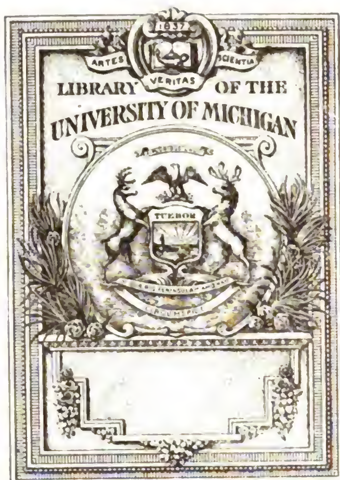
Kleine Schriften von Alfred von Gutschmid: bd. Schriften ...

Alfred von Gutschmid (freiherr)


1837
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY
OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR

KLEINE SCHRIFTEN

VON



ALFRED VON GUTSCHMID.

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ RÜHL.

VIERTER BAND.

SCHRIFTEN ZUR GRIECHISCHEN GESCHICHTE UND LITERATUR.



LEIPZIG,

DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.

1893.

ALFR

FI

TEN ZUR GE

KLEINE SCHRIFTEN

VON

ALFRED VON GUTSCHMID.

HERAUSGEGEBEN

VON

FRANZ RÜHL.

VIERTER BAND.

RIECHISCHEN GESCHICHTE

Bande als
s unmöglich
ieschichte der
einem einzigen
kte Stoff erwies
ein fünfter Band,
, erforderlich sein.
iesen vierten Band,
st indessen zu berück-
ger und umfangreicher
nbekannt oder unzugäng-
nge liegen, entspricht die
rkt hat, vielleicht auch den
Käufer, deren Interesse wenig
schen Völker hinausgeht. Der
em namentlich noch die Unter-
en des Pompejus Trogus zu bringen

ogischen Untersuchungen über die ältere
e", welche diesen vierten Band eröffnen,
sche Anagraphe" bereits vor Jahren einen
ben. Ich glaube nicht, dass die Ergeb-
ühmten Abhandlung durch die Einwendungen
Hermes X S. 281 ff.) irgendwie erschüttert
, und glaube Grund zu der Meinung zu haben,
umid auch an seinen anderen Aufstellungen fest-
hat. Neben diesen Untersuchungen werden, wie
nehmen darf, namentlich die Mittheilungen aus Gut-
ds Vorlesungen freudig begrüsst werden. Ueber das
ahren bei der Herausgabe ist an seinem Orte das Nö-
ge gesagt worden; ich gebe mich der Hoffnung hin, dass
s die Billigung de Beurtheiler finden werde. Wenn

Vorwort.

Wie bereits in der Vorrede zum dritten Bande als wahrscheinlich bezeichnet wurde, hat es sich als unmöglich herausgestellt, die Schriften Gutschmids zur Geschichte der classischen Völker und des Mittelalters in einem einzigen Bande zu vereinigen. Der bisher ungedruckte Stoff erwies sich als zu umfangreich; es wird noch ein fünfter Band, etwa von der Stärke des vorliegenden, erforderlich sein. Man wird die Stoffvertheilung für diesen vierten Band, wenn man will, tadeln können; es ist indessen zu berücksichtigen, dass eine Anzahl wichtiger und umfangreicher Stücke dem Herausgeber früher unbekannt oder unzugänglich geblieben waren; wie die Dinge liegen, entspricht die Anordnung, die der Zufall bewirkt hat, vielleicht auch den besonderen Wünschen mancher Käufer, deren Interesse wenig über den Kreis der classischen Völker hinausgeht. Der letzte Band wird an Neuem namentlich noch die Untersuchungen über die Quellen des Pompejus Trogus zu bringen haben.

Von den „Chronologischen Untersuchungen über die ältere griechische Geschichte“, welche diesen vierten Band eröffnen, hat die „Makedonische Anagraphe“ bereits vor Jahren einen Vorschmack gegeben. Ich glaube nicht, dass die Ergebnisse dieser berühmten Abhandlung durch die Einwendungen von Pack (im Hermes X S. 281 ff.) irgendwie erschüttert worden sind, und glaube Grund zu der Meinung zu haben, dass Gutschmid auch an seinen anderen Aufstellungen festgehalten hat. Neben diesen Untersuchungen werden, wie man annehmen darf, namentlich die Mittheilungen aus Gutschmids Vorlesungen freudig begrüsst werden. Ueber das Verfahren bei der Herausgabe ist an seinem Orte das Nöthige gesagt worden; ich gebe mich der Hoffnung hin, dass es die Billigung competenter Beurtheiler finden werde. Wenn

es gestattet und geboten erschien, kleine, auf der Hand liegende Versehen und Flüchtigkeiten ohne Weiteres zu verbessern, so hielt ich es unter allen Umständen für unerlaubt, irgend etwas zu ändern, wenn auch nur der geringste Zweifel bestehen konnte, dass Gutschmid wirklich das sagen wollte, was er geschrieben hat. Die Beurtheiler und Benutzer werden berücksichtigen müssen, dass die letzte Hand des Verfassers fehlt. Wie ich diesen zu kennen glaube, würde er freilich selbst bei einer Ausarbeitung für den Druck zwar Manches erweitert, aber wenig eigentlich geändert haben. Das gilt, wie es scheint, auch von den Vorlesungen über Josephos, für deren Ueberlassung zu den Zwecken dieser Sammlung die Leser mit mir Herrn Professor Niese dankbar sein werden. In Bezug auf diese habe ich noch einige nachträgliche Bemerkungen zu machen. Der zweite Theil des Hefts nämlich — es ist schwer zu sagen, von wo an — ist, wie sich aus der angeführten Literatur ergiebt, später geschrieben, als der erste, in Königsberg oder Jena, Ende 1875 oder Anfang 1876; für ihn fehlte aber leider das Correctiv des Hefts des Herrn Dr. Ritter, denn dieses schliesst mit dem sechzehnten Capitel. Die Collation ferner, welche Gutschmid benutzte und in deren Besitz zu gelangen mir unmöglich war, war, wie sich später herausstellte, nicht die Originalcollation Rohdes, sondern eine Abschrift derselben. Rohde, der mich über diesen Sachverhalt aufklärte, hat mir dann seine Collation selbst mit grosser Liebenswürdigkeit zur Verfügung gestellt, und sie hat mir wesentliche Dienste geleistet. Leider konnte ich sie erst vom 27. Bogen ab benutzen. Eine Vergleichung der beiden Collationen ergab, trotz einzelner Differenzen, die grosse Zuverlässigkeit der Angaben von Niese. Vielleicht ist es gestattet, darauf aufmerksam zu machen, dass die Art, wie Gutschmid hier zum Josephos spricht, an manchen Stellen erst das volle Verständniss für die wirkliche Bedeutung der Textesbesserungen erschliesst, welche er in dem ersten Bande von Schönes Eusebios vorgetragen hat. Die Bemerkungen über die Inschriften Nebukadnezars würde Gutschmid natürlich heute nicht in der Form gemacht haben,

in der sie jetzt gedruckt vorliegen. Sie zu unterdrücken aber ging doch um des Zusammenhanges willen, in dem sie stehen, nicht wohl an, und wie gerechtfertigt sie zu ihrer Zeit waren, lehrt ein Vergleich der damals vorliegenden Uebersetzungen mit denen von Flemming und Winckler.

Der Aufsatz über die Heidelberger Handschrift der Paradoxographen ist mit gütiger Zustimmung des ersten Herausgebers wieder abgedruckt worden; Zangemeister hatte auch die Liebenswürdigkeit, eine Correctur zu lesen. Die handschriftliche Sammlung der Parallelstellen zu den Paradoxographen, scheinbar druckfertig, habe ich nach mancherlei Ueberlegungen doch geglaubt, unterdrücken zu sollen. Es ging nicht wohl an, sie in der Gestalt zu veröffentlichen, wie sie vorlag. Den Grundstock bildeten natürlich die Sammlungen früherer Herausgeber; Gutschmid hatte dieses Material nachgeprüft und nicht unbeträchtlich aus Eigenem erweitert; seine Sammlungen hätten aber, um den Druck zu verdienen, noch einer erheblichen Vervollständigung bedurft, und was dann schliesslich herausgekommen wäre, wäre vielleicht recht nützlich, jedenfalls aber keine Arbeit von Gutschmid gewesen. Aehnliches gilt von einigen anderen Aufsätzen, die mir vorgelegen haben.

Die Herausgabe dieses Bandes hat, wie nicht anders zu erwarten war, erheblich mehr Mühe gemacht, als die der früheren; eine grosse Menge von Schreibfehlern, namentlich in den Ziffern, sind durch Vergleichung der Originalquellen verbessert worden. Dass keiner übersehen worden sei, möchte ich nicht behaupten; alle Citate nachzuschlagen, würde das Maass von Geduld übersteigen, das mir zu Gebote steht.

Ich wiederhole die Bitte um Mittheilungen über allfallsiges ungedrucktes Material und anonyme Aufsätze, die mir entgangen sein könnten. Ausdrücklich glaube ich bemerken zu sollen, dass mir von Gutschmids Studien über das Methodius-Buch absolut Nichts zu Gesicht gekommen ist und alle meine Bemühungen darum bis jetzt vergeblich gewesen sind.

Königsberg, 7. Januar 1893.

Franz Rühl.

Inhaltsverzeichniss.

1.

Chronologische Untersuchungen über die ältere griechische Geschichte.*)

I.

In dem Athenischen Königsverzeichnisse der Excerpta Latino-barbara, das Brandis mit Recht für das alterthümlichste der uns erhaltenen erklärt, hat derselbe richtig die

*) [Von dieser Abhandlung ist ein Bruchstück unter dem Titel 'die makedonische Anagraphe' gedruckt in der 'Symbola philologorum Bonnensium in honorem Friderici Ritschelii collecta. Lipsiae in aedibus B. G. Teubneri 1864' S. 101–134. Gutschmid hat dort auf der Rückseite des Separattitels S. 102 Folgendes drucken lassen: „Die Unmöglichkeit, in der ich mich wegen des Eintritts in einen neuen Wirkungskreis befinde, rechtzeitig eine selbständige Arbeit zu liefern, andrerseits der Wunsch, bei dieser Gelegenheit nicht fern bleiben zu müssen, haben mich bestimmt, den obigen Abschnitt aus einer unvollendeten Schrift über die griechischen Ἀναγραφαί auszuheben, und ich behalte mir vor, denselben beim Erscheinen des ganzen Werkes wieder abdrucken zu lassen." Dieses Werk ist indessen nie vollendet worden; die hier zum ersten Male zum Abdruck gebrachte Abhandlung ist Alles, was der Verfasser davon ausgeführt hat. Sie liegt in saubersten Reinschrift, vollkommen druckfertig, vor. Es scheint, als wäre sie ursprünglich auch nicht auf eine weitere Ausdehnung angelegt gewesen und dem Verfasser erst später der Gedanke gekommen, sie als Theil einer umfassenderen Forschung zu verwerthen. Es war nur natürlich, dass die Aushebung eines einzelnen Abschnitts ein paar stilistische Veränderungen im Eingange erforderlich machte; davon wird an der gehörigen Stelle Nachricht gegeben werden. Der 'makedonischen Anagraphe' hat Gutschmid in der 'Symbola' S. 103 folgende Einleitung vorangeschickt: „Zwei werthvolle Ergebnisse sind durch J. Brandis' Untersuchungen über die älteste griechische Zeitrechnung[1]) sicher gestellt worden, dass die von den späteren Chronographen erhaltenen Königslisten griechischer

1) Jo. Brandis, De temporum Graecorum antiquissimorum rationibus, Bonn 1857. 4.

ausgefallene neunjährige Regierung des Kranaos ergänzt, und ebenso richtig die fünfzehn Jahre des Aeschylos und zehn des Alkmeon als eine Interpolation für 23 + 2 betrachtet, wie die constante Ueberlieferung hat (der Fehler ist durch einen Kanon entstanden, in welchem der Name des Alkmeon acht Jahre zu hoch hinaufgeschoben war); im Uebrigen aber hat er die Zahlen unverändert gelassen, ohne sich im Geringsten um den Widerspruch der überlieferten Summen zu bekümmern, und hat, nachdem er dem Menestheus und Thersippos andere Regierungsjahre gegeben, die so gewonnene Liste dem von Africanus gegebenen Anfangsjahre angepasst. Dieses Verfahren kann nicht gutgeheissen werden. Die Liste der Excerpta ist aus derselben Quelle übersetzt, die Malala vor sich hatte, und dieser nennt ausdrücklich den Africanus als Gewährsmann; darin mit Routh eine Lüge des Malala zu sehen, ist wunderlich: als ob nicht Africanus zwei verschiedene Listen hätte mittheilen können, so gut Eusebios das mehr

Staaten ihrem Kerne nach auf alte officielle Aufzeichnungen zurückgehen, und dass ihnen für den vorgeschichtlichen Zeitraum die Rechnung nach Menschenaltern zu Grunde liegt. Eine von diesem als richtig erkannten Gesichtspunkte ausgehende methodische Prüfung der überlieferten Zahlen und Namen, deren unerlässliche Vorbedingung freilich eine, mehrentheils trockene und dornige kritische Sichtung der Listen der Chronographen sein muss, kann nicht ermangeln, Frucht zu tragen, nicht für Zeitrechnung allein.

„Um dies an einem Beispiele nachzuweisen, wähle ich das makedonische Königsverzeichniss aus, welches, später als alle anderen, in einer Zeit beginnt, in welcher die übrigen griechischen Staaten bereits aus dem geschichtlichen Halbdunkel in das Zeitalter gleichzeitiger Aufzeichnungen [1]) eingetreten sind.“

Die Seitenzahlen des ersten Druckes der „makedonischen Anagraphe“ sind am Rande vermerkt worden; die Numerirung der Anmerkungen beizubehalten war unmöglich. Die ausführliche Besprechung, welche Gutschmid der Abhandlung von Brandis gewidmet hat, ist im 1. Bande dieser Sammlung S. 538ff. wieder abgedruckt worden. F. R.]

1) „Hinsichtlich des Alters dieser Ἀναγραφαί sei mir ein Hinweis auf das gestattet, was ich an die Brandis'sche Schrift anknüpfend in den Jahrbüchern für classische Philologie 1861 S. 20 ff. [Band 1 S. 538 ff. dieser Sammlung] in Kürze auseinandergesetzt habe.“

als einmal gethan hat! Nun stellt Malala (mit seinen Ausschreibern Joannes von Antiochien und Kedrenos) in erwünschtester Weise die zwei eben genannten Verbesserungen, die Gesammtsumme von 492 Jahren von Kekrops bis Kodros und von 907 Jahren bis Eryxias, endlich das Ausgangsjahr 1590 v. Ch. sicher; wenn nämlich der Antiochier Joannes den Kekrops in das 206. Jahr von Ogyges setzt, die Excerpta in das 208. Jahr vom Exodus der Israeliten, Malala zwischen Ogyges und Kekrops 270, Kedrenos rund 200 Jahre angiebt, so lässt sich mit Leichtigkeit zeigen, dass 205 volle, 206 angefangene Jahre zu Grunde liegen, welche von 1795, dem Africanischen Datum für Moses sowohl als Ogyges, abgezogen das obige Jahr ergeben: bei Malala ist σο′ Schreibfehler für σε′, der Barbarus las ἔτει σ′ καὶ ὀκτώ für ἕκτῳ und übersetzte entsprechend. In der ersten Periode, die 492 Jahre umfassen soll, ergeben die einzelnen Posten summirt 501 und nach Ergänzung des Kranaos 510 Jahre, also 18 zu viel. Die Jahre der Könige Kekrops, Theseus, Aegeus und der letzten von Demophon an sind wenigstens in den Zehnern alle anderweitig bestätigt. Die Jahre der Könige von Amphiktyon bis Pandion II. sind im Vergleich zu den übrigen Verzeichnissen verschoben, so dass die 25 Jahre, die in diesen Pandion II. hat, in Wegfall kommen, dafür aber eine Stelle für Amphiktyon frei wird, der hier 40 Jahre erhalten hat. Die fünf folgenden Ziffern sind wiederum sicher gestellt; der Fehler kann also nur in der Zahl des Amphiktyon oder in der des Menestheus stecken, dessen 19 Jahre auch nicht von andrer Seite bestätigt werden, oder in beiden zugleich. Der mittelste Fall ist factisch unmöglich, der erste*) würde die paläographisch unmögliche Aenderung von XL in XXII bedingen, es bleibt also nur die dritte Möglichkeit: wir haben dem Menestheus nach Anleitung der am Nächsten verwandten Liste des *Χρονογραφεῖον σύντομον* 29 statt 19 Jahre zuzutheilen; für Amphiktyon bleiben dann XII für XL Jahre, was eine ganz leichte Aenderung ist: so erhalten

*) [Im Manuscript steht „dritte". F. R.]

wir für diesen die von Apollodoros bezeugte Zahl, also eine erfreuliche Gewähr für den ächten Ursprung der Liste. In dem Verzeichnisse der Medontiden ist Thersippos an der richtigen Stelle ausgefallen; dafür steht hinter Agamestor 'Thersippus ann. XXIII. Aeschylus ann ...' Da Malala dem Aeschylos 21 Jahre giebt statt der richtigen 23, so lässt sich der Text durch eine Umstellung wiederherstellen: *Θέρσιππος ἔτη κα΄· Αἰσχύλος ἔτη κγ΄*. So sind auch hier die Einzelposten in Einklang mit der Gesammtsumme von 814—492 Jahren bis zur ersten Olympiade. Für die letzte Periode bis Kreon hat Brandis den Text der Excerpta wieder hergestellt: Malala hat dem Eryxias zwölf statt zehn Jahre gegeben, weil die zwei dem Aeschylos entfremdeten Jahre wieder eingebracht werden mussten. Nach dieser Berechnung fällt das letzte Jahr des Menestheus in das Jahr 1216 v. Ch., das erste des Demophon in 1215, somit keines von beiden in eine bekannte Troïsche Epoche; zu passender Stunde kommt hier das Fragment des Lysimachos (fr. 20 bei Müller III p. 340) zu Hilfe, Troia sei genommen worden *Δημοφῶντος Ἀθήνησι βασιλεύοντος ἔτους τετάρτου Θαργηλιῶνος ἱσταμένου δωδεκάτῃ*. Demophons viertes Jahr ist nach den Excerpta das Jahr 1212; in dieses Jahr aber setzte, wie wir durch den verbesserten Text der Scholien zum Apollonios von Rhodos erfahren haben, Dikäarchos die Einnahme von Troia. Wir haben also in der Liste der Excerpte dieselbe, die dem Lysimachos vorlag, einem alexandrinischen Historiker, dessen *Νόστοι* ein vielgebrauchtes Buch gewesen zu sein scheinen. Wichtiger noch ist das Resultat, das sich, ohne dass irgend eine künstliche Präparirung nöthig gewesen wäre, von selbst aus einer einfachen Betrachtung der Liste ergiebt. Die beiden ersten zehnjährigen Archonten waren Brüder des letzten Königs Alkmeon; erst mit Kleidikos, dem Sohne des Aesimides, ward, wie Clinton zum Jahre 732 aus Paus. I, 3, 3 nachgewiesen hat, die Erblichkeit abgeschafft: die letzten zehnjährigen Archonten sind erst aus der Gesammtheit der Kodriden, dann aus der Gesammtheit des Adels, durch Wahl ernannt worden. Ist also wirklich, wie ich mit Brandis

annehme, die Generationsberechnung die Basis der ächten Listen, so muss sie mit Kleidikos einen Abschluss gemacht haben, da die Beschränkung der Herrscher auf Zeit im Jahre 752 mitten in eine Generation fällt, sich also zum Endpunkt nicht eignet. Was antwortet darauf das vorliegende Verzeichniss? Es zählt von Kekrops bis Menestheus 11 Könige oder 10 *γενεαί* in 375 Jahren, von Demophon bis Thymoites 4 Könige oder 3 *γενεαί* in 59 Jahren, zusammen für das Erechthidenhaus 15 Könige oder 13 *γενεαί* in 434 Jahren; sodann von Melanthos bis Kodros 2 Könige oder ebensoviel *γενεαί* in 58 Jahren, von Medon bis Kleidikos 16 Könige oder 14 *γενεαί* in 375 Jahren, zusammen für die Melanthiden 18 Könige oder 16 *γενεαί* in 433 Jahren: Summa Summarum für die Königszeit 33 Könige oder 29 *γενεαί* in 867 Jahren. Auf die harmonische Gliederung der ganzen Liste, die in zwei gleiche Hauptabschnitte und jeder derselben wieder in zwei sich entsprechende Unterabtheilungen zerfällt, ist es nicht nöthig erst besonders aufmerksam zu machen; aber auch die Vertheilung der *γενεαί* ist planmässig: für die Erechthiden ist die Herodoteïsche *γενεά* von $33^1/_3$ Jahren zu Grunde gelegt, die 58 Jahre des Melanthos und Kodros sind aus dem Ansatze der *γενεά* zu 30 Jahren abstrahirt, die Jahre der Kodriden entsprechen genau 15 *γενεαῖς* zu 25 Jahren, indem die zehn Jahre des Kleidikos nicht als volle *γενεά* angesehen wurden. Wir sehen also hier eine Abnahme der Generationenlänge durchgeführt, in Uebereinstimmung mit der herrschenden Ansicht von der Abnahme der Lebensdauer. So ein Ebenmass wie die Liste der Excerpta bietet keine andre von den Chronographen erhaltene dar, aber doch ähnliche beabsichtigte Symmetrien genug. So gross die Abweichungen im Einzelnen sind, die 58 Jahre des Melanthos und Kodros und die 20 des Medon sind überall beibehalten worden, waren also höchstwahrscheinlich in der Tradition begründet; dagegen sind in den meisten übrigen Listen die 59 Jahre zwischen Demophon und Melanthos in 54 verkürzt worden, was offenbar mit der Heraufrückung der Einnahme von Troia in das vorletzte Jahr des Menestheus zusammen-

hängt: kam diese um fünf Jahre höher und wurden dafür dem ganzen Zeitraum fünf Jahre abgezogen, so blieb der Zwischenraum bis zum Regierungsantritte des Melanthos derselbe. Erwägt man nun, dass die 78 Jahre der drei ersten Könige des neuen Stammes von Allen respectirt worden sind und dass an Medons Regierung sich die ionische Wanderung knüpft, so wird kaum ein Zweifel übrig bleiben, dass es über den Zwischenraum zwischen Troias Fall und dem Zuge der Ionier nach Asien eine alte Tradition gab, an der man nicht zu rütteln wagte; und zwar gab diese, wie man aus der Marmorchronik sieht, 132 Jahre an, d. i. 4 *γενεαί* zu 33 Jahren. Es ist charakteristisch, dass kein einziges Verzeichniss den Eratosthenischen Zwischenraum von 140 Jahren giebt, sondern dass die Listen, welche auf die Aera des Jahres 1183 gestellt sind, sich begnügen, die ionische Wanderung unter Akastos zu setzen; dies ist freilich albern genug, aber ein kostbarer Beweis, dass die Alexandriner diese Listen ganz unbehelligt gelassen haben, dass sie vielmehr von den christlichen Chronographen so erhalten worden sind, wie sie von den Atthidenschreibern überliefert waren: diese werden auch die erdichtete Chronologie der Erechthiden auf dem Gewissen haben.[1]) — Am Nächsten kommt der Liste der Excerpta die der Marmorchronik. Dass diese von Kekrops bis Menestheus mit Eusebios stimmt, hat Böckh nachgewiesen; für die Zeit von Demophon bis Thymoites, meint er, lägen die 59 Jahre der Excerpta zu Grunde, und verwirft die Ansicht von Palmerius, dass die Worte *βασιλεύοντος Ἀθηνῶν Μενεσθέως τρεισκαιδεκάτου ἔτους* epoch. 28*) nichts als fehlerhafte Wiederholung aus epoch. 23 seien, als zu kühn, hält daher, das nothwendige *Μέδοντος* wiederherstellend, doch das 13. Jahr für gesichert. Allein die Jahrsumme, die sich dann für Medons Nachfolger ergiebt, lässt sich nur durch eine Auswahl aus verschiedenen Quellen gewinnen, und auch da trifft noch nicht Alles zu; denn die

*) [Im Manuscript steht 23. F. R.]

1) Man möchte besonders an Demon denken, gegen den Philochoros seine Atthis schrieb.

40 Jahre Agamestors beruhen nur auf einem Versehen Scaligers im griechischen Eusebios. Folgt man dem Palmerius, so hat man den grossen Vortheil, sich auch hier wiederum nur an eine einzige Quelle halten zu dürfen, nämlich an Synkellos, der für die ältere Zeit mit geringen Variationen die Liste des Eusebios wiedergab, also gerade wie die Marmorchronik. Nach den Ansätzen der Letzteren sind von einem Ereignisse unter Pherekles bis auf den Anfang des Aeschylos, der einstimmig zwei Jahre vor Olymp. 1 gesetzt wird, 117 Jahre, also müssen die Regierungen des Pherekles, Ariphron, Thespieus und Agamestor mindestens so viel Jahre umfasst haben: sämmtliche Listen geben weniger, die verlangte Summe erhält man nur, wenn man mit Synkellos und Eusebios dem Pherekles 19 Jahre und seinen drei Nachfolgern die von Synkellos an zweiter Stelle mit *κατὰ δὲ Ἀφρικανόν* oder *κατὰ δὲ ἄλλους* eingeführten 31, 40 und 27 Jahre zutheilt. Also ist das Jahr 631 = 895 v. Ch. im Marmor das erste des Pherekles. Vom Ende des Medon bis dahin sind nach der Parischen Chronik höchstens 181 Jahre: wiederum geben alle Listen ein paar Jahre mehr, ausgenommen die des Synkellos, welche den Königen von Akastos bis Diognetos 180 Jahre giebt. Also ist nach der Chronik das erste Jahr des Akastos = 1075 v. Ch. und die ionische Wanderung 1077 fällt in das 19. Jahr des Medon, also in sein vorletztes, wie Troias Fall in das vorletzte des Menestheus: es darf wohl sicher angenommen werden, dass die gleichmässige Stellung beider Ereignisse zu den Jahren der attischen Könige hergebrachte Annahme war und dass die, welche Troias Fall in das letzte Jahr des Menestheus setzten, auch die ionische Wanderung dem letzten des Medon zugewiesen haben werden. Rechnen wir weiter, so fällt der Anfang des Melanthos in das Jahr 1153, und für die Zeit bis dahin vom ersten Jahre des Demophon bleiben, wie bei Eusebios, 54 Jahre. Die Zeitrechnung von Aeschylos bis Kreon hat Böckh überzeugend festgestellt; nur wird es erlaubt sein, das eine aus der Zeit des zehnjährigen Archontats auszumerzende Jahr nach Anleitung des Pausanias dem Kleidikos

statt dem Hippomenes abzuziehen. Werfen wir nun einen Blick auf das Ganze, so finden wir, dass den Erechthiden 429 und den Melanthiden bis Kleidikos ebenfalls 429 Jahre gegeben sind, also dieselbe Symmetrie, wie in den Excerpten, nur dass im Ganzen neun Jahre abgezogen worden sind, fünf von dem Zeitraum von Demophon bis Thymoites, eins beim Kleidikos, drei von der Dauer der Melanthiden bis Alkmeon, die durch diese Aenderung auf gerade 400 Jahre gebracht worden ist. Bei den Erechthiden ist das Verhältniss der *γενεαί* zu den Jahren genau wie 1 : 33. Bei den übrigen Listen drängen sich zweierlei Bemerkungen auf: 1) die runden Zahlen oder die eine Generationsrechnung enthaltenden sind nie ganz rein gegeben, sondern meistens ist ein Einer abgezogen oder zugelegt, z. B. 401 statt 400, 374 statt 375, 449 statt 450, und es ist kein Grund, in diesen Fällen eine Verfälschung anzunehmen; 2) die in den beiden ältesten Chronologien der Excerpta und der Marmorchronik für bestimmte Zeiträume angegebenen Summen von 375 und 400 Jahren kehren wieder, aber auf Zeiträume von grösserem Umfange übertragen: somit hat hier eine absichtliche Verkürzung stattgefunden. Die Rechnung des Eusebios liegt nicht rein vor, weil er den Zeitraum zwischen Troias Zerstörung nach Eratosthenes und der ersten Olympiade um zwei Jahre verkürzt hat: er giebt im Kanon von Kekrops bis mit Menestheus, in dessen letztes Jahr er, im Einklang mit einigen Atthidenschreibern, Troias Fall setzt, 375, von Demophon bis Thymoites 54 Jahre, also genau wie die Marmorchronik, den Melanthiden bis Alkmeon giebt er 374 Jahre; im ersten Theile des Chronikon giebt er für dieselbe Periode nur 370 Jahre (die in allen einzelnen Posten sicher stehen), behält aber für die Hauptintervalle die Bestimmungen bei, die nur auf seinen Kanon passen, wahrscheinlich also von ihm interpolirt sind. Die ächte attische Zeitrechnung der Anhänger der Eratosthenischen Aera hat uns ein locus conclamatus des Clemens von Alexandrien erhalten, bei dem es Strom. I, 21 p. 402 Pott. heisst: *Εἰσὶ δὲ οἵ ἀπὸ Κέκροπος μὲν ἐπὶ Ἀλέξανδρον τὸν Μακεδόνα συνάγουσιν ἔτη χίλια*

ὀκτακόσια εἴκοσι ὀκτώ, ἀπὸ δὲ Δημοφῶντος χίλια διακόσια πεντήκοντα. Im Folgenden werden zahlreiche Rechnungen angeführt, die alle das Archontat des Euänetos (335/334) zum Endpunkt haben, unter dem Alexander nach Asien übersetzte; dasselbe Endjahr wird auch hier gemeint und nach griechischer Weise mitzuzählen sein. Die Ansätze 2162 für Kekrops und 1584 für Demophon sind so unerhört, dass Niemand sie ernsthaft in Schutz nehmen wird. Der Vorschlag, Ogyges für Kekrops und Kekrops für Demophon zu setzen, verurtheilt sich durch seine Willkür von selbst: es fragt sich nur, ob die ganzen Zahlen umzustellen oder ob Zehner und Einer jede an ihrer Stelle zu lassen sind; *χίλια* vor *ὀκτακόσια* ist auf jeden Fall zu streichen; war die Umstellung einmal vor sich gegangen, so war dieser Zusatz nothwendige Folge derselben. Im ersteren Falle beträgt das Intervall zwischen Kekrops und Demophon, dessen Name den Fall Troias bezeichnen soll, 422, im zweiten 378 Jahre. Ersteres ist unerhört, letzteres das wohlbekannte der Excerpta barbara: also ist entsprechend zu verbessern, so dass Kekrops in 1562/1561, Demophon in 1184/1183 zu stehen kommt. Dieses Jahr muss das vierte des Demophon sein, da für die Zeit vom ersten des Kekrops bis zum ersten des Demophon 375 Jahre feststehen. Für die Zeit vom ersten Jahre Demophons bis zum ersten des Melanthos muss das Intervall dasselbe wie das der Excerpta barbara gewesen sein, 59 Jahre; so fällt der Anfang der Melanthiden in 1128 und für diese bis zum Anfang des zehnjährigen Archontats bleiben 375 Jahre, also genau so viel, wie der Zeitraum von Kekrops bis Demophon betrug. Dieselben 375 Jahre hatten wir schon in den Excerpta gefunden, aber als Summe für den Zeitraum von Medon bis Kleidikos. Die Rechnung des Eusebios ist wesentlich dieselbe wie die der Quelle des Clemens; nur setzt er Troias Fall in das letzte Jahr des Menestheus und verkürzt den Zeitraum bis auf Melanthos in der herkömmlichen Weise. Also hätte er Kekrops in das Jahr 1558 setzen sollen, welches Synkellos (für seine eigne Liste freilich sehr mit Unrecht) als Anfangsjahr giebt, er hat aber die Eratosthenische

Rechnung verstümmelt; dass 500 Jahre von Demophon bis Kreon der von den Alexandrinern angenommene Ansatz waren, ist einleuchtend, und derselbe möchte für die geringe Abweichung ihrer spartanischen Fasten von den älteren des Sosibios massgebend gewesen sein. Was die zweite Liste des Africanus betrifft, der er selbst den Vorzug gegeben zu haben scheint, so wissen wir nur, dass er den Kekrops in das Jahr 1606 setzte, Troias Fall nicht ganz 400 Jahre später, und dass er den letzten Melanthiden theils dieselben, theils fast dieselben Jahre zuschrieb wie die Excerpta barbara. Hiernach lässt sich ermessen, dass das *Χρονογραφεῖον σύντομον*, welches den Erechthiden 449, den Melanthiden 401 Jahre zuschreibt[1]), im Wesentlichen die Chronologie des Africanus wiedergegeben hat. Es zerlegt die 449 Jahre, welche Kastor angegeben hatte, in 375 + 74, allein die 20 Jahre, die Oxyntes gegen die anderen Listen mehr hat, sind dem Kekrops abgezogen worden, gegen alle übrigen Angaben: hebt man diese Uebertragung auf, so erhält man die auf Africanus passende Eintheilung der 449 Jahre in 395 bis Demophon und 54 bis Melanthos. Kastor giebt an einer anderen Stelle 450 statt 449 Jahre, was offenbar das Ursprüngliche ist: die 15 Erechthiden erhalten dadurch jeder 30 Jahre, also haben wir hier die so häufige Gleichsetzung der Regierung und der *γενεά*. Vindiciren wir die Summe von 450 Jahren dem Africanus, so bleiben für die Melanthiden 403 Jahre, also genau so viel wie die Excerpta geben. Die Differenz von einem Jahre gegen die Liste des *Χρονογραφεῖον* wird, da die 54 Jahre von Demophon bis Melanthos in den älteren Listen feststanden, in der so schon stark veränderten Jahrsumme von Kekrops bis Demophon zu suchen und die 'fast 400 Jahre' für Africanus werden auf 396 Jahre zu präcisiren sein. Er wird wie die Marmorchronik Troias Fall in das vorletzte Jahr des Menestheus gesetzt haben, also in das Jahr 1212,

1) Es ist eine Jahrsumme (die 21 Jahre des Kodros) und ein Name (des Medon) ausgefallen; die Ergänzung *Κόραξ* [*ἔτη κα΄· Μέδων*] *ἔτη κ΄* kann nicht zweifelhaft sein. [Vgl. Gutschmid zu Schönes Eusebios I App. p. 87. F. R.]

dieselbe Epoche, die der Rechnung der Excerpta zu Grunde liegt: Demophon fiel nach Africanus in das Jahr 1210, Melanthos in 1156, Charops in 753, Kreon in 683. Kastor hat, wie immer, dreist und ungeschickt geneuert. Er gab den Königen von Medon bis Alkmeon 209 (schreibe 309) Jahre; die betreffende Liste ist wahrscheinlich Eins mit der des Synkellos, in der die Summe 299 Jahre ist: aber Alkmeon hat gegen alle Tradition 14 Jahre erhalten, gewiss statt ursprünglicher 24. Kodros und sein Vater Melanthos hatten auch bei Kastor 58 Jahre, also die Melanthiden bis Alkmeon 367, bis Kleidikos 397 oder 396 Jahre. Kastor setzt Troias Fall in 1194/1193 und hat daher in dem Erechthidenverzeichniss, welches das *Χρονογραφεῖον σύντομον* aufbewahrt hat, dem Oxyntes 31 statt 11 Jahre gegeben, und für die vortroïsche Zeit die ältere Bestimmung von 375 oder 376 Jahren zu gewinnen gewusst. Es leuchtet ein, dass nur er an dieser Verfälschung der Intervalle Schuld ist, und dass in seiner Quelle die 396 Jahre von Kekrops bis Menestheus den 396 Jahren von Melanthos bis Kleidikos entsprechen sollten. Eine ähnliche Bewandtniss hat es auch mit der Liste des Synkellos. Wenn er von 1558 ausgehend mit Kreon ins Jahr 702 kommt, so liegt es auf der Hand, dass ein Missverständniss des Byzantiners vorliegt, der das alexandrinische Datum für Kekrops mit einer Liste verband, die auf ein ganz anderes Anfangsjahr gestellt war. Er giebt den Erechthiden mit Eusebios 429 Jahre und setzt wie dieser Troias Fall in das letzte Jahr des Menestheus, stellt aber die Regierungsjahre des Menestheus und Demophon um, wodurch der Zeitraum von Kekrops bis Menestheus auf 386, der von Demophon bis Thymoites auf 43 Jahre gebracht wird: wahrscheinlich sind die 101 Jahre Zwischenraum von Demophon bis Melanthos beabsichtigt. Mit den 299 Jahren der Könige von Medon bis Alkmeon zusammen geben sie 400 Jahre: also eine neue Verwendung des Intervalls, welches wir in der Marmorchronik für die Zeit von Melanthos bis Alkmeon gefunden hatten. Von Melanthos bis Kleidikos sind nach Synkellos 386 Jahre, also genau so viel, wie von Kekrops bis Demophon. Es ist

dieselbe Symmetrie, der wir schon so oft begegnet sind: der Urheber der Synkellischen Liste scheint ein Anhänger des juste milien gewesen zu sein und zwischen den vorgefundenen Zahlen 375 und 396 die Mitte gezogen zu haben. Bei aller Willkür, die in den zuletzt besprochenen Listen zu Tage liegt, ist es doch lehrreich zu sehen, erstens wie spät sich noch das Bewusstsein einer symmetrischen Gliederung der attischen Königsliste erhalten hat, zweitens dass, während die Melanthidenliste immer mehr modificirt wird, doch die Summe der Jahre der Erechthiden unabänderlich ein Multiplicat der zu Grunde liegenden 13 oder 15 *γενεαί* ausdrückt, die bald zu $33^1/_3$, bald zu 33, bald zu 30 Jahren veranschlagt sind, nämlich 434, 429, 450 Jahre. Dass dieses Verhältniss auch von den spätesten Chronographen festgehalten wird, ist, denke ich, ein starkes Argument zu Gunsten der Ansicht von Brandis von der Entstehung dieser Liste.

II.

In dem Verzeichnisse der Korinthischen Könige bei Diodor fehlen 30 Jahre, die man sonst durch die Notiz des Didymos zu ergänzen pflegte, dass Aletes erst 30 Jahre nach der Heraklidenwanderung Korinth in Besitz genommen habe. Bursian hat dagegen in Jahns Jahrbüchern LXXV S. 31 mit Recht eingewandt, dass dies mit den Worten Diodors unverträglich sei, und mit Hilfe des Pausanias, der fünf Herakliden und fünf Bakchiaden bis Telestes zählt, den Ausfall einer 30jährigen Regierung unter den Bakchiaden nachgewiesen; so ergab sich ihm zugleich für die räthselhafte Angabe Strabons, die Bakchiaden hätten beinahe 200 Jahre regiert, die sichere Verbesserung '300', indem dann von König Bakchis bis Kypselos 299 Jahre herauskommen. Brandis billigt wunderlicherweise S. 23 diese Emendation, verwirft aber die Annahme, auf welche sie doch einzig basirt, als unnöthig, da aus Diodor nicht bestimmt hervorgehe, dass er den Aletes zum unmittelbaren Zeitgenossen der Heraklidenwanderung gemacht habe. Ich frage aber, wie soll man aus den Worten einen anderen Sinn herausbringen können? 'Οἱ

τοίνυν Ἡρακλεῖδαι — lauten dieselben — κατὰ τὴν διαίρεσιν ἐξαίρετον ποιησάμενοι τὴν Κορινθίαν καὶ τὴν ταύτης πλησιόχωρον διεπέμψαντο πρὸς τὸν Ἀλήτην, παραδιδόντες αὐτῷ τὴν προειρημένην χώραν.' Diodor kann mit diesen Worten doch unmöglich gemeint haben, dass die Herakliden 30 Jahre auf den Aletes gewartet hätten! Ganz ebenso unzweideutig sind die Worte des Paus. II, 4, 4: 'Ἀλήτης δὲ αὐτός τε καὶ οἱ ἀπόγονοι βασιλεύουσιν ἐς μὲν Βάκχιν τὸν Προύμνιδος ἐπὶ γενεὰς πέντε, ἀπὸ τούτου δὲ οἱ Βακχίδαι καλούμενοι πέντε ἄλλας γενεὰς ἐς Τελέστην τὸν Ἀριστοδήμου.' Dass Bakchis doppelt gezählt worden sein sollte, einmal als fünfter Heraklide und dann noch einmal als erster Bakchiade, wäre eine ungereimte Annahme: vielmehr ist beidemal der letzte König genannt, dort Bakchis, hier Telestes, und wir haben zehn Generationen. Brandis' Einwand, wir wüssten nicht, ob nicht die drei Regierungen des Agelas, Eudemos, Aristomedes vier Generationen ausgefüllt hätten, ist nichtig: nach Aletes, sagt Diodor, habe immer der älteste seiner Nachkommen geherrscht; da nun von einer Verdrängung des Telestes durch seinen Vormund Agemon berichtet wird, so liegt auf der Hand, dass dies nicht von einem Seniorat, sondern so zu verstehen ist, dass immer der älteste Sohn auf den Vater folgte. Wir haben also ein Zeugniss, dass die Könige von Aletes bis Aristomedes, von welchem an die Unterbrechung der Linearsuccession ausdrücklich gemeldet wird, jeder einer Generation entsprechen. Bursian hat somit vollkommen Recht.[1]) Ja, es lässt sich wahrscheinlich sogar noch nachweisen, wo die Lücke liegt und wie sie auszufüllen

1) Seine Verbesserung der Straboniscben Stelle lässt sich noch eleganter fassen, wodurch sie zugleich höhere Sicherheit erhält: erinnert man sich der Nachricht, dass die Bakchiadenoligarchie aus 200 Familienhäuptern bestand, so wird man für die Worte διακόσια ἔτη σχεδόν τι mit Bestimmtheit herstellen dürfen 'οἱ Βακχιάδαι τυραννήσαντες, πλούσιοι καὶ πολλοὶ καὶ γένος λαμπροί, [διακόσιοι] ἔτη σχεδὸν τ' κατέσχον τὴν ἀρχήν'. διακόσιοι war eines der in Strabons Texte so zahlreichen Glosseme, zu πολλοί, und musste, war es einmal unter die Worte des Schriftstellers gerathen, diese so verwirren, wie wir sie jetzt lesen.

ist. Der Vater des Telestes heisst in sämmtlichen Listen der Chronographen Ἀριστομήδης, auch bei Hieronymus, wo Scaligers Conjectur Aristodemus keine handschriftliche Gewähr hat; Pausanias aber sagt Τελέστης ὁ Ἀριστοδήμου. Ist dafür ὁ Ἀριστομήδους herzustellen? Gewiss nicht, wir haben vielmehr hier den Namen des vermissten Königs und könnten den Text wo nicht Diodors, so doch seiner Quelle in dieser Weise wiederherstellen 'Ἀριστομήδης ε' καὶ λ' [καὶ Ἀριστόδαμος[1]) λ']. οὗτος δὲ τελευτήσας ἀπέλιπεν υἱὸν Τελέστην.' Was nun die Stelle des Didymos anbetrifft, so hat Brandis mit Früheren übersehen, dass der Scholiast zum Pindar, dem wir das Citat verdanken, ausdrücklich die Annahme, dass Aletes mit den übrigen Herakliden zugleich gekommen sei, als die herrschende giebt, die des Didymos als eine Ausnahme (zu Ol. XIII, 17): 'Ἀλήτης γὰρ ἡγήσατο τῆς ἀποικίας τῶν Ἡρακλειδῶν, ὅτε οἱ Ἡρακλεῖδαι κατήεσαν εἰς Πελοπόννησον, καὶ αὐτὸς εἷς ὢν τῶν Ἡρακλειδῶν· ἦν γὰρ Ἱππότου τοῦ Φύλαντος τοῦ Ἀντιόχου τοῦ Ἡρακλέους. Οὗτος ἐκράτησε Κορίνθου· διόπερ παῖδας εἶπεν Ἀλήτου τοὺς Κορινθίους. Δίδυμος δέ φησι τὸν Ἀλήτην μὴ οἰκιστὴν τῆς Κορίνθου γεγονέναι, ἀλλὰ βασιλέα ἔτει τριακοστῷ μετὰ τὴν τῶν Δωριέων ἄφιξιν.' Dass die erstere Tradition die ächte ist, lehrt schon ein Blick auf den Stammbaum der Herakliden, in dem Aletes, nicht sein Vater Hippotes, Zeitgenosse des Temenos, Kresphontes und Aristodemos ist:

Herakles — { Hyllos — Kleodäos — Aristomachos — Temenos.
Antiochos — Phylas — Hippotes — Aletes. }

Clinton F. H. I p. 130 hat darauf aufmerksam gemacht, dass die ausführliche Erzählung des Konon, nach welcher Hippotes wegen eines Mordes von den Herakliden verbannt ward und auf seinen Irrfahrten den Sohn erzeugte, den er deshalb Aletes nannte, in vollem Einklange mit der Angabe

1) So nach der Analogie von Εὔδαμος, welches dem Diodor aus Eusebios für das Synkellische Εὔδημος zurückzuerstatten ist. Auch Endomos im armenischen Kanon lässt sich in der armenischen Schrift mit Leichtigkeit auf Eudamos zurückführen, nicht aber auf Eudémos.

des Didymos ist. Diese selbe Erzählung offenbart aber auch den Grund der Herabrückung des Aletes, die man durch Ausmerzung des mit seinem Vorgänger fast gleichnamigen Königs Aristodamos bewerkstelligte: die Sage knüpfte das Vordringen der Dorier über Megara und die Selbstopferung des Kodros an die Besitznahme Korinths und den Namen des Aletes. Nun aber setzte, wie gezeigt worden ist, die attische Tradition ausnahmlos den Tod des Kodros 113 Jahre nach Troias Einnahme, also nach Abzug der in der dorischen Tradition ebenso fest stehenden 80 Jahre von Troias Fall bis zur Heraklidenwanderung 33 Jahre nach der Besitznahme Korinths durch Aletes. Dieser Widerspruch ward gehoben, wenn man den Anfang des Aletes um 30 Jahre herabrückte. Gleichzeitig scheint die Tradition einige Modificationen erlitten zu haben: die ursprüngliche wird einfacher dahin gelautet haben, dass Aletes selbst verbannt ward und wegen seines Umherirrens den Namen erhielt.[1]) Auch ist eine Generation zwischen Herakles und Aletes eingeschaltet worden; man sieht dies aus Vellejus I, 3, 3, der den 'Aletes, sextus ab Hercule, Hippotis filius' nennt. Unter den von den Chronographen aufbewahrten Listen giebt nur die von Synkellos p. 339. 349 f. gegebene im Wesentlichen die Rechnung des Didymos wieder; die einzelnen Zahlen ergeben zusammen ganz richtig 325 Jahre, der Byzantiner hat aber hier und bei den lakedämonischen Königen in der Berechnung zwei Jahre unterschlagen, weil er den Anfang des Aletes und des Eurysthenes durch ein Versehen zwei Jahre zu spät gesetzt hatte. Der Anfang der jährlichen Prytanen ist ganz richtig in das Jahr 4746 gesetzt = 747 v. Ch. nach der alexandrinischen Weltära; Aletes aber hätte in das Jahr 1072 v. Ch. gesetzt werden sollen. Die Verkürzung um weitere zwei Jahre ist Ausfluss einer beabsichtigten Gleichmacherei: das Eurysthenidenverzeichniss umfasst nämlich bei

1) Apollodor lässt zwar II, 8, 3, 3 auch den Hippotes verbannt werden, weiss aber nur von einer zehnjährigen Verbannung und nichts davon, dass Aletes erst damals geboren worden sei.

sämmtlichen Chronographen 325 Jahre. Jene Liste findet sich nur bei Synkellos und ist offenbar aus der Diodorischen entstanden; sehr häufig ist dagegen eine andre, in der die Summe 323 Jahre umfasst, und welche bei Eusebios Chron. I, 34 [I p. 221 Schöne]*), in der Series regum desselben, im Kanon des Hieronymus, im armenischen Kanon und mit einigen Abweichungen im *Χρονογραφεῖον σύντομον* und in den Excerpta Latino-barbara zu finden ist (in Malalas Liste waren bei einem Könige, etwa dem Agemon, die Zehner ausgelassen, die Summe daher zu 313 Jahren ermässigt worden, offenbar um die Korinthischen Könige in demselben Jahre wie die lakonischen endigen zu lassen; denn das Ephorat ward nach Eusebios 757 eingeführt, die jährlichen Prytanen in Korinth aber erst 747). Aletes wird von Allen, die diese Liste geben, in das Jahr 1099 gesetzt und der Anfang der Prytanen gegen alle Ueberlieferung in Ol. 1, 1: offenbar fanden sie das Anfangsjahr in einer Quelle vor, die der ächten Tradition gemäss den Aletes zum Zeitgenossen der dorischen Wanderung machte, und passten diesem die verkürzte Liste des Didymos und Konon an. Gewiss würde sich Niemand ein Gewissen daraus machen, die Verantwortlichkeit für ein so unkritisches Verfahren allein den christlichen Chronographen aufzubürden: zu unserem Erstaunen aber finden wir bei Vellejus an einer Clinton und Brandis entgangenen Stelle dasselbe Anfangsjahr 1099 vor und dennoch den Aletes um eine Generation jünger gemacht, also genau dieselbe Vermengung zweier sich gegenseitig ausschliessender Zeitrechnungen. Vellejus, der den Fall von Korinth und Karthago in das Jahr 147 v. Ch. setzt[1]), rechnet

*) [Man kann mit dem oben Auseinandergesetzten vergleichen, was Gutschmid in Schönes Eusebios I p. 222 bemerkt hat. F. R.]

1) Nämlich 177 Jahre vor dem Consulat des Vinicius, wobei der Terminus ad quem mitgerechnet ist. Der Geschichtsschreiber setzt den Anfang des punischen Kriegs 266 v. Ch. und bleibt sich mit seinen Ansätzen überall gleich; er hat aus einer griechischen Quelle geschöpft, die das Olympiadenjahr 147/146 v. Ch. angab: was es mit dem Datum 266 für eine Bewandtniss hat, hat Mommsen, Röm. Chronol. S. 123 aus

nämlich I, 13, 1 von der Gründung Korinths durch Aletes bis auf seine Zerstörung durch Mummius 952 Jahre. Die Differenz von vier Jahren im Vergleich zu dem Eratosthenischen Datum der Heraklidenwanderung, welche durch Ersetzung der 38 + 38 Jahre des Aletes und Ixion durch 35 + 37 (nach Analogie der 37 + 35 Jahre der beiden folgenden Könige) herausgebracht worden ist, kann auf Rechnung des Exils des Aletes kommen, welches die Eratosthenische Rechnung unberücksichtigt gelassen hatte. Doch lässt sich diese Berechnung, wie wir gleich sehen werden, auch von einer anderen, günstigeren Seite auffassen. Von dem so gewonnenen Standpunkte aus können wir in der von Brandis nachgewiesenen Symmetrie zwischen der Regierungsdauer der Herakliden und der Bakchiaden nur etwas künstlich Hineingebrachtes erkennen, um so mehr da der hiernach anzunehmende durchschnittliche Ansatz der Generation zu $36^1/_3$ Jahren unerhört ist. Nach Wiederherstellung der ausgemerzten 30 Jahre des Aristodamos treten ganz von selbst die 299 Jahre der Bakchiaden in den Vordergrund: ein neues Beispiel, dass man von der genauen Zahl der Generationen eine Einheit abzog, um der Summe einen etwas geschichtlicheren Anstrich zu geben. Die 90 oder 91 Jahre der Prytanen entsprachen gerade drei Geschlechtern, die Regierungen der acht oder neun Bakchiadischen Könige[1]) machen sechs Generationen aus; zusammen neun: also der bekannte Herodotische Ansatz des Menschenalters zu einem drittel Jahrhundert. Die beiden letzten Herakliden Agelas I. und Prymnis regieren zusammen 72 Jahre: die Herrschaft der Kypseliden aber dauert 73 Jahre,

---

Dionysios von Halikarnassos nachgewiesen. Die Herausgeber haben zwar im ganzen Vellejus gegen die Zahlen wie Kroaten gewüthet, hier aber doch noch toller wie gewöhnlich. Von allen Zahlenänderungen, die Kritz in den Text gesetzt hat, ist nur die für die Dauer der punischen Kriege CXX für CXV gerechtfertigt.

1) Wahrscheinlich ist Automenes, da Pausanias Telestes als letzten König nennt und seiner einjährigen Regierung wegen, richtiger als erster Prytane anzusehen; demnach dauerte die Bakchiadenoligarchie 91 Jahre.

das eine Jahr mehr ist durch ein Jahr zu wenig bei den Bakchiaden compensirt. Wir haben also hier abermals eine Probe, dass in den alten *ἀναγραφαί* ältere Zeiträume willkürlich nach jüngeren bemessen wurden, wie dies Brandis in der attischen Königsliste nachgewiesen hat, und eine neue Probe der symmetrischen Gliederung dieser alten Verzeichnisse. Der Zwischenraum, der bis zum alexandrinischen Datum der Heraklidenwanderung noch übrig ist und 76 Jahre beträgt, ist von Diodor und seiner Quelle (Apollodor) unter Aletes und Ixion gleich vertheilt und der ursprüngliche Ansatz dadurch verdrängt worden. In der Liste des Eusebios, die schon Vellejus vorfand, regieren beide Könige andere 72 Jahre, die ebenfalls in 35 + 37 Jahre zerlegt sind, nur in umgedrehter Folge: Aletes 35 + Ixion 37, Agelas I. 37 + Prymnis 35 Jahre. Dies trägt so ganz den Stempel, der der übrigen Liste aufgedrückt ist, dass es wohl erlaubt ist, hierin einen Rest der von Ephoros erhaltenen ächten Korinthischen *ἀναγραφαί* zu erkennen. Es lässt sich nunmehr auch ein bestimmter Schluss auf die Abfassungszeit der Korinthischen Königsliste machen: die Bakchiadenliste bildet den Kern derselben, die Zeit der Herakliden ist durch eine Verdoppelung der Kypselidenzeit gefunden. Die officielle Feststellung der Korinthischen Königsliste ist also jünger als der Sturz der Kypseliden im Jahre 584[1]), aber wohl nicht viel jünger.

1) Mit Unrecht wirft Clinton dem Diodor vor, den Kypselos zwei Jahre zu hoch gesetzt zu haben. Das Zeugniss des Sosikrates über Periandros ist ohne Ausnahme missverstanden worden, es ist so zu interpungiren '*πρότερον Κροίσου τελευτῆσαι αὐτὸν ἔτεσι τεσσαράκοντα καὶ ἑνί, πρὸ τῆς τεσσαρακοστῆς ἐνάτης Ὀλυμπιάδος*'. Die letzten unbestimmt lautenden Worte erklären sich daraus, dass in den Chronographien, wie man aus Eusebios folgern darf, zwar der Sturz der Kypseliden Ol. 49, 1, nicht aber der kurz vorher erfolgte Tod des Periandros, angemerkt war. Es ist also nicht nöthig, das sonst nicht bezeugte Jahr 545 für den Sturz des Kroisos anzunehmen, sondern das einstimmig überlieferte 546. Periandros starb also 587. Er regierte nach Diogenes 40 Jahre, wonach die 44 des Aristoteles, die mit der von ihm selbst überlieferten Summe von 73½ Jahren streiten, zu verbessern sind, aber nicht durch Streichung von *καὶ τέσσαρα*, sondern

An den Sturz der Tyrannis knüpft sich die Einsetzung der Isthmischen Spiele, mit der natürlich eine Verzeichnung der Isthmioniken zusammenhing; es liegt sehr nahe, dass damit eine officielle Regulirung der älteren Zeitrechnung verbunden ward. Dazu lag ein besonderes Interesse der Korinther vor, da sie die Fiction zur Geltung zu bringen suchten, die Isthmischen Spiele seien schon zu Herakles' Zeit regelmässig gefeiert und erst in Folge der Usurpation des Kypselos unterbrochen worden. Es lässt sich dafür noch ein innerer Grund aus der Beschaffenheit der Liste selbst beibringen. Die Einsetzung der Isthmien fällt vier Jahre nach der Absetzung des Kypselos II., an das Ende von Ol. 49, 4 (580 v. Ch.).[1]) Das Intervall zwischen der Einnahme von Troia und der Heraklidenwanderung wird nach einer alten, wohl nicht bloss spartanischen, schon von Thukydides und indirect von Herodot angenommenen Tradition auf achtzig Jahre bestimmt; es wird erlaubt sein, diese Setzung auch den Korinthern zu vindiciren. Dann erhalten wir von Troias Fall bis zur Ein-

---

durch Verwandlung eines *καὶ Δ'* in *καὶ 𐅃'*. Er bestieg also 627 den Thron, in der 38. Olympiade, wie Diogenes angiebt. Kypselos regierte nach Herodot, Aristoteles und Nikolaos von Damaskos 30 Jahre, ward folglich 657 Tyrann, also genau, wie Diodor angiebt, im 447. Jahre nach der Heraklidenwanderung. Dasselbe Jahr giebt auch Eusebios nach dem Mai'schen Texte und lässt den Kypselos nur 28 Jahre regieren, wodurch Periandros um zwei Jahre zu hoch in das Jahr 629 v. Ch. zu stehen kommt, in welches ihn beide Ausgaben des armenischen Textes setzen. [Vgl. die Varianten bei Schöne I p. 29. 130. II p. 87. 89. F. R.] Ganz consequent ist dann die Bemerkung '*Ἡ τῶν Κορινθίων κατελύθη μοναρχία κατὰ τούτους τοὺς χρόνους*' in das Jahr 586 statt 584 gesetzt worden; hierin mit Scaliger das Datum für den Tod des Periandros zu sehen, liegt kein Grund vor.

1) Eusebios giebt sowohl nach dem armenischen Texte, als nach den besten Handschriften des Hieronymus (Peta. Fux. [und allen Handschriften bei Schöne mit Ausnahme des Freherianus und Middlehillensis, die 1435 haben F. R.]) das Jahr 1436 Abr., was keineswegs mit dem Zeugnisse des Solin. 7, 14, die 'Wiedereinführung' der Isthmischen Spiele sei in der 49. Olympiade erfolgt, im Widerspruch ist. Die Isthmien wurden an der Grenze jedes zweiten und dritten, sowie jedes vierten und ersten Olympiadenjahrs gefeiert (vgl. K. F. Hermann, Lehrb. d. griech. Antiquitäten II § 49, 14).

setzung der Isthmien 80 + 72 + 72 + 299 + 73 + 4, zusammen gerade 600 Jahre, vertheilt unter 18 *γενεαί* zu durchschnittlich 33⅓ Jahren: 1. Antiochos, des Herakles Sohn, 2. Phylas, 3. Hippotes, 4. Aletes, 5. Ixion, 6. Agelas I., 7. Prymnis, 8. Bakchis, 9. Agelas II., 10. Eudamos, 11. Aristomedes, 12. Aristodamos und Agemon, 13. Alexandros und Telestes, 14—16. drei Generationen der Bakchiaden, 17. Kyp selos, 18. Periandros. Dass die überschüssigen drei Jahre des Kypselos II. und die vier bis zur ersten Isthmias nicht als eigne *γενεά* berechnet waren, ward dadurch compensirt, dass die Generation des Antiochos schon vor der Einnahme Troias ihren Anfang genommen hatte. Von diesen 600 Jahren nimmt die Bakchiadenzeit gerade die Hälfte ein. Ist dies richtig, so ist es ein neuer Beweis dafür, dass die Korinthische *ἀναγραφή* um 580 oder doch bald darauf redigirt worden ist. Das Verhältniss des Apollodor zu dieser älteren Chronologie wird man nun richtiger so ausdrücken dürfen, dass er die 600 Jahre vorfand, sie aber seiner Zeitrechnung wegen mit einer geringen Modification für den Zeitraum von Troias Einnahme bis zum Ende der Kypseliden verwendet.

III.

Es bleibt uns noch über das wichtigste aller dieser Verzeichnisse, das der Spartanischen Könige, zu handeln übrig, welches den Alexandrinern so glaubhaft erschien, dass sie es zur Grundlage der älteren griechischen Chronologie machten. Es ist uns aus Apollodoros durch Diodor überliefert, aus dem es Eusebios Chron. I, 35 [I p. 223 Schöne] aufbewahrt hat. Das Eurysthenidenverzeichniss wird von den Chronographen öfters wiederholt, das Proklidenverzeichniss nur von Eusebios unmittelbar hinter dem Texte des Diodor. Kleinere Schreibfehler lassen sich hiernach mit Sicherheit verbessern, nicht aber eine Lücke von 30 Jahren im Eurystheniden- und von 75 im Proklidenverzeichnisse. Dass Eusebios sie schon vorfand, geht daraus hervor, dass er selbst die Summe von 325 Jahren für die Eurystheniden, von 290 für die Prokliden zieht statt der 355 und 365, die nach den Zeitbestimmungen

Diodors herauskommen müssten. Erstere Zahl wiederholen sämmtliche Chronographen bis auf die *'Εκλογὴ ἱστοριῶν* (bei Cramer, Anecd. Par. II p. 228), die 327 Jahre hat, was aber auf keine neue Tradition hinführt, sondern nur beweist, dass der Fehler 37 statt 35 in den Jahren des Hegestratos in der Königsliste hinter dem Auszuge aus Diodor schon im griechischen Eusebios stand. Sie haben also alle aus einer Quelle geschöpft, in der die 30 Jahre bereits fehlten; erinnert man sich an das Deficit von genau ebensoviel Jahren in der Korinthischen Königsliste, so wird man nicht umhin können, eine absichtliche Verkürzung anzunehmen: die beiden Listen sollten mit ihrem Anfang und Ende bis auf 1—2 Jahre zusammenfallen. Clinton hat die sehr bestechende Vermuthung aufgestellt, dass in der ächten Liste Agis 31 statt 1 Jahr gehabt habe, welche letztere Zahl wundersam gegen die enorm hohen Regierungsjahre seiner Umgebungen absticht. Brandis verwirft S. 28 diese Auskunft wegen der Apollodorischen Zeitbestimmung des Homer bei Clem. Alex. Strom. I, 21 p. 388: '*'Απολλόδωρος δὲ μετὰ ἔτη ἑκατὸν τῆς 'Ιωνικῆς ἀποικίας, 'Αγησιλάου τοῦ Δορυσσαίου*[1]) *Λακεδαιμονίων βασιλεύοντος*'; denn nach Clintons Aenderung falle Agesilaos' Regierung erst 114 Jahre nach der ionischen Wanderung. Es seien, wird weiter gefolgert, die 30 Jahre erst nach dem Agesilaos ausgefallen; keine der folgenden Regierungen lasse sich um so viel erhöhen, wohl aber sei in den Excerpta barbara ein König mit 30 Jahren eingeschaltet, der die Lücke gerade ausfülle und daher dem Apollodorischen Verzeichniss wiederzugeben sei. Statt der 44jährigen Regierung des Agesilaos haben nämlich die Excerpte 'Agesilaus ann. XXX. Cemenelaus (nach Scaligers Erklärung *καὶ Μενέλαος*) ann. XLIV.' Also ein Menelaos II., also ein Achäer, also ein Ionier; welch lachende Aussicht für die Zunft der Hypothesenjäger! Leider muss ich Brandis in der Positive, wie in der Negative wider-

1) Der Name lautet im *Χρονογρ. σύντ. Δορεύς*, im Latino-barbarus Doryssus [nach Schöne Dorystheus F. R.], sonst überall *Δόρυσθος*, was das Richtige ist. *Δορυσσαίου* ist *Δορυσσέου*, ein Apollodorisches, von den Ausschreibern nicht verstandenes *Δορύσσθου*.

sprechen. Was erstens den neuen König anbelangt, so ist es ein böses Prognostikon für ihn, dass ein College von ihm 'Automedus ann. XXV' von Brandis ganz richtig als eine aus dem Korinthischen Automenes erschaffene Creatur der Excerpta erkannt worden ist. Dieser Automenes kann noch nicht einmal im griechischen Original derselben gestanden haben, da Malala, der aus Letzterem schöpft, als letzten König ganz richtig den Alkamenes nennt. Auch lautet die Ueberschrift, wie in den übrigen Listen 'Regnaverunt Lacedaemonii per annos CCCXXV et defecerunt in prima Olympiadą, quae facta est sub Achaz regem Iudae'; die Unterschrift 'simul reges Lacedaemoniorum permanserunt in regno annos CCCL' ist Uebersetzung der Worte des Eusebios '*Ἕως τοῦδε ἡ Λακεδαιμονίων* [*νόμων*] *βασιλεία διήρκεσεν ἔτεσι τν'*', die im armenischen Kanon Nr. 1240 und daraus bei Hieronymus zum Jahre 1259 und bei Synk. p. 350, 5 stehen: die 25 Jahre des erdichteten Automenes füllen, wie Jeder sieht, die Differenz zwischen dieser Angabe und der von 325 Jahren in der eigentlichen Quelle des Barbarus gerade aus. Die übrige Liste stimmt nicht bloss in den Zahlen, sondern auch in den Namensformen so genau mit der Eusebischen Series regum und dem daraus geflossenen Kanon des Hieronymus überein, dass für diese Stücke nothwendig eine gemeinsame Quelle anzunehmen ist. Entscheidend ist namentlich die Form *Ἦγις* für *Ἆγις* in der Series, die auch nach Anleitung des 'Aegis' der besten Handschriften (Peta. Lo.) bei Hieronymus herzustellen ist und aus der der Barbarus sein 'Egeus' gemacht hat; die gemeinsame Quelle hatte die Form offenbar aus Herodot VII, 204 entnommen. Die Abweichung, dass Egis und Echestratos $2 + 34$ statt $1 + 35$ Jahre haben, führt auf einen Kanon als Quelle, indem nur in einem solchen ein Jahr durch Verschiebung hier zugelegt, dort genommen werden konnte. Da die Series den Menelaos nicht hat und doch dreissig Jahre in einem Kanon nicht wohl verloren gehen konnten, so ist das ein bedenklicher Umstand. Nun nennt aber Malala, der wie immer aus demselben griechischen Originale schöpft, p. 111 Ox. ausdrücklich den Africanus als

Quelle; ja es sieht so aus, als zähle er den Menelaos mit, wenn er sagt: ''Εν αὐτοῖς δὲ τοῖς χρόνοις ἐβασίλευσε τῶν Λακεδαιμονίων πρῶτος 'Ερυσθεὺς (dieselbe Form wie die der Excerpta) ἔτη μβ'· καὶ ἄλλοι βασιλεῖς μετ' αὐτὸν η' ὁμοῦ ἐβασίλευσαν ἔτη σμϛ'· καὶ ὁ Ἄλκμαινος ἔτη λζ'· καὶ κατέσχεν ἡ βασιλεία Λακεδαιμονίων τὰ πάντα ἔτη τκε', ὡς 'Αφρικανὸς ὁ σοφώτατος συνεγράψατο.' Allein Malala nennt mit consequenter Ungenauigkeit die Zahl sämmtlicher Nachfolger des Gründers bis zum letzten und dann diesen noch einmal besonders mit Angabe der Regierungsjahre, so gleich darauf bei den Korinthern 1 + 11 + 1, obgleich seine Quelle wie die übrigen Chronographen nur zwölf Könige bis Automenes hatte. Unbewusst hat er in ὁ Ἄλκμαινος das Richtige bewahrt, worin sichtlich θ'. 'Αλκμᾶνος ἔτη λζ' steckt; Hieronymus verleugnet auch hier die gemeinsame Quelle nicht, indem er nach Fux. Pi. und Spuren in Peta. und sämmtlichen geringeren Handschriften diesen König Talcamenes nannte*), d. i. θ'. 'Αλκαμένης. Entscheidend aber ist, dass die Summe von 246 Jahren mit den einzelnen Posten genau übereinstimmt, sobald man die 30 Jahre des Cemenelaus auslässt. Wäre Brandis im Vergleichen weniger schnell gewesen und hätte er, ehe er an die höhere Kritik ging, die niedere gehandhabt, so würde er wohl selbst an der Aechtheit seines Königs durch die Unvereinbarkeit der dreissig Jahre mit der Gesammtsumme von 325 Jahren zu zweifeln angefangen haben. Da die Jahre der übrigen Könige gesichert sind, so würden, wären die 27 des Alkamenes richtig, doch nur 10 für ihn übrig bleiben; da aber Alkamenes nicht bloss bei den übrigen Chronographen, sondern, was mehr sagen will, auch bei Malala 37 Jahre hat, so sind diese herzustellen, die Einzelposten entsprechen genau der Summe und der arme König ist vollständig expropriirt. Der verdächtige Anklang von Cemenelaus an den Namen des Königs Alka-

*) [Schöne giebt als Varianten *chalcamenis* Bernensis, *menes* Amandinus, *tarcamenes* Petavianus, *cameles* Freherianus, *thalcamenes* Middlehillensis und Fuxensis. F. R.]

menes giebt ihm den Gnadenstoss. Ausser der richtigen Form, welche Diodor, Eusebios Chron. Arm. I, 35 p. 320 (Mech. [I p. 225 Schöne]), Synkellos, die *Ἐκλογὴ ἱστοριῶν* und in der Corruptel Thalcamenes Hieronymus bewahrt haben, findet sich die Verstümmelung *Ἀλμένης* im *Χρονογρ. σύντ.*, *Ἄλκμενος* in der Eusebischen Series regum, *Ἄλκμαινος* bei Malala; im Texte des Barbarus heisst er Alcamanus. Hieraus geht hervor, dass die Chronographen zwischen *Ἀλκαμένους* und *Ἀλκμᾶνος* schwankten. Uebersetzen wir nun den verdächtigen Passus ins Griechische zurück, so muss er gelautet haben[1]): *Ἀγησιλάου λ'· καιμένη· λάου· μδ'*, das ist *Ἀγησιλάου [Ἀλκαμένη ἄλλοι] μδ'*. Wir haben also eine Randglosse zu *Ἀλκμᾶνος λϛ'*, die an falscher Stelle in den Text gedrungen ist. Wie dies geschehen konnte, lehrt folgende Wiederherstellung des Originals.

Εὐρυσθέως ἔτη μβ'.	*Λαβώτου ἔτη λζ'.*	*Ἀρχελάου ἔτη ξ'.*
Ἥγεως . . . . . β'.	*Δορύσσου . . κθ'.*	*Τηλέκλου . . μ'·*
Ἐχεστράτου . . λδ'.	*Ἀγησιλάου . . . . .*	*Ἀλκμᾶνος . . λζ'.*
	[Ἀλκαμένη ἄλλοι· ἔτη μδ'.	

Diese Bereicherung der Apollodorischen Liste wäre somit als unstatthaft nachgewiesen. Nöthigt nun wirklich die Stelle des Clemens zur Verwerfung der ansprechenden Conjectur Clintons? Brandis selbst hat erkannt, dass die Angabe der Regierung des Agesilaos ein Zusatz des Clemens zu der von ihm ausgeschriebenen Stelle des Tatian ist; der von Clinton vorgeschlagene Ausweg, dass beide Angaben von Apollodor herrührten — aber nicht in der Weise, dass er den Agesilaos hundert Jahre nach der ionischen Wanderung habe regieren lassen, sondern dass er Homers Blüthe hundert Jahre nach der Wanderung angesetzt und noch bis unter Agesilaos habe fortdauern lassen —, ist daher ganz zulässig. So etwas ist oft aus Principienreiterei geleugnet

1) Daraus, dass alle Namen gleichmässig auf -us endigen, ist zu schliessen, dass sie im Original im Genitiv standen.

worden, lässt sich aber in diesem Falle durch eine Reihe von Angaben römischer Schriftsteller, die meistens aus Apollodor schöpfen, wahrscheinlich machen. Vellejus I, 5, 3 lässt Homer innerhalb tausend Jahren vor dem Consulat des Vinicius geboren werden, vor etwa 950 Jahren blühen, also um 971—921; Cic. de rep. II, 10, 18 setzt ihn gegen dreissig Jahre mindestens vor Lykurg, der 108 Jahre vor der ersten Olympiade blühte, also um 914; Schol. Juv. VII, 38 machen ihn 160 Jahre älter als die Erbauung der Stadt, wonach er in 911 fallen würde; die wichtigste Stelle von allen ist die vermuthlich aus Cornelius Nepos geschöpfte bei Solin. 40, 16, nach der Homer gestorben sei im 272. Jahre der Troischen Aera, zur Zeit des Agrippa Silvius, im 150. Jahre vor Erbauung der Stadt[1]), 138 Jahre vor dem zu Anfang der ersten Olympiade erfolgten Tode Hesiods, also etwa 912 v. Ch. Böckh hat daher gewiss Recht, wenn er zum C. I. G. II p. 334, gestützt auf jene römischen Zeugnisse, nur den Anfang der Blüthe Homers im Sinne Apollodors in 943 setzt und sie viel länger ausdehnt. Entscheidend hierfür sind die von Brandis ausgelassenen, bei Clemens sich unmittelbar an die Nennung des Agesilaos anschliessenden Worte *ὥστε ἐπιβαλεῖν αὐτῷ* (dem Homer) *Λυκοῦργον τὸν νομοθέτην ἔτι νέον ὄντα.* Ueber die alexandrinische Chronologie des Lykurgos sind wir aufs Genaueste durch eine Stelle unterrichtet, die uns in doppelter Redaction erhalten ist:

Suid. s. v. *Λυκοῦργος.*

Λ. Σπαρτιάτης, νομοθέτης· ὃς γέγονε τῶν Τρωϊκῶν μετὰ ἔτη ν'. ἦν δὲ θεῖος πρὸς πατρὸς Χαριλάου τοῦ βασιλεύσαντος Σπάρτης, Εὐνόμου ἀδελφός. καὶ ἐκράτησε τῶν Σπαρτιατῶν ἔτη μβ'· ὅτε καὶ τοὺς νόμους ἔθετο, ἐπιτροπεύων τὸν ἀδελφιδοῦν. Καὶ αὐτὸς δ' ἐβασίλευσεν ἔτη ιη'. μεθ' ὃν Νίκανδρος ἔτη λη'.

Schol. Plat. rep. X p. 599 D.

Λυκοῦργος, Σπαρτιάτης ἢ Λακεδαιμόνιος, γέγονε τῶν Τρωϊκῶν μετὰ ἔτη νθ'. ἦν δὲ κατὰ Σιμωνίδην Πρυτάνιδος μὲν υἱός, Εὐνόμου δὲ ἀδελφὸς καὶ θεῖος τοῦ Εὐνόμου υἱοῦ Χαριλάου, τοῦ βασιλεύσαντος τῆς Σπάρτης· ἧς ἦρξε καὶ Λυκοῦργος αὐτὸς ἔτη ιη', ὅτε καὶ τοὺς νόμους ἔγραψεν, ἐπιτροπεύων τὸν ἀδελφιδοῦν.

1) „Ungefähr 160 Jahre v. Erb. d. St." lautet das vorsichtigere Citat bei Gell. N. A. XVII, 21, 3.

Es ist klar, dass der Scholiast seine Quelle falsch verstanden und *αὐτός* auf Lykurg statt auf den *ἀδελφιδοῦς* bezogen hat; denn dass dieser gemeint ist, zeigt die sich unmittelbar anschliessende Notiz über Nikandros unwiderleglich. Nur das verderbte Datum scheint Schuld daran gewesen zu sein, dass noch Niemand die Angaben als Apollodorisch erkannt hat, die zweiundvierzig Jahre der Epitropie und Gesetzgebung Lykurgs mit den achtzehn der Selbstregierung des Charillos entsprechen genau den sechzig Jahren, die der Letztere bei Diodor regiert, die Jahre des Nikandros sind ebenfalls identisch angegeben. So wird denn auch das Datum *νθ'* nach Troias Fall irgend eine Apollodorische Setzung enthalten, ich denke, es ist eine Verwechselung für „59 Jahre nach Homer"; K. F. Hermanns Aenderung *υθ'* ist schon deshalb unzulässig, weil der Zwischenraum bis zur ersten Olympiade, auch wenn diese mitgezählt wird, immer nur höchstens 408 Jahre betragen kann. Die einzige Angabe, die wir über Lykurgs Alter haben, bei Lukianos Makrob. 28 p. 228 R., lässt ihn 85 Jahre alt werden; wir können diese unbedenklich annehmen, da man ihn doch kaum älter würde machen können, wollte man uns auch den Apollodorischen Ursprung der Angabe bestreiten. Es wäre dies übrigens wenig gerechtfertigt: die Zeittafel des Eratosthenes rechnet vom Beginn der Troïschen Aera bis zu Lykurgs Epitropie, den terminus ad quem wie immer mitgerechnet, 80 + 60 + 159 Jahre, setzt sie also in das Jahr 885/884; das folgende Jahr 884/883 ist nach Apollodor das erste des Lebens und der Regierung des Charillos, das Jahr 843/842 das letzte der 42 Jahre der Epitropie und Gesetzgebung Lykurgs, das Jahr 842/841 endlich das erste der Alleinherrschaft des Charillos: somit wird durch das Todesjahr des Eunomos, in welchem Lykurgos acht Monate lang bis zur Geburt des Charillos König gewesen sein sollte, Lykurgs Leben in zwei gleiche Hälften von 42 Jahren zerlegt, ein sicheres Zeichen, dass Lukianos' Angabe mit denen des Suidas aus einer Quelle geflossen ist. Seine Geburt gehört also in das Jahr 927/926, welches nach Apollodoros das vierte des Agesilaos ist, Homers

Tod scheint derselbe in 914/913 oder in eines der folgenden Jahre gesetzt zu haben; also war Lykurgos bis zu seinem vierzehnten Jahre Zeitgenosse des Dichters und dieser lebte wenigstens siebzehn Jahre mit dem König Agesilaos. Somit wäre der Beweis aus Clemens gerade in das Gegentheil umgeschlagen, in eine Rechtfertigung der Clintonschen Verbesserung: im Jahre 944/943 kann Lykurg nach Apollodors Rechnung noch gar nicht gelebt haben. Uebrigens wird Lykurgs Gesetzgebung von den Meisten später gesetzt als seine Epitropie, wahrscheinlich auch von Apollodoros. Hält man dies fest, so lässt sich eine sichere Deutung für die wunderbare Angabe des Eusebios im Kanon Nr. 1221 finden, dass Apollodoros (worunter doch nur der bekannte Alexandriner gemeint sein kann) Lykurgs Gesetzgebung in das achtzehnte Jahr des Alkamenes gesetzt habe. Eusebios versah sich um ein Jahrhundert; um genau so viel früher trat König Archelaos die Regierung an, und in dessen achtzehntes Jahr wird Apollodor die Lykurgische Gesetzgebung gesetzt haben, also in das Jahr 869/868, das sechzehnte des Charillos, der damals mündig geworden sein muss. Apollodor hielt also an der sehr häufig vorkommenden, vermuthlich auf Ephoros zurückgehenden Bestimmung fest, dass die Hegemonie der Lakedämonier von der Lykurgischen Gesetzgebung an bis auf den ersten Einfall der Thebäer in Lakonien und die Wiederherstellung Messeniens 500 Jahre gedauert habe (vgl. Diod. XV, 65. Plut. Apophth. Epamin. 23 p. 194 B. Instit. Lacon. 42 p. 239 F. Nikolaos Dam. fr. 57 bei Müller III p. 391): von 869/868 bis zum Jahre 370/369, dieses mit eingerechnet, sind gerade 500 Jahre. Im Proklidenverzeichnisse Apollodors ist eine Lücke von 75 Jahren (denn natürlich sind bei der ersten Regierungszahl die durch die Summirung gesicherten 51 Jahre des Eusebios, nicht die aus falscher Wiederholung der Zahl des Prytanis entstandenen 49 im Texte Diodors zu Grunde zu legen) und zwei Namen, Soos und Eurypon. Clinton F. H. I p. 333 erblickt in der Angabe bei Cic. de div. II, 43, 91, dass Prokles ein Jahr vor seinem Bruder Eurysthenes gestorben sei, einen bedenklichen Wider-

spruch gegen Apollodors Liste, in der Prokles neun Jahre später als Eurysthenes aufhöre; dies wäre sehr seltsam, da Cicero sonst immer dem Apollodor gefolgt ist. Es liegt aber auf der Hand, dass die 51 Jahre dem ausgefallenen Eurypon gehören, die Lücke demnach mit Sicherheit so auszufüllen ist:

Πρῶτος ἐβασίλευσε Προκλῆς [*ἓν ἔτος πρὸς τοῖς μ'.*
καὶ μετ' αὐτὸν Σόος ἔτη δ' καὶ λ'.
εἶτα Εὐρυπῶν] *ἓν ἔτος πρὸς τοῖς ν'.*
καὶ μετ' αὐτὸν Πρύτανις ἔτη ἑνὸς δέοντα ν'.

So ist der Ausfall der beiden Zeilen vollkommen erklärt.*) Die Angabe, dass die Könige der Lakedämonier 350 Jahre regiert hätten, ist allerdings Apollodorisch, wie Brandis S. 30 annimmt; nur darf man nicht mit ihm dem Alkamenes fünf Jahre streichen und die beliebte Beschuldigung erheben, Eusebios habe seiner eigenen Zeitrechnung zu Liebe gefälscht. Das Richtige hat schon Hieronymus gesehen, der in seiner Bearbeitung des Eusebischen Kanons die Notiz aus dem Jahre 1240 in das Jahr 1259 gesetzt und in die unmittelbarste Verbindung mit der Einsetzung des Ephorats gebracht hat. Ueber den Zeitpunkt derselben haben wir, wie ich glaube, eine Angabe der Pamphila bei Diogenes Laërtios I, 3, 1, wo man früher las '*γέγονε δὲ ἔφορος* (nämlich Cheilon) *κατὰ τὴν πεντηκοστὴν ἕκτην Ὀλυμπιάδα· Παμφίλη δέ φησι κατὰ τὴν ἕκτην*'. Scaliger änderte *κατὰ τὴν πέμπτην*, in der Cobetschen Ausgabe steht *κατὰ τὴν πεντηκοστὴν πέμπτην Ὀλυμπιάδα*, aber wohl nicht auf handschriftliche Gewähr hin. Darin ist man einig gewesen, dass zu der Zahl der Pamphila ein *πεντηκοστήν* aus dem Vorhergehenden zu suppliren sei; ich denke, mit Unrecht. Weiter unten tischt nämlich Diogenes den Irrthum auf, Cheilon habe zuerst die Institution des Ephorats den Königen zur Seite gesetzt: aber Cheilon war nicht der erste Ephor überhaupt, sondern nur der erste eponyme Ephor. Das Missverständniss wird von der Pamphila begangen worden sein und diese den ersten Ephoren

*) [Vgl. Gutschmid zu Schönes Eusebios I p. 223. F. R.]

richtig, den Cheilon freilich mit Unrecht, in Olymp. 6 (756—753 v. Ch.) gesetzt haben. Dies stimmt genau mit der Angabe bei Plutarch Lyk. 7, *ἔτεσι που μάλιστα τριάκοντα καὶ ἑκατὸν μετὰ Λυκοῦργον* seien unter König Theopompos die ersten Ephoren, Elatos und seine Collegen, eingesetzt worden, sobald man den Lykurgos mit Apollodoros in das Jahr 885/884 setzt. Da nun die 350 Jahre des Apollodoros mit dem Jahre 755/754 ablaufen, so kann man gewiss sein, dass in das folgende Jahr nach seiner Chronologie das Ephorat des Elatos gehört, und dass die Angaben der Pamphila und Plutarchs auf ihn zurückgehen. Eusebios hat die Einsetzung der Ephoren nach dem armenischen Texte und den besten Handschriften des Hieronymus (Peta. Fux.*)) unter dem Jahre 1259 = 757 v. Ch., eine Zeitbestimmung, die hinter der ächten Apollodorischen zurücktreten muss. Wir sind also im Stande, folgende Tafel der Apollodorischen Spartanischen Königsliste wiederherzustellen:

Erstes Jahr der Troïschen Aera . . . . . . 1183 v. Ch.
Heraklidenwanderung im 80. Jahre derselben 1104 v. Ch.

Eurysthenes	reg. 42 J.	seit 1104.	Prokles....	reg. 41 J.	seit 1104.
Agis.......	„ 31 J.	„ 1062.	Soos	„ 34 J.	„ 1063.
Hegestratos	„ 35 J.	„ 1031.	Eurypon ...	„ 51 J.	„ 1029.
Labotas....	„ 37 J.	„ 996.			
Dorysthos..	„ 29 J.	„ 959.	Prytanis ...	„ 49 J.	„ 978.
Agesilaos ..	„ 44 J.	„ 930.	Eunomos...	„ 45 J.	„ 929.
			Letztes Jahr des Eunomos, Epitropie des Lykurgos..		885.
Archelaos..	„ 60 J.	„ 886.	Charillos...	reg. 50 J.	seit 884.
Teleklos ...	„ 40 J.	„ 826.	Nikandros .	„ 38 J.	„ 824.
Alkamenes.	„ 37 J.	„ 786.	Theopompos	„ 47 J.	„ 786.

Das 10. Jahr des Alkamenes und Theopompos ist das *προηγούμενον ἔτος τῶν πρώτων Ὀλυμπίων* .... 777.
Das 11. Jahr beider Könige, Ol. 1, 1 .... 776.
Das 32. Jahr derselben, das 131. nach Lykurgos .... 755.
Elatos erster Ephor .... 754.

Alles ist in schönster Ordnung und kein Grund vorhanden, mit Brandis gegen zwei Zeugnisse die Regierung des

*) [Nach Schöne steht die Notiz im Fux. zum Jahre 1260, im Middlehillensis zwischen 1259 und 1260. F. R.]

Nikandros um ein Jahr zu erhöhen: nur hat man das 80. Jahr nach Troias Fall nicht als voll zu rechnen, wie man allgemein gegen das Zeugniss der Eratosthenischen Zeittafel gethan hat. Diodor sagt ausdrücklich 'Eurystheus regnum exorsus est anno post res Troianas octogesimo', und nur darin haben er oder sein Epitomator geirrt, dass sie das *προηγούμενον ἔτος τῶν πρώτων Ὀλυμπίων* und die unter diesem angemerkte Einsetzung des Festes von dem mit der ersten Feier anhebenden Jahre Olymp. 1, 1 nicht gehörig unterschieden. Bei Eusebios ist stets die Gründung eines Reichs unter dem Jahre angemerkt, welches dem ersten Jahre des ersten Königs vorhergeht, und man wird aus dieser Gewohnheit einen Rückschluss auf die alexandrinischen Vorgänger machen dürfen. Die symmetrische Anordnung der Tafel springt Jedem in die Augen; die Regierungswechsel in beiden Häusern sind durchgängig nur 1—2 Jahre von einander entfernt, und zwar verändert sich diese Differenz absteigend: Prokles stirbt ein Jahr vor Eurysthenes, Prytanis ein Jahr nach Dorysthos, Eunomos und Charillos zwei Jahre nach Agesilaos und Archelaos, bis dann durch den in demselben Jahre erfolgten Tod der Könige Teleklos und Nikandros die parallelen Chronologien sich wieder begegnen. Nun ist aber in der jüngeren Linie ein Geschlecht weniger; dies ist dadurch auszugleichen, dass das Jahrhundert von 1029 bis 929 bei den Prokliden unter zwei Könige gleich vertheilt ist (51 + 49), bei den Eurystheniden unter drei, aber wiederum so, dass das mittelste Jahr des mittelsten Königs, des Labotas, dem ersten Jahre des zweiten Königs vom anderen Hause, des Prytanis, entspricht. Das Jahrhundert ist noch einmal rein beibehalten, nur in 60 + 40 getheilt statt in 51 + 49, bei den Königen Archelaos und Teleklos. Die Regierungen der beiden ersten Könige im jüngeren Hause, Prokles und Soos, betragen zusammen 75 Jahre, also $^3/_4$ Jahrhundert, vertheilt in 41 + 34 Jahre. Von der Thronbesteigung der Könige Alkamenes und Theopompos bis zur Einsetzung der Ephoren sind 32 Jahre, der Zwischenraum zwischen den beiden treu beibehaltenen Jahrhunderten (929—786), der

ungefähr der Regierung der Könige Agesilaos und Eunomos entspricht, beträgt 43 Jahre, zusammen also der Rest wieder 75 Jahre oder $^3/_4$ Jahrhundert: also wiederum fast dieselbe Vertheilung in derselben Folge. Es stellt sich demnach als der ganzen Tafel zu Grunde liegend folgendes sehr einfache, nur bald in dem einen, bald in dem anderen Hause um ein oder zwei Einheiten variirte Schema heraus: $(42 + 33 = 75)$, $(35 + 35 + 30 = 50 + 50 = 100)$, 42, $(60 + 40 = 100)$, 33, zusammen 350 Jahre. Rechnen wir hierzu die 79 Jahre von der Zerstörung Troias bis zur Heraklidenwanderung, so erhalten wir 429 Jahre, unter 13 Generationen, von Hyllos an gerechnet, vertheilt, also jede zu 33 Jahren angesetzt. Hyllos starb nach der einen Tradition allerdings schon zwanzig Jahre vor der Einnahme Troias; es gab aber auch eine zweite, welche sein Unternehmen gegen den Peloponnes und seinen Tod nur durch fünfzig Jahre von der Heraklidenwanderung trennte, ihn also Troias Fall um dreissig Jahre überleben liess. Clinton F. H. I p. 107 erklärt freilich diese Tradition für irrthümlich, aber das muss Jeder thun, welcher dergleichen Bestimmungen historisch nimmt; wir sind um so mehr berechtigt, sie bei Apollodor und Diodor vorauszusetzen, da sie von Diodor selbst IV, 58 adoptirt ist, an einer Stelle, wo Dionysios von Mytilene seine Quelle ist, ein alexandrinischer Grammatiker, der bald nach Apollodor schrieb. Diese 50 Jahre sind das Complement der 350 Jahre; in diesen 400 Jahren vom ersten Angriff der Dorier auf den Peloponnes bis auf die Verdrängung des Heraklidischen Königthums durch das Ephorat verlaufen zwölf Geschlechter in der Linie der Eurystheniden, welche als die ältere und geehrtere auch hierin das Prototyp abgiebt: 1. Kleodäos, 2. Aristomachos, 3. Aristodemos, 4. Eurysthenes, 5. Agis, 6. Hegestratos, 7. Labotas, 8. Dorysthos, 9. Agesilaos, 10. Archelaos, 11. Teleklos, 12. Alkamenes. Also wiederum liegt der verbreitetste Ansatz der Generation zu $33^1/_3$ Jahren zu Grunde. Von den Spartanischen Fasten des Sosibios ist nur ein Bruchstück der Proklidenliste erhalten; doch sieht man hieraus, dass er den Königen von Prokles bis Eunomos nur

zwei Jahre mehr gab als Apollodor, dem Nikandros ein Jahr, dem Charillos vier Jahre mehr. Die Abweichungen waren also secundärer Natur; welche Liste die ursprünglichere war, ist schwer zu entscheiden: doch giebt die grosse Einfachheit der Composition der Apollodorischen Liste für diese ein günstiges Vorurtheil ab. Die Frage nach der Entstehungszeit der Spartanischen *ἀναγραφαί* beantwortet sich aus ihnen selbst. Die merkwürdige Symmetrie, nach welcher Alkamenes und Theopompos in demselben Jahre ihre Regierung antreten, kann erst zu einer Zeit zu Stande gekommen sein, wo ihre Regierungen bereits in einer gewissen Ferne lagen. Vor Allem aber weist der wichtige Abschnitt, den das Ephorat bildet, auf eine spätere Zeit hin, da die ersten Ephoren durchaus nicht als Erben der königlichen Gewalt angesehen werden können: dies wurden sie erst durch die Verfassungsveränderungen des Asteropos und Cheilon. Dies führt auf die Anfänge des sechsten Jahrhunderts. Andrerseits sehe ich aber auch nicht den geringsten Grund, den Respect, den Leute wie Eratosthenes und Apollodor auf diese *ἀναγραφή* legten, für unmotivirt und leichtgläubig zu erklären: ich sehe vielmehr hierin die Nöthigung, sie wenigstens für älter zu halten als die Anfänge der Logographie. Ich möchte sie am liebsten mit der Veränderung der Stellung des Ephorats selbst in Verbindung bringen: man datirte wie oft das ganz Neue aus älterer Zeit, und dies mag nebenbei Zweck dieser *ἀναγραφή* sein, in der die Einsetzung des allmächtigen Ephorats den Schlussstein bildet.*)

*) [Hier beginnt der in der 'Symbola philologorum Bonnensium' abgedruckte Abschnitt über die makedonische Anagraphe. Statt der ersten Sätze des folgenden Absatzes bis zu den Worten: „Anders der der Wissenschaft zu früh entrissene O. Abel“ heisst es aber im Druck auf S. 103f.: „Die Listen der makedonischen Könige bei den Chronographen scheiden sich in zwei Classen: eine gute, vertreten durch die bei Synkellos (p. 498ff. ed. Bonn., am Rande ebendaselbst und eine dritte in seinem Texte zu Grunde gelegte) aufbewahrten Listen, die des Diodor bei Eusebios Chron. I p. 322ff. (ed. Aucher [I p. 227 Schöne]) und in den erhaltenen Büchern, endlich die von Eusebios a. a. O. I p. 324f. [I p. 229 Schöne] angehängte in ihrer oberen Hälfte bis mit Per-

IV.

Wir haben also gesehen, dass gerade die wichtigsten Listen das entschiedenste Zeugniss für die Richtigkeit der Ansicht von Brandis ablegen, dass die Generationsberechnung die Grundlage aller ist. Zum Theil giebt auch das Verzeichniss der makedonischen Könige hierfür eine Bestätigung ab; nur hätte Brandis nicht S. 18 die Behauptung K. Müllers, dass die sichere makedonische Zeitrechnung erst nach den Zeiten des Perdikkas II. und Archelaos beginne, wiederholen und sich dafür auf die abweichenden Angaben hinsichtlich der Regierungsdauer der genannten beiden Könige berufen sollen. Anders der der Wissenschaft zu früh entrissene 104
O. Abel[1]), welcher längst — für mich überzeugend — nachgewiesen hatte, dass die verschiedenen Bestimmungen über Perdikkas II. sich aus seiner Geschichte erklären: die Regierung seines ältesten Bruders Alketas II. ist in den Listen

dikkas II., und eine schlechte, zu der die Listen der Excerpta barbarbi (bei Scaliger, Thes. tempp. p. 63 ed. 1606 [Euseb. Chron. ed. Schöne I App. p. 220 f.]), der Eusebiosschen Series regum (II p. 31 f. [I App. p. 13 Schöne]), die in seinen armenischen Kanon aufgenommene, die des Hieronymus, des *Χρονογραφεῖον σύντομον* (bei Mai, Scriptt. vett. nova coll. I, 2 p. 29 f. [Euseb. Chron. ed. Schöne I App. p. 90.]), des Malalas (I p. 204. 242 f. 248 ff. ed. Oxon.) und in ihrer zweiten Hälfte von Archelaos an die von Eusebios der Diodorischen angehängte gehören. Die letzteren Listen stammen alle aus einer Quelle, und ihre Differenzen sind blosse Schreibfehler.

„Ueber die Zuverlässigkeit dieser Verzeichnisse pflegt nicht be- 104
sonders günstig geurtheilt zu werden. Für ihre Behauptung, dass die sichere Zeitrechnung der makedonischen Könige erst nach den Zeiten des Perdikkas II. und Archelaos beginne, berufen sich K. Müller[3]) und Brandis[4]) auf die abweichenden Angaben hinsichtlich der Regierungsdauer der genannten beiden Könige."

„3) Fragmm. histt. Graecc. III, 691.

„4) In der genannten Schrift [vgl. oben S. 1] p. 18."

Sonst finden sich keine nennenswerthen Abweichungen zwischen dem Druck und der Handschrift. F. R.]

1) Makedonien vor König Philipp S. 166 ff. Die Abweichungen der Geschichtschreiber sind zusammengestellt von Athenäos V p. 217.

ganz unterdrückt, die Zeit, während welcher Perdikkas neben seinem anderen Bruder Philippos in einem Theile Makedoniens herrschte, ebenfalls nicht berücksichtigt worden, wodurch die 40—41 Jahre des Anaximenes, des Nikomedes von Akanthos und der Marmorchronik (epoch. 58. 61), die 35 des Theopompos, die 23 des Marsyas, des Philochoros und der besseren Listen bei den Chronographen sich genügend erklären. Die 28 Jahre, die Hieronymos (nach K. Müllers einleuchtender Bemerkung[1]) der rhodische Literaturhistoriker) dem Perdikkas gab, finden sich in den schlechteren Listen der Chronographen wieder[2]), in welchen die Regierungsdauer der berühmtesten Nachfolger Alexanders I. (Perdikkas II., Archelaos, Amyntas III., Philipp II.) erhöht worden ist, um den Ausfall der Regierungen des Alketas und Philipp zu decken; $\overline{\text{KH}}$ wird absichtliche Veränderung eines überlieferten $\overline{\text{KB}}$ sein, welche letztere Zahl in der Diodorischen Liste zu finden ist, desgleichen $\overline{\text{K}\Delta}$ beim Archelaos Aenderung von $\overline{\text{I}\Delta}$. Für die zweite Regierung des Amyntas III. ist irrthümlich die Summe der ganzen Herrschaftszeit, 18 Jahre statt 12 Jahre, angegeben. Philipp II. endlich hat statt der 23—24 Jahre, die er nach der richtigeren Ueberlieferung hat, 26 erhalten, welche letztere bei einer im hellsten Lichte der Geschichte stehenden Persönlichkeit, wie es der Vater Alexanders des Grossen ist, schwerlich erfunden sind, überdies auch durch die 25 Jahre des Trogus (Just. IX, 8, 1)

1) Fragmm. histt. Graecc. II, 452.

2) Die Rücksicht auf die Literaturgeschichte in diesen Listen offenbart sich auch darin, dass daselbst das Todesjahr des Archelaos das Jahr 409 v. Ch. ist, im Widerspruch mit der gleichzeitigen Geschichte, aber in vollkommenster Harmonie mit dem Dialoge Ἀλκιβιάδης δεύτερος, der von seinem Verfasser mehrere Jahre vor 404 gesetzt wird und wo c. 5 p. 141 D der Ermordung des Archelaos gedacht ist. Desgleichen wird der Regierungsantritt desselben mit einem noch ärgeren Anachronismus in das Jahr 433 gesetzt, wiederum im Einklang mit Plat. Gorg. c. 26 p. 471 A. c. 58 p. 503 C, an welchen Stellen Archelaos als König, Perikles als jüngst verstorben erwähnt wird: es betrifft dies gerade den Punkt, der schon den alten Grammatikern Kopfzerbrechen machte (vgl. Ath. V p. 217).

gestützt werden. Sie sind vielmehr von dem Zeitpunkte an
gerechnet, wo derselbe bei Lebzeiten seines Bruders ein make- 105
donisches Theilfürstenthum erhielt.[1]) Die 22 Jahre, die Satyros[2]) diesem Könige giebt, führen von selbst auf die Verdrängung des Amyntas IV., die nicht lange nach dem Antritte der vormundschaftlichen Regierung erfolgt ist. Wir haben hier gerade dieselben Differenzen wie beim Perdikkas II. zu einer Zeit, in der hoffentlich Niemand kyklische oder sonstwie gemachte Chronologie voraussetzen wird. Mit einem Worte, die makedonische Königsliste liefert nur einen neuen Beleg für den alten Satz, dass Regentenlisten, die nicht nach einem bestimmten chronologischen Gesichtspunkte angelegt sind, mögen die einzelnen Posten jeder für sich betrachtet noch so richtig sein, doch im Ganzen keine sichere Zeitrechnung ergeben: die Kaiserlisten bei den Byzantinern sind eine passende Analogie hierfür.

Weiter beweist die makedonische Liste aber auch nichts. Vielmehr stimmen von Alexander I. an die besseren Listen, obwohl sie, wie sich zeigen wird, aus verschiedenen Quellen geflossen sind, so völlig unter sich und, die berührten Interpolationen abgerechnet, mit den schlechteren Listen überein, dass jeder Unbefangene zugeben wird, dass wir hier eine vollkommen sichere historische Ueberlieferung vor uns haben. Dass man die grosse Uebereinstimmung der besseren Listen verkannt hat, rührt im Wesentlichen davon her, dass man die Angaben Diodors auf eine ganz verkehrte Weise mit denen der Chronographen verglichen und überdies diesen gegenüber ungebührlich überschätzt hat. Man hat nämlich den Amyntas, den die Chronographen zwischen Aëropos und Pausanias aufführen und welchen Diodor übergeht, für den bekannten Vater Philipps gehalten, obgleich dadurch die Uebereinstimmung im Folgenden ganz aufgehoben wird und Diodor nur von einer einmaligen Vertreibung des Amyntas

1) Ueber dieses vgl. Speusippos' Brief bei Karystios fr. 1 ap. Müller. IV, 357, und Abel S. 228.

2) fr. 5 ap. Müller. III, 161.

weiss. Die Listen, welche mehr als die blossen Namen geben, unterscheiden beide Amyntas sehr bestimmt: die Excerpta barbari und das *Χρονογραφεῖον σύντομον* nennen den Vater Philipps ausdrücklich *Ἀμύντας ἄλλος*, und der Eusebiossche Kanon führt sowohl im armenischen, wie im lateinischen Texte die zweite, nach der alten Annahme dritte, Regierung von Philipps Vater mit 'rursum Amyntas' ein, die vorhergehende mit einem einfachen 'Amyntas'. Es scheint mir klar, dass jener erste Amyntas vielmehr mit dem nach einer von meinem Freunde Emil Müller herrührenden Emendation (*Ἀμύντᾳ* für *Ἀμύντα*) bei Aristot. Pol. V, 10 p. 1311b, 14 herzustellenden Amyntas, Bastardsohn des Archelaos, identisch ist; jene Emendation drängt sich mit Nothwendigkeit durch den ganzen Zusammenhang auf[1]), und Abels Bedenken (S. 196), Geschwisterheirathen seien in dieser Zeit noch nicht
106 aufgekommen, entbehrt der Begründung, da Ehen zwischen Halbgeschwistern nicht bloss in Makedonien, sondern auch in Athen zulässig waren. Diodor übergeht dessen ephemere Regierung ganz und schlägt sie zu der des vorhergehenden Königs, wie er dies auch bei Orestes gethan hat. Dem Amyntas III. giebt er nach den geringeren Listen 24, d. i. 6 + 18 Jahre, verringert aber den Fehler dadurch, dass er die zweijährige Regierung des Argäos II. nicht besonders in Rechnung bringt: wer dies nicht anerkennt, ist genöthigt, den Verlust des Reichs durch die Illyrier im Jahre 383 als eine vierte Vertreibung des Amyntas III. anzusehen, während sie nach der berichtigten Auffassung mit der Usurpation des Argäos zusammenfällt.

Bei Weitem besser als Diodor ist der Gewährsmann, dessen Liste Synkellos in dem Texte der Chronographie zu Grunde gelegt hat und die mit dem in Namen und Zahlen sehr verstümmelten Geschichtsauszuge, einen Schreibfehler abgerechnet (vier Jahre des Orestes statt drei), zusammenfällt.

---

1) *Τῶν θυγατέρων . . . ἔδωκε* (ὁ *Ἀρχέλαος*) *. . . τὴν νεωτέραν τῷ υἱεῖ Ἀμύντᾳ, οἰόμενος οὕτως ἂν ἐκεῖνον ἥκιστα διαφέρεσθαι καὶ τὸν ἐκ τῆς Κλεοπάτρας.* [*Ἀμύντᾳ* schrieb bereits Bekker in der 2. Auflage seiner Separatausgabe. F. R.]

Sie hat auch die ältesten Zeugnisse für sich. Wenn nämlich Trogus (Just. XXXIII, 2, 6) von Karanos bis auf den Sturz des Perseus 168 v. Ch. nicht weniger als 924 Jahre zählt, so weicht dies total ab von der ganzen übrigen Tradition, ist aber mit Leichtigkeit auf ein von dem Römer begangenes Versehen zurückzuführen, der *ἐνακόσια* für *ἑξακόσια* las: 624 Jahre führen, den terminus ad quem wie immer mit eingerechnet, auf das Anfangsjahr 791 v. Ch., und dieses differirt nur um zwei Jahre von dem alexandrinischen Weltjahre 4701 oder dem 18. vor Olymp. 1 (den terminus ad quem mitgerechnet), welches Synkellos zum ersten des Karanos macht. Solinus ferner, dessen Abriss der makedonischen Geschichte Polyh. 9, 12—23 vielleicht aus Trogus geflossen ist, setzt den Antritt des Perdikkas I. in Olymp. 22, wiederum in Uebereinstimmung mit Synkellos — und nur mit diesem —, der das Jahr 690 v. Ch. angiebt. Diese Liste also muss als die beste und bestbeglaubigte zu Grunde gelegt werden; Synkellos hat gegen das Ende durch Nichtberücksichtigung überschüssiger Monate, die als Jahre mit hätten verrechnet werden sollen, drei Jahre eingebüsst und weiss sich nicht besser zu helfen, als dass er die Regierung Alexanders des Grossen zwar zu zwölf Jahren angiebt, aber stillschweigend zu fünfzehn berechnet. Die Vergleichung Diodors und der schlechten Listen giebt die sichere Verbesserung an die Hand, die überschüssigen Monate bei Amyntas II., der ersten Regierung des Amyntas III. und bei Alexander dem Grossen sind jedesmal als ein Jahr mit in Rechnung zu bringen. Synkellos macht ganz richtig das Jahr der Welt 5081 = 413 v. Ch. zum ersten des Archelaos; der einzige Fehler seiner Liste besteht in der ihr mit allen übrigen gemeinsamen Verkürzung der Regierungsdauer des Perdikkas II.

Nach der Liste, welche Eusebios im ersten Theile der Chronik giebt, fällt der Anfang der Regierung Alexanders I. in das Jahr 498, der des Perdikkas in 454, und dass diese Daten historisch genau sind, geht ausser anderen Anzeichen
auch daraus hervor, dass der Zwischenraum von 454 bis 413 107
sich genau auf soviel Jahre beläuft, als nach der Marmor-

chronik und Nikomedes von Akanthos die Regierung des Perdikkas betrug. Hierin ist der Schlüssel gegeben, warum Eusebios von Archelaos an seine gute Quelle verlässt: das Datum 454 für*) Perdikkas war ihm überliefert, er sah aber, dass jene Liste zu kurz sei, um den Zeitraum bis Alexander auszufüllen, und statt die Regierung des Perdikkas zu verlängern, ergänzte er die Liste für die folgende Zeit aus seiner zweiten, schlechten Quelle.

Es ist nunmehr möglich, die Chronologie der makedonischen Könige von Alexander I. an mit absoluter Gewissheit zu fixiren.

Diodoros.	Synkellos p. 373ff.	Feste Punkte.[1]	Berichtigte Liste.
Alexander I. reg. 44 J. 483—439.	Alexander I. reg. 44 J. 480—436.	regierte im J. 510 noch nicht, wohl aber zur Zeit des Zugs d. Mardonios (was aus Just. VII, 4, 1 zu folgern ist), also 492, und noch im J. 464.	Alexander I. reg. 44 J. 498—454.
Perdikkas II. reg. 22 J. 439—417.	Perdikkas II. reg. 23 J. 436—413.	erwähnt 432–414.	Perdikkas II. reg. 41 J. 454—413.
Archelaos reg. 17 J. 417—400.	Archelaos I. reg. 14 J. 413—399.	erwähnt 410–404.	Archelaos I. reg. 14 J. 413—399.
	Orestes reg. 3 J. 399—396.		Orestes reg. 3 J. 399—396.
Aëropos, Vormund des Orestes, 6 J. 400—394.	Archelaos II. reg. 4 J. 396—392.	Aëropos reg. im J. 394 (Polyaen. II, 1, 17).	Aëropos, König unter dem Namen Archelaos II.[2]), reg. 4 J. 396–392.
	Amyntas II. reg. 1 J. 392—391.		Amyntas II. reg. 1½ = 2 J. 392–390.

*) [So die Handschrift; im Druck steht „von". F. R.]

1) Die Belegstellen findet man, wo nichts Besonderes bemerkt ist, bei Clinton (F. H. II p. 235 ed. Krüger) und bei Abel.

2) Aëropos nennen ihn nur Diodor und die fortlaufende Erzählung bei Synkellos, alle übrigen Listen Archelaos, was demnach kein blosses Missverständniss sein kann: der Usurpator wird bei seiner Thronbesteigung des guten Omens halber den Namen seines berühmten Vorgängers angenommen haben, wie Aridäos den Namen Philippos.

Diodoros.	Synkellos.	Feste Punkte.	Berichtigte Liste.
Pausanias reg. 1 J. 394—393.	Pausanias reg. 1 J. 391—390.		Pausanias reg. $1^1/_2$ J. = 1 J. 390—389.
Amyntas reg. 24 J. (eingerechnet des Argäos II. 2jähr. Reg.) 393—369.	Amyntas III. reg. 5 J. 390—385. Argäos II. reg. 2 J. 385—383. Amyntas III. wieder reg. 12 J. 383—371.	Amyntas III. verlor im J. 383 durch die Illyrier fast das ganze Reich u. ward 382 von d. Lakedämoniern gegen Olynth unterstützt. Er lebte noch i. J. 371.	Amyntas III. reg. 6 J. 389—383. Argäos II. reg. 2 J. 383—381. Amyntas III. reg. 12 J. 381—369.
Alexander II. reg. 1 J. 369—368.	Alexander II. reg. 1 J. 371—370.	erwähnt im J. 369.	Alexander II. reg. 1 J. 369—368.
Ptolemäos I., Regent 3 J. 368—365.	Ptolemäos I. reg. 3 J. 370—367.		Ptolemäos I., Regent 3 J. 368—365.
Perdikkas III. reg. 5 J. 365—360.	Perdikkas III. reg. 6 J. 367—361.		Perdikkas III. reg. 108 5½ J. = 6 J. 365—359.
Philipp II. reg. 24 J. 360—336.	Philipp II. reg. 23 J. 361—338.	Der Mai 347 fällt in sein 13. Jahr; er ward 336 ermordet.	Philipp II. reg. 23½ J. = 23 J. 359—336.

Können wir für diese Periode keine Spur von künstlicher Chronologie in der makedonischen Königsliste entdecken, so verhält sich dies allerdings in dem Zeitraume von Perdikkas I. bis Amyntas I. wesentlich anders, noch mehr in dem ganz mythischen von Karanos bis mit Tyrimmas. Es lässt sich der strengste Beweis dafür führen, dass die den ältesten Königen beigeschriebenen Zahlen ungeschichtlich sind.

Alexander I. war im Jahre 512, als er die übermüthigen Abgesandten des Megabazos erschlug, ein thatkräftiger Jüngling, im Jahre 479 ein noch rüstiger Mann und lebte noch bis 454; eine Tochter von ihm, Stratonike, heirathete 429 den thrakischen Thronerben Seuthes, war also kaum früher als 471 geboren: dies Alles weist darauf hin, dass Alexander I. gegen das Jahr 533 geboren war. Sein Vater Amyntas I. war im Jahre 512 bereits ein betagter Mann und starb 498, mag also gegen 572 geboren sein, schwerlich später. Nach

den höchsten Angaben, wie sie nur die schlechten Listen bieten, regierte Amyntas I. 50 Jahre, also seit 548, seine Vorgänger Alketas 29 und Aëropos 26 Jahre[1]), der Letztere begann also 603 zu regieren. Nun hat sich bei Just. VII, 2, 5 die Tradition erhalten, Philipp I. sei jung gestorben und habe den Aëropos im zartesten Alter zurückgelassen; die Illyrier seien darauf über das schutzlose Reich hergefallen und hätten die Makedonier in einer Schlacht geschlagen, in einer zweiten sei das Königskind in der Wiege mit gegen den Feind geführt worden und unter diesen Auspicien hätten die Makedonier einen grossen Sieg erfochten. Mag Letzteres sagenhafte Ausschmückung sein, der Kern der Tradition ist gewiss glaubhaft. Demnach wäre Aëropos nicht früher als 608 geboren, also nur 36 Jahre vor seinem Enkel Amyntas II.: es müssten demnach zwei Könige hinter einander ihren Nachfolger im achtzehnten Jahre erzeugt haben, was, wenn nicht unmöglich, doch im höchsten Grade unwahrscheinlich ist, namentlich wenn man die ungewöhnlich hohe durchschnittliche Dauer der Generationen in allen Linien des makedonischen Königshauses in Betracht zieht. Im Hauptstamme der Argeaden sind von der Geburt des Amyntas I. bis zu der des Herakles, Alexanders des Grossen ältesten Sohns, von etwa 572 bis 332, in 240 Jahren sieben Generationen, wonach auf jede über 34 Jahre kommen. Ein Nebenzweig
109 der Hauptlinie sind die Ptolemäer, wie der Stammbaum bei Satyros fr. 21 darthut; K. Müller (Fragmm. histt. Graecc. III, 165) hat die richtige Bemerkung gemacht, dass durch Ueberspringung von einem Amyntas auf einen anderen Amyntas wenigstens zwei Generationen ausgefallen sind: da in der zweiten Generation nach Amyntas I. wirklich ein Amyntas, nämlich der jüngste Sohn des Alexander I. und Grossvater des Amyntas III., nachweisbar ist, so lässt sich die Lücke mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit so ausfüllen: τοῦ δὲ Ἀμύν-

1) Wenn in den Excerpta barbari Philipp I. 26 und Aëropos 38 Jahre hat, so erweist sich dies durch die Paralleltexte als eine blosse, wohl unabsichtliche Umstellung, wie weiter unten die $1\frac{1}{2}$ Jahre des Archelaos II. und 3 des Amyntas II. für $3 + 1\frac{1}{2}$.

ταν, [τοῦ δὲ Ἀλέξανδρον, τοῦ δὲ Ἀμύνταν,] τοῦ δὲ Βάλακρον.[1]) Diese Linie nun zählt von Amyntas' I. Geburt um 572 bis auf die des letzten Königs Ptolemäos Käsarion 47 v. Ch. in 525 Jahren fünfzehn Generationen, also jede durchschnittlich zu 35 Jahren. Endlich in der Familie der Antigoniden, deren Zusammenhang mit dem Hauptstamme durch die Fürsten von Elimeia Abel überzeugend dargethan hat[2]), sind von der Geburt des Amyntas I. bis auf die des letzten Königs Perseus, von etwa 572 bis 213, in 359 Jahren

1) Noch eine zweite Lücke in dem wichtigen Fragmente des Satyros lässt eine sichere Ergänzung zu, ich meine die in den Worten Ἀριαδνὶς ἀπὸ τῆς θυγατρὸς Μίνω, γυναικὸς δὲ Διονύσου, παιδὸς πατροφίλης τῆς μιχθείσης Διονύσῳ ἐν μορφῇ πρυμνίδι. Hier weist die Charakteristik παῖς πατροφίλη von allen Geliebten des Dionysos bestimmt auf die Erigone hin; also ist nach Διονύσου zu ergänzen: [Ἠριγονὶς ἀπ' Ἠριγόνης τῆς Ἰκαρίου] παιδὸς κ. τ. λ. Die schmutzige Wendung der Sage — denn dass μορφὴ πρυμνίς nur ein aphrodisisches Schema sein kann, ergiebt der Zusammenhang — wird den ausgelassenen Festgebräuchen bei der αἰώρα ihren Ursprung verdanken.

2) Abel, Makedonien S. 155. Eine wesentliche Stütze für diesen Nachweis ist ihm entgangen, nämlich die noch von Niemandem erklärte, von Manchen unbedachter Weise angezweifelte Stelle des Livius (XLV, 9), an der Perseus der 20. von Karanos genannt wird. Gerade so viel Generationen ergeben sich nämlich nach der von Abel entworfenen Stammtafel der Fürsten von Elimeia: 1. Karanos, 2. Koinos, 3. Tyrimmas, 4. Perdikkas I., 5. Argäos I., 6. Philipp I., 7. Aëropos, 8. Alketas, 9. Amyntas I., 10. Aridäos von Elimeia, 11. Derdas I. von Elimeia, 12. Sirras von Elimeia, 13. Machatas von Elimeia, 14. Philipp, 15. Antigonos von Asien, 16. Demetrios I., 17. Antigonos I., 18. Demetrios II., 19. Philipp V., 20. Perseus. Die 30 Könige von Karanos bis Perseus beim Trogus (Just. XXXIII, 2, 6), die Clinton ziemlich willkürlich herausbringt, erklären sich sehr einfach, wenn Trogus mit Diodor die kurzen Regierungen des Orestes und Amyntas II. ganz überging und die des Antigonos I., wie dieser selbst es that, vom Tode seines Vaters Demetrios I. datirte. So war ihm Amyntas III. der 15., Demetrios I. der 25. König. Die Zwischenkönige nennt er selbst: 16. Alexander II., 17. Perdikkas III., 18. Philipp II., 19. Alexander III., 20. Philipp III., 21. Olympias, 22. Kasandros, 23. Philipp IV., 24. Alexander V., dem Demetrios I. das Reich entriss. Wenn bei Vellejus I, 6, 5 Alexander der 17. von Karanos heisst, so sind vermuthlich die Zwischenkönige zwischen Archelaos und Amyntas III. übergangen worden.

elf Generationen, im Durchschnitt also beläuft sich jede auf nicht ganz 33 Jahre. Die unter der Voraussetzung der Authenticität der ältesten Regierungszahlen sich ergebende Generationsdauer von nur achtzehn Jahren bei Vater und Sohn bildet hierzu den wunderbarsten Contrast.

Ein zweiter Verdachtsgrund ist das Auseinandergehen der Listen, nicht bloss der guten und der schlechten, sondern auch der guten unter sich, die doch für die Zeit von Alexander I. an vollkommen harmoniren. Sie trennen sich hier
110 in zwei Classen: die eine ist durch Diodor und das von Eusebios an den Auszug aus ihm angehängte Verzeichniss vertreten, die andere durch die drei Listen beim Synkellos. Die Verzeichnisse beider Classen gehen dann auch unter sich wieder auseinander. Zwar beschränken sich die Abweichungen bis auf zwei Ausnahmen auf die Einer; man sieht aber doch, dass die Historiker — denn ihnen, nicht den Chronographen ist die Verschiedenheit der Bearbeitungen der makedonischen Königstafel wenigstens in ihren Hauptumrissen beizumessen — die Ueberlieferung in dieser Periode für so unsicher hielten, dass sie kein Bedenken trugen, sie jeder nach besonderen Gesichtspunkten umzumodeln.

Wie die Ansätze für die ältesten Könige entstanden sind, zeigt am deutlichsten die Liste des Eusebios, die von Karanos bis mit Amyntas I. neun Könige in 300 Jahren zählt, zerlegt in drei mythische Könige mit 101 und sechs geschichtliche mit 199 Jahren: also, wie so oft, der Herodotische Ansatz der *γενεά* zu $33\frac{1}{3}$ Jahren, wie so oft, Vermeidung der ganz genauen Generationssumme durch Wegnahme, beziehentlich Zulegung, eines Einers. Nach dieser Berechnung fiel Karanos in 798, Perdikkas I. in 697. Diodor, der die Regierung des Perdikkas mit den Uebrigen verkürzt, ohne wie Eusebios den Fehler durch Interpolationen in den späteren Regierungen auszumerzen, lässt die 101 Jahre von Karanos bis Tyrimmas unverändert und bestimmt die Zeit der sechs folgenden Könige auf 193 Jahre, wodurch ihm (in Folge des Mehr von vier Jahren beim Amyntas III.) Perdikkas I. in 676, Karanos in 777 zu stehen kommt, also

dieser ein Jahr vor, der Erstere ein Jahrhundert nach der ersten Olympiade: offenbar ein beabsichtigter Synchronismus, der in der uns schon bekannten Weise durch das + 1 etwas verdeckt ist. Diese beiden Listen sind für diese Periode die ursprünglichsten, was aus dem Umstande hervorgeht, dass nur sie das Jahrhundert für die drei *γενεαί* Karanos, Koinos, Tyrimmas in der Form 101 treu bewahren, alle übrigen es verfälschen. Doch geben auch sie nicht ganz treu die Form der ältesten *Ἀναγραφή* wieder; durch Vergleichung derselben unter einander und mit den Synkellischen ergiebt sich für diese mit ziemlicher Sicherheit folgende Form:

Karanos . .	30 J.		101 J.
Koinos . .	28 J.		
Tyrimmas .	43 J.		
Perdikkas I.	48 J.	(42 J. Diod.)	192 J.
Argäos I. .	31 J.	(38 J. Eus.)	
Philipp I. .	33 J.		
Aëropos . .	20 J.		
Alketas I. .	18 J.		
Amyntas I. .	42 J.	(49 J. Diod.)	

Demnach fällt Perdikkas I. in das von Solinus bezeugte Jahr 690, Karanos in 791. Die Anlage der Liste liegt klar zu Tage: die 42 Jahre des Amyntas I. fand man sicher 111
überliefert vor, auf seine fünf Vorgänger rechnete man anderthalb Jahrhundert, die Generation also zu dreissig Jahren. Man vertheilte diese wiederum in der allereinfachsten Weise, indem man dem Perdikkas I., der nach der Tradition ein hohes Alter erreichte (Just. VII, 2, 2), das halbe Jahrhundert zugestand, das von seinen vier Nachfolgern ausgefüllte Jahrhundert aber in 2×30 und 2×20 Jahre zerlegte; dieses ursprüngliche Schema ist durch Wegnahme und Zuthat von höchstens drei Einern gering modificirt, und auch diese Modificirung hält an der Abnahme der Regierungsdauer fest.

Von der zweiten Classe der guten Listen kommt die

von Synkellos nach Weltjahren berechnete und die damit identische lückenhafte in der fortlaufenden Geschichtserzählung der ursprünglichen Liste noch am nächsten: die Jahre der Könige sind aber nach Proportion um zwanzig Jahre im Ganzen erhöht, d. i. dem Tyrimmas sind zwei, den späteren Königen achtzehn Jahre zugelegt worden, nämlich dem Argäos I. drei, dem Philipp I. wieder zwei, dem Aëropos wieder drei, dem Alketas aber zehn; die Jahre des Amyntas I. sind nicht angetastet worden als geschichtlich, die des Perdikkas I. nicht, weil sie auch in der Sage begründet sein mochten. Die Erhöhung der Jahre des Alketas mag durch den Widerspruch der kurzen Zahl mit der Sage vom Kinde Aëropos veranlasst sein; die Verlängerung der ganzen Periode um zwanzig Jahre hängt aber vermuthlich mit der irrthümlichen Herabrückung Alexanders I. in 480 statt 498 und der Verkürzung der Jahre des Perdikkas II. zusammen: durch jene Erhöhung der früheren Regierungen wird der Ausfall wieder gedeckt und der Regierungsantritt des Perdikkas I. kommt genau in dasselbe Jahr 690 zu stehen, in welches ihn die ältere Liste setzte, Karanos wenigstens in fast dasselbe, nämlich in 793 statt 791.

Eine eigenthümliche Bewandtniss hat es mit dem Verzeichnisse, welches p. 498, 9 in beiden Handschriften des Synkellos steht und von diesem offenbar selbst als Ersatz für das lückenhafte im Texte stehende beigeschrieben war; die zahlreichen Fehler desselben lassen sich durch die hinter jeder Regierung stehende Summe der Jahre von Karanos an controliren und ohne Mühe verbessern. Aus derselben Quelle hat Synkellos auch die Zeitbestimmungen p. 501, 19 eingeschaltet, die arg verderbt, aber mit dem im Texte stehenden Verzeichnisse ganz unvereinbar sind; aus dem Marginalverzeichnisse ergiebt sich für diese eine leichte Verbesserung: *Μέχρι τοίνυν* (*τοῦ νῦν* vulg.) *τῆς ἀρχῆς Ἀλεξάνδρου γίνεται χρόνος ἀπὸ μὲν πέμπτης* (*πρώτης* vulg.) *ὀλυμπιάδος καὶ αὐτῆς ἀρχομένης, καθ' ἣν Ῥωμύλος Ῥώμην κτίζει, ἔτη υκ', ἀπὸ δὲ Τροίας ἁλώσεως ἔτη ωλα'* (*ω'* vulg.). *Ἀλέξανδρος οὖν κ. τ. λ.* Mitten in einem Abriss der makedonischen Ge-

schichte kann die fünfte Olympiade als Ausgangspunkt der
Rechnung nur das Datum für Karanos enthalten; da der
Abriss Alexanders Regierungsantritt vier Jahre zu früh an-
setzt, nämlich Ol. 114, 1, so erhält man für Karanos das
Jahr 760, dasselbe, welches sich auch aus dem Marginal- 112
verzeichnisse herausstellt. Perdikkas I. kommt in das Jahr
657 zu stehen. Es sind nämlich von ihm bis mit Amyntas I.
180 Jahre gerechnet, dreissig auf die Generation, und die
Verkürzung ist dadurch bewerkstelligt, dass Philipp I. mit
Bezug auf jene Tradition, welche ihn immatura morte raptus
werden liess, statt 35 nur fünf Jahre erhalten hat; denn dass
λε' blosse Interpolation ist, ergiebt sich aus der Jahrsumme
190 von Karanos, die mit den vorhergehenden und folgenden
Summen völlig im Einklange ist, unzweifelhaft. Die Sage
kann aber nicht der alleinige Grund der Aenderung gewesen
sein, da dasselbe viel wirksamer durch eine Erhöhung der
Zahl des Aëropos um die seinem Vater abgerechneten Jahre
erreicht worden wäre; überdies sind auch in den Regierungen
der späteren Könige noch drei Jahre weggenommen worden,
so dass Alexander in das Jahr 477 v. Ch. heruntergerückt
ist. Es muss vielmehr irgend ein Punkt weiter oben sein,
den der Urheber dieser Liste für fest hielt und dem zu Liebe
er sich jene Aenderungen erlaubt hat. Es ist das Jahr 657
für Perdikkas I. In dieses Jahr fällt der Sturz der Bakchiaden
durch Kypselos; von den Bakchiaden aber leiteten sich nach
Strabon VII, 7, 8 p. 326 die Könige der Lynkesten ab, und
es ist sehr wahrscheinlich, dass ihre Stammsage wie die
ihrer Tarquinischen Vettern an die Vertreibung des Ge-
schlechts durch Kypselos anknüpft. Dass nun ein Historiker
der älteren Zeit die rivalisirenden Königshäuser der Teme-
niden und Bakchiaden an ein und dasselbe Anfangsjahr ge-
knüpft, in diesem Falle die unsicheren Anfänge des jüngeren
Geschlechts nach dem scheinbar sicheren Ausgangspunkt des
älteren, überflügelten bestimmt hätte, wäre schon an sich
eine annehmbare Vermuthung. Fast zur Gewissheit aber
wird sie durch die makedonische Stammsage bei Herodot
VIII, 137. Die drei Brüder, von denen der jüngste König

wird, vertreten nach Abels Untersuchungen die drei Stämme der Dorier, von denen der jüngste der Hylleer der königliche ist; den Perdikkas betrachtet er mit Recht als den ersten geschichtlichen König von Untermakedonien, mit den Namen der beiden älteren Brüder Gauanes und Aëropos weiss er nichts anzufangen (S. 108). Die Deutung der Dreizahl ist richtig, aber nur nach einer Seite hin ausreichend: die drei Brüder Temenos, Kresphontes und Aristodemos haben auch die Beziehung auf die Dreitheilung des dorischen Stammes, aber doch nur nebenbei; ihre wesentliche Bedeutung ist die von Vertretern der drei ältesten dorischen Staaten im Peloponnes Argos, Messenien und Sparta. Genau ebenso verhält es sich mit den drei makedonischen Brüdern: Aëropos ist gewiss identisch mit dem Aëropos, den ein von Abel S. 106 nachgewiesenes Fragment der Delphika des Melisseus zum ersten König von Lynkos und zum Sohn des Emathion macht, *Γαυάνης*, der älteste Bruder, mit *Αἰάνης*, dem Sohne des Tyrrhenerkönigs Elymas, der nach Steph. Byz. p. 17, 7. 267, 6 nach Makedonien übersiedelte und hier Gründer von Elimeia ward. Die Sage macht also die — nach der Analogie des jüngsten Bruders zu urtheilen historischen —
113 Gründer der drei bis auf die Zeit des Amyntas III. in Makedonien neben einander bestehenden Reiche zu Brüdern; aus der Ordnung, in welcher die Sage die Brüder aufführt, lässt sich der sichere Schluss ziehen, dass unter den drei Reichen das am frühesten untergegangene Elimeia, wo schon Amyntas I. eine Nebenlinie der Argeaden einschob, das älteste, Lynkos das nächstfolgende, Untermakedonien das jüngste war. Lynkos ward unter Philipp II. annectirt, die letzten Sprossen seines Königsgeschlechts wurden von Alexander dem Grossen ausgerottet. Nach dieser Zeit konnte nicht leicht ein Historiker auf den Einfall kommen, das Anfangsjahr der gewaltigen Argeaden nach dem der von der Geschichte weggewehten Bakchiadenkönige zu bestimmen: die abweichende Zeitrechnung, wie sie die Marginalliste des Synkellos bietet, ist also in ihren Grundzügen sehr alt, und da sie zwei ältere Formen der makedonischen Königstafel voraussetzt, so weist dies

deutlich genug darauf hin, dass diese nicht ganz so jung ist, wie man meistens angenommen hat.

Die schlechten Listen stammen alle aus einer Quelle, welche von Karanos bis Perseus 647 Jahre zählte; diese Zahl geben die Excerpta barbari und die Eusebiossche Series regum ausdrücklich an und die übrigen Exemplare bestätigen sie, nur weichen sie darin von einander ab, dass sie diese Summe bald in 489 Jahre von Karanos bis mit Alexander und 158 von Aridäos bis Perseus zerlegen, wie der Eusebiossche Kanon in beiden Uebersetzungen, bald in $489\frac{1}{2} + 157\frac{1}{2}$, wie die Series regum, bald in 491 + 156, wie die Excerpta barbari. Das *Χρονογραφεῖον σύντομον* berechnet den ersten Zeitraum zu 490 Jahren[1]) vom byzantinischen Weltjahr 4694 = 814 v. Ch. bis mit 5184 d. W. = 325 v. Ch., und den zweiten trotzdem zu 158 Jahren, rechnet also ein Jahr zu viel. Die Vergleichung aller übrigen Listen giebt den Excerpta barbari, welche dem Argäos II. ein Jahr zulegen und dem Antigonos I. dafür eines abziehen, Unrecht; es ist klar, dass die Series regum die Zahlen am treuesten bewahrt hat, ebenso aber, dass (da in der guten Zeit über die Zeit Alexanders nicht leicht geirrt werden konnte, so wenig wie über die des Perseus) der Urheber der Liste die Berechnung der Bruchtheile nicht in der Weise, wie Eusebios es macht, angestellt wissen wollte, sondern so, dass er, wie das *Χρονογραφεῖον*, den ersten Zeitraum zu 490, den zweiten zu 157 Jahren veranschlagte. Diese letztere Zahl giebt Malalas (I p. 250 ed. Oxon.), der, wie immer, aus einer Quelle mit den Excerpta barbari geschöpft haben wird. Trotzdem dass er scheinbar in der Periode vor Alexander gänzlich abweicht, lässt sich dieselbe Annahme auch für diese rechtfertigen. Schon die 28 Jahre, die er dem *Κραναός* giebt (denselben Fehler für *Κάρανος* haben auch die Excerpta barbari), weisen darauf hin; dann lässt er 23[2]) Könige bis auf Philipp re-

1) Es steht zwar '493 Jahre' geschrieben, was sich indess durch die Berechnung und die Vergleichung der anderen Exemplare dieser Liste widerlegt.

2) Kedrenos (I p. 245 ed. Bonn.) hat fälschlich 26.

114 gieren, wobei aber, wie oft bei ihm, sowohl dieser als auch der Gründer des Reichs mitgezählt sind. Philipp selbst hat 20, nach Kedrenos[1]) und Ioannes von Antiochien[2]) 21 Jahre: beides Schreibfehler, *εἴκοσι ἕν* für *εἴκοσι ἕξ*; dann heisst es bei Malalas p. 243: *κατέσχεν οὖν ἡ βασιλεία ἤτοι τοπαρχία Μακεδόνων ἔτη χβ' ἕως τῆς βασιλείας τοῦ αὐτοῦ Φιλίππου, καθὼς ὁ σοφώτατος Εὐσέβιος ὁ Παμφίλου χρονογραφεῖ*, und endlich kommt Alexander mit der aus dem falschen Kallisthenes genommenen Regierungsdauer von 17 Jahren. Kedrenos sagt dafür (I p. 339): *τῆς δὲ τῶν Μακεδόνων βασιλείας κατασχούσης ἀπὸ Κραναοῦ ἕως Ἀλεξάνδρου ἔτη φιη'*; er giebt dem Alexander die historische Zahl von $12^1/_2$ Jahren, lässt aber ein vierjähriges Interregnum vorhergehen, was auch Ioannes von Antiochien thut: sichtlich eine lächerliche Vermuthung, um die richtige Angabe mit der des falschen Kallisthenes zu versöhnen. Sie lasen also in ihrer Quelle 502 statt 602 Jahre; diese Quelle, ohne Zweifel die syrische Bearbeitung des Eusebios, identificirte nach der Weise der meisten Orientalen das Epochejahr der Aera der Griechen mit dem ersten Jahre Alexanders des Grossen: rechnet man von 312/311 jene 502 Jahre zurück, so kommt man mit Karanos in das Jahr 814/813, dasselbe, auf welches die $489^1/_2$ oder 490 Jahre der zuverlässigsten Exemplare der schlechten Liste führen. Dass Eusebios im Kanon das Jahr 812 zum ersten des Karanos macht, kann hiergegen nicht in Betracht kommen, da er verkehrter Weise das Jahr 166 v. Ch. als das letzte des Perseus ansieht.

So dreist auch diese Liste die geschichtlichen Zahlen der späteren Könige interpolirt hat, so ist doch schon darauf hingewiesen worden, dass sie aus guter Zeit bezeugt ist. Zu dem Zeugnisse des Hieronymos von Rhodos (aus der Mitte des dritten Jahrhunderts) kommt noch das der Marmorchronik aus derselben Zeit, welche den Perdikkas II. in demselben Jahre 461 die Regierung antreten lässt wie die schlechte

1) I p. 264.
2) fr. 40 ap. Müller. IV, 555.

Liste.[1]) Beweisen diese Stellen nur, dass man schon in der 115 frühesten alexandrinischen Zeit die Chronologie der Nachfolger des Perdikkas II. verfälschte, um das durch den Ausfall der Regierungen des Alketas II. und seines Bruders Philipp entstandene Deficit zu decken, und sind sie auf die von Eusebios im ersten Theile der Chronik gegebene Liste ebenso gut anwendbar wie auf die schlechte Liste, so ist doch auch für diese in ihrer Totalität ein älterer Gewährsmann da, nämlich Vellejus. Dieser hat I, 6, 5 die 65 Jahre vor Roms Erbauung erfolgte Gründung von Karthago erwähnt. Die Stelle ist abgeschrieben aus Cicero de re publ. II, 23, 42, wo zu den übrig gebliebenen Worten 'sexaginta annis antiquior, quod erat XXXIX ante primam Olympiadem condita' von den Herausgebern mit Recht ein 'quinque et' ergänzt worden ist; denn Cicero setzt in dieser Schrift mit Polybios Roms Erbauung in Ol. 7, 2. Daraus ergiebt sich

1) Wenn aber Athenäos V p. 217 den Tod des Perdikkas II. mit einem ähnlichen Anachronismus wie die schlechte Liste in das Archontat des Epameinon zu setzen scheint, so ist, wie schon Casaubonus bemerkt hat, daran lediglich eine den Text verunstaltende Lücke Schuld. Er hat dem Platon vorgeworfen, dass Perikles zur Zeit, als Archelaos regierte, schon *πρὸ πολλοῦ πάνυ χρόνου* todt war; wäre der Text heil, so würde er gerade das Gegentheil davon beweisen, nämlich dass Perdikkas in demselben Jahre mit Perikles gestorben wäre. Athenäos sagt, Platon liesse sich auch mit Zugrundelegung der kürzesten Angabe über die Jahre des Perdikkas widerlegen: folglich fand er zwar das Antrittsjahr, nicht aber das Todesjahr des Perdikkas überliefert. Wäre Letzteres der Fall gewesen, so wäre die ganze vorhergehende Untersuchung völlig zwecklos. Casaubonus' Aenderung setzt sich ohne Noth mit der beglaubigten Geschichte in Zwiespalt; unter der Annahme, dass ein Homöoteleuton den Ausfall veranlasste, lässt sich der ganze Satz etwa so herstellen: *Περικλῆς δ' ἀποθνήσκει . . . ἄρχοντος Ἐπαμείνονος, [ἐφ' ὃν ὀκτὼ ἦρξαν ἀπὸ Λυσιμάχου, ἐπ' οὗ τὴν βασιλείαν Περδίκκας διαδέχεται. ὥστε Πείσανδρον εὑρίσκεσθαι, τὸν ἑκκαιδέκατον ἄρξαντα ἀπ' Ἐπαμείνονος,] ἐφ' οὗ τελευτᾷ Περδίκκας καὶ τὴν βασιλείαν Ἀρχέλαος διαδέχεται.* Stehen auch die Archontennamen nicht fest, so ist doch so viel sicher, dass Athenäos weder 454 noch 448 als erstes Jahr des Perdikkas angegeben fand; denn dann behielte Platon Recht. Ohne Zweifel schöpfte Athenäos die Angabe des Archontats aus Philochoros.

das Datum 815 v. Ch., welches freilich ein Jahr zu hoch gegriffen zu sein scheint. Dann sagt Vellejus 'circa quod tempus Caranus ... regnum Macedoniae occupavit', und knüpft daran die Erwähnung des Hesiod, der 120 Jahre nach Homer gelebt habe: den Homer aber hatte er kurz vorher 950 Jahre vor Vinicius, also 921 v. Ch., angesetzt, folglich den Hesiod 801 v. Ch. Das sich hieraus für Karanos ergebende Datum ist nur mit dem der schlechten Listen, 814 oder 813, vereinbar. Diese zählen von Karanos bis Amyntas I. 310 Jahre, mithin nur drei Jahre mehr als die von Synkellos im Texte zu Grunde gelegte Liste; statt aber nach Analogie derselben jene Summe in 100 (statt 103) + 210 Jahre zu vertheilen, verkürzen sie vielmehr den Zeitraum von Karanos bis Tyrimmas zu 79 und erhöhen den von Perdikkas I. bis Amyntas I. auf 232 Jahre. Und zwar ist Letzteres in der Weise geschehen, dass die schon an sich im Verhältniss zur ältesten Liste erhöhten Zahlen der zweiten Stufe der guten Liste alle nach Verhältniss weiter erhöht worden sind. Bei dieser neuen Ueberarbeitung sind auch die auf der zweiten Stufe unverändert beibehaltenen Jahre des Perdikkas I. und Amyntas I. nicht verschont geblieben: dem Perdikkas I. sind drei, dem Argäos I. vier, dem Philipp I. und Aëropos zweimal drei, dem Alketas ein, dem Amyntas I. acht Jahre zugelegt worden. Diese 22 Jahre sind den drei ersten Königen wieder abgezogen worden, wodurch die Rechnung im Ganzen und Grossen wieder ins Gleiche kam. Der Urheber der schlechten Liste hätte also den Karanos in das Jahr 808 v. Ch. setzen sollen; er rückt ihn aber vielmehr in das Jahr 814/813, weil er bei seinen Interpolationen in den späteren Regierungen sich nicht begnügt hat, die 18 bei Perdikkas II. abhanden gekommenen Jahre wieder einzubringen, sondern 24 Jahre mehr rechnet und den Antritt Alexanders I. in das Jahr 504/503 bringt. Er muss sowohl für die eigenthümliche Bestimmung von Karanos' Anfang, wie für die unverhältnissmässige Hinaufrückung der Epoche des Perdikkas I. um relativ 22, absolut 46 Jahre bestimmte Gründe gehabt haben. Den Letzteren setzt er in das Jahr 736/735,

Alexander den Grossen in 337/336, also in das 400. Jahr nachher; die 399 Jahre aber werden durch sechzehn Regie- 116 rungen ausgefüllt, wenn man die drei dem Temenidenhause fremden Könige Aëropos, Pausanias und Ptolemäos ausscheidet: es liegt also der von Herodikos[1]) angenommene Ansatz der *γενεά* oder (was damit oft wechselt) der Regierung zu einem Vierteljahrhundert zu Grunde. Der Zusammensteller der schlechten Liste hat, wie man sieht, hierin von seinen Vorgängern abweichend, in seine durchschnittliche Berechnung auch die geschichtliche Zeit mit eingeschlossen und die niedrigere Regierungsdauer in der letzteren durch eine um so höhere in der vorgeschichtlichen Zeit ausgeglichen. Woher das Datum 814/813 für Karanos kommt, deutet Vellejus selbst halb und halb an. Es ist dasselbe Jahr, in welchem nach Timäos Rom und Karthago erbaut wurden. Es war in der That kein übler Gedanke, die drei rivalisirenden Grossmächte des Occidents in einem und demselben Jahre entstehen zu lassen, eine zeitgemässe und grossartigere Wiederaufnahme der Idee, die drei im kleinen Makedonien neben einander bestehenden Dynastien von einem gleichen Epochejahre herzuleiten. Ein solcher Gedanke konnte aber nicht leicht vor dem zweiten punischen und ersten makedonischen Kriege gefasst werden, ebenso wenig aber wieder nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts, weil von da an die Griechen mit der nationalen Aera der Römer ab urbe condita zu bekannt waren, als dass sich ein Festhalten an der irrigen Zeitbestimmung des Timäos bei einem ihrer Gelehrten füglich voraussetzen liesse. Dadurch ist die Entstehungszeit der Liste in die engen Grenzen der 70 Jahre von 215—146 v. Ch. verwiesen; als Entstehungsort derselben ist wegen der häufigen Bezugnahme auf Platon und die Platoniker ohne Zweifel Alexandrien anzusehen, wo die Literargeschichte vorwiegend ins Auge gefasst zu werden pflegte.

Die vorliegende eingehende Betrachtung der verschiedenen Listen dürfte den Beweis geliefert haben, dass auch für die

1) Censorinus 17, 2.

Zeit vor Alexander I. eine einzige Liste zu Grunde liegt, aus der alle übrigen abgeleitet sind, und dass diese Liste mit der von Diodor und von Eusebios im ersten Theile der Chronik erhaltenen wesentlich identisch war. Nur innere Gründe sind es, wegen deren wir den frühesten Ansätzen derselben keinen Glauben schenken können; die Abweichungen, die sich mit einer einzigen Ausnahme nur auf die Einer erstrecken, haben an sich keine Beweiskraft. Jene Urliste, welche unbekümmert um griechische, um lynkestische, um karthagische Synchronismen auf die fünf ersten Könige 150 Jahre rechnete, hat auch in Bezug auf die Epoche des Perdikkas I. glücklich conjicirt. Denn weder das zu hohe Jahr 736 noch die zu niedrigen Jahre 657 und 676 lassen sich ohne Zwang mit der erfahrungsmässigen durchschnittlichen Dauer der Generation im Argeadenhause von 33—35 Jahren vereinigen. Nur die Ausfüllung der Zwischenzeit von Perdikkas I. bis zum Jahre 540, in welchem Amyntas I.
117 den Thron bestieg, verstösst gegen eine Tradition, die auf jeden Fall mehr Beachtung verdient als die überlieferten Zahlen, gegen die, nach welcher Philipp I. nur kurz regierte und sein Sohn Aëropos als ganz kleines Kind nachfolgte. Hält man an dieser und an der andern fest, dass Perdikkas I. ein hohes Alter erreichte, so lassen sich die Regierungen der ersten Könige annähernd, wie folgt, bestimmen.

	Durchschnittliche Geburtsjahre.	Ueberlieferte Regierungszeit.	Ungefähre wirkliche Regierungszeit.
1. Perdikkas I.	741 v. Ch.	48 J. 690—643.	48 J. 707—660.
2. Argäos I.	707	31 J. 642—612.	15 J. 659—645.
3. Philipp I.	673	33 J. 611—579.	5 J. 644—640.
4. Aeropos I.	640	20 J. 578—559.	66 J. 639—574.
5. Alketas	606	18 J. 558—541.	33 J. 573—541.
6. Amyntas I.	572	42 J. 540—499.	42 J. 540—499.

Hierbei habe ich die mittlere Dauer der Generation in den drei Linien der Argeaden von $33\frac{9}{11}$ Jahren zu Grunde gelegt; aus dem Verhältniss, in welchem hier die Generationsdauer zur Regierungsdauer steht, ergiebt sich für diese die hohe durchschnittliche Länge einer Herodotischen *γενεά*,

was indessen wegen der Analogie der unter ganz ähnlichen Verhältnissen regierenden Spartanischen Königshäuser unbedenklich ist. Im Ganzen tritt dann wieder ein ganz normales Verhältniss ein, von der Geburt des Perdikkas I. bis zu der des Perseus sind sechzehn Generationen in 528 Jahren, wonach auf jede gerade 33 Jahre kommen; ferner sind vom Regierungsantritt des Perdikkas I. bis zum Untergange des Perseus 540 Jahre, vertheilt unter 27 Könige, wodurch sich die durchschnittliche Regierungsdauer auf gerade 20 Jahre herausstellt. Eine solche hypothetische Berechnung, wie sie hier angestellt worden ist, hat ihr Gutes; sie lehrt z. B., dass die überlieferten achtzehn Jahre des Alketas sich nicht halten lassen, ohne dass die Regierungsdauer des Aëropos auf das Unwahrscheinlichste erhöht würde. In der Mischliste, welche Eusebios im ersten Theile der Chronik gegeben hat, umfasst die Generationsberechnung den Amyntas I. mit, in der Marginalliste des Synkellos ist dasselbe der Fall; in der ältesten Liste aber schloss sie mit Amyntas, seine Regierungsjahre sind historisch, wie die Uebereinstimmung mit der Andeutung Herodots lehrt, der ihn 512 einen betagten Mann nennt. Diese beiden Punkte beantworten uns die Frage nach der Abfassungszeit der makedonischen *'Αναγραφή* von selbst: sie entstand, als man die Zeit des Amyntas I. noch genau kannte, während die Zeiten seiner Vorgänger bereits in Vergessenheit gerathen waren. Dies führt auf die Regierung Alexanders I., der 86 Jahre nach Alketas starb. Und dieser König, der zuerst die Bande zwischen Makedonien und dem eigentlichen Griechenland enger knüpfte, der den ehrenden Beinamen *φιλέλλην* erhielt, eignet sich mehr als irgend einer seiner Nachfolger zum Urheber eines solchen Unternehmens. Als er bei den Olympischen Spielen am Wettlaufe sich betheiligen wollte, ward er nicht eher zugelassen, als bis er vor den Hellanodiken seine argivische Abkunft nachgewiesen hatte (Her. V, 22). Alexander I. hatte 118
also eine ganz besondere Veranlassung, sein Ahnenregister in Ordnung zu bringen und eine *'Αναγραφή* für seine Dynastie aufzustellen, wie solche längst in allen griechischen

Staaten bestanden. Den Nachweis Abels[1]), dass das orestische Argos die Heimath der Makedonier ist, dem man erst später der grösseren Berühmtheit halber das peloponnesische substituirt habe, halte ich für durchaus gelungen; nur hätte Abel nicht so weit gehen sollen, zu behaupten, Herodots Erzählung lasse es unentschieden, welches Argos gemeint sei: er macht die makedonischen Könige zu Abkömmlingen des Temenos, kann also nur das peloponnesische Argos im Sinne gehabt haben. Unter Alexander I. war demnach diese veränderte Localisirung der Stammsage und der erlauchte Stammbaum, der an Temenos anknüpft, bereits vorhanden; die Vermuthung liegt sehr nahe, dass die tendenziellen Neuerungen ihm und keinem Anderen zuzuschreiben sind.

Von der Karanossage, die ich in noch höherem Grade wie Abel als blosse Verdoppelung der Perdikkassage auffassen zu müssen glaube, weiss weder Herodot etwas noch Thukydides, und da des Ersteren Berichte einen nicht nur durchaus nationalen, sondern auch, wie man aus der Wiederholung der Temenidischen Herkunft ersieht, officiellen Typus tragen, so wird man daraus schliessen dürfen, dass sie vom makedonischen Königshause zu seiner Zeit noch nicht anerkannt war. Zu den Zeiten Philipps II. erscheint sie aber bereits als herrschend, das beweisen Fragmente des Theopomp[2]) und des Marsyas von Pella.[3]) Die ersten Spuren derselben finden sich bei Euripides im *Ἀρχέλαος* (vgl. Abel S. 94): Archelaos, der Sohn des Temenos, kam, von seinen Brüdern vertrieben, nach Makedonien (?)[4]) zum Könige Kisseus, der von seinen Nachbarn angegriffen ihm Tochter und Reich zusagte, wenn er ihn vor seinen Feinden rettete.

1) Makedonien, S. 95.

2) fr. 30 ap. Müller. I, 283.

3) fr. 3 ap. Müller., Scriptt. rerr. Alex. M. p. 42.

4) Da Archelaos vom Lande des Kisseus, wie es weiter unten heisst, nach Makedonien flieht, so kann das erste 'in Macedoniam' bei Hyginus fab. 219 nicht richtig sein; ich vermuthe 'in Mygdoniam', denn der Name Kisseus gehört der phrygischen Bevölkerung des Landes an, deren Hauptsitz Mygdonien war.

Archelaos besiegte diese, aber der König, den sein Versprechen gereute, grub eine Grube, die er mit feurigen Kohlen füllte und leicht mit Reisern bedeckte, dass Archelaos seines Weges gehend hineinfiele. Archelaos, dem ein Sklave den Anschlag verrathen, stürzt den arglistigen Kisseus in die eigene Grube und flieht nun, wie ihm Apollon befiehlt, unter Führung einer Ziege nach Makedonien, wo er die Stadt *Αἰγειαί* erbaut. Die Karanossage selbst ist uns in zwei Redactionen erhalten. Die kürzere bei Euphorion[1]) und Pompejus Trogus (bei Justin[2]) und wohl auch Solin[3])) lautet so: 119
Karanos, im Begriff eine Colonie aus dem Peloponnes zu führen, befragte das Delphische Orakel, welches ihn nach Emathien wies und ihm da sich niederzulassen gebot, wo Ziegen sich lagern würden. Karanos zog nach Makedonien und drang, einer Ziegenheerde folgend, die vor dem Regen flüchtete, unbemerkt bei dichtem Nebel in die Stadt Edessa ein, wo er den Sitz seines neuen Reiches aufschlug und welche er den Ziegen zu Ehren Aegä oder Aegeiä nannte. Die früheren Bewohner, den Midas und andre Fürsten, vertrieb er, oder (wie es bei Euphorion heisst) 'die Phryger und Lyder und die, welche mit dem Midas in Europa eingewandert waren'. Die längere Fassung, welcher der Stempel einer Haupt- und Staatsaction aufgedrückt ist, wird am treuesten in den beiden Königslisten des Synkellos (p. 373. 498) wiedergegeben: Karanos, der Bruder des Argeierkönigs Pheidon, wollte sich eine eigene Herrschaft gründen und zog mit einem Heere, das theils aus Argeiern bestand, die sein Bruder ihm gestellt, theils aus Geworbenen aus dem übrigen Peloponnes, nach Makedonien oder, wie es in der Geschichtserzählung bei Synkellos p. 498 genauer heisst, in die Gegend oberhalb Makedoniens, wo der König der Oresten ihn um Hilfe gegen die ihn bedrängenden Eordäer bat und ihm als Preis derselben die Hälfte des Landes versprach. In der Geschichtserzählung p. 499 werden die Eordäer nicht ge-

1) fr. 24 bei Meineke, Analecta Alexandrina p. 59.
2) VII, 1, 7.
3) Polyh. 9, 14.

nannt, es ist bloss im Allgemeinen von den 'benachbarten Barbaren' die Rede. Pausanias hat aus derselben Quelle IX, 40, 8. 9 eine Erzählung, in welcher ein Sieg des Karanos über den 'benachbarten' König Kisseus erwähnt wird: Karanos habe nach Argeiersitte ein Tropäon errichtet, ein Löwe aber sei vom Olympos herabgekommen und habe es niedergeworfen, zum Zeichen, dass Karanos gegen die 'umwohnenden Barbaren' sich nicht auf den Fuss unversöhnlicher Feindschaft stellen, sie vielmehr durch wohlwollendes Entgegenkommen sich zu unterwerfen suchen solle. Karanos erhielt nach dem Siege vom Orestenkönige dem Abkommen gemäss die Hälfte des Landes (in der Liste p. 373 steht, wie es scheint unrichtig, die Hälfte des eroberten Landes), den Kern des späteren Makedoniens, und erbaute hier dem Orakelspruche gemäss, welcher ihn da sich niederzulassen geheissen hatte, wo er eine Ziegenheerde gelagert finden würde, die Stadt Aegä, wo er den Sitz seines Reiches aufschlug. Diodor[1]), der sonst mit den beiden Synkellischen Listen wörtlich übereinstimmt, lässt den Orakelspruch dem Perdikkas I. ertheilt werden und schreibt ihm die Erweiterung des Reichs und die Gründung von Aegä zu. Abel S. 104 hat diese Wendung richtig als einen ungeschickten Versuch charakterisirt, die Perdikkassage neben der Karanossage durch Vertheilung der verschiedenen Sagenmomente zu retten; beiläufig bemerkt, hat Diodor das Unglück gehabt, gerade den Sagenzug dem Karanos abzusprechen, der sich als der einzige ihm wirklich eigenthümliche herausstellen wird. Um
120 die Vergleichung zu erleichtern, setze ich die Perdikkassage
nach Herodot (VIII, 137 f.) daneben. Drei Brüder von Temenos' Stamm, Gauanes, Aëropos und Perdikkas, flohen aus Argos zu den Illyriern; aus Illyrien zogen sie nach Obermakedonien und dienten da um Lohn dem Könige von Lebäa. Da dieser gegen den jüngsten der drei, Perdikkas, der das kleine Vieh hütete, eines Wunders wegen Argwohn schöpfte, so schickte er die Brüder fort, den bedungenen Lohn ihnen

1) Exc. Vat. 4 p. 3 ed. Mai [VII, 17 ed. Dind. VII, 16 ed. Vogel].

vorenthaltend, und wies auf ihre Beschwerden höhnend nach dem Sonnenschein, der durch den Rauchfang fiel: ihn sollten sie als Lohn nehmen. Als der König darauf aufmerksam gemacht worden war, in wie bedeutsamer Weise der jüngste Bruder das Omen angenommen hatte, schickte er ihnen Reiter nach, sie zu tödten: ein Fluss jedoch, den sie bereits hinter sich hatten, schwoll wunderbar an und sicherte sie vor weiterer Verfolgung. Nun zogen sie in einen anderen Theil Makedoniens bei den Rosengärten des Midas am Berge Bermion; und dies war der Ausgangspunkt, von welchem aus sie das übrige Makedonien eroberten.

Betrachten wir zunächst die Karanossage in ihrer ausführlicheren Gestalt, so liegt es sehr nahe, in dem Siege über die Eordäer und über den Kisseus nur einen und denselben Vorfall zu sehen, den Kisseus also zum Könige der Eordäer zu machen. Der Ort und die Nationalität Beider bestätigen diese Annahme. Der Löwe kommt vom Olympos herab, wodurch der Sitz des Kisseus in das Thal des Haliakmon verlegt wird, der zwischen den Bergen Olympos und Bermion hindurchfliesst; am westlichen Abhange des Bermion aber sassen die Eordäer, ein phrygisch-päonischer Stamm (vgl. Abel S. 63). Ueber Kisseus stellt Abel S. 103 zwei Vermuthungen auf, eine ganz verfehlte (die Combination mit Keissos, dem Sohne des Temenos) und eine zweite, bei weitem annehmbarere, wonach er mit dem Thraker Kisses bei Homer zusammenzubringen sei, welchen Strabon VII fr. 21. 24 als den Ktisten der Stadt Kissos in der von Mygdonern bewohnten Landschaft Krusis betrachtet. Da Phryger und Thraker meistens in schwer zu trennendem Zusammenhange erscheinen, so passt dies ganz gut; noch genauer entspricht Kisseus der Phryger, Hekabes Vater (Apoll. III, 12, 5, 3). Der Name, der wahrscheinlich griechisch und von *κισσός*, Epheu, abgeleitet ist, kommt auch als Beiname des Dionysos vor (Paus. I, 31, 6) und ist die Personification des den Phrygern eigenthümlichen Dionysosdienstes. Da also Kisseus und sein Volk Barbaren sind, fällt jeder Grund weg, mit Abel S. 103 in der Tradition des Pausanias einen Hin-

weis auf den Sieg der Dorier über die Makedonier und auf die nach demselben eingetretene Aussöhnung zwischen Herrschern und Beherrschten zu erkennen: es ist weiter nichts als ein ätiologischer Mythos, zur Erklärung des Umstandes erfunden, dass die Makedonier, hierin von anderen griechischen Stämmen abweichend, keine Tropäen zu errichten pflegten. Die beiden Momente der Karanossage, die Unterstützung des Orestenkönigs um den Preis der Hälfte des Landes und die Besiegung des Kisseus, sind von Euripides
121 in eins verschmolzen worden, ohne Zweifel wegen der vom Drama erforderten Einheit der Handlung; von dem Bruche des Versprechens weiss die Karanossage nichts, bemerkt vielmehr ausdrücklich, der Orestenkönig habe sein Wort gehalten. Dass aber Euripides das Motiv nicht erfunden hat, vielmehr die Vorenthaltung des ausbedungenen Lohns durch einen Barbarenkönig und die vereitelten Anschläge desselben gegen das Leben des Ahnherrn der Makedonier in der Sage eine grosse Rolle spielen, zeigt Herodots Erzählung vom Aufenthalte des Perdikkas und seiner Brüder beim Könige von Lebäa. Dieser Fürst ist gewiss keine andere Person als Kisseus, als der König der Eordäer. Euripides hat also die beiden Züge der Sage in der Weise verarbeitet, dass er den dem Vater der Makedonier versprochenen und dann vorenthaltenen Lohn eben als die Hälfte des Reichs erklärte und den so gegenstandlos gewordenen Orestenkönig ganz beseitigte. Eine weitere Abweichung des Euripides ist die, dass er dem Helden seines Dramas zwar ebenfalls die Gründung von Aegä zuschreibt, ihn aber nicht Karanos, sondern Archelaos nennt und unmittelbar an Temenos als Vater anknüpft. Er identificirt ihn mit dem jüngsten Sohne des Temenos, der an dem Vatermorde und Schwestermorde der Brüder keinen Theil hatte und den die dorische Nationalsage, die in zahlreichen insgesammt auf Ephoros zurückgehenden Traditionen erhalten ist, *'Αγαῖος* oder *'Αργαῖος* nannte. Bei Apollodor II, 8, 4, 3 haben die drei bösen Brüder ganz abweichende Namen, nach K. O. Müllers ansprechender Vermuthung (Aeginet. p. 40) aus Euripides' Temeniden; der

älteste heisst *Ἀγέλαος*, und diesen Namen hat Müller mit unserem *Ἀρχέλαος* zusammengestellt, aber mit Unrecht: er wird ausdrücklich als Theilnehmer an dem Vatermorde bezeichnet und entspricht vielmehr dem Keissos. Gewiss blieb Euripides sich gleich und gab auch dem jüngsten Bruder einen anderen Namen, nämlich Archelaos: sein Sichfernhalten von den Uebelthaten der Brüder war als Grund angegeben, warum sie ihn vertrieben. Sein und seiner Brüder Namen sind von Euripides willkürlich erfunden. Archelaos sollte offenbar ein Compliment für seinen königlichen Gönner sein; doch kommt er in der Bedeutung dem Namen *Λαχάρης*, der in dem einen Stammbaum des Karanos bei Synkellos p. 499, 14 als Sohn des Temenos erscheint, ziemlich nahe: es scheint also, dass Euripides diesen vorfand und durch einen ähnlichen, an die Gegenwart bedeutsam anklingenden ersetzte.

Bevor ich an die Deutung dieser Gründungssagen gehe, sind einige Vorbemerkungen nöthig. Ich halte die wesentlichsten Resultate von Abels Untersuchungen für gesichert; es sind die folgenden: 1) die Makedonier sind ein äolisch-pelasgischer Stamm, der von Doriern unterworfen ward und mit ihnen verschmolz; 2) ihre Ursitze sind Obermakedonien, speciell das orestische Argos; 3) die Elimioten sind später eingewanderte epeirotische Pelasger; 4) die Wanderungen der drei Temenidischen Brüder in der Perdikkassage enthalten eine treue Darstellung der Wanderungen des makedonischen Volkes. Nur in Bezug auf die Herkunft der Oresten bin
ich abweichender Ansicht. Abel hat sich durch die aller- 122
dings richtige Bemerkung, dass sowohl *Ὀρεστίς* als *Μακέτα* oder *Μακεδονία* Hochland bedeuten, und durch die Notiz bei Strabon VII fr. 38, dass Pelagonien früher *Ὀρεστία* geheissen habe, zu dem Schlusse bewogen gesehen, dass *Ὀρεστίς* eigentlich nur Landesname sei, dass es ursprünglich das ganze Obermakedonien bezeichnet habe und dass die Oresten ein Rest der äolisch-pelasgischen Urbevölkerung von Maketa seien. Er nimmt also das Zeugniss von Strabon IX, 5, 11 p. 434, dass Oresten, Pelagonen und Elimioten epeirotische Völker seien, zwar für die Elimioten an, verwirft es aber

für die anderen beiden, und sieht, was noch bedenklicher ist, in der Stelle des Ptolemäos, der III, 13, 4—5. 21—22 im nordwestlichen Epeiros Elymioten mit den Städten Elyma und Bullis und daneben eine Landschaft Orestis mit der Stadt Amantia kennt, zwar eine willkommene Bestätigung für die epeirotische Herkunft der Elimioten, erklärt aber die Nachbarschaft einer Orestis für reinen Zufall. Die Schwäche einer derartigen Argumentation springt in die Augen. Abel erklärt S. 32 ganz richtig die epeirotische *Ὀρεστίς* für die in den Keraunischen Bergen liegende Landschaft; hier ist es wirklich Landesname: dass aber die Bewohner derselben mit ihren elimiotischen Nachbaren zugleich nach Obermakedonien zogen und sich hier wie in der Heimath Oresten nannten, nicht aber ein anderes *Ὀρεστίς* vorfanden, ist wohl klar. Die intimen Beziehungen, in denen die makedonischen Oresten beim Beginn des peloponnesischen Kriegs zu dem epeirotischen Volke der Parauäer standen (Thuk. II, 80), sind ein Fingerzeig für ihre epeirotische Stammverwandtschaft; und noch in der spätesten Zeit des makedonischen Reichs scheint der Umstand, dass sie unter allen makedonischen Stämmen im zweiten makedonischen Kriege die einzigen waren, die sich für die Römer erklärten[1]), auf eine von der der eigentlichen Makedonier verschiedene Herkunft hinzudeuten. Bei den Pelagonen sprechen allerdings die stärksten Gründe für altmakedonische Abstammung (Abel S. 32 ff.); die beiden Angaben Strabons lassen sich hiermit in befriedigender Weise durch die Annahme vereinigen, dass die Oresten als das am weitesten nach Norden vorgedrungene epeirotische Volk die Pelagonen sich unterwarfen und in Folge davon eine Vermischung beider Stämme eintrat.

In Folge dieser veränderten Auffassung der Stammverhältnisse Obermakedoniens vermag ich in der von Karanos dem Orestenkönig geleisteten Waffenhilfe, deren Preis die

1) Vgl. Mommsen, Römische Geschichte I, 684. 692 [I, 706. 714 der 6. Auflage].

Hälfte des Landes ist, durchaus nicht mit Abel eine Erinnerung an die uralte Vereinigung der Dorier mit den äolisch-pelasgischen Makedoniern, sondern nur den Ausdruck einer viel späteren Verbindung der Makedonier mit epeirotischen Oresten zu erkennen. Diese Verbindung findet auch in der Perdikkassage ihren Ausdruck, welche den ersten König des epeirotischen Reichs Elimeia zum Bruder der ersten Könige 123
der makedonischen Reiche Lynkos und Untermakedonien macht. Das Verhältniss der Könige von Orestis und von Elimeia zu einander fasse ich so auf, dass ursprünglich eine Dynastie über beide eng verbundene Stämme herrschte, die durch Amyntas I. aus Elimeia verdrängt und daselbst durch eine Nebenlinie der Argeaden ersetzt ward; die alten Landeskönige, die von Gauanes abstammten, behaupteten sich aber in Orestis: daher finden wir im Jahre 429 einen Orestenkönig Antiochos neben dem Könige von Elimeia (Thuk. II, 80), und es scheint, dass erst einer der nächsten Vorfahren des Reichsverwesers Perdikkas mediatisirt ward, dessen königliche Abkunft noch in frischem Andenken war (vgl. Curtius X, 7, 8). Abel hat sich überhaupt bei der Deutung der Karanossage durch scharfsinnige, aber doch irre leitende Combinationen bestimmen lassen. Er vergleicht den Karanos mit dem Lapithen Koronos, gegen den der Dorierkönig Aegimios den Herakles zu Hilfe rief, welcher denn auch den Koronos erschlug und als Preis den dritten Theil des Landes erhielt; des Koronos Vater Käneus werde als Zwitterwesen dargestellt, was wiederum bei Koinos, des Karanos Sohne, im Namen durchspiele. In Folge des makedonischen Nationalgefühls — meint Abel S. 103 — habe sich Karanos aus dem König der besiegten Altmakedonier in den Helden der ältesten Siege umgewandelt: er sei zum Herakliden geworden, ja zum Herakles selbst, indem er wie dieser für seine Hilfsleistung einen Theil des Landes bekommt. Sind die Quidproquos, zu denen diese Deutung nöthigt, schon an sich misslich genug, so wird ihr durch den Nachweis der nicht-makedonischen Herkunft der Oresten vollends der Boden unter den Füssen weggezogen. Das Einzige, was man Abel

zugeben kann, ist, dass die politische Verbindung, welche das spätere makedonische Staatswesen begründen half, im Munde der Volkssage nach dem Vorbilde der uralten zwischen Herakliden und Doriern gemodelt ward. In dem Namen des *Καινεύς*, der erst Frau, dann Mann war, liegt nur, dass er einen neuen Menschen anzog; er hat also mit *Κοινός*, dessen Namen Marsyas von Pella[1]) gewiss richtig als 'gemeinsam' gedeutet hat, nicht das Geringste zu schaffen. *Κάρᾱνος*[2]) ist allerdings dorisch für *Κάρηνος*, kann somit, wie Abel S. 101 annimmt, Häuptling bedeuten. In diesem Falle wäre der Name ein blosser Lückenbüsser. Geht man die einzelnen Züge der Sage von Karanos oder Archelaos durch, so ergiebt sich als Kern derselben das Ziegenorakel und die Erbauung oder Benennung von Aegeia; alle übrigen Züge sind ihr mit der Perdikkassage gemeinschaftlich oder lassen sich doch als einfache Ergänzungen der kurzen Fassung der letzteren bei Herodot betrachten. Mit gutem Fug wird man also die kürzere Fassung der Sage bei Euphorion und Trogus, welche nichts als jene zwei Punkte enthält, als die ur-
124 sprüngliche ansehen dürfen, die erweiterte bei Euripides und den Chronographen als eine Verschmelzung der Karanos- und der Perdikkassage. Verbindet man mit jener Beobachtung die Angabe, dass im Kretischen die Ziege *καρανώ* hiess, so wird man sich unmöglich länger gegen einen Zusammenhang von *Κάρανος* mit diesem Worte verschliessen dürfen. Es ist aller Grund zu der Annahme vorhanden, dass die Ziege auch in anderen dorischen Dialekten diesen oder einen ähnlichen Namen führte; Abel möchte freilich S. 101 das unbequeme Wort gern den Phönikiern zuweisen: aber wozu, da eine gut griechische Etymologie, von *κάρηνον* (weil die Ziege mit dem Kopfe stösst), so nahe liegt?[3]) Karanos ist also

1) fr. 3 (p. 42 ed. Müller).

2) Diese Quantität steht durch Euphorion fr. 24 gegen Ausonius Epist. 19 fest.

3) Umgedreht ist, wenn Xen. Hell. I, 4, 3 den jüngeren Kyros *κάρανον τῶν εἰς Καστωλὸν ἀθροιζομένων* betitelt mit der Bemerkung *τὸ δὲ κάρανον ἔστι κύριον*, eine Ableitung aus dem Griechischen ganz

'der Ziegner', eine Personification des Lebens der ältesten Makedonier als armer Hirten, welches auch bei Herodot darin ausgedrückt ist, dass Perdikkas das kleine Vieh hütet. Nur kann ich nicht mit Abel S. 109 die Sage von den Ziegen des Karanos als erst aus diesem Zuge der Perdikkassage entstanden ansehen: nennt doch Herodot nicht einmal ausdrücklich Ziegen, sondern allgemein *τὰ λεπτὰ τῶν προβάτων*. Es lag weiter sehr nahe, den 'Ziegner' zum *ἥρως κτίστης* der Hauptstadt Aegä zu machen, die man, wahrscheinlich richtig[1]), von den Ziegenweiden herleitete. Ich betrachte also die beiden Züge, welche Abel zwar nicht unbeachtet gelassen, aber doch für nebensächlich gehalten hat, für das einzige Wesenhafte der Karanossage; alle übrigen Züge derselben sind der Perdikkassage abgeborgt und dieser zurückzuerstatten.

Analysiren wir nun die Gründungssagen nach dem Vorgange Abels. Perdikkas — heisst es bei Herodot — flieht aus Argos; dies ist dasselbe mit dem, was Euripides angiebt: der Sohn des Temenos wird von seinen Brüdern vertrieben. Beide bezeichnen dadurch das Verlassen der ältesten Heimath als unfreiwillig, und es ist offenbar eine blosse historisirende Fälschung, wenn die erweiterte Karanossage ihren Helden bei der Ausrüstung seiner Expe-

---

unpassend; die auf der Hand liegende von קֶרֶן, Horn, also nach der den Semiten geläufigen Metapher Macht, Machthaber, wird auch von einem griechischen Lexikon bestätigt: *τῇ δὲ Σύρων διαλέκτῳ ἀνδρεῖος, πολεμιστής, δυνατώτατος* (cf. intpp. l. l.).

1) Der Name *Αἰγαί* wechselt nämlich mit *Αἰγειαί*; diese Form haben Hyginus fab. 219 (aus Euripides), Pompejus Trogus bei Just. VII, 1, 10 und Solinus Polyh. 9, 14, ferner Plinius N. H. IV, 10, 17 § 33 (wo schon Fleckeisen im Philol. IV, 334 vor Sillig das Richtige hergestellt hat). Abel erklärt freilich S. 113 die Etymologie für abgeschmackt; gegen seinen Vorschlag aber, die makedonische Stadt wie andere des Namens (indess lauter ionische) von *αἶγες*, die Wellen, herzuleiten, erhebt sich das Bedenken, ob dies von anderem als Meerwasser gesagt werden könne. Der Name der älteren phrygischen Stadt *Ἔδεσσα* scheint allerdings von dem Wasserreichthum der Gegend hergenommen zu sein: *βέδυ* ist bekannt als das phrygische Wort für 'Wasser'.

dition von seinem mächtigen Bruder Pheidon unterstützt werden lässt. Durch Verwandlung des Karanos in Archelaos, den unschuldigen jüngsten der Temenossöhne, erhält allerdings seine Vertreibung durch die Brüder eine besondere
125 Beziehung zur argivischen Sage; das Motiv ist aber doch wohl ursprünglich: die äolisch-pelasgischen Makedonier werden von ihren Brüdern, den epeirotischen Pelasgern, aus Argos, dem späteren orestischen Argos, vertrieben; dass ihre Auswanderung durch den Einbruch der Epeiroten veranlasst ward und dass dieser Letztere die letzte Welle der thessalischen Wanderung war, hat Abel S. 108, ohne den bestätigenden Zug der Sage bemerkt zu haben, so gut wie erwiesen. Von Argos zog Perdikkas mit seinen Brüdern nach Illyrien. Den Aufenthalt der Makedonier in Illyrien hat die Karanossage ganz fallen lassen, möglicherweise in hellenisirender Tendenz; sie führt sie aus Argos direct nach Obermakedonien. Von da zogen sie nach Obermakedonien und hüteten als Knechte das Vieh beim König von Lebäa. Bei Euripides kommt Archelaos als Ziegenhirt zum König Kisseus und leistet ihm gegen Versprechen hohen Lohnes seinen Beistand. In der erweiterten Karanossage ist das Dienstverhältniss beim Kisseus, vielleicht durch eine Wirkung des Nationalstolzes, ganz verwischt, dagegen das Hirtenleben in den Vordergrund gestellt. Als die Makedonier aus Illyrien nach Obermakedonien zurückkehrten, fanden sie den Süden und Westen von Epeiroten, den Nordosten von Phrygern besetzt; Ersteres geht daraus hervor, dass Pelagonien einst orestisches Land gewesen war. Doch scheinen die Phryger damals die Oberhand im ganzen Norden des Thalkessels gehabt zu haben, wahrscheinlich durch die Thraker nach Westen gedrängt, vielleicht auch durch thrakische Stämme verstärkt: man könnte nämlich hierher das Zeugniss des Melisseus ziehen, dass Lynkos einst pierisch gewesen sei. Kisseus ist König der Eordäer: entweder ist also seine Hauptstadt Lebäa in Eordäa zu suchen oder, wenn Abel Recht hat, sie nach Lynkos zu versetzen, muss Lynkos damals

den Eordäern gehört haben. Eine, wenn auch vorübergehende, Unterthänigkeit unter dem Könige von Lebäa ist auf das Unzweideutigste von der Sage ausgesprochen (vgl. Abel S. 209): die Makedonier werden von den Phrygern nur gegen Entrichtung eines Tributs Weideplätze eingeräumt erhalten haben. Der König der Oresten — fährt nun die Karanossage fort — ward von dem der Eordäer bedrängt und versprach dem Karanos, wenn er ihm helfen wolle, die Hälfte des Landes; Karanos ging darauf ein und überwand den Kisseus. Eugammons Telegonie[1]) berichtete von einem unglücklichen Kampfe der Thesproter unter Odysseus, der als Stammvater ihrer Könige galt, mit den Brygern (vgl. Abel S. 30); es ist möglich, dass diese Sage mit dem hier Erzählten irgendwie zusammenhängt. Daraus geht klar hervor, dass die Makedonier sich während eines Krieges der Phryger, ihrer Oberherren, mit dem epeirotischen Stamme der Oresten empörten, sich mit den Letzteren eng verbanden und mit ihnen die Phryger überwältigten. 126
Die Hälfte des Landes, die der Preis ihres Beistandes ist, ist der Norden des Thalkessels von Obermakedonien, der wenigstens zum Theil früher den Oresten gehört hatte. Somit enthält dieses Stück der Sage eigentlich die Gründung des Lynkestenreichs. Dass die Perdikkassage dies Alles ganz übergeht, ist in ihrer ganzen Anlage begründet: da sie die Gründer der drei Reiche Elimeia, Lynkos und Untermakedonien zu Brüdern macht, so durfte sie die Verbindung der Makedonier mit den Epeiroten, die sie als eine von Anfang an bestehende darstellt, nicht noch einmal besonders erwähnen; die Karanossage, die es mit einem Einzigen zu thun hat, konnte es. Doch erkennt auch Herodots Erzählung dadurch, dass sie den Gauanes zum ältesten der drei Brüder macht, das von ihm vertretene orestisch-elimiotische Reich als das älteste, zur Zeit der Wiedereinwanderung der Makedonier bereits bestehende an. Aus Lebäa führt die Per-

*) Bei Proklos in der Chrestomathie (hinter dem Gaisfordschen Hephästion I p. 464 [p. 537 der Leipziger Ausgabe]).

dikkassage die drei Temeniden unmittelbar nach der Errettung vor den Anschlägen des Kisseus in die Gegend der Midasgärten, die Wiege des untermakedonischen Reichs. Ganz so Euripides, nach welchem Archelaos den Kisseus umbringt und darauf an die Stelle flieht, wo er Aegeiä gründet; und nicht anders die Karanossage, die in ihrer einfacheren Fassung nur den Midas kennt, dessen Rosengärten an das Local von Aegeiä und somit an die Sage des ἥρως κτίστης dieser Stadt geknüpft sind. Es ist ganz die Natur der Sage, grosse Zeiträume in eine Spanne Zeit zusammenzuziehen: in Wirklichkeit werden die Kämpfe mit den Phrygern längere Zeit gedauert haben, wird längere Zeit zwischen der Gründung des Reiches Lynkos und der des Reiches Untermakedonien verstrichen sein: dieses muss von Lynkos aus gegründet worden sein, wie ein Blick auf die geographischen Verhältnisse darthut. Dies spricht die Sage auch darin aus, dass sie den Perdikkas des Aëropos jüngeren Bruder nennt.

Von Karanos sind zwei Stammbäume erhalten[1]): der gewöhnliche, wie ihn die erweiterte Karanossage giebt, macht ihn zum Bruder des Pheidon und leitet beide von Keissos, dem ältesten, vatermörderischen Sohne des Temenos, ab. Der andere weiss nichts von Pheidon und macht Lachares, einen sonst unbekannten Sohn des Temenos, zum Ahnherrn des Königshauses. Für ihn legt Euphorion, also einer, der die Karanossage in ihrer einfachen Ursprünglichkeit wiedergiebt, ein directes Zeugniss ab, indem er den Vater des Karanos *Ποιάνθης* nennt: in jenem Stammbaume heisst er *Ποίας*. Ein indirectes stellt Euripides aus, der den jüngsten, am Vatermorde unschuldigen Sohn des Temenos als Stammvater nennt. Da er den Keissos Agelaos, den Phalkes Eury-
127 pylos, den Kerynes Kallias nennt, so kann auch aus dem Namen Archelaos, den er dem jüngsten Sohne giebt, nicht geschlossen werden, dass er einen von dem mit Lachares anhebenden verschiedenen Stammbaum des Argeadenhauses

1) Beide überliefert Diodor bei Synkellos p. 499.

vor sich gehabt habe. Vielmehr spricht Alles dafür, dass dieser der ursprüngliche, der mit Keissos anhebende dagegen eigentlich der des Pheidon ist, der erst dann dem Karanos aufgenöthigt ward, als seine Bruderschaft mit Pheidon sich festgesetzt hatte. Wir dürfen überzeugt sein, dass es kein anderer Stammbaum als dieser war, durch den Alexander I. vor den Hellanodiken seine echt argivische Abkunft darthat. Er ist von den bisherigen Bearbeitern der makedonischen Geschichte, auch von dem trefflichen Abel, gänzlich bei Seite gelassen worden; noch Niemand hat bemerkt, dass es eine Urkunde von der höchsten Wichtigkeit ist, deren Namenreihe ein vollständiges und treues Bild der ältesten Geschichte des makedonischen Volkes giebt und die kurze Erzählung der Perdikkassage glänzend bestätigt und zugleich erläutert. An der Spitze des Stammbaumes steht *Τήμενος*, der erste Heraklidische König von Argos; gerade er ist gewählt, weil er neben der Heraklidischen Abkunft der makedonischen Könige auch das aus einem orestischen in ein peloponnesisches metamorphosirte Argos, den Ursitz des makedonischen Volkes, vertritt. Dessen Sohn ist *Λαχάρης*, 'Volksfreude'; er drückt aus, dass die dorischen Könige dem äolisch-pelasgischen Volke trotz der verschiedenen Abstammung gefielen, er ist somit die personificirte Loyalität des makedonischen Volkes. Es folgt *Δαίβαλος* (so cod. B; *Δέβαλλος* A), ein offenbar ungriechischer Name, der uns aber sofort an den illyrischen Fluss Devol erinnert, durch dessen Pässe nach einer richtigen Bemerkung Abels S. 108 die Makedonier nach Illyrien gezogen sein müssen. In der Nähe der Devolpässe hat Leake, Travels in northern Greece I, 339 aus den Notitiae episcopatuum Graecorum und der Anna Komnena eine Stadt Deabolis nachgewiesen und hält sie für älteren Ursprungs; dieser Ansicht scheint auch Kiepert zu sein, der in seinem Atlas von Hellas, Tafel XV, die Stadt in der Form Debolia aufgenommen hat*), vermuthlich nach

*) [Tafel VII der zweiten Auflage; mit einem Fragezeichen und ohne genauere Bezeichnung der Lage. F. R.]

einer mir entgangenen antiken Belegstelle. *Δαίβαλος* ist offenbar derselbe Name und bezeichnet die ehemaligen Sitze der Makedonier am Flusse Devol und bei der Stadt dieses Namens; wenn aus dem Alterthum für den Fluss der Name *Ἐορδαϊκός* überliefert ist, so charakterisirt sich derselbe schon durch die Form eines *κτητικόν* als nicht ursprünglich. Die nächsten Namen, *Εὐρυβιάδας*, 'der weithin Gewaltige', und sein Sohn *Κλεόδαιος*, 'der den Ruhm leuchten lässt', sind Personificationen der Eroberungen der Makedonier in Illyrien und ihres dadurch erlangten Ruhms. Dann kommt wieder ein ganz fremdartiger Name, *Κροίσης*, der den Lydern eigenthümlich ist und an die Angabe des Euphorion erinnert, dass vor den Makedoniern Phryger und Lyder und die Unterthanen des Midas Edessa bewohnten. Aus Illyrien wanderten die Makedonier, wohl durch die immer merklicher gegen Osten nachdrängenden Illyrier vertrieben, nach Ober-
128 makedonien und unterwarfen sich hier dem phrygischen Könige von Lebäa, um Weiden für ihre Heerden zu erhalten. Der Repräsentant dieser Unterwerfung unter phrygisch-päonische Herren ist Kroises, der in der Sage als Ahnherr des *Κισσεύς* gegolten haben muss und schwerlich von *Κροῦσις*, Mygdons Sohne, verschieden ist, von dem Steph. Byz. p. 387, 7 den Landesnamen Krusis[1]) oder Krossäa herleitet. Dann kommen wieder zwei Namen, *Ποίας*, 'der Graser', oder *Ποιάνθης*, 'grasblühend', und sein Sohn *Κάρανος*, 'der Ziegner', welche das Weideleben und den kärglichen Heerdenbesitz der Makedonier als Unterthanen der Eordäer bezeichnen. Was die beiden letzten Namen vor Perdikkas betrifft, so ist Abels Deutung von *Κοινός* als *Καινεύς* bereits zurückgewiesen worden*); den folgenden Königsnamen *Τυρίμμας* erklärt derselbe S. 109 für durchaus fremdartig und weist ihn der illyrischen Periode der Makedonier zu. Dies ist irrig. *Τυρίμμας* ist uns aus Sophokles im *Εὐρύαλος* (bei Parthenios narr. 3) als epeirotischer Name bekannt;

---

*) [Oben S. 61 f.]

1) Vgl. die oben angeführte Stelle Strabons.

ein Thessaler, der in der achtzigsten Olympiade im Stadion siegte, führt den nur mundartlich davon verschiedenen Namen *Τορύμμας* (so Euseb. Chron. im Urtexte bei Cramer, Anecd. Paris. II, 145*); *Τορύλλας*, d. i. *Τορύμας*, Diod. XI, 77; *Τορύμβας* Dionys. Hal. X, 1). Sophokles erzählt, nach der Ermordung der Freier sei Odysseus um eines Orakelspruchs willen nach Epeiros gekommen, wo Tyrimmas ihn in seinem Hause aufgenommen und freundlich bewirthet habe; Odysseus habe ihm dies aber damit vergolten, dass er seine Tochter Euippe verführte und mit ihr den Euryalos erzeugte. Hieraus geht hervor, dass Tyrimmas ein Name der epeirotischen Sage war und in der makedonischen Stammtafel nur das epeirotische, durch Oresten und Elimioten vertretene Element Obermakedoniens darstellen kann. Der Name *Τυρίμμας* ist wohl mit *τορύνειν*, *τύρβη* in Verbindung zu bringen und bezeichnet 'den Umrührer', 'den Verwirrung Verursachenden' (nämlich im Schlachtgetümmel); seine Tochter *Εὐίππη* spielt auf den Pferdereichthum der Epeiroten an, den auch die Perdikkassage dadurch ausdrückt, dass Gauanes, der erste König von Elimeia, die Pferde hütet. Wenn der mittelste Bruder Aëropos, der erste König von Lynkos, die Rinder weidet und dem jüngsten nur das kleine Vieh überlassen wird, so wird damit ohne Zweifel angedeutet, dass die Lynkesten die besten Weideplätze für sich behalten und ihren makedonischen Brüdern nur Berge übrig gelassen hatten, auf denen höchstens Ziegen weiden konnten: wir erkennen in diesem Zuge der Sage die erste Spur der Eifersucht zwischen Lynkesten und Makedoniern, die sich als rother Faden durch die gesammte ältere makedonische Geschichte zieht; die gegenseitige Abneigung scheint ihren ersten Grund in einer stärkeren Vermischung der Lynkesten mit illyrischen Elementen gehabt zu haben. Der zwischen Karanos und Tyrimmas stehende *Κοινός*, 'gemeinschaftlich', kann nunmehr, wo wir den Sinn der beiden anderen Namen ver- 129
stehen, gar nicht anders gedeutet werden denn als eine Be-

*) [Eusebios ed. Schöne I p. 204.]

zeichnung der Gemeinschaft des makedonischen Hirtenvolkes und des orestisch-elimiotischen Volkes, welche in der Karanossage bestimmt ausgesprochen ist.

Hier ist der Ort, auf die eigenthümliche Erzählung des Marsyas von Pella fr. 3 (p. 42 ed. Müller) einzugehen, mit der Abel S. 102 nichts anzufangen gewusst hat. 'Als dem Karanos ein Sohn geboren ward, wollte er ihn nach seinem Vater Kararon (*Καράρονα* Etym. Gud.; *Κιράρονα* Etym. M.) nennen; die Mutter widersetzte sich aber und verlangte ihrerseits, das Kind solle nach ihrem Vater benannt werden. Knopis, *τὸ γένος Κόλχος*, der nach Makedonien zum Karanos gekommen war, ward befragt und entschied dahin, es solle nach keinem von beiden Eltern benannt werden: darum erhielt es den Namen *Κοινός*.' Wer da weiss, welche Bedeutung sich bei allen indogermanischen Völkern auf einer primitiven Culturstufe an die Namengebung knüpft, und sich erinnert, wie unendlich oft die griechische Sage Beziehungen von Völkern zu einander durch das Verhältniss von Mann und Frau, Eltern und Kindern ausdrückt, der wird in der Erzählung des Marsyas mehr als ein blosses etymologisches Märchen erkennen. Wer ist die Mutter des Koinos? Euripides lässt den Kisseus dem Archelaos Tochter und Reich versprechen, wenn er ihn vor seinen Feinden errette; sein Kisseus ist aber eine durch künstlerische Zwecke gebotene Zusammenziehung des Königs der Eordäer und des Orestenkönigs in eine Person; der Letztere ist es, der dem Karanos die Hälfte des Landes anbietet: ist also die Tochter in der Sage begründet, woran kein Grund zu zweifeln ist, so war auch sie eine Orestin. Somit bestätigt sich uns von anderer Seite die Entdeckung, dass *Κοινός* die Vereinigung der äolisch-pelasgischen Makedonier und der epeirotischen Oresten ausdrückt. Aus diesem Gesichtspunkte findet sich von selbst eine leichte Verbesserung für das verderbte *Καράρονα*, nämlich *Κάρρονα*, die dorische Form für *κρείσσονα*[1]): das Kind hätte eigentlich 'der Stärkere'

---

1) Ist das räthselhafte *Λάκωνος* des Etym. Havn. für *Καράρονα*

heissen sollen, weil der Vater (d. i. die Makedonier) Sohn des 'Stärkeren' (d. i. die Stärkeren) war; da die Mutter (d. i. die Oresten) sich aber nicht fügen wollte, so vereinigte man sich dahin, es 'Gemeinschaft' zu nennen. Das Kind ist nach stehender Sagensymbolik das von den Makedoniern unter Mitwirkung der Oresten begründete neuere Staatswesen. Die Koinossage ist nun bereits die dritte Form, in welcher wir die Verbindung der Makedonier mit den Epeiroten ausgedrückt finden: die erste war die Zusammenstellung des epeirotischen Gauanes und der makedonischen Reichsgründer Aëropos und Perdikkas als leiblicher Brüder, die zweite der Beistand, welchen Karanos dem Orestenkönig leistet und
dessen Preis die Hälfte des Landes ist. Der ungemeine 130
Werth, den nach diesen Anzeichen zu urtheilen die Sage auf jene Verbindung legte, wäre unerklärlich, wenn es weiter nichts als eine vorübergehende Kampfgenossenschaft gewesen wäre. Mochte auch der makedonische Nationalstolz das Verhältniss nach der von Herakles den Doriern geleisteten Hilfe modeln, immerhin wäre es eine seltene Selbstüberwindung gewesen, wenn sie den Beistand eines auswärtigen Stammes, der doch ihre eigenen Thaten nothwendig etwas geringer erscheinen lassen musste, in ihren Traditionen mit so ganz besonderer Vorliebe betont hätten. Nun wissen wir aus Thukydides II, 99, dass zur Zeit des peloponnesischen Kriegs die Lynkesten und Elimioten zwar ihre eigenen Könige hatten, aber zu den eigentlichen Makedoniern im Verhältniss der Bundesgenossenschaft und Abhängigkeit standen (*ξύμμαχα τούτοις καὶ ὑπήκοα*). Ich glaube aus den besprochenen Sagen folgern zu dürfen, dass von Anfang an eine förmliche, auf ewige Zeiten geschlossene Symmachie zwischen den Elimioten (Oresten) und den Makedoniern (anfangs den Lynkesten allein, später den Lynkesten und den eigentlichen Makedoniern) bestanden hat, natürlich ursprünglich mit gleichem Rechte der Paciscenten. Diese Symmachie erklärt

---

vielleicht Rest einer Glosse, und lautete der ganze Satz dort etwa so: *ἀπὸ τοῦ ἰδίου πατρὸς ὀνομάζειν [Κάρρονα· οὕτως δὲ τὸν κρείσσονα ὀνομάζουσι] Λάκωνες· ἀνθίστατο ἡ μήτηρ κ. τ. λ.*?

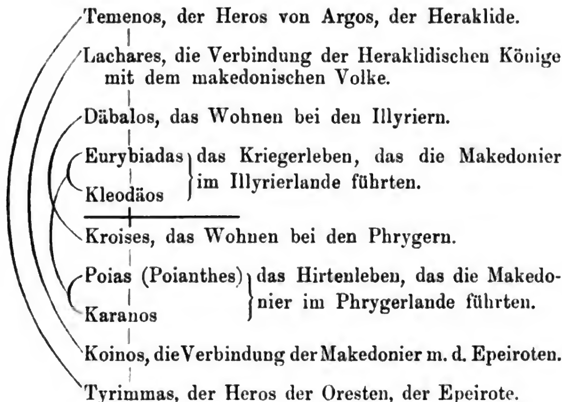
die ausserordentlich raschen und glänzenden Erfolge der Untermakedonier in ihren Kriegen gegen päonische und thrakische Stämme: Erfolge, die es ihnen ermöglichten, das Bundesgenossenverhältniss der beiden obermakedonischen Reiche mit der Zeit in ein Unterthänigkeitsverhältniss umzuwandeln. Die Koinossage schildert also in durchsichtiger symbolischer Einkleidung einen erfolglosen Versuch der Makedonier (d. i. wohl der Lynkesten, von denen sich die emathischen Makedonier noch nicht abgezweigt hatten), ihre Herrschaft über die epeirotischen Stämme (Oresten und Elimioten) auszudehnen, und die durch einen Schiedspruch herbeigeführte Schlichtung des Streites durch Gründung einer dauernden Symmachie zwischen beiden Völkern. Den Spruch thut Knopis der Kolcher. Auch der lebhaftesten Phantasie dürfte es schwer fallen, eine geschichtliche oder sagenhafte Beziehung zu erdenken, durch die sich ein Kolcher in quasihistorischer Zeit in Makedonien erklären oder auch nur vertheidigen liesse[1]); der Volksname ist gewiss verderbt. *Κνῶπις* ist ein gut griechischer Name; einen Makedonier *Κνωπίας* kennt Polybios V, 63.*) Ich vermuthe, dass *Κόλχος* in *Σελλός* zu verwandeln ist; für einen *ὑποφήτης* des Dodonäischen Zeus eignet sich die Prophetenrolle, die Knopis spielt, sehr gut, und der Name *Κνῶπις*, der von *κνώψ* 'wildes Thier' abzuleiten ist, erinnert passend an die Homerische Beschreibung der Seller als *ἀνιπτόποδες, χαμαιεῦναι*. Demnach wäre die Union der äolischen und epeirotischen Pelasger Makedodoniens unter der Aegide des Dodonäischen Orakels zu Stande
131 gekommen, das in älterer Zeit der religiöse Mittelpunkt aller pelasgischen Stämme war.

Werfen wir nun nochmals einen Blick auf den Stammbaum der Argeaden, so springt die organische Gliederung desselben Jedem in die Augen:

---

*) [Hultsch schreibt mit Rücksicht auf Pol. V, 65, 7 *Κνωπίας Ἀλλαριώτης* statt der Vulgata *Ἀλωρίτης*. F. R.]

1) Hier mit Hilfe das Kolchisfahrers Iason und des ionischen Namens *Αἰγαί* eine Brücke zu schlagen, überlasse ich denen, welche an die Curtiussche Ionierhypothese glauben.



Diese Congruenz der einzelnen Theile, welche allen ächten Ἀναγραφαί eigen ist, spricht laut für das höhere Alter des Stammbaums. Die Hellanodiken sind freilich mit demselben wissentlich oder unwissentlich irregeführt worden; mag aber Alexander I. der Urheber desselben sein oder mag er sich schon früher gebildet haben, das Werk macht seinem Meister Ehre.

Auf das Sicherste stellt sich aus unserer genealogischen Untersuchung das Ergebniss heraus, dass Karanos zwar ein ächter, schon zu Alexanders I. Zeiten in dem Stammbaum der Argeaden vorkommender Name ist, dass er aber mit seinen beiden Nachkommen keine Sonderstellung erhalten konnte, ohne die innere Symmetrie dieses genealogischen Kunstwerks aufzuheben. In der Zeit zwischen Alexander I. und Archelaos kam der durch den Namen veranlasste Glaube auf, Karanos sei der ἥρως κτίστης der alten Hauptstadt Aegä gewesen. So fand Euripides die Sage vor, dessen Archelaosfabel eine Bearbeitung der Karanossage mit Einmischung mehrerer Züge der Perdikkassage ist. Von der Annahme einer Gründung von Aegä durch Karanos bis zu seiner Erhöhung zum ersten makedonischen Könige war nur ein kleiner

Schritt; und dieser Schritt scheint bereits unter Archelaos
und wohl durch Archelaos selbst gethan worden zu sein. Die
Geschichtschreiber Theopomp und Marsyas von Pella, Zeit-
genossen Alexanders des Grossen, kennen den Karanos als
ersten König von Makedonien, und, was noch mehr sagen will,
132 um dieselbe Zeit sind Karanos und Koinos ziemlich häufige
Namen, während die übrigen Namen der Stammtafel in der
historischen Zeit bei den Makedoniern nicht wieder vorkommen.
Karanos, ein Reitergeneral Alexanders des Grossen, fiel im
Jahre 329 (Arrian IV, 5, 9); Koinos, einer der bedeutendsten
Feldherren Alexanders, war im Jahre 327, in welchem er starb,
schon ein älterer Mann (Arrian V, 27, 3. VI, 2, 1), also kaum
viel später als 380 geboren. Die Namen müssen um diese
Zeit eine ganz hervorragende Stellung in der Tradition einge-
nommen haben; dass es die officielle war, scheint der Um-
stand anzudeuten, dass Philipp II. seinen jüngsten, wenige
Tage vor seinem Tode geborenen Sohn Karanos nannte
(Justin XI, 2, 3). In der Zwischenzeit zwischen Archelaos
und Philipp, die durch ununterbrochene Thronwechsel und
innere Kriege ausgefüllt wird, ist die neue Ausgabe der
makedonischen *Ἀναγραφή* schwerlich entstanden; dagegen ist
Archelaos, der Begünstiger der Literatur, eine Persönlichkeit,
der man am passendsten ein derartiges Unternehmen zuzu-
schreiben geneigt sein dürfte.

Die ältesten Ansätze für Karanos, Koinos und Tyrimmas zeigen grosse Einfachheit: man gab ihnen 101 Jahre, bei deren Vertheilung in 30 + 28 + 43 die 20 + 18 + 42 Jahre der drei letzten Könige der unsicheren Zeit, Aëropos, Alketas und Amyntas I., das Vorbild abgegeben zu haben scheinen. Die zweite Classe der besseren Listen weicht nur darin ab, dass sie durch Erhöhung der Jahre des Tyrimmas die Summe auf 103 Jahre bringt. Gänzlich differirt aber hier die schlechte Liste, in der von dem Jahrhundert zweiundzwanzig Jahre abgezogen sind. Doch auch hier schimmert die Nachbildung der Jahre des Alketas und Amyntas I. noch durch: des Karanos 28 Jahre entsprechen den 29, welche Alketas in dieser Liste hat, die 12 + 38 = 50 Jahre des

Koinos und Tyrimmas den 50, auf welche die Jahre des Amyntas I. gebracht worden sind.

Eine wunderliche Erscheinung ist das Eindringen des Argeierkönigs Pheidon in die Karanossage. Was es mit diesem auf sich hat, hat Abel S. 100 mit glänzendem Scharfsinn nachgewiesen, nämlich dass es der verkleidete Thesproterkönig Pheidon der Odyssee (ξ 316. τ 287) ist, der bei der mannigfachen und unvermeidlichen Berührung, in welcher die Völker von Epeiros und Obermakedonien zu einander standen, in die altmakedonische Geschichte verflochten ward. Da dem Pheidon im Ἀρχέλαος des Euripides die bösen Temenossöhne entsprechen, so kann die Stellung, welche er in der ältesten makedonischen Stammsage einnahm, nur die des Veranlassers der Auswanderung des Perdikkas oder Karanos aus der argivischen Heimath gewesen sein; wahrscheinlich war er als feindlicher Bruder dargestellt, der die oder den jüngeren Bruder austreibt: erst durch falschen Pragmatismus ward aus dem feindlichen Bruder ein mächtigerer Bruder, der durch Aussendung einer Colonie die Ausbreitung griechischer Cultur fördert. Da die Form der Karanossage, in welcher Pheidon so auftritt, die ganze Perdikkassage aufgesaugt hat, Lachares aber kaum eine eigene Sage gehabt hat, so wird man den Pheidon 133
dem Perdikkas zurückzuerstatten haben. Er wäre demnach in der Sage der älteste Sohn des Tyrimmas und ältere Bruder des Gauanes und verträte seinem historischen Gehalte nach die epeirotischen Pelasger, welche die Makedonier aus Maketa verjagten. So bestätigt sich uns auf einem anderen Wege Abels Vermuthung: Pheidon ist nach der Sage der König, der die thesprotischen Thessaler aus Ephyra führt. Einen starken Beweis für seine Zusammengehörigkeit mit Tyrimmas liefert die Erzählung Homers: Odysseus sei auf der Heimkehr nach Ithaka zum Pheidon gekommen, der ihn gastlich bewirthet habe, vom Pheidon aber sei er nach Dodona gegangen, um das Orakel über die Art seiner Rückkehr zu befragen. Von dieser Sage ist die Sophokleische vom Tyrimmas, der den Odysseus auf dem

Wege nach dem Orakel beherbergt, sichtlich eine blosse Variante, wie die Liebesgeschichte mit der Euippe auch nur eine abweichende Version der Erzählung der Telegonie[1]) von Odysseus und der Thesproterkönigin Kallidike ist. Es ist also in die makedonische Stammsage eine Reihe epeirotischer Namen eingedrungen: Tyrimmas als Vater repräsentirt den epeirotischen Stamm überhaupt, Pheidon als älterer Sohn den thesprotischen Zweig desselben, welcher an der Spitze der Wanderung nach Thessalien steht, Gauanes als jüngerer Sohn den orestisch-elimiotischen Zweig. War einmal das peloponnesische Argos statt des orestischen für die Heimath der Makedonier erklärt worden, so ergab sich die Metamorphose des thesprotischen Pheidon in den Argeierkönig dieses Namens, der zu den berühmtesten Persönlichkeiten der älteren griechischen Geschichte gehörte, ganz von selbst mit Nothwendigkeit; sie vollzog sich wohl schon unter Alexander I. oder doch bald nachher: an der chronologischen Differenz, dass Perdikkas 690 zu regieren anfing, Pheidons Blüthe aber etwa 70 Jahre früher fällt, nahm man in der älteren Zeit schwerlich Anstoss. Dies geschah erst, als die makedonische Geschichte in die Hände gelehrter Bearbeiter fiel. Wahrscheinlich war es Theopomp, der zuerst sah, wie schadhaft die Commissuren zwischen der makedonischen Stammsage und der argivischen Geschichte waren; sie zu lösen, dazu besass er nicht Kritik genug: er trennte nur das brüderliche Band zwischen Pheidon und Perdikkas, der Schritt für Schritt bereits durch seinen Doppelgänger Karanos expropriirt worden war, und beglückte den Karanos mit Pheidon als Bruder. So passte Alles wunderbar gut: Pheidon bestieg nach den Chronographen 795 den Thron, in sein fünftes Jahr also fiel der Einzug des Karanos in Makedonien, den die von Archelaos vorgenommene Redaction der heimischen Annalen in das Jahr 791 setzt. Noch aber war die Verbesserung der makedonischen Geschichte nur zur Hälfte vollbracht: der Argeadenstammbaum, dem auch

1) Bei Proklos (I p. 464 Gaisford [p. 537 der Leipziger Ausgabe).

Pheidon einverleibt war, war von dem ächten, durch die argivischen Annalen beglaubigten der Argeierkönige von 134
Temenos bis Pheidon total verschieden; darum weg mit ihm, und den authentischen an die Stelle gesetzt! So ist es gekommen, dass durch Theopomps Ansehen das quasihistorische Gewand, welches durch ihn die makedonische Urgeschichte angezogen hatte, zur allgemeinen Geltung gelangte, unter Anderem von den Ptolemäern anerkannt ward, wie wir aus dem früher besprochenen Fragmente des Satyros lernen. Weit entfernt, dass dieser Sachverhalt die Vermuthung H. Weissenborns[1]), Pheidons vermeintliche Hinaufrückung um achtzig Jahre bei den Chronographen hänge mit der Bruderschaft des Karanos zusammen, bestätigte, lehrt er vielmehr, dass zu Theopomps Zeit Pheidons Zeitalter, die erste Hälfte des achten Jahrhunderts, für so unumstösslich galt, dass dies der Anlass wurde, die makedonische Stammsage danach zu verändern.[2])*)

---

*) [Hier endigt der in die 'Symbola philologorum Bonnensium' aufgenommene Abschnitt. F. R.]

1) Hellen S. 5 ff. 49 ff. [Vgl. Bd. I S. 543 dieser Sammlung. F. R.]

2) Höchstens das könnte man zugeben, dass die Alexandriner, um eine grössere Uebereinstimmung der Epochen des Karanos und Pheidon zu erzielen, des Letzteren Regierung nach oben verlängert hätten. Die Angabe der Marmorchronik (epoch. 30), Pheidon habe 895 v. Ch. (ein offenbares Versehen für 795) geblüht, lässt genau denselben Zwischenraum bis zur älteren Epoche des Karanos 791, wie die des Eusebios (Can. Lat. no. 1219), welcher den Pheidon in 797 setzt, zu dem später für Karanos angenommenen Anfangsjahr 793. Man könnte also sagen, der erste Urheber der Verbindung des Karanos mit Pheidon habe diesen in das fünfte Jahr vorher gesetzt, und Pheidons Epoche sei nach den verschiedenen Anfangsjahren des Karanos schwankend berechnet worden. Es liegt aber auf der Hand, dass sich gegen eine Umdrehung dieses Satzes ebenso wenig etwas einwenden liesse: wenn Pheidon von Späteren zwei Jahre älter gemacht wurde, so rückte auch Karanos um so viel herauf, und so würde sich die Erhöhung der Jahre des Tyrimmas von 43 auf 45 in der zweiten Classe der ersten Liste erklären, zu der man sonst keinen Grund sieht. Kurz, der Zusammenhang dieser Ansätze bleibt unsicher.

V.

In einem viel engeren Zusammenhange mit der Spartanischen Königsliste, als bisher geahnt worden ist, stehen die Zeitbestimmungen über die messenischen Kriege. Die Angaben des Pausanias haben das unverdiente Glück gehabt, der Ausgangspunkt der verschiedensten Untersuchungen über diesen dunklen Punkt der Chronologie gewesen zu sein, obgleich Pausanias im offenkundigsten Widerspruche erst mit sich selbst, dann auch mit seiner Quelle ist. Nach Paus. IV, 5, 10 begann der erste messenische Krieg Olymp. 9, 2 im fünften Jahre des Archon Aesimides und endigte nach IV, 13, 6. 7 im zwanzigsten Jahre, nämlich Olymp. 14, 1 im vierten Jahre des Archon Hippomenes. Im neununddreissigsten Jahre nachher brach der zweite messenische Krieg aus, Olymp. 23, 4 unter dem Archontat des Tlesias (IV, 15, 1); soweit bleibt sich Pausanias gleich, den zweiten Krieg aber lässt er ins vierzehnte Jahr dauern (IV, 17, 2. 10) und setzt trotzdem das Ende desselben in Olymp. 28, 1 unter das Achontat des Autosthenes (IV, 23, 4), also mindestens drei Jahre zu spät. Da nun die von Pausanias für die früheren Archonten gegebenen Daten im Vergleich mit anderen Quellen um vier oder fünf Jahre zu hoch sind, so hat Böckh zum C. I. Gr. II p. 307 gewiss mit Recht ein blosses Versehen des Pausanias angenommen. Woher der Fehler kam, lässt sich auch noch nachweisen. Pausanias rechnet drei statt vier Olympische Siege Chionis' des Lakonen im Stadion und betrachtet als ersten den Olymp. 28 errungenen, die er nach ihm bezeichnet (IV, 23, 4), während Africanus in dieser Olympiade nicht Chionis, sondern Charmis den Lakonen als Sieger aufführt. Wer den Charmis beibehielt, dem rückte er in die siebenundzwanzigste Olympiade hinauf, und alle früheren Sieger kamen um eine Olympiade zu hoch, wenn nicht der Fehler durch Ausmerzung eines Namens gehoben ward: in der That sind die früheren Olympioniken bei Pausanias in ihre richtigen Olympiaden gesetzt; dass aber gerade hier in der ihm vorliegenden Liste Verwirrung war, lehrt der Umstand, dass

Paus. II, 24, 7 gegen seine Gewohnheit die Olympiade des Eurybotos (die siebenundzwanzigste) nicht zählt. Nun verglich Pausanias das Archontat des Autosthenes richtig mit dem ersten Jahre der achtundzwanzigsten Olympiade, aber unrichtig mit dem ersten Jahre der Olympiade des Chionis; die daneben vorgefundene richtige, dass Autosthenes' Vorgänger Peisistratos im vierten Jahre der Olympiade des Eurybotos Archon war, verleitete ihn, der wusste, dass zwischen Eurybotos und Chionis zum ersten Mal der Olympionike Charmis gesiegt habe, zu der falschen Folgerung, Peisistratos sei nicht im ersten, sondern im fünften Jahre vor Autosthenes Archon gewesen. So kam ihm dieser in das Jahr Olymp. 26, 4 statt 27, 4, und dann alle früheren Archonten um eine Olympiade zu hoch zu stehen. In Pausanias' Quelle war nach Archonten, nicht nach Olympiadenjahren gerechnet: seine Ansätze sind also so wiederherzustellen:

Anfang der zehnjährigen Archonten	Ol. 6,4	(753 v. Ch.).
Erstes Jahr des Aesimides	Ol. 9,2	(743 „ „).
Anfang des ersten messenischen Kriegs im fünften Jahre des Aesimides	Ol. 10,2	(739 „ „).
Erstes Jahr des Hippomenes	Ol. 14,2	(723 „ „).
Ende des ersten messenischen Kriegs im vierten Jahre des Hippomenes	Ol. 15,1	(720 „ „).
Anfang der einjährigen Archonten	Ol. 24,2	(683 „ „).
Anfang des zweiten messenischen Kriegs im Jahre des Tlesias	Ol. 24,4	(681 „ „).
Schlacht bei Hysiä im Jahre des Peisistratos	Ol. 27,4	(669 „ „).
Ende des zweiten messenischen Kriegs im Jahre des Autosthenes	Ol. 28,1	(668 „ „).

II.

Ueber Deimlings „Leleger".*)

665 **Deimling, Dr. Karl Wilhelm**, Lehrer am Lyceum in Mannheim, Die Leleger. Eine ethnographische Abhandlung. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1862. XI u. 243 S. gr. 8.

Eine Untersuchung über die verwickelten Völkerverhältnisse Kleinasiens und Griechenlands in der ältesten Zeit kann nur dann zu einem annehmbaren Resultate führen, wenn sie von den sprachlichen Ueberresten und in Ermangelung dieser von den sonstigen Spuren ausgeht, die sich von dem zu erforschenden Volke in die historische Zeit hinein erhalten haben; ist es in dieser schon verschollen, so bieten wenigstens Götterdienste, die sich mit Sicherheit auf dasselbe zurückführen lassen, eine gewisse Grundlage für die Forschung. Wo uns keines dieser drei Hilfsmittel oder nur in unzureichender Weise erhalten ist, sollte man eine derartige Untersuchung gar nicht erst anfangen: denn was ist von den ethnographischen Ansichten Späterer zu halten, wenn z. B. schon ein so alter Gewährsmann wie Hesiodos bei den Lelegern die Ableitung von *λέγειν* vertritt, welche ihnen den Stempel eines Sammelvolkes aufprägt?

Dass die Leleger nicht diesen farblosen Charakter getragen haben, vielmehr ein Volk von ausgeprägter Nationalität gewesen sind, hat der Verfasser der vorliegenden Abhandlung vollkommen ins Reine gebracht, indem er zum Ausgangspunkt

*) [Jahrbücher für classische Philologie. Zehnter Jahrgang (1864). S. 665—672. Die Abhandlung ist datirt „Leipzig 1863". F. R.]

seiner Forschung die Stellung gemacht hat, welche die Trümmer der Leleger in später geschichtlicher Zeit in Karien einnahmen, und den erhaltenen Spuren ihrer Götterculte, namentlich des den Lelegern eigenthümlichen Artemisdienstes[1]) sorgfältig nachgegangen ist. Solider Fleiss in der Zusammenstellung und Besonnenheit des Urtheils kennzeichnen überall die Untersuchungen des Verfassers, der auch auf dem Gebiete der Mythologie die hier doppelt nöthige Schärfe nur selten vermissen lässt.[2]) Er findet als Ergebniss, dass die 666
Leleger ein indogermanisches, mit den Griechen eng verwandtes Volk gewesen sind, verschieden von den Pelasgern, in welchen Letzteren er eine Vorstufe der Hellenen sieht.

In Kleinasien ist jenes halbgriechische Volk von den semitischen Karern unterworfen worden. Nach der Ansicht des Verfassers ist jedoch das Verhältniss zwischen Lelegern und Karern nicht so einfach, dass sich beide nach der blossen Abstammung auseinanderhalten liessen; ihm ist vielmehr Karien der Name des Landes, von dem der Name Karer auf die zwei es nach einander bewohnenden Völker übergegangen sei: er unterscheidet daher lelegische Karer, zu denen er die Inselkarer zählt, und semitische Karer. Durch die ausdrückliche Ueberlieferung, dass das Wort *kar* in der Sprache der Karer wie im Hebräischen 'Schaf' bedeutet habe, erhält diese künstliche Hypothese einen argen Stoss.

Eine abweichende Ansicht über die Leleger hat H. Kiepert aufgestellt (über den Volksnamen Leleger, in den Berliner Monatsberichten 1861 S. 114—132). Er sieht in ihnen die illyrischen Urbewohner Kleinasiens und Griechenlands, die später in die äussersten Ecken und Küstenstriche gedrängt worden seien; ihren semitischen Namen hätten sie von den zugewanderten Pelasgern und Karern erhalten, die Semiten gewesen seien: mit diesen seien sie ebenso wenig verwandt

1) Mit diesem hängt auch die sowohl in Karien als in Elis, beides alten Lelegersitzen, localisirte Endymionsage zusammen.

2) Dies ist beispielsweise S. 169 f. der Fall, wo der Verfasser den Ζεὺς Ἀγαμέμνων anführt und dennoch den Agamemnon als historische Person festhalten will.

gewesen als mit dem dritten von Norden her eingewanderten Volke der Hellenen. Deimling hat in der Anzeige der Kiepertschen Abhandlung in diesen Jahrbüchern 1862 S. 744—754 gegen diese Auffassung mehrere triftige Bedenken erhoben. Zu diesen möchte ich noch eines hinzufügen: wenn die Pelasger Semiten waren, so müssen sie von der See her eingewandert sein, und erfolgte diese Einwanderung zu einer Zeit, als die Leleger schon da waren, so sollte man erwarten, dass sie die Küsten besetzt und die Leleger in das Innere zurückgedrängt haben würden, während sich in der geographischen Lage beider gerade das umgekehrte Verhältniss abspiegelt. Darin aber hat Kiepert Recht, dass er Karer und Leleger nicht bloss für die spätere Zeit, sondern durchgängig als zwei verschiedene Stämme streng auseinanderhält und auch in den in Griechenland und auf den Inseln vorkommenden Karern Semiten erkennt.

Wenn Deimling die wenigen Stellen, an denen die Homerischen Gedichte der Karer gedenken, für späteren Ursprungs erklärt, so lässt sich dagegen nichts sagen; wenn derselbe aber behauptet, die Homerischen Karer könnten schon darum nur Indogermanen gewesen sein, weil dieser in Kleinasien überhaupt noch keine Semiten kenne (S. 22 f.), so ist dies eine bei unserer mangelhaften Kenntniss der ältesten Ethnographie des Landes doppelt verwerfliche petitio principii. Er hätte sich billig an das erinnern sollen, was er S. 43 selbst anerkannt hat, dass die geographische Kunde Homers weder in das Innere Kleinasiens noch östlich über den Halys hinausreicht. Es kann nichts Hemmenderes, nichts
667 Gefährlicheres geben als dergleichen a priori aufgestellte Sätze gerade bei Erforschung eines so dunklen Gebietes, wie die älteste Ethnographie Kleinasiens und Griechenlands. Gewiss ist es gerathener, bei der Scheidung indogermanischer und semitischer Stämme fürs Erste den örtlichen Unterschied schärfer zu betonen als den zeitlichen, und von der Bemerkung Lassens (Zeitschr. d. deutschen morgenl. Ges. X S. 364 ff.), dass die Gebirge Temnos, Tauros und Antitauros die Scheidewand zwischen Indogermanen und Semiten bilden, als einer

in den natürlichen Bedingungen begründeten, daher im Allgemeinen zuverlässigen Regel auszugehen.

In einzelnen Fällen lässt sich allerdings das Vordringen der Semiten auf Kosten einer älteren indogermanischen Bevölkerung noch geschichtlich nachweisen, z. B. in der Verdrängung der Leleger durch die Karer, der Mäoner durch die Lyder; der Verfasser geht aber viel weiter und will in dem sonst alles Lob verdienenden Theile seiner Untersuchung, der sich zu einer älteren Geschichte der Stämme Kleinasiens erweitert (S. 43—114), die Scheidung älterer indogermanischer und jüngerer semitischer Bevölkerungsschichten überall durchführen, auch wo uns alle Ueberlieferung im Stich lässt. Um dies möglich zu machen, leitet er die Volksnamen von Landesnamen ab, welche von den älteren auf spätere Bewohner anderes Stammes übergegangen seien. So erkennt er unter den kleinasiatischen Bundesgenossen der Troer halbgriechische Völkerschaften in den Pelasgern, Thrakern, Dardanern, Lelegern und Karern, Kaukonen, Lykiern und Kilikern, und gelangt auf dem angegebenen Wege nicht bloss zu lelegischen und semitischen Karern, sondern auch zu doppelten Lykiern, Kilikern, Thrakern. Seit Niebuhr zuerst seine epochemachende Hypothese von dem Unterschiede zwischen pelasgischen und etruskischen Tyrrhenern aufgestellt, und in seine Fussstapfen tretend Karl Otfried Müller die der idealistischen Anschauungsweise des Griechenthums so zusagende Scheidung hellenischer und barbarischer Thraker durchgeführt hatte, ist die Lehre von der Gleichnamigkeit verschiedenartiger Völker, die nach einander dasselbe Land bewohnt haben, als bequemes Auskunftsmittel von allen Seiten unbedenklich angewendet worden. Handelte es sich nur um die ungenaue Ausdrucksweise späterer, z. B. der römischen Dichter, so durfte sich Niebuhr allerdings als auf eine passende Analogie auf den Vers Dantes berufen, in welchem Virgil seine Eltern schlichte Lombarden nennt; aber was beweist dergleichen für die Möglichkeit einer durch die ganze Literatur eines Volkes hindurch und bis in sehr alte Zeit hinaufgehenden Verwechselung, wie sie doch in diesen Fällen angenommen

werden müsste? Sagen wir es offen: man wird nicht leicht eine Hypothese finden, die so unglücklich ist und dabei auf die ganze spätere Forschung so verderblich eingewirkt hat als die, welche die beiden berühmten Männer aufgebracht haben. Die Annahme von Homonymien ist eine Ausflucht der Verzweiflung: durch sie wird nicht etwa der Willkür Thür und Thor geöffnet, sondern die ganze weitere Untersuchung ist vielmehr nur eine grosse Willkür. Eine solche Bankrotterklärung sollte in ethnographischen Untersuchungen genau ebenso verpönt sein wie etwa in der Textkritik die
668 Einschiebung eines *οὐ* oder *non*. Von diesem Mittel einen ungemessenen Gebrauch gemacht zu haben ist der Hauptfehler des Deimlingschen Buchs: wir müssen es aber dem Verfasser Dank wissen, dass er den Muth gehabt hat, den Irrthum seiner Vorgänger bis in die letzten Consequenzen zu verfolgen und so recht eindringlich zu zeigen, wie sehr eine Umkehr auf dem bisher mit Vorliebe eingeschlagenen Wege Noth thut.

Am überflüssigsten ist des Verfassers Annahme doppelter Lykier, von denen die älteren Halbgriechen, die der historischen Zeit Semiten gewesen seien. Ueber der Sprache der lykischen Inschriften ist noch viel Dunkel verbreitet, das Eine aber ist vollkommen sicher, dass sie keine semitische ist. Die neuesten Erforscher derselben, Lassen[1]) und Blau[2]), begegnen sich, so sehr sie auch in ihren sonstigen Ergebnissen auseinandergehen, doch darin, dass sie in dem Lykischen ein indogermanisches Idiom erkennen, das dem arischen Sprachzweige näher stehe als dem griechischen.

Was die Kiliker betrifft, so ist der Semitismus der späteren ausser Zweifel; in dem Wenigen aber, was wir von den älteren wissen, liegt nichts, was für eine halbgriechische Nationalität derselben beweisend wäre.

1) Ueber die lykischen Inschriften und die alten Sprachen Kleinasiens, in der Zeitschr. der deutschen morgenl. Ges. X S. 329—388.

2) Das Albanesische als Hilfsmittel zur Erklärung der lykischen Inschriften, ebd. XVII S. 649—672.

Am meisten Glück gemacht hat die Trennung älterer, den Griechen nahe verwandter Thraker, die mit dem Ortsnamen Trachis in Verbindung gebracht wurden, von den barbarischen, sich den Skythen nähernden Thrakern der geschichtlichen Zeit. Den Anlass zu dieser Unterscheidung bot die Rolle, welche die Thraker in der griechischen Sagengeschichte spielen, die veredelnde geistige Anregung, welche ihnen namentlich durch ihren Musendienst ein so begabtes Volk wie die Griechen verdankt. Bedenklich sollte Jeden machen einerseits, dass in den Erinnerungen, die sich bei den Griechen von jenen ältesten Thrakern erhalten haben, Züge von Rohheit vorkommen, die ganz der Barbarei der späteren Thraker entsprechen, z. B. die Greuel in der Tereussage, die Zerreissung des Orpheus durch die Mänaden, anderseits, dass es auch bei den Thrakern der historischen Zeit nicht an Spuren fehlt, die auf ein höheres Geistesleben wenigstens einzelner Stämme schliessen lassen, wie namentlich der Unsterblichkeitsglaube der Geten. Noch in historischer Zeit finden wir Pflege der Musik in ganz hervorstechender Weise bei den Geten: *Γέται κιθάρας ἔχοντες καὶ κιθαρίζοντες τὰς ἐπικηρυκείας ποιοῦνται* sagt Theopompos (Fr. 244 bei Müller I p. 319). Die verbreitete Ansicht, als müsse ein Volk, weil es auf ein anderes einen bedeutenden geistigen Einfluss geübt, darum mit ihm nahe verwandt gewesen sein, hält in keiner Weise Stich: hat doch auf die Römer kein italischer Stamm so stark eingewirkt als die Etrusker, die ihnen unter allen am fernsten standen. Ich meinestheils betrachte die historischen Thraker als blosse Trümmer eines ehemals viel weiter verbreiteten mächtigen und auf einer hohen Stufe der Cultur stehenden Volkes, das infolge politischer Unglücksfälle zersprengt worden und verwildert ist.[1]) Ich finde diese in der Wanderung der Phryger,

1) Ich freue mich hier mit einem Forscher wie Lorenz Diefenbach in Uebereinstimmung zu sein, der sich in seinen Origines Euro- 669
paeae S. 67 über diese Frage so äussert: 'Wegen der früheren, durch die sagenhafte Ferne der Zeit noch höher verklärten Bildung der Thraken und ihrer Verwilderung in späterer Zeit zwei grundverschie-

669 die sich wie ein Keil zwischen die Thraker schoben und die südlichen Ausläufer dieses Volkes von den nördlichen abschnitten, und in dem Andrängen der Skythen von Nordosten her.[1]) 'Unmöglich', ruft der Verfasser S. 66 f. aus, 'kann gerade die herrlichste Blüthe des Hellenenthums, seine Ton- und Dichtkunst, aus einem Volke hervorgegangen sein, dessen rauhe und barbarische Sitten und düsterer Charakter gleich weit entfernt sind von der heiteren Welt- und Lebensanschauung des Hellenen, seiner Humanität und Bildung, seiner Empfänglichkeit für alles Edle, Schöne und Grosse.' Warum nicht? Wer sieht es den durch staatliches Elend langer Jahrhunderte verkommenen, querköpfigen, schnapsseligen, rauflustigen Irländern unserer Tage an, dass ihre Vorfahren einst die Apostel des Nordens, dass sie in einem Zeitalter barbarischer Nacht die alleinigen Träger einer edleren Gesittung waren, dass sie, als Schreiben im Abendlande eine selten geübte Kunst war, mit historischen Aufzeichnungen, die auch auf die Nachbarländer Rücksicht nahmen, den Anfang machten, dass sie beinahe allein noch die Kenntniss der classischen Literatur bewahrten und dem Frankenreiche mittheilten, dass die friedlichen Sendboten von Jona und Kilda einerseits in Island siedelten, anderseits den Deutschen das Licht des Evangeliums brachten? Nun wohl, die Thraker sind die Irländer des Alterthums.

---

dene Völker dieses Namens, ein pelasgisch-griechisches und ein barbarisches, anzunehmen halten wir nicht für rathsam.'

1) Die von den Skythen vertriebenen Treren waren ein thrakisches Volk. Die Bestimmung der Zeit ihres Einfalls in Kleinasien hat zu einem längeren Excurs Anlass gegeben, in welchem der Verfasser sich namentlich über die lydische Zeitrechnung verbreitet. Auf diesem Felde erweist er sich als nicht gehörig orientirt: er lässt sehr wichtige chronologische Bestimmungsgründe ganz unberücksichtigt und findet Schwierigkeiten, wo keine sind. Weil Solon anders nicht mit Krösos habe zusammentreffen können, schiebt er die Regierung des Krösos und damit aller seiner Vorgänger um 16 Jahre hinauf, und weil Mandane als Tochter der Aryenis unmöglich schon im Jahr 590 den Sohn Kyros geboren haben könne, setzt er die Sonnenfinsterniss des Thales auf den 18. Mai 622 und beruft sich hierfür auf — Seyffarth!

Von dem langen allgemeinen Abschnitte seines Werkes, der die Ethnographie Kleinasiens zum Vorwurf hat, kehrt der Verfasser zu den Lelegern zurück, geht ihre Sitze in Kleinasien und Griechenland in geographischer Ordnung genau durch und gelangt zu dem Ergebniss, dass ihre Heimath Kleinasien war, und dass sie es waren, die vermöge ihrer Lage in der ältesten Zeit die Einwirkung des Orients auf Griechenland vermittelten: er nimmt, mit ungleich besserem Rechte, die Rolle der Curtiusschen Ionier für die Leleger in Anspruch.

Der Verfasser erklärt sich entschieden gegen die Ionierhypothese (S. 199 ff.) und hebt nach Gebühr den Kernpunkt der Frage hervor, dass der von den Ioniern in Kleinasien besetzte Küstensaum ebenso schmal und schmäler ist als 670
die Landstriche, welche sie in Hellas inne hatten. Ernst Curtius hat neuerlich in diesen Jahrbüchern 1861 S. 449 ff. seine Hypothese gegen die von verschiedenen Seiten, auch von mir, gegen sie erhobenen Einwände zu vertheidigen gesucht, ohne, wie mir scheint, von den erheblicheren auch nur e i n e n entkräftet zu haben. Es ist eine Inconsequenz, dass er für Griechenland auf die Traditionen von Zuwanderung der Ionier so ungemeines Gewicht legt, die in ganz anderer Weise constante von der ionischen Wanderung nach Kleinasien dagegen zwar nicht leugnet, aber durch Verflüchtigung so gut wie beseitigt. Es bleibt dabei, dass das ganze Alterthum die ionische Zwölfstadt als attische Colonie betrachtet hat.[1]) Mit den Nachrichten von einer vorionischen Bevölkerung der ionischen Städte hätte Curtius behutsamer umgehen sollen: er hält mir die Worte des Pausanias vor, dass das alte Erythrä eine Bevölkerung von Lykiern, Karern und Pamphyliern gehabt habe und dass auch die Pamphylier (‘viel mehr also die Lykier und Karer’) zum hellenischen Stamme gehörten, übersieht also hartnäckig, dass die Sprache

1) Dass die Tradition direct von Athen nur Milet und Ephesos und von diesen beiden Städten aus die übrigen gegründet werden lässt, habe ich vor sechs Jahren [Beitr. z. Gesch. des alten Orients S. 128] so gut gewusst wie heute; dies ändert aber an der Sache gar nichts.

der lykischen Inschriften von dem Griechischen mindestens so weit entfernt ist wie das Deutsche vom Slavischen — und billig wird man, wenn er hervorhebt, dass Chios ohne attischen Einfluss ionisch gewesen sei, fragen dürfen: warum ist denn dann Karien in geschichtlicher Zeit nicht auch ionisch, sondern eben karisch? Die halbgriechische Nationalität der Karer ist der letzte Nothanker seiner Hypothese, die nach mancherlei Wandlungen jetzt so zu lauten scheint: ‘die Ionier sind Abkömmlinge der Karier, deren Eupatriden später nach dem von nun an Ionien genannten Theile Kariens zurückgewandert sind.’ Ich sage ‘scheint’: denn eine scharfe, greifbare Formulirung vermisst man auch jetzt noch. Um so mehr sollte man erwarten, dass Curtius sich um die Widerlegung der sehr positiven Argumente, die für den mit Recht jetzt immer allgemeiner angenommenen Semitismus der Karer sprechen, bemüht haben würde: statt dessen beschränkt er sich darauf, gegen diesen ‘entschieden Protest einzulegen’ und für seine eigene Ansicht einige allgemeine Gründe geltend zu machen, die weit entfernt sind, entscheidend zu sein. Wenn die Karer *μιξέλληνες* genannt werden und uns von einem Kenner ihrer Sprache die Versicherung erhalten ist, dass viele griechische Worte in dieselbe eingedrungen seien, so beweist dies nicht im Entferntesten, dass sie ein den Griechen verwandtes Volk gewesen sind, so wenig wie die Aufnahme von *kunst* und vielen anderen deutschen Worten in das Polnische etwas für das Deutschthum der Polen beweist. Den besten Commentar liefern die Eigennamen der Karer, unter denen zahlreiche rein griechische den einheimischen, ungewöhnlich fremdartig und ungriechisch klingenden zur Seite treten: so hat z. B. Ibanolis von Mylasa zur Zeit des ionischen Aufstandes zwei Söhne Herakleides und Oliatos (Her. V, 37. 121). Den letzteren Namen stehe ich nicht an mit dem philistäischen Goliath zusammenzustellen, und sehe darin ein neues Moment
671 zu Gunsten der aus inneren Gründen nicht unwahrscheinlichen, aber besserer äusserer Bezeugung noch sehr bedürftigen[1])

1) Bisher ist dafür eigentlich nur das Vorkommen der Kari statt

Herleitung der Karer aus Palästina. Viel eher als die Karer würden sich die Leleger zu Ioniern vor der ionischen Wanderung stempeln lassen: unglücklicherweise aber ist Deimling in seiner ganzen gründlichen Untersuchung über die Spuren lelegischer Ansiedlungen nirgends den Ioniern begegnet, und Curtius selbst hat zwar früher (Ionier S. 15) von einer lelegischen Völkergruppe, der die Ionier angehörten, geredet, dies aber jetzt (Jahrb. 1861 S. 457) in der Weise näher definirt, dass der Lelegername ein Sammelname sei, der ebenso wenig wie der Frankenname im Orient ein sprachlich verbundenes Ganze, ein begrenztes Ethnos bezeichne. Die Galvanisirung der von Anfang an nicht lebensfähigen Ionierhypothese wird also immer schwieriger. Statt zuzugeben, dass er als Hauptgrund für die Nothwendigkeit derselben die frühere Blüthe Ioniens vor der des eigentlichen Griechenlands anzuführen Unrecht, ich mithin Recht gehabt hatte, ihm die Verkennung eines nationalökonomischen Gesetzes vorzuwerfen und ihn auf Roschers Colonialpolitik zu verweisen, spricht Curtius seine Indignation darüber aus, dass ich es gethan habe — und statt die Richtigkeit der Schlussfolge einzusehen, dass, wenn die für die Nothwendigkeit einer Hypothese angeführten Gründe nicht stichhaltig, dann die Hypothese eben nicht nothwendig ist, findet er, dass ich mich durch die Fragstellung 'nöthig oder nicht nöthig' auf einen ganz unberechtigten Standpunkt stelle. Endlich legt es mir Curtius als Ueberhebung oder ich weiss nicht was aus, dass ich von unklaren Köpfen geredet, in welchen seine Ansichten noch viel Unheil anrichten würden: er hätte sich vielmehr sagen sollen, dass meine Prophezeiung buchstäblich eingetroffen ist; allen den Unfug, der schon mit seiner Hypothese getrieben worden ist, wird er doch selbst schwerlich gutheissen wollen. Wenn ich auf die von einem freundlichen Recensenten an die Gegner der Curtiusschen Hypothese gestellte und von Letzterem wiederholte Zumuthung

der Krethi neben den Pelethi I. [= III.] Kön. 1, 38. 44 nach masorethischer Lesart geltend gemacht worden.

eingehen wollte, durch Entgegenstellung einer anderen ebenso guten Hypothese den Gegenbeweis zu führen, würde ich gerade in den Fehler verfallen, den ich an Curtius tadle: es ist keine Schande, da wo man nichts Sicheres wissen kann, auch nichts wissen zu wollen.

Wer den Versuch machen will, das Dunkel, welches auf den ältesten griechischen Völkerverhältnissen ruht, zu lichten, der muss vor Allem das Material in möglichster Vollständigkeit zusammengestellt und kritisch gesichtet dem Leser vorführen, damit dieser selbst nachzuprüfen im Stande ist; er muss sich der Grenze von Thatsache und Hypothese stets bewusst sein und beide streng scheiden; er muss die Hypothesen, deren man nun einmal auf diesem Gebiete nicht entrathen kann, klar, präcis, fassbar formuliren: denn ein mit logischer Schärfe durchgeführter Irrthum trägt bessere Frucht als verschwimmende Vorstellungen vom Richtigen. In allen diesen Punkten kann die Deimlingsche
672 Monographie als Muster aufgestellt werden; die wichtigsten der Fragen, welche hinsichtlich der Leleger in Betracht kommen, haben durch sie eine befriedigende Beantwortung erhalten.

In vielen Partien der altgriechischen Ethnographie wird man sich vorläufig begnügen müssen, eine Geschichte der über den zu untersuchenden Punkt bei den Griechen zu verschiedenen Zeiten herrschenden Ansichten zu entwerfen; z. B. scheint mir eine Geschichte des Pelasgerbegriffs unerlässliche Vorbedingung jeder weiteren Forschung über dieses unselige Volk zu sein. Ihre definitive Erledigung, soweit eine solche überhaupt möglich ist, werden die meisten einschlägigen Fragen erst finden, wenn das urkundliche Material, das zur Ermittelung der Nationalität der angrenzenden Völker vorliegt, seine gehörige Verwendung gefunden haben wird. Erst wenn die Stellung, welche das Albanesische innerhalb des indogermanischen Sprachstammes und zum Griechischen einnimmt, völlig festgestellt, wenn die nichtphönikische Inschrift auf Kypros, in die Röth eine Proclamation des Amasis an die Kyprier hineingelesen hatte,

wenn die phrygischen, vor Allem aber wenn die lykischen Inschriften gelesen sein werden, dann erst werden die Forschungen über altgriechische Ethnographie wieder aufgenommen und zu einem gedeihlichen Ende geführt werden können. Bis dahin gedulde man sich und frage nicht nach der Mutter der Hekabe.

III.

Die Geschichtsüberlieferung über das Perikleische Zeitalter.*)

1499 A Von dem gross angelegten Werk Adolf Schmidts über Perikles und sein Zeitalter enthält der uns vorliegende zweite Band[1]) die quellenmässige Begründung der im ersten gegebenen geschichtlichen Darstellung; ein dritter soll chronologisch-kalendarische Untersuchungen, ein vierter eine ergänzende Serie von Forschungen zur Sach-, Personen- und Quellenkunde liefern. Wie der erste Band, dessen Inhalt längst Andere gewürdigt haben, wirkt auch dieser in hohem Grade anregend, indem sein Verfasser durchweg eigene Wege aufsucht, sie methodisch verfolgt und dabei eine Fülle neuer Gesichtspunkte entwickelt. Die Angelpunkte seiner Untersuchungen bilden von den Primärquellen Stesimbrotos von Thasos, von den abgeleiteten Plutarchs Biographien: den Nachweis zu führen, dass Stesimbrotos ächt, dass sein Werk eine wirkliche Zeitgeschichte, dass es die Hauptfundgrube alles Wissens vom Perikleischen Zeitalter gewesen ist, und dass es auszugsweise in Plutarchs Themistokles und Perikles und Theilen des Kimon vorliegt, ist die Aufgabe, die sich der Herr Verfasser gestellt hat.

---

*) [Allgemeine Zeitung 1880. Nr. 103 S. 1499—1500. Nr. 104 S. 1514—1515].

1) Das Perikleische Zeitalter. Darstellung und Forschungen von Adolf Schmidt, ord. Professor der Geschichte an der Universität Jena. Zweiter Band. Forschungen über die Hauptgrundlagen der Ueberlieferung. Jena, Verlag von Gustav Fischer, vormals Friedrich Mauke. 1879. (XI u. 380 S. 8.)

Hinsichtlich des ersten Punktes ist der Beweis als von Adolf Schmidt völlig erbracht anzusehen: die Bedenken, die von namhaften Gelehrten (Bursian, Arnold Schäfer, Rühl) wegen vermeintlicher chronologischer Widersprüche und handgreiflicher Unwahrheiten, wie man sie einem Zeitgenossen nicht zutrauen mochte, gegen die Aechtheit der Reste des Stesimbrotos von Thasos erhoben worden waren, dürften nach der sorgfältigen und gründlichen Erörterung des Herrn Verfassers verstummen. Er bemerkt ganz richtig: dass, wenn man dem Stesimbrotos Klatschsucht mit Recht vorwerfen könne, dies ein Fehler sei, den er mit zahlreichen Memoirenschreibern aller Zeiten theile, und der nicht ohne Weiteres seine Unglaubwürdigkeit beweise. Auch ist es ihm bei mehreren einzelnen Bruchstücken gelungen, den Inhalt, wenn auch durch anderweitige Zeugnisse nicht bestätigt oder mit solchen selbst streitend, doch als möglich und an sich unverdächtig zu rechtfertigen.

Aber den Gesammteindruck äusserster Gehässigkeit gegen die grossen Staatsmänner Athens, welche die Reste des Stesimbrotos athmen, zu verwischen, ist dem Herrn Verfasser meinem Gefühle nach nicht gelungen. Der alte Perikles (so erzählt er uns Fragm. 13) hält seinen Sohn Xanthippos knapp, der aber lässt viel aufgehen und hat eine verschwenderische Frau, der Junge borgt Geld auf den Namen des Alten, dieser erkennt die Schuld nicht an, Xanthippos rächt sich und enthüllt das Treiben des Vaters in seinem Hause und seine Disputationen mit den Sophisten, wie er, als Pentathlos den Epitimos beim Speerwerfen unfreiwillig getödtet hatte, einen geschlagenen Tag lang mit Protagoras darüber getiftelt habe, ob der Speer oder der Werfende oder die Veranstalter des Kampfspiels richtigerweise als die Schuldigen anzusehen seien; des Weiteren bringt der Sohn auch die Beschuldigung, dass der Vater mit der eigenen Schwiegertochter ein ehebrecherisches Verhältniss unterhalte, unter die Leute und ist dem Vater bis an seinen Tod gram geblieben. Hier genügt es nicht, mit dem Verfasser (S. 41) zu sagen: Stesimbrotos habe einfach ein Gerücht referirt, das er selbst

als verleumderisch angesehen habe. Dadurch, dass er es perfiderweise dem eigenen Sohne den Perikles in den Mund legt, schlägt er zwei Fliegen mit einer Klappe: in dem Leser wird die Reflexion hervorgerufen: 'dann muss die Sache doch wahr sein!' und zugleich wird die Zerrüttung des Familienlebens in Perikles' Hause in der denkbar drastischsten Weise zur Anschauung gebracht; der Ausdruck διαβολή, der Plutarchs eigene Meinung wiedergiebt, kann den Stesimbrotos unmöglich entlasten, den eine zweite Stelle Plutarchs und eine des ganz unabhängigen Athenäos hier ausdrücklich als den Verleumder bezeichnen. Kann es Zufall sein, dass unter den zwölf erhaltenen Bruchstücken, die von Themistokles, Kimon und Perikles handeln, nicht weniger als sieben über diese Gehässiges berichten oder Thatsächliches in übelwollender Weise beleuchten, zwei Kimons Lakonierfreundlichkeit in einer unwahrscheinlichen und offenbar tendentiellen Weise darstellen, und selbst die drei, welche neutrale Färbung tragen, den Gedanken sehr nahe legen, dass sie von Stesimbrotos in einem weniger harmlosen Zusammenhang als von Plutarch vorgebracht worden sind? Nicht einmal das herrliche Bruchstück aus der Leichenrede des Perikles auf die im samischen Kriege Gefallenen macht davon eine Ausnahme: der Vergleich mit den Göttern, deren Unsterblichkeit wir aus der Fortdauer der von den Menschen ihnen dargebrachten Verehrung und der durch sie den Menschen erwiesenen Wohlthaten folgern, kann eben so gut, um daraus die Insinuation irreligiöser Auffassung abzuleiten, als um der Schönheit des Gedankens willen mitgetheilt worden sein. Und wenn Themistokles zum Zuhörer des Anaxagoras gemacht wird, so besagte das, mag es nun wahr oder falsch gewesen sein, dasselbe, als wenn etwa heutzutage die ultramontane Presse einen Gegner für einen Freimaurer erklärt.

Es bleibt die Angabe, dass die von Perikles während der
1499B Belagerung von Samos mit der Flotte über das Aegäische Meer hinaus unternommene Excursion Cypern zum Ziel gehabt habe; ohne dem Erklärungsversuche des Verfassers, der hier nur eine andere Ausdrucksweise für das uns sonst

darüber Bekannte sehen will, seine Berechtigung zu bestreiten, wird man, glaube ich, zugeben müssen, dass es mindestens ebenso nahe liegt, darin den Vorwurf einer mit den Pflichten des Athenischen Oberbefehlshabers unter den obwaltenden Verhältnissen unvereinbaren Polypragmosyne zu erkennen. Plutarch, dem wir elf von diesen Bruchstücken verdanken, citirt den Stesimbrotos nicht weniger als fünfmal nur unter ausdrücklicher Verwahrung; daraus allein, dass Plutarch mit anderen Geschichtschreibern die Gewohnheit theilt, seine Quellen vorzugsweise da anzuführen, wo er einen Widerspruch zu constatiren hat, lässt sich dies nicht erklären, wie eine Vergleichung mit der Art seiner anderen Citate in denselben Biographien lehrt. In der Antithese, deren er sich einmal (Pericl. 13) bedient, wie könne man sich über die Angriffe der Komiker auf Perikles wundern, wenn selbst Stesimbrotos von Thasos einen so schnöden Vorwurf wie den der Blutschande gegen ihn vorzubringen gewagt habe, ist Alles eher als besonderer Respect vor Stesimbrotos zu erkennen, namentlich wenn man seine weiteren Betrachtungen über die zeitgenössische Geschichtsüberlieferung liest, die bald aus Neid und Feindseligkeit, bald aus Gunst und Schmeichelei die Wahrheit schädige und verdrehe. Der Schluss, dass ihn Plutarch für unglaubwürdig hielt, ist, scheint mir, ganz unabweisbar und muss, da ihm der Stesimbrotos ganz vorlag, den wir nur aus den Fragmenten beurtheilen können, nothwendig sehr zu dessen Ungunsten ins Gewicht fallen. Ein so einsichtiger Historiker wie der Verfasser hat sich hiergegen natürlich nicht ganz verschliessen können; auch er erkennt in Stesimbrotos einen aristokratisch und particularistisch gesinnten Schriftsteller, der schon als Thasier ein geborener Gegner des Athenischen Demos gewesen sei, nur will er nicht zugeben, dass darum sein Werk mit Sauppe auf ein Niveau mit dem bösartigen Lügenbuche des Idomeneus von Lampsakos über die Athenischen Demagogen herabgedrückt werden dürfe; er ist geneigt, in dieser Ansicht nur den Nachhall eines von K. Fr. Hermann ausgegangenen Vorurtheils zu sehen. Man muss dem Verfasser

darin Recht geben, dass ein wirkliches Geschichtswerk, von einem Zeitgenossen, wenn auch einem parteiischen, herrührend, eine zwar mit Vorsicht zu benutzende Quelle, aber immerhin eine Quelle ersten Ranges sein würde.

War es dies in der That? Die vorhin besprochene Stelle, an welcher Plutarch unter dem Gattungsbegriff Geschichtsüberlieferung (*ἱστορία*) das Werk des Stesimbrotos subsumirt, entscheidet ihrer allgemeinen Fassung wegen nicht das Geringste. Die einzige Stelle, welche einen Titel nennt, eine des Athenäos (XIII p. 589 D), lässt es überschrieben sein: 'Ueber Themistokles, Thukydides und Perikles.' Der Titel ist schon an sich, namentlich aber durch die Weglassung des Kimon, auffällig, der als Gegner des Themistokles und Vorläufer des Thukydides in eine solche Umgebung nothwendig zu gehören scheint, und von dem nicht weniger als fünf Bruchstücke handeln; der Herr Verfasser erklärt ihn so: dass Stesimbrotos Biographien jener drei Männer geschrieben, den Kimon aber übergangen habe, weil er die Knechtung seiner Heimathsinsel durch diesen nicht habe erzählen wollen. Aber wenn es sich um drei verschiedene Biographien gehandelt hätte, würde Athenäos nach stehender Sitte, da er etwas über Perikles zu berichten hat, citirt haben: 'Stesimbrotos in der Schrift über Perikles'; auch lässt der Singular keinen Zweifel, dass es ein einzelnes Buch war: ein solches aber hätte, wenn Kimons Leben fehlte, der schriftstellerischen Einheit entbehrt. Vielmehr wird dem Buch ursprünglich wohl, wie vielen anderen Prosawerken der ältesten Zeit, gar kein Titel übergeschrieben gewesen und ein solcher ihm erst von Späteren nach dem Hauptinhalte gegeben worden sein. Für die Uebergehung des Kimon giebt den Schlüssel die Art, wie seiner in den Bruchstücken gedacht wird: Kimons Sippschaft kommt zwar auch nicht gut weg, er selbst aber ist die einzige Persönlichkeit, der nicht nur nichts Böses nachgesagt, sondern sogar wegen seiner lakonierfreundlichen Haltung grosses Lob gespendet wird. Die Periode, in welcher Athen unter Kimons Führung für Sparta durch Dick und Dünn ging, sollte als die einzige

hingestellt werden, während der von Athen Gutes gekommen sei, und dies wurde durch eine möglichst ungünstige Schilderung seiner Vorgänger und Nachfolger in der Leitung des Athenischen Staats veranschaulicht, so dass diese dem Kimon nur zur Folie dienten: dies war, meines Erachtens, der Inhalt der Schrift des Stesimbrotos. Die Art, wie das Lob des Kimon begründet wird, ist sehr curioser Natur: 'er habe weder Musik noch eine andere der unter den Hellenen eingebürgerten freien Künste gelernt und sei von attischer Raffinirtheit und Zungenfertigkeit vollkommen abgewendet gewesen, seiner Art und Weise habe in reichem Mass Adel und Wahrhaftigkeit innegewohnt, und es sei die Haltung der Seele des Mannes vielmehr peloponnesisch gewesen' — also etwa so, wie Aristophanes seine biederen, ungeschlachten Acharner schildert. Dass dies gelogen ist, wissen wir durch einen unverdächtigen Zeitgenossen, Ion von Chios, dessen Reste durchweg den Eindruck wahrheitsliebender Harmlosigkeit machen; aber wie konnte, von der Wahrheitsfrage ganz abgesehen, eine solche Schilderung in attischen Kreisen, und wären es selbst oligarchische, wie die des Antiphon oder Kritias, gewesen, zur Empfehlung gereichen? Weiter erzählt Stesimbrotos: Kimon habe bei jedem Anlass Lakedämon den Athenern gegenüber erhoben und, besonders wenn er diese schlecht machte oder hetzte, die Gewohnheit gehabt zu sagen: 'Freilich, von solchem Schlage sind die Lakedämonier nicht!' Kann man ernstlich glauben, dass die Athener einem Staatsmann, der eine unheilvolle und unpopuläre Politik vertrat, ein Jahrzehnt lang das Staatsruder überlassen haben würden, wenn er seine Renegaten-Liebhabereien in so täppisch aufdringlicher Weise vor seinen Mitbürgern zur Schau gestellt hätte? Für mich sind beide Stellen redende Beweise, dass Stesimbrotos weder in Athen noch für ein Athenisches Publicum geschrieben hat: der Sophist bestimmte sein sicher nach 430, wahrscheinlich erst nach Perikles' Tode (429), und zwar bald nachher, geschriebenes Buch für einen peloponnesischen Leserkreis, bei dem eine solche Tendenzschrift gegen den Athenischen Demos und seine grossen Männer die beste

Empfehlung war. Ein derartiges Werk kann aber seiner
1500 A Natur nach keine eigentliche Geschichtserzählung gegeben haben, sondern muss aphoristisch gehalten gewesen sein, wie die 'Epidemien' des Ion, von denen dies allgemein, auch vom Verfasser, anerkannt wird.

1514 A Aus dieser abweichenden Anschauung über den Charakter des Stesimbroteischen Werkes ergiebt sich von selbst unsere Stellung zu demjenigen Theile der Untersuchungen des Herrn Verfassers, in welchem dieser, über die citatenmässigen Bruchstücke des Stesimbrotos hinausgehend, die Spuren seiner Benutzung in den uns erhaltenen Schriftstellern verfolgt — ein Theil, der übrigens viel des Trefflichen und viel von dauerndem Werth enthält. Der Verfasser, dem es unvergessen bleibt, dass er vor nunmehr vierzig Jahren durch seine Abhandlung 'Ueber die Quellen des Zonaras' die Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte zuerst in wissenschaftliche Bahnen gelenkt hat, widmet in diesem Theile dem vielleicht schwierigsten Problem, das uns hier entgegentritt, der Frage nach den Quellen von Plutarchs Biographien, eine eingehende Untersuchung, an die er durch sorgfältigstes Eindringen in die Gesammtheit seiner Schriftstellerei gerüstet herantritt. Er bereitet sich den Weg durch Untersuchungen über die Reihenfolge, in welcher Plutarch seine Biographien geschrieben hat, für deren Ermittelung ihm, von den äusseren Zeugnissen abgesehen, die grössere oder geringere Reife in der Bewältigung des Stoffs massgebend ist, und sucht dann allgemeine Regeln für die Art zu gewinnen, wie Plutarch seine Quellen ausgewählt und benutzt habe: er kommt zu dem Ergebniss, dass er, wo es gehe, *eine* Hauptquelle zu Grunde lege, und dass er dazu am liebsten primäre, ausführliche, dem Helden günstig gestimmte, biographische Quellen genommen habe; allgemein bekannte Geschichtswerke zu reproduciren habe er vermieden. Er prüft dann die Citirmethode des Schriftstellers und erklärt sich mit vollem Recht gegen die verbreitete Annahme, dass derselbe durch Nichtnennen seiner Hauptquelle, so zu sagen, Verstecken spiele, und dass er seine Citate massen-

weise abgeschrieben habe: ist man doch in dieser Unterschätzung des Plutarch so weit gegangen, sogar die aus seinem Lieblingsschriftsteller Platon, den er gründlich kannte, für anderweitig entlehnt zu erklären! Sorgfältig unterscheidet der Verfasser zwischen Abschnitten, in denen die benutzte Quelle dem Plutarch unmittelbar vorlag, und Stellen, die als blosse Reminiscenzen anzusehen sind; vor allem beherzigenswerth sind die Nachweise, die er hierbei über die Selbstbenutzung des Plutarch und über von ihm selbst gefertigte und später wieder benutzte Auszüge aus Quellenschriftstellern giebt. Zum Einzelnen übergehend analysirt dann der Verfasser die Zusammensetzung der Lebensbeschreibungen des Themistokles, Kimon, Perikles und Aristeides, wobei er mit richtigem Tact darauf verzichtet, die für die Quellenforschung festgestellten allgemeinen Principien zu ängstlich bis in das Einzelnste durchführen zu wollen, und sich vor dem Ueberschätzen einer rein äusserlichen Methode hütet, das, auf die äusserste Spitze getrieben, dazu führen würde, für die alte Geschichte thatsächlich alle Unterscheidung zwischen alten und jungen, guten und schlechten Quellen aufzuheben, und in unvorsichtigen Händen auch wirklich schon dazu geführt hat. Immerhin geht selbst er hier mitunter weiter, als ich es wagen würde: wenn er beispielsweise im Gegensatz zu dem von ihm angenommenen und als strenge Gewissenhaftigkeit ausgelegten Stillschweigen des Stesimbrotos über den Mörder des Ephialtes, den Aristoteles, der als solchen den Aristodikos von Tanagra ausdrücklich nannte, S. 218 beschuldigt, eine unverbürgte Sage ohne Weiteres als geschichtliche Thatsache angeführt zu haben, so möchte ich vielmehr so argumentiren: weil Aristoteles die Sache überliefert hat, kann sie nicht unverbürgt, sondern muss offenkundig gewesen sein. Und wenn der Verfasser S. 318 den bei Nepos und Justin vorliegenden Bericht von den dilatorischen Verhandlungen des Themistokles mit den Spartanischen Behörden über den Athenischen Mauerbau auf Stesimbrotos zurückführt und ihn dem von Thukydides gegebenen vorzieht, so vermag ich in ihm lediglich eine Vergröberung des Thukydideischen zu er- 1514 B

kennen, der innere Glaubwürdigkeit in demselben Mass abgeht wie äussere Beglaubigung. Indem wir so urtheilen, glauben wir das Zeugniss des Thukydides nicht zu überschätzen, und heben ausdrücklich hervor, dass uns die Bemerkungen des Verfassers gegen den übertriebenen Cultus, der vielfach mit Thukydides getrieben wird, als sei dieser nicht ein Mensch wie andere Menschen, ein Historiker wie andere Historiker gewesen, und vor Allem die gegen den Missbrauch des 'Argumentum a silentio' bei ihm ganz aus der Seele gesprochen sind. Aehnliche nach verschiedenen Seiten hin fruchtbare Winke sind durch das ganze Werk zerstreut. Die sachliche Erklärung des Plutarch hat der Verfasser, der geschichtliche Kenntnisse mit philologischen in erspriesslichster Weise vereinigt, erheblich gefördert und, worauf bei Quellenuntersuchungen besonders viel ankommt, es verstanden, durch sorgfältiges Eingehen auf den Gedankengang des Schriftstellers die innerlich zusammenhängenden und darum aus einer Quelle geflossenen Partien richtig abzugrenzen, und so theils neue Resultate zu gewinnen, theils von den Vorgängern gewonnene sicherzustellen; es genüge, auf den hübschen S. 184 gelieferten Beweis hinzudeuten, dass ein bei Plutarch (Kim. 16—17) erhaltenes Bruchstück des Ion von Chios elf Zeilen weiter hinabreicht, als man bisher angenommen hatte. Sehr beherzigenswerth ist der Ausspruch des Verfassers: dass die Hauptaufgabe aller Quellenforschung die Ermittelung der Primärquellen sei; denn (sagt er ganz richtig) ihr alleiniger Zweck besteht darin, die Ursprünge und damit das Mass der Glaubwürdigkeit vorliegender Nachrichten zu ermitteln. Sie muss, möchten wir auf die Gefahr hin, paradox zu scheinen, hinzufügen, auch darum im Vordergrunde stehen, weil sie relativ leichter und darum sicherer ist, als die Nachweisung der Zwischenglieder, welche von den Primärquellen zu der uns erhaltenen Geschichtsüberlieferung hinübergeführt haben. Für Plutarchs Themistokles, Perikles und einen Theil des Kimon trifft es sich nach der Ansicht des Verfassers so, dass eine Primärquelle auch die Hauptquelle ist: diese erkennt er in dem Werke des Stesim-

brotos, auf welches allein alle die Indicien passten, welche sich aus den vorhergegangenen allgemeinen Erwägungen für die Quelle Plutarchs ergaben.

Wenn ich den Prämissen des Herrn Verfassers die verdiente Anerkennung gezollt habe und trotzdem die von ihm aus diesen gezogenen Consequenzen nur theilweise zu unterschreiben vermag, so beruht dies einerseits darauf, dass die Anwendung aller derartigen Theorien in der Praxis sich nie mit der Sicherheit einer logischen oder mathematischen Schlussfolge vollzieht, vielmehr immer einen beträchtlichen Spielraum lassen wird, einen ganz besonders beträchtlichen bei Plutarch, dessen äusserst ausgebreitete Literatur-Kenntniss und freie Behandlungsweise erst vom Verfasser recht gewürdigt worden sind, und von dem als einem Schriftsteller mit mehr literarischen als historischen Interessen eine unwandelbar strenge Durchführung historiographischer Regeln schwerlich vorauszusetzen ist. Andererseits kann ich den Ergebnissen der Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte mit sehr vereinzelten Ausnahmen[1]) entfernt nicht den Grad von Sicherheit zugestehen, wie etwa für das Mittelalter, theils weil die alten Geschichtschreiber im Allgemeinen in einer von der der mittelalterlichen völlig verschiedenen Weise gearbeitet haben, theils und hauptsächlich weil uns gar zu viele Geschichtsquellen verloren gegangen sind: wo jede Controle fehlt, ist auch die best vorbereitete und umsichtigst geführte Quellenuntersuchung vor völligem Fehlgehen nicht bewahrt. In Folge davon vermag ich auch die Quellenforschung für das Alterthum nicht als ein so wichtiges Instrument des Historikers anzuerkennen, wie sie dies für andere Theile der Geschichte ist. Vielmehr glaube ich, obgleich ich mir wohl bewusst bin, mich hierbei nicht bloss mit dem Verfasser, sondern auch mit anderen namhaften Historikern in Widerspruch zu setzen, an dem Kanon festhalten zu müssen: dass jedes auf dem äusserlichen, mehr

1) Auf griechischem Gebiet, abgesehen von späteren Schriftstellern, bei Diodor und Strabon, aus Gründen, die hier auseinanderzusetzen zu weitläufig sein würde.

mechanischen Wege der Quellenforschung ermittelte, wenn auch noch so plausibel scheinende, Ergebniss im Collisionsfall inneren, sachlichen Erwägungen, welche die historische und literarhistorische Kritik an die Hand giebt, untergeordnet, und zwar bedingungslos untergeordnet werden muss.

Es sei uns gestattet, das hier Gesagte an einigen aus dem Plutarchischen Leben des Themistokles genommenen Beispielen zu erläutern.

Das im 1. Cap. angeführte herrenlose Distichon: 'Abrotonon bin ich, ein thrakisches Weib von Abstammung, aber rühme mich, den Hellenen den grossen Themistokles geboren zu haben', erklärt der Herr Verfasser (S. 123) für in der Hauptquelle, Stesimbrotos, gegeben und offenbar gleichzeitig: der Ton spricht nicht dafür, und, wie der Verfasser selbst anerkannt hat, ist es später in die Anthologien verpflanzt worden, so dass es gewiss näher liegt, auch bei Plutarch Entlehnung aus einer derartigen Quelle vorauszusetzen.

Die erste Hälfte des 6. Cap. erzählt, wie es dem Themistokles gelang, den Epikydes zu bestimmen, auf die Wahl zum Strategen zu verzichten; darauf folgt bis zum Schluss in sehr loser Anknüpfung die Verzeichnung von drei lobenswerthen Thaten des Themistokles, und im 7. Cap. wird mit den Anfangsworten: 'Sobald er sein Amt angetreten hatte', der Faden wieder aufgenommen: jene drei Notizen kennzeichnen sich also schon äusserlich als nicht zur Hauptquelle gehörig, sondern als anderswoher genommene Lesefrüchte Plutarchs. Der Herr Verfasser will dennoch (S. 133) alle drei auf Stesimbrotos zurückführen und begründet dies für die dritte, welche die Beilegung sämmtlicher inneren Fehden unter den Hellenen auf Betreiben des Themistokles und des Arkaders Cheileos meldet, damit, dass dasselbe fast mit denselben Worten von Herodot berichtet wird, ohne dass dabei des Themistokles und Cheileos Erwähnung geschieht: der wörtliche Anklang lasse sich also nur so erklären, dass Plutarch und Herodot eine gemeinsame Quelle, eben den Stesimbrotos, wiedergegeben hätten. Mir scheint der Faden, an den so schwer wiegende Folgerungen angeknüpft werden,

ein sehr dünner zu sein: schon das ist zweifelhaft, ob der 428 schreibende Herodot von dem Buche des Stesimbrotos der Zeit nach überhaupt hat Kunde erlangen können, noch zweifelhafter, ob der eigentlich politischem Denken abgewandte Mann sich um die politische Publicistik gekümmert 1515A
hat, und, wenn dies der Fall war, ob er, der herzliche Freund des Athenischen Demos, die diesen verunglimpfende Tendenzschrift eines Sophisten zu berücksichtigen sich herabgelassen haben würde. Wenn es nicht Art des Plutarch ist, Nachrichten aus verschiedenen Quellen zu einem Ganzen zu verschmelzen, so wissen wir doch, dass Ephoros den Herodot für seine Geschichtsdarstellung als Einschlag benutzt und ihn aus anderweitigen Informationen ergänzt hat. In ihm Plutarchs Quelle zu vermuthen, ist somit besonders angezeigt, und ihm sind vielleicht auch die beiden vorhergehenden, von den durch Themistokles veranlassten Psephismen gegen den persischen Dolmetscher und gegen den Arthmios von Zeleia handelnden, Stücke zuzuweisen, bei denen man allerdings des Inhalts wegen zunächst an einen Atthidenschreiber denkt. Mit Bestimmtheit weist auf einen solchen hin der Bericht über das Psephisma der Trözenier zu Gunsten der Athenischen Auswanderer im 10. Cap.; durch ihre Urkundenkenntniss, sagt der Verfasser (S. 137), legitimirt sich die Hauptquelle als eine zeitgenössische (Stesimbrotos): mir scheint die Nennung des sonst völlig unbekannten Antragstellers Nikagoras vielmehr ein zu dessen Gunsten erlassenes Athenisches Ehrendecret als erste Quelle zu verrathen.

Ein gleicher wörtlicher Anklang wie der eben besprochene an Herodot findet sich im 19. Cap. an Thukydides: da dieser aber nicht Quelle sein kann, weil Plutarch den Namen des Poliarchos nennt, den Thukydides verschweigt, so folgert der Herr Verfasser (S. 143), dass Stesimbrotos die gemeinsame Quelle Beider gewesen sei. Die Möglichkeit einer Benutzung muss hier zugegeben werden, und der feinen vom Verfasser (Bd. I S. 220) und v. Wilamowitz-Möllendorff (im Hermes XII S. 364) ausgesprochenen Vermuthung, dass Thukydides in den bekannten Worten über das Autodidakten-

thum des Themistokles (I, 138) stillschweigend gegen Behauptungen des Stesimbrotos polemisirt habe, pflichten wir rückhaltlos bei: aber über solche gelegentliche ablehnende, den paar gegen Herodot gerichteten vergleichbare Hinweise hinaus ist bei der Beschaffenheit der beiderseitigen Werke die Berücksichtigung schwerlich gegangen. Die Annahme, dass Plutarchs Quelle ein späterer Geschichtschreiber ist, der den Thukydides vor Augen hatte, aber aus anderer Tradition den Namen des Poliarchos einsetzte, scheint uns als die einfachere auch hier den Vorzug zu verdienen.

Am wenigsten will mir der Versuch S. 150ff. einleuchten, die Abschnitte Plutarchs über die letzten Schicksale des Themistokles in Asien (Cap. 26. 28—31) auf Stesimbrotos zurückzuführen. Gleich von vornherein ist es ominös für diesen Bericht, dass er und der Thukydideische einander ausschliessen: jener lässt den Helden in Kyme landen, dieser in Ephesos. Noch schlimmer steht es um seine innere Glaubwürdigkeit: auf kürzestem Raume drängen sich da zusammen ein Orakel von Dodona, ein in Ekstase von einem toll gewordenen Pädagogen zum Besten gegebener Tetrameter, zwei Träume des Themistokles, alle entweder so unklar und gesucht, dass man sich erfolglos den Kopf zerbricht, wie das Détail der Prophezeiung und das Détail der Erfüllung sich zu einander verhalten, oder, wo dies nicht der Fall ist, im äussersten Grade kindisch und platt; ferner eine ausdrücklich als solche bezeichnete Epiphanie der Göttermutter, Intermezzos, die nach einem prätentiösen Anlaufe zu nichts führen und sich so albern wie möglich ausnehmen, wie die bedrohliche Rede des Roxanes: solches Zeug kann nicht nur keine gleichzeitige, sondern kann überhaupt keine Ueberlieferung sein. Weiter, Themistokles wird auf Befehl des Königs in die Lehren der Magier eingeweiht, in die Reden wird der Dämon (d. i. die Ferver) des Königs und Arimanios verwebt: Namen und Begriffe der Zoroastrischen Religion, hinsichtlich welcher bei den Griechen vor Theopomp nicht die leiseste Spur einer Kunde nachweisbar ist. Entschieden deutet es auf die spätere Achämenidenzeit hin, dass Themistokles der Mutter des

Königs vorgestellt wird; wenn also in demselben Capitel von den späteren Perserkönigen die Rede ist, die bei der Einladung von Griechen an den Hof an den Empfang des Themistokles erinnert hätten, so ist es so sicher, wie nur etwas, dass diese Notiz aus der Quelle stammt und nicht mit dem Herrn Verfasser als eine Einschaltung aus Plutarchs Lectüre anzusehen ist. Trotz dicken Auftragens persischen Colorits kann aber ihr Urheber keine lebendige Kunde mehr von persischen Sitten gehabt haben, sonst hätte er nicht den groben Verstoss begangen, den vom Satrapen von Lydien bedrohten Themistokles in dessen Harem fliehen und durch Fürsprache seiner Weiber wieder zu Gnaden angenommen werden zu lassen. Sehr gravirend ist das Verhältniss, in dem die Erzählung dieses Autors von der Art, wie Themistokles in einem verdeckten Frauenwagen von der Küste an den Hof des Grosskönigs gebracht wurde, zu der entsprechenden des Diodor, d. h. des Ephoros, steht; es ist, wie auch der Verfasser gesehen hat, vollkommen dieselbe, nur dass der Veranstalter dort Nikogenes, hier Lysithides genannt wird; solche Namensveränderungen bei sonstiger Gleichheit legen aber immer den Verdacht nahe, dass sie gemacht sind, um ein wirkliches Plagiat zu verdecken, und es ist kein Zufall, dass sie bei den Annalisten der Sullanischen Zeit, den schwindelhaftesten, die das Alterthum aufzuweisen hat, sich häufiger finden als irgendwo sonst.[1]) Als anderweitige Grundlagen, welche diese im Uebrigen so eigenartigen Erzählungen Plutarchs gehabt haben könnten, stellen sich günstigsten Falls junge und unsichere Localtraditionen von Aegä und Magnesia heraus, die ein aus dieser Gegend stammender Schriftsteller gesammelt, aufgeputzt und mit schwindelhaften Détails versetzt hat. Nachdem so viel festgestellt worden, wird auch die Verdrängung von Ephesos durch Kyme als eine absicht-

1) Ich erinnere an den Arzt des Pyrrhos, der bald Nikias, bald Timochares von Ambrakia heisst, an den Führer der Dreihundert bei Kamarina, der in der ältesten Quelle keinen Namen hatte, dann bald Laberius, bald Cädicius, bald Calpurnius Flamma getauft worden ist. [Vgl. Band I S. 11 dieser Sammlung. F. R.]

liche erscheinen müssen: auf den Kymäer Herakleides, der in den letzten Jahren vor der Schlacht bei Korupedion (281) in den Diensten des Lysimachos stand, den Verfasser einer von Plutarch benutzten und für die Zeit der Flucht des Themistokles neben anderen Historikern an letzter Stelle citirten persischen Geschichte, passt Alles vollkommen, was von uns in Bezug auf den Gewährsmann Plutarchs ermittelt werden konnte.

1515 B Die Nachrichten über die Kinder des Themistokles im 32. Capitel hat der Herr Verfasser richtig als mit dem Vorhergehenden aus einer Quelle entlehnt erkannt, die wir freilich nicht Stesimbrotos, sondern Herakleides nennen. Ob auch die sich anschliessende Mittheilung über das Grab des Themistokles auf dem Markte von Magnesia, ist mir fraglich: da Plutarch in den Schlussworten eine Mittheilung über Ehrenrechte der Nachkommen des Themistokles in Magnesia macht, die ein zu diesen gehöriger Studienfreund genossen habe, so liegt es näher, die im Präsens stehende Angabe auf dieselbe Information zurückzuführen, statt dem Schriftsteller mechanisches Abschreiben aus einer älteren Quelle aufzubürden.

Die mit dem Inhalt des hervorragenden, im Vorstehenden von uns zur Anzeige gebrachten, Geschichtswerkes auf das Engste verflochtene Frage nach dem Werthe der Quellenforschung auf dem Gebiete der alten Geschichte, ihrer Methode und dem Grade von Sicherheit, der den so gewonnenen Resultaten zukommt, ist principiell von solcher Wichtigkeit, dass es uns gerechtfertigt schien, sie aus Anlass dieser Besprechung einem weiteren Leserkreis als dem der eigentlichen Fachgenossen näher zu rücken und für unsere eigene von der des Herrn Verfassers etwas abweichende Anschauung die nöthige Begründung zu geben.

IV.

Ueber die Beinamen der hellenistischen Könige.*)

Diesen Beinamen messe ich nicht bloss, wie schon vermuthet worden ist, theilweise, sondern sammt und sonders eine conventionelle Bedeutung politischer Natur bei. Diese Untersuchung muss vorsichtig geführt werden, weil Entlehnungen in mechanischer Weise erfolgt sein können und weil in der That jene Beinamen hier und da forterben. Es stellt sich heraus, dass die hauptsächlichsten Herde dieser Namenschöpfung das Ptolemäerreich, das Seleukidenreich und das baktrische Griechenreich gewesen sind, die für die kleineren griechischen und für die rein orientalischen Reiche den Ton angegeben haben. Man darf annehmen, dass die Entlehnung wenigstens bis nach der Mitte des zweiten Jahrhunderts n. Ch., wo die Häufung der Beinamen anfängt, mit dem Bewusstsein ihrer Bedeutung erfolgt ist. Ursprünglich sind es Beinamen des Gottes, als dessen Incarnation der König sich auffasst, z. B. *Ζεὺς Νικάτωρ*, *Ἀπόλλων Σωτήρ*, und sie werden nicht zugleich mit dem Königstitel gebraucht. Auf Münzen werden die Namen der Götter aber nur spät und in

*) [Ungedruckt. Die Abhandlung ist wahrscheinlich in einem der Jahre 1870—1876 geschrieben worden. Infolge der seitdem gemachten Fortschritte der Numismatik sind eine Anzahl von Einzelnheiten zu berichtigen oder zu modificiren; die eigentlichen Thesen des Verfassers werden dadurch indessen, so viel ich sehe, nur in einem einzigen Punkte berührt. Ich habe die zu modificirenden Stellen bezeichnet, soweit ich mit Bestimmtheit annehmen konnte, dass Gutschmid im Laufe der Jahre seine Ansicht geändert hatte. Zuweilen wäre es sehr leicht angänglich gewesen, den Text danach zu verändern; ich habe mich aber nicht für dazu berechtigt gehalten. F. R.]

beschränkter Anwendung genannt, nämlich die der Demeter, was griechische Interpretation der Isis ist, als *Νέα Ἶσις* oder *Θεὰ Νεωτέρα* (Kleopatra III.), *Θεὰ Εὐετηρία* (Kleopatra von Syrien, eine ägyptische Prinzessin) und *Θεα Εὐθενία* (auf der Inschrift C. I. G. n. 4671 von Dara in Mygdonien herzustellen), der *Θεὰ Οὐρανία*, d. i. der babylonischen Himmelskönigin (Musa von Parthien, mit symbolischer Beziehung auf den Eigennamen), und des Dionysos, theils als *Νέος Διόνυσος Ἐπιφανής* (Antiochos VI. und XI.); da der erste Träger dieses Beinamens als Kind aus Arabien geholt ward, um den Thron zu besteigen, so hat dieser eine ganz specielle Beziehung: Nysa, den Geburtsort des Gottes, verlegte man nach Arabien. Die Königinnen, welche ihren Beinamen von der Demeter entlehnen, sind Mütter, die Könige mit dem Beinamen Dionysos kamen alle als Kinder auf den Thron: die Natur der betreffenden Götter erklärt zur Genüge die Wahl. In dieselbe Kategorie gehört der Name *Νέος Τιγράνης*, den sich Tigranes V. von Armenien beilegt: er will sich dadurch als eine Incarnation des Tigranes Theos, seines grossen Ahnherrn, darstellen. Viel häufiger ist das blosse *Θεός* und *Θεὸς Ἐπιφανής*, 'der sichtbare Hilfe bringende Gott'; hiervon ist das gewöhnliche *Ἐπιφανής* eine blosse Abkürzung, obgleich später das Bewusstsein der Zusammengehörigkeit verloren gegangen ist und sowohl *Θεός* als *Ἐπιφανής* als gesonderte Beinamen behandelt werden. Den ausschliesslichen Beinamen *Θεός* erhielt zuerst Antiochos II. von den Milesiern beigelegt, die er von dem Tyrannen Timarchos befreite, dann führten ihn spätere Seleukiden. Von diesen kam er auf Antimachos I. von Ariana, Eumenes II. von Asia und Tigranes II., welchen hierin seine Zeitgenossen Phraates III. von Parthien und Maʿnû II. von Edessa copirt haben; in letzterer Stadt erneuerte ihn Vâl, wohl in bewusstem Gegensatz zu seinem Antagonisten Maʿnû VIII. Philoromäos zu den glorreichen Traditionen der Edessenischen Unabhängigkeit zurückgreifend. Aus der Bedeutung von *Ἐπιφανής*, Deus praesens, erklärt es sich, warum die ersten Träger dieses Beinamens lauter Könige sind, die durch

ihre Thronbesteigung einem herrschenden Nothstande ein Ende machten oder doch ein Ende zu machen vorgeben konnten, warum gerade er mit Vorliebe von solchen angenommen wird, die nicht auf ordnungsmässige Weise zur Herrschaft gelangt sind. Die Mündigkeitserklärung des Ptolemäos V., der zuerst so genannt ward, machte der Misswirthschaft des Agathokles und seiner verlotterten Sippschaft ein Ende; Antiochos IV. von Syrien war ein Usurpator, und die sechs Seleukiden, welche nach ihm sich Epiphanes genannt haben, sind alle durch gewaltsame Beseitigung ihrer Vorgänger auf den Thron gekommen. Antiochos IV. von Kommagene hat den Beinamen Theos Epiphanes erneuert, weil er sich von den Seleukiden herleitete, und ihn auf einen seiner Söhne vererbt. Aber Nikomedes II. war ein Usurpator in des Wortes verwegenster Bedeutung; durch ihn ist der Name Epiphanes im bithynischen Königshause erblich geworden. Ariarathes Epiphanes, den die Numismatiker für den VI. erklären, ist wegen der Höhe der auf seinen Münzen angegebenen Regierungsjahre vielmehr mit dem VIII. zu identificiren: dies war der pontische Prätendent, in dessen Namen Mithradates über Kappadokien herrschte.*) Ueber Straton Epiphanes von Ariana wissen wir Nichts; Mithridates I. von Parthien aber konnte sich Epiphanes nennen, weil er durch Annectirung der östlichen Provinzen des Seleukidenreichs der blühenden Anarchie, die dort über ein Jahrzehnt geherrscht hatte, ein Ende machte. Von Orodes I. an ist der Beiname im Arsakidenhause erblich.

Den Beinamen Σωτήρ erhielt Ptolemäos I. von den Rhodiern, die er aus der Hand des Demetrios Poliorketes errettet hatte, Antiochos I. ward so genannt, als er Kleinasien von den Galliern gesäubert; der Beiname bezeichnet also die betreffenden Könige als Erretter von Feinden. Diodotos II. von Baktrien**) und Tiräos von Charakene, die in

*) [Vgl. Band III S. 468 dieser Sammlung. F. R.]

**) [Später scheint Gutschmid Diodotos I. für Diodotos Soter gehalten zu haben; vgl. „Geschichte Irans" S. 38. F. R.]

ihren Ländern den Beinamen zuerst führen, sind die Sichersteller ihrer Unabhängigkeit; dasselbe gilt von dem indoparthischen Könige Gondophares, wie sich aus den Münzen ergiebt. Im griechisch-indischen Reiche ist der Name erblich geworden, und daraus erkläre ich den räthselhaften Namen 'grosser Retter', den ein späterer König der Könige rein indischer Herkunft, welcher nach Annahme Lassens die indoskythische Herrschaft unterbrochen hat, auf seinen Münzen unter Verschweigung des Eigennamens sich beigelegt hat: *Σωτήρ*, in arianischer Uebersetzung Tradâta, ist geradezu Eigennamen geworden, den der Inder in Erinnerung an die vor den Indoskythen herrschende Dynastie unter Ablegung seines vor der Thronbesteigung geführten Namens als Thronnamen angenommen hat.*)

Den Beinamen *Εὐεργέτης* führte zuerst Ptolemäos III., weil er die ehemals von den Persern nach Babylon entführten Götterbilder nach Aegypten zurückbrachte. Von den Ptolemäern ist er auf Alexander I. von Syrien, ihren Schützling, und auf Nikomedes II. übergegangen, von Letzterem auf Mithradates VI. und den paphlagonischen Pylämenes. Nach Alexander I. führte denselben Beinamen der Seleukide Antiochos VII., von dem ihn seine östlichen Zeitgenossen Telephos von Ariana, Tiräos von Charakene und Phraates II. von Parthien entlehnt haben. In Charakene ist der Beiname erblich, unter den Arsakiden erst seit Orodes I.

Durch den Beinamen *Εὐχάριστος*, den Ptolemäos V. nach seiner Mündigkeitserklärung annahm, sollte die nach der schlimmen Vergangenheit nicht unbegründete Popularität seiner Regierung ausgedrückt werden; da sie aber in der Folge zu einer fortgesetzten Satire auf jene Verheissung wurde, so haben spätere Herrscher von der Wiederholung jenes Beinamens abgesehen.

Die mit Sieg zusammengesetzten Beinamen sind der kriegerischen Dynastie der Seleukiden und ihren östlichen Nachahmern ausschliesslich eigen. *Νικάτωρ*, eigentlich

*) [Etwas anders „Geschichte Irans" S. 136f. F. R.]

Ζευς Νικάτωρ, nannte sich zuerst Seleukos I. nach der Einnahme von Babylon, dann Demetrios II., der sich durch seine Kriegszüge im Osten berühmt machte und den Anstoss gab, dass seine jüngeren Zeitgenossen Amyntas von Baktrien und Phraates II. von Parthien ihn hierin nachahmten. *Καλλίνικος*, ein Beiname des Herakles, ist zuerst von Seleukos II. angenommen worden, wahrscheinlich dem Heraklesdienste seines Vaters zu Liebe; er ist auf die Seleukiden beschränkt geblieben, unter denen noch der letzte, Antiochos XIII., ihn geführt hat. Antiochos IV. von Kommagene hat ihn bei einem seiner Söhne als Eigennamen erneuert. *Νικηφόρος*, wiederum ein Name des Zeus, wird zuerst von Antiochos IV. von Syrien geführt, einem eifrigen Verehrer des Capitolinischen Jupiter, und auf seinen angeblichen Sohn Alexandros I. vererbt. Von ihnen ist er auf die gleichzeitigen Könige des Ostens, Kamnaskires von Elymaïs*) und Antimachos II. von Ariana, und auf einige Nachfolger des Letzteren übergegangen. Der Beiname *'Ανίκητος* ist den Königen von Ariana ausschliesslich eigen und scheint mit dem in diesen Gegenden herrschenden Cult des Sonnengottes Mithra oder Sol Invictus zusammenzuhängen; der erste König, der ihn annahm, hat es vielleicht als Demonstration gegen einen ihm feindlichen König gethan, der den Beinamen *Νικάτωρ* führte. Ein Beispiel, dass der Zusammenhang dieser Titel mit den Götternamen in Vergessenheit zu gerathen anfing, liegt in dem Beinamen *Αὐτοκράτωρ* vor, den sich der Parvenü Tryphon beilegte, als er das Seleukidenhaus verdrängt hatte: es ist Uebersetzung des römischen Titels Imperator und soll einen Gegensatz zwischen dem persönlich im Felde siegenden neuen Herrscher und seinen schwachen Vorgängern andeuten. Von Syrien aus hat den Beinamen Artabanos II. von Parthien empfangen.**) Noch mehr weicht von der Art der übrigen ein

*) [Ueber diesen gewöhnlich (auch von Head, Historia numorum p. 697) nach Charakene gewiesenen König vgl. „Geschichte Irans" S. 53 f. F. R.]

**) [„Geschichte Irans" S. 82 schreibt Gutschmid diesen Titel vielmehr in Uebereinstimmung mit Gardner, The Parthian coinage p. 38 dem Sinatrukes zu. F. R.]

Titel ab, den Phraates II. auf einigen Münzen führt, *Συνήγορος κατὰ στρατείαν*, 'der Beirath im Felde': dies ist vermuthlich Uebersetzung eines parthischen Titels, den Phraates II. führte, als er einen Theil der Herrschergewalt von seinem greisen Vater übertragen erhalten hatte.*)

Eine ganz eingeschränkte Bedeutung hat der Titel *Κτίστης*, den Mithridates III. von Parthien**) und Archelaos von Kappadokien führen; die betreffenden Münzen gehören wohl nach Arsakeia und Archelaïs, den Gründungen dieser Herrscher.

Die Beinamen, welche in ihrer Composition Liebe zu einem Familiengliede ausdrücken, wie *Φιλομήτωρ*, *Φιλοπάτωρ*, *Φιλόπαππος*, *Φιλάδελφος*, *Φιλόστοργος*, sind von den Numismatikern ziemlich allgemein auf Mitregentschaften bezogen worden. In Bezug auf das erste Beispiel eines solchen Namens, Arsinoë Philadelphos, wird auch ausdrücklich überliefert, dass sie ihn als Königin und Gemahlin ihres Bruders Ptolemäos II. erhalten hat (er selbst aber heisst officiell nicht Philadelphos, nur beide zusammen *Θεοὶ Ἀδελφοί*).[1]) Und in der That lässt sich bei den meisten 'bruderliebenden' Königen, die in ihren betreffenden Reichen die ersten Träger dieses Beinamens waren, Mitregentschaft mit einem Bruder bestimmt nachweisen oder doch wahrscheinlich machen; von sämmtlichen Königen, die den Namen *Φιλομήτωρ* einweihen, steht es fest, dass sie anfangs unter Vormundschaft ihrer Mutter regiert haben, und in Hinsicht auf den Namen *Φιλοπάτωρ* lehrt uns nicht selten ein neuer Fund eine Mitregentschaft kennen, von der die schriftlichen Quellen schweigen; so z. B. erfahren wir aus der Ilischen Inschrift C. I. G. n. 3956,

---

*) [Die Legende lautet bloss ΓΟΡΟΥΚΑΤΑΣΤΡΑΤΕΙΑ (Gardner a. a. O. p. 23); „Geschichte Irans" S. 75 bemerkt Gutschmid, dass ihm darin der Name der Prägstätte und incorrect ausgedrücktes 'im Felde' zu stecken scheine. F. R.]

**) [Diese Münzen schreibt Gardner, The Parthian coinage p. 39. 41 Orodes I. zu. F. R.]

1) So heisst auch Iotape von Kommagene Philadelphos, nicht aber ihr Bruder und Gemahl Antiochos IV.

dass Seleukos IV. schon bei Lebzeiten seines Vaters den Königstitel geführt hat, und trotz des Zetergeschreis gefühlvoller Numismatiker wird Cunningham Recht behalten, der den Sohn des Eukratides, der als Mitregent und Mörder seines Vaters durch Trogus bekannt ist, in dem Apollodotos wiedererkannt hat, der allein unter allen griechischen Königen Arianas den Beinamen Philopator führt.*) Allein es liegen doch einige Fälle vor, die der angenommenen Regel bestimmt widersprechen. Es ist sicher, dass weder Ptolemäos IV. gemeinschaftlich mit seinem Vater regiert hat, noch die vier Lagiden, die nach ihm diesen Beinamen geführt haben; und unter den Seleukiden sind wenigstens vier, die sich Philopator nennen, gar nicht unmittelbar auf ihre Väter gefolgt; endlich Antiochos VI. Philopappos von Kommagene ist nie zur Regierung gekommen. Die Regel wird vielmehr so zu fassen sein: *Φιλοπάτωρ* ist der vom Vater bei Lebzeiten zur Thronfolge designirte Sohn (nach der Analogie wird eine entsprechende Bedeutung für *Φιλάδελφος* anzunehmen sein); eine Mitregentschaft kann damit verbunden sein, ist aber nicht nothwendige Vorbedingung der Annahme des Titels. Dieser Regel fügen sich alle Beispiele: Ptolemäos IV. betont durch das *Φιλοπάτωρ*, dass er der rechtmässige Nachfolger ist, gegenüber den Ansprüchen seines Bruders Magas, Ptolemäos Neos Philopator protestirt durch diesen Namen gegen die Usurpationsgelüste seines bösen Oheims, Ptolemäos XI. gegen die von Rom aus erhobene Beschuldigung der Illegitimität, seine Tochter Kleopatra III. rechtfertigt, indem sie sich Philopator nennt, ihre gegen alle Regel zum Schaden ihrer Brüder erfolgte Succession mit dem letzten Willen des Vaters, und ihren Sohn Ptolemäos XIV.

---

*) [In der „Geschichte Irans" S. 48 ist zwar Gutschmid im Text zu seiner früheren Ansicht (Ueber die Fragmente des Pompejus Trogus, Jahrbb. f. class. Philol. II. Supplementband S. 228f.) zurückgekehrt, dass Heliokles der Mörder des Eukratides gewesen sei, lässt es aber in der Note dahingestellt, ob nicht Cunningham doch Recht habe. Man vgl. ausserdem zu dem Obigen, was in der „Geschichte Irans" S. 86 N. 1 über Mithridates III. und Orodes I. bemerkt ist. F. R.]

nennt sie Philopator, um damit auszudrücken, dass er kraft der Bestimmung seines Vaters Cäsar zur Herrschaft gelangt sei, damit stillschweigend gegen die Rechtmässigkeit des Cäsar Octavianus protestirend. Da in dem Beinamen *Φιλοπάτωρ* die Betonung der legitimen Succession liegt, so begreift es sich, dass er gerade von solchen Königen am liebsten angenommen worden ist, denen der Thron von Gegenkönigen bestritten ward. Noch mehr springt dies bei den Seleukiden in die Augen. Da verficht Antiochos IX. durch den Namen *Φιλοπάτωρ* sein von seinem Vater Antiochos VII. hergeleitetes Erbrecht gegen die Ansprüche der Linie des Demetrios II., durch ihn stellt sich sein Sohn Antiochos X. den Söhnen des Grypos gegenüber, durch ihn widerlegt, nachdem das Streitobject längst auf ein Minimum zusammengeschmolzen war, sein Sohn Antiochos XIII. die Ansprüche eines anderen Bettelkönigs, des Philippos II. Und von der anderen Linie gründen zwei Philopator ihr Erbrecht auf angebliche letzte Verfügung ihres Vaters Grypos, Demetrios III. und Antiochos XII., und bestreiten wechselseitig ihre Erbberechtigung. Die rein politische Bedeutung dieser Beinamen geht schon daraus hervor, dass nie der Sohn von Privatleuten sich nach Erlangung der Königswürde *Φιλοπάτωρ* oder *Φιλομήτωρ* nennt. Diese Titel drücken stets die Anerkennung einer erhaltenen Wohlthat (Theilnahme an der Regierung oder Berechtigung dazu) aus, werden daher stets von dem angenommen, der dem Wohlthäter an Range nachsteht: deshalb führt der Vater, der gemeinschaftlich mit einem Sohne regiert, keinen darauf bezüglichen Beinamen, deshalb heisst der Bruder, der die Schwester zur Königin erhoben hat, officiell nie *Φιλάδελφος*, wohl aber die Schwester, deshalb nennt sich von zwei gemeinschaftlich regierenden Brüdern, wie es scheint, nur der *Φιλάδελφος*, der von dem anderen zur Theilnahme an der Regierung herangezogen worden ist, nicht der, welcher sich einen Bruder als Mitregenten zugesellt hat. Die Ausnahme, dass die Zwillingsbrüder Antiochos XI. und Philippos I. sich beide Philadelphos nennen, ist nur scheinbar: sie thaten es, weil sie ihr von

der Linie des Kyzikenos bestrittenes Erbrecht auf ihren verstorbenen Bruder Seleukos VI. zurückführten — und ob Arsakes Philadelphos, wie v. Bartholomäi meint, Phraates I. sei, ist sehr unsicher.*) Der Name *Φιλόστοργος*, den sich zwei kappadokische Königinnen Namens Athenaïs beilegen, bestätigt unsere Annahme: beidemal war der Sohn (Ariobarzanes II. und III.) erwachsen und gewährte nur aus Pietät der Mutter einen Antheil an der Regierung. Völlig sicher ist es, dass Attalos II., Ariarathes IX. und der kommagenische Mithridates II. ihren Brüdern im Range nachstanden und dass nur sie sich *Φιλάδελφος* genannt haben. Diese Regel gilt nicht von Aegypten, wo nicht nur diese, sondern alle Beinamen durch Heirath oder gemeinsame Regierung in eigenthümlicher Weise übertragen werden. Verschieden von Philopator (das im Hause des Tarkondimotos zweimal als Eigenname verwendet vorkommt) ist der Beiname *Εὐπάτωρ*. Alle hellenistischen Könige, die ihn führen, sind als Kinder auf den Thron gekommen: durch die Erinnerung an die Tugenden des Vaters soll das Volk für das schutzlose Kind**) günstig gestimmt werden. Die Berühmtheit des Mithradates VII. von Pontos hat dem Beinamen Eupator auch bei den Arsakiden Eingang verschafft; einer seiner späteren Nachfolger im Bosporos führte ihn als Eigennamen. *Θεοπάτωρ* drückt aus, dass der Vater des Trägers ein *Θεός* oder *Ἐπιφανής* war: ein weiterer Beweis für die Zusammengehörigkeit beider Beinamen.

Noch ausgesprochener politischer Natur sind die Beinamen *Φιλέλλην* und *Φιλορώμαιος*. *Φιλέλλην* nennt sich der ungriechische König, der zuerst Griechen zu Unterthanen erhält, also von den Arsakiden zuerst Mithridates I.***), dann verschiedene seiner Nachfolger, die den Beinamen von Orodes I. an stehend führen. Von den Hasmonäern heisst so

*) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 43. F. R.]

**) [In der Handschrift steht „Volk". F. R.]

***) [Nach der Münze bei Gardner, The Parthian coinage p. 27 Nr. 10 vom Jahr 125 der Seleukiden nimmt Gutschmid, Geschichte Irans S. 43 Phriapatios als ersten Philellen unter den Parthern an. F. R.]

Ariotobulos I., von den nabatäischen Königen Aretas III., der in den Besitz von Damaskos gelangte. Etwas später kommt der Name **Φιλορώμαιος** auf, d. i. *socius et amicus P. R.*, in der Kaiserzeit ersetzt durch oder verbunden mit **Φιλόκαισαρ**, oder vertreten durch ein Compositum, das den Namen des regierenden Kaisers enthält: so nennt sich Agrippa I. **Φιλόκαισαρ**, sein Bruder Herodes von Chalkis **Φιλοκλαύδιος**. Der erste Clientelkönig, der sich **Φιλορώμαιος** nannte, war Ariobarzanes I. von Kappadokien; er suchte ihn durch Bedientensinn zu verdienen und vererbte ihn auf seinen Enkel Ariobarzanes III. Dem Bürger Kastor von Phanagoria ward derselbe von Pompejus förmlich verliehen; so bürgerte er sich an der Nordküste des Pontos ein und ist hier von allen bosporanischen Königen seit Sauromates I. geführt worden, wohl nicht aus leerer Schmeichelei, sondern um mit der römischen Freundschaft den benachbarten Barbaren zu imponiren. In dem seit Trajanus von Rom ganz abhängigen Reiche von Edessa hat Ma'nû VIII. den Beinamen wieder aufgefrischt, den die Römer unter Lucius Verus gegen die Parther geschützt hatten. In einem schwerlich zufälligen Contraste mit **Φιλορώμαιος** steht der Beiname **Φιλόπατρις**, zuerst von Archelaos von Kappadokien geführt, einem trefflichen Fürsten, der der wüsten Wirthschaft, die unter den Ariobarzanen in Kappadokien geherrscht hatte, ein Ende machte und während einer fünfzigjährigen Regierung Alles für sein Land that, was ein Fürst in seiner Lage nur immer thun konnte. Als Greis kam er bei Tiberius in den Verdacht geheimen Einverständnisses mit den Parthern, ward nach Rom vorgefordert und starb hier, ehe über ihn entschieden war. Sein unabhängiger Sinn geht aus seinem ganzen Leben zur Genüge hervor: die Annahme des Beinamens **Φιλόπατρις** ist in seinem Munde ein Protest gegen die Servilität seiner Philoromäos genannten Vorgänger. Archelaos besuchte zwei Mal unter Herodes Palästina, um auf den Rabenvater besänftigend einzuwirken; dadurch wird sein Beiname den Nabatäern bekannt geworden sein. 'Volksfreund' nennt sich auf seinen Münzen Aretas IV. von Petra,

wohl nicht ohne politischen Seitenblick auf die Devotionsbezeugungen seiner Herodianischen Zeitgenossen. Und um dieselbe Zeit nahm ein entschiedener Römerfeind, Mithradates II. von Bosporos, jenen Beinamen an, wie uns eine neuerdings entdeckte jüdisch-griechische Inschrift lehrt.

Einer der wenigen ein rein menschliches Gefühl ohne politische Nebenabsichten bekundenden Beinamen ist *Εὐσεβής*, der Ausdruck der kindlichen Pietät: in diesem Sinne scheinen ihn Ariarathes IV. und sein Sohn Ariarathes V., und Polemon I. (dessen Vater Privatmann war) geführt zu haben, auch Antiochos X., der sich damit wohl als Rächer der Manen seines von den Söhnen des Grypos ermordeten Vaters bezeichnen will. In der zweiten kappadokischen Dynastie nehmen ihn die Brüder Ariobarzanes III. und Ariarathes X. in demselben Sinne wieder auf: auch ihr Vater war ermordet worden. Durch Polemon I. ist der Titel auf die späteren bosporanischen Könige übergegangen. Vereinzelt steht der Name *Θεοσεβής*, nach der Analogie von *Εὐσεβής* gebildet und in Verbindung mit *Δίκαιος* geführt von einem Unterkönige der Pythodoris Namens Sames. Er scheint einer der geistlichen Fürsten gewesen zu sein, an denen in Kleinarmenien kein Mangel war. Den Beinamen *Δίκαιος* hat er von den Arsakiden entlehnt, die ihn seit Orodes I. ohne Ausnahme führen. Zuerst angenommen hat ihn hier Artabanos II.*), in Nachahmung der arianischen Könige, denen die Ehre dieser Namensschöpfung gebührt: der erste König, der sich „der Gerechte" genannt hat, war Agathokles, bald nach der Mitte des dritten Jahrhunderts n. Ch.**) Dann haben sich viele seiner griechischen, indoskythischen und indoparthischen Nachfolger denselben Beinamen beigelegt. Bemerkenswerth, dass keiner unter allen Königen der makedonischen Diadochenreiche noch der vom Hellenismus be-

*) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 78f. F. R.]

**) [Hier muss ein Schreibfehler vorliegen. „Geschichte Irans" S. 79 erklärt Gutschmid den Namen *Δίκαιος* bei den Parthern als entlehnt von dem baktrischen Heliokles (Mitte des zweiten Jahrhunderts). F. R.]

rührten Barbarenstaaten, die sich in der Mode nach jenen richten, jemals sich *Δίκαιος* genannt hat; die Colonisten in Ariana waren aber Nationalgriechen, keine Makedonier. Es soll also wohl in jenem Beinamen ein Gegensatz gegen die Art der Letzteren ausgesprochen werden. Auf dieselben Gegenden beschränkt ist der Beiname *Θεότροπος* (das seltene Wort, sonst nur bei Kallimachos nachgewiesen, bedeutet „gottgeartet"), den die arianische Königin Agathokleia und in der arianischen Uebersetzung Dêvahada*) der indoparthische König Gondophares führt. Letzterer bekannte sich zum Buddhismus, den nach indischen Quellen schon Menandros, der Vorgänger des Straton, des Gemahls jener Agathokleia, angenommen hatte.**) Jener religiöse Beiname scheint also Uebersetzung einer technischen Bezeichnung zu sein, die den Kreisen buddhistischer Anschauungen entlehnt ist.

Die Beinamen der älteren hellenistischen Periode scheinen meistens bei der Thronbesteigung oder bald nachher angenommen worden zu sein; nur vereinzelt und spät kommen solche vor, die auf Erfolge des Herrschers Bezug nehmen. Mithradates VII. nannte sich vorschnell *Εὐτυχής*. Endlich sind noch einige wenige Beispiele officieller Führung des Namens *Μέγας* nachweisbar, in denen dieses Wort nicht, wie dies meistens der Fall ist, mit *βασιλεύς* zu verbinden ist, sondern als selbständiger Beiname auftritt, und man muss gestehen, dass die Fürsten, die sich desselben bedienten, wenigstens nach orientalischen Begriffen das vollste Recht dazu hatten: es sind dies Antiochos III. von Syrien, Tigranes II. und eben jener Mithradates VII., der sich den Glücklichen genannt hatte. Ist es Zufall, dass von seinen Besiegern Sylla sich Felix, Pompejus aber Magnus genannt haben? Haben sie damit nicht vielmehr andeuten wollen, dass jene Beinamen mit besserem Rechte den Führern der römischen Heere zukämen? — Alle diese hellenistischen Beinamen hatten für den Abendländer etwas durch ihren Bom-

*) [Vgl. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien S. 165. F. R.]

**) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 105. F. R.]

bast Abstossendes: nie hat ein europäischer Fürst officiell einen ähnlichen geführt. Noch mehr war dies bei den eigentlichen Titeln der Fall, die über das blosse *βασιλεύς* hinausgingen; sie sind fast ausschliesslich auf nichthellenische Fürsten beschränkt geblieben. Für die Orientalen haben sie nichts Fremdartiges und sind in der That nicht immer so anspruchsvoll und wesenlos, als es scheinen könnte. Der Titel *Βασιλεὺς Μέγας* drückt in der hellenistischen Zeit weiter nichts aus, als dass sein Träger mehr als ein Reich in seiner Hand vereinigte. Von den Arsakiden nennt sich zuerst so Tiridates, von dem Trogus sagt: 'Hyrcanorum quoque regnum occupavit, atque ita duarum civitatium imperio praeditus' etc. (XLI, 4, 8).*) Den Arsakiden machen es von griechischen Königen Timarchos, der Babylonien und Medien den Seleukiden entriss, und Eukratides von Baktrien nach, der auch das indische Reich des Demetrios dem seinigen einverleibte, dann sein Nachfolger Hippostratos. In der Kaiserzeit nennen sich so Agrippa I., seine Tochter Berenike und Antiochos IV. von Kommagene, deren Königreiche durch Cumulation mehrerer bis dahin selbständiger kleiner Fürstenthümer gebildet worden waren. Abgar VIII. von Edessa nannte sich vielleicht Grosskönig zum Unterschied von seinem Sohne Ma'nû IX., den er zum Mitregenten angenommen hatte. Der Titel besagt kaum mehr wie unser „Grossherzog". Mehr zu sagen hat *Βασιλεὺς Βασιλέων*. So heisst stets ein Oberkönig, der über Unterkönige herrscht. Die gewöhnliche Vorstellung, dass damit nicht viel gesagt sei, weil es jedem Könige freigestanden habe, beliebig viele Statthalter zu Königen zu erhöhen, um das Recht auf jenen prunkvollen Titel zu erlangen, ist schwerlich berechtigt. Von den Arsakiden nennt sich zuerst Mithridates I. König der Könige, aber keiner seiner nächsten Nachfolger; erst Orodes I.**)

*) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 34. 57. F. R.]

**) [„Geschichte Irans" S. 57 nennt Gutschmid Phraates III. als ersten König, der nach Mithridates sich wieder König der Könige nannte; Gardner a. a. O. S. 36 verzeichnet indessen keine Münze mit einer derartigen Inschrift, wohl aber p. 37 von Mithridates III., dem

nimmt ihn wieder an und vererbt ihn auf seine Nachfolger. Das sind gerade die Könige, nicht mehr und nicht weniger, die in dem auf Befehl des Chosru Nuschirwan zusammengestellten Königsbuche vorkommen; in den auf dieses zurückgehenden Nachrichten der Neuperser wird das Arsakidenreich als ein Bundesstaat von fünf Reichen dargestellt, von denen die Könige des parthischen die oberste Leitung haben. Agathangelos erzählt von vier Reichen (dem parthischen, armenischen, indoparthischen und skythischen); das fünfte von Aträ unter arabischen Fürsten*) scheint erst im zweiten Jahrhundert n. Ch. hinzugetreten zu sein. Der Titel „König der Könige" hat also hier eine bestimmte staatsrechtliche Bedeutung: Mithridates I. brachte den Bund zusammen, der durch die letzten Anstrengungen des Griechenthums unter Antiochos VII. und den unmittelbar darauf erfolgten Einbruch der Indoskythen gesprengt und erst von Orodes I. zum Zwecke grösserer Widerstandsfähigkeit gegen das Andringen Roms wieder zusammengebracht ward, um von nun an bis auf die Sasanidenzeit zu bestehen: diese erst haben in Persien den Einheitsstaat hergestellt. Armenische Nachrichten lassen den ersten Rang im Reiche vom Vater des Tigran den Parthern entrissen und erst von Tigran ihnen zurückerstattet werden wegen der drohenden Römergefahr; wenn man unter Berichtigung einer verkehrten Synchronistik hierfür den Tigran und seinen Sohn Artawazd setzt, so stimmt die Angabe mit den Nachrichten classischer Schriftsteller und den Münzen der armenischen Könige: von diesen nennen sich nur jene beiden „Könige der Könige". Aus Plutarch wissen wir, dass Tigranes über vier Unterkönige gebot, von denen uns die von Medien, Adiabene und Gordyene bekannt sind; der vierte war vielleicht der von

---

Vorgänger des Orodes I. Indessen bemerkt Gardner, es sei äusserst schwierig, in exacter Form die Erwägungen, welche ihn bei dem Arrangement der Münzen von Arsakes VIII.—XI. und derjenigen, die er dem ersten Theil der Regierung des Orodes I. zuweist, wiederzugeben. F. R.]

*) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 153. F. R.]

Edessa.*) Als Antonius nach dem Sturze des Artawazd einen seiner Söhne von der Kleopatra zum Könige von Armenien designirte, verlieh er ihrer Mutter den Titel 'Regina Regum'. Erneuert hat ihn in Armenien nur noch Tigranes V., der damit an die Traditionen seines gleichnamigen Ahnherrn anzuknüpfen suchte. Dem Beispiele, das Mithridates I. von Parthien gsgeben, sind auch zwei griechische Könige des Ostens gefolgt, Apollodotos und Straton, von deren Unterkönigen wir wenigstens die von Surashtra kennen und zahlreiche indoskythische und indoparthische Nachfolger. Von den armenischen Königen scheint Pharnakes den Titel in den Bosporos eingeführt zu haben; der Sinn, der damit verbunden wird, geht deutlich genug aus dem Zusatze *τοῦ παντὸς Βοσπόρου* hervor, dessen sich alle Könige von Sauromates II. an bedient haben. Auf Ariana beschränkt ist der Titel *Βασιλεύων* mit dem entsprechenden *Βασιλεύων Βασιλέων*. Gleichbedeutend mit *Βασιλεύς* kann er nicht sein; denn es ist undenkbar, dass es Zufall sein sollte, dass von den vier Inhabern des Titels, die wir kennen, drei auf den Münzen neben andern den Königstitel führenden Fürsten vorkommen. Antimachos I. neben Diodotos II.**), Agathokles neben Diodotos II. und Euthydemos***), Abdagases neben seinem Vaterbruder Gondophares.†) Lassen glaubt, es seien Statthalter, die nach Unabhängigkeit strebten, aber noch nicht wagten, die Maske abzuwerfen und sich den Königstitel beizulegen. Eine derartige vorweg erfolgte Ankündigung beabsichtigten Aufruhrs wäre doch sehr seltsam: es scheint vielmehr Ausdruck einer Stellung zu sein, die etwa unserem „Regent" entspricht.††) Bei einer so egoistisch in Einzel-

*) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 84f. F. R.]

**) [Vgl. oben S. 109 Note **). F. R.]

***) [Vgl. „Geschichte Irans" S. 47. F. R.]

†) [Vgl. Sallet, Die Nachfolger Alexanders des Grossen in Baktrien und Indien S. 167ff. und Band II S. 336ff. dieser Sammlung. F. R.]

††) [Die hier vorgetragene Ansicht hat Gutschmid später nicht mehr aufrecht erhalten. Nachdem Gardner, The Parthian coinage p. 37 Münzen des Mithridates III. von Parthien nachgewiesen, auf denen er als *βασιλεύων βασιλέων* bezeichnet wird und Gardner und Sallet andere

untersuchungen betriebenen Wissenschaft wie die Numismatik ist das Erstreben gewisser allgemeiner Richtpunkte dringend nothwendig; sollte von dem hier dazu gemachten Versuche auch nur Einiges als haltbar stehen bleiben, so würde das auch für die Einzelforschung, z. B. auf so dunkelen Gebieten, wie die parthische und arianische Münzkunde sind, ein Gewinn sein.

Analogien angeführt hatten, hat Gutschmid in der „Geschichte Irans" S. 38. 47 die Ansicht von Sallet (S. 15 ff.) angenommen, dass es sich bei den arianischen Münzen um Denkmünzen für Alexander, Diodotos und Euthydemos handle. Die analogen Münzen auf Antiochos bezieht er im Gegensatze zu Sallet auf Antiochos III., nicht auf Antiochos II. F. R.]

V.

Ueber Müllenhoffs Deutsche Alterthumskunde.*)

Müllenhoff, Karl, Deutsche Alterthumskunde. Erster Band. 521
Mit einer Karte von Heinrich Kiepert. Berlin 1870. Weidmannsche Buchhdlg. (XII, 501 S. 8.)

Bedarf es — so wird im Eingange des Vorworts gefragt — der Rechtfertigung, dass der erste Band einer deutschen Alterthumskunde nur bis zu den Nachrichten des Pytheas gelangt? Wir möchten diese Frage nicht, wie es der Verfasser thut, verneinen: auf jeden Fall werden alle Leser in dem Buche etwas völlig Verschiedenes erwartet haben von dem, was darin steht. Ein Doppeltitel wäre das Mindeste gewesen, wozu sich der Verfasser aus Rücksicht auf das Publicum hätte verstehen sollen; hätte derselbe gelautet: „Geschichte der phönicischen und griechischen Kunde vom Westen Europas in Abhandlungen von K. Müllenhoff", so würde dieser dem wahren Inhalte ungefähr entsprochen haben. Freilich nur ungefähr; denn der Verfasser bespricht nicht nur das, was sich wirklich auf jene Kunde vom Westen bezieht, sondern mit gleicher Ausführlichkeit auch das, was erst von neueren Forschern mit mehr oder weniger Recht zu ihr in Beziehung gesetzt worden ist, und er nimmt alle ihm den Weg bahnenden Vor- und Nebenuntersuchungen vollständig in sein Werk auf. Auf einen einheitlichen Charakter macht dieses so wenig Anspruch, dass sogar die einzelnen Untersuchungen durch Angabe des Datums der Abfassung von einander geschieden sind. Wir haben kein Recht, das Princip zu tadeln,

---

*) [Literarisches Centralblatt 1871 S. 521—529. F. R.]

das den Verfasser in dieser Anlage seines Werkes geleitet hat, müssen aber hervorheben, dass er in der Anwendung viel zu weit gegangen ist: wird man ihm z. B. für die vollständige Wiedergabe der wichtigen Arbeit über die Quellen der pseudoaristotelischen 'Mirabiles auscultationes' nur dankbar sein, so hätte dagegen S. 224 ff. der unbedeutende Excurs über Aristoteles bei Basilius von Cäsarea (wieder abgedruckt aus dem 2. Bande des Hermes) ohne Schaden wegfallen können. Sehen wir von diesen Ausstellungen formaler Natur ab, so haben wir alle Ursache, dem Verfasser für seine sorgfältige Behandlung aller Nachrichten des Alterthums, welche uns Aufschluss über die ältesten Zustände des Abendlandes geben, und seine kritische und umsichtige Erforschung eines schwierigen Gebiets, das verurtheilt schien, die Domäne eines unklaren Dilettantismus zu bleiben, unsere Anerkennung zu zollen.

Die Localisirung verschiedener Abenteuer des Odysseus im fernen Westen veranlasst den Verfasser zu einem Eingehen auf Entstehung und Ausbildung der Odysseussage,
522 und weil diese Frage von der entsprechenden über den Stoff der Ilias wesentlich abhängig sei, beschäftigt er sich eingehend auch mit dieser Letzteren. Ueberall, wo es eine Heldensage und epische Dichtung giebt, sagt der Verfasser hafte diese an der grössten und entscheidendsten Epoche im Leben eines Volkes, bei den Griechen sei dies die Zeit der Wanderungen: eine Episode derselben, die äolische, bilde den geschichtlichen Hintergrund der Ilias, und sehr passend wird S. 12 auf die Bedeutung des erst äolischen, dann ionischen Smyrna für die Verbreitung der äolischen Sage unter den Ioniern hingewiesen. Die Krystallisirung derselben um Troias Zerstörung als Kern erklärt der Verfasser aus dem tiefen Eindruck, den der Anblick der zerstörten Stadt auf die ersten äolischen Ansiedler gemacht habe. Troia — meint er — müsse wirklich einmal zerstört worden sein, ohne dass darum die Zerstörung durch die Griechen unter Agamemnon wahr zu sein brauche; vielmehr habe die Variante der Sage, in der Herakles an die Stelle des Agamemnon trete, gleichen, ja

ihrer grösseren Einfachheit wegen sogar grösseren Anspruch
auf Glaubwürdigkeit. Bis hierher kann man den an feinen
und tiefen Bemerkungen reichen Erörterungen des Verfassers
seinen Beifall nicht versagen, und wird es auch nur in der
Ordnung finden, wenn er darauf dringt, dass die fremden
Einflüsse auf die Griechen in der Urzeit gehörig anerkannt
werden; aber aufgeschreckt wird man doch durch die Be-
hauptung, es könne nicht zweifelhaft sein, dass in jener Sage
nicht der argivische, sondern der phönicische Herakles ge-
meint sei, Troia also von Semiten zerstört worden sein müsse.
Der Verfasser sieht es nämlich als eine ausgemachte Sache
an, dass die Troische Küste rings von Adramyttion und
Astyra bis Lampsakos und Priapos von einem Kranze alt-
phönicischer oder semitischer Gründungen umgeben war
(S. 19), dass die Aeoler auf Lesbos und in den Städten an
der Küste von Troas Phönicier oder Semiten als ältere An-
siedler trafen (S. 67); als Beweis müssen die Untersuchungen
von Movers herhalten, für die dem Verfasser als Sicherheits-
ventil der Hinweis auf die Abhandlung von Olshausen „über
phönicische Ortsnamen ausserhalb des semitischen Sprach-
gebiets“ (N. Rhein. Mus. VIII S. 321 ff.) genügt. Uebersehen
wird dabei, dass Olshausens Revision lediglich die philolo-
gische Möglichkeit, nicht aber die historische Richtigkeit
einzelner Moversscher Hypothesen gewährleisten kann. Von
den zahllosen Punkten, die auch am Aegäischen Meere von
den phönicischen Reunionskammern in Anspruch genommen
worden sind, haben nur die wenigsten einen Anhalt an der
Ueberlieferung: Thasos und die gegenüberliegende thrakische
Küste sind wegen der Goldbergwerke von Phöniciern besetzt 523
gewesen, weiter östlich und namentlich an der Troischen
Küste ist keine sichere Spur ihrer ehemaligen Anwesenheit
nachweisbar, Pronektos an der Propontis steht so gänzlich
isolirt, dass es näher liegt, darin eine phönicische Flotten-
station aus der Perserzeit als eine uralte Colonie zu sehen,
der samothrakische Cultus verräth ungriechischen, orienta-
lischen Ursprung, aber die Namen der Mysteriengötter sind
so unsemitisch wie möglich, und wenn irgend etwas sicher

ist, so ist es das, dass die in Troas als Geliebte des Anchises und Mutter des Aeneas verehrte Aphrodite nichts mit der Astarte zu thun hat, sondern die einheimische Göttermutter ist, wie die Vergleichung der phrygischen Sage von Gordios und Midas zur Genüge darthut.*) Diese übertriebene Ausdehnung, die Müllenhoff hier und anderwärts den Einwirkungen der Phönicier giebt, ist in Verbindung mit einem fast blinden Glauben an die Combinationen des hochverdienten, aber ganz kritiklosen Movers der Hauptfehler seines Buches: wenn irgendwo, so ist bei dem Theile der „Phönizier“, der die Colonialgeschichte enthält, im Vergleich zu Bocharts „Chanaan“, vor dem Aberglauben zu warnen, dass das Neuere darum auch das Bessere sei. Dazu kommt bei Müllenhoff eine Neigung, die Localisirung in den Sagen als ursprünglich anzunehmen; darin liegt eine der Uebertreibung gegenüber, mit der in der griechischen Mythologie meistens das entgegengesetzte Princip durchzuführen gesucht worden ist, nicht ganz unberechtigte Reaction, aber den Verfasser führen hier gewisse Lieblingsideen zu den bedenklichsten Consequenzen. So beispielsweise S. 218 in Bezug auf die Ligyer der Kyknossage, und noch auffälliger in den Erörterungen S. 61 ff., wo die Geryoneussage geradezu für eine tartessische Localsage erklärt, die Homerische Beschreibung des Eingangs in die Unterwelt bei den Kimmeriern wenigstens indirect auf eine Anschauung der Gegend zwischen Anas und Bätis zurückgeführt, ja sogar Atlas als phönicische Benennung des Gebirges in Anspruch genommen wird. Der Verfasser lässt es S. 135 und sonst an Spott gegen die „vergleichenden“ Mythologen nicht fehlen, die freilich seine Schrullen im Voraus durch den unbarmherzigen Nachweis zerstört haben, dass die Entführung und Wiedergewinnung der Rinder, die den Inhalt der Geryoneussage bildet, einen der gewöhnlichsten Vorwürfe indogermanischer Mythologie behandelt und in ihrer physikalischen Bedeutung von den vedischen Dichtern noch verstanden worden ist. Ist dem

*) [Vgl. Band III S. 461 dieser Sammlung. F. R.]

Verfasser bei diesen seinen von Moversscher Gelehrsamkeit triefenden Erörterungen wirklich nie die bekannte Thatsache eingefallen, dass die Sonne im Westen untergeht? nie der Gedanke gekommen, dass Aegypter, Phönicier, Griechen unabhängig von einander zu der Vorstellung gelangen mussten, dass der Eingang in die Unterwelt im äussersten Westen sei? Wir zweifeln stark, dass irgend Jemand Geschmack daran finden wird, solide Resultate der vergleichenden Mythologie gegen die phönicischen Paradoxien des Verfassers einzutauschen. Auch abgesehen von den „Adramyttien oder Eingängen in die Unterwelt“ und ähnlichen schönen Entdeckungen ist der Verfasser in bedenklicher Weise in Moverssche Vorstellungen verstrickt, wie über das Verhältniss der Tartessier und Libyphönicier (S. 163), über die fabelhafte Geschwindigkeit der phönicischen Schiffe (S. 93), und Aehnliches, wodurch auch die weiteren Untersuchungen manchmal störend beeinflusst werden.

Unter diesen steht voran S. 73—210 eine im Ganzen und Grossen vorzügliche über die 'Ora maritima' des Avienus, die zuletzt Wernsdorf herausgegeben, für die sachliche Erklärung dieser einzigen Urkunde aber freilich wenig genug geleistet hat. Nur darüber tadelt ihn der Verfasser S. 76 mit Unrecht, dass er annahm, Avienus habe der Beschreibung des Pontus Euxinus eine Periegese des ganzen mittelländischen Meeres voraufgeschickt. Die Müllenhoffsche Annahme, die Beschreibung der Küsten vom äussersten Westen bis Massalia in dem allein erhaltenen ersten Buche stelle die Einleitung zur Periegese des Pontus vor, nimmt eine solche Formlosigkeit des Werkes an, dass man sie dem Avienus nur dann 524
zutrauen könnte, wenn ein so monströser Inhalt wirklich überliefert wäre: vielmehr müssen nothwendig die folgenden Bücher die italienischen und griechischen Küsten beschrieben haben, worauf dann der Pontus den Schluss machte; die 'reliqua', wegen deren er auf sein anderes Gedicht verweist, beziehen sich auf die asiatische und afrikanische Küstenbeschreibung. Der Verfasser ist der Ansicht, dass der von Avienus übersetzte Periplus von einem albernen und fälschen-

den Gelehrten, der im zweiten Jahrhundert v. Ch. zu Massalia gelebt, mit Zuthaten versehen worden sei. Referent hat Gründe, diese Bestimmung für richtig zu halten; aber die Stelle V. 142ff. beweist es nicht, da es sich an dieser um ältere Sitze der Ligurer in den Sevennen, nicht um solche in den Alpen und Apenninen handelt, von denen sie erst zu des Interpolators Zeiten an die Seeküste herabgestiegen seien, wie aus der Parallelstelle V. 621ff. [628 ed. Holder] deutlich hervorgeht. Darin, dass der Interpolator seine nicht eben grosse Gelehrsamkeit zu allerlei einfältigen Combinationen benutzt habe, hat der Verfasser vollkommen Recht, dass er ein eigentlicher Fälscher war, hat er nicht bewiesen. Das wiederholte Citat aus dem Periplus des Himilko muss dabei ganz bei Seite gelassen werden, das offenbar in dieselbe Kategorie gehört wie die aus Euktemon von Athen und Anderen, die erst Avienus selbst eingeschaltet hat; übrigens ist nicht der geringste Grund da, es zu verdächtigen, da es recht gut aus Timäos in geographische Handbücher hat übergehen können. Auch die häufige Berufung Aviens auf plurimi, vetusti und dergleichen beweist nicht, dass in seiner Vorlage Citate vorkamen, weder verdächtige noch unverdächtige: es ist vielmehr eine bekannte Redefigur unselbständiger Schriftsteller, die nichts Anderes bedeutet wie „meine Hauptquelle“. Um nun den alten ächten Periplus von den späteren Zuthaten zu scheiden, hat der Verfasser S. 88 die Regeln aufgestellt, dass, was die vorliegende Bearbeitung, Avienus oder Interpolator, als vergangen darstellen, als bestehend und der Zeit des ursprünglichen Verfassers entsprechend zu denken ist, und damit zuerst den allein richtigen Gesichtspunkt für die Benutzung der Schrift gefunden. Leider ist dieses Princip im Einzelnen nicht überall streng genug durchgeführt worden: nicht die meisten, sondern alle Stellen, wo die Verödung der Küsten beklagt wird, sind der Ueberarbeitung zuzuweisen, auch würde eine consequentere Anwendung seines Princips den Verfasser vermuthlich das Kriterium haben entdecken lassen, dass der Interpolator bei seinen geographischen Zusätzen von Ost nach West, also den entgegengesetzten Weg

wie das Original, geht (vergl. besonders V. 582 [584 H.]). Wichtig wird dies für die Stelle V. 474ff., deren Behandlung durch den Verfasser (S. 161) wenig befriedigt: nicht Hemeroskopeion ist interpolirt, welches vielmehr durch den Gegensatz zu dem 'solum vacuum incolarum' der Ueberarbeitung gesichert ist, sondern die 'prima eorum civitas Ilerda'; zu ihrer Einschaltung mag der Sicanus den Anlass gegeben haben, den der Interpolator mit den Späteren für den Segre statt für den Xucar hielt. Wiederum verleugnet der Verfasser sein Princip S. 199, indem er die Griechenstadt an den Rhonemündungen, Theline vocata sub priore saeculo (V. 680 [690 H.]), dem Ueberarbeiter zuweist und sich dadurch zu der unbegründeten Hypothese genöthigt sieht, dass die Ordnung im Periplus gestört sei: vielmehr ist Arelatus Interpolation, und Theline (welches Referent nach bekannten Analogien, wie Borysthenes = Olbia, für identisch mit Rhodanusia hält) lag eben nicht an der Stelle von Arles, sondern, wie der Zusammenhang beweist, bei Aiguesmortes. Ebenso verunglückt wie das Bestreben, die Massaliotischen Colonien aus dem alten Periplus auszumerzen, ist der Versuch S. 131, die Karthager, die V. 311 als Besitzer von Gades auftreten, zu beseitigen: auch hier wieder hat der Verfasser vergessen, dass olim und primo nach den von ihm selbst aufgestellten Grundsätzen der Ueberarbeitung angehören, die sich auf den Standpunkt der neuen Geographie stellt im Gegensatz zu der alten, die der echte Periplus gab: vielmehr folgt aus der Stelle, dass zur Zeit des Letzteren Gades in den Händen der Karthager 525
war, von denen wir aus Athenäos *περὶ μηχανημάτων* p. 9, 4 (ed. Wescher) und Vitruv X, 19 wissen, dass sie vor Alters einmal Gades erstürmt haben. Das Endresultat, der alte Periplus rühre von einem Phönicier her, ist wesentlich nur durch diese Inconsequenzen und eine ähnlich willkürliche Behandlung anderer Stellen, z. B. von caespes Ligurum V. 132 (woraus S. 96 die wunderlichsten Folgerungen abgeleitet werden), gewonnen worden. Die so gut wie gänzliche Abwesenheit semitisch klingender oder auch nur für ein semitisches Ohr möglicher Ortsnamen ist der ganzen Hypothese

um so ungünstiger, je weniger an sich auf einem vor den Griechen von Phöniciern besuchten Gebiete das Vorkommen einzelner semitischer Namen auch in einer griechischen Schrift auffallen könnte. Ganz richtig bemerkt der Verfasser allerdings S. 201, dass die genaue Beschreibung von Massalia nicht die Verfasserschaft eines Bürgers dieser Stadt, sondern vielmehr das Gegentheil beweist, wenn er aber nun auf einen in Massalia wohnenden phönicischen Metöken räth, so ist das mehr als schwach; vielmehr wird, wer an die Frage ohne die phönicischen Sympathien des Verfassers herantritt, an einen ausserhalb Massalias wohnenden Griechen denken. Daneben kommt, dass der Abschnitt von Oestrymnis bis zum zephyrischen Vorgebirge im Verhältniss zu der übrigen Fahrt so summarisch und desultorisch geschildert wird, dass es hier näher liegt, Seitens des Periegeten mündliche Information bei kundigen Seefahrern als Autopsie vorauszusetzen. Fein und scharfsinnig hat Müllenhoff S. 202 aus der Form Massieni auf ionische Abfassung geschlossen (wir fügen V. 108 hinzu, wo das Ἰέρνη der Quelle in ἱερή verlesen worden ist), und er spricht die wohlbegründete Ansicht aus, dass die griechische Uebersetzung des vermeintlichen phönicischen Originals dem fünften Jahrhundert v. Ch. angehört habe. Nun ist aber die Uebereinstimmung des ionischen Schriftstellers in der geographischen Nomenclatur mit Hekatäos eine so ausserordentliche, dass man, da eine Benutzung des Einen durch den Andern sich nicht wohl annehmen lässt, genöthigt ist, sie für Zeitgenossen im strengsten Sinne des Wortes zu halten. So kommt zu dem Novum eines alten phönicischen Periplus das noch grössere Paradoxon einer griechischen Uebersetzung aus den ersten Anfängen der griechischen Prosa. Es liegt denn doch näher, anzunehmen, dass es das Original ist, welches von einem Ostgriechen dieser Zeit herrührt; die Gründe, die Müllenhoff hiergegen einwendet, sind lediglich Scheingründe. Jene Uebereinstimmung mit Hekatäos nachgewiesen und sorgfältig alle Reste der älteren griechischen Literatur zur Vergleichung mit dem alten Periplus herangezogen zu haben, ist übrigens ein Hauptver-

dienst des Verfassers. Auch für die geographische Erklärung desselben im Einzelnen sind seine Untersuchungen nicht nur bahnbrechend, sondern dürfen in den wichtigsten Punkten auch als abschliessend bezeichnet werden. Stark missverstanden ist nur die Stelle V. 174ff. [176ff. H.], wo 'namque medium accesseris Zephyro vehente, reliqua deposcunt notum' unter Annahme einer Zerrüttung der Ueberlieferung auf den Biscayischen Busen bezogen und völlig vergessen wird, dass der Perieget vom Norden, nicht vom Süden her kommt, vielmehr ist Alles in schönster Ordnung, sobald man in dem 'sinus' die Tajomündung sieht. Als besonders scharfsinnig verdienen die Untersuchungen von Müllenhoff und Kiepert (vgl. S. 122ff. 216, und die Karte) über die Insel Cartare und die Bätismündungen hervorgehoben zu werden. Weniger genügt, was über die Inseln von Gades selbst gesagt ist, indem V. 313f. die falsche Interpunction durch eine noch falschere ersetzt und dann gefolgert wird, dass Erytheia eine von der (mit Recht für Gades erklärten) arx Gerontis verschiedene, also nicht die sonst Erytheia, sondern die von Timäos Aphrodisias genannte Insel sei: interpungirt man richtig 'Erythia. Ab arce qua diei occasus est', so stimmt Avienus mit sich selbst und den anderen Quellen trefflich überein: der Verfasser ist in seiner verkehrten Auffassung durch eine falsche Correctur des 'inveneris' V. 318 zu 'in Veneris sacrum' bestärkt worden; 526
während leichter und sachgemässer 'cum veneris' zu lesen ist.

Nachdem der Verfasser die Zustände des Abendlandes zur Zeit des Periplus, der noch keine Spur von Kelten aufweist, geprüft, führt er die Geschichte des Wissens der Griechen von Westeuropa bis auf Pytheas und entwickelt namentlich schön und umsichtig die Anfänge und die allmähliche Ausdehnung ihrer Kunde von den Kelten (S. 220ff.); überzeugend wird nachgewiesen, dass keine ächte Quelle vor 400 v. Ch. von Kelten an den Ufern des Mittelmeeres weiss, doch möge dahingestellt bleiben, ob der Verfasser die Linie, unterhalb welcher noch keine Kelten nachweisbar seien, nicht zu weit nördlich gezogen hat; wenigstens wird sich schwerlich Jemand vom Verfasser (S. 193) ausreden lassen, dass der

griechische, schon im alten Periplus vorkommende Name der Sevennen τὸ κίμμενον ὄρος eins ist mit dem bei den Römern gebräuchlichen, unzweifelhaft keltischen Cebenna; auch das ist nicht ersichtlich, warum S. 179 die Segobrigii bei Justin XLIII, 3, 8 ohne irgend welche handschriftliche Gewähr Segoreii genannt und für einen Namen von hybrider Bildung erklärt werden. Um nun die Bedeutung des Pytheas, dem das ganze zweite Buch gewidmet ist, für die Geographie festzustellen, giebt der Verfasser eine förmliche Geschichte der wissenschaftlichen Geographie bei den Griechen und geht genau auf die Gradmessungen der alexandrinischen Geographen ein; man erhält hier einen sehr lehrreichen Ueberblick, namentlich wird Eratosthenes nach Verdienst gewürdigt, und gegen Letronne nachgewiesen, dass die richtige Messung des Erdumfanges wirklich Eigenthum desselben ist.

Pytheas ist von Timäos benutzt worden; um nun wieder dessen Nachrichten in unserer Ueberlieferung herauszufinden, lässt sich der Verfasser S. 426—469 auf eine Untersuchung der Quellen der dem Aristoteles zugeschriebenen Schrift περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων ein, in welcher schon Rose eine aus Aristoteles, Theophrast, Timäos und Theopomp compilirte Arbeit erkannt hatte. Gegen die neueste Untersuchung von Schrader, der eine fast atomistische Zusammensetzung angenommen, wendet der Verfasser mit Recht ein, dass für jede zusammenhängende und zusammengehörende Excerptenreihe dieselbe Herkunft und Quelle anzunehmen ist, und kehrt zu den Resultaten Roses zurück, jedoch unter der Modification, dass er die von diesem auf Timäos zurückgeführten Abschnitte unter Timäos und Lykos von Rhegion vertheilen will. Gewiss sind die Gründe, die er hierfür geltend macht, sehr beachtenswerth; trotzdem ist Referent noch nicht überzeugt. Die wörtliche Uebereinstimmung der Mirab. ausc. 130 mit Justin IV, 1, der, wie der Verfasser selbst zugiebt, aus Timäos schöpft, in der belebten Schilderung der Wechselströmungen*) in der Meerenge von Messina

*) [Im Originaldruck steht „Wechselstörungen". F. R.]

daraus abzuleiten, dass eine gemeinsame Quelle, Polykritos, hier durch das Medium des Timäos, dort durch das des Lykos benutzt worden sei, ist doch sehr gesucht; auch verkennt der Verfasser S. 427 vollständig den inneren Zusammenhang der Excerptenreihe Mirab. ausc. 78—114. 130—136: in c. 78 die Geschichte des Kleonymos, dann bei Gelegenheit von dessen Zuge nach dem innersten Winkel des adriatischen Meeres c. 79 ff. die Beschreibung der italienischen Küste desselben, dann aus Anlass von Spuren der Dädalos- und der Phaëthonsage an der Padusmündung Verfolgung der noch erhaltenen Spuren der Anwesenheit griechischer Götter und Heroen im Abendlande überhaupt, wobei gelegentlich von analogen Beweisstücken aus der übrigen griechischen Welt die Rede war, zunächst c. 82 ff. Spuren der Göttersage, dann unter den Heroen c. 85 ff. Spuren des Herakles, wobei der von den Heraklessäulen bis zum japygischen Vorgebirge führende Heraklesweg c. 85—97 eine Beschreibung dieses Theils des Abendlandes ermöglicht, nebst einem die Zerstörung der Orchomenischen κατάβοθρα durch Herakles erhärtenden Excurse (c. 99), hierauf c. 100 Spuren des Iolaos und Aristäos, c. 101 ff. des Odysseus, c. 104 ff. der Argonauten, c. 106 ff. der anderen von Troia heimkehrenden Helden; an 527
diese von Italien ausgehenden Episoden schliesst sich c. 111—114. 130 eine Beschreibung von Sicilien an, zum Schluss wird wegen Karthago von c. 131 an auf die Geschichte der Phönicier eingegangen, zunächst auf die Φοινικήια γράμματα, endlich auf ihre Colonien und Entdeckungsreisen. Diese Disposition, die nicht vom Compilator herrühren kann, ist ein starker Beweis dafür, dass hier eine einzige Quelle vorlag; nimmt man an, dass Timäos sich, was der Verfasser sogar S. 438 selbst zugeben muss, in den betreffenden Partien an Lykos angeschlossen hat, und dass der Compilator, wie dies Leute seines Schlags oft genug thun, die Wundergeschichte des Letzteren auch da wiedergab, wo Timäos sie nur angeführt hatte, um sie zu kritisiren und zu verwerfen, so lassen sich, scheint uns, die vom Verfasser gefundenen Schwierigkeiten in weit einfacherer Weise heben. Nachdem

derselbe sich durch diese anerkennenswerthe Untersuchung den Weg gebahnt, hat er sehr gut durch Vergleichung Diodors mit Pseudo-Aristoteles und dem Scholiasten des Lykophron das auf Timäos Zurückgehende aus dem Ueberlieferten herausgeschält. Bedenken bleiben dem Referenten über Diodor V,21—23, die nach dem Verfasser aus Timäos entlehnt sind, jedoch mit Einschaltungen Diodors aus Kunde seiner Zeit über Cäsars Feldzug nach Britannien. Das ist nicht die Art, wie Diodor sonst zu arbeiten pflegt; auch enthalten die Abschnitte V, 24—40. 41—43 Nachträge aus Poseidonios und einem Ausschreiber des Euhemeros, die eigentlich nach der ganzen Anlage des Werkes zwischen II, 47 und 48 ihren richtigen Platz gefunden hätten und deren Einschaltung in der Mitte des fünften Buches, der *νησιωτικὴ βίβλος* (über deren Umfang der Verfasser S. 473 in einem merkwürdigen Irrthum befangen ist), sich am Natürlichsten daraus erklärt, dass Diodor gerade hier auf neue, von ihm früher übersehene Quellen aufmerksam wurde und das Entsprechende da nachholte, wo er sie zu benutzen anfing. Es hat somit mindestens äussere Wahrscheinlichkeit für sich, dass jene Capitel vielmehr aus Poseidonios stammen, der auch hier den Timäos überarbeitet, wie dieser es mit Pytheas gemacht.

Nach der Masse wüsten Unsinns, welche die Literatur über die Ausdehnung von Pytheas' Reisen, über Thule und das Bernsteinland aufzuweisen hat, ist es eine wahre Freude, diese Fragen endlich einmal von einem besonnenen Manne in wahrhaft kritischer Weise untersucht zu sehen. Die wohlbegründeten Resultate, zu denen der Verfasser gelangt, sind, dass Thule Schottland ist, und dass Pytheas allerdings weit über die Rheinmündungen hinaus, keineswegs aber bis zu den Gutonen in die Ostsee gekommen ist. Dieser bisher herrschenden Ansicht wird durch den überzeugenden Nachweis des Verfassers, dass *Γούτονες* nur ein alter, von Plinius XXXVII § 35 vorgefundener Schreibfehler für *Τεύτονες* ist, jeder Boden entzogen. Die Bernsteininsel Abalus, auch Basilia und Balcia genannt, lag vielmehr in der Nordsee; die Verschiedenheit des Namens, mit der der Verfasser S. 478

nichts Rechtes anzufangen weiss, dürfte sich am Einfachsten
so erklären, dass Pytheas nebeneinander *Ἄβαλος* und adjectivisch *ἡ Ἀβαλησία νῆσος* gebrauchte, welches Letztere zu
ΒΑΛΙϹΙΑ verstümmelt und dann theils in ΒΑϹΙΛΙΑ, theils in
ΒΑΛΚΙΑ verlesen wurde. Weder haben — so fasst der Verfasser seine Ergebnisse zusammen — Phönicier oder Griechen
den Bernstein aus der Ostsee geholt, noch hat vor dem ersten
Jahrhundert n. Ch. ein directer Verkehr von Pontus oder
Adria dorthin deshalb stattgefunden; wohl aber habe ein
Verkehr von dort nach dem Süden, ohne den Bernstein, nicht
ganz gefehlt, wie ein solcher wegen des Bernsteins zwischen
Rhonemündung und Rheinmündung stattgefunden habe. Wenn
der Verfasser seiner Freude, einen preussischen Zopf endlich
abgeschnitten zu haben, im Vorwort S. IV Ausdruck leiht,
so wird man dieselbe würdigen, obgleich der Gerechtigkeit
zu Liebe vielleicht nachzutragen wäre, dass, was die Ostpreussen, von dem braven Clüver an, hier gefehlt haben,
auch nicht entfernt an die Ausgeburten der Fieberphantasie
heranreicht, die zu Tage gekommen sind, wenn einmal hol- 528
steinischer Localpatriotismus diese und verwandte Fragen
anfasste. Die hervorragende Stellung, die Pytheas unter den
grössten Entdeckern aller Zeiten einnimmt, tritt auch durch
Müllenhoffs Untersuchungen in das hellste Licht, und gewiss
wird Jeder, der sich einmal um die an seinen Namen sich
knüpfenden Fragen bekümmert hat, den Unmuth des Verfassers über Strabon theilen, der den Homer für den grössten
Geographen und den Pytheas für einen Schwindler hielt;
dieser Unmuth durfte ihn aber nicht zu in ihrer Unbilligkeit
so geradezu ungeheuerlichen Schimpfreden verleiten, wie
S. 315: „ein Mann von so stumpfen, ja groben Sinnen, so
kurzem Verstande, geringer Verschmitztheit und mässigem
Wissen, wie der gute Strabo ... und was er in Wahrheit ist,
ein arger Tölpel"; richtiger werden S. 359 ff. die Fehler des
eigensinnigen alten Mannes aus seinem starren Dogmatismus
hergeleitet. Und fast möchte man glauben, dass in der Art,
wie Pytheas seine Entdeckungen vortrug, etwas gelegen
habe, was den Argwohn von Männern wie Polybios und

Strabon herausforderte. Die Schwierigkeit, wie Pytheas sagen könne, er habe die einer Meerlunge gleichende Mischung von Erde, Meer und Luft selbst gesehen, wird auch vom Verfasser S. 419 nicht sowohl gelöst, als weggedeutet und, bei Lichte besehen, nur durch Verdächtigung des Polybios bei Seite geschoben; und S. 483 sieht auch er sich zu dem Geständniss genöthigt, dass die Leute auf Abalus den Bernstein statt des Holzes brännten oder zum Feuer gebrauchten, könne Pytheas nicht als ehrlicher Augenzeuge berichtet haben: „wenn uns seine Nachricht unentstellt und unverfälscht durch die Epitomatoren überliefert ist, so war er entweder nicht an Ort und Stelle und berichtete nur nach Hörensagen, oder Dichtung und Wahrheit, Gehörtes und Selbstgesehenes verschob sich wunderbar in seinem Kopfe.“ Ist es psychologisch so undenkbar, dass Pytheas, der mehr als einer seiner Zeitgenossen gesehen, noch Wunderbareres erkundet hatte und oft genug mit dem Zweifel Unberufener zu kämpfen gehabt haben mochte, die Schwäche beging, in seiner Schrift sich der Autopsie auch von Dingen zu berühmen, die er für wahr hielt, ohne sie selbst untersucht zu haben? Dass er somit, wie der schottische miles gloriosus Bruce den ungerechten Unglauben gegen seine Entdeckungen bis zu einem gewissen Grade selbst verschuldet hatte? Ein gewisser Eigensinn, wie wir ihn in der willkürlichen Zurechtmachung der Ora maritima für die Phönicierhypothese zu constatiren hatten, ist auch den sonstigen geographischen Untersuchungen des Verfassers nicht fremd. Da Zinn nur in Cornwall und sonst nirgends gefunden wird, so hatte er S. 92 die Ansicht Schönings, der in den Kassiteriden Britannien selbst sah, für die allein richtige erklärt und die landläufige Deutung auf die Scilly-Inseln verspottet, die aus keinem anderen Grunde für ausgemacht gelte, als weil Einer dem Anderen gedanken- und kritiklos nachspreche. Dabei hatte er anerkannt, dass auch später, als durch Pytheas ein neuer Name bekannt geworden war, die Kassiteriden von den *Βρεττανικαὶ νῆσοι* unterschieden und als eine besondere Inselgruppe im Norden von Spanien angesetzt wurden, nicht etwa bloss

von Ptolemäos und Plinius, sondern auch von Poseidonios, der in Spanien Erkundigungen über die Inseln von Seefahrern eingezogen hatte. Auf derselben Seite fand sich das kleinlaute Geständniss, dass auch im alten Periplus V. 112 die mit den Kassiteriden identischen zinnreichen östrymnidischen*) Inseln von der insula Albionum unterschieden zu werden nicht bloss „scheinen", sondern wirklich werden. Nicht genug, Plinius IV § 104 sagt: 'Timaeus historicus a Britannia introrsum sex dierum navigatione abesse dicit insulam Ictim, in qua candidum plumbum proveniat; ad eam Britannos vitilibus navigiis corio circumsutis navigare', während allerdings Diodor V, 23, also wohl Poseidonios, dies dahin berichtigt, dass das Zinn nur nach Iktis gebracht und dort verladen werde. Iktis erklärt Müllenhoff selbst für eine der kleinen Inseln am Cap Landsend, zu deutsch für eine der Scilly-
Inseln, versichert aber S. 471 von Neuem: „Timäos kann, 529
wenn er nur einigermassen wohl unterrichtet war, nicht gesagt haben, dass das Zinn auf einer Insel neben Britannien und ausserhalb der grösseren vorkomme." Dies ist denn doch ein starkes Stück von *δουλεύειν τῇ ὑποθέσει.* Die Sache liegt eben so, dass sämmtliche Berichterstatter ganz verschiedener Zeiten und, wie der Wechsel der Namen zur Genüge darthut, unabhängig von einander, sich darin begegnen, dass sie die Zinninseln von Britannien unterscheiden. Ist es denn etwas so Unerhörtes, dass der Punkt, von welchem aus eine Waare in den Handel kommt, für den Ursprungsort derselben gehalten wird, und dass ein solcher Irrthum sich traditionell forterbt? im Gegentheil, dächten wir, wäre in der Geschichte der Geographie nichts häufiger als dies. Dass der Verfasser auf die Tollheiten Bessells über Pytheas keine Rücksicht genommen und nur S. 419 einmal, ohne ihn zu nennen, einen Einfall desselben als Curiosum angeführt hat, ist nur zu billigen; sonst kann man seinem Werke eine Exclusivität gegen die Ansichten Anderer nicht zum Vorwurfe machen, und es verdient rühmend hervorgehoben zu

*) [Im Originaldruck steht „östrymaischen". F. R.]

werden, dass in den Nachträgen S. 500 Müllenhoff selbst seine Untersuchungen über Hipparch (S. 326—349) als durch Bergers „Geographische Fragmente des Hipparch“ antiquirt bezeichnet.

Um noch ein Wort über den Stil zu sagen, so schreibt der Verfasser ungeschminkt, und das ist ihm um so höher anzurechnen, als man bei Werken von Germanisten stets darauf gefasst ist, sie nur mit Hilfe eines Glossars verstehen zu können; aber sein Stil ist, wenn nicht schwerfällig (was zu viel gesagt wäre), doch schwer: immer muss der Leser scharf aufpassen, um den Faden der Darstellung festzuhalten, und namentlich in den verschlungenen Gängen der Untersuchung über die Entstehung der Homerischen Sagen im ersten Buche meint man nicht selten, der Verfasser wolle auf das entgegengesetzte Ziel hinaus, als das, dem er in Wirklichkeit zusteuert. Sollen wir zum Schluss die Bilanz zwischen den Mängeln und den Vorzügen des Werkes ziehen, so wird unser Endurtheil dahin lauten, dass es eine wissenschaftliche Leistung von hervorragender und bleibender Bedeutung ist.

VI.

Skylax von Karyanda.*)

Suidas hat folgenden Artikel: *Σκύλαξ Καρυανδεὺς* (*πό-* 141
λις ἐστὶ τῆς Καρίας πλησίον Ἁλικαρνασσοῦ τὰ Καρύανδα),
μαθηματικὸς καὶ μουσικός. περίπλουν τῶν ἐκτὸς τῶν Ἡρα-
κλέους στηλῶν. τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδη τὸν Μυλασῶν βα-
σιλέα. γῆς περίοδον. ἀντιγραφὴν πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν.
In diesen Worten sind höchstwahrscheinlich mehrere Skylax
verwechselt. Denn die Gegenschrift gegen Polybios weist
auf einen Zeitgenossen dieses Historikers hin, die *Γῆς περίο-*
δος ist aber schwerlich von der uns unter des Skylax Namen
erhaltenen Periegese verschieden, welche mit Niebuhr in die
Mitte des vierten Jahrhunderts v. Ch. zu setzen ist. Eine
Sichtung der Angaben des Suidas ist daher unerlässlich.
Der Einzige, der sie bis jetzt versucht hat, ist Müller, Frag-
menta hist. Graec. III p. 183. Er schreibt *περίπλουν τῶν*
ἐντὸς (für *ἐκτὸς*) *τῶν Ἡρακλέους στηλῶν* und verbindet diese
Schrift mit der *Γῆς περίοδος* als mit ihr identisch; er setzt
sie in das zweite Jahrhundert und hält den Zeitgenossen
des Polybios für ihren Verfasser. Da er nun von der An-
sicht ausgeht, dass zwei verschiedene Kataloge der Schriften
des Skylax von Suidas zusammengeworfen worden seien,
so identificirt er auch die *Ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου*
ἱστορίαν mit dem Werke *Τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδη τὸν Μυ-*
λασῶν βασιλέα, und meint, Skylax habe nur eine Episode
des Werkes des Polybios berichtigen wollen, die sich auf 142

*) [Rheinisches Museum für Philologie. N. F. Neunter Jahrgang (1853). S. 141—146.]

einen obscuren karischen Fürsten Herakleides bezogen habe; es möge derselbe einer der Tyrannen gewesen sein, die in der ersten Hälfte des zweiten Jahrhunderts v. Ch. nach dem Kriege der Römer mit dem Antiochos in den einzelnen kleinasiatischen Städten in grosser Anzahl auftauchten. Alles dies sind jedoch sehr kühne Hypothesen, die sich durch Nichts beweisen lassen. In Bezug auf den Herakleides gelangt man zu einem ganz anderen, wie mir jedoch scheint, völlig sicheren Resultate, wenn man die Stellen bei Herodot V, 121. 122 mit 37 vergleicht. Dort erzählt der Vater der Geschichte Folgendes: Als Aristagoras die Fahne des Aufruhrs gegen die Perser erhob, schickte er einen seiner Anhänger, Namens Iatragoras, nach Myus, wo damals das persische Heer lagerte, bei welchem sich die bedeutendsten kleinasiatischen Tyrannen befanden, um sich derselben mit List zu bemächtigen. Dies gelang. Unter ihnen wird auch Oliatos, des Ibanolis Sohn, von Mylasa genannt. Diese Tyrannen waren aus Eigennutz treue Anhänger der Perser, und es kam daher dem Aristagoras darauf an, sie zu beseitigen. Er übergab also die gefangenen Tyrannen ihren Mitbürgern. Nur an Einem, der besonders verhasst war, wurde ein Exempel statuirt; den Koës von Mitylene nämlich steinigten die Lesbier. Die übrigen Tyrannen, also auch den Oliatos, liess man frei gehen, wohin sie wollten. Die Städte aber Ioniens sowohl als Kariens schlossen sich ihrem Befreier Aristagoras an. Nachdem die Karer am Mäandros vom persischen Satrapen Daurises zwei Niederlagen erlitten hatten, ermannten sie sich wieder und wetzten bald darauf ihre Scharte aus, indem sie unter Anführung des Herakleides, eines Sohnes des Ibanolis[1]), aus Mylasa die Perser bei Peda-

1) Man beachte den Wechsel griechischer und semitischer Namen: ein interessanter Beweis von der frühen Gräcisirung Kariens. Im Verzeichniss der karischen Heerführer im Heere des Xerxes werden uns genannt: Damasithymos des Kandaules Sohn, Histiäos des Thymnes Sohn, Artemisia des Lygdamis Tochter (Her. VII, 99). Auch beschreibt Herodot VII, 93 die Bewaffnung der Karer als fast ganz griechisch. [Vgl. oben S. 88. F. R.]

son überfielen und gänzlich schlugen; in diesem Gefechte fiel Daurises mit vielen vornehmen Persern. Diese kurze Erzählung des Herodotos ist höchst wichtig, nur müssen wir 143
mehrere Mittelglieder, die darin fehlen, ergänzen. Ibanolis, der Vater des Oliatos und des Herakleides, war vermuthlich König von Mylasa und ihm folgte sein Sohn Oliatos in der Regierung; wenn er *τύραννος* heisst, so ist darum an keine Gewaltherrschaft zu denken; nennt doch Herodotos den Kroisos einen *τύραννος*. Nach der Verjagung des Oliatos führten die Karer gewiss nicht eine republikanische Verfassung ein, sondern ersetzten nur die persisch gesinnten Häuptlinge durch solche, die es mit dem Aristagoras hielten; ihre neuen Fürsten waren sicher den alten Fürstenhäusern entsprossen. In der That finden wir einen Fürsten Pyxodaros von Kyinda im Heere des Aristagoras (Her. V, 118). Also wird auch Herakleides König von Mylasa gewesen sein; es scheint, dass Aristagoras ihn ganz in sein Interesse zog. Ich bin überzeugt, dass er nicht verschieden ist von dem Könige Herakleides von Mylasa, dessen Geschichte Skylax schrieb, und zwar nicht der Zeitgenosse des Polybios, sondern der alte Skylax von Karyanda, den wir aus Herodot IV, 44 als kühnen Länderentdecker zur Zeit des Königs Dareios I. von Persien kennen; denn so interessant immerhin jener Herakleides als ein karischer Nationalheld sein mochte, so würde ihn doch schwerlich ein Zeitgenosse des Polybios zum Stoff einer Monographie genommen haben. Dagegen passt die Schrift trefflich für jenen alten Skylax, den Zeitgenossen und Landsmann des Herakleides. Auffällig ist, dass Herodotos nicht eine Silbe von dem sagt, was auf die Schlacht von Pedason folgte. Sollten sich die Perser diese Schmach von einem so unbedeutenden Volke, wie die Karer waren, haben gefallen lassen? Gewiss nicht, am wenigsten nach der Unterdrückung des viel gefährlicheren ionischen Aufstandes. Es fielen da wohl noch hitzige Kämpfe vor, die vielleicht nicht zu Ungunsten des Herakleides ausfielen; wir finden wenigstens, während alle kleineren karischen Dynastengeschlechter in dieser Zeit untergingen, erst hundert Jahre später Mylasa

in der Gewalt der Könige von Halikarnassos. Ich glaube, Herodotos fasste sich kurz, weil sein Landsmann Skylax über alle diese Ereignisse schon berichtet hatte. Nur so erklärt es sich, wie Herodotos Dinge übergehen konnte, über die er, wenn irgend Einer, gut unterrichtet sein musste
144 und die doch auch ein mehr als bloss lokales Interesse hatten. So wissen wir ja, dass er z. B. Dinge, die vor ihm schon Hekatäos von Milet erzählt hatte, nur leicht berührte; er wird sich also hier auf den Skylax von Karyanda bezogen haben. Die Zurückführung einer historischen Schrift auf jenen alten Skylax ist nicht unwichtig für die ganze griechische Historiographie. Die Thätigkeit der Logographen — und zu diesen müssen wir den Skylax rechnen — war bekanntlich nach zwei Seiten gerichtet: ihre Schriften sind theils periegetisch, theils genealogisch-historischer Natur. Bisher war von Skylax nur eine Schrift der ersten Art bekannt. Er hatte nämlich im Auftrage des Dareios den Indus von der Stadt Kaspapyros bis zu seiner Mündung befahren, war von da in das Meer gesegelt und nach $2^1/_2$ Jahren an den Ort gelangt, von welchem Necho die Phöniker zur Umschiffung Africas ausgesandt hatte, d. h. an den innersten Winkel des rothen Meeres (Her. IV, 44). Skylax legte die Resultate dieser Fahrt in einem Periplus nieder, der die Küsten des Indus und Arabiens beschrieben haben wird. Die Art, wie Athenäos II p. 70C diesen Periplus citirt, scheint einen Zweifel an der Aechtheit des später unter des Skylax Namen cursirenden Werkes anzudeuten. Das ächte Werk ging also vielleicht schon in sehr früher Zeit verloren, ein Schicksal, welches auch die Geschichte des Herakleides betroffen zu haben scheint, von der wir nur durch Suidas etwas wissen. Sie zeigt aber, dass Skylax sich auch nach der historischen Seite hin versuchte, und zwar in einer Weise, die ihn vor anderen Logographen auszeichnet. Denn er ist, wenn nicht Alles trügt, der erste unter diesen, der einen gleichzeitigen historischen Stoff behandelte, ja vielleicht sogar der erste, der den mythischen Boden verliess und den der wirklichen Geschichte betrat. Von den fünf Logographen

nämlich, welche von den Alten für die ältesten erklärt werden, sind zwei, Akusilaos und der Milesier Kadmos, ziemlich apokryphisch*), Hekatäos und Pherekydes behandelten in ihren *Γενεαλογίαι* nur mythische Stoffe; es bleibt also nur Dionysios von Milet übrig, der *Περσικά*, also einen rein geschichtlichen Stoff, behandelte. Allein dieser kann nicht so alt sein, wie ihn Suidas macht; denn er schrieb *τα μετὰ Δαρεῖον* in fünf Büchern, schrieb also wenigstens nach dem 145
Zuge des Xerxes.**) Dagegen ist Skylax um ein Bedeutendes älter: seine indische Entdeckungsreise wird in das Jahr 509 v. Ch. gesetzt, der Aufstand der Karer erfolgte aber um das Jahr 499 v. Ch., die Einnahme von Milet, welche dem ionischen Aufstande ein Ende machte, im Jahr 494 v. Ch. Wir können also die schriftstellerische Thätigkeit des Skylax, eines Zeitgenossen des Hekatäos, etwa um 490 v. Ch. ansetzen. Da wir auf diese Weise diesen alten Skylax von Karyanda in sein Recht als Verfasser der Geschichte des Herakleides wieder eingesetzt haben, so wird auch das Urtheil über den Katalog der von einem Skylax herrührenden Schriften bei Suidas zu modificiren sein. Wir wissen nun, dass die Schriften nicht zweier, sondern dreier Männer dort zusammengeworfen sind. Nun bemerke man die Reihenfolge:

1) *Περίπλους τῶν ἐκτὸς τῶν Ἡρακλείων στηλῶν.*
2) *Τὰ κατὰ τὸν Ἡρακλείδην* (490 v. Ch.).
3) *Γῆς περίοδος* (360 v. Ch.).
4) *Ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν* (140 v. Ch.).

Man sieht, die Chronologie ist darin genau beobachtet, wenn die Werke auch Verschiedenen angehören. Dies berechtigt uns, auch über das Werk Nr. 1 ein anderes Urtheil zu fällen, als von Müller geschehen ist. Ich sehe darin das periegetische Werk des Zeitgenossen des Hekatäos; *ἐκτὸς* in *ἐντὸς* zu ändern ist dann überflüssig. Immerhin ist es möglich, dass

*) [Vgl. Gutschmid in Flachs Hesychios p. 7 Nr. XX. F. R.]

**) [Zu Flachs Hesychios p. 57 Nr. CCXXI schreibt Gutschmid *τὰ κατὰ Δαρεῖον*, wie bereits früher Fabricius, Bibl. Graec. IV p. 410 ed. Harles. Die fünf Bücher *τῶν κατὰ Δαρεῖον* aber hielt er für identisch mit den *Περσικά*. F. R.]

das Werk untergeschoben war, wie Athenäos anzudeuten scheint: vielleicht fügte ein Späterer an die vom alten Skylax selbst herrührende Beschreibung der indischen und arabischen Küsten der Vollständigkeit halber eine Periegese Libyens. Sind diese Vermuthungen auch nicht gesichert, so ist uns doch nicht erlaubt, jene Schrift mit der noch erhaltenen *Γῆς περίοδος* zu identificiren.*) Was nun endlich den Verfasser der *Ἀντιγραφὴ πρὸς τὴν Πολυβίου ἱστορίαν* betrifft, so beziehen sich auf ihn ohne Zweifel die Worte des Suidas: *μαθηματικὸς καὶ μουσικός*. Ob er aber auch aus Karyanda war, ist zweifelhaft, da Suidas ihn, wie wir sahen, mit zwei anderen Skylax, die wirklich aus Karyanda waren, verwech-
146 selte. Ueberdies unterliegt es wohl kaum einem Zweifel, dass dieser Mann mit einem Skylax von Halikarnassos, den Cicero de div. II, 42 als Staatsmann, Astrologen und Freund des Panätios erwähnt, identisch ist. Wenigstens passt die Zeit ganz, und Mathematik und Astrologie waren verwandte Studien. Möglicherweise bedeutet *astrologus* und *μαθηματικός* ganz dasselbe; denn Letzteres kommt oft in der Bedeutung *Χαλδαῖος*, *γενεθλιαλόγος* vor. Will man die Autorität des Suidas retten, so kann man sagen, Skylax sei in Karyanda geboren gewesen, habe sich aber nach der nahe gelegenen grösseren Stadt Halikarnassos benannt; indess ist es wahrscheinlicher, einen Irrthum des Suidas anzunehmen, um so mehr, da der Name Skylax (der wohl dem altdeutschen Welf entspricht), in Karien öfters vorkam; einen Myndier dieses Namens nennt z. B. Herodot (V, 33).

*) [Flach sagt in seiner Ausgabe des Hesychios p. 199 zu Nr. DCCXL: 'Periplum Scylacis nomen ferentem quarto saeculo a. Ch. concinnatum esse constat; ex cuius initio (*ἄρξομαι δὲ ἀπὸ Ἡρακλείων στηλῶν τῶν ἐν τῇ Εὐρώπῃ μέχρι Ἡρακλείων στηλῶν τῶν ἐν τῇ Λιβύῃ*) Suidas titulum effecisse collegit *Gutschmid*.' Nachher aber bemerkt er: '*γῆς περίοδον* vere ad logographum spectat' und in den Addenda p. LXXI schreibt er: '*Σκύλαξ* l. 6 Heraclidem Mylasensem Herodoti V, 121 putavit esse *Gutschmid*, impugnatus a Müllero l. c. [Geogr. Gr. min. I p. XXXVIII]; ille vero dynastas Mylasenses saeculi II. a. Chr., modo umquam extiterint, reges appellari potuisse negat et priorem opinionem etiamnum tuetur, de capite aliquo uberioris operis logographi agi putans.' F. R.]

VII.

Index fontium Herodoti.*)

I. *Ὄψις τε καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη.*[1])

Ὄψις. Καὶ ἐν Ζακύνθῳ ἐκ λίμνης καὶ ὕδατος πίσσαν ἀναφερομένην αὐτὸς ἐγὼ ὥρεον IV, 195. *ἔστι σεισμοῦ ἔργον, ὡς ἐμοὶ ἐφαίνετο εἶναι, ἡ διάστασις τῶν οὐρέων* (Thessalicorum) VII, 129. *εἶδον καὶ αὐτὸς τὰ μέταλλα ταῦτα* (Thasiorum) VI, 47. *ἀπικόμην καὶ ἐς Θάσον, ἐν τῇ εὗρον ἱρὸν Ἡρακλέος* II, 44. *παραπλήσια ταύτῃ* (Atticae) *καὶ οἱ Ταῦροι νέμονται τῆς Σκυθικῆς, ὡς εἰ τῆς Ἀττικῆς ἄλλο ἔθνος καὶ μη Ἀθηναῖοι νεμοίατο τὸν γουνὸν τὸν Σουνιακόν, μᾶλλον ἐς τὸν πόντον τὴν ἄκρην ἀνέχοντα, τὸν ἀπὸ Θορικοῦ μέχρι Ἀναφλύστου δήμου ... ὃς δὲ τῆς Ἀττικῆς ταῦτα μὴ παραπέπλωκε, ἐγὼ δὲ ἄλλως δηλώσω· ὡς εἰ τῆς Ἰηπυγίης ἄλλο ἐθνος, καὶ μὴ Ἰήπυγες, ἀρξάμενοι ἐκ Βρεντεσίου λιμένος ἀποταμοίατο μέχρι Τάραντος καὶ νεμοίατο τὴν ἄκρην* IV, 99. *ὅσον μὲν ἡμεῖς ἀτρεκέως ἐπὶ μακρότατον* (ultra Scythiam) *οἷοί τ' ἐγενόμεθα ἀκοῇ ἐξικέσθαι, πᾶν εἰρήσεται* (IV, 17—31) IV, 16. *ἤδη ὅστις ἀγχόθεν χιόνα ἁδρὴν πίπτουσαν εἶδε, οἶδε τὸ λέγω* IV, 31. *ὡς ἐγὼ συμβαλλόμενος ἐν Προκοννήσῳ τε καὶ Μεταποντίῳ εὕρισκον* IV, 15. *ἐξεπιστάμενος* (magnitudinem milii et sesami), *μνήμην οὐ ποιήσομαι· εὖ εἰδὼς*

*) [Hic index typis nondum expressus, utilis certe ad varia studia, conscriptus est anno 1870. Diligentissime exaratus est manu auctoris. F. R.]

1) Hoc capite ei loci non repetuntur, qui in posterioribus capitibus singula cognitionis genera et singulas urbes et terras tractantibus exscribuntur.

ὅτι τοῖσι μὴ ἀπιγμένοισι ἐς τὴν Βαβυλωνίην χώρην καὶ τὰ εἰρημένα καρπῶν ἐχόμενα ἐς ἀπιστίην πολλὴν ἀπῖκται I, 193. *ἐγὼ μέν μιν* (statuam in templo Beli Babylone) *οὐκ εἶδον* I, 183. *ἔπλευσα καὶ ἐς Τύρον τῆς Φοινίκης, πυνθανόμενος αὐτόθι εἶναι ἱρὸν Ἡρακλέος ἅγιον· καὶ ἴδον πλουσίως κατεσκευασμένον* II, 44. *εἶδον ἐν τῇ Τύρῳ καὶ ἄλλο ἱρὸν Ἡρακλέος, ἐπωνυμίην ἔχοντος Θασίου εἶναι* II, 44. *ὃς τούτους* (Pataecos in Phoenicum triremibus) *μὴ ὀπώπει, ἐγὼ δέ οἱ σημανέω* III, 37. *τὸ εἶδος ὁποῖόν τι ἔχει ἡ κάμηλος, ἐπισταμένοισι τοῖσι Ἕλλησι οὐ συγγράφω· τὸ δὲ μὴ ἐπιστέαται αὐτῆς τοῦτο φράσω* III, 103. *αὐτῶν Αἰγυπτίων, οἳ μὲν περὶ τὴν σπειρομένην Αἴγυπτον οἰκέουσι ... λογιώτατοί εἰσι μακρῷ τῶν ἐγὼ ἐς διάπειραν ἀπικόμην* II, 77. *μέχρι μὲν τούτου* (II, 5—98) *ὄψις τι ἐμὴ καὶ γνώμη καὶ ἱστορίη ταῦτα λέγουσά ἐστι· τὸ δὲ ἀπὸ τοῦδε* (II, 99—146) *Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων, κατὰ τὰ ἤκουον· προσέσται δὲ αὐτοῖσί τι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος* II, 99. *ὅσα οἵ τε ἄλλοι ἄνθρωποι καὶ Αἰγύπτιοι λέγουσι ... κατὰ ταύτην τὴν χώρην γενέσθαι, ταῦτ' ἤδη φράσω* (II, 147—182). *προσέσται δέ τι αὐτοῖσι καὶ τῆς ἐμῆς ὄψιος* II, 147. *ταύτης τῆς χώρης τῆς εἰρημένης* (Aegypti) *ἡ πολλὴ ... ἐδόκει καὶ αὐτῷ μοι εἶναι ἐπίκτητος Αἰγυπτίοισι* II, 10. *θῶυμα μέγα ἴδον, πυθόμενος παρὰ τῶν ἐγχωρίων* (Pelusii) III, 12. *τό μοι τῶν φανερῶν* (in fano Latonae Butone) *θῶυμα μέγιστον παρεχόμενον φράσω ... οὕτω μέν νυν ὁ νηὸς τῶν φανερῶν μοι τῶν περὶ τοῦτο τὸ ἱρόν ἐστι θαυμαστότατον· τῶν δὲ δευτέρων νῆσος ἡ Χέμμις καλευμένη* II, 155—156. *αὐτὸς μὲν ἔγωγε οὔτε πλέουσαν οὔτε κινηθεῖσαν ἴδον· τέθηπα δὲ ἀκούων εἰ νῆσος ἀληθέως ἐστὶ πλωτή* II, 156. *λίμνη τε ἐστὶ ἐχομένη* (prope fanum Minervae Saï) ... *μέγαθος, ὡς ἐμοὶ ἐδόκει, ὅση περ ἡ ἐν Δήλῳ, ἡ τροχοειδὴς καλεομένη* II, 170. *ταῦτα καὶ ἡμεῖς ὡρέομεν, ὅτι ὑπὸ χρόνου τὰς χεῖρας ἀποβεβλήκασι* (colossi pellicum Mycerini), *αἳ ἐν ποσὶ αὐτέων φαίνονται ἐοῦσαι ἔτι καὶ ἐς ἐμέ* II, 131. *ἴδον καὶ ἄλλα ὁμοῖα τούτοισι ἐν Παπρήμι* III, 12. *καὶ ἐς τοῦτο τὸ χωρίον* (Arabiae prope Buto) *ἦλθον, πυνθανόμενος περὶ τῶν πτερωτῶν ὀφίων* II, 75. *ἔστι ... ὄρνις ἱρὸς, τῷ οὔνομα φοῖνιξ· ἐγὼ μέν μιν οὐκ εἶδον, εἰ μὴ ὅσον*

γραφῇ II, 73 bis. *ταῦτα* (pyramidum mensuras) . . . *καὶ ἡμεῖς ἐμετρήσαμεν* II, 127. *τὰ μετέωρα τῶν οἰκημάτων* (labyrinthi) *αὐτοί τε ὁρέομεν διεξιόντες, καὶ αὐτοὶ θεησάμενον λέγομεν· τὰ δὲ αὐτῶν ὑπόγαια λόγοισι ἐπυνθανόμεθα* II, 148. *τῇ αὐτὸ ἑωυτοῦ ἐστι μακρότατον* (mons Arabicus), *ὡς ἐγὼ ἐπυνθανόμην δύο μηνῶν αὐτὸ εἶναι τῆς ὁδοῦ ἀπὸ ἠοῦς πρὸς ἑσπέρην* II, 8. *στάδιοι μάλιστα ἐδόκεόν μοι εἶναι, τῇ στεινότατόν ἐστι* (vallis Aegyptiaca), *διηκοσίων οὐ πλείους ἐκ τοῦ Ἀραβίου οὔρεος ἐς τὸ Λιβυκὸν καλεύμενον* II, 8. *τοσόνδε μὲν ἄλλο ἐπὶ μακρότατον ἐπυθόμην* (II, 29—34), *μέχρι μὲν Ἐλεφαντίνης πόλιος αὐτόπτης ἐλθών, τὸ δ' ἀπὸ τούτου, ἀκοῇ ἤδη ἱστορέων* II, 29. *τοσαῦτα θηρία ἡ τῶν νομάδων Λιβύων γῆ ἔχει, ὅσον ἡμεῖς ἱστορέοντες ἐπὶ μακρότατον οἷοί τε ἐγενόμεθα ἐξικέσθαι* IV, 192.

Ἐς ἐμέ et similia, coniuncta cum Praeterito. *Ἀργείων καὶ Αἰγινητέων αἱ γυναῖκες ἔκ τε τόσου κατ' ἔριν τῶν Ἀθηναίων περόνας ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἐφόρεον μέζονας ἢ πρὸ τοῦ* V, 88. *ὁ Δαρεῖος . . . ἐπὶ ποταμῷ Ὀάρῳ . . . ὀκτὼ τείχεα ἐτείχισε μεγάλα, τῶν ἔτι ἐς ἐμὲ τὰ ἐρείπια σῶα ἦν* IV, 124. *Κόλχοι . . . καὶ οἱ προσεχέες μέχρι τοῦ Καυκάσιος οὔρεος . . . δῶρα, τὰ ἐτάξαντο, ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ διὰ πεντετηρίδος ἀγίνεον* III, 97. *οἱ δὲ* (Barcaei) *τῇ κώμῃ ταύτῃ οὔνομα ἔθεντο Βάρκην, ἥπερ ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦν οἰκευμένη ἐν τῇ γῇ τῇ Βακτρίῃ* IV, 204. *ἐνταῦθα* (Ardericcae in Cissia) *τοὺς Ἐρετριέας κατοίκισε βασιλεὺς Δαρεῖος· οἳ καὶ μέχρι ἐμέο εἶχον τὴν χώρην ταύτην, φυλάσσοντες τὴν ἀρχαίην γλῶσσαν* VI, 119. *Διὸς Βήλου ἱρὸν χαλκόπυλον, καὶ ἐς ἐμὲ τοῦτο ἔτι ἐόν* I, 181. *Ἀμαθούσιοι ἐποίεον ταῦτα* (inferias Onesilo mittendas) *καὶ τὸ μέχρι ἐμεῦ* V, 114. *ἐγένετο ἐν τῷ νομῷ τούτῳ* (Mendesio) *ἐπ' ἐμεῦ τοῦτο τὸ τέρας* II, 46. *ἐξ ὧν ἐξανέστησαν χώρων* (Iones et Cares), *ἐν τούτοισι δὴ οἵ τε ὁλκοὶ τῶν νεῶν καὶ τὰ ἐρείπια τῶν οἰκημάτων τὸ μέχρι ἐμεῦ ἦσαν* II, 154. *πόλις Κάμικος, τὴν κατ' ἐμὲ Ἀκραγαντῖνοι ἐνέμοντο* VII, 170. *Καλλίῃ τῷ Ἠλείῳ ἐξαίρετα ἐν γῇ τῇ Κροτωνιήτιδι πολλὰ δοθέντα, τὰ καὶ ἐς ἐμὲ ἔτι ἐνέμοντο οἱ Καλλίεω ἀπόγονοι* V, 45.

II. *Ἀναθήματα καὶ ταφαὶ καὶ ἄλλα μνημόσυνα.*

Athenae. *Τὰς πέδας αὐτῶν* (Boeotorum et Chalcidensium), *ἐν τῇσι ἐδεδέατο, ἀνεκρέμασαν* (Athenienses) *ἐς τὴν ἀκρόπολιν, αἵπερ ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν περιεοῦσαι, κρεμάμεναι ἐκ τειχέων περιπεφλευσμένων πυρὶ ὑπὸ τοῦ Μήδου, ἀντίον δὲ τοῦ μεγάρου τοῦ πρὸς ἑσπέρην τετραμμένου* V, 77. *Καὶ τῶν λύτρων τὴν δεκάτην ἀνέθηκαν, ποιησάμενοι τέθριππον χάλκεον· τὸ δὲ ἀριστερῆς χερὸς ἕστηκε πρῶτον ἐσιόντι ἐς τὰ προπύλαια τὰ ἐν τῇ ἀκροπόλι, ἐπιγέγραπται δέ οἱ τάδε* V, 77. *ἄγοντες* (Athenienses) ... *καὶ τὰ ὅπλα τῶν γεφυρέων* (Hellesponti), *ὡς ἀναθήσοντες ἐς τὰ ἱρά* IX, 121. — *τέθαπται Κίμων πρὸ τοῦ ἄστεος, πέρην τῆς διὰ Κοίλης καλεομένης ὁδοῦ· καταντίον δ' αὐτοῦ οἱ ἵπποι τετάφαται αὗται, αἱ τρεῖς Ὀλυμπιάδας ἀνελομέναι* VI, 103.

Eleusis. *Ἀργείους τοὺς μετὰ Πολυνείκεος ἐπὶ Θήβας ἐλάσαντας ... θάψαι τῆς ἡμετέρης* (Atheniensium) *ἐν Ἐλευσῖνι* IX, 27. *γενομένης Ἀθηναίοισι μάχης πρὸς τοὺς ἀστυγείτονας ἐν Ἐλευσῖνι ... ἀπέθανε* (Tellus) *κάλλιστα· καί μιν Ἀθηναῖοι δημοσίῃ ἔθαψαν αὐτοῦ τῇ περ ἔπεσε* I, 30.

Alopecae. *Ἀγχιμολίου εἰσὶ ταφαὶ τῆς Ἀττικῆς Ἀλωπεκῇσι, ἀγχοῦ τοῦ Ἡρακληΐου τοῦ ἐν Κυνοσάργεϊ* V, 63.

Sunium. *Οἱ Ἕλληνες ... τοῖσι θεοῖσι ἐξεῖλον ἀκροθίνια* (praedae Salaminiae), *ἄλλα τε, καὶ τριήρεας τρεῖς Φοινίσσας ... τὴν δέ, ἐπὶ Σούνιον* (*ἀναθεῖναι*) VIII, 121.

Salamis. *Οἱ Ἕλληνες ... τοῖσι θεοῖσι ἐξεῖλον ἀκροθίνια* (praedae Salaminiae), *ἄλλα τε, καὶ τριήρεας τρεῖς Φοινίσσας ... τὴν δέ, τῷ Αἴαντι, αὐτοῦ ἐς Σαλαμῖνα* (*ἀναθεῖναι*) VIII, 121.

Geraestus. *Τοῦτον τὸν Ἑρμόλυκον κατέλαβε ... ἐν Κύρνῳ τῆς Καρυστίης χώρης ἀποθανόντα ἐν μάχῃ, κεῖσθαι ἐπὶ Γεραιστῷ* IX, 105.

Delus. *Ἡ θήκη αὐτέων* (Arges et Opis) *ἐστὶ ὄπισθε τοῦ Ἀρτεμισίου, πρὸς ἠῶ τετραμμένη, ἀγχοτάτω τοῦ Κηΐων ἱστιητορίου* IV, 35. *τὸ σῆμά* (Hyperoches et Laodices) *ἐστι ἔσω ἐς τὸ Ἀρτεμίσιον ἐσιόντι ἀριστερῆς χειρός* IV, 34.

Taenarus. *Ἀρίονός ἐστι ἀνάθημα χάλκεον οὐ μέγα ἐπὶ Ταινάρῳ, ἐπὶ δελφῖνος ἐπεὼν ἄνθρωπος* I, 24.

Thornax. *Ἄγαλμα, τὸ νῦν τῆς Λακωνικῆς ἐν Θόρνακι ἵδρυται Ἀπόλλωνος* I, 69.

Aegina. *Τοῖσι Ἀργείοισι καὶ τοῖσι Αἰγινήτῃσι ... τόδε ποιῆσαι νόμον εἶναι παρά σφι ἑκατέροισι ... ἐς τὸ ἱρὸν τῶν θεῶν τουτέων* (Damiae et Auxesiae) *περόνας μάλιστα ἀνατιθέναι τὰς γυναῖκας* V, 88. — *τῶν νηῶν καπρίους ἐχουσέων τὰς πρώρας ἠκρωτηρίασαν* (Aeginetae), *καὶ ἀνέθεσαν ἐς τὸ ἱρὸν τῆς Ἀθηναίης ἐν Αἰγίνῃ* III, 59.

Isthmus. *Οἱ Ἕλληνες ... τοῖσι θεοῖσι ἐξεῖλον ἀκροθίνια* (praedae Salaminiae), *ἄλλα τε, καὶ τριήρεας τρεῖς Φοινίσσας· τὴν μέν, ἐς Ἰσθμὸν ἀναθεῖναι, ἥπερ ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦν* VIII, 121. *δεκάτην ἐξελόντες* (victores ad Plataeas) ... *τῷ ἐν Ἰσθμῷ θεῷ, ἀπ' ἧς ἑπτάπηχυς χάλκεος Ποσειδέων ἐξεγένετο* IX, 81.

Sicyon. *Ἡρῷον ἦν καὶ ἔστι ἐν αὐτῇ τῇ ἀγορῇ τῶν Σικυωνίων Ἀδρήστου τοῦ Ταλαοῦ* V, 67. *ἐπαγαγόμενος ὁ Κλεισθένης τὸν Μελάνιππον, τέμενός οἱ ἀπέδεξε ἐν αὐτῷ τῷ πρυτανηΐῳ, καί μιν ἵδρυσε ἐνταῦθα ἐν τῷ ἰσχυροτάτῳ* V, 67.

Tegea. *Αἱ πέδαι αὗται, ἐν τῇσι ἐδεδέατο* (Lacedaemonii), *ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν σῶαι ἐν Τεγέῃ, περὶ τὸν νηὸν τῆς Ἀλέης Ἀθηναίης κρεμάμεναι* I, 66. *τὴν φάτνην ταύτην τὴν Μαρδονίου ἀνέθεσαν ἐς τὸν νηὸν τῆς Ἀλέης Ἀθηναίης Τεγεῆται* IX, 70.

Olympia. *Τῷ ἐν Ὀλυμπίῃ θεῷ ἐξελόντες* (decimam victores ad Plataeas), *ἀπ' ἧς δεκάπηχυν χάλκεον Δία ἀνέθηκαν* IX, 81. *Μίκυθος ὁ Χοίρου ... ἀνέθηκε ἐν Ὀλυμπίῃ τοὺς πολλοὺς ἀνδριάντας* VII, 170.

Plataeae. *Οἱ Ἕλληνες* ... (post pugnam Plataeensem) *ἔθαπτον τοὺς ἑωυτῶν, χωρὶς ἕκαστοι. Λακεδαιμόνιοι μὲν τριξὰς ἐποιήσαντο θήκας . . ἐν μὲν δὴ ἑνὶ τῶν τάφων ἦσαν οἱ ἱρένες· ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ οἱ ἄλλοι Σπαρτιῆται· ἐν δὲ τῷ τρίτῳ οἱ εἵλωτες ... Τεγεῆται δὲ χωρὶς πάντας ἁλέας· καὶ Ἀθηναῖοι τοὺς ἑωυτῶν ὁμοῦ, καὶ Μεγαρέες τι καὶ Φλιάσιοι τοὺς ὑπὸ τῆς ἵππου διαφθαρέντας. τούτων μὲν δὴ πάντων πλήρεες ἐγένοντο οἱ τάφοι. Τῶν δὲ ἄλλων ὅσοι καὶ φαίνον-*

ται ἐν Πλαταιῇσι ἐόντες τάφοι, τούτους δέ, ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι, ἐπαισχυνομένους τῇ ἀπεστοῖ τῆς μάχης, ἑκάστους χώματα χῶσαι κεινά ... ἐπεὶ καὶ Αἰγινητέων ἐστὶ αὐτόθι καλεόμενος τάφος, τὸν ἐγὼ ἀκούω καὶ δέκα ἔτεσι ὕστερον μετὰ ταῦτα ... χῶσαι Κλεάδην τὸν Αὐτοδίκου, ἄνδρα Πλαταιέα, πρόξεινον ἐόντα αὐτῶν IX, 85.

Thebae. *Ἴδον καὶ αὐτὸς Καδμήϊα γράμματα ἐν τῷ ἱρῷ τοῦ Ἀπόλλωνος τοῦ Ἰσμηνίου ἐν Θήβῃσι τῇσι Βοιωτῶν ἐπὶ τρίποσί τισι ἐγκεκολαμμένα ... ὁ μὲν δὴ εἷς τῶν τριπόδων ἐπίγραμμα ἔχει· Ἀμφιτρύων κ. τ. λ. ... ἕτερος δὲ τρίπους ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ λέγει· Σκαῖος κ. τ. λ. ... τρίτος δὲ τρίπους λέγει καὶ οὗτος ἐν ἑξαμέτρῳ· Λαοδάμας κ. τ. λ.* V, 59—61. *ἐν Θήβῃσι τῇσι Βοιωτῶν τρίπους χρύσεος, τὸν ἀνέθηκε* (Croesus) *τῷ Ἀπόλλωνι τῷ Ἰσμηνίῳ ... ταῦτα μὲν καὶ ἔτι ἐς ἐμὲ ἦν περιεόντα* I, 92. *τῷ Ἀμφιάρεῳ ... ἀνέθηκε* (Croesus) *σάκος τε χρύσεον πᾶν, ὁμοίως καὶ αἰχμὴν στερεὴν πᾶσαν χρυσέην ... τὰ ἔτι καὶ ἀμφότερα ἐς ἐμὲ ἦν κείμενα ἐν Θήβῃσι, καὶ Θηβαίων ἐν τῷ νηῷ τοῦ Ἰσμηνίου Ἀπόλλωνος* I, 52. 92.

Abae. *Τῶν* (clupeorum Thessalicorum) *τὰς ἡμίσεας ἐς Ἄβας ἀνέθεσαν* (Phocenses) ... *καὶ ἕτεροι τοσοῦτοι* (statuae votivae) *ἐν Ἄβῃσι ἀνακέαται* VIII, 27.

Delphi. *Οἱ Ἕλληνες ... τὰ ἀκροθίνια* (praedae Salaminiae) *ἀπέπεμψαν ἐς Δελφούς· ἐκ τῶν ἐγένετο ἀνδριάς, ἔχων ἐν τῇ χειρὶ ἀκρωτήριον νηός ... ἑστήκεε δὲ οὗτος τῇπερ ὁ Μακεδὼν Ἀλέξανδρος ὁ χρύσεος* VIII, 121. *δεκάτην ἐξελόντες* (victores ad Plataeas) *τῷ ἐν Δελφοῖσι θεῷ, ἀπ' ἧς ὁ τρίπους ὁ χρύσεος ἀνετέθη, ὁ ἐπὶ τοῦ τρικαρήνου ὄφιος τοῦ χαλκέου ἐπεστεὼς ἄγχιστα τοῦ βωμοῦ* IX, 81. *ἐνεγράφησαν Τήνιοι ἐν Δελφοῖσι ἐς τὸν τρίποδα ἐν τοῖσι τὸν βάρβαρον κατελοῦσι* VIII, 82. *ἀπὸ τῆς δεκάτης τῶν γενομένων αὐτόθεν* (ex Siphniorum metallis) *χρημάτων θησαυρὸς ἐν Δελφοῖσι ἀνακέεται* III, 57. *ὁ παῖς, δι' οὗ τῆς χειρὸς ῥέει τὸ ὕδωρ, Λακεδαιμονίων ἐστί* I, 51. (*Ἀργεῖοί σφεων* (Cleobis et Bitonis) *εἰκόνας ποιησάμενοι, ἀνέθεσαν ἐς Δελφούς* I, 31.) *Αἰγινῆται ... ἀνέθεσαν ἀστέρας χρυσέους, οἳ ἐπὶ ἱστοῦ χαλκέου ἑστᾶσι τρεῖς ἐπὶ τῆς γωνίης, ἀγχοτάτω τοῦ Κροίσεω κρητῆρος* VIII, 122. *τὰς δὲ* (clupeorum Thessalicorum dimi-

dium) *ἐς Δελφούς* (ex voto miserunt Phocenses) ... *ἡ δὲ δεκάτη ἐγένετο τῶν χρημάτων ἐκ ταύτης τῆς μάχης, οἱ μεγάλοι ἀνδριάντες οἱ περὶ τὸν τρίποδα συνεστεῶτες, ἔμπροσθε τοῦ νηοῦ τοῦ ἐν Δελφοῖσι* VIII, 27. *Γύγης τυραννεύσας ἀπέπεμψε ἀναθήματα ἐς Δελφοὺς οὐκ ὀλίγα . . . καί, τοῦ μάλιστα μνήμην ἄξιον ἔχειν ἐστί, κρητῆρές οἱ ἀριθμὸν ἓξ χρύσεοι ἀνακέαται. ἑστᾶσι δὲ οὗτοι ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ . . . ἀληθέϊ δὲ λόγῳ χρεωμένῳ, οὐ Κορινθίων τοῦ δημοσίου ἐστὶν ὁ θησαυρός, ἀλλὰ Κυψέλου τοῦ Ἠετίωνος* I, 14. *Ἀλυάττης . . . ἀνέθηκε . . . ἐς Δελφοὺς κρητῆρά τε ἀργύρεον μέγαν καὶ ὑποκρητηρίδιον σιδήρεον κολλητόν* I, 25. *καταχεάμενος χρυσὸν ἄπλετον ἡμιπλίνθια ἐξ αὐτοῦ ἐξήλαυνε* (Croesus) . . . *ἐποιέετο δὲ καὶ λέοντος εἰκόνα χρυσοῦ ἀπέφθου . . . καὶ νῦν κεῖται ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ . . . Ἐπιτελέσας δὲ ὁ Κροῖσος ταῦτα ἀπέμεμπε ἐς Δελφούς· καὶ τάδε ἄλλα ἅμα τοῖσι· κρητῆρας δύο μεγάθεϊ μεγάλους . . . καὶ ὁ μὲν χρύσεος κεῖται ἐν τῷ Κλαζομενίων θησαυρῷ . . . ὁ δὲ ἀργύρεος ἐπὶ τοῦ προνηΐου τῆς γωνίης . . . Καὶ πίθους τε ἀργυρέους τέσσαρας ἀπέπεμψε, οἳ ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ ἑστᾶσι. Καὶ περιῤῥαντήρια δύο ἀνέθηκε . . . τῶν τῷ χρυσέῳ ἐπιγέγραπται Λακεδαιμονίων φαμένων εἶναι ἀνάθημα, οὐκ ὀρθῶς λέγοντες· ἔστι γὰρ καὶ τοῦτο Κροίσου . . . Ἄλλα τε ἀναθήματα οὐκ ἐπίσημα πολλὰ ἀπέπεμψε ἅμα τούτοισι ὁ Κροῖσος, καὶ χεύματα ἀργύρεα κυκλοτερέα· καὶ δὴ καὶ γυναικὸς εἴδωλον χρύσεον τρίπηχυ . . . πρὸς δὲ καὶ τῆς ἑωυτοῦ γυναικὸς τὰ ἀπὸ τῆς δειρῆς ἀνέθηκε ὁ Κροῖσος, καὶ τὰς ζώνας* I, 50—51. 92. VIII, 35. *ὁ Κροῖσος, πέμπων τῶν Λυδῶν ἐς Δελφούς, ἐνετέλλετο, τιθέντας τὰς πέδας ἐπὶ τοῦ νηοῦ τὸν οὐδόν, εἰρωτᾶν* I, 90. *ἀνέθηκε* (Delphis) *καὶ Μίδης τὸν βασιλήϊον θρόνον, ἐς τὸν προκατίζων ἐδίκαζε· κεῖται δὲ ὁ θρόνος οὗτος ἔνθα περ οἱ τοῦ Γύγεω κρητῆρες* I, 14. *Εὐέλθων . . . τὸ ἐν Δελφοῖσι θυμιητήριον . . . ἀνέθηκε, τὸ ἐν τῷ Κορινθίων θησαυρῷ κέεται* IV, 162. *Ῥοδῶπις . . . ποιησαμένη ὀβελοὺς βουπόρους πολλοὺς σιδηρέους . . . ἀπέπεμπε ἐς Δελφούς· οἳ καὶ νῦν ἔτι συννενέαται, ὄπισθε μὲν τοῦ βωμοῦ τὸν Χῖοι ἀνέθεσαν, ἀντίον δὲ αὐτοῦ τοῦ νηοῦ* II, 135. — *Κροίσῳ ἔστι καὶ ἄλλα ἀναθήματα . . . ἐν δὲ Προνηΐης τῆς*

ἐν Δελφοῖσι ἀσπὶς χρυσέη μεγάλη. ταῦτα μὲν καὶ ἔτι ἐς ἐμὲ ἦν περιεόντα I, 92. *οἱ πεσόντες ἀπὸ τοῦ Παρνησσοῦ λίθοι ἔτι καὶ ἐς ἡμέας ἦσαν σόοι, ἐν τῷ τεμένεϊ τῆς Προνηΐης Ἀθηναίης κείμενοι, ἐς τὸ ἐνέσκηψαν διὰ τῶν βαρβάρων φερόμενοι* VIII, 39.

Thermopylae. *Θαφθεῖσί σφι αὐτοῦ* (universis, qui Thermopylis ceciderunt) ... *ἐπιγέγραπται γράμματα λέγοντα τάδε ... τοῖσι δὲ Σπαρτιήτῃσι ἰδίῃ ... ἐπιγράμμασι μέν νυν καὶ στήλῃσι, ἔξω ἢ τὸ τοῦ μάντιος ἐπίγραμμα, Ἀμφικτυόνες εἰσί σφεας οἱ ἐπικοσμήσαντες* VII, 228. *ἐν τῇ ἐσόδῳ, ὅκου νῦν ὁ λίθινος λέων ἕστηκε ἐπὶ Λεωνίδῃ* VII, 225.

Acanthus. *Ἐν Ἀκάνθῳ ἐόντος Ξέρξεω, συνήνεικε ὑπὸ νούσου ἀποθανεῖν τὸν ἐπεστεῶτα τῆς διώρυχος Ἀρταχαίην ... ὥστε Ξέρξεα ... ἐξενεῖκαί τε αὐτὸν κάλλιστα καὶ θάψαι* VII, 117.

Elaeus. *Ἐν Ἐλαιοῦντι τῆς Χερσονήσου ἐστὶ Πρωτεσίλεω τάφος τε καὶ τέμενος περὶ αὐτόν, ἔνθα ἦν χρήματα πολλά, καὶ φιάλαι χρύσεαι καὶ ἀργύρεαι, καὶ χαλκός, καὶ ἐσθής, καὶ ἄλλα ἀναθήματα* IX, 116.

Bosporus. *Ὁ ἐπὶ τῷ στόματι τοῦ Πόντου κρητήρ, τὸν Πανσανίης ὁ Κλεομβρότου ἀνέθηκε· ὃς δὲ μὴ εἶδέ κω τοῦτον, κ. τ. λ.* IV, 81. — *ὁ Δαρεῖος . . . στήλας ἔστησε δύο ἐπ' αὐτῷ* (Bosporo) *λίθου λευκοῦ, ἐνταμὼν γράμματα, ἐς μὲν τὴν Ἀσσύρια, ἐς δὲ τὴν Ἑλληνικά ... τῇσι μέν νυν στήλῃσι ταύτῃσι Βυζάντιοι κομίσαντες ἐς τὴν πόλιν . . . ἐχρήσαντο πρὸς τὸν βωμὸν τῆς Ὀρθωσίης Ἀρτέμιδος, χωρὶς ἑνὸς λίθου. οὗτος δὲ κατελείφθη παρὰ τοῦ Διονύσου τὸν νηὸν ἐν Βυζαντίῳ, γραμμάτων Ἀσσυρίων πλέος* IV, 87.

Thracia. *Ὁ Δαρεῖος ... στήλην ἔστησε καὶ ἐνταῦθα* (ad Tearum fluvium) *γράμματα ἐγγράψας, λέγοντα τάδε* IV, 91. *ἀποδέξας* (Darius ad Artiscum fluvium) *χωρίον τῇ στρατιῇ, ἐκέλευε πάντα ἄνδρα λίθον ἕνα παρεξιόντα τιθέναι ἐς τὸ ἀποδεδεγμένον τοῦτο χωρίον. ὡς δὲ ταῦτα ἡ στρατιὴ ἐπετέλεσε, ἐνταῦθα κολωνοὺς μεγάλους τῶν λίθων καταλιπών, ἀπέλαυνε τὴν στρατιήν* IV, 92. *ἐν τῇ τούτων* (Thracum) *χώρῃ φαίνονται σταθεῖσαι αἱ στῆλαι* (Sesostris), *τὸ δὲ προσωτέρω τούτων, οὐκέτι* II, 103.

Scythia. *Τοὺς μὲν* (reges), *ἀποθανόντας πάντας ὑπ' ἑωυτῶν, θάψαι τὸν δῆμον τῶν Κιμμερίων παρὰ ποταμὸν Τύρην· καί σφεων ἔτι δῆλός ἐστι ὁ τάφος* IV, 11. *τοσόνδε ἀπέφαινόν μοι ἐς ὄψιν ... κελεύειν μιν* (Ariantam regem) *πάντας Σκύθας ἄρδιν ἕκαστον μίαν ἀπὸ τοῦ ὀϊστοῦ κομίσαι ... ἐκ τουτέων δή μιν τὸ χαλκήϊον ποιῆσαι τοῦτο, καὶ ἀναθεῖναι ἐς τὸν Ἐξαμπαῖον τοῦτον* IV, 81. *ταφαὶ τῶν βασιλέων* (Scytharum) *ἐν Γέρροισί εἰσι* IV, 71.

Ionia. *Εἰσὶ περὶ Ἰωνίην δύο τύποι ἐν πέτρῃσι ἐγκεκολαμμένοι τούτου τοῦ ἀνδρός* (Sesostris), *τῇ τε ἐκ τῆς Ἐφεσίης ἐς Φώκαιαν ἔρχονται, καὶ τῇ ἐκ Σάρδεων ἐς Σμύρνην. ἑκατέρωθι δὲ ἀνὴρ ἐγγέγλυπται ... ἐκ δὲ τοῦ ὤμου ἐς τὸν ἕτερον ὦμον διὰ τῶν στηθέων γράμματα ἱρὰ Αἰγύπτια διήκει ἐγκεκολαμμένα λέγοντα τάδε ... τὰ δὲ καὶ μετεξέτεροι τῶν θεησαμένων Μέμνονος εἰκόνα εἰκάζουσί μιν εἶναι, πολὺ τῆς ἀληθηΐης ἀπολελειμμένοι* II, 106.

Ephesus. *Κροίσῳ ἔστι καὶ ἄλλα ἀναθήματα ... ἐν Ἐφέσῳ αἵ τε βόες αἱ χρύσεαι καὶ τῶν κιόνων αἱ πολλαί ... ταῦτα μὲν καὶ ἔτι ἐς ἐμὲ ἦν περιεόντα* I, 92.

Samus. *Οἱ Σάμιοι* (qui cum Colaeo Tartessum pervenerant) ... *ἐποιήσαντο χαλκήϊον, κρητῆρος Ἀργολικοῦ τρόπον ... καὶ ἀνέθηκαν ἐς τὸ Ἥραιον, ὑποστήσαντες αὐτῷ τρεῖς χαλκέους κολοσσοὺς ἑπταπήχεας, τοῖσι γούνασι ἐρηρεισμένους* IV, 152. *ἀνέθηκε ... ὁ Ἄμασις ... ἐς Σάμον τῇ Ἥρῃ εἰκόνας ἑωυτοῦ διφασίας ξυλίνας, αἳ ἐν τῷ νηῷ τῷ μεγάλῳ ἱδρύατο ἔτι καὶ τὸ μέχρις ἐμεῦ, ὄπισθε τῶν θυρέων* II, 182. *θώρηκα* (ab Amasi Lacedaemoniis dono missum) *ἐληΐσαντο τῷ προτέρῳ ἔτεϊ ἢ τὸν κρητῆρα οἱ Σάμιοι ... τῶν δὲ εἵνεκα θωυμάσαι ἄξιον, ἁρπεδόνη ἑκάστη τοῦ θώρηκος ποιέει· ἐοῦσα γὰρ λεπτή, ἔχει ἁρπεδόνας ἐν ἑωυτῇ τριηκοσίας καὶ ἑξήκοντα, πάσας φανεράς* III, 47. *ἐπεί τε ὑστέρησαν οἱ ἄγοντες τῶν Λακεδαιμονίων τὸν κρητῆρα, ἐπυνθάνοντο δὲ Σάρδις τε καὶ Κροῖσον ἡλωκέναι, ἀπέδοντο τὸν κρητῆρα ἐν Σάμῳ, ἰδιώτας δὲ ἄνδρας πριαμένους ἀναθεῖναί μιν ἐς τὸ Ἥραιον* I, 70. *Μαιάνδριος Μαιανδρίου ... τὸν κόσμον τὸν ἐκ τοῦ ἀνδρεῶνος τοῦ Πολυκράτεος ... ἀνέθηκε πάντα ἐς τὸ Ἥραιον* III, 123. *Μανδροκλέης ... ζῷα γραψάμενος ἀνέθηκε ἐς τὸ Ἥραιον,*

ἐπιγράψας τάδε IV, 88. — *σφὶ* (ductoribus undecim triremium, qui fidem in pugna ad Laden servaverant) *τὸ κοινὸν τῶν Σαμίων ἔδωκε ... ἐν στήλῃ ἀναγραφῆναι πατρόθεν ... καὶ ἔστι αὕτη ἡ στήλη ἐν τῇ ἀγορῇ* VI, 14.

Miletus. *Ἐν τῇ ἐσθῆτι ἔτυχε ταῦτα κατεργασάμενος ἀνέθηκε* (Necos) *τῷ Ἀπόλλωνι, πέμψας ἐς Βραγχίδας τὰς Μιλησίων* II, 159. (*τὰ ἐν Βραγχίδῃσι τῇσι Μιλησίων ἀναθήματα Κροίσῳ ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι κ. τ. λ.* I, 92. V, 36.)

Lindus. *Ἀνέθηκε ... ὁ Ἄμασις ... τῇ ἐν Λίνδῳ Ἀθηναίῃ δύο τε ἀγάλματα λίθινα, καὶ θώρηκα λίνεον* II, 182. *τοιοῦτος ἕτερός* (lorica) *ἐστι καὶ τὸν ἐν Λίνδῳ ἀνέθηκε τῇ Ἀθηναίῃ Ἄμασις* III, 47.

Lydia. *Ἔστι αὐτόθι* (ad Gygaeam lacum) *Ἀλυάττεω τοῦ Κροίσου πατρὸς σῆμα ... οὖροι δὲ πέντε ἐόντες, ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦσαν ἐπὶ τοῦ σήματος ἄνω. καί σφι γράμματα ἐνεκεκόλαπτο* I, 93. *ἔνθα* (Cydraris) *στήλη καταπεπηγυῖα, σταθεῖσα δὲ ὑπὸ Κροίσου, καταμηνύει διὰ γραμμάτων τοὺς οὔρους* VII, 30.

Persis. *Τύπον ποιησάμενος λίθινον ἔστησε* (Darius Hystaspis)· *ζῶον δὲ οἱ ἐνῆν, ἀνὴρ ἱππεύς· ἐπέγραψε δὲ γράμματα λέγοντα τάδε* III, 88. *τὴν* (Artystonen) *μάλιστα στέρξας τῶν γυναικῶν Δαρεῖος, εἰκὼ χρυσέην σφυρήλατον ἐποιήσατο* VII, 69.

Babylon. *Ἡ αὐτὴ αὕτη βασίλεια* (Nitocris) *... ὑπὲρ τῶν μάλιστα λεωφόρων πυλέων τοῦ ἄστεος τάφον ἑωυτῇ κατεσκευάσατο ... ἐνεκόλαψε δὲ ἐς τὸν τάφον γράμματα λέγοντα τάδε ... Ἀνοίξας δὲ τὸν τάφον, εὗρε* (Darius) *... γράμματα λέγοντα τάδε* I, 187.

Palaestina. *Ὁτέοισι ... αὐτῶν ἀλκίμοισι ἐνετύγχανε* (Sesostris) *... τούτοισι μὲν στήλας ἐνέστη ἐς τὰς χώρας, διὰ γραμμάτων λεγούσας τό τε ἑωυτοῦ οὔνομα καὶ τῆς πάτρης ... ὁτέων δὲ ἀμαχητὶ καὶ εὐπετέως παρέλαβε τὰς πόλις, τούτοισι δὲ ἐνέγραφε ἐν τῇσι στήλῃσι κατὰ ταὐτὰ καὶ τοῖσι ἀνδρηΐοισι τῶν ἐθνέων γενομένοισι. κ. τ. λ.* II, 102. *τὰς δὲ στήλας τὰς ἵστα κατὰ τὰς χώρας ὁ Αἰγύπτου βασιλεὺς Σέσωστρις, αἱ μὲν πλεῦνες οὐκέτι φαίνονται περιεοῦσαι· ἐν δὲ*

τῇ Παλαιστίνῃ Συρίῃ αὐτὸς ὥρεον ἐούσας καὶ τὰ γράμματα τὰ εἰρημένα ἐνεόντα II, 106.

Saïs. *Τὸν δὲ* (Mycerinum) ... *ποιήσασθαι βοῦν ξυλίνην κοίλην· καὶ ἔπειτα καταχρυσώσαντά μιν ταύτην, ἔσω ἐν αὐτῇ θάψαι ταύτην δὴ τὴν ἀποθανοῦσαν θυγατέρα. αὕτη ὦν ἡ βοῦς γῇ οὐκ ἐκρύφθη, ἀλλ' ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦν φανερή· ἐν Σάϊ μὲν πόλι ἐοῦσα, κειμένη δὲ ἐν τοῖσι βασιληΐοισι ἐν οἰκήματι ἠσκημένῳ* II, 129—130. *ἀγχοῦ τῆς βοὸς ταύτης ἐν ἄλλῳ οἰκήματι εἰκόνες τῶν παλλακέων τῶν Μυκερίνου ἑστᾶσι* II, 130. — *εἰσὶ καὶ αἱ ταφαὶ τοῦ οὐκ ὅσιον ποιεῦμαι ἐπὶ τοιούτῳ πρήγματι ἐξαγορεύειν τοὔνομα ἐν Σάϊ, ἐν τῷ ἱρῷ τῆς Ἀθηναίης ὄπισθε τοῦ νηοῦ, παντὸς τοῦ τῆς Ἀθηναίης ἐχόμεναι τοίχου· καὶ ἐν τῷ τεμένεϊ ὀβελοὶ ἑστᾶσι μεγάλοι λίθινοι* II, 170. *ἔθαψαν Σαΐται πάντας τοὺς ἐκ νομοῦ τούτου γενομένους βασιλέας ἔσω ἐν τῷ ἱρῷ* II, 169. *οἱ δέ μιν* (Aegyptii Aprien) ... *ἔθαψαν ἐν τῇσι πατρῴῃσι ταφῇσι· αἱ δέ εἰσι ἐν τῷ ἱρῷ τῆς Ἀθηναίης, ἀγχοτάτω τοῦ μεγάρου, ἐσιόντι ἀριστερῆς χειρός* II, 169. *τὸ τοῦ Ἀμάσιος σῆμα ἑκαστέρω μέν ἐστι τοῦ μεγάρου ἢ τὸ τοῦ Ἀπρίεω καὶ τῶν τούτου προπατόρων· ἔστι μέντοι καὶ τοῦτο ἐν τῇ αὐλῇ τοῦ ἱροῦ* II, 169. *ὁ Ἄμασις ... ἐτάφη ἐν τῇσι ταφῇσι τῇσι ἐν τῷ ἱρῷ, τὰς αὐτὸς οἰκοδομήσατο* III, 10. *τοῦτο μὲν ἐν Σάϊ τῇ Ἀθηναίῃ προπύλαια θωυμάσιά οἱ ἐξεποίησε* (Amasis) ... *τοῦτο δέ, κολοσσοὺς μεγάλους καὶ ἀνδρόσφιγγας περιμήκεας ἀνέθηκε* II, 175. *ἔστι λίθινος ἕτερος τοσοῦτος* (colossus ab Amasi positus) *καὶ ἐν Σάϊ, κείμενος κατὰ τὸν αὐτὸν τρόπον τῷ ἐν Μέμφι* II, 176.

Heliopolis. *Ἀναθήματα ... ἄλλα τε ἀνὰ τὰ ἱρὰ πάντα τὰ λόγιμα ἀνέθηκε* (Pheros) *καὶ ... ἐς τοῦ Ἡλίου τὸ ἱρὸν ἀξιοθέητα ἀνέθηκε ἔργα ὀβελοὺς δύο λιθίνους* II, 111.

Memphis. (*Τοῦ Ἡφαίστου τὸ ἱρὸν ἱδρύσασθαι* (Menem) *ἐν αὐτῇ* (Memphi) II, 99.) (*ἀποδέξασθαι* (Moerin) *μνημόσυνα τοῦ Ἡφαίστου τὰ πρὸς βορῆν ἄνεμον τετραμμένα προπύλαια* II, 101.) *μνημόσυνα ἐλίπετο* (Sesostris) *πρὸ τοῦ Ἡφαιστείου ἀνδριάντας λιθίνους* II, 110. *τοῦ* (Protei) *νῦν τέμενός ἐστι ἐν Μέμφι κάρτα καλόν τε καὶ εὖ ἐσκευασμένον, τοῦ Ἡφαιστηΐου πρὸς νότον ἄνεμον κείμενον* II, 112. *μνημόσυνα ἐλίπετο*

(Rhampsinitus) *τὰ προπύλαια τὰ πρὸς ἑσπέρην τετραμμένα τοῦ Ἡφαιστείου· ἀντίους δὲ τῶν προπυλαίων ἔστησε ἀνδριάντας δύο* II, 121. (*τὰ πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα ποιῆσαι* (Asychin) *τῷ Ἡφαίστῳ προπύλαια* II, 136.) *καὶ νῦν οὗτος ὁ βασιλεὺς* (Sethos) *ἕστηκε ἐν τῷ ἱρῷ τοῦ Ἡφαίστου λίθινος, ἔχων ἐπὶ τῆς χειρὸς μῦν, λέγων διὰ γραμμάτων τάδε* II, 141. *ὁ Ψαμμίτιχος ἐποίησε τῷ Ἡφαίστῳ προπύλαια ἐν Μέμφι τὰ πρὸς νότον ἄνεμον τετραμμένα· αὐλήν τε τῷ Ἄπι οἰκοδόμησε, ἐναντίον τῶν προπυλαίων* II, 153. *ἀνέθηκε καὶ ἐν τοῖσι ἄλλοισι ἱροῖσι ὁ Ἄμασις πᾶσι τοῖσι ἐλλογίμοισι ἔργα ... ἐν δὲ καὶ ἐν Μέμφι τὸν ὕπτιον κείμενον κολοσσόν, τοῦ Ἡφαιστείου ἔμπροσθε* II, 176. — *τῇ Ἴσι τὸ ἐν Μέμφι ἱρὸν Ἄμασίς ἐστι ὁ ἐξοικοδομήσας* II, 176.

Pyramides et Labyrinthus. (*Πυραμίδας ἐν αὐτῇ* (in Moeridis lacu Moerin) *οἰκοδομῆσαι* II, 101.) *ἐν μέσῃ τῇ λίμνῃ μάλιστά κῃ ἑστᾶσι δύο πυραμίδες ... καὶ ἐπ᾽ ἀμφοτέρῃσι ἔπεστι κολοσσὸς λίθινος, κατήμενος ἐν θρόνῳ* II, 149. *σεσήμανται διὰ γραμμάτων Αἰγυπτίων ἐν τῇ πυραμίδι* (Cheopis) ... *ὡς ἐμὲ εὖ μεμνῆσθαι τὰ ὁ ἑρμηνεύς μοι, ἐπιλεγόμενος τὰ γράμματα, ἔφη* II, 125. (*ἐκ τούτων τῶν λίθων* (a Cheopis filia comparatorum) ... *τὴν πυραμίδα οἰκοδομηθῆναι, τὴν ἐν μέσῳ τῶν τριῶν ἑστηκυῖαν, ἔμπροσθε τῆς μεγάλης πυραμίδος* II, 126.) (*πυραμίδα ποιῆσαι* (Chephrenem) II, 127.) *πυραμίδα καὶ οὗτος* (Mycerinus) *ἀπελίπετο* II, 134. (*τοῦτον τὸν βασιλέα* (Asychin) ... *μνημόσυνον πυραμίδα λιπέσθαι, ... ἐν τῇ γράμματα ἐν λίθῳ ἐγκεκολαμμένα τάδε λέγοντά ἐστι* II, 136.) — *Ἐποιήσαντο* (duodecim reges) *λαβύρινθον ... τὸν ἐγὼ ἤδη ἴδον λόγου μέζω* II, 148. *τὰ μετέωρα τῶν οἰκημάτων αὐτοί τε ὡρέομεν διεξιόντες, καὶ αὐτοὶ θεησάμενοι λέγομεν. τὰ δὲ αὐτῶν ὑπόγαια λόγοισι ἐπυνθανόμεθα· οἱ γὰρ ἐπεστεῶτες τῶν Αἰγυπτίων δεικνύναι αὐτὰ οὐδαμῶς ἤθελον, φάμενοι θήκας αὐτόθι εἶναι τῶν τε ἀρχὴν τὸν λαβύρινθον τοῦτον οἰκοδομησαμένων βασιλέων, καὶ τῶν ἱρῶν κροκοδείλων* II, 148. *τῆς γωνίης τελευτῶντος τοῦ λαβυρίνθου ἔχεται πυραμὶς τεσσαρακοντόργυιος, ἐν τῇ ζῷα μεγάλα ἐγγέγλυπται* II, 148.

Thebae. *Ἐσαγαγόντες* (sacerdotes Iovis Thebani Hero-

dotum) ἐς τὸ μέγαρον ἔσω, ἐὸν μέγα, ἐξηρίθμεον δεικνύντες κολοσσοὺς ξυλίνους τοσούτους ὅσους περ εἶπον (trecentos quadraginta unum). ἀρχιρεὺς γὰρ ἕκαστος αὐτόθι ἵσταται ἐπὶ τῆς ἑωυτοῦ ζόης εἰκόνα ἑωυτοῦ II, 143.

Cyrenae. Ἀνέθηκε ... ὁ Ἄμασις ... ἐς Κυρήνην ἄγαλμα ἐπίχρυσον Ἀθηναίης, καὶ εἰκόνα ἑωυτοῦ γραφῇ εἰκασμένην II, 182. ἡ Λαδίκη ... ποιησαμένη ἄγαλμα (Veneri votum) ἀπέπεμψε ἐς Κυρήνην, τὸ ἔτι καὶ ἐς ἐμὲ ἦν σόον, ἔξω τετραμμένον τοῦ Κυρηναίων ἄστεος II, 181.

Carthago. Ἀφανισθέντι Ἀμίλκᾳ ... Καρχηδόνιοι ... μνήματα ἐποίησαν ἐν πάσῃσι τῇσι πόλισι τῶν ἀποικίδων, ἐν αὐτῇ τε μέγιστον Καρχηδόνι VII, 167.

Egesta. Ἐπὶ τοῦ τάφου αὐτοῦ (Philippi Crotoniatae) ἡρώϊον ἱδρυσάμενοι, θυσίῃσι αὐτὸν ἱλάσκονται (Egestani) V, 47.

Metapontum. Καὶ νῦν ἕστηκε ἀνδριὰς ἐπωνυμίην ἔχων Ἀριστέω, παρ' αὐτῷ τῷ ἀγάλματι τοῦ Ἀπόλλωνος ... τὸ δὲ ἄγαλμα ἐν τῇ ἀγορῇ ἵδρυται IV, 15.

III, 1. Χρησμῶν συλλογαί.

Musaeus et Onomacritus. Ἐξηλάσθη ὑπὸ Ἱππάρχου τοῦ Πεισιστράτου ὁ Ὀνομάκριτος ἐξ Ἀθηνέων, ἐπ' αὐτοφώρῳ ἁλοὺς ὑπὸ Λάσου τοῦ Ἑρμιονέος ἐμποιέων ἐς τὰ Μουσαίου χρησμόν VII, 6. Πεισιστρατιδέων οἱ ἀναβεβηκότες ἐς Σοῦσα ... ἔχοντες Ὀνομάκριτον, ἄνδρα Ἀθηναῖον, χρησμολόγον τε καὶ διαθέτην χρησμῶν τῶν Μουσαίου VII, 6. ὅκως ἀπικοίατο ἐς ὄψιν τὴν βασιλέος ... κατέλεγε τῶν χρησμῶν VII, 6. ὁ χρησμὸς ... πᾶς ὁ περὶ τῆς ναυμαχίης ταύτης (Salaminiae) εἰρημένος ... Μουσαίῳ VIII, 96. παραπλήσια τούτοισι (a Bacide de pugna Plataeensi cantis) ἄλλα Μουσαίῳ IX, 43.

Pisistratidarum oracula. Ἀμφίλυτος ὁ Ἀκαρνάν, χρησμολόγος ἀνήρ, ὅς οἱ (Pisistrato) προσιὼν χρᾷ ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ, τάδε λέγων I, 62. τὴν νῆσον Δῆλον καθήρας (Pisistratus) ἐκ τῶν λογίων I, 64. ἐν τῇ προτέρῃ νυκτὶ τῶν Παναθηναίων ἐδόκεε ὁ Ἵππαρχος, ἄνδρα οἱ ἐπιστάντα ... αἰνίσσεσθαι τάδε τὰ ἔπεα V, 56. Ἱππίης τούτοισι ἀμείψατο (Corinthiis), οἷά τε τοὺς χρησμοὺς ἀτρεκέστατα ἀνδρῶν

ἐξεπιστάμενος V, 93. *οἱ χρησμοὶ . . . τῶν πρότερον μὲν ἦσαν* (Lacedaemonii) *ἀδαέες, τότε δέ, Κλεομένεος κομίσαντος ἐς Σπάρτην, ἐξέμαθον· ἐκτήσατο δὲ ὁ Κλεομένης ἐκ τῆς Ἀθηναίων ἀκροπόλιος τοὺς χρησμούς, τοὺς ἔκτηντο μὲν πρότερον οἱ Πεισιστρατίδαι, ἐξελαυνόμενοι δὲ ἔλιπον ἐν τῷ ἱρῷ* V, 90. *ἐν χρησμῷ περὶ αὐτῆς* (de Delo) *ὧδε ἦν γεγραμμένον* VI, 98.

Lysistratus. *Τὸ εἰρημένον πολλοῖσι ἔτεσι πρότερον τούτων* (ante pugnam Salaminiam) *ἐν χρησμῷ Λυσιστράτῳ Ἀθηναίῳ, ἀνδρὶ χρησμολόγῳ, τὸ ἐλελήθεε πάντας τοὺς Ἕλληνας* VIII, 96.

Bacis. *Βάκιδι ὧδε ἔχει περὶ τούτων* (de gregibus Euboënsium a barbaris mactandis) *ὁ χρησμός* VIII, 20. *ὁ χρησμὸς . . . πᾶς ὁ περὶ τῆς ναυμαχίης ταύτης* (Salaminiae) *εἰρημένος Βάκιδι* VIII, 96. *ἐς τοιαῦτα καὶ οὕτω ἐναργέως λέγοντι Βάκιδι, ἀντιλογίης χρησμῶν πέρι οὔτε αὐτὸς λέγειν τολμέω οὔτε παρ' ἄλλων ἐνδέκομαι* VIII, 77. *τὰ Βάκιδι ἐς ταύτην τὴν μάχην* (Plataeensem) *πεποιημένα* IX, 43.

Laius. *Ἐνταῦθά οἱ* (in Peloponneso Dorieo) *Ἀντιχάρης, ἀνὴρ Ἐλεώνιος, συνεβούλευσε ἐκ τῶν Λαΐου χρησμῶν* V, 43.

III, 2. *Χρησμοὶ κατὰ μαντήϊα.*

Oracula incertae originis. (*Τὰ λόγια λέγει* (de Siri ab Atheniensibus condenda) VIII, 62.) *Ἀθηναῖοι τὸν Βορῆν ἐκ θεοπροπίου ἐπεκαλέσαντο, ἐλθόντος σφι ἄλλου* (scr. *ἀδήλου*) *χρηστηρίου* VII, 189. (*Κρῆτας, θεοῦ σφε ἐποτρύναντος, πάντας πλὴν Πολιχνιτέων τε καὶ Πραισίων, ἀπικομένους στόλῳ μεγάλῳ ἐς Σικανίην* VII, 170.) *Λακεδαιμόνιοι . . . ἀναμνησθέντες τῶν λογίων* VIII, 141. (*ταύτην τὴν νῆσον* (Phlan) *Λακεδαιμονίοισί φασι λόγιον εἶναι κτίσαι* IV, 178.) *ἱδρύσαντο* (Aegidae) *ἐκ θεοπροπίου Ἐρινύων τῶν Λαΐου τε καὶ Οἰδιπόδεω ἱρόν* IV, 149. *μιν* (statuam Apollinis Deli) *δι' ἐτέων εἴκοσι Θηβαῖοι αὐτοὶ ἐκ θεοπροπίου ἐκομίσαντο ἐπὶ Δήλιον* VI, 118. (*καθαρμὸν τῆς χώρης ποιευμένων Ἀχαιῶν ἐκ θεοπροπίου Ἀθάμαντα τὸν Αἰόλου, καὶ μελλόντων μιν θύειν* VII, 197.) (*ἐκ θεοπροπίου Ἀχαιοὶ προτιθεῖσι τοῖσι ἐκείνου* (Athamantis) *ἀπογόνοισι ἀέθλους τοιούσδε* VII, 197.) *περὶ πολλοῦ ποιεῦνται Ἀπολλωνιῆται τὰ πρόβατα ταῦτα* (Soli

sacra), *ἐκ θεοπροπίου τινός* IX, 93. *τούτῳ τῷ Ἀρταχαίῃ θύουσι Ἀκάνθιοι ἐκ θεοπροπίου ὡς ἥρωϊ* VII, 117. *οἱ ἀπὸ Στρυμόνος Παίονες, χρήσαντος τοῦ θεοῦ στρατεύεσθαι ἐπὶ Περινθίους, κ. τ. λ.* V, 1. *Ἡρακλεῖδαι ... ἔσχον τὴν ἀρχὴν* (Lydorum) *ἐκ θεοπροπίου* I, 7. *ἐχρέωντο γὰρ περὶ αὐτῆς* (de Onesili capite) *οἱ Ἀμαθούσιοι, ἐμαντεύθη σφι* V, 114. *οἱ Κυρηναῖοι λόγιόν τι ἀποσιεύμενοι διεξῆκαν αὐτοὺς* (Persas) *διὰ τοῦ ἄστεος* IV, 203.

Amphiarai oraculum. *Ἐπέλευσέ σφεας* (Thebanos) *ὁ Ἀμφιάρεως διὰ χρηστηρίων ποιεύμενος* VIII, 134. *κατὰ τὴν Ἀμφιάρεω τοῦ μαντηΐου ἀπόκρισιν, οὐκ ἔχω εἶπαι, ὅ τι τοῖσι Λυδοῖσι ἔχρησε* I, 49. *τῶν μαντηΐων ἀμφοτέρων* (Amphiarai et dei Delphici) *ἐς τὠυτὸ αἱ γνῶμαι συνέδραμον, προλέγουσαι Κροίσῳ* I, 53.

Apollinis Delphici oraculum. *Ἕλληνας πάντας ὥρμησε χρήσασα ἡ Πυθίη πλέειν συνοικήσοντας Κυρηναίοισι Λιβύην* IV, 159. *πέμψαντες ἀκροθίνια* (praedae Salaminiae) *οἱ Ἕλληνες ἐς Δελφούς, ἐπειρώτεον τὸν θεὸν κοινῇ* VIII, 122. *Ἀθηναίοισι ὁρμεωμένοισι ἐπ᾽ Αἰγινήτας στρατεύεσθαι, ἦλθε μαντήϊον ἐκ Δελφῶν* V, 89. *σφὶ* (Atheniensibus) *χρᾷ ἡ Πυθίη, τῇ οὔνομα ἦν Ἀριστονίκη, τάδε* (de excidio Athenarum) VII, 140. 139. 144. VIII, 41. 53. *ταῦτα λέγουσα ἡ πρόμαντις χρᾷ δεύτερα τάδε* (de pugna Salaminia) VII, 141—144. 139. VIII, 51. 60. *ἡ Πυθίη ἔχρησέ σφι* (Siphniis) *τάδε* III, 57. 58. *Πάριοι ... θεοπρόπους πέμπουσι ἐς Δελφοὺς ... εἰ καταχρήσονται τὴν ὑποζάκορον τῶν θεῶν ... ἡ δὲ Πυθίη οὐκ ἔα* V, 135. (*χρεωμένῳ τῷ Γρίνῳ τῷ βασιλέϊ τῶν Θηραίων περὶ ἄλλων χρᾷ ἡ Πυθίη* (de colonia in Libyam deducenda) IV, 150.) (*χρεωμένοισι τοῖσι Θηραίοισι προέφερε ἡ Πυθίη τὴν ἐς Λιβύην ἀποικίην* IV, 151.) *Κρῆτες πέμψαντες κοινῇ θεοπρόπους ἐς Δελφούς, τὸν θεὸν ἐπειρώτων ... ἡ δὲ Πυθίη ὑπεκρίνατο* VII, 169. (*τοὺς Λακεδαιμονίους ... πέμπειν ἐς Δελφούς, ἐπειρησομένους ὅ τι χρήσονται τῷ πρήγματι* (utrum Eurystheni an Procli regnum darent)· *τὴν δὲ Πυθίην κελεύειν σφέας* VI, 52.) *Λυκούργου, τῶν Σπαρτιητέων δοκίμου ἀνδρός, ἐλθόντος ἐς Δελφοὺς ἐπὶ τὸ χρηστήριον ... ἡ Πυθίη λέγει τάδε* I, 65.

ἐχρηστηριάζοντο (Spartani) *ἐν Δελφοῖσι ἐπὶ πάσῃ τῇ Ἀρκάδων χώρῃ· ἡ δὲ Πυθίη σφι χρᾷ τάδε* I, 66. *ἡ δὲ Πυθίη σφι* (Spartanis de bello Tegeatico consulentibus) *ἔχρησε* I, 67. *εἰρωτῶσι δὲ ταῦτα* (de situ arcae Orestis) *τοῖσι θεοπρόποισι λέγει ἡ Πυθίη τάδε* I, 67. (*ἐπειρωτῶντα αὐτὸν* (Glaucum Spartanum) *τὸ χρηστήριον ... ἡ Πυθίη μετέρχεται τοῖσδε τοῖσι ἔπεσι* VI, 86.) (*ὁ Γλαῦκος ... τὸν θεὸν παραιτέετο ... ἡ δὲ Πυθίη ἔφη* VI, 86.) *ἡ Πυθίη οἱ* (Dorieo) *χρᾷ* V, 43. (*οὗτοι οἱ ἄνδρες* (Alcmaeonidae) *ἐν Δελφοῖσι κατήμενοι ἀνέπειθον τὴν Πυθίην χρήμασι, ὅκως ἔλθοιεν Σπαρτιητέων ἄνδρες, ... προφέρειν σφι* (expulsionem Pisistratidarum) V, 63. 66. 91.) *Κλεομένεϊ μαντευομένῳ ἐν Δελφοῖσι ἐχρήσθη Ἄργος αἱρήσειν* VI, 76. *ὁ Κόβων Περίαλλαν τὴν πρόμαντιν ἀναπείθει, τὰ Κλεομένης ἐβούλετο λέγεσθαι, λέγειν· οὕτω δὴ ἡ Πυθίη, ἐπειρωτώντων τῶν θεοπρόπων* (Spartanorum), *ἔκρινε μὴ Ἀρίστωνος εἶναι Δημάρητον παῖδα* VI, 66. *ἐπέχρητο ὑπὸ τῆς Πυθίης τοῖσι Σπαρτιήτῃσι χρεωμένοισι περὶ τοῦ πολέμου τούτου αὐτίκα κατ' ἀρχὰς ἐγειρομένου ... ταῦτα δέ σφι ἐν ἔπεσι ἑξαμέτροισι ἔχοντα χρᾷ, λέγοντα ὧδε* (de Leonidae nece) VII, 220. 239. IX, 64. *ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ ἐν τῷ Μαρδόνιός τε τὴν στρατιὴν διέκρινε, καὶ Ξέρξης ἦν περὶ Θεσσαλίην, χρηστήριον ἐληλύθεε ἐκ Δελφῶν Λακεδαιμονίοισι* (de poena Leonidae necis a Xerxe expetenda) VIII, 114. *χρεωμένοισι Ἀργείοισι ἐν Δελφοῖσι ... ἐχρήσθη ἐπίκοινον χρηστήριον· τὸ μὲν ἐς αὐτοὺς τοὺς Ἀργείους φέρον, τὴν δὲ παρενθήκην ἔχρησε ἐς Μιλησίους* VI, 19. 18. *σφὶ* (Argivis) *ἐς τοῦτο τὸ πρῆγμα εἶχε τὸ χρηστήριον, τὸ ἐπίκοινα ἔχρησε ἡ Πυθίη τούτοισί τε καὶ Μιλησίοισι, λέγον ὧδε* VI, 77. (*τὴν Πυθίην ἐπειρωτῶσι αὐτοῖσι* (Argivis de bello Persico) *ἀνελεῖν τάδε* VII, 148. 149.) *ἡ Πυθίη σφέας* (Epidaurios) *ἐκέλευε* V, 82 bis. (*τὸ μὲν πρότερον γενόμενον χρηστήριον ἐς Κόρινθον* (de imminente tyrannide) V, 92.) (*ἐσιόντα αὐτὸν* (Aëtionem Corinthium) *ἰθέως ἡ Πυθίη προσαγορεύει τοισίδε τοῖσι ἔπεσι* V, 92.) (*μαντευομένῳ Κυψέλῳ ἐγένετο ἀμφιδέξιον χρηστήριον ἐν Δελφοῖσι* V, 92.) *ἡ Πυθίη οἱ* (Clistheni Sicyonio) *χρᾷ* V, 67. *Τισαμενῷ* (Eleo) *μαντευομένῳ ἐν Δελφοῖσι περὶ γόνου, ἀνεῖλε ἡ Πυθίη* IX, 33 bis. *Θηβαῖοι*

ἐς θεὸν ἔπεμπον, βουλόμενοι τίσασθαι Ἀθηναίους· ἡ δὲ Πυθίη ... ἔφη V, 79. *τοῦτον ἔγωγε τὸν χρησμὸν τὸν Μαρδόνιος εἶπε ἐς Πέρσας ἔχειν* (de barbarorum post direptum templum Delphicum interitu), *ἐς Ἰλλυριούς τε καὶ τῶν Ἐγχέλεων στρατὸν οἶδα πεποιημένον, ἀλλ' οὐκ ἐς Πέρσας* IX, 43. 42. *πολλάκις κηρυσσόντων Δελφῶν ἐκ θεοπροπίου ὃς βούλοιτο ποινὴν τῆς Αἰσώπου ψυχῆς ἀνελέσθαι* II, 134. *Δελφοὶ ἐν τούτῳ τῷ χρόνῳ* (ante pugnam ad Artemisium) *ἐχρηστηριάζοντο τῷ θεῷ ... καί σφι ἐχρήσθη ... Δελφοὶ δὲ ... Ἑλλήνων τοῖσι βουλομένοισι εἶναι ἐλευθέροισι ἐξήγγειλαν τὰ χρησθέντα αὐτοῖσι* VII, 178. *οἱ Δελφοὶ ... ἐμαντεύοντο περὶ τῶν ἱερῶν χρημάτων ... ὁ δὲ θεός σφεας οὐκ ἔα κινέειν* VIII, 36. *πρόφαντά σφι* (Apolloniatis) ... *ἐν Δελφοῖσι ἐγένετο, ἐπεί τε ἐπειρώτων τοὺς προφήτας τὸ αἴτιον τοῦ παρεόντος κακοῦ* IX, 93. *ἡ Πυθίη σφέας* (Pelasgos Lemnios) *ἐκέλευε* VI, 139. 140. *ἡ Πυθίη σφι* (Doloneis) *ἀνεῖλε* VI, 34. *ἐστάλη* (Miltiades) *ἐς Δελφούς, ἐπειρησόμενος τὸ χρηστήριον ... κελευούσης δὲ καὶ τῆς Πυθίης* VI, 35—36. *ἐν τῇ Κύρνῳ εἴκοσι ἔτεσι πρότερον τούτων ἐκ θεοπροπίου ἀνεστήσαντο* (Phocaeenses) *πόλιν, τῇ οὔνομα ἦν Ἀλαλίη* I, 165. *τὸν Κύρνον σφι* (Phocaeensibus) *ἡ Πυθίη ἔχρησε κτίσαι ἥρων ἐόντα, ἀλλ' οὐ τὴν νῆσον* I, 167. (*ἡ Πυθίη σφι* (Cnidiis) ... *χρᾷ ἐν τριμέτρῳ τόνῳ τάδε* I, 174.) *ἀνεῖλε τὸ χρηστήριον* (Delphicum), *καὶ ἐβασίλευσεν οὕτω Γύγης· τοσόνδε μέντοι εἶπεν ἡ Πυθίη* I, 13. *τοῖσι* (Alyattis oratoribus) *ἡ Πυθίη ... οὐκ ἔφη χρήσειν, πρὶν ἢ κ. τ. λ.* I, 19. *ἡ Πυθίη οἱ* (Croeso de filio muto consulenti) *εἶπε τάδε* I, 85. *ἐν Δελφοῖσι ὡς ἐσῆλθον τάχιστα ἐς τὸ μέγαρον οἱ Λυδοὶ* (a Croeso ad tentanda oracula missi) *χρησόμενοι τῷ θεῷ ... ἡ Πυθίη ἐν ἑξαμέτρῳ τόνῳ λέγει τάδε* I, 47. *τῶν μαντηΐων ἀμφοτέρων* (dei Delphici et Amphiarai) *ἐς τὠυτὸ αἱ γνῶμαι συνέδραμον, προλέγουσαι Κροίσῳ* (de eventu belli Cyro inferendi) I, 53. 71. 73. 75. 86. 90. 91. 69. *ἡ Πυθίη οἱ* (Croeso) *χρᾷ τάδε* (cavendum a mulo Medis imperante) I, 55. 91. *τοῖσι Λυδοῖσι* (Croesi nomine quaerentibus) *τὴν Πυθίην ... εἰπεῖν τάδε* I, 91. (*ἐπειρωτέοντί οἱ* (Batto) *χρᾷ ἡ Πυθίη τάδε* (de colonia in Libyam deducenda) IV, 155 ter.) (*ἡ Πυθίη σφι* (Theraeis) *ἔχρησε*

(de colonia Libyca admonens) IV, 156.) *ἡ Πυθίη σφι* (iis qui cum Batto Plateam condiderant) *πρὸς ταῦτα χρᾷ τάδε* IV, 157.) *οἱ Κυρηναῖοι πρὸς τὴν καταλαβοῦσαν συμφορὴν* (post mortem Arcesilai II.) *ἔπεμπον ἐς Δελφούς . . . ἡ δὲ Πυθίη ἐκέλευε* IV, 161. *ἡ Πυθίη οἱ* (Arcesilao III.) *χρᾷ τάδε* VI, 163. 164. (*τὴν Πυθίην σφέας* (Metapontinos) *κελεύειν* IV, 15.) *ἡ Πυθίη σφέας* (Agyllaeos) *ἐκέλευσε* I, 167.

Iovis Dodonaei oraculum. *Τάδε Δωδωναίων φασὶ αἱ προμάντιες* (*Δωδωναίων δὲ αἱ ἱρήϊαι, τῶν τῇ πρεσβυτάτῃ οὔνομα ἦν Προμένεια, τῇ δὲ μετὰ ταύτην Τιμαρέτῃ, τῇ δὲ νεωτάτῃ Νικάνδρῃ, ἔλεγον ταῦτα*) II, 55. *ὡς ἐγὼ ἐν Δωδώνῃ οἶδα ἀκούσας* (*καὶ τὰ μὲν πρῶτα αἱ Δωδωνίδες ἱρήϊαι λέγουσι*) II, 52—53. *πρόφαντά σφι* (Apolloniatis) *ἔν τε Δωδώνῃ ... ἐγίνετο, ἐπεί τε ἐπειρώτεον τοὺς προφήτας τὸ αἴτιον τοῦ παρεόντος κακοῦ* IX, 93.

Τὸ ἐπ' Ἀχέροντι νεκυομαντήϊον. (*Πέμψαντί οἱ* (Periandro) *ἐς Θεσπρωτοὺς ἐπ' Ἀχέροντα ποταμὸν ἀγγέλους ἐπὶ τὸ νεκυομαντήϊον παρακαταθήκης πέρι ξεινικῆς, οὔτε σημανέειν ἔφη ἡ Μέλισσα ἐπιφανεῖσα, οὔτε κατερέειν* V, 92.) (*τὸ δεύτερον πέμψαντι, ἔφρασε τὸ εἴδωλον τῆς Μελίσσης* V, 92.)

Apollinis in Branchidis oraculum. *Οἱ Κυμαῖοι ἔγνωσαν, συμβουλῆς πέρι* (quid de Pactya statuendum sit) *ἐς θεὸν ἀνῷσαι τὸν ἐν Βραγχίδῃσι* I, 157—159.

Telmessenses. *Τελμησσέων δικασάντων, ὡς περιενεχθέντος τοῦ λέοντος τὸ τεῖχος, ἔσονται Σάρδιες ἀνάλωτοι* I, 84. *ἔπεμπε* (Croesus) *θεοπρόπους ἐς τῶν ἐξηγητέων Τελμησσέων . . . Τελμησσέες μέντοι τάδε ἔγνωσαν, στρατὸν ἀλλόθροον προσδόκιμον εἶναι Κροίσῳ ἐπὶ τὴν χώρην, ἀπικόμενον δὲ τοῦτον καταστρέψεσθαι τοὺς ἐπιχωρίους* I, 78.

Magi. *Ὑπερθέμενος τῶν μάγων τοῖσι ὀνειροπόλοισι τὸ ἐνύπνιον, ἐφοβήθη* (Astyages), *παρ' αὐτῶν αὐτὰ ἕκαστα μαθών* I, 107. *ἐξ οἱ* (Astyagi) *τῆς ὄψιος οἱ τῶν μάγων ὀνειροπόλοι ἐσήμαινον, ὅτι μέλλοι ὁ τῆς θυγατρὸς αὐτοῦ γόνος βασιλεύσειν ἀντὶ ἐκείνου* I, 108. *Κύρου πέρι βουλεύων ἐκάλει* (Astyages) *τοὺς αὐτοὺς τῶν μάγων οἳ τὸ ἐνύπνιόν οἱ ταύτῃ ἔκριναν* I, 120. 128. *ὡρμημένῳ Ξέρξῃ στρατηλατέειν ... τρίτη*

ὄψις ἐν τῷ ὕπνῳ ἐγένετο, τὴν οἱ μάγοι ἔκριναν ἀκούσαντες φέρειν τε ἐπὶ πᾶσαν γῆν, δουλεύσειν τέ οἱ πάντας ἀνθρώπους VII, 19. *εἴρετο* (Xerxes) *τοὺς μάγους τὸ θέλοι προφαίνειν τὸ φάσμα* (defectio solis). *οἱ δὲ ἔφραζον ὡς Ἕλλησι προδεικνύοι ὁ θεὸς ἔκλειψιν τῶν πολίων* VII, 37.

Αἰγυπτίων τερατοσκοπικά. Γενομένου τέρατος, φυλάσσουσι (Aegyptii) *γραφόμενοι τὠποβαῖνον* II, 82.

Aegyptiorum oracula. *Ἐκέχρητό σφι* (duodecim regibus) II, 147. 151. *Νεκὼς μεταξὺ ὀρύσσων ἐπαύσατο μαντηΐου ἐμποδίου γενομένου τοιοῦδε* II, 158. (*πυθόμενος ἐκ μαντηΐου ὁ Ἄμασις τὰ περὶ ἑωυτὸν μέλλοι ἀποθανόντα γίνεσθαι* III, 16.)

Latonae oraculum Butone. (*Ἀπικέσθαί οἱ* (Pheroni) *μαντήϊον ἐκ Βουτοῦς πόλιος* II, 111.) (*ἐλθεῖν οἱ* (Mycerino) *μαντήϊον ἐκ Βουτοῦς πόλιος ... ἐκ δὲ τοῦ χρηστηρίου αὐτῷ δεύτερα ἐλθεῖν λέγοντα* II, 133.) *πέμψαντί οἱ* (Psammiticho) *ἐς Βουτοῦν πόλιν ἐς τὸ χρηστήριον τῆς Λητοῦς ... ἦλθε χρησμός* II, 152. *τῷ δὲ* (Cambysi) *ἐκέχρηστο ἐκ Βουτοῦς πόλιος* III, 64.

Iovis oraculum in Aethiopia. *Σφὶ* (Aethiopibus) *μαντήϊον Διὸς κατέστηκε· στρατεύονται δ' ἐπεάν σφεας ὁ θεὸς οὗτος κελεύῃ διὰ θεσπισμάτων* II, 29. *ἐν τῇ Αἰθιοπίῃ ἐόν τι αὐτῷ* (Sabaconi) *τὰ μαντήϊα, τοῖσι χρέωνται Αἰθίοπες, ἀνεῖλε* II, 139.

Ammonis oraculum. (*Μαρτυρέει μοι ... καὶ τὸ Ἄμμωνος χρηστήριον γενόμενον· τὸ ἐγὼ τῆς ἐμεωυτοῦ γνώμης ὕστερον περὶ Αἴγυπτον ἐπυθόμην* II, 18.)

IV, 1. *Ἡ διὰ γραφῆς παράδοσις.*

Bacchica mysteria. *Τὰ ... καλεόμενα Βακχικά* II, 81.

Orphica mysteria. *Τὰ Ὀρφικὰ καλεόμενα* II, 81. *Μελάμπους ... ἀτρεκέως μὲν οὐ πάντα συλλαβὼν τὸν λόγον* (de Baccho ithyphallico) *ἔφηνε· ἀλλ' οἱ ἐπιγενόμενοι τούτῳ σοφισταὶ μεζόνως ἐξέφηναν* II, 89.

Linus. *Τὸν οἱ Ἕλληνες Λίνον ὀνομάζοντες ἀείδουσι* II, 79.

Olen Lycius. *Οὗτος ὁ Ὠλὴν καὶ τοὺς ἄλλους τοὺς παλαιοὺς ὕμνους ἐποίησε ἐκ Λυκίης ἐλθών, τοὺς ἀειδομένους*

ἐν Δήλῳ IV, 35. *ἀγείρειν σφι* (Delios Argae et Opi) *τὰς γυναῖκας, ὀνομαζούσας τὰ οὐνόματα ἐν τῷ ὕμνῳ, τόν σφι Ὠλὴν ἀνὴρ Λύκιος ἐποίησε* IV, 35.

Poëtae ante Homerum. *Ὅμηρος ἤ τις τῶν πρότερον γενομένων ποιητέων* (de Oceano) II, 23. *οἱ πρότερον ποιηταὶ λεγόμενοι τούτων τῶν ἀνδρῶν* (Hesiodi et Homeri) *γενέσθαι, ὕστερον, ἐμοί γε δοκέειν, ἐγένοντο τούτων* II, 53.

Homerus. *Ἡσίοδον καὶ Ὅμηρον ἡλικίην τετρακοσίοισι ἔτεσι δοκέω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι, καὶ οὐ πλέοσι· οὗτοι δέ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ἕλλησι* II, 53 bis. *Ὅμηρον . . . δοκέω τοὔνομα* (Oceani) *ἐς τὴν ποίησιν ἐνείκασθαι* II, 23. *τῶν* (Atheniensium) *καὶ Ὅμηρος ὁ ἐποποιὸς ἄνδρα ἄριστον ἔφησε* (*B*, 553) *ἐς Ἴλιον ἀπικέσθαι* VII, 161. *Ὅμηρος . . . κατὰ ἐποίησε ἐν Ἰλιάδι (καὶ οὐδαμῇ ἄλλῃ ἀνεπόδισε ἑωυτόν) πλάνην τὴν Ἀλεξάνδρου . . . ἐπιμέμνηται δὲ αὐτοῦ ἐν Διομήδεος ἀριστείῃ* (*Z*, 289), *λέγει δὲ ἔπεα οὕτω* II, 116. 117 bis. *Ὁμήρου ἔπος ἐν Ὀδυσσείῃ* (*δ*, 85), *ἔχον ὧδε* IV, 29. *ἐπιμέμνηται δὲ καὶ ἐν Ὀδυσσείῃ, ἐν τοισίδε τοῖσι ἔπεσι* (*δ*, 227) . . . *καὶ τάδε ἕτερα πρὸς Τηλέμαχον Μενέλεως λέγει* (*δ*, 351) II, 116. *Κλεισθένης . . . ῥαψῳδοὺς ἔπαυσε ἐν Σικυῶνι ἀγωνίζεσθαι τῶν Ὁμηρείων ἐπέων εἵνεκα, ὅτι Ἀργεῖοί τε καὶ Ἄργος τὰ πολλὰ πάντα ὑμνέαται* V, 67. *ἔστι* (de Hyperboreis dicta) *καὶ Ὁμήρῳ ἐν Ἐπιγόνοισι, εἰ δὴ τῷ ἐόντι γε Ὅμηρος ταῦτα τὰ ἔπεα ἐποίησε* IV, 32. *ὅτι οὐκ Ὁμήρου τὰ Κύπρια ἔπεά ἐστι, ἀλλ' ἄλλου τινός· ἐν γὰρ τοῖσι Κυπρίοισι εἴρηται* II, 117 bis.

Hesiodus. *Τάδε . . . Αἰγυπτίοισί ἐστι ἐξευρημένα· μείς τε καὶ ἡμέρη ἑκάστη θεῶν ὅτευ ἐστὶ . . . καὶ τούτοισι τῶν Ἑλλήνων οἱ ἐν ποιήσει γενόμενοι ἐχρήσαντο* II, 82. *Ἡσίοδον καὶ Ὅμηρον ἡλικίην τετρακοσίοισι ἔτεσι δοκέω μευ πρεσβυτέρους γενέσθαι, καί οὐ πλέοσι. οὗτοι δέ εἰσι οἱ ποιήσαντες θεογονίην Ἕλλησι* II, 53 bis. *Ἡσιόδῳ ἐστὶ περὶ Ὑπερβορέων εἰρημένα* IV, 32.

Epici. *Οἱ ἐποποιοί* (de bello Troiano) II, 120. *Λακεδαιμόνιοι, ὁμολογέοντες οὐδενὶ ποιητῇ, λέγουσι* (de Aristodemo) (*ταῦτα μὲν Λακεδαιμόνιοι λέγουσι μοῦνοι Ἑλλήνων*) VI, 52. *οὔτε . . . ἔγωγε ἐνδέκομαι Ἠριδανόν τινα καλέεσθαι πρὸς βαρβάρων ποταμόν . . . αὐτὸ κατηγορέει τὸ οὔνομα ὡς*

ἔστι Ἑλληνικὸν καὶ οὔ τι βάρβαρον, ὑπὸ ποιητέω δέ τινος ποιηθέν III, 115.

Aristeas Caystrobii f. Proconnesius. *Οὔτε τεθνεῶτα οὔτε ζῶντα φαίνεσθαι Ἀριστέην. μετὰ δέ, ἑβδόμῳ ἔτεϊ φανέντα αὐτὸν ἐς Προκόννησον, ποιῆσαι τὰ ἔπεα ταῦτα τὰ νῦν ὑπ' Ἑλλήνων Ἀριμάσπεα καλέεται* IV, 14. *ἔφη Ἀριστέης ὁ Καϋστροβίου, ἀνὴρ Προκοννήσιος, ποιέων ἔπεα, ἀπικέσθαι ἐς Ἰσσηδόνας, φοιβόλαμπτος γενόμενος* IV, 13—14. *οὐδὲ Ἀριστέης ... προσωτέρω Ἰσσηδόνων, ἐν αὐτοῖσι τοῖσι ἔπεσι ποιέων, ἔφησε ἀπικέσθαι· ἀλλὰ τὰ κατύπερθε ἔλεγε ἀκοῇ, φὰς Ἰσσηδόνας εἶναι τοὺς ταῦτα λέγοντας* IV, 16. *Ὑπερβορέων πέρι ἀνθρώπων οὔτε τι Σκύθαι λέγουσι, οὔτε τινὲς ἄλλοι τῶν ταύτῃ οἰκημένων, εἰ μὴ ἄρα Ἰσσηδόνες. ὡς δ' ἐγὼ δοκέω, οὐδ' οὗτοι λέγουσι οὐδέν* IV, 32.

Archilochus Parius. *Ἀρχίλοχος ὁ Πάριος, κατὰ τὸν αὐτὸν* (Gygi) *χρόνον γενόμενος, ἐν ἰάμβῳ τριμέτρῳ* I, 12.

Sappho. *Σαπφὼ ἡ μουσοποιός* II, 135. *ἐν μέλεϊ Σαπφὼ πολλὰ κατεκερτόμησέ μιν* (Charaxum fratrem) II, 135.

Alcaeus. *Ἀλκαῖος ὁ ποιητής* V, 95. *ταῦτα Ἀλκαῖος ἐν μέλεϊ ποιήσας, ἐπιτιθεῖ ἐς Μυτιλήνην, ἐξαγγελλόμενος τὸ ἑωυτοῦ πάθος Μελανίππῳ ἀνδρὶ ἑτάρῳ* V, 95.

Solon Atheniensis. *Ἀπικνέονται ἐς Σάρδις ἀκμαζούσας πλούτῳ ἄλλοι τε οἱ πάντες ἐκ τῆς Ἑλλάδος σοφισταί, οἳ τοῦτον τὸν χρόνον ἐτύγχανον ἐόντες ... καὶ δὴ καὶ Σόλων, ἀνὴρ Ἀθηναῖος* I, 29—33. 86. *τὸν* (Philocyprum) *Σόλων Ἀθηναῖος, ἀπικόμενος ἐς Κύπρον, ἐν ἔπεσι αἴνεσε τυράννων μάλιστα* V, 113.

Simonides Leoprepis f. Ceus. *Εὐαλκίδεα στρατηγέοντα Ἐρετριέων, στεφανηφόρους τε ἀγῶνας ἀναραιρηκότα καὶ ὑπὸ Σιμωνίδεω τοῦ Κηΐου πολλὰ αἰνεθέντα* V, 102. *θαφθεῖσί σφι αὐτοῦ* (Graecis ad Thermopylas occisis) *ἐπιγέγραπται ... τῷ δὲ μάντι τόδε* VII, 228. *τὸ δὲ τοῦ μάντιος Μεγιστίεω* (epigramma), *Σιμωνίδης ὁ Λεωπρέπεός ἐστι κατὰ ξεινίην ὁ ἐπιγράψας* VII, 228.

Pindarus. *Ὀρθῶς μοι δοκέει Πίνδαρος ποιῆσαι* III, 38.

Phrynichus. *Ποιήσας Φρύνιχος δρᾶμα Μιλήτου ἅλωσιν* VI, 21.

Aeschylus Euphorionis f. *Αἰσχύλος ὁ Εὐφορίωνος ... μοῦνος δὴ ποιητέων τῶν προγενομένων* II, 156.

Fabulae. *Ὁ δὲ* (Cyrus) ... *ἔλεξέ σφι* (Ionibus et Aeolensibus) *λόγον* I, 141.

Aesopus. *Αἴσωπος ὁ λογοποιός* II, 134.

Γῆς περίοδοι. Γελῶ ὁρέων γῆς περιόδους γράψαντας πολλοὺς ἤδη καὶ οὐδένα νόον ἔχοντας ἐξηγησάμενον IV, 36.

Tabula orbis terrarum. (*Τῷ δὴ* (Cleomeni) *ἐς λόγους ἤϊε* (Aristagoras) ... *ἔχων χάλκεον πίνακα, ἐν τῷ γῆς ἁπάσης περίοδος ἐνετέτμητο, καὶ θάλασσά τε πᾶσα, καὶ ποταμοὶ πάντες* V, 49 bis.)

Hecataeus Hegesandri f. *Ἑκαταῖος ὁ λογοποιός* V, 36. *Ἑκαταῖος ὁ Ἡγησάνδρου, ἀνὴρ λογοποιός* V, 125. *Ἑκαταίῳ τῷ λογοποιῷ ἐν Θήβῃσι γενεηλογήσαντί τι ἑωυτόν, καὶ ἀναδήσαντι τὴν πατριὴν ἐς ἑκκαιδέκατον θεόν ... οἱ ἱρέες τοῦ Διὸς ... ἀντεγενεηλόγησαν* II, 143. *Ἑκαταῖος ὁ Ἡγησάνδρου ἔφησε ἐν τοῖσι λόγοισι* VI, 137 bis.

Scriptores. *Ὅ τι, ἐόντες Αἰγύπτιοι, καὶ ὅ τι ἀποδεξάμενοι, ἔλαβον* (Persei maiores) *τὰς Δωριέων βασιληΐας, ἄλλοισι γὰρ περὶ αὐτῶν εἴρηται, ἐάσομεν αὐτά. τὰ δὲ ἄλλοι οὐ κατελάβοντο, τούτων μνήμην ποιήσομαι* VI, 55.

Philosophi. *Ἑλλήνων τινές, ἐπίσημοι βουλόμενοι γενέσθαι σοφίην, ἔλεξαν περὶ τοῦ ὕδατος τούτου* (Nili) *τριφασίας ὁδούς τῶν τὰς μὲν δύο τῶν ὁδῶν οὐδ᾽ ἀξιῶ μνησθῆναι, εἰ μὴ ὅσον σημῆναι βουλόμενος μοῦνον* II, 20. 24. *τῶν ἡ ἑτέρη μέν* II, 20. *ἡ δ᾽ ἑτέρη* II, 21. *ὁ περὶ τοῦ Ὠκεανοῦ λέξας* II, 23. *ἡ δὲ τρίτη τῶν ὁδῶν* II, 22. *τούτῳ τῷ λόγῳ* (Aegyptio de metempsychosi) *εἰσὶ οἳ Ἑλλήνων ἐχρήσαντο, οἱ μὲν πρότερον, οἱ δὲ ὕστερον, ὡς ἰδίῳ ἑωυτῶν ἐόντι· τῶν ἐγὼ εἰδὼς τὰ οὐνόματα, οὐ γράφω* II, 123.

Pythagoras. *Ἑλλήνων οὐκ ὁ ἀσθενέστατος σοφιστὴς Πυθαγόρης* IV, 95. *Πυθαγόρεια* II, 81.

Herodotus Halicarnassensis. *Ὡς δεδήλωταί μοι ἐν τῷ πρώτῳ τῶν λόγων* (I, 92) V, 36. *δι᾽ αἰτίην τὴν ἐγὼ ἐν τοῖσι ὀπίσω λόγοισι* (I, 107 sqq.) *σημανέω* I, 75. *οἵ τινες πρότερον ἐκαλέοντο, ἐν τοῖσι πρώτοισι τῶν λόγων* (I, 171) *εἴρηται* VII, 93. *τῶν προκειμένων σημηΐων, τὰ ἐγὼ ἐν ἄλλῳ*

λόγῳ (III, 28) *ἐρέω* II, 38. *ἀπὸ προφάσιος τὴν ἐγὼ μεζόνως ... ἐν τοῖσι Λιβυκοῖσι λόγοισι* (IV, 159) *ἀπηγήσομαι* II, 161. *τοῦ πατρὸς* (Miltiadis) ... *τὸν θάνατον, τὸν ἐγὼ ἐν ἄλλῳ λόγῳ* (VI, 103) *σημανέω ὡς ἐγένετο* VI, 39. *ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι* (VIII, 137) *ἀποδέξω ὡς εἰσὶ Ἕλληνες* V, 22. *ὁ Ἀθηνάδης οὗτος ἀπέκτεινε Ἐπιάλτεα δι' ἄλλην αἰτίην, τὴν ἐγὼ ἐν τοῖσι ὄπισθε λόγοισι σημανέω* VII, 213. *ὡς δὲ εἷλον* (Medi Ninum), *ἐν ἑτέροισι λόγοισι δηλώσω* I, 106. *βασιλέες* (Babylonis), *τῶν ἐν τοῖσι Ἀσσυρίοισι λόγοισι μνήμην ποιήσομαι* I, 184.

IV, 2. *Ἡ ἀπὸ στόματος παράδοσις.*

Paroemiae. *Πάλαι τὰ καλὰ ἀνθρώποισι ἐξεύρηται, ἐκ τῶν μανθάνειν δεῖ· ἐν τοῖσι ἓν τόδε ἐστί, σκοπέειν τινὰ τὰ ἑωυτοῦ* I, 8. *τὸ παλαιὸν ἔπος ... τὸ μὴ ἅμα ἀρχῇ πᾶν τέλος καταφαίνεσθαι* VII, 51. *νενόμισται ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα τὰ σχέτλια ἔργα πάντα Λήμνια καλέεσθαι* VI, 138. *ἀπὸ τούτου μὲν τοῦτο* (sc. *οὐ φροντὶς Ἱπποκλείδῃ*) *ὀνομάζεται* VI, 129. *τὸ ἔπος, τό σφι* (Lampsacenis) *ἀπείλησεν ὁ Κροῖσος, πίτυος τρόπον ἐκτρίψειν* VI, 37. *τοῦτό ἐστι ἡ ἀπὸ Σκυθέων ῥῆσις* IV, 127. *τόδε τὸ ῥῆμα* (sc. *ὅτι ἐκ τοῦ ἐνιαυτοῦ τὸ ἔαρ αὐτῇ ἐξαραίρηται*) VII, 162.

Λόγοι[1]). *Σαυροματέων πέρι ὧδε λέγεται* IV, 110. *λέγεται ὑπὲκ τῶν γρυπῶν ἁρπάζειν* (aurum) *Ἀριμασπούς, ἄνδρας μονοφθάλμους· πείθομαι δὲ οὐδὲ τοῦτο* III, 116. *ὁ περὶ Ἀβάριος λόγος* IV, 36. *εἰσὶ οἵ τινες λέγουσι* (de Massagetis) I, 201. *τινὲς* (de proventu cinnamomi) III, 111. *ἔστι δὲ καὶ ὅδε λόγος λεγόμενος* (de Iasone et deo Tritone) IV, 179. *ὁ λόγος* (de raptu Thetidis) VII, 191. *οἱ δέ τινες λέγουσι περὶ τῆς βοὸς ταύτης καὶ τῶν κολοσσῶν* (in oppido Saï) *τόνδε τὸν λόγον* II, 131. *ὅσα οἵ τε ἄλλοι ἄνθρωποι καὶ Αἰγύπτιοι λέγουσι, ὁμολογέοντες τοῖσι ἄλλοισι, κατὰ ταύτην τὴν χώρην γενέσθαι, ταῦτ' ἤδη φράσω* II, 147. *λέγεται ὅδε ὁ λόγος* (de Cleobi et Bitone) I, 31. *εἰσὶ οἳ λέγουσι* (de pugna exulum

1) Hoc capite selecti tantum loci enumerantur, qui disertis verbis ad narrationem cum Herodoto communicatam spectant.

Samiorum cum Polycrate) III, 45. *λέγεται δὲ καὶ* (oleam olim in Attica fuisse sola) V, 82. *Τιμησίθεος ὁ Δελφός, τοῦ ἔργα χειρῶν τε καὶ λήματος ἔχοιμ' ἂν μέγιστα καταλέξαι* V, 72. *ὡς λέγεται* (de insania Cleomenis) V, 42. *ὡς ἡ φάτις ἔχει* (de Damarati apud Dareum auctoritate) VII, 3. *τούτοισι πᾶσι* (populis in exercitu Xerxis) ... *ἐπῆσαν ἑκάστοισι ἐπιχώριοι ἡγεμόνες· τῶν ἐγώ, οὐ γὰρ ἀναγκαίῃ ἐξέργομαι ἐς ἱστορίης λόγον, οὐ παραμέμνημαι* (*τῶν μέν νυν ἄλλων οὐ παραμέμνημαι ταξιαρχέων, ὡς οὐκ ἀναγκαζόμενος*) VII, 96. 99. *Λεωνίδης τε ... πίπτει ... καὶ ἕτεροι μετ' αὐτοῦ ὀνομαστοὶ Σπαρτιητέων, τῶν ἐγὼ ὡς ἀνδρῶν ἀξίων γενομένων ἐπυθόμην τὰ ὀνόματα· ἐπυθόμην δὲ καὶ ἁπάντων τῶν τριηκοσίων* VII, 224. *λέγεται λόγος* (de Borea ante pugnam ad Artemisium in auxilium vocato ab Atheniensibus) VII, 189. *λέγεται μὲν καὶ ἄλλα ψευδέσι εἴκελα περὶ τοῦ ἀνδρὸς τούτου* (de Scyllia Scionaeo). *τὰ δὲ μετεξέτερα, ἀληθέα* VIII, 8. *θωυμάζω εἰ τὰ λεγόμενά ἐστι ἀληθέα· λέγεται γάρ* (de Scylliae fuga) VIII, 8. *ἔχω μὲν συχνῶν οὐνόματα τριηράρχων* (Ionum in pugna Salaminia) *καταλέξαι, τῶν νῆας Ἑλληνίδας ἑλόντων· χρήσομαι δὲ αὐτοῖσι οὐδέν, πλὴν κ. τ. λ.* VIII, 85. *λέγεται δὲ καὶ* (de coena Mardonii a Pausania derisa) IX, 82. *εἰ δὴ ἀληθής γε ἐστὶ ὁ λόγος* (de Pausaniae proditione) V, 32. *ἐπέγραψε τῶν τις Δελφῶν, Λακεδαιμονίοισι βουλόμενος χαρίσασθαι· τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα, οὐκ ἐπιμνήσομαι* I, 51. *τούτου τοῦ Σατάσπεω εὐνοῦχος ἀπέδρη ἐς Σάμον ... ἔχων χρήματα μεγάλα, τὰ Σάμιος ἀνὴρ κατέσχε· τοῦ ἐπιστάμενος τὸ οὔνομα, ἑκὼν ἐπιλήθομαι* IV, 43.

Duplex traditio. *Ἡ χώρη αὕτη* (ad Lissum fluvium) *πάλαι μὲν ἐκαλέετο Γαλλαϊκή, νῦν δὲ Βριαντική· ἔστι μέντοι τῷ δικαιοτάτῳ τῶν λόγων καὶ αὕτη Κικόνων* VII, 108. *οἱ μὲν — οἱ δέ* (de Tauris) IV, 103. *ἔστι καὶ ἄλλος λόγος ἔχων ὧδε* (*οὗτος δὲ ἄλλος ξυνὸς Ἑλλήνων τε καὶ βαρβάρων λεγόμενος λόγος εἴρηται*) (de origine Scytharum) IV, 11—12. *διαφόρους λόγους περὶ τοῦ ἀριθμοῦ* (Scytharum) *ἤκουον* IV, 81. *οἱ δέ* (Tanaïn terminum esse Asiae et Europae) IV, 45. *ὁ Ἀράξης λέγεται καὶ μέζων καὶ ἐλάσσων εἶναι τοῦ Ἴστρου ... φασί* I, 202. *οἱ μέν τινες* (de Pythia et Lycurgo) I, 65.

οἱ μὲν . . . λέγουσι — οἱ δέ (de Biantis vel Pittaci consilio Croeso dato) I, 27. *φασὶ — ἤδη δέ τινες λέγουσι* (de domuncula monolitha Amasis) II, 175. *οἱ μὲν λέγουσι — οἱ δὲ — οἱ δέ* (de Ladica) II, 181. *λέγεται δὲ καὶ ὅδε ὁ λόγος* (de ansa invadendae per Cambysen Aegypti) III, 3. *οὗτος μὲν ὁ πιθανώτερος τῶν λόγων* (de deserto a Cambyse superato) *εἴρηται· δεῖ δὲ καὶ τὸν ἧσσον πιθανόν, ἐπεί γε δὴ λέγεται, ῥηθῆναι* III, 9. *οἱ μὲν λέγουσι — οἱ δέ* (de caede Smerdis) III, 30. *οἱ μὲν λέγουσι — οἱ δὲ λέγουσι* (de Samiorum in Aegyptum missorum fuga) III, 45. *ὡς δὲ ὁ ματαιότερος λόγος ὥρμηται, λέγεται* (de Spartanorum a Samo discessu) III, 56. *ὡς μὲν οἱ πλεῦνες λέγουσι — οἱ δὲ ἐλάσσονες λέγουσι* (de causa interitus Polycratis) III, 120—121. *οἱ δὲ . . . λέγουσι* (Leonidam et Cleombrotum fuisse geminos) V, 41. *καὶ ταῦτα λέγεται* (de Argivorum cum Xerxe commercio) VII, 152. *ἤδη δὲ ἤκουσα ὡς καὶ στιγέας ἅμα τούτοισι* (cum vinculis) *ἀπέπεμψε* (Xerxes) *στίξοντας τὸν Ἑλλήσποντον* VII, 35. *ἤδη δὲ ἤκουσα καὶ ὕστατον διαβῆναι βασιλέα πάντων* VII, 55. *ἔστι δὲ ἕτερος λεγόμενος λόγος* (de proditore ad Thermopylas) VII, 214. *λέγεται δέ* (de Leonida) VII, 220. *λέγεται (οἱ μέν νυν οὕτω σωθῆναι λέγουσι Ἀριστόδημον ἐς Σπάρτην) — οἱ δέ* VII, 229—231. *λέγεται δὲ καὶ ἄλλον . . . τῶν τριηκοσίων τούτων περιγενέσθαι* VII, 232. *νέας οἵ ἐλαχίστας λέγουσι διαφθαρῆναι* (ad Artemisium) VII, 190. *λέγεται δὲ καὶ τάδε* (de initio pugnae Salaminiae) VIII, 84. *ἔστι δὲ καὶ ἄλλος ὅδε λόγος λεγόμενος* (de Xerxis reditu) VIII, 118—119. *ἤδη δὲ καὶ τόδε ἤκουσα, ὡς ὁ Δηΐφονος ἐπιβατεύων τοῦ Εὐηνίου οὐνόματος, ἐξελάμβανε ἐπιὼν τὴν Ἑλλάδα ἔργα* IX, 95. *ὁ Σωφάνης . . . διξοὺς λόγους λεγομένους ἔχει, τὸν μὲν — ὁ δ' ἕτερος τῶν λόγων, τῷ πρότερον λεχθέντι ἀμφισβατέων, λέγεται* IX, 74. *πολλούς τινας ἤδη καὶ παντοδαποὺς ἤκουσα θάψαι Μαρδόνιον — ἔχει δέ τινα φάτιν Διονυσοφάνης, ἀνὴρ Ἐφέσιος, θάψαι Μαρδόνιον* IX, 84. *οἱ δὲ λέγουσι* (de loco supplicii Artayctis) IX, 121.

Graeci. *Οἱ Ἕλληνες . . . λόγῳ μὲν λέγουσι . . . ἔργῳ δὲ οὐκ ἀποδεικνῦσι* (esse Oceanum) IV, 8. *Ἕλληνες* (de tribus orbis terrarum partibus) II, 16. *τὸ ὑπ' Ἑλλήνων νενομισμένον*

(Nilum Asiam inter et Africam esse terminum) II, 17. Ἕλληνες (de Scytharum concubitu) I, 216. Ἕλληνες (Persas olim vocatos esse Cephenas) VII, 61. Ἕλληνες (Ionas olim vocatos esse Aegialenses) VII, 94. Ἕλληνες (Aeolenses olim fuisse Pelasgos) VII, 95. Ἕλληνες (de Ione filia Inachi) I, 1. Ἕλληνες (de raptu Ius) I, 2. Ἕλληνες (de origine regum post Perseum et ante Perseum) VI, 53. Ἕλληνες (de Aegyptia stirpe regum ante Perseum) VI, 54. Ἕλληνες (de Perseo in Aegypto) II, 91. λέγουσι πολλὰ καὶ ἄλλα ἀνεπισκέπτως οἱ Ἕλληνες· εὐήθης δὲ αὐτῶν καὶ ὅδε ὁ μῦθός ἐστι, τὸν περὶ τὸν Ἡρακλέος λέγουσι II, 45. οἱ Ἕλληνες (de Erythia) IV, 8. Ἕλληνες (de Planctis) IV, 85. οἱ Ἕλληνες (de educatione Bacchi) II, 146. Ἕλληνες (de Panis natalibus) II, 145. εἰρομένου μευ ... εἰ μάταιον λόγον λέγουσι οἱ Ἕλληνες τὰ περὶ Ἴλιον γενέσθαι II, 118. Ἕλληνες (de nuptiis Boreae et Orithyiae) VII, 189. οἱ Ἕλληνες οὕτω ἐπιμισγόμενοι τούτοισι (Ionibus et Caribus in Aegypto collocatis) τὰ περὶ Αἴγυπτον γενόμενα ἀπὸ Ψαμμιτίχου βασιλέος ἀρξάμενοι πάντα καὶ τὰ ὕστερον ἐπιστάμεθα ἀτρεκέως II, 154. Ἕλληνες λέγουσι ἄλλα τε μάταια πολλά, καὶ ὡς κ. τ. λ. (de experimento antiquitatis Phrygum a Psammiticho facto) II, 3. Ἕλληνες (de causa caedis sororis a Cambyse perpetratae) III, 32. Ἕλληνες (Masistium vocant Macistium) IX, 20. οἱ Ἕλληνες (Candaulem vocant Myrsilum) I, 7. οἱ πάντες Ἕλληνες (de Miltiadis contra Parum expeditione) VI, 133—134. μαρτυρεῖ σφι (Corinthiis in pugna Salaminia excellentibus) καὶ ἡ ἄλλη (exceptis Atheniensibus) Ἑλλάς VIII, 94. οἱ πολλοὶ Ἑλλήνων (de causa insaniae Cleomenis) VI, 75. οἱ πολλοὶ Ἑλλήνων (de nominibus Libyae et Asiae) IV, 45. ὡς ὁ πολλὸς λόγος Ἑλλήνων ... οἱ δὲ καὶ λέγουσι (de Halye Thaletis sollertia a Croeso superato) I, 75. ἔστι ἄλλος λόγος λεγόμενος ἀνὰ τὴν Ἑλλάδα (de Argivorum cum Xerxe commercio) VII, 150. τινὲς Ἑλλήνων (de legatis ab Argivis ad Artaxerxem missis) VII, 151. μετεξέτεροι Ἑλλήνων (de tertia pyramide a Rhodopide exstructa) II, 134. ἐλέχθησαν (ab Otane) λόγοι ἄπιστοι μὲν ἐνίοισι Ἑλλήνων, ἐλέχθησαν δ' ὦν III, 80. μέγιστον θῶυμα ἐρέω τοῖσι μὴ ἀποδεκομένοισι Ἑλλήνων Περσέων τοῖσι ἑπτὰ

Ὀτάνεα γνώμην ἀποδέξασθαι ὡς χρεὸν εἴη δημοκρατέεσθαι Πέρσας VI, 43. *τοῦ Νείλου τὰς πηγὰς ... Ἑλλήνων τῶν ἐμοὶ ἀπικομένων ἐς λόγους, οὐδεὶς ὑπέσχετο εἰδέναι* II, 28.

Athenienses. *Λόγος παρὰ Ἀθηναίων* (de Minervae et Neptuni propter Atticam contentione) VIII, 55. *ὡς αὐτοὶ Ἀθηναῖοι λέγουσι ... λέγουσι — οἱ δὲ* (Decelenses Dioscuris in Atticam irrumpentibus Helenae refugium indicasse) IX, 73. *Ἀθηναῖοι* (de dissidio cum Pelasgis) VI, 137. *Ἀθηναῖοι* (de bello cum Aeginetis) V, 85—86. *Ἀθηναῖοι* (de interitu unius, qui e clade Aeginetica evaserat) V, 87 bis. *Ἀθηναῖοι* (de Alcmaeonidis et Pythia) V, 63. *ὡς Ἀθηναῖοι μοῦνοι λέγουσι* (de Cleomenis impietate) VI, 75. *αἰτίη ἔσχε ἐν Ἀθηναίοισι* (Alcmaeonidas cum Persis a pugna Marathonia reducibus conspirasse) VI, 115. *θῶυμα δέ μοι, καὶ οὐκ ἐνδέκομαι τὸν λόγον* VI, 121. *Ἀθηναῖοι* (de Borea ante pugnam ad Artemisium in auxilium vocato) VII, 189. *οἱ Ἀθηναῖοι* (de omine, cum Athenas cives relinquerent) VIII, 41. *Ἀθηναῖοι* (de Aminia in pugna Salaminia) VIII, 84. *Ἀθηναῖοι* (de Corinthiorum fuga ad Salaminem) VIII, 94.

Phidippides. *Ὡς αὐτός τε ἔλεγε Φειδιππίδης καὶ Ἀθηναίοισι ἀπήγγελλε* VI, 105.

Epizelus. *Λέγειν αὐτὸν* (Epizelum Atheniensem) *περὶ τοῦ πάθεος ἤκουσα τοιόνδε τινὰ λόγον* VI, 117.

Exules Athenienses in exercitu Xerxis. *Ἀθηναίων οἱ θύειν ὑπὸ βασιλέος κελευόμενοι ... οὗτοι μέν νυν ταῦτα ἔφρασαν* VIII, 55. *ἔφη Δικαῖος ὁ Θεοκύδεος, ἀνὴρ Ἀθηναῖος, φυγάς τε καὶ παρὰ Μήδοισι λόγιμος γενόμενος τοῦτον τὸν χρόνον ... Δημαρήτου τε καὶ ἄλλων μαρτύρων καταπτόμενος* VIII, 65.

Gephyraei. *Οἱ Γεφυραῖοι ... ὡς αὐτοὶ λέγουσι* V, 57.

Delii. *Φασὶ οἱ αὐτοὶ* (sc. *οἱ Δήλου οἰκήτορες*) *... λέγουσι* IV, 35. *πολλῷ τι πλεῖστα περὶ αὐτῶν* (de Hyperboreis) *Δήλιοι λέγουσι* IV, 33. *οἱ Δήλιοι* (de terrae motu tempore expeditionis Datidis) VI, 98.

Parii. *Πάριοι ... λέγουσι — οἱ δὲ ... λέγουσι* (de Miltiade) VI, 134.

Theraei. *Μέχρι μὲν τούτου τοῦ λόγου* (IV, 145—149)

Λακεδαιμόνιοι Θηραίοισι κατὰ ταὐτὰ λέγουσι· το δὲ ἀπὸ τούτου (IV, 150—153) *μοῦνοι Θηραῖοι ὧδε γενέσθαι λέγουσι* IV, 150. *ταῦτα δὲ Θηραῖοι λέγουσι· τὰ δ' ἐπίλοιπα τοῦ λόγου* (IV, 157) *συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι· Κυρηναῖοι γὰρ τὰ περὶ Βάττου οὐδαμῶς ὁμολογέουσι Θηραίοισι* IV, 154. *ὡς Θηραῖοί τε καὶ Κυρηναῖοι λέγουσι* IV, 155.

Cretenses. *Κρῆτες* I, 171.

Praesii. *Λέγεται ... ὡς λέγουσι Πραίσιοι* VII, 170—171.

Peloponnesii. *Τινὰ ἤδη ἤκουσα λόγον ἄλλον* (de Anacharside) *ὑπὸ Πελοποννησίων λεγόμενον ... ἀλλ' οὗτος ὁ λόγος ἄλλως πέπαισται ὑπ' αὐτῶν Ἑλλήνων* IV, 77.

Lacedaemonii. *Λακεδαιμόνιοι, ὁμολογέοντες οὐδενὶ ποιητῇ, λέγουσι* (*ταῦτα Λακεδαιμόνιοι λέγουσι μοῦνοι Ἑλλήνων*) (de Aristodemo) VI, 52. *μέχρι νυν τούτου τοῦ λόγου* (IV, 145—149) *Λακεδαιμόνιοι Θηραίοισι κατὰ ταὐτὰ λέγουσι* (de Thera condita) IV, 150. *Λακεδαιμόνιοι* (de Lycurgo) I, 65. *Λακεδαιμόνιοι* (de cratere a Samiis rapto) I, 70. *Λακεδαιμόνιοι* (de causa expeditionis contra Samum) III, 47. *Λακεδαιμόνιοι* (de Aristagora Spartae versante) V, 49. *Λακεδαιμόνιοι* (de Nicola et Aneristo ab Atheniensibus occisis) VII, 137. *λέγομεν ἡμεῖς οἱ Σπαρτιῆται* (de Glauco) VI, 86. *Σπαρτιῆται* (de Cleomenis insaniae causa) VI, 84. *ὡς αὐτοὶ λέγουσι* (de origine vocis *ἐπισκύθισον*) VI, 84. (*ὁ λόγος πολλὸς ἐν Σπάρτῃ* (de Aristonis impotentia) VI, 58.) (*Λευτυχίδης μὲν ἔφη ἐν τοῖσι νείκεσι — οἱ δὲ καὶ τὸν ματαιότερον λόγον λέγοντες, φασί* (de Demarati natalibus) VI, 68.

Archias Samii f. Pitanates. *Τρίτῳ ἀπ' Ἀρχίεω τούτου* (in oppugnatione Sami occisi) *γεγονότι ἄλλῳ Ἀρχίῃ τῷ Σαμίου τοῦ Ἀρχίεω αὐτὸς ἐν Πιτάνῃ συνεγενόμην· δήμου γὰρ τούτου ἦν* III, 55.

Argivi. *Ἀργεῖοι* (de interitu unius Atheniensis cladi Aegineticae superstitis) V, 87 bis. *Ἀργεῖοι* (de causa insaniae Cleomenis) VI, 75. *Ἀργεῖοι* (de commercio suo cum Xerxe) VII, 148—149. 152.

Aeginetae. *Αἰγινῆται* (de bello cum Atheniensibus gesto) V, 86. *Αἰγινῆται* (de interitu unius Atheniensis cladi

Aegineticae superstitis) V, 87. *Αἰγινῆται* (de initio pugnae Salaminiae) VIII, 84.

Corinthii. *Κορίνθιοι* (de Arione) I, 23—24. *Κορίνθιοι* (de virtute sua in pugna Salaminia) VIII, 94.

Arcades. *Λέγεται ὑπ' Ἀρκάδων* (de Styge) VI, 74. *ὡς λόγος ἐν Ἀρκαδίῃ λέγεται* (de Dioscuris ab Euphorione hospitio exceptis) VI, 127.

Elei. *Ἠλεῖοι* IV, 30.

Plataeenses. *Οἱ ἐπιχώριοι* (de Oëroë f. Asopi) IX, 51.

Arimnestus. *Καλλικράτης . . . ἔλεγε πρὸς Ἀρίμνηστον, ἄνδρα Πλαταιέα* IX, 72.

Thebani. *Θηβαῖοι* (Apollinem Ptoum Myi Carice respondisse) VIII, 135.

Thersander Orchomenius. *Τὰ δὲ ἤδη τὰ ἐπίλοιπα ἤκουον Θερσάνδρου, ἀνδρὸς μὲν Ὀρχομενίου, λογίμου δὲ ἐς τὰ πρῶτα ἐν Ὀρχομενῷ* IX, 16 bis.

Delphi. *Δελφοί* (de thesauro Gygis) I, 14. *Δελφῶν οἶδα ἐγὼ οὕτω ἀκούσας γενέσθαι* (de Alyatte oraculum Delphicum consulente) I, 19. *Δελφοί* (de Croesi cratere) I, 51. *Δελφοί* (de effigie pistricis Croesi) I, 51. *Δελφοί* (de templo Delphico a Persis vindicato) VIII, 39.

Achaei Phthiotae. *Ἐς Ἄλον τῆς Ἀχαιΐης ἀπικομένῳ Ξέρξῃ, οἱ κατηγεμόνες τῆς ὁδοῦ . . . ἔλεγόν οἱ ἐπιχώριον λόγον* VII, 197.

Thessali. *Θεσσαλοί* (de ortu Thessaliae) VII, 129.

Dodonaei. *Συνωμολόγεόν σφι* (mulieribus sacerdotibus Dodonae) *καὶ οἱ ἄλλοι Δωδωναῖοι οἱ περὶ τὸ ἱρόν* (de origine templi Dodonaei) II, 55.

Macedones. *Μακεδόνες* (de Brigibus) VII, 73. *Μακεδόνες* (de hortis Midae) VIII, 138.

Argeadae reges. *Οἱ ἀπὸ Περδίκκεω γεγονότες, κατάπερ αὐτοὶ λέγουσι* (de origine stirpis Graeca) V, 22.

Potidaeatae. *Οἱ ἐπιχώριοι* (de aestu maris Persis infesto) VIII, 129. *οἱ Ποτιδαιῆται* (de causa interitus Persarum) VIII, 129.

Abderitae. *Ἀβδηρῖται* (de Xerxae fuga) VIII, 120.

Samothraces. *Ὅς τις τὰ Καβείρων ὄργια μεμύηται,*

τὰ Σαμοθρήϊκες ἐπιτελέουσι παραλαβόντες παρὰ Πελασγῶν, οὗτος ὡνὴρ οἶδε τὸ λέγω ... οἱ δὲ Πελασγοὶ ἱρόν τινα λόγον περὶ αὐτοῦ (de Baccho ithyphallico) *ἔλεξαν, τὰ ἐν τοῖσι ἐν Σαμοθρηΐκῃ μυστηρίοισι δεδήλωται* II, 51.

Chersonesii. *Χερσονησῖται* (de Artayctae supplicio) IX, 120.

Thraces. *Θρήϊκες* (de apibus trans Istrum) V, 10. *οἱ περίοικοι* (Teari fluvii) IV, 90.

Tauri. *Λέγουσι αὐτοὶ Ταῦροι* (de Iphigenia) IV, 103. *φασί* (Taurorum superstitio) IV, 103.

Scythae. *Σκύθαι* (de origine gentis) IV, 5—7. *λέγουσι* (de antiquitate gentis) IV, 7. *Σκύθαι* (de auro regio) IV, 7. *οἱ Σκύθαι* (de Enarensibus) I, 105. *οἱ Σκύθαι ... φασί* (de causa servos excaecandi) IV, 2. *νῦν, ἥν τις εἴρηται περὶ Ἀναχάρσιος, οὔ φασί μιν Σκύθαι γινώσκειν* IV, 76. *Σκύθαι τοῦ βακχεύειν πέρι Ἕλλησι ὀνειδίζουσι ... φασί* IV, 79. *κρίνουσι* (Scythae de Ionibus) ... *φασί* IV, 142. *τοσόνδε ἀπέφαινόν μοι ἐς ὄψιν ... ἔλεγον οἱ ἐπιχώριοι* (de cratere in Exampaeo) IV, 81. *Σκύθαι* (de Neuris) IV, 105. *λέγουσι* (*Σκύθαι ... οἱ Σκύθαι τε καὶ οἱ περίοικοι*) (de regione septemtrionali) IV, 7. 31. *Σκυθέων τινὲς ἀπικνέονται ἐς αὐτούς* (Argippaeos), *τῶν οὐ χαλεπόν ἐστι πυθέσθαι* IV, 24. *τὸ ἀπὸ τούτων τὸ κατύπερθε, Ἰσσηδόνες εἰσὶ οἱ λέγοντες τοὺς μονοφθάλμους ἀνθρώπους ... εἶναι· παρὰ δὲ τούτων Σκύθαι παραλαβόντες λέγουσι· παρὰ δὲ Σκυθέων ἡμεῖς οἱ ἄλλοι νενομίκαμεν* IV, 27. 32. *τὸ κατύπερθε πρὸς βορῆν ἄνεμον οὐ γινώσκεται, οὔτε τῶν φαλακρῶν, οὔτε τῶν Ἰσσηδόνων, εἰ μὴ ὅσα αὐτῶν τούτων λεγόντων* IV, 25. *Ὑπερβορέων πέρι ἀνθρώπων οὔτε τι Σκύθαι λέγουσι, οὔτε τινὲς ἄλλοι τῶν ταύτῃ οἰκημένων* IV, 32.

Timnes. *Ὡς ἐγὼ ἤκουσα Τίμνεω, τοῦ Ἀριαπείθεος ἐπιτρόπου* IV, 76.

Enarenses. *Οἱ Ἐνάρεες, οἱ ἀνδρόγυνοι* (de vaticinandi arte a Venere sibi concessa) IV, 67.

Argippaei. (*Οἱ φαλακροὶ οὗτοι λέγουσι* IV, 25.) (*τὸ κατύπερθε πρὸς βορῆν ἄνεμον οὐ γινώσκεται, οὔτε τῶν*

φαλακρῶν οὔτε τῶν Ἰσσηδόνων, εἰ μὴ ὅσα αὐτῶν τούτων λεγόντων IV, 25.)

Graeci Pontici. *Ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι τῶν τὸν Ἑλλήσποντον οἰκεόντων Ἑλλήνων καὶ Πόντου* (de Zalmoxide) IV, 95. *Ἑλλήνων οἱ τὸν Πόντον οἰκέοντες* (de origine Scytharum) IV, 8—10. *Ἑλλήνων οἱ ἐν τῇ Σκυθικῇ κατοικημένοι* (de Neuris) IV, 105. *μέχρι τῶν φαλακρῶν τούτων* (usque ad Argippaeos) *πολλὴ περιφάνεια τῆς χώρης ἐστί, καὶ τῶν ἔμπροσθεν ἐθνέων· καὶ γὰρ . . . τινὲς ἀπικνέονται ἐς αὐτοὺς . . . Ἑλλήνων τῶν ἐκ Βορυσθένεός τε ἐμπορίου καὶ τῶν ἄλλων Ποντικῶν ἐμπορίων* IV, 24.

Olbiopolitae. *Βορυσθενεῖται* (de oppidi sui origine Milesia) IV, 78.

Hellespontii. *Οὗτος ὁ Μεγάβυζος, εἴπας τόδε τὸ ἔπος* (de Calchedoniis), *ἐλείπετο ἀθάνατον μνήμην πρὸς Ἑλλησποντίων* IV, 144. *ὡς ἐγὼ πυνθάνομαι τῶν τὸν Ἑλλήσποντον οἰκεόντων Ἑλλήνων* (de Zalmoxide) IV, 95.

Cyziceni. *Τὸν περὶ αὐτοῦ* (de Aristea) *ἤκουον λόγον ἐν . . . Κυζίκῳ* IV, 14.

Proconnesii. *Τὸν περὶ αὐτοῦ* (de Aristea) *ἤκουον λόγον ἐν Προκοννήσῳ* IV, 14.

Lesbii. *Λέσβιοι* (de Arione) I, 23—24.

Iones. *Γνῶμαι αἱ Ἰώνων . . . οἵ φασι τὸ Δέλτα μοῦνον εἶναι Αἴγυπτον* II, 15—16. *ἀλλήλους καταιτιῶνται* (Iones de pugna ad Laden) VI, 14.

Samii. *Σάμιοι* (de cratere Lacedaemoniorum) I, 70. *Σάμιοι* (de causa expeditionis Lacedaemoniorum contra Samum) III, 47.

Milesii. *Μιλήσιοι* (de Thrasybulo tyranno) I, 20.

Cnidii. *Κνίδιοι* (quomodo Harpago se subiecerint) I, 174.

Caunii. *Οἱ Καύνιοι* (de origine Cretica gentis) I, 172.

Cares. *Οἱ Κᾶρες* (de origine sua) I, 171.

Lydi. *Λυδοί* (de Gygaea lacu) I, 93. *τούτου μεταλαμβάνονται τοῦ οὐνόματος* (Asiae) *Λυδοί, φάμενοι* IV, 45. *φασὶ αὐτοὶ Λυδοὶ . . . λέγουσι* (de lusibus inventis et Tyrrhenia condita) I, 94. *Λυδοί* (de Croeso super rogo servato) I, 87.

Phryges. *Φρύγες* (de Marsya) VII, 26.

Thraces Asiatici. *Θρήϊκες ... ὡς αὐτοὶ λέγουσι ... φασί* (de origine sua) VII, 75.

Leucosyri. *Σύριοι, οἱ περὶ Θερμώδοντα καὶ Παρθένιον ποταμόν* II, 104.

Macrones. *Μάκρωνες* II, 104.

Colchi. *Εἰρόμην ἀμφοτέρους· καὶ μᾶλλον οἱ Κόλχοι ἐμεμνέατο τῶν Αἰγυπτίων, ἢ οἱ Αἰγύπτιοι τῶν Κόλχων* II, 104.

Medi. *Μῆδοι* VII, 62.

Persarum scribae regii. *Διεξελαύνων ἐπὶ ἅρματος παρὰ ἔθνος ἓν ἕκαστον, ἐπυνθάνετο* (Xerxes). *καὶ ἀπέγραφον οἱ γραμματισταί* VII, 100. *Καὶ παρέπλεε* (Xerxes) *παρὰ τὰς πρώρας τῶν νεῶν, ἐπειρωτῶν τε ἑκάστας ὁμοίως καὶ τὸν πεζόν, καὶ ἀπογραφόμενος* VII, 100. *ὅκως τινὰ ἴδοι Ξέρξης τῶν ἑωυτοῦ ἔργον τι ἀποδεικνύμενον ἐν τῇ ναυμαχίῃ ... ἀνεπυνθάνετο τὸν ποιήσαντα· καὶ οἱ γραμματισταὶ ἀνέγραφον πατρόθεν τὸν τριήραρχον καὶ τὴν πόλιν* VIII, 90.

Περσέων οἱ λόγιοι. Μάγος ἀνὴρ ... ἐπαείδει θεογονίην, οἵην δὴ ἐκεῖνοι (Persae) *λέγουσι εἶναι τὴν ἐπαοιδήν* I, 132. *τάδε ὡς κρυπτόμενα λέγεται* (a Persis), *καὶ οὐ σαφηνέως, περὶ τοῦ ἀποθανόντος* I, 140. *Πέρσαι νομίζουσι ... λέγοντες* (de igni non polluendo) III, 16. *φασί* (de lepra) I, 138. *λέγουσι ... φασὶ ... φασί* (parricidium non posse fieri) I, 137. *φασί* (aes alienum pro turpissimo habendum esse) I, 138. *τοῖσι ποιεῦσι* (simulacra deorum) *μωρίην ἐπιφέρουσι* I, 131. *Πέρσαι* (de Graecorum conviviis iudicium) I, 133. *Πέρσαι* (de formicis Indicis) III, 105 bis. *ὡς ὁ Περσέων λόγος λέγεται* (de Perseo) VI, 54. *ἐκαλέοντο* (Persae) *πάλαι ... ὑπό σφεων αὐτῶν καὶ τῶν περιοίκων* (Artaeorum nomen) VII, 61. *βασιλεὺς Ξέρξης τάδε ὑμῖν λέγει· ἡμεῖς νομίζομεν, κ. τ. λ.* (de origine Persarum a Perse filio Persei) VII, 150. *Πέρσαι* (de Cyro et Cambyse et Dareo censura) III, 89. *Πέρσαι* (de ansa expeditionis contra Aegyptum susceptae) III, 1. *Πέρσαι* (de Xerxis somniis ante expeditionem contra Graeciam susceptam) VII, 12. *οὗτος* (Boges) *δικαίως αἰνέεται ἔτι καὶ ἐς τόδε ὑπὸ Περσέων* VII, 107. *Πέρσαι* (Asiam quasi propriam sibi vindicant) I, 4. IX, 116. *Περσέων οἱ λόγιοι* (*Πέρσαι*) (Phoenices Ione rapta causam fuisse dissidiorum

inter Graeciam et Asiam) I, 1. 5. *φασί* (de raptu Europae et Medeae) I, 2. *λέγουσι* (de Helenae raptu) I, 3. *Πέρσαι* (Graecos bello Troiano priores arma intulisse Asiae) I, 4.

Duplex Persarum traditio. *Ὡς Περσέων μετεξέτεροι λέγουσι, οἱ μὴ βουλόμενοι σεμνοῦν τὰ περὶ Κῦρον, ἀλλὰ τὸν ἐόντα λέγειν λόγον, κατὰ ταῦτα γράψω· ἐπιστάμενος περὶ Κύρου καὶ τριφασίας ἄλλας λόγων ὁδοὺς φῆναι* I, 95. *οἱ τοκέες . . . κατέβαλλον φάτιν ὡς ἐκκείμενον Κῦρον κύων ἐξέθρεψε. ἐνθεῦτεν ἡ φάτις αὕτη κεχώρηκε* I, 122. *τὰ κατὰ τὴν Κύρου τελευτὴν τοῦ βίου, πολλῶν λόγων λεγομένων, ὅδε μοι ὁ πιθανώτατος εἴρηται* I, 214. *οἱ μὲν δή φασι τὸν Οἰβάρεα ταῦτα* (III, 85—86) *μηχανήσασθαι· οἱ δὲ τοιάδε* (III, 87). *καὶ γὰρ ἐπ' ἀμφότερα λέγεται ὑπὸ Περσέων* III, 87.

Sataspis Teaspis f. Achaemenidae relatio. *Ἀπικόμενος παρὰ βασιλέα Ξέρξεα, ἔλεγε* (Sataspes) . . . *τοῦ δὲ μὴ περιπλῶσαι Λιβύην παντελῶς, αἴτιον τόδε ἔλεγε* IV, 43.

Babylonii. *Ὡς λέγεται ὑπὸ τῶν ταύτῃ* (Babylone) *οἰκημένων* (de Babylone a Cyro capta) I, 191.

Chaldaei. *Οἱ Χαλδαῖοι, ἐόντες ἱρέες τούτου τοῦ θεοῦ* (Iovis Beli) (de muliere sacerdote Beli) I, 181—182. *οἱ Χαλδαῖοι* (de effigie Iovis Babylone) I, 183. *Χαλδαῖοι* (de statua a Xerxe ablata) I, 183.

Phoenices. *Φοίνικες* (de origine gentis a mari Erythraeo) VII, 89. *Φοίνικες* (de origine circumcisionis) II, 104. *Φοίνικες* (de Ione) I, 5.

Phoenicum a Necone rege Aegypti missorum relatio. *Ἔλεγον* (Phoenices), *ἐμοὶ μὲν οὐ πιστά, ἄλλῳ δὲ δή τεῳ* IV, 42.

Linus. *Λίνος, ὅς περ ἔν τε Φοινίκῃ ἀοίδιμός ἐστι . . . καὶ ἄλλῃ* II, 79.

Sacerdotes Herculis Tyrii. *Ἐς λόγους ἐλθὼν τοῖσι ἱρεῦσι τοῦ θεοῦ* (Herculis Tyrii) (de antiquitate Tyri urbis) II, 44.

Cyprii. *Κύπριοι* (de Aethiopibus in Cypro) VII, 90. *Κύπριοι* (de cultu Veneris Coelestis Ascalone Cyprum propagato) I, 105.

Linus. *Λίνος, ὅς περ ... ἀοίδιμός ἐστι καὶ ἐν Κύπρῳ, καὶ ἄλλῃ* II, 79.

Palaestini. *Σύροι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ* (de origine circumcisionis) II, 104.

Arabes. *Ἀράβιοι .. φασί* (de comptu Bacchi) III, 8. *Ἀράβιοι* (de serpentibus alatis) III, 108. *Ἀράβιοι* (de ibide et serpentibus alatis) II, 75.

Aegyptii. *Τοῦ Νείλου τὰς πηγὰς ... Αἰγυπτίων ... τῶν ἐμοὶ ἀπικομένων ἐς λόγους, οὐδεὶς ὑπέσχετο εἰδέναι, εἰ μὴ κ. τ. λ.* II, 28. *τοῦ ποταμοῦ φύσιος πέρι, οὔτε τι τῶν ἱρέων οὔτε ἄλλου οὐδενὸς παραλαβεῖν ἐδυνάσθην (τούτων ὦν πέρι οὐδενὸς οὐδὲν οἷός τ' ἐγενόμην παραλαβεῖν παρὰ τῶν Αἰγυπτίων, ἱστορέων αὐτοὺς ἥν τινα δύναμιν ἔχει ὁ Νεῖλος τὰ ἔμπαλιν πεφυκέναι τῶν ἄλλων ποταμῶν)* II, 19. *δοκέουσί μοι ... πείσεσθαι ... Αἰγύπτιοι, τό κοτε αὐτοὶ Ἕλληνας ἔφασαν πείσεσθαι* II, 13. *ἐπιλέγοντες* (Aegyptii de moribus gentis) II, 35. *Αἰγύπτιοι ... ποιεῦντες ταῦτα* (a dextra ad sinistram scribentes) ... *φασί* II, 36. *ἔφασαν Αἰγύπτιοι* (de Manerote) II, 79. *λέγουσι* (de festo Cereris) ... *τοῖσι ὑπ' Αἰγυπτίων λεγομένοισι χράσθω ὅτεῳ τὰ τοιαῦτα πιθανά ἐστι* II, 122. *οἱ Αἰγύπτιοι ἔφασαν* (de festo Martis) II, 63. *οἱ Αἰγύπτιοι* (de muliere sacerdote Iovis Thebani) I, 182. *Αἰγύπτιοι* (de Apide) III, 28. *Αἰγύπτιοι* (de cultu ibidis) II, 75. *πρῶτοι καὶ τόνδε τὸν λόγον Αἰγύπτιοί εἰσι οἱ εἰπόντες ὡς ἀνθρώπου ψυχὴ ἀθάνατός ἐστι* II, 123. *Αἰγύπτιοι* (de inferis) II, 123. *λέγω τὰ λέγουσι αὐτοὶ Αἰγύπτιοι* (deos esse aeternos) II, 50. *Αἰγύπτιοι* (de tribus deorum stirpibus in Aegypto regnantibus) II, 145. *Ἡρακλέος πέρι τόνδε τὸν λόγον ἤκουσα ... τοῦ ἑτέρου δὲ πέρι Ἡρακλέος ... οὐδαμῇ Αἰγύπτου ἐδυνάσθην ἀκοῦσαι* II, 43. *ὡς αὐτοὶ λέγουσι* (de Herculis tempore) II, 43. *Αἰγύπτιοι* (de Dioscuris et Neptuno) II, 43. *λόγον τόνδε* (de Chemmi insula) *ἐπιλέγοντες οἱ Αἰγύπτιοί φασι* II, 156. *λέγεται ὑπ' Αἰγυπτίων* (de Chemmi insula mobili) II, 156. *τὸ ἀπὸ τοῦδε* (II, 99—146), *Αἰγυπτίους ἔρχομαι λόγους ἐρέων, κατὰ τὰ ἤκουον* II, 99. *εἰρόμην ἀμφοτέρους· καὶ μᾶλλον οἱ Κόλχοι ἐμεμνέατο τῶν Αἰγυπτίων, ἢ οἱ Αἰγύπτιοι τῶν Κόλχων· νομίζειν δ' ἔφασαν Αἰγύπτιοι*

II, 104. *τούτους* (Cheopem et Chephrenem) *ὑπὸ μίσεος οὐ κάρτα θέλουσι Αἰγύπτιοι ὀνομάζειν* II, 128. *ἔλεγον* (de Cheopis nequitia) II, 124. *ἔλεγον . . . ἔφασαν* (de Cheopis filia) II, 126. *Αἰγύπτιοι ἔλεγον* (de Chephrene) II, 127—128. *ἔλεγον* (de Mycerino) II, 129. 133. *ἐς μὲν τοσόνδε τοῦ λόγου* (II, 99—141) *Αἰγύπτιοί τε . . . ἔλεγον* II, 142. 144. *ταῦτα μέν νυν* (II, 99—146) *αὐτοὶ Αἰγύπτιοι λέγουσι. ὅσα δὲ οἵ τε ἄλλοι ἄνθρωποι καὶ Αἰγύπτιοι λέγουσι, ὁμολογέοντες τοῖσι ἄλλοισι, κατὰ ταύτην τὴν χώρην γενέσθαι, ταῦτ' ἤδη* (II, 147—182) *φράσω* II, 147. *Αἰγύπτιοι* (de Cambysis natalibus) III, 2. *Αἰγύπτιοι* (de Psammeniti constantia) III, 14. *Αἰγύπτιοι* (de Amasis cadavere) III, 16. *Αἰγύπτιοι* (de Cambysis insania) III, 30. *Αἰγύπτιοι* (de causa caedis sororis a Cambyse perpetratae) III, 32.

Duplex Aegyptiorum traditio. *Λελέχθω ἡμῖν ἐπ' ἀμφότερα, κατάπερ λέγεται* (de structura pyramidis magnae) II, 125.

Maneros. *Καὶ ἄεισμα ἕν ἐστι* (Aegyptiis), *Λίνος . . . ἐστὶ δὲ Αἰγυπτιστὶ ὁ Λίνος καλεύμενος Μανέρως* II, 79.

Catalogi regum Aegyptiorum. *Ταῦτα* (tempora deorum) *Αἰγύπτιοι ἀτρεκέως φασὶ ἐπίστασθαι, αἰεί τε λογιζόμενοι, καὶ αἰεὶ ἀπογραφόμενοι τὰ ἔτεα* II, 145. (*μετὰ τοῦτον* (Menem) *κατέλεγον οἱ ἱρέες ἐκ βύβλου ἄλλων βασιλέων τριηκοσίων τε καὶ τριήκοντα οὐνόματα* II, 100.)

Αἰγυπτίων οἱ ἱρέες. Τὰ μὲν θεῖα τῶν ἀπηγημάτων οἷα ἤκουον (a sacerdotibus Aegyptiorum), *οὐκ εἰμὶ πρόθυμος ἐξηγέεσθαι* II, 3. *ἔστι λόγος περὶ αὐτοῦ* (de immolatione suis) *ὑπ' Αἰγυπτίων λεγόμενος* II, 47. *ἔστι λόγος περὶ αὐτοῦ* (de Baccho ithyphallico) *ἱρὸς λεγόμενος* II, 48. *ἔστι ἱρὸς περὶ αὐτοῦ* (de festo *Λυχνοκαΐης*) *λόγος λεγόμενος* II, 62. *ἔστι περὶ αὐτῶν* (de laneis vestibus profanis) *ἱρὸς λόγος λεγόμενος* II, 81. — *Ὅσα δὲ ἀνθρωπήϊα πρήγματα, ὧδε ἔλεγον* (sacerdotes Aegyptiorum) *ὁμολογέοντες σφίσι* (de inventis ab Aegyptiis) II, 4. *ἔλεγον* (Delta olim paludem fuisse) II, 4—5. 10. 12. 15. *οἱ ἱρέες ἔλεγον* (de Mene) II, 99. *ἔλεγον* (de Nitocride) II, 100. *ἔλεγον* (de Moeris decessoribus) II, 101. *ἔλεγον καὶ τόδε μοι μέγα τεκμήριον περὶ τῆς χώρης ταύτης*

(de inferiore Aegypto) *οἱ ἱρέες ... καὶ Μοίρι οὔκω ἦν ἔτεα εἰνακόσια τετελευτηκότι, ὅτε τῶν ἱρέων ταῦτα ἐγὼ ἤκουον* II, 13. *ἔλεγον οἱ ἱρέες* (de Sesostri) II, 102—103. 107. 110. *ἔλεγον* (de Pherone) II, 111. *ἔλεγον* (de Proteo) II, 112. *ἔλεγόν μοι οἱ ἱρέες ἱστορέοντι τὰ περὶ Ἑλένην, γενέσθαι ὧδε* II, 113—115. *εἰρομένου μευ τοὺς ἱρέας, εἰ μάταιον λόγον λέγουσι οἱ Ἕλληνες τὰ περὶ Ἴλιον γενέσθαι, ἢ οὔ· ἔφασαν πρὸς ταῦτα τάδε, ἱστορίῃσι φάμενοι εἰδέναι παρ' αὐτοῦ Μενέλεω ... τούτων δὲ τὰ μὲν ἱστορίῃσι ἔφασαν ἐπίστασθαι, τὰ δέ, παρ' ἑωυτοῖσι γενόμενα, ἀτρεκέως ἐπιστάμενοι λέγειν· ταῦτα μὲν Αἰγυπτίων οἱ ἱρέες ἔλεγον* II, 118—119. *ἔλεγον* (de Rhampsinito) II, 121—122. *ἔλεγον οἱ ἱρέες* (de regibus ab Asychi ad Sabaconem) II, 136—137. *ἔλεγον* (de regibus a Sabacone ad Sethonem) II, 139—141. *ἐς μὲν τοσόνδε τοῦ λόγου* (II, 99—141) ... *οἱ ἱρέες ἔλεγον* II, 142. 144.

Pelusiotae. *Θῶυμα μέγα ἴδον, πυθόμενος παρὰ τῶν ἐγχωρίων* (de ossibus interfectorum in pugna ad Pelusium) III, 12.

Mendesii. *Οἱ Μενδήσιοι* (Panem ex octo diis esse) II, 46.

Sacerdotes Minervae Saï. *Ὡς ἔλεγον οἱ ἐν Σάϊ πόλι ἱρέες* (de statuis pellicum Mycerini) II, 130. *τοῦ Νείλου τὰς πηγὰς ... τῶν ἐμοὶ ἀπικομένων ἐς λόγους, οὐδεὶς ὑπέσχετο εἰδέναι, εἰ μὴ ἐν Αἰγύπτῳ ἐν Σάϊ πόλι ὁ γραμματιστὴς τῶν ἱρῶν χρημάτων τῆς Ἀθηναίης* II, 28.

Papremitae. *Οἱ ἐπιχώριοι* (Papremis) II, 64.

Bubastitae. *Οἱ ἐπιχώριοι* (Bubastis) II, 60.

Heliopolitae. *Ἡλιουπολῖται* (de Phoenice) II, 73.

Sacerdotes Solis Heliopoli. *Καὶ ἐς Ἡλιούπολιν αὐτῶν τούτων* (sacerdotum) *εἵνεκεν ἐτραπόμην, ἐθέλων εἰδέναι εἰ συμβήσονται τοῖσι λόγοισι τοῖσι ἐν Μέμφι* II, 3.

Sacerdotes Vulcani Memphi. *Ὧδε γενέσθαι* (experimentum antiquitatis Phrygum a Psammiticho factum) *τῶν ἱρέων τοῦ Ἡφαίστου ἐν Μέμφι ἤκουον* II, 2—3. *ἤκουσα καὶ ἄλλα ἐν Μέμφι, ἐλθὼν ἐς λόγους τοῖσι ἱρεῦσι τοῦ Ἡφαίστου* II, 3.

Crocodilopolitae. *Ἔλεγον οἱ ἐπιχώριοι* (circa Moeris

lacum) II, 150. *εἰρόμην τοὺς ἄγχιστα οἰκέοντας τῆς λίμνης . . . οἱ δὲ ἔφρασάν μοι* II, 150.

Labyrinthi antistites. *Τὰ αὐτῶν* (camerarum labyrinthi) *ὑπόγαια λόγοισι ἐπυνθανόμεθα· οἱ γὰρ ἐπεστεῶτες τῶν Αἰγυπτίων δεικνύναι αὐτὰ οὐδαμῶς ἤθελον* II, 148.

Chemmitae. *Οἱ Χεμμῖται λέγουσι* II, 91. *εἰρομένου μευ . . . ἔφασαν* II, 91.

Thebani. *Ὡς λέγουσι αὐτοὶ Θηβαῖοι* (de pluviae Thebis raritate) III, 10. *Θηβαῖοι, καὶ ὅσοι διὰ τούτους οἴων ἀπέχονται, . . . λέγουσι* (de causa huius abstinentiae) II, 42.

Sacerdotes Iovis Thebis. *Καὶ ἐς Θήβας τε . . . αὐτῶν τούτων* (sacerdotum) *εἵνεκεν ἐτραπόμην, ἐθέλων εἰδέναι εἰ συμβήσονται τοῖσι λόγοισι τοῖσι ἐν Μέμφι* II, 3. *πρότερον Ἑκαταίῳ τῷ λογοποιῷ ἐν Θήβῃσι . . . ἐποίησαν οἱ ἱρέες τοῦ Διός, οἷόν τι καὶ ἐμοὶ . . . ἐσαγαγόντες ἐς τὸ μέγαρον ἔσω . . . ἐξηρίθμεον δεικνύντες κολοσσοὺς ξυλίνους τοσούτους ὅσους περ εἶπον* (CCCXLI) . . . *ἀριθμέοντες ὦν καὶ δεικνύντες οἱ ἱρέες ἐμοί, ἀπεδείκνυσαν* II, 143. *χρηστηρίων πέρι, τοῦ τε ἐν Ἕλλησι, καὶ τοῦ ἐν Λιβύῃ, τόνδε Αἰγύπτιοι λόγον λέγουσι· ἔφασαν οἱ ἱρέες τοῦ Θηβαιέος Διὸς . . . εἰρομένου δέ μευ, ὁκόθεν οὕτω ἀτρεκέως ἐπιστάμενοι λέγουσι, ἔφασαν πρὸς ταῦτα* II, 54.

Ichthyophagorum speculatorum a Cambyse missorum relatio. *Καμβύσῃ ὡς ἔδοξε πέμπειν τοὺς κατασκόπους, αὐτίκα μετεπέμπετο ἐξ Ἐλεφαντίνης πόλιος τῶν Ἰχθυοφάγων ἀνδρῶν τοὺς ἐπισταμένους τὴν Αἰθιοπίδα γλῶσσαν* III, 18. *ἔλεγον οἱ κατάσκοποι* III, 23.

Aethiopes. *Φάναι τοὺς ἐπιχωρίους* (Aethiopiae) III, 18.

Ammonii. (*Τὸ ἐνθεῦτεν, ὅτι μὴ αὐτοὶ Ἀμμώνιοι καὶ οἱ τούτων ἀκούσαντες, ἄλλοι οὐδένες οὐδὲν ἔχουσι εἰπεῖν περὶ αὐτῶν* (de copiis Cambysis) . . . *λέγεται δὲ καὶ τάδε ὑπ' αὐτῶν Ἀμμωνίων* III, 26.)

Cyrenenses. *Τάδε μὲν ἤκουσα ἀνδρῶν Κυρηναίων, φαμένων ἐλθεῖν τε ἐπὶ τὸ Ἄμμωνος χρηστήριον, καὶ ἀπικέσθαι ἐς λόγους Ἐτεάρχῳ τῷ Ἀμμωνίων βασιλέϊ· καί κως ἐκ λόγων ἄλλων ἀπικέσθαι ἐς λέσχην περὶ τοῦ Νείλου, ὡς οὐδεὶς αὐτοῦ οἶδε τὰς πηγάς· καὶ τὸν Ἐτέαρχον φάναι ἐλθεῖν*

κοτε παρ' αὐτὸν Νασαμῶνας ἄνδρας ... ἀπικομένους δὲ τοὺς Νασαμῶνας, καὶ εἰρωτεωμένους εἴ τι ἔχουσι πλέον λέγειν περὶ τῶν ἐρήμων τῆς Λιβύης, φάναι II, 32. *ὁ δὴ τοῦ Ἀμμωνίου Ἐτεάρχου λόγος ἐς τοῦτό μοι δεδηλώσθω, πλὴν ὅτι ἀπονοστῆσαί τε ἔφασκε τοὺς Νασαμῶνας, ὡς οἱ Κυρηναῖοι ἔλεγον, κ. τ. λ.* II, 33. *Ἐτέαρχος συνεβάλλετο* II, 33. *τὰ ἐπίλοιπα τοῦ λόγου* (IV, 157), *συμφέρονται ἤδη Θηραῖοι Κυρηναίοισι· Κυρηναῖοι γὰρ τὰ περὶ Βάττον* (IV, 154—156) *οὐδαμῶς ὁμολογέουσι Θηραίοισι· λέγουσι γὰρ οὕτω* IV, 154. *ὡς Θηραῖοί τε καὶ Κυρηναῖοι λέγουσι* (de Batti nomine) IV, 155.

Libyes. *Τοῦ Νείλου τὰς πηγὰς ... Λιβύων ... τῶν ἐμοὶ ἀπικομένων ἐς λόγους, οὐδεὶς ὑπέσχετο εἰδέναι* II, 28. *λέγω ταῦτα τὰ λέγουσι Λίβυες* (de Psyllorum interitu) IV, 173. *Λίβυες* (de moribus nomadum Libyae) IV, 187. *Λίβυες* (de hominibus sine capite in Libyae ea parte, quae *θηριώδης* vocatur) IV, 191.

Atlantes. *Οἱ ἐπιχώριοι* IV, 184.

Ausenses. *Φασί* (Ausenses) IV, 180. *οἱ παρθένοι αὐτῶν* (Ausensium) ... *μάχονται πρὸς ἀλλήλας ... λέγουσαι* IV, 180.

Maxyes. *Φασί* (Maxyes) IV, 191.

Carthaginienses. *Καρχηδόνιοι* (sese Africam circumvectos esse praedicant) IV, 43. *Καρχηδόνιοι* (de Cyrauni insula) IV, 195. *Καρχηδόνιοι* (de tacito commercio in Africa ulteriore) IV, 196. *ἔστι ὑπ' αὐτῶν Καρχηδονίων ὅδε ὁ λόγος* (de Hamilcaris morte) *λεγόμενος* (*ὡς Φοίνικες λέγουσι*) VII, 167.

Σικελιῶται. *Τῆς Σικελίης οἱ οἰκήτορες* (de Teline Gelonis progenitore) VII, 153. *οἱ ἐν Σικελίῃ οἰκημένοι* (de Gelonis pugna cum Hamilcare) VII, 165. *πρὸς δὲ καὶ τάδε λέγουσι* (de tempore eiusdem pugnae) VII, 166.

Syracusani. *Πυνθάνομαι* (*ὡς Συρηκούσιοι*) (de Hamilcaris interitu) VII, 166—167.

Crotoniatae. *Κροτωνιῆται* (de Sybari ab ipsis unius Calliae auxilio deleta) V, 44. 45.

Sybaritae. *Συβαρῖται* (Sybarin a Crotoniatis et Dorieo deletam esse) V, 44. 45.

Metapontini. *Μεταποντῖνοι* (de Aristea) IV, 15.

Appendix.

Oekonomie des Herodotischen Werks.

Λόγος α'.

Anfänge des Streites zwischen Asien und Europa I, 1—6.

Aeltere Geschichte der Lyder I, 7—22.

Periandros und Arion I, 23—24.

Aeltere Geschichte der Lyder I, 25—26 (*πέντε καὶ τριήκοντα*).

Lydische Geschichte seit K. Kroisos I, 26 (*ὃς δὴ Ἑλλήνων*) — 56 (*δὲ τοῦ Ἰωνικοῦ*).

Ursprünge der Pelasger und Hellenen I, 56 (*ταῦτα γὰρ ἦν*) —58.

Athenische Geschichte seit der Tyrannis des Peisistratos I, 59—64.

Lakedämonische Geschichte seit dem Kriege mit Tegea I, 65 (bis: *Τεγεήτας μούνους προσέπταιον*).

Lykurgos I, 65 (*τὸ δὲ ἔτι*) —66 (*εἱσάμενοι σέβονται μεγάλως*).

Lakedämonische Geschichte I, 66 (*οἷα δὲ ἐν*) —68.

Lydische Geschichte I, 69—73 (*γαμβρὸν Κροίσῳ ὧδε*).

Anfänge der Beziehungen zwischen Lydern und Medern I, 73 (*Σκυθέων τῶν νομάδων*) —74.

Lydische Geschichte I, 75—82 (*καὶ ἐς Λακεδαίμονα*).

Lakedämonische Geschichte I, 82 (von: *τοῖσι δὲ καὶ*).

Lydische Geschichte I, 83—92.

Beschreibung von Lydien I, 93.

Sitten der Lyder I, 94.

Λόγος β'.

Aeltere Geschichte der Meder und des Kyros I, 95—130.

Sitten der Perser I, 131—140.

Persische Geschichte seit K. Kyros I, 141.

Ueber Ionien I, 142—148.

Ueber Aeolis I, 149—151.

Persische Geschichte I, 152—162.

Aus der Geschichte der Phokaeer I, 163.

Persische Geschichte I, 164—165.

Geschichte der ausgewanderten Phokaeer I, 166—167.

Persische Geschichte I, 168—171 (*Ἴωνας καὶ Αἰολέας*).

Ueber die Karer I, 171 (von: *εἰσὶ δὲ τούτων*).

Ueber die Kaunier I, 172.
Ueber die Lykier I, 173.
Persische Geschichte I, 174—178 (ἐποιήσατο Ἀσσυρίοισι ἐπετίθετο).
Beschreibung der Stadt Babylon I, 178 (τῆς δὲ Ἀσσυρίης) —183.
Werke Babylonischer Königinnen I, 184—187.
Persische Geschichte I, 188—191.
Beschreibung des Landes Babylonien I, 192—193.
Sitten der Babylonier I, 194—200.
Persische Geschichte I, 201 (bis: ὑπ' ἑωυτῷ ποιήσασθαι).
Beschreibung des Massagetenlandes I, 201 (τὸ δὲ ἔθνος) —204 (ἔσχε προθυμίην στρατεύσασθαι).
Persische Geschichte I, 204 (πολλά τε γάρ) —214.
Sitten der Massageten I, 215—216.

Λόγος γ'.

Persische Geschichte II, 1.
Ursprünge der Aegyptier II, 2—4.
Beschreibung von Aegypten II, 5—34.
Sitten der Aegyptier II, 35—98.
Geschichte von Aegypten II, 99—182.

Λόγος δ'.

Persische Geschichte III, 1—38.
Lakedämonische Geschichte III, 39 (bis: Πολυκράτεα τὸν Αἰάκεος).
Tyrannis des Polykrates III, 39 (ὃς ἔσχε Σάμον) —43.
Lakedämonische Geschichte III, 44—49 (Σαμίοισι οἱ Κορίνθιοι).
Periandros und die Kerkyräer III, 49 (ἀπέπεμπε δὲ ἐς) —53.
Lakedämonische Geschichte III, 54—56.
Geschichte der ausgewanderten Samier und Besetzung von Kydonia III, 57—59.
Beschreibung von Samos III, 60.
Persische Geschichte III, 61—97.
Beschreibung von Indien III, 98—106.
Beschreibung von Arabien III, 107—113.
Beschreibung von Aethiopien III, 114.
Beschreibung der Enden Europas III, 115—116.
Persische Geschichte III, 117—119.
Untergang des Polykrates III, 120—125.
Persische Geschichte III, 126—141.
Tyrannis des Maiandrios III, 142—143.
Persische Geschichte III, 144—160.

Λόγος ε'.

Persische Geschichte IV, 1 (bis: ἀντιουμένους ὑπῆρξαν ἀδικίης).
Aus der Geschichte der Skythen seit ihrer Herrschaft über Asien IV, 1 (τῆς γὰρ ἄνω) —4.

Ursprünge der Skythen IV, 5—15.
Beschreibung Skythiens IV, 16—36 (καὶ ὑπερνότιοι ἄλλοι).
Beschreibung der drei Welttheile IV, 36 (γελῶ δὲ ὁρέων)—45.
Beschreibung Skythiens IV, 46—58.
Sitten der Skythen IV, 59—82.
Persische Geschichte IV, 83 (bis 85: Πόντον ἐόντα ἀξιοθέητον).
Beschreibung des Pontos IV, 85 (von: πελαγέων γὰρ ἁπάντων)—86.
Persische Geschichte IV, 87—93.
Ueber die Geten IV, 94—96.
Persische Geschichte IV, 97—98.
Lage Skythiens IV, 99—101.
Persische Geschichte IV, 102.
Ueber die Taurer IV, 103.
Ueber die Agathyrser IV, 104.
Ueber die Neurer IV, 105.
Ueber die Androphagen IV, 106.
Ueber die Melanchläner IV, 107.
Ueber die Geloner und Budiner IV, 108—109.
Ueber die Sauromaten IV, 110—117.
Persische Geschichte IV, 118—144.

Λόγος ς'.

Persische Geschichte IV, 145 (bis: προδιηγησάμενος πρότερον τάδε).
Geschichte der Kyrenäer IV, 145 (τῶν ἐκ τῆς)—165.
Persische Geschichte IV, 166—167.
Sitten der Libyer IV, 168—197.
Beschreibung von Libyen IV, 198—199.
Persische Geschichte IV, 200—205.

Λόγος ζ'.

Persische Geschichte V, 1 (bis: εἶναι Δαρείου κατεστρέψαντο).
Aus der Geschichte der Perinthier V, 1 (von: περιεφθόντας πρότερον καί).
Persische Geschichte V, 2.
Sitten der Thraker V, 3—10.
Persische Geschichte V, 11—28 (Ἰωνίης ἦν πρόσχημα).
Aus der Geschichte der Milesier V, 28 (κατύπερθε δὲ τούτων)—29.
Persische Geschichte V, 30—38.
Lakedämonische Geschichte V, 39—42 (bis: σχήσων τὴν βασιληίην).
Geschichte des Dorieus V, 42 (von: ὥστε ὢν οὕτω)—47.
Lakedämonische Geschichte V, 48.
Persische Geschichte V, 49—55 (τυράννων ὧδε ἐλευθέρας).
Athenische Geschichte V, 55 (ἐπεὶ Ἵππαρχον τὸν)—56.
Ueber die Gephyräer und Kadmeer V, 57—61.
Athenische Geschichte V, 62—66.
Tyrannis des Kleisthenes V, 67—68.

Athenische Geschichte V, 69—70.

Κυλώνειον ἄγος der Alkmäoniden V, 71.

Athenische Geschichte V, 72—81.

Anfänge des Kriegs zwischen Athen und Aegina V, 82—88.

Athenische Geschichte V, 89—92 (*συμβάλλεσθαι ἤπερ νῦν*).

Tyrannis des Kypselos und Periandros V, 92 (*Κορινθίοισι γὰρ ἦν* bis *ξείνου τὴν παρακαταθήκην*).

Athenische Geschichte V, 92 (*τοιοῦτο μέν ἐστι*) —94 (*ἐξ Ἀργείης γυναικός*).

Kämpfe der Athener um Sigeion und Schiedspruch des Periandros V, 94 (*ὃς οὐκ ἀμαχητί*) —95.

Athenische Geschichte V, 96.

Persische Geschichte V, 97.

Λόγος η'.

Persische Geschichte V, 98—VI, 22.

Geschichte der ausgewanderten Samier und Besetzung von Zankle VI, 23—24.

Persische Geschichte VI, 25—33.

Geschichte der Philaïden im Chersones VI, 34—40.

Persische Geschichte VI, 41—49 (*τοὺς ἀπικοίατο αἰτήσοντες*).

Lakedämonische Geschichte VI, 49 (*οἵ τε δή*) —51.

Ueber das Lakedämonische Königthum VI, 52—60.

Lakedämonische Geschichte VI, 61—86 (*βούλομαι ὑμῖν εἶπαι*).

Geschichte des Spartiaten Glaukos VI, 86 (*λέγομεν ἡμεῖς οἱ* bis *ἢ ἀπαιτεόντων ἀποδιδόναι*).

Lakedämonische Geschichte VI, 86: *Λευτυχίδης μὲν εἴπας* —86 zu Ende.

Athenische Geschichte VI, 87—93.

Λόγος θ'.

Persisch-Athenische Geschichte VI, 94—103 (*δέκατος ἦν Μιλτιάδης*).

Geschichte des Miltiades VI, 103 (*τοῦ τὸν πατέρα*) —104.

Persisch-Athenische Geschichte VI, 105—108 (*συχνοὺς ἤδη ἀναραιρέατο*).

Wie Platää an die Athener kam VI, 108 (*ἔδοσαν δὲ ὧδε*) —108 zu Ende.

Persisch-Athenische Geschichte VI, 109—120.

Ueber die Alkmäoniden VI, 121 (bis: *φαίνονται μισοτύραννοι ἐόντες*).

Ueber Kallias VI, 121 (*Καλλίης τε γάρ*) —122.

Ueber die Alkmäoniden und ihre Verschwägerung mit Kleisthenes VI, 123—131.

Athenische Geschichte VI, 132—136.

Streit der Athener mit den Lemnischen Pelasgern VI, 137—140.

Λόγος ι'.

Persische Geschichte VII, 1—137.
Hellenische Geschichte VII, 138—153 (τῶν Λακεδαιμονίων Σύαγρος).
Anfänge des Gelon VII, 153 (τοῦ δὲ Γέλωνος) —156.
Hellenische Geschichte VII, 157—164.
Gelons Krieg mit den Karthagern VII, 165—167.
Hellenische Geschichte VII, 168—169.
Wanderung der Kreter nach Messapien VII, 170—171.
Hellenische Geschichte VII, 172—177.

Λόγος ια'.

Persisch-hellenische Geschichte VII, 178—238.
Der Brief des Demaratos VII, 239.
Persisch-hellenische Geschichte VIII, 1—27 (καὶ τὸ κάρτα).
Kämpfe der Phoker und Thessaler VIII, 27 (ἐσβαλόντες γὰρ πανστρατιῇ) —28.
Persisch-hellenische Geschichte VIII, 29—129.

Λόγος ιβ'.

Persisch-hellenische Geschichte VIII, 130—136.
Ursprünge der makedonischen Könige VIII, 137—139.
Persisch-hellenische Geschichte VIII, 140—IX, 92.
Geschichte des Apolloniaten Euenios IX, 93—94.
Persich-hellenische Geschichte IX, 95—107 (ἀπικνέονται ἐς Σάρδις).
Persische Geschichte IX, 107 (ἐν δὲ τῇσι) —113.
Persisch-hellenische Geschichte IX, 114—122.

VIII.

632 **Zu Pseudo-Xenophon de re publica Atheniensium.*)**

Die zahlreichen Fragen der höheren Kritik, zu denen die Schrift über den Staat der Athener Anlass giebt, zu beantworten, möge Berufneren überlassen bleiben; ich beschränke mich, zu der niederen Kritik, die für diese Schrift noch weit von einem Abschlusse entfernt ist, einige Beiträge zu geben.

1, 2. 2, 11. Das doppelte *ὁ τὴν δύναμιν περιτιθεὶς τῇ πόλει — οἱ τὴν δύναμιν περιτιθέντες τῇ πόλει* ist unerträglich. Glosseme, die das syntaktische Verständniss erleichtern sollen, kommen in unserer Schrift nachweislich mehrfach vor: man streiche also das erste *καὶ ὁ τὴν δύναμιν περιτιθεὶς τῇ πόλει*. Der Verfasser wollte fortfahren *ὁ . . . περιτιθείς*, schob aber die lange Aufzählung dazwischen und fasste nun Alles mit *οὗτοί εἰσιν, κ. τ. λ.* zusammen. So hat Dindorf die Stelle 1, 3 durch Tilgung von *μετεῖναι* richtig wiederhergestellt. In einem anderen Satze 2, 11 hat er zwar bemerkt, dass ein solches Glossem vorliegt, herrührend von einem Grammatiker oder Schreiber, der den Gedanken aus den Umgebungen vervollständigte, es jedoch an einer falschen Stelle gesucht: in den Worten *εἰ γάρ τις πόλις πλουτεῖ ξύλοις ναυπηγησίμοις, ποῖ διαθήσεται, ἐὰν μὴ πείσῃ τοὺς ἄρχοντας τῆς θαλάττης; τί δ᾽ εἴ τις σιδήρῳ ἢ χαλκῷ ἢ λίνῳ πλουτεῖ πόλις, ποῖ διαθήσεται, ἐὰν μὴ πείσῃ τὸν ἄρχοντα τῆς θαλάττης* streicht Dindorf das erste *ἐὰν μὴ πείσῃ τοὺς*

*) [Rheinisches Museum für Philologie. Neue Folge. XXXI. Band (1876). S. 632—635.]

ἄρχοντας τῆς θαλάττης; es sind aber vielmehr die Worte an zweiter Stelle *πλουτεῖ πόλις, ποῖ διαθήσεται, ἐὰν μὴ πείσῃ τὸν ἄρχοντα τῆς θαλάττης* zu tilgen.

ibid. 1, 5. 3, 2. *ἔν τε τῷ κλήρῳ καὶ τῇ χειροτονίᾳ* hat die beste Handschrift A*), das unentbehrliche zweite *ἐν* ist schon in den geringeren Handschriften ergänzt worden. Der Schreibfehler weist darauf hin, dass *κἀν τῇ χειροτονίᾳ* geschrieben stand. Ein *ἐν* fehlt auch noch an zwei anderen Stellen unserer Schrift, aber beide Mal nach einem Vokal oder Diphthonge, wo Elision oder Krasis möglich war: 1, 5 633
wird also nachzubessern sein *ἔστι δ' ἐν πάσῃ γῇ*, 3, 2 *πολλὰ δὲ κἀν τοῖς συμμάχοις* (wo freilich diese Aenderung allein nicht genügt).

1, 6. *εἰ μὲν γὰρ οἱ χρηστοὶ ἔλεγον καὶ ἐβούλευον, τοῖς ὁμοίοις σφίσιν αὐτοῖς ἦν ἀγαθά, τοῖς δὲ δημοτικοῖς οὐκ ἀγαθά. νῦν δὲ λέγων ὁ βουλόμενος ἀναστὰς ἄνθρωπος πονηρὸς ἐξευρίσκει τὸ ἀγαθὸν αὐτῷ τε καὶ τοῖς ὁμοίοις αὐτῷ.* So ist (nach Berichtigung einiger untergeordneter Fehler) die Lesart der Handschriften. Cobet nimmt mit Recht an *σφίσιν αὐτοῖς* neben *ἦν* Anstoss, so wie an dem Fehlen von *ἄν*, obgleich dieses sich allenfalls rechtfertigen liesse, und verlangt dafür etwas wie *ἐξεύρισκον ἄν*. Desgleichen nimmt er Anstoss an *λέγων ὁ βουλόμενος ἀναστάς*, da *λέγων* neben *ἀναστάς* überflüssig ist. Eines lässt sich, denke ich, für das Andere verwerthen, wenn man annimmt, dass ein von seinem Platze verschlagenes *ἔλεγον* zu der Zerrüttung der Stelle den Anlass gegeben hatte, und diese in folgender Weise herstellt: *τοῖς ὁμοίοις σφίσιν αὐτοῖς ἔλεγον ἂν ἀγαθά, τοῖς δὲ δημοτικοῖς οὐκ ἀγαθά· νῦν δ' ὁ βουλόμενος ἀναστάς, κ. τ. λ.*

1, 13. *ὅτι οὐ δυνατὰ ταῦτά ἐστιν ἐπιτηδεύειν* die Handschriften, wo allgemein *δυνατὸς* gebessert worden ist; ich meine aber, es liegt paläographisch näher, *δύναται* zu schreiben und in *ἐστιν* eine Dissographie des folgenden *ἐπι* — zu erkennen. Dann aber scheint mir die schon von Weiske

*) [Codex Vaticanus 1950. F. R.]

vorgeschlagene andere Lesung *ταὐτὰ* eine entschiedene Verbesserung des Sinnes zu enthalten, indem sie das Motiv des Nacheiferns hineinbringt. Also *ὅτι οἱ δύναται ταὐτὰ ἐπιτηδεύειν.*

1, 20. *ἐμελέτησαν δὲ οἱ μὲν πλοῖον κυβερνῶντες, οἱ δὲ ὁλκάδα, οἱ δ' ἐντεῦθεν ἐπὶ τριήρεσι κατέστησαν· οἱ δὲ πολλοὶ ἐλαύνειν εὐθὺς ὡς οἷοί τε εἰσβάντες εἰς ναῦς* hat die beste Handschrift A, wo *εὐθὺς ὡς* in *εὐθέως* verbessert worden ist. Hier ist kein logischer Zusammenhang, der auch durch die vorgeschlagenen Aenderungen wenigstens nicht in der nöthigen Straffheit hergestellt wird. Man setze nach *ὁλκάδα* ein Kolon und schreibe dann: *οἳ δ' ἐντεῦθεν ἐπὶ τριήρεσι κατέστησαν, οἱ πολλοὶ ἐλαύνειν εὐθέως οἷοί τε εἰσβάντες εἰς ναῦς.*

2, 4. *ἔπειτα δὲ τοῖς ἄρχουσι τῆς θαλάττης οἷόν τ' ἐστὶ ποιεῖν ἅπερ τοῖς τῆς γῆς, ἐνίοτε τέμνειν τὴν γῆν τῶν κρειττόνων.* Man hat übersehen, dass eine Steigerung vorliegt und erst § 5 die Dinge aufzählt, welche der Landherrscher überhaupt gar nicht ausführen kann. In der That kann auch zu Lande der Schwächere mitunter das Land des Stärkeren verheeren; dagegen ist *ἐνίοτε* müssig, da der Seebeherrscher das immer kann. Man setze das Komma hinter *ἐνίοτε*, und Alles ist in Ordnung.

2, 5. 2, 17. *τὸν δὲ πλέοντα, οὗ μὲν ἂν ᾖ κρείττων, ἔξεστιν ἀποβῆναι ταύτης τῆς γῆς, ἀλλὰ παραπλεῦσαι, ἕως ἂν ἐπὶ φιλίαν χώραν ἀφίκηται, κ. τ. λ.* Der Sinn ist klar: mit der Flotte kann man, wo man der Stärkere ist, landen, wo das nicht der Fall, vorbeisegeln. In den verdorbenen Worten zwischen *ἀποβῆναι* und *παραπλεῦσαι* muss nothwendig ein *δέ* stecken, das als Gegensatz zu dem vorhergehenden *μέν*
634 nicht zu entbehren ist. Das *ὁπόσον βούλει* kurz vorher legt die Annahme nahe, dass auch hier der grösseren Lebendigkeit und Anschaulichkeit wegen an den Adressaten direct exemplificirt war. Daran anknüpfend schreibe ich: *ἔξεστι ἀποβῆναι, τὰ δὲ τῆς σῆς γῆς ἄλλα παραπλεῦσαι.* — Diese für unsere Schrift so charakteristische Anwendung der zweiten Person ist mehrfach verkannt worden. So scheint mir der gleiche

Fall einer directen Interpellation des Adressaten 2, 17 vorzuliegen, wo es heisst: *ἢν δὲ μὴ ἐμμένωσι ταῖς συνθήκαις ἢ ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ ὀνόματα ἀπὸ τῶν ὀλίγων, οἳ συνέθεντο.* Hier begegnen sich die ungemein zahlreichen Aenderungsversuche mit einziger Ausnahme eines von G. Hermann gemachten darin, die zweite Person Singularis Passivi zu beseitigen, obgleich diese doch gerade dem Stile der Schrift sehr angemessen ist; vielleicht meinte man, weil der Angeredete Oligarch ist, könne er nicht zu den von einer Oligarchie möglicherweise Verletzten gehören: allein es braucht ja nicht nothwendig eine Demokratie zu sein, gegen die eine Oligarchie vertragsbrüchig wird, sondern es kann ebenso gut die Oligarchie einer anderen Stadt sein, und überhaupt glaube ich nicht, dass man die zweite Person in derartigen Exemplificirungen so drücken darf. Weiter wird *ἀπὸ τῶν ὀλίγων* die in unserer Schrift so häufige Bedeutung „in Folge", „von wegen der Wenigen" haben. Der Sinn kann nur der sein: der Demos kann sich bei Vertragsbrüchen hinter einen Theil des Volks stecken, der eigenmächtig gehandelt habe; die Oligarchien können das nicht, weil schon die geringe Zahl der Betheiligten den Urheber des Vertragsbruchs verrathen würde. Offenbar ist *ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ* Subject; es fehlt das Verbum, das in *ὀνόματα* stecken muss. Der Begriff des Nennens ist hier ganz nahe liegend, also wird die Aenderung sich nicht zu weit vom Ueberlieferten entfernen dürfen. Da durch *ἀδικεῖ* eine Anrede der zweiten Person indicirt ist, so mache ich aus *ὀνόματα* unter Beibehaltung des Accents *ὠνόμασται* und stelle den ganzen Satz so her: *ἢν δὲ μὴ ἐμμένωσι ταῖς συνθήκαις, ὑφ' ὅτου ἀδικεῖ ὠνόμασται ἀπὸ τῶν ὀλίγων σοι, οἳ συνέθεντο.*

2, 9. *ὅτι οὐχ οἷόν τέ ἐστιν ἑκάστῳ τῶν πενήτων θύειν καὶ εὐωχεῖσθαι καὶ κτᾶσθαι ἱερὰ καὶ πόλιν οἰκεῖν καλὴν καὶ μεγάλην* lesen die Handschriften; der Schluss enthält auch nach Aufnahme von Kirchhoffs trefflicher Emendation *ἵστασθαι* eine Albernheit: unmöglich kann die Responsion eine so genaue gewesen sein, dass der Verfasser ihr zu Liebe es als eine Unmöglichkeit bezeichnet haben sollte, dass jeder

Arme eine Grossstadt bewohnte. Man schalte hinter dem ersten *καὶ* ein *δεῖ* ein: Festschmäuse, Tempel, Grossstadt werden als nothwendige Postulate des Demos hingestellt.

2, 19. *καὶ τοὐναντίον γε τούτου ἔνιοι ὄντες ὡς ἀληθῶς τοῦ δήμου, τὴν φύσιν οὐ δημοτικοί εἰσι.* Der Zusammenhang lehrt aufs Untrüglichste, dass hier dieselben gemeint sind, von denen es 2, 20 heisst: *ὅστις δὲ μὴ ὢν τοῦ δήμου εἵλετο ἐν δημοκρατουμένῃ πόλει οἰκεῖν μᾶλλον ἢ ἐν ὀλιγαρχουμένῃ.* Die *ἔνιοι* müssen also in den lückenhaften Worten als Freunde oder Gönner des Demos bezeichnet worden sein;
635 das *ὡς ἀληθῶς* weist aber darauf hin, dass hier ein viel energischeres Wort als *φίλοι* gestanden hat. Ich habe deshalb in den Jahrbüchern für classische Philologie XCV S. 749 den Ausfall von *ἔγγυοι* hinter *ἔνιοι* vermuthet und dies auf Perikles bezogen.*) Eine Anspielung auf diesen hatte schon J. Bernays in einer von mir als Student gehörten Bonner Vorlesung in der Stelle geahnt.

3, 2. *τὴν δὲ βουλὴν βουλεύεσθαι πολλὰ μὲν περὶ τοῦ πολέμου ... πολλὰ δὲ περὶ τῶν κατὰ [τὴν] πόλιν ἀεὶ γιγνομένων, πολλὰ δὲ καὶ τοῖς συμμάχοις.* Schneider hat mit Recht *περὶ τῶν ἐν τοῖς συμμάχοις* herstellen wollen. Man erreicht dasselbe auf leichterem Wege, wenn man schreibt *πολλὰ δὲ κἀν τοῖς συμμαχικοῖς.*

3, 3. *ὅτι πᾶσι διαπρᾶξαι ἡ πόλις τῶν δεομένων οὐχ ἱκανή.* Kirchhoff hat vorgeschlagen, *πολλῶν ὄντων τῶν δεομένων* zu schreiben; leichter ist, denke ich, *τῶν* in *πλείστων* zu verwandeln: nach *ΠΟΛΙΣ* konnte ein *ΠΛΕΙΣ-* leicht verloren gehen.

3, 4. *εἴ τις τὴν ναῦν μὴ ἐπισκευάζει ἢ κατοικοδομεῖ τι τὸ δημόσιον* haben die Handschriften. Leunclavius strich *τὸ*. Ich möchte vorziehen: *εἰ κατοικοδομεῖ τις τὸ δημόσιον.*

3, 6. Daran, dass *εἰπάτω γάρ τις* unzulässig ist, kann kein Zweifel sein. Cobets Aenderung *ἀντερεῖ γάρ τις* trifft den Sinn des Herzustellenden, ist aber zu gewaltsam. Man schreibe *ἀπαντῴη γάρ τις.*

---

*) [Siehe unten S. 211. F. R.]

3, 7. *ἀλλὰ φήσει τις χρῆναι δικάζειν μέν, ἐλάττους δὲ δικάζειν.* Dies ist sinnlos, da dann erst auf Umwegen daraus gefolgert wird, dass auf diese Art Wenige in jedem Gerichte sein würden.[1]) Es muss etwas stehen, was mit dem Folgenden, der geringen Zahl der Gerichte, auf Eins hinauskommt. Der Zusammenhang führt, denke ich, auf „gleichzeitiges Rechtsprechen in verschiedenen Sectionen". Also ändere ich *ἐλάττους* in *ἐκκλήτους*, das technische Wort für Ausschüsse, namentlich der Volksversammlung.

ibid. *ὥστε καὶ διασκευάσασθαι ῥᾴδιον ἔσται πρὸς ὀλίγους δικαστὰς καὶ συνδικάσαι πολὺ ἧττον δικαίως δικάζειν* ist die handschriftliche Lesart, bei der mit der evidenten Verbesserung *συνδεκάσαι* noch nicht Alles in Ordnung gebracht ist: es muss gesagt gewesen sein, dass das viel weniger gerecht Richten die Folge davon sein würde, wenn weniger Richter in jedem Gerichtshofe sässen. Ich schreibe also: *ὥστ', ἐπεὶ διασκευάσασθαι ῥᾴδιον ἔσται πρὸς ὀλίγους δικαστὰς καὶ συνδεκάσαι, πολὺ ἧττον δικαίως δικάζειν.*

1) Im Folgenden halte ich die Aenderung *μὴ* für *μὲν* für unumgänglich nothwendig.

IX.

323 ## Das Zeitalter des Babrios.*)

Dass ich die Ansicht, welche König Alexandros, den Vater des jungen Fürsten, dem Babrios sein Fabelbuch gewidmet hat, für den Seleukiden Alexandros I. Theopator Euergetes erklärt, für die richtige halte, habe ich schon in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft XV S. 28**) gelegentlich ausgesprochen. Entscheidend sind für mich die Ausfälle des Babrios gegen die Araber, besonders passend, da sich diese an einen Fürsten richten, dessen Vater von den Arabern verrätherischer Weise ermordet worden war. Ich freue mich, dass dieser Umstand auf Otto Keller denselben Eindruck gemacht hat wie auf mich, und dass die sich hieraus ergebende Zeit des Babrios von ihm durch schlagende anderweitige Gründe festgestellt worden ist. Ein nicht unwichtiges Moment erlaube ich mir noch nachträglich hervorzuheben. Der fürstliche Knabe heisst Branchos, ein seltener Name, der auf eine Beziehung zum
324 Didymäischen Apollon hinweist. Nun wissen wir aber, dass Seleukos Nikator für einen Sohn des Apollon galt (Trogus XV, 4, 3) und eine Schwester Namens Didymäa hatte (Io. Malala VIII p. 252 aus Antiochenischen Stadtchroniken); sein enges Verhältniss zum Branchidenorakel und seine dem Heiligthum des Didymäischen Apollon mehrfach erwiesene Gunst ergiebt sich aus der Milesischen Inschrift C. I. G. n. 2852 und den von Böckh (C. I. G. II p. 552) gesammelten Beweisstellen

*) [Jahrbücher für classische Philologie Bd. LXXXVII (1863) S. 323—324.]

**) [Band II S. 605 dieser Sammlung. Vgl. Bd. I S. 17f. F. R.]

hinlänglich. An der Seleukidischen Herkunft des Schützlings des Babrios ist also nicht länger zu zweifeln. Ebensowenig sehe ich aber einen Grund, mit Keller an einen Bastardsohn zu denken. Die Seleukiden änderten mit der Thronbesteigung den Namen: wir wissen z. B., dass Seleukos III. als Prinz Alexandros hiess. Branchos kann also der Kindheitsname des Antiochos VI. Epiphanes Dionysos sein, und es liesse sich erklären, dass der Dichter zu einer Zeit, als der Usurpator Tryphon bereits alle Macht an sich gerissen hatte, den Königsnamen seines Schützlings absichtlich nicht nannte und allen Anspielungen auf dessen Königthum aus dem Wege ging. Bekanntlich gelangte das unglückliche Kind nie in den wirklichen Besitz der Herrschaft, sondern fiel im Alter von zehn Jahren dem Usurpator zum Opfer (vgl. C. Müller zu den Fragm. hist. Gr. II p. XX). Allenfalls könnte man auch an Alexandros II. denken, der wenigstens nach einigen Quellen sein Erbrecht auf die Vaterschaft Königs Alexandros I. gründete; dann müsste man aber annehmen, dass die Verhältnisse, unter denen er aufkam, von Trogus XXXIX, 1, 4 ganz falsch dargestellt worden seien. Ich halte deshalb die erste Annahme für empfehlenswerther.

X.

702 ## De tempore, quo scripserit Dionysius Periegetes.*)

Bernhardyus cum Dionysium, Periegeseos auctorem, exeunte tertio uel ineunte quarto p. C. saeclo floruisse certissima ratiocinatione effecerit, accuratiorem temporis notam ex ingenti victoria de Parthis (i. e. Persis) reportata, quam celebrat, lucramur; etenim neque antea neque postea longissimis temporum intervallis ulla Romanorum victoria Persica aeque gloriosa fuit atque ea, quam Galerius Caesar anno 297. de Narseo Sassanida reportavit. Hanc si respicit Dionysius, pluralis ἐμοὶ ἄνακτες, quo vs. 355 usus est, cum per metrum licuisset singulari numero uti, egregie explicatur: sunt enim Diocletianus et Maximianus Augg. atque Galerius et Constantius Caess. Itaque crediderim Dionysium carmen suum edidisse circa annum 303., quo Diocletianus vicennalia celebravit ac simul cum Maximiano triumphum de Persis egit.

*) [Philologus. X. Jahrgang (1855) p. 702. Vana esse quae hoc loco disputavit iam multos ante annos auctorem non fugit, quamquam acrosticha, Leuei egregium inventum, ignorabat. Muellerum enim secutus in oratione Jenae habita (collectionis nostrae vol. I p. 18) periegetam exeunte saeculo primo floruisse dixit. F. R.]

XI.

Recensionen und Anzeigen zur griechischen Geschichte und Literatur.

1.*)

Conradus Bursian, Quaestionum Euboicarum capita se- 281
lecta. Dissertatio quam — — die XXV mensis Iunii anni MDCCCLVI publice defendet C. B. Lipsiensis, Phil. Dr. AA. LL. M. Lipsiae, typis et impensis Breitkopfii et Haertelii. 50 S. 8.

Nach einem kurzen Vorwort (S. 1—3) über die geographische Lage und die klimatischen Bedingungen Euboeas, sowie einem Ueberblick dessen, was von Früheren für die Kenntniss der Insel geleistet worden ist, behandelt der Verfasser im ersten Capitel (S. 3—31) die ethnographischen Verhältnisse der Insel in der ältesten Zeit. In aller Kürze geht er die verschiedenen Namen durch, welche die Insel 282
angeblich zu verschiedenen Zeiten geführt haben soll, Namen, welche zum grössten Theil von einzelnen Landschaften der Insel auf das ganze Euboea übertragen worden sind, und bespricht dann der Reihe nach die Völker, welche Euboea vor Alters bewohnt haben sollen, wobei er eingehende Untersuchungen über die stammverwandtschaftlichen Verhältnisse derselben anstellt.

Die Ansicht des Verfassers über die Urgeschichte und die Wanderungen der griechischen Stämme, welche er S. 7 vorträgt, ist diese. Zu dem griechischen Stamm im weitesten

---

*) [Neue Jahrbücher für Philologie und Pädagogik. LXXV. Band (1857). S. 281—285.

Sinne[1]) gehören ihm ausser den Hellenen (sammt den Pelasgern) auch die Thraker, Phryger, Dardaner, Myser, Mäoner (wohl zu trennen von den semitischen Lydern), Karer und Lykier (*Lydios* ist ein garstiger Druckfehler): die Gesammtheit dieser Stämme hiess bei den Völkern des Orients Ionier. Zuerst wanderten die Pelasger in Griechenland ein, dann der thrakisch-phrygische Stamm, dann die Achäer und Dorier; die Ionier blieben in Kleinasien, von wo aus sie zu verschiedenen Zeiten auf dem Seewege die Inseln und Küsten des europäischen Griechenlands besetzten. Der Verfasser ist, wie man sieht, ein entschiedener Anhänger der Ansicht, dass die ursprünglichen Sitze der Ionier in Kleinasien zu suchen sind: eine Annahme, zu der schon Niebuhr hinneigte (Vorträge über alte Geschichte I S. 273. 301), die aber erst kürzlich von E. Curtius formulirt und in geistreich-beredter Weise ausgeführt worden ist. Eine Prüfung dieser Ansicht liegt uns hier fern; ich beschränke mich darauf, gegen die angebliche Verwandtschaft der Karer mit den Griechen, wie sie mein Freund Bursian annimmt, Protest einzulegen. Da zu viele Zeugnisse für den semitischen Charakter der Karer sprechen, so werde ich mich an ihren Indogermanismus zu glauben erst dann entschliessen können, wenn man mir den Indogermanismus der Juden plausibel gemacht haben wird. Näher hierauf einzugehen kann ich mir um so eher ersparen, als, wenn ja noch Zweifel vorhanden gewesen sein sollten, diese nunmehr durch den bewährten Meister arischer Sprachwissenschaft und gründlichsten Kenner arischer Geschichte, Chr. Lassen, in der Abhandlung „über die lykischen Inschriften und die alten Sprachen Kleinasiens" in der Zeitschrift der deutschen morgenländischen Gesellschaft X S. 329—388 beseitigt sind. Es ist dort der Nachweis geliefert, dass im Alterthum die Scheidewand zwischen den indogermanischen und semitischen Völkern Kleinasiens durch die lange Ge-

1) Die Wahl dieses Namens hat etwas Bedenkliches, weil er zu schlimmen Missverständnissen Anlass geben kann: doch ist es auf der anderen Seite schwer, einen anderen, passenderen Namen ausfindig zu machen.

birgskette aufgestellt wurde, welche in ihren verschiedenen Theilen die Namen Temnos, Tauros und Antitauros führte, und dass von dieser allgemeinen Bestimmung nur die semitischen Solymer im Norden und die indogermanischen Lykier und Pamphyler im Süden des Gebirges eine Ausnahme gemacht haben. S. 380ff. jener Abhandlung wird der Beweis für den 283
Semitismus der Karer geführt.*) Auch der Indogermanismus der Myser ist bedenklicher als man in der Regel annimmt. Nach Xanthos Fr. 8 (bei Müller I p. 37) ist der Name der Myser lydisch, also semitisch, und bedeutet „Buche"; entscheidender noch ist das Zeugniss des Herodotos I, 171, dass die Stammväter der Myser, Lyder und Karer Brüder waren, dass diese drei Völker ein gemeinsames Heiligthum des karischen Zeus in Mylasa hatten, andersredende Stämme aber von diesem Cultus ausgeschlossen waren: also redeten die Myser dieselbe Sprache wie die Lyder und Karer, d. i. eine semitische. Da indess Strabon XII, 8, 3 p. 572 sagt, ihre Sprache sei *μιξολύδιός πως καὶ μιξοφρύγιος*, so wird man eine starke Beimischung thrakisch-phrygischer Einwanderer zugeben können. Auf die seit Strabon beliebte Combination mit den Mösern ist Nichts zu geben, da dieses Volk erst ganz spät in der Geschichte auftritt, wenn es überhaupt je als selbständiges Volk auftritt; mir ist nämlich nur eine einzige Stelle bekannt, wo dies der Fall ist, bei Florus II, 26 p. 99, 23 (ed. Halm), so dass ich fast glaube, die *Moesi* sind erst aus dem Landesnamen *Moesia* abstrahirt worden. Doch dies beiläufig. Der Verfasser hat seitdem seine Ansicht dahin modificirt, dass die Karer aus der Vermischung der indogermanischen Leleger mit Semiten, nämlich Phönikern entstanden seien (siehe in diesen Jahrbüchern oben [Band LXXV] S. 27); ich gestehe offen, dass auch dieses Mischvolk mir nicht recht gefallen will. Der Geschichtschreiber Philippos von Theangela, selbst ein Karer, bezeugt in Fr. 1 seiner *Καρικά* (bei Müller IV p. 475), dass die Leleger Leibeigene der Karer waren, wie die Heiloten bei den Lakedämoniern und die Penesten bei

*) [Vgl. oben S. 81. 82f. F. R.]

den Thessalern: man hat also in ihnen die von den semitischen Karern unterjochten Ureinwohner zu erkennen, und die engen Beziehungen der Leleger zur Urbevölkerung Griechenlands machen es wahrscheinlich, dass sie ein indogermanisches, den Hellenen nahe stehendes Volk gewesen sind. Diese Anschauung ist, denke ich, mit den Hypothesen des Verfassers nicht geradezu unverträglich; nur würden überall bei ihm die Karer durch die Leleger ersetzt werden müssen.

Nach diesen nothwendigen Vorbemerkungen geht der Verfasser auf die einzelnen Stämme Euboeas über. An erster Stelle bespricht er die Abanten. Er weist nach, dass diese nur den mittelsten Theil Euboeas, niemals die ganze Insel bewohnt haben, und erklärt die unhistorische Auffassung im Schiffskatalog aus einer Hegemonie der Abanten über die Insel. Die Ansicht des Aristoteles, der die Abanten zu Thrakern aus Abae in Phokis macht, verwirft der Verfasser mit gutem Grunde, weist vielmehr auf die unbestreitbaren Beziehungen der Abanten zu Argos hin und leitet sie schliesslich — hier scheinen mir aber seine Gründe nicht recht zwingend — aus Karien her, wo Herodianos eine Stadt Aba erwähnt. 2) In den Kureten sieht der Verfasser einen Stamm, der unter den Phrygern dieselbe Rolle behauptete, welche K. O. Müller die Tyrrhener unter den Pelasgern einnehmen lässt, d. h. der sich durch Kenntniss der heiligen Gebräuche
284 und Kunstfertigkeit vor den übrigen Stämmen auszeichnete. Sie bewohnten ehedem die Küste der Insel, wo sie Böotien und Lokris zugekehrt ist, und wurden von den Abanten nach Aetolien vertrieben. 3) Den Aeolern (achäischen Stammes) gehörten die Städte *Δῖον* und *Κύμη*. Nachdem bereits Ross nachgewiesen hatte, dass diese fast verschollene und noch von Meineke für eine Fiction des Stephanos von Byzanz gehaltene Stadt wirklich einmal existirt hat und dass ihr Name im heutigen *Κούμη* fortdauert, hat der Verfasser dieses Resultat noch mehr sicher gestellt. Er erkennt im euböischen Kyme die Mutterstadt der gleichnamigen Städte in Aeolis und in Italien: dieser letzteren Colonie gegenüber sei nach dem frühen Untergange des euböischen Kyme Chalkis

in die Rechte der Mutterstadt eingetreten und habe diese Ansprüche mit dem asiatischen Kyme getheilt. Diese Ansicht haben zwar schon früher zwei italienische Gelehrte, Martorelli und Pellegrino, ausgesprochen (vgl. K. F. Hermann, Griech. Staatsalt. § 82 Anm. 1); sie ist aber hier zuerst gehörig begründet worden. 4) Auf die ehemalige Anwesenheit des thrakischen Stammes der Phlegyer in Euboea weisen unzweideutige Spuren in den Sagen hin; der Verfasser identificirt sie mit den, wie er vermuthet, durch die Perrhäber aus dem thessalischen Hestiaeotis vertriebenen Hestiäern im Norden der Insel. Hestiaea erklärt er für ursprünglich verschieden von Oreos und nimmt an, dass erst, nachdem Oreos unter Perikles von attischen Kleruchen besetzt worden war, die Einwohner des verödeten Hestiaea dahin übersiedelten. 5) Dieses Volk wurde in seinen Sitzen beschränkt durch die Elloper, einen ionischen Stamm, der den Strich vom telethrischen Gebirge bis zur Stadt Orobiae besetzte. 6) Endlich im Süden der Insel wohnten die Dryoper, denen die Städte *Στύρα* und *Κάρυστος* gehörten. Diesem merkwürdigen Volke, über welches wir bisher so gut wie im Dunkeln tappten, ist in der vorliegenden Monographie eine sehr eingehende Untersuchung gewidmet (S. 19—31). Der Verfasser bringt die Dryoper mit Lykien in Verbindung. Seine Gründe sind 1) die Aehnlichkeit der Culte, hauptsächlich des Apollondienstes: aber selbst für die beiden Triaden dryopischer Gottheiten (Zeus — Leto — Apollon, und Klymenos oder Hermes — Demeter — Kora) werden Analogien in den Darstellungen des Harpyienmonuments von Xanthos nachgewiesen; 2) die vom Verfasser früher in einem besonderen Aufsatze besprochene eigenthümliche dryopische Bauweise, die nur mit der lykischen Aehnlichkeit hat; 3) die Gleichheit zahlreicher Ortsnamen. Diese Vermuthung erhält durch den Nachweis der Wanderungen des dryopischen Volkes ihren Abschluss. Der Verfasser sucht die Urheimath der Dryoper in Lykaonien, auf dem Tauros und in Kilikien, und lässt sie von da aus in folgenden Richtungen auswandern: 1) nach Lykien, von da aus nach Argolis, wo ihnen wegen ihrer Rundbauten der

Name Kyklopen beigelegt wird; 2) nach Kypros; 3) nach Kreta, von da aus nach Delphoi, von da aus nach Asine in Argolis; 4) nach der Propontis, wo, was wohl zu beachten ist, die Dryoper in Kyzikos und Kios als Nachbarn der Lykier von Zeleia erscheinen; von da aus nach Malis, wo ein
285 Hauptsitz der Dryoper war; endlich von hier aus nach Euboea, nach Kythnos, nach Argolis und in die Gegend von Ambrakia. Diese Hypothese ist wohl begründet, nur wird man von den Ursitzen in Kilikien absehen müssen. In diesem Lande lassen sich keine sicheren Spuren von Indogermanismus nachweisen; Lassen a. a. O. S. 385 erklärt es für ausgemacht, dass dort phönikische Sprache und Bildung das Uebergewicht hatten, und spricht die Ansicht aus, dass die Grundlage der Bevölkerung syrisch war. Der Name *Κιλικία* kommt in der Form *Chelekh* auf den aramäischen Münzlegenden des 'Abdzoharâô und des Pharnabazô vor (vgl. O. Blau, de nummis Achaemenidarum Aramaeo-Persicis S. 5 f.).

Das zweite Capitel (S. 31—50) behandelt die Topographie eines Theiles der Insel, nämlich des südlichen von Karystos bis Styra. Der Verfasser ist hier vor Anderen competent, da er im Spätfrühjahr 1855 Euboea selbst besucht und gerade in diesem von Reisenden sonst wenig besuchten Theile Euboeas sich längere Zeit aufgehalten hat. Er beschreibt die geographische Lage der heutigen Orte, die auf der Stelle antiker Ortschaften liegen, beschreibt mit äusserster Sorgfalt alle irgendwie noch kenntlichen Trümmer alter Bauten, alle vorgefundenen Reliefs u. s. w. und theilt eine Anzahl noch nicht bekannter Inschriften mit. Es sind deren vier aus Karystos, unter denen die dritte das Lexikon um nicht weniger als drei neue Wörter bereichert (*δημοτελεῖν*, *ἐλαιωνεῖν*, *ἀργυροταμιεύειν*); die vierte ist lateinisch, das auf ihr angeblich vorkommende BIVIRICIO hat sich durch eine anderweitige Abschrift einfach als NVTRICIO erwiesen. Eine Inschrift ist aus *Πλατανιστός* (vielleicht dem alten *Κύρνος*), eine aus der Nähe von *Παλαιοκαστρί* (beim alten *Γεραιστός*), drei aus *Στοῦρα* und den nahe dabei gelegenen Ruinen der alten Stadt *Στύρα*. Auf Grund vorgefundener

antiker Trümmer hat der Verfasser die Lage mehrerer wichtiger Punkte bestimmen können: so der Stadt Karystos (S. 35), des Tempels des *Ποσειδῶν Γεραίστιος*, den er in einer jetzt sogenannten Heidenmauer (*τὸ Ἑλληνικόν*) eine Viertelstunde östlich von *Παλαιοκαστρί* wiedererkannt hat (S. 38), endlich der Stadt *Στύρα* (S. 49). Die im Alterthum berüchtigten *Κοῖλα τῆς Εὐβοίας* sind seiner Ansicht nach nicht, wie dies von Früheren geschehen ist, mit der Gegend, welche jetzt Kavo Doro heisst, zu identificiren, sondern bedeuten die nördlich davon gelegene Stelle Euboeas, wo die Küsten zu beiden Seiten am tiefsten einschneiden und die Insel am schmalsten machen; darunter sei sowohl die westliche als die östliche Küste in der Nähe des Vorgebirges *Καφηρεύς* (beim heutigen Skizali) begriffen. Den Namen *Καφηρεύς* leitet der Verfasser von *καφεῖν*, einer Nebenform von *κάπτειν*, ab, so dass der alte Name des Vorgebirges dasselbe besagt hätte wie sein mittelalterlicher Name *Ξυλοφάγος*. Diese Etymologie scheint nach meinem Dafürhalten einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit für sich zu haben.

2.*)

Schöne, A., Untersuchungen über das Leben der Sappho. Leipzig 1865. Teubner. (29 S. 8.) 513

Der Verfasser hat unter Zugrundelegung der ausführlichsten Nachricht über Sapphos Leben bei Suidas die äusseren Lebensumstände der Dichterin und ihre Chronologie von Neuem untersucht, wobei auch die, namentlich in Folge einer Verwirrung Herodots sehr dunkle, lesbische Geschichte ihrer Zeit einer sorgfältigen Prüfung unterzogen worden ist. Es sind so für die griechische Literaturgeschichte werthvolle Resultate erzielt worden; was aber dem Schriftchen eine weit über die engeren Grenzen, die es sich gesteckt hat, hinausgehende Bedeutung verleiht, ist nicht sowohl das, was gefunden worden ist, als wie es gefunden worden ist, ist

*) [Literarisches Centralblatt 1866. S. 513—514. F. R.]

die exacte Quellenkritik, die hier an der biographischen
Ueberlieferung des Suidas und der Chronographen geübt
worden ist. — Nach jener Seite hin hatte Volkmann (de
Suidae biographicis, Bonn 1861) mit der Ausscheidung des
Weizens aus der Spreu den Anfang gemacht; Schöne hat
diese lohnende Aufgabe der Lösung um ein Beträchtliches
näher gebracht. Als bei Suidas zu Grunde liegend ermittelt
der Verfasser eine, alexandrinischer Tradition angehörende
pinakographische Quelle, „welche die biographischen That-
sachen in der bestimmten Reihenfolge ordnete, dass nach
dem Namen zuerst folgen die Namen des Vaters oder der
Eltern, dann Geburtsland und Geburtsstadt, hierauf die Be-
zeichnung des literarischen Gebietes, auf welchem die be-
treffende Persönlichkeit thätig gewesen, woran sich dann die
chronologischen Bestimmungen und etwaige Nebenbemer-
kungen reihten, bis endlich der Schluss durch das Verzeich-
niss der Werke gemacht wurde“; an diesen Kern seien dann
anderweitige, meistens unschwer zu erkennende Zusätze an-
geschlossen worden. Die zahlreichen Differenzen in den An-
gaben des Vatersnamens, denen wir in der griechischen Lite-
raturgeschichte auf jedem Tritt begegnen, sind vom Verfasser
zuerst im Zusammenhange betrachtet worden; er unterscheidet
1) dialektische oder orthographische Abweichungen, 2) Er-
zeugnisse der etymologischen Legende und des literarhisto-
rischen Mythus der Alten, 3) verschiedene grammatisch-histo-
rische Tradition, z. B. Rückschlüsse aus dem Namen des
Enkels auf den des Grossvaters, Verwechselung gleichnamiger
Persönlichkeiten, Vertauschung des Namens des Archon,
unter dem der Autor angemerkt war, mit dem des Vaters.
Auf diesen Wegen sind die nicht weniger als acht Varianten
in Bezug auf den Vater der Sappho vom Verfasser in be-
514 friedigender Weise erklärt worden; nur hätte für Simon nicht
die Möglichkeit offen gelassen werden sollen, dass damit Si-
monides gemeint sei und eine Erfindung der zweiten Kate-
gorie vorliege: an den arg gemissbrauchten Satz, dass der
einfache Name und das Patronymikon vertauschbar sind,
kann Referent auch heute noch nicht glauben. Dagegen

scheint die andere Lösung des Verfassers mit Hilfe des Archon Simon kaum zweifelhaft. — Nicht minder fruchtbar ist die Constatirung der durch gemeinsame mittelbare oder unmittelbare Quellen vermittelten Verwandtschaft zwischen dem Marmor Parium und dem Eusebios: Schöne macht darauf aufmerksam, dass von den 78 Epochen des Marmor Parium im Eusebios 39 wiederkehren, also gerade die Hälfte. Die Differenz beider Quellen hinsichtlich der Datirung der Sappho ist vom Verfasser überzeugend auf verschiedene Berechnung des in der gemeinsamen Quelle überlieferten Anfangsjahres des Alyattes zurückgeführt worden. Auch sonst ist das Schriftchen reich an treffenden Bemerkungen; Referent will nur noch besonders auf die Anmerkung S. 744 aufmerksam machen, wo das (nicht bloss, wie der Verfasser zu meinen scheint, von Plehn hingestellte, sondern geradezu canonisch gewordene) Dogma, dass *γέγονε* nie 'natus est' bedeute, widerlegt und nachgewiesen ist, dass der chronologische Sprachgebrauch je nach den Quellen ein verschiedener ist.*) Wir schliessen mit dem Wunsche, dass der Verfasser diese gediegene Leistung nicht seine einzige auf diesem Gebiete sein lassen möge.

3.**)

Holzapfel, Dr. Ludw., Untersuchungen über die Darstellung der griechischen Geschichte von 489 bis 413 v. Ch. bei Ephoros, Theopomp u. a. Autoren. Leipzig 1879. Hirzel. (IV, 192 S. gr. 8.) M. 4.— 485

Die vorliegende Schrift hat sich zur Aufgabe gestellt, unter vorsichtiger Benutzung der bisherigen Einzeluntersuchungen, in denen die Spuren der vornehmsten die griechische Geschichte des fünften Jahrhunderts behandelnden Schriftsteller in der späteren Literatur nachgewiesen werden, über diese selbst eine zusammenhängende Darstellung zu geben. Der Verfasser hat es vorgezogen, statt einen einzelnen

*) [Ich glaube, constatiren zu sollen, dass Gutschmid diese Ansicht später nicht mehr festgehalten hat. F. R.]

**) [Literarisches Centralblatt 1880. S. 485—487.]

Geschichtschreiber von Anfang bis zu Ende zu verfolgen, unter Beschränkung auf einen kürzeren Zeitraum die Untersuchung auf alle für diesen in Betracht kommenden Quellen auszudehnen, und rechtfertigt dies damit, dass ein solches Verfahren grössere Sicherheit gegen eine einseitige Betrachtungsweise biete. Da beide Methoden ihre Vorzüge und ihre Nachtheile haben und nur eine auf einmal angewendet werden kann, so ist dagegen nichts einzuwenden. Bei dem von dem Verfasser eingeschlagenen Wege ist freilich kaum zu vermeiden, dass die Eigenart eines Autors, die sich aus der Gesammtbetrachtung seiner ganzen Darstellung mit Sicherheit ergiebt, mitunter verkannt und, was von dem Benutzer gilt, auf die benutzte Quelle übertragen wird. Schwerlich würde z. B. die Vernachlässigung der inneren Geschichte Athens, die sich für den betreffenden Zeitraum bei Diodor wahrnehmen lässt, auf Ephoros zurückgeführt worden sein, wenn der Verfasser gewusst hätte, was nur ein Ueberblick
486 über das ganze Werk zu lehren vermag, dass Diodor die innere Geschichte überall so gut wie ganz bei Seite lässt, und noch weniger würde er S. 46 den groben, aus einer Verwechselung mit dem Syrakusischen Petalismos erklärten Fehler, dass die vom Athenischen Ostrakismos verhängte Verbannungsfrist eine fünfjährige gewesen, dem Ephoros aufgebürdet haben, wenn er sich durch eine umfassendere Lectüre hätte überzeugen können, dass der Sikeliot Diodor Reminiscenzen gerade aus der ihm geläufigen Geschichte seiner Heimath gar nicht so selten einflicht.

Im Ganzen ist die sehr ausgebreitete neuere Literatur über die Quellen der alten Historiker von dem Verfasser mit Fleiss, und, was hier besonders Noth thut, besonnener Kritik benutzt worden, er giebt eine Revision der gesammten Untersuchung, in der mehrfach einzelne Theile des Gebäudes eingerissen und durch einen Neubau ersetzt worden sind. Wo dies der Fall ist, wird man meistens geneigt sein, sich auf die Seite des Verfassers gegen seine Vorgänger zu stellen, da seine Abweichungen fast immer wohl begründet sind. Mit Recht spricht er S. 161 ff. den Plutarchischen Bericht

von den letzten Schicksalen des Themistokles dem Stesimbrotos ab*), und mit nicht minderem Rechte leugnet er, dass derselbe überhaupt von einem Zeitgenossen herrühren könne; wenn er aber auf Phanias räth, so steht dem entgegen, dass dessen sonstige Reste einen nicht ungünstigen Eindruck machen, während jener Bericht den Stempel der Unzuverlässigkeit, stellenweise geradezu schwindelhafter Erfindung an der Stirn trägt: die Vermuthung Albrachts, dass der als leichtfertig bekannte Neanthes, der sich auf Phanias berufen hatte, Plutarchs Quelle sei, kann Referent nicht so unwahrscheinlich finden wie der Verfasser, wenn schon auch sie vielleicht nicht das Richtige trifft.**) Wiederum im Rechte ist der Verfasser, wenn er S. 167f. den Plutarchischen Bericht über das Erdbeben in Sparta im vierten Jahre des Königs Archidamos dem Ephoros abspricht; aus Philochoros ist er aber sicher nicht, sondern, worauf Datirung und Inhalt gleich deutlich hinweisen, aus einer Spartanischen Specialgeschichte, vermuthlich des von Plutarch viel benutzten Aristokrates. Besondere Anerkennung verdient die verständige Reaction gegen die herrschende Manier unserer Quellenforscher, die in den Anschauungen des Verfassers zu Tage tritt: gegen die „Gewohnheit der alten Historiker, immer nur eine Quelle auf einmal zu benutzen“, ihre „Sitte, die Vorgänger wörtlich auszuschreiben“, und wie die anspruchsvoll thörichten Dogmen alle lauten, durch deren Annahme der grösste Theil dieses ganzen Literaturzweiges von vorn herein zur Unfruchtbarkeit verurtheilt worden ist, macht er entschieden Front und bemerkt S. 56 ganz richtig, dass dies die alten Historiker unter das geistige Niveau eines heutigen Secundaners stellen heisst, dem wir doch wohl die Fähigkeit zutrauen dürfen, aus verschiedenen Quellen einen leidlichen Aufsatz über ein geschichtliches Thema zusammenzuschreiben. Besonders schädlich hat dieses Vorurtheil auf die Quellenuntersuchungen über den sehr belesenen Plutarch eingewirkt,

*) [Vgl. oben S. 104f. F. R.]
**) [Vgl. oben S. 105f. F. R.]

und der Verfasser hat deshalb S. 94ff. auf die Bekämpfung der Ansicht Rühls, dass im Leben Kimons Theopomp die eine Hauptquelle sei, grosse und, soweit Referent sehen kann, erfolgreiche Sorgfalt verwendet. Der Verfasser bedient sich hier einmal (S. 108) des richtigen Arguments, dass ein so ausführlicher Bericht Theopomps über Kimons Feldzug gegen die Perser an sich durchaus unwahrscheinlich sei. Diese Rücksichtnahme auf die Oekonomie und das vorauszusetzende Ebenmass der als Quellen in Betracht kommenden alten Geschichtswerke ist ein sehr erspriesslicher, aber in den bisherigen Untersuchungen zu ihrem Schaden sehr zurückgetretener Gesichtspunkt; auch der Verfasser hätte in dieser Richtung mitunter noch weiter gehen können: Referent kann nicht glauben, dass in der Digression Theopomps über die Demagogen Platz für die Schlachten von Artemision und Salamis gewesen ist, und noch viel weniger, dass das bösartige Klatschbuch des Stesimbrotos so angelegt war, dass
487 Plutarch ihm eine Beschreibung der Schlacht bei Salamis hätte entnehmen können, wie S. 82 und 157 angenommen worden ist.

Der grosse Unterschied, der in der Art, ihre Quellen zu benutzen, zwischen Plutarch und Diodor besteht, ist dem Verfasser natürlich nicht entgangen; wir hätten aber gewünscht, die nothwendige Consequenz dieser Erkenntniss, dass wir nämlich, wo es sich um die Quellen Diodors handelt, durchaus sicheren Boden unter den Füssen haben, bei Plutarch dagegen selten über wahrscheinliche Vermuthungen hinauskommen, schärfer ausgesprochen zu sehen. Es ist nicht Zufall, dass derjenige Theil des vorliegenden Buches, der den Ephoros betrifft, am resultatreichsten ist und den befriedigendsten Eindruck macht; seine Parteilichkeit für Athen und anderes ihn Betreffende ist von dem Verfasser in ein helles Licht gesetzt, während die Abschnitte, welche sich mit Theopomp und anderen Quellen Plutarchs beschäftigen, ohne dass die Methode des Verfassers daran Schuld wäre, nicht als abschliessend gelten können. Immerhin ist auch hier vieles Einzelne richtig erkannt, namentlich dürfte der

Verfasser den Nagel auf den Kopf getroffen haben, wenn er in Stesimbrotos einen leidenschaftlichen Particularisten sieht, der nicht bloss den Athenischen Demos, sondern Athen überhaupt mit seinem Hasse verfolgte; die über diesen von Ad. Schmidt im zweiten Bande seines „Perikleischen Zeitalters“ niedergelegten Untersuchungen hat der Verfasser, wie eine Note zu S. 144 lehrt, nur nachträglich berücksichtigen können.*)

Obgleich die von dem Verfasser angestellte Untersuchung zunächst literarhistorischer Natur ist, so hat er doch nirgends den Zusammenhang mit der geschichtlichen Forschung ausser Augen gelassen und, wie nur zu oft geschehen ist, über dem Mittel den Zweck vergessen. Ein Anhang behandelt verschiedene geschichtliche Fragen: der erste Excurs weist nach, dass Diodor eine Reihe durch mehrere Jahre sich hindurchziehender Begebenheiten weder immer beim ersten, noch immer beim letzten Jahre erzählt hat, sondern ganz principlos verfahren ist, der zweite (der uns besondere Anerkennung zu verdienen scheint), dass das Megarische Psephisma und das des Charinos identisch sind, der dritte, dass das Archontat des Themistokles, in welchem dieser die folgenreichen Massregeln zur Hebung der attischen Seemacht traf, in das Jahr 482 gehört. Aufgefallen ist uns, dass der Verfasser S. 30 mit den „meisten Gelehrten“ den Frieden des Kallias für eine Athenische Erfindung erklärt, wo doch schon der eine Umstand, dass Grote zu diesen Meisten**) nicht gehört, ihn hätte bestimmen sollen, hier zu wägen statt zu zählen. Noch mehr, dass er S. 189 den Themistokles durch das Loos Archon werden lässt: was beweist ein altes Zeugniss, das dies aussagt, der inneren Unmöglichkeit und der Thatsache gegenüber, dass unter den siebzehn Archonten, die uns aus der Zeit von 507—479 bekannt sind, drei oder vier (Hipparch, Themistokles zweimal, Aristeides) bekannte Staatsmänner sind, zwei (Phänippos, Kalliades) Namen führen,

*) [Vgl. oben S. 96f. F. R.]

**) [Im Originaltext steht „Meistern“ F. R.]

die in einer der vornehmsten Familien, der des Kallias, erblich sind, einer (Akestorides) das Amt zum zweiten Male bekleidet! Die Ausflüchte, mit denen man sich der Schwierigkeit zu entziehen gesucht hat, es sei gemogelt worden, oder es habe sich nur ein Einziger an der Loosung betheiligen dürfen, sind so kindisch, dass es Schade um jedes Wort ist, das man über sie verliert.

Unbeschadet vereinzelter Ausstellungen, die Referent zu machen hatte, kann derselbe sein Urtheil über das Buch doch dahin zusammenfassen, dass es eine solide und achtungswerthe Leistung ist, die sich von einer Masse verwandter Arbeiten vortheilhaft abhebt.

4.*)

749 **Arnold Schaefer**, Abriss der Quellenkunde der griechischen Geschichte bis auf Polybios. Leipzig, Druck und Verlag von B. G. Teubner. 1867. 108 S. gr. 8.

Einen je erfreulicheren Aufschwung neuerlich die Untersuchungen über die Quellen der griechischen wie der alten Geschichtschreibung überhaupt genommen haben, um so fühlbarer war der Mangel einer kritischen Zusammenstellung der Zeugnisse, die über Personen und Werke der griechischen Historiker auf uns gekommen sind. In Müllers Fragmentsammlung muss man sich die Belegstellen aus den Einleitungen erst zusammensuchen, und so verdienstlich das Werk sonst ist, gerade in diesen Partien lässt es in Bezug auf Vollständigkeit des Abdrucks und auf die Correctheit der Texte zu wünschen übrig, ganz abgesehen davon, dass es nur die verlorenen Historiker berücksichtigt. Diesem Mangel wird jetzt durch den vorstehenden, zunächst zum Gebrauch von Vorlesungen bestimmten Abriss abgeholfen: der Verfasser giebt in demselben für die Zeit bis zu Polybios die Quellenkunde im engsten Sinne des Wortes, d. h. die Kunde der

*) [Jahrbücher für classische Philologie. XIII. Jahrgang. (1867) S. 749—750.]

gleichzeitigen Geschichtsüberlieferung, diese aber in ihrer vollsten Ausdehnung, so dass ausser den Historikern auch die Inschriften, die Reden und Hilfszeugnisse aus der gleichzeitigen Literatur (namentlich dem Drama) berücksichtigt sind. Den eigentlichen Stamm der Darstellung bilden die antiken Belegstellen, und zwar vollständig ausgeschrieben, auch dann, wenn sie von ziemlichem Umfange sind; vorausgeschickt ist jedesmal die neuere Literatur, die sonstigen Nachweisungen sind knapp gehalten, wie es der Zweck des Abrisses erheischt. Die Einrichtung scheint uns durchaus zweckmässig.

Zu einem Abriss von der Art des Schaeferschen Nachträge zu liefern ist immer leicht, immer aber auch misslich, da man nicht wissen kann, ob nicht der Verfasser bei der Nichtaufnahme dieses oder jenes Hilfsmittels nur Selbstbeschränkung geübt hat. Doch wage ich einige Desiderata, die mir bei der Durchsicht des Schriftchens aufgestossen sind, wenigstens zur Prüfung vorzulegen. Zu den Horographen S. 9 hätte wohl die Arbeit von Stiehle („Die griechischen Horographen“ im Philologus VIII S. 395 ff.), so wüst sie ist, als die einzige ihrer Art Erwähnung verdient, und mit mehr Recht noch zu dem Abschnitt über Pseudo-Xenophons Staat der Athener S. 44 die unverdientermassen wenig beachtete Schrift von A. Platen 'de auctore libri Xenophontei, qui est de re publica Atheniensium' Breslau 1843, der noch vor Böckh die Kritiashypothese aufgestellt und so gut vertheidigt hatte, als sie sich überhaupt vertheidigen lässt. Die vom Verfasser nach Roscher angenommene Bestimmung, dass die Schrift nicht vor 426 geschrieben sei, kann ich übrigens nicht für richtig halten: sie ist 430 verfasst, und die von Bernays, wie ich mich entsinne, in seinen Vorlesungen hingeworfene Vermuthung, die verdorbene Stelle 2, 19 beziehe sich auf Perikles, wird zur Gewissheit, wenn ich das Richtige treffe, indem ich emendire: *ἔνιοι, ἔγγυοι ὄντες ὡς ἀληθῶς τοῦ δήμου, τὴν φύσιν οὐ δημοτικοί εἰσι.**) Das

*) [Vgl. oben S. 192. F. R.]

750 Urtheil auf derselben Seite „die Platon beigelegten Briefe sind unächt und ohne historischen Werth“ ist in seiner ersten Hälfte gewiss richtig; ob aber auch in seiner zweiten? Die Ansicht, dass sie unsere beste Quelle über die sicilischen Angelegenheiten jener Zeit sind, hat wenigstens sehr namhafte Vertreter, und die Eigenthümlichkeiten dieser Briefe scheinen mir am besten durch die apologetische Tendenz eines wohl unterrichteten Schülers erklärt zu werden, der einen der dunklen Punkte im bürgerlichen Leben seines Meisters möglichst günstig zu beleuchten suchte. Noch unbedenklicher würde ich an des Verfassers Stelle den „gefälschten Xanthos des Dionysios Skytobrachion“ S. 11 mit einem starken Fragezeichen versehen haben: wenige Hypothesen sind durch neue Entdeckungen so gründlich über den Haufen geworfen worden, wie die Welckersche durch die Escurialischen Auszüge des Nikolaos von Damaskos. Doch genug mit solchen kleinen Ausstellungen; der Schaefersche Abriss wird für jede Quellenforschung auf dem Gebiete der griechischen Geschichte fortan ein unentbehrliches Hilfsmittel sein.

5.*)

1133 **Wölfflin, Ed., Prof.**, Antiochos von Syrakus und Coelius Antipater. Winterthur 1872. Teubner in Leipzig in Comm. (VIII, 99 S. 8.) 16 Sgr.

Um verlorene Quellen der alten Geschichtschreiber zu ermitteln, schlägt der Verfasser einen neuen Weg ein, den einer Verbindung der lexikalischen Forschung mit der historischen, und behauptet mit Recht, dass man hier durch sorgfältige Beobachtung des Sprachgebrauches zu einem hohen Grade von Sicherheit gelangen könne. Er giebt zwei wohlgelungene Proben dieser seiner Quellenforschung, eine aus dem Gebiete der griechischen, eine aus dem der römischen Geschichtschreibung.

*) [Literarisches Centralblatt 1872. S. 1133—1135.]

Im ersten Abschnitte untersucht er die Stücke des Thukydides, die von der Geschichte Siciliens handeln, und bestätigt das, was Niebuhr und Göller bereits geahnt hatten, dass der Geschichtschreiber in diesen Partien aus dem Werke des Antiochos von Syrakus geschöpft habe: er stellt fest, dass hier fremde, mit Thukydides' eigenem constantem Sprachgebrauch in schneidendem Widerspruch stehende Ausdrücke und Wendungen auf Benutzung einer anderen Quelle schliessen lassen, so namentlich ἐγγύς für μάλιστα bei Zahlenangaben, das Pronomen ὅστις auf einen bestimmten Gegenstand hinweisend für ὅς: und zwar weise Letzteres geradezu auf eine ionische Quelle hin, wie es sich denn auch noch in den erhaltenen Eingangsworten des Antiochos als von diesem gebraucht aufzeigen lasse. Einen Syrakusischen Gewährsmann verräth dem Verfasser wenigstens für die Hauptstelle VI, 2—5 mit Recht vor Allem der entscheidende Umstand, dass die ganze Chronologie von dem Jahre der Gründung von Syrakus abhängt und dass dieses doch nirgends bestimmt wird, wodurch eigentlich die ganze Rechnung in der Luft schwebt. Zu gleichem Resultate kommt der Verfasser auch für andere Stellen des Thukydides, an denen von sicilischen Dingen die Rede ist; insbesondere lasse sich dieses für III, 88 durch Vergleichung mit dem bei Pausanias X, 11, 3 erhaltenen Bruchstücke des Antiochos beweisen, und auch bei der Darstellung der sicilischen Fehden im III. und IV. Buche sei derselbe von Thukydides herangezogen worden.

In dem umfangreicheren zweiten Abschnitte sucht der Verfasser mit denselben Mitteln die Frage zu lösen: wem Livius die nicht mit Polybios stimmenden Theile des XXI. Buches entlehnt habe; er sieht es nämlich, und wir stimmen ihm darin vollkommen bei, trotzdem dass gewichtige Autoritäten die entgegengesetzte Ansicht vertreten, als ausgemacht an, dass Livius schon hier den Polybios selbst, nicht eine 1134
ihm mit Polybios gemeinsame Quelle benutzt habe. Einen sicheren Ausgangspunkt bietet dem Verfasser für seine Untersuchung die völlig übereinstimmende Erzählung eines Traumes des Hannibal bei Livius und bei Cicero, der sich dafür

auf die Autorität des Seilenos beruft. Die Tendenz des Traumes ist eine dem Hannibal günstige, und auch sonst tragen die nichtpolybischen Stücke des Livius eine karthagerfreundliche Färbung, namentlich die Charakteristik des Hannibal, von der mit Recht bemerkt wird, dass das Wesentliche derselben für ihn vortheilhaft sei, während der beigemischte Tadel auf eine farblose Aufzählung der Nationalfehler der Punier überhaupt hinauslaufe. Seilenos aber, meint der Verfasser, sei nicht direct die Quelle des Livius; denn stets sei Sorge getragen, die karthagerfreundliche Grundstimmung der Quelle durch römisch gefärbte Zuthaten, zum Theil Erfindungen der Nationaleitelkeit, die sich bei Fabius und den auf ihn zurückgehenden Quellen, namentlich Appian, wiederfinden, abzudämpfen: er nimmt deshalb an, dass der ganze nichtpolybische Erzählungsstoff, sowohl das, was auf Seilenos, wie das, was auf Fabius zurückgeht, von Livius aus Cölius Antipater entnommen sei; ein charakteristisches Zeichen des Cölianischen Stils sei die rhetorische Färbung, die sich oft genug zu starken Uebertreibungen versteige. Der Verfasser gewinnt dieses Ergebniss durch eine eingehende historische Analyse der Livianischen Berichte, durch welche nicht bloss auf die römische Geschichtschreibung, sondern mehr noch auf die Geschichte des zweiten punischen Krieges selbst mehr als einmal ein neues Licht fällt: wir begnügen uns, auf die Erörterungen über Hannibals Alpenübergang (wo S. 54 die Unhaltbarkeit der Combination des Cremonis iugum mit dem Gramont, einem mehrfach wiederkehrenden, wahrscheinlich auf grand-mont zurückgehenden Namen gezeigt wird) und über das Gefecht am Ticinus hinzuweisen. Auch die Resultate des zweiten Abschnittes halten wir in allem Wesentlichen für richtig; nur scheint uns die S. 28. 50 vermuthete Bekanntschaft Ammians mit der Epitome Coeliana des Brutus weder erwiesen noch wahrscheinlich, und das Gleiche gilt in noch höherem Grade von der Behauptung S. 36. 40, Eutropius und Orosius hätten nicht aus Livius, sondern aus Fabius und Cölius geschöpft. Das Ergebniss der historischen Analyse stützt der Verfasser wiederum durch

aufmerksame Beobachtung der Abweichungen des Stils der nichtpolybianischen Stücke von dem sonstigen des Livius: er bemerkt z. B., dass hier das unlivianische *immanis* eine lateinische Vorlage verräth, die diesen Sprachgebrauch hatte (S. 50. 78); die Wendung *foedus icit*, während Livius sonst nur das Particip gebraucht, konnte geradezu als Cölianisch 1135
nachgewiesen werden aus einem Fragmente bei Priscian X p. 510 H. (S. 34), und Aehnliches.

Der Verfasser warnt selbst vor Uebertreibung und Missbrauch dieser philologischen Methode der Quellenforschung und betont, wie grosse Vorsicht dabei geboten sei, weist darauf hin, wie so manche Abweichung in dem von Livius verwendeten Wortschatz nicht aus einem Quellenwechsel, sondern aus dem Bedürfnisse der Abwechslung, die jedes rhetorische Kunstwerk verlange, zu erklären sei, wie Livius allerdings in Folge der Benutzung einer Quelle Ausdrücke derselben reproducire, die ihm ursprünglich fremd waren, sich aber dann an diese allmählich gewöhne, so dass er sie auch da anzuwenden fortfährt, wo er nicht mehr derselben Quelle folgt, und dergleichen mehr. Einige Winke hierüber giebt der kritische Anhang, in welchem der Verfasser 1) die genetische Entwicklung des Livianischen Stils und 2) die Inferiorität der jüngeren Handschriften (nämlich des Mediceus und Colbertinus im Vergleich zum Puteaneus) behandelt. Vielleicht im ersten Abschnitte ist er doch mitunter zu weit gegangen: Referent kann wenigstens nicht glauben, dass Formen wie *παλαίτατος* für *παλαιότατος*, *ἕνεκεν* für *ἕνεκα*, ein hyperattisches *βοῤῥᾶς* für sonstiges *βορέας*, *συλλέγειν* für *ξυλλέγειν* irgendwie für den Nachweis fremdartigen Stils zu gebrauchen sind: gewiss darf unsere Ueberlieferung des Thukydides als eine recht gute gelten, aber in solchen Kleinigkeiten der dialektischen Nüancirung möchten wir auch den ältesten und besten Handschriften nicht eben grosses Gewicht einräumen. Im Uebrigen wüssten wir nicht, wo dem Verfasser der Vorwurf zu machen wäre, dass ihn in Anwendung seiner philologischen Methode Takt und Besonnenheit im Stiche gelassen hätten. Auf Solche, die diesen

Forschungen ferner stehen, wird, meinen wir, der erste Abschnitt verhältnissmässig einen noch überzeugenderen Eindruck machen als der zweite, einestheils weil hier die Sachen einfacher liegen und die heikle Scheidung zwischen unmittelbaren und abgeleiteten Quellen nicht in Betracht kommt, anderntheils weil, wie der Verfasser selbst S. 8 hervorgehoben hat, zur Zeit des Thukydides für einen, der sich über sicilische Specialgeschichte belehren wollte, die Auswahl nicht gross war, also auch für uns der Möglichkeiten nur wenige sind; hauptsächlich aber — und das scheint uns gerade von entscheidender Wichtigkeit für alle Quellenuntersuchungen, obgleich unseres Wissens noch keiner der zahlreichen Schriftsteller de fontibus sich dessen völlig bewusst geworden ist — „weil keine Quellen so sichere und leicht nachweisbare Spuren zu hinterlassen pflegen, als gerade Specialgeschichten.“*)

6.**)

487 **Müller, Aemil. H. O., phil. Dr.**, de Xenophontis historiae Graecae parte priore (quae cont. l. I. et l. II. capp. 1—3, s. 10). Dissertatio chronologica, quam pro obtinenda venia legendi die XXVIII. mens. Jun. a. MDCCCLVI publice defendet etc. Leipzig 1856. Dürrsche Buchhdlg. (VI, 65 S. gr. 8.) geh. 15 Sgr.

In der vorliegenden, Th. Bergk gewidmeten Schrift wird die Ansicht Niebuhrs, dass die ersten beiden Bücher der Hellenika ursprünglich für sich als Fortsetzung des Thukydides herausgegeben worden seien, genauer begründet und dahin präcisirt, dass der erste Theil der Hellenika bis II, 3, 10 (wo auch die chronologische Recapitulation einen passenden Abschluss gebe) allerdings als ein besonderes Werk erschienen und erst später von Xenophon fortgesetzt worden sei. Der Verfasser geht einen Schritt weiter und nimmt an, dass dieser Theil des Werkes nur eine Bearbeitung der nachgelassenen Aufzeichnungen des Thukydides sei, denen Xenophon

*) [Vgl. Band I S. 15. 17 dieser Sammlung. F. R.]

**) [Literarisches Centralblatt 1856. S. 487—488. Die Anzeige war anonym.]

nur einiges Wenige, über das er durch seine Freunde in
Sparta besser unterrichtet war, hinzugefügt habe. Er führt
aus, dass Xenophon seine Quelle mit löblicher Bescheiden-
heit wiedergegeben habe; dieser Theil zeichne sich durch
grössere Genauigkeit in den Zeitangaben aus, mit dem Ur-
theile über die Thatsachen werde dem Leser nirgends vor-
gegriffen, die Reden seien kürzer und würdiger gehalten
(weil sie in ihren Grundzügen dem Bearbeiter schon vor-
lagen), endlich fehle all der Pfaffenschwindel, auf den Xeno- 488
phon, wo er auf eigenen Füssen steht, so viel giebt; zu be-
dauern sei nur, dass der Auszug aus den reichhaltigen
Commentarien des Thukydides so dürftig ausgefallen sei.
In diesem letzten Punkte kann Referent nicht beistimmen,
hält es vielmehr für wahrscheinlicher, dass jene Aufzeich-
nungen eben nur magere Skizzen waren, bestimmt, dem Ge-
dächtnisse einen Anhalt zu geben. In der Hauptsache aber
wird Jeder, dem, wie dem Referenten, Xenophon ein widerlicher
Patron ist, dem Verfasser für seine lichtvolle Auseinander-
setzung Dank wissen, indem jetzt Nichts mehr im Wege
steht, das Niebuhrsche Verdammungsurtheil über Xenophon
als Historiker in seinem ganzen Umfange zu unterschreiben,
ja noch zu verschärfen. — Die chronologische Confusion, die
man dem ersten Theile der Hellenika zur Last legt, ist im
Wesentlichen Schuld der Interpolatoren; hier bezeichnet der
Verfasser alle die Stellen, wo die Magistrate genannt werden,
die im neuen Kriegsjahre ihr Amt antraten, und die drei,
wo angegeben wird, wie viel Jahre seit Beginn des Krieges
verflossen seien, als unächt, hält dagegen die Authenticität
der II, 3, 10 gegebenen Zeitbestimmungen (namentlich des
Ephorenverzeichnisses), der Angaben der Finsternisse und
der Erwähnungen aus der gleichzeitigen persischen und sici-
lischen Geschichte (wenigstens der meisten) aufrecht, und
erklärt sich mit Entschiedenheit gegen die, welche auch die
einfachen Erwähnungen der Jahresanfänge antasten. Nach-
dem der Verfasser so eine kritisch sichere Grundlage ge-
wonnen, untersucht er die Zeitrechnung des ersten Theiles
der Hellenika. Diese dreht sich darum, ob das eine Kriegs-

jahr, dessen Anfang Xenophon nicht angiebt, mit Dodwell ganz im Anfange der Hellenika oder nach der jetzt herrschenden Ansicht Haackes in der Mitte zu suchen sei. Der Verfasser weist nach, dass weder da, wo Haacke wollte, noch zwischen I, 4, 4 und I, 6, 1, noch zwischen I, 6, 1 und II, 1, 7. 10 ein Jahr eingeschaltet werden könne, zeigt, dass die Arginusenschlacht richtig in das Jahr des Kallias (September 406) gesetzt werde (wobei er nur die nähere Bestimmung des Athenäos, sie sei 24 Jahre nach des Perikles Tode erfolgt, nicht für einen Irrthum hätte erklären, sondern sich erinnern sollen, dass bei dergleichen Angaben das Jahr, von welchem, und das, bis zu welchem gerechnet wird, sehr oft beide als voll mit in Anschlag gebracht werden), und entscheidet sich schliesslich für die Dodwellsche Ansicht, mit der sich auch die sicilischen Synchronismen sehr wohl vereinigen liessen. Der Verfasser weist nach, dass die Lücke I, 1, 27—31 steckt, wo die Ueberlieferung überhaupt sehr mangelhaft sei; es seien die Ereignisse des Herbstes 411 und theilweise des Sommers 410 sammt der Angabe über den Beginn des 22. Kriegsjahres ausgefallen, wahrscheinlich weil ein Abschreiber das den Hermokrates Betreffende zusammengezogen hatte. Die Geschichte dieser Zeit sucht er aus Diodoros (d. i. Ephoros), einer Stelle des Frontinus und Andeutungen bei Xenophon selbst wiederherzustellen. Die ganze Beweisführung erscheint dem Referenten als durchaus wohl gelungen. Den Schluss bildet eine fleissig ausgearbeitete Zeittafel der letzten sieben Jahre des peloponnesischen Krieges.

7.*)

588 **Hug, Arn.,** Aeneas von Stymphalos, ein arkadischer Schriftsteller aus classischer Zeit. Gratulationsschrift der Universität Zürich an die Universität Tübingen zu deren vierhundertjähriger Stiftungsfeier vom 8.—11. August 1877. Zürich 1877. (46 S. 4.) M. 1,20.

Der Verfasser, der sich bereits durch eine Textausgabe und als Züricher Universitätsprogramm erschienene Prolego-

*) [Literarisches Centralblatt 1880. S. 588—590.]

mena critica ad Aeneae editionem (Zürich 1874, 4.) um den Aeneas verdient gemacht hat, giebt uns hier in wohlgeordneter Darstellung die Resultate, zu denen er über die Persönlichkeit des Autors, sein Werk und seine gesammte Schrift- 589
stellerei gelangt ist. Er weist nach, dass der übliche Titel *Τακτικὸν ὑπόμνημα* sammt dem falschen Namen Aelianos lediglich daraus entstanden ist, dass im Codex Mediceus LV, 4, aus dem sämmtliche übrige Handschriften geflossen sind, das jenen Titel führende Buch des Aelianos unmittelbar vorausgeht und seine Unterschrift mit der Ueberschrift des folgenden Buches, dessen Verfasser erst in der Unterschrift genannt wird, zu einem Ganzen zusammengeflossen ist, so dass also für dieses als wahrer Titel *Περὶ τοῦ πῶς χρὴ πολιορκουμένους ἀντέχειν* übrig bleibt. Die von Köchly für das Schriftchen angenommene Abfassungszeit zwischen 360 und 356 v. Ch. wird von dem Verfasser durch eine S. 5ff. zusammengestellte Uebersicht aller datirbaren historischen Beispiele bei Aeneas und den aus ihr sich ergebenden Nachweis begründet, dass keines derselben unter das Jahr 360 hinuntergeht und gerade das letzte Decennium von 370—360 am reichlichsten bedacht ist; auf diesem Wege gewinnt er die nähere Bestimmung, dass der Tractat 359 oder spätestens 358 verfasst ist. Referent glaubt, dass sich eine noch genauere Zeitbestimmung aus einer 31, 31 gegebenen Anspielung ableiten lässt, wo Aeneas eine von ihm erfundene Chiffreschrift an den Sätzen *Διονύσιος καλός* und *Ἡρακλείδης ἡκέτω* exemplificirt. Er pflegt seine Beispiele dem wirklichen Leben zu entnehmen, wie er denn kurz vorher 31, 18 in einem ähnlichen Falle seinen eigenen Namen, *Αἰνείαν*, gewählt hatte. Es ist also schwerlich ein zufälliges Zusammentreffen, dass Dionysios der Gegner, Herakleides der Verbündete Dions in seinem zur Befreiung Siciliens unternommenen Kriege hiess; vielmehr wird, als Aeneas schrieb, diese Expedition Dions das neueste Tagesereigniss gewesen sein, das die Gemüther der Griechen beschäftigte. Aeneas schrieb also 357 oder 356.

Der Verfasser geht dann zu einer Betrachtung der

Quellen des Aeneas über, als welche Herodot und Thukydides sicher nachweisbar sind, und schliesst mit Recht aus den engen Berührungen, die sich zwischen Aeneas und das eine Mal Ephoros bei Strabon VI p. 280, das andere Mal Justin II, 8 sogar im Wortlaute aufzeigen lassen, auf das Zugrundeliegen einer gemeinsamen Quelle; er denkt an Hellanikos, was ganz plausibel ist. Sehr ansprechend ist der Abschnitt, in welchem der Zusammenhang der militärisch-technischen Lehren des Aeneas mit den ersten Anfängen kriegswissenschaftlicher Theorie durch die Hoplomachen, herumziehende Exercirmeister, die der praktischen Unterweisung einige taktische Regeln anzuschliessen anfingen, den Bestrebungen der Sophisten, die sich auch dieses Wissenszweiges bemächtigten, und den Lehren der an sie anknüpfenden Sokratiker nachgewiesen wird, und der Versuch, ein Bild von dem Gesammtwerke des Aeneas über Strategie zu reconstruiren. Doch scheint uns der Verfasser die Bedeutung dieses Schriftstellers stark zu überschätzen; mag man immerhin das sehr elementare und geradezu triviale Gepräge, das seine gesammten Speculationen tragen, damit entschuldigen, dass er auf diesem Felde der Erste gewesen ist (und das war wohl der Hauptgrund seiner Beachtung bei den Späteren), eine „raffinirte Technik“ wird man seiner Geheimschrift nicht nachrühmen und, wenn seine auf sie bezüglichen Vorschläge vom Verfasser (S. 23) „neu und zum Theil höchst sinnreich“ genannt werden, zwar das erste, aber schwerlich das zweite Prädicat gelten lassen können. Wer, wie Aeneas 31, 31, alles Ernstes den kindlichen Vorschlag machen kann, man solle in geheimen Depeschen nach vorheriger Ausmachung statt der Vocale Punkte setzen, so dass in der Schrift so viel Punkte gemacht würden, als der wievielte jeder Vocal ist, z. B. statt *Α* ein, statt *Ω* sieben Punkte, von dem lässt sich nur sagen: *οὐδεὶς τοιαῦτα μωραίνει ξίφους πέλας*. In dergleichen verräth sich einer jener alten Hoplomachen, die sich oft durch unpraktische, im Kriege unausführbare Künsteleien dem Gespötte aussetzten (vgl. die
590 S. 16 citirte Stelle des Platon). Einen Tractat vom Schlage

des unseren, ehrlich gestanden das nach der Kyropädie thörichteste Product der ganzen im engeren Sinne classischen griechischen Literatur, auch nur einem Bürgergenerale wie dem Aeneas von Stymphalos zuzutrauen, auf den der Verfasser (S. 28 ff.) nach Casaubonus zurückkommt, fällt dem Referenten nicht ganz leicht. Es lässt sich aber nicht leugnen, dass es Hug gelungen ist, nicht bloss die Ansicht, dass Aeneas im Peloponnes gelebt hat, zu einem hohen Grade von Wahrscheinlichkeit zu erheben, ja selbst aus dem nicht häufigen (in Athen sogar sehr seltenen), dagegen in Arkadien besonders verbreiteten Namen Aeneas eine gewisse Präsumption für den Stymphalier herzuleiten, sondern auch den Nachweis zu führen, dass in der gesammten für den Schreibenden vorauszusetzenden politischen Situation, seinen demokratischen Sympathien, seinen intoleranten Ansichten über das, was *φυγάδες* gegenüber erlaubt sei, nichts vorliegt, was sich nicht mit der Voraussetzung vereinigen liesse, dass unser Aeneas jener Strateg des arkadischen Bundes gewesen ist, der im Jahre 367 v. Ch. den Tyrannen Euphron aus Sikyon vertrieb und sich dann, wie der Verfasser meint, dauernd daselbst niederliess.

XII.

Die Sibyllinischen Bücher.*)

Prooemium.

Ermahnung, sich zum alleinigen wahren Gotte zu wenden, dem Herrn des Himmels und der Erde; wie könnte der Gott sein, der aus Manneslenden und Mutterleib entsprossen sei? wie könnten Götter stehlen und allerhand Unpassendes thun? Verspottung des Thierdienstes.

---

*) [Von den eingehenden Studien, welche Gutschmid den Sibyllinischen Büchern zugewandt hatte, ist der Oeffentlichkeit wenig mehr bekannt geworden, als die beiden Anzeigen, welche im zweiten Bande dieser Sammlung S. 322 ff. wieder abgedruckt worden sind. Als ich den Stoff für jenen Band zusammenstellte, war auch mir aus dem Nachlasse nichts darauf Bezügliches bekannt. Ich erfuhr erst später, dass die betreffenden Papiere Herrn Professor Mendelssohn in Dorpat übergeben worden waren. Dieser hat sie dann zurückgeliefert, und sie liegen mir augenblicklich vor. Abgesehen von einer unbedeutenden Collation bestehen sie aus zwei Heften. Das eine ist überschrieben „Libri Sibyllini ex recensione A. v. Gutschmid“ und enthält die Abweichungen, welche die von Gutschmid lange geplante Ausgabe von dem Texte Alexandres aufweisen sollte. Das andere Heft hat den Titel „Zu den Sibyllinischen Büchern“ und scheint bestimmt gewesen zu sein, als Grundlage für die Ausarbeitung von Prolegomena zu dienen. Es ist äusserst sorgfältig geschrieben und enthält die hier abgedruckte Inhaltsangabe der Sibyllinischen Bücher, sowie eine ebenso ausführliche Darstellung des Inhalts der modernen Arbeiten über dieselben. Das lose Heft endigt am Schlusse eines Abschnittes und zugleich am Schlusse einer Seite, so dass es mir unmöglich ist, zu sagen, ob Gutschmid auch dazu gelangt war, seine eigene Ansicht über Abfassungszeit und Verfasser der einzelnen Bücher darzulegen. Beide Hefte scheinen zwischen 1858 und 1861 geschrieben zu sein. Da das erste Heft von Herrn Prof. Mendelssohn für eine Ausgabe der Si-

Lib. I.

Vom ersten Menschengeschlecht will die Sibylle Alles bis zum Ende der Dinge prophezeien. Gott erschuf die Welt und den Menschen, dann die *Εὔα*; Sündenfall, Vertreibung aus dem Paradiese. Das erste Menschengeschlecht war glücklich, aber auch schon übermüthig und brudermörderisch und ging in den Hades (d. i. Adam) ein. Dann kam das zweite Geschlecht der *Γρήγοροι*, der Erfinder aller Künste, die in den Tartaros (*γέενα*) geworfen wurden. Das dritte Geschlecht waren übermüthige Recken, die in gegenseitigen Kämpfen vernichtet wurden. Auch das vierte waren Blutvergiesser, die göttliches und menschliches Recht mit Füssen traten und durch Kampf ausgerottet wurden. Nun kam ein noch viel schlechteres, die Giganten, unter denen *Νῶε* der einzige Gerechte war. Diesem erschien Gott und auf dessen

byllinen verwerthet werden soll, so konnte davon abgesehen werden, es in dieser Sammlung abzudrucken. Ich war zweifelhaft, ob eine Veröffentlichung eines Stückes aus dem anderen Hefte wünschenswerth sei; ein genauer Kenner dieser Literatur sprach sich indessen dahin aus, dass die ausführliche prosaische Inhaltsangabe ihrer eigenthümlichen Beschaffenheit nach sehr wohl geeignet sei, in das Verständniss jener schwierigen Schriftstücke einzuführen und den Zugang zu ihnen zu erleichtern, und ich selbst konnte dieser Meinung, wenn ich die anderen ähnlichen Hilfsmittel verglich, nur beitreten. Man wird finden, dass die Inhaltsangabe sich vielfach einer Uebersetzung nähert, und dass der Verfasser die Stellen, welche einen für die Auslegung wesentlichen eigenthümlichen Ausdruck enthalten oder ihm besondere Schwierigkeiten machten, insbesondere wenn sie ihm verdorben zu sein schienen, im Originaltext giebt, vielfach mit eigenen Verbesserungsvorschlägen. Da indessen die Recension des Textes später zu fallen scheint, als die Ausarbeitung dieser Inhaltsangabe, so habe ich mehrfach Veranlassung genommen, in den Anmerkungen über die Abweichungen zu berichten, welche die Recension von den hier gemachten Emendationsvorschlägen aufweist. Die späteren Arbeiten über die Sibyllinen und die in der Ausgabe von Rzach veröffentlichten Collationen zu vergleichen, habe ich für ebenso überflüssig gehalten, wie die Feststellung, ob die eine oder andere hier vorgebrachte Conjectur bereits von Anderen vorweggenommen sein sollte. Eine derartige mühsame Arbeit wäre für keine Gattung der Leser, welche dieses Stück finden wird, von irgendwie erheblichem Nutzen gewesen. F. R.]

Geheiss predigte er Gerechtigkeit und verkündete den Untergang des fünften Geschlechts, wenn es unbussfertig sein sollte: aus der Sintfluth werde Phrygien zuerst auftauchen und die Ernährerin eines neuen Geschlechtes werden. Sie aber verlachten ihn und *Νῶε* ging in die Arche. Die Sintfluth. Aussendung der Taube und des Raben. Die Arche fasst Grund in Phrygien auf dem *Ἀραράτ*, wo der *Μαρσύας* entspringt. Da stieg *Νῶε* mit den Seinen aus, und sie bevölkerten die Erde, und ihr Geschlecht wird bestehen bis zum Tage des Gerichts. Als selbachter verliess er die Arche, in der sie einundvierzig Tage zugebracht hatten. Nun kam das sechste Geschlecht, das goldene, ein gerechtes und glückliches: in dem werden drei gerechte Könige herrschen und die Erde unter sich theilen und die Dauer ihrer Herrschaft wird lang sein und sie werden die Himmlischen heissen. Das nächste Geschlecht sind die Titanen, die den Himmel stürmen wollen; der Okeanos wird sich gegen sie erheben, von Gott aber in seine Schranken zurückgewiesen werden. Wenn dies geschehen, wird Christus, Gottes Sohn, Mensch werden, um das Gesetz zu erfüllen, nicht aber aufzuheben. Die Weisen aus dem Morgenlande werden ihn anbeten. Die Stimme eines Predigers in der Wüste (die bestimmt ist, von einem Tyrannen in Folge eines Tanzes ausgerottet zu werden) wird vorbereiten auf den aus Aegypten kommenden Edelstein; den werden die Hebräer verwerfen, die Heiden aber anhören und sich bekehren, und er wird Allen das Evangelium predigen. Wunderbare Heilungen wird er thun, Todte erwecken, auf dem Meere gehen, mit fünf Broden und Fisch 5000 speisen. Die Juden werden ihn greifen und kreuzigen, drei Stunden wird Finsterniss sein, der Tempelvorhang zerreissen. Nach drei Tagen wird er auferstehen, und wenn er gen Himmel fahren wird, wird die Christengemeinde bleiben, geführt von den *στόλοι*, und keine Propheten mehr auftreten. Die Juden werden ihren Lohn erhalten und der Römerkönig reiche Beute hinwegführen. Dann wird, wenn ein Reich fällt, ein neues an die Stelle kommen und die Menschen plagen; wenn sie aber anfangen werden, übermüthig zu

werden, wird ihr Fall bevorstehen. Wenn der Solomonische Tempel unter der Hand barbarisch redender Bewaffneter gefallen sein wird, die Hebräer aber von ihrem Lande vertrieben und zerstreut sein werden, da wird alle Männer eine böse *στάσις* treffen und die Städte werden, übermüthig behandelt, sich gegenseitig beweinen, dass sie die fluchwürdige That begangen und Gottes Zorn auf sich geladen haben.

Lib. II.

Wenn Erdbeben, Blitze, Gewitter, Mehlthau, Raserei der wilden Thiere, Männermord, Sterben der Menschen und Thiere, Mangel an Bebauern der Erde und darum an Feldfrüchten sein wird, wenn Freie in die Sklaverei verkauft und Tempel geplündert werden werden, da wird das zehnte Geschlecht der Menschen eintreten, der Höchste die Verehrung der Götzenbilder brechen und das Volk des siebenhügeligen Roms erschüttern und viel Schätze durch Feuer untergehen lassen. Blut wird es vom Himmel regnen; die Menschen werden sich unter einander tödten, und im Kriegsgetümmel wird Pest und Hunger kommen und Blitze werden die ungerecht richtenden Menschen fällen; Menschenmangel wird eintreten. Gott aber wird sich erbarmen und wieder Frieden und Zucht herrschen lassen: die Erde wird, nicht mehr getheilt und nicht mehr *λατρεύουσα*, mehr Früchte als sonst tragen; alle Häfen werden den Menschen frei stehen, die Schamlosigkeit hinweggenommen werden. Ein Stern, einem lichten Kranze ähnlich, wird nicht wenige Tage am Himmel leuchten. Dieser Kranz soll einen Wettlauf der Menschen nach Erlangung der Seligkeit hervorrufen. Christus wird den Siegespreis ertheilen *καὶ δοκίμους στέψει, αὐτὰρ θέμα μάρτυσι δώσει Ἀθάνατον, ἄχρι καὶ θανάτου τὸν ἀγῶνα ποιοῦσι.* Er wird die Ehelosen, aber auch die Verheiratheten und alle guten Menschen aller Völker belohnen. Eingeschaltete Sittensprüche, der biblischen Moral entnommen. Die, welche den Kampfpreis erhalten, sollen in den Himmel eingehen. Wenn Kinder mit grauen Haaren geboren werden, Plagen der Menschen, Hunger, Pest, Kriege, Veränderungen

der Zeiten und viele Thränen sein werden, dann werden die Kinder ihre Eltern beweinen. Die Menschenernte, ihr Menschen des letzten Geschlechts, wird eintreten, wenn die Frauen keine Kinder mehr gebären. Die grosse Lese wird sein, wenn falsche Propheten das Volk verführen; es wird kommen *Βελίαρ* und Zeichen thun. Die Frommen und die Hebräer unter ihnen werden verfolgt werden, ganz besonders, wenn das zwölfstämmige Volk sein stammverwandtes Volk aufsuchen wird, das von den Assyriern weggeführte; sie werden die Heiden vertilgen und die gerechten Hebräer unterjochen. Dann wird der Herr einen Schlaf über die Menschen bringen; Heil den Seinen, die doch wachen, wenn der Herr kommt. Die Erscheinung des Thesbiten wird das Signal zum Weltuntergang geben; die Engel *Ἑρομιήλ*, *Οὐριήλ*, *Σανιήλ* und *Ἀζαήλ* werden die Todten auferwecken und aus dem Hades vor Gericht führen. Christus wird erscheinen, alle Propheten werden sich einfinden, die Hebräer werden für ihre Bosheit dem Untergange überantwortet werden. Darauf werden alle Menschen durch einen Feuerstrom geführt werden, die Guten werden unversehrt daraus hervorgehen, die Bösen aber den Höllenstrafen überantwortet werden und der ewigen Verdammniss; denn der Herr hatte Allen durch die Gnade der heiligen Jungfrau sieben Aeonen Zeit gelassen, sich zu besinnen und Busse zu thun. Die gerecht Erfundenen werden dagegen im Elysion ewiger Freuden theilhaftig werden.

Lib. III.

Strafpredigt an die Menschen, dass sie den alleinigen Gott verehren sollen, der nicht von Menschenhänden gemacht ist, nicht aber Schlangen und Katzen; die Sündhaftigkeit der Heiden wird ihnen stark vorgeworfen. Wenn Rom auch über Aegypten herrschen wird, dann wird der Messias sein Reich aufrichten. Dazumal wird unerbittlich sein der Zorn latinischer Männer: drei werden in trauriger Theilung Rom verderben. Alle Menschen werden unter ihrem eignen Dache umkommen, wenn der Feuerregen vom Himmel fliesst; dann

ist der Tag des Gerichts da. Wie werden die götzendienerischen Städte diesem Tage entgegengehen? Hernach wird *Βελίαρ* von den *Σεβαστηνοί* kommen und Zeichen thun und viele Sterbliche täuschen, Hebräer sowohl als Heiden. Der Herr aber wird kommen und Beliar sammt seinem Anhange dem Feuer überantworten. Dazumal wird die Welt unter der Herrschaft einer Frau stehen: wenn eine Wittwe über den Erdball gebieten wird und wenn sie Gold und Silber und der Menschen Erz und Eisen in die Meerfluth werfen wird, dann werden die Urelemente der Welt verwittwet werden, der Herr wird den Himmel wie ein Buch zusammenrollen, das Himmelsgewölbe wird auf Erde und Meer fallen und der Feuerregen das Weltall verbrennen. Dann ist der Tag des Gerichtes erschienen und die ganze Schöpfung wird erneut werden. Gott bedrohete die, welche in Assyrien den Thurm bauten, und verwirrte ihre Sprachen und warf den Thurm ein, wovon *Βαβυλών* den Namen hat. Nach Sprachzertheilung und Thurmbau trat das zehnte Menschengeschlecht ein seit der Sintfluth. Es regierten *Κρόνος*, *Τιτᾶν* und *Ἰάπετος*, Kinder des *Οὐρανός* und der *Γαῖα*, über die dreigetheilte Erde: als der greise Vater starb, stritten sie sich um die Herrschaft, aber Rhea, Gäa, Aphrodite, Demeter, Hestia, Dione brachten eine Versöhnung zu Stande, dass *Κρόνος* König sein, seine Kinder aber tödten sollte. Die beiden ersten Söhne der Rhea zerrissen die Titanen, zum dritten Mal gebar sie die Hera zuerst, worauf die Wächter sich entfernten, und dann den Zeus, den sie heimlich unter der Hut von drei Kretern nach Phrygien entsandte und dort aufziehen liess, dann auch den Poseidon und in Dodona am Eurotas und Styx den Pluton. Als Titan dies erfuhr, warf er mit seinen sechzig Kindern den Kronos und die Rhea in Fesseln und hielt sie im Dunkel unter der Erde gefangen. Deshalb überzogen die Kinder des Kronos die Titanen mit Krieg, und das war der erste Krieg. Alle Geschlechter des Kronos und der Titanen starben. Darnach aber im Laufe der Zeit ward erweckt das Königreich von Aegypten, dann das der Perser, Meder, Aethiopen, des assyrischen Babylon, dann der Make-

donier, wiederum Aegyptens, dann Roms. Nun will die Sibylle die Zukunft der Reiche verkündigen. Zuerst wird das Solomonische Haus die Bewandler Phönikiens und Asiens und der anderen Inseln beherrschen, das Geschlecht der Pamphyler, Perser, Phryger, Karer und Myser, und das Geschlecht der goldreichen Lyder. Dann werden die hochmüthigen und unkeuschen Hellenen, ein anderes, vielerleiartiges Volk Makedoniens, herrschen und eine Kriegswolke über die Menschen bringen: aber es wird dasselbe der himmlische Gott von Grund aus vertilgen. Dann wird die Herrschaft eines anderen Reiches sein, weiss und vielhäuptig, vom hesperischen Meere; das wird viel Land beherrschen, Viele erschüttern, den Königen Furcht einjagen, Gold und Silber aus vielen Städten erbeuten; aber Gold, Silber und Zierrath wird in der Welt wieder sein: und sie werden die Menschen plagen: dann aber werden *πτώματα* jene Männer betreffen, wenn sie ungerechten Uebermuth zu üben beginnen. Unter ihnen wird sein *ἀσεβείας ἀνάγκη*, der Mann wird beim Manne liegen, ihre Kinder werden sie in Bordellen feilstehen lassen; dazumal wird grosse Plage unter den Menschen sein und Alles verwirren, zerstören und mit Unheil erfüllen in Folge ihrer Habsucht und ihres auf schlechtem Gewinn beruhenden Reichthums, in vielen Ländern, ganz besonders aber Makedonien. Hass wird erwachen, und mit aller möglichen Hinterlist werden sie verfahren, bis auf die siebente Regierung, in der ein hellenischer König über Aegypten regieren wird. Dann wird das Volk des grossen Gottes wieder stark sein. Aber warum heisst mich Gott, den Anfang, den Verlauf und das Ende des Unglücks zu verkünden? Zuerst wird Gott die Titanen mit Unheil strafen: die Söhne des Kronos werden nämlich Strafe erleiden (*δίκας τίσουσι*), dass sie den Kronos und die liebe Mutter gefesselt. Zuzweit werden den Hellenen Tyrannenherrschaften sein und übermüthige und unkeusche Könige, Ehebrecher und ganz schlecht. Den Sterblichen wird kein Aufhören des Kriegs zu Theil werden. Die Phryger werden untergehen und Troia an jenem Tage vom Verderben betroffen werden. Dann

wird über Perser und Assyrier Unglück kommen, über ganz Aegypten, Libyen und die Aethiopen, über Karer und Pamphylier das Unglück, hin und her geworfen zu werden, über alle Sterblichen. Wenn ein Unglück vorbei ist, wird ein zweites kommen. Unglück wird kommen über die frommen Männer, die um den grossen Solomonischen Tempel wohnen und die Nachkommen gerechter Leute sind. Ihr Geschlecht werde ich trotzdem verkünden. *Ἔστι πόλις κατὰ χθονὸς Οὔρ Χάλδοιο*, aus der die gerechten Männer stammen, die sich aller götzendienerischen und überhaupt aller schlechten Werke enthalten. Es wird Aegypten von diesem Volke verlassen werden, geführt von einer Rauch- und Feuersäule wird das zwölfstämmige Volk seine Wanderung vollbringen unter der Leitung des *Μωσῆς*, den die Königstochter am Sumpfe gefunden und erzogen hatte. Auf dem Berge Sina erhielt er von Gott auf zwei Tafeln geschrieben das Gesetz. Aber auch dieses Volk, dem Gott den Acker hundertfältige Frucht tragen liess, wird dem *λοιμός* nicht entgehen. Es wird den Tempel verlassen und in die assyrische Gefangenschaft wandern müssen und alle seine Habe verlieren; Land und Meer wird von diesem Volke voll sein und Jedermann wird seine Sitten hassen, und das eigene Land wird von ihm leer sein und sammt dem Tempel wird die Stadt zu Grunde gehen, darum, dass jenes Volk seinen Gott verlassen und sich zu fremden Göttern gewendet hatte. Siebzig Jahre wird sein Land wüst liegen; aber, du Volk, gehorche den Gesetzen deines Gottes, so wird er Alles zum Besten wenden. Gott wird einen König vom Himmel senden, der wird jeden Mann in Blut und Feuer erprüfen; und ein königlicher Stamm wird unversehrt geblieben sein und wird im Laufe der Zeit herrschen und einen neuen Tempel zu bauen anfangen; alle Könige der Perser werden Gold, Erz und Eisen beisteuern, in Folge eines gottgesendeten Traumes, und der Tempel wird wiederum stehen wie zuvor. Wiederum nöthigt mich Gott, den Königen von Neuem Kommendes zu verkünden, zunächst was Babylon wegen der Tempelzerstörung für Unheil treffen wird. Wehe dir, Babylon und du Geschlecht assyrischer

Männer, der Sturm wird dich erreichen, das Kriegsgeschrei der Männer dich verderben, und der Schlag des grossen Gottes. Aus der Luft von oben wird der Zorn des Ewigen über dich und deine Kinder kommen und dich vernichten; und du wirst sein wie ehedem, wo du nichts warst. Und mit Blut wirst du angefüllt werden zur Strafe für das vergossene Blut der Gerechten. Aegypten, ein ganz unerwarteter Schlag wird dich in deinem Hause treffen: ein Schwert wird mitten durch dich hindurch gehen, Zerstreuung, Hunger und Tod dich treffen, im siebenten Geschlechte der Könige; und da wirst du aufhören. Wehe dir, Land *Γώγ* und *Μαγώγ*, das du zwischen den äthiopischen Flüssen in der Mitte liegst, welches Blutvergiessen erwartet dich! du wirst die Wohnung des Gerichts genannt werden. Wehe dir, Libyen, wehe dir, Land und Meer, wehe euch, Töchter des Abends, welches Unheil erwartet euch, Krieg, Hunger, Pest, Verödung, dafür, dass ihr das Haus des Herrn zerstört habt. Im Abend wird ein Komet leuchten, Krieg, Hungersnoth und Tod den Menschen und den Untergang herrschender Männer anzeigend. Es werden Zeichen und Wunder geschehen. *Καὶ γὰρ Μαιῶτις λίμνη, Τάναϊς βαθυδίνης Λείψει*; auf dem Boden, wo die Wasser standen, wird man säen und ernten. Viele Schlünde werden sich aufthun; Städte werden untergehen: *ἐν Ἀσσίδι* (var. lect. *Ἀσσηΐδι*) *μὲν Ἰασσίς* (v. l. *ἡ Ἀσσίς*), *Κέβρη* (v. l. *Κίβρη*), *Πανδονίη*, *Κολοφών*, *Ἔφεσος*, *Νίκαια*, *Ἀντιόχεια*, *Τάναγρα*, *Σινώπη*, *Σμύρνη* (v. l. *Σμήρνη*), *Μᾶρος* (v. l. *Μαροσύνη* und *Μεροσύνη*)· *Εὐρώπης δὲ Σκύαγρα*, *Κλίτος*, *Βασιλίς*, *Μερόπεια*, *Ἀντιγόνη*, *Μαγνησία*, *Μυκήνη*, *Πάνθεια*, *Γᾶζα πανολβίστη* (v. l. *πανολβίη*), *Ἱεράπολις*, *Ἀστυπαλεοῖο*. Dann wisse, verderbliches Volk Aegyptens, dass du dem Verderben nahe bist, und den Alexandrinern wird das verwichene Jahr noch besser dünken. So viel Schätze Rom vom zinstragenden Asien genommen hat, dreimal so viel wird *Ἀσσίς* von Rom nehmen und den Uebermuth ihm vergelten; so viel aus Asien bei den Italern Sklaven gewesen sind, zwanzigmal so viele von ihnen werden in Asien Knechtsdienste thun: und auch so wird die Schuld noch nicht ge-

sühnt sein. O du zarte, goldreiche Jungfrau, Tochter des latinischen Roms, oft wirst du in vielumfreiter Vermählung heimlich in unziemlicher Weise gefreit werden, oft wird deine Herrin dir die Haare zerraufen, dich bald in die Höhe, bald auf die Erde werfen, das Alles um der bösen Werke der Menschen willen. *Ἔσται καὶ Σάμος ἄμμος, ἐσεῖται Δῆλος ἄδηλος Καὶ Ῥώμη ῥύμη.* Kein *λόγος ἔκδικος* wird sein von Smyrna, wenn es untergeht, sondern durch schlechte Berathung und die Schlechtigkeit der Gebieter. Frieden wird in Asien herrschen, Europa glücklich sein, das goldene Zeitalter wiederkehren. Aber Makedonien wird schweres Leid über Asien bringen, und für Europa wird grosses Wehe emporkeimen aus dem Stamm unechter Kroniden und dem Stamm von Sklaven. Sie wird das feste Babylon bezwingen und über die ganze Erde herrschend durch böses Verhängniss untergehen, nicht das Gesetz für die vielverschlagenen Enkel behaltend. Unerwartet wird Asien betreten ein Mann, mit Purpur die Schultern bekleidet, wild, *ἀλλοδίκης, φλογόεις.* Denn der Blitz erweckte ihn vorher als Menschen: ganz Asien wird ein schlimmes Joch tragen, und der Boden mit vielem Blute getränkt werden. *Ἀλλὰ καὶ ὣς πανάϊστον* (v. l. *πανεύιστον*) *ἅπαντ' Ἀΐδης* (*ἅπανθ' ἃ ἴδης*?) *θεραπεύσει*: deren Geschlecht er selbst vernichten will, durch deren Geschlecht wird sein Namen untergehen: eine Wurzel gebend, welche auch umhauen wird der *βροτολοιγός* nämlich aus den zehn Hörnern: daneben aber wird er einen andern Sprossen pflanzen. Umhauen wird er den Kämpfer, den Erzeuger des purpurnen Geschlechtes, *Κ' αὐτὸς ἀφ' υἱῶν, ὧν ἐς ὁμόφρονα αἴσιον ἄῤῥης, Φθεῖται·* und dann wird das danebenwachsende Horn herrschen. In Phrygien wird sich ein Zeichen begeben, indem das verabscheuungswürdige Geschlecht der Rhea in einer Nacht *αὐτόπρεμνον πανάϊστον* wird *ἐν πόλει αὐτάνδρῳ σεισίχθονος ἐννοσιγαίου*, welche man *Δορύλαιον* nennt, im alten schwarzerdigen Phrygien. Jene Zeit wird man die erderschütternde nennen. Diese Zeichen werden den Anfang von Unheil bezeichnen, welcher allvölkerigen Krieges kundige Noth haben wird, *Αἰνεάδας δὲ διδοὺς αὐτόχθονας, ἐγγενὲς*

αἷμα, Ἀλλὰ καὶ αὖϑις ἕλωρ ἐπὶ ἀνϑρώποισιν ἐρασταῖς. Ilion, ich beweine dich; denn die Erinys wird in Sparta einen wunderschönen Sprössling aufwachsen lassen, dir zu grossem Leid: unsterblichen Ruhm aber wirst du erlangen. Es wird ein falschschreibender, ein falsches Vaterland sich beilegender alter Mann erstehen, der wird Lügen glanzvoll schreiben und sich einen Chier nennen und in der Beschreibung der Thaten vor Ilion an mir ein Plagiat begehen, wird den Hektor und Achilleus verherrlichen und Götter ihnen beistehen lassen, die doch nur *μέροπες κενόκρανοι* waren. Und das Geschlecht des Lokrers wird Lykien viel Unglück bringen. Chalkedon, dich wird der *παῖς Αἰτώλιος* verwüsten. Kyzikos, das Meer wird dir schweren Reichthum abreissen. *Καὶ σὺ τότ' ἌΡΑ Βυζάντιον Ἀσσίδι στέρξῃ* und wirst Wehklagen und unsägliches Blut davontragen. Und *κράτος*, du hoher Berg von Lykien, aus deinem Gipfel, indem der Berg Schlünde aufthut, wird Wasser rauschen, bis die *πατέρων μαντήϊα σήματα* aufhören. Kyzikos, der Rhyndakos wird seine Wellen dich umtoben lassen. Rhodos, lange wirst du ununterjocht bleiben und reich sein und das Meer beherrschen: aber endlich wirst du Liebhabern zur Beute werden und deinen Nacken unter das Joch beugen. Die lydische Erschütterung wird die Sachen Persiens verwüsten, *Εὐρώπης Ἀσίης τε λεὼς ῥίγιστά περ ἀλγῇ.* Der verderbliche König der Sidonier und Anderer Schlachtgeschrei wird den Samiern meerdurchfurchendes Verderben bringen; Gattinnen und Töchter werden ihre eigene schimpfliche Unbilde beweinen, die einen über die todten, die andern über die untergehenden Söhne. Durch ein Erdbeben wird Cypern ein Zeichen erhalten: viele Phalangen und Massen von Menschen wird die Unterwelt verschlingen. Trallis, du Nachbarin von Ephesos, durch ein Erdbeben werden deine Mauern einstürzen, kochendes Wasser wird die Erde regnen lassen; die Menschen selbst aber wird die beschwerte Erde verschlingen und der Schwefelgeruch. Samos wird seiner Zeit königliche Gebäude errichten. Italien, über dich wird nicht auswärtiger Krieg kommen, sondern Bürgerkrieg dich verwüsten: sie selbst, neben den

heissen Aschenhaufen ausgestreckt, das, was sie im Herzen vorausgesehen, wird sie tödten. Nicht die Mutter der Güter, sondern Ernährerin wilder Thiere wirst du sein. Ein anderer *λυμήτης ἀνήρ* wird von Italien kommen. Dann, *Λαοδίκεια*, wirst du in Trümmer sinken, du herrliche Stadt der Karer am Lykos; schweigen wirst du, deinen ruhmreichen Vater betrauernd. *Θρῆκες Ἀκρόβυζοι ἄλλων στήσονται ἀν' Αἷμον*; bei den Campanern ist *ἄραβος* wegen des Städte verwüstenden Hungers: Kyrnos, den viele Jahre zählenden Vater beweinend, und Sardo werden durch Stürme in das Meer versenkt werden: wie viele Jungfrauen, Jünglinge, im Meer schwimmende Kinder, wie viele Schätze wird die Unterwelt aufnehmen! Das glückliche Land der Myser wird plötzlich ein königliches Geschlecht erzeugen. Karchedon wird nicht lange Zeit bestehen. Den Galatern wird vieles Leid kommen. Auch Tenedos wird das letzte und grösste Unglück treffen. Du, Sikyon, und du, Korinth, wirst zu allem dem in ehernem Gedröhn schallen, und der Schall wird in gleicher Weise zurückhallen. Wiederum nöthigt Gott die Sibylle zu neuer Wahrsagung. Wehe dir, Geschlecht der Phöniker, und wehe allen Küstenstädten, dafür dass ihr in allen Sünden gewandelt seid und den Herrn, den wahren Gott, gelästert habt, werdet ihr von der Erde hinweggebrannt werden. Dich, Kreta, wird des Herrn Zorn treffen und du wirst brennen in alle Ewigkeit. Thrakien, wie wirst du unter das Sklavenjoch kommen, *Ἡνίκα σύμμικτοι Γαλάται τοῖς Δαρδανίδαισιν Ἄλλα δ'* (*Ἄλαδ'* R, *Ἑλλάδ'* v.) *ἐπεσσυμένως πορθεῦντές σοι κακὸν ἔσται· Γαίῃ δ' ἀλλοτρίῃ δώσεις* [*κακὸν*] *ἠδέ τι λήψει*. Wehe dir, *Γώγ* und *Μαγώγ*, *Μασῶν ἠδ' Ἀγγῶν* (v. l. *ἄγων*) *ὅσα σοι κακὰ μοῖρα πελάζει*; viel auch den Lykiern, Mysern und Phrygern. Viele Völker der Pamphylier und Lyder werden fallen, der Maurer, der Aethiopen, der Kappadoken und Araber. Alle Völker wird der Schlag des Herrn treffen. Wenn ein *πολυβάρβαρον ἔθνος* die Hellenen überzieht, werden viele Männer getödtet, viele Heerden geplündert, viele Städte verbrannt, Kinder und Frauen in die Sklaverei geschleppt werden; Einer wird hundert Flüchtlinge tödten,

fünf einen ganzen λόχος werfen, die barbarisch redenden Feinde sich freuen, Hellas trauern. Hellas wird das Sklavenjoch tragen, und Alles wird Krieg und Pest sein; und der Herr wird den Himmel ehern machen und nicht regnen lassen, so dass Misswachs entsteht; und Feuer wird er auf die Erde werfen, und nur der dritte Theil der Menschen wird übrig sein. Hellas, was vertraust du auf menschliche Herrscher, die doch einmal sterben müssen, was ehrst du die Todten und opferst den Götzenbildern? warum hast du dich weggewendet vom alleinigen Gott? Es sind 1500 Jahre her, seitdem übermüthige Könige über die Hellenen geboten, die zuerst den Todten göttliche Verehrung zollten und die Menschen zum Götzendienst verleiteten. Aber wenn erst Gottes Zorn über euch kommen wird, werdet ihr die Hände zum wahren Gott emporstrecken. Hellas wird Krieg, Pest und Sklaverei erst dann entgehen, wenn es dem wahren Gotte opfern wird; das wird aber erst eintreten, wenn es vorher bestimmt ist; so lange wird das Geschlecht der gottlosen Männer dauern. Dann wird wieder ein heiliges Geschlecht frommer Männer sein, die den Tempel des Allerhöchsten mit Opfern verherrlichen. Glücklich werden sie sein, weil sie gerechte Verehrer des wahren Gottes sind; sie leben fromm und züchtig, treiben nicht Päderastie wie die Phöniker, Aegypter, Latiner, Hellas, die Völker der Perser, Galater und ganz Asiens. Wegen ihrer Sünden und ihrer Götzendienerei wird der Herr Unglück über die Menschen bringen. Sie werden aber die Götzenbilder aus Beschämung in Felsklüfte werfen, wenn ein junger König von Aegypten an siebenter Stelle über sein Land herrscht, von der hellenischen Herrschaft an gerechnet, in der makedonische ἄσπετοι ἄνδρες gebieten werden. Kommen wird aus Asien ein grosser König, ein flammender Adler, der wird das ganze Land mit Fussvolk und Reitern bedecken, Alles zertrümmern und mit Unglück anfüllen, und das Reich Aegypten umstürzen: alle Schätze wird er rauben und über das Meer führen. Da werden Alle vor dem wahren Gott die Kniee beugen, die Götzenbilder werden verbrennen, und Gott wird

Wein und Brod, Milch und Honig in reichlicher Fülle dem glücklichen Lande gewähren. Aufforderung zur Anbetung des alleinigen Gottes. Hütet euch vor seinem Zorn, wenn allen Sterblichen das Ende der Pest kommt, wenn ein König den andern gefangen nimmt und sein Land wegnimmt, wenn Völker die Völker und die Mächtigen die Stämme verwüsten, wenn alle Führer ins Ausland fliehen, die Erde von Menschen verwaist wird, wenn eine barbarische Herrschaft Hellas verwüstet und allen Reichthum hinwegführt, und wenn sie um der Schätze willen im fremden Lande sich selbst in die Haare gerathen, und unbegraben liegen bleiben werden: die Erde wird aber wüst liegen und die Unthaten der Menschen verkünden, lange Zeitläufe umrollender Jahre, *Πέλτας καὶ θυρεούς, γαισούς, παμποίκιλα ὅπλα· Οὐδὲ μὲν ἐκ δρυμοῦ ξύλα κόψεται εἰς πυρὸς αὐγήν.* Dann wird von Osten der wahre König kommen und nach Gottes Rathschluss die ganze Erde befrieden; dann werden die Könige der Heiden sich zusammenrotten und gegen dieses Land ziehen, um den Tempel zu zerstören und die Heiligen zu vernichten. Rings um die Stadt werden diese Könige ein jeder seinen Thron aufschlagen an der Spitze des ungehorsamen Volkes. Da wird Gott selbst Gericht halten und Alle von der Hand des Höchsten umkommen. Alle Elemente wird er in Bewegung setzen, die Mauern seiner Widersacher werden einstürzen, darum dass sie die Lanzen gegen sein Heiligthum erhoben haben: er wird Alle mit Krieg und Schwert, Feuer und Regenfluthen richten, Schwefel, Stein und Hagel wird vom Himmel fallen und die vierfüssigen Thiere tödten, Wehklagen wird sein und gewaltiges Blutvergiessen. Die Kinder Gottes werden friedlich und glücklich unter dem Schirm des alleinigen Gottes leben. In jenen Tagen wird die Erde erbeben und die Heiden werden in sich gehen und den alleinigen Gott verehren und seinen Tempel beschicken; und in sieben Jahren werden sie alle Mordwaffen über die Erde verstreuen. Darum, Hellas, wende dich dem wahren Gotte zu, der das Himmelreich auf Erden verwirklichen wird. Das Merkmal dafür, wann dies geschehen wird, ist, dass Schwerter am

nächtlichen Himmel gegen Abend und Morgen sichtbar sein werden, dass es Staub regnen und die Sonne mitten am Himmel verfinstert werden wird, so dass der Mond scheinen wird, ferner dass die Felsen Blutstropfen schwitzen werden, dass man in den Wolken kämpfende Heere sehen wird. Das bezeichnet das Ende des Kriegs auf Erden: aber zuvor müssen Alle dem wahren Gotte dienen. Dies habe ich, von göttlicher Raserei getrieben, die langen Babylonischen Mauern Assyriens verlassend, wider Hellas prophezeit. Die Menschen in Hellas lassen mich aus *Ἐρύθρη* stammen und nennen mich eine Tochter der *Κίρκη* und des *Γνωστός*, mich eine Lügnerin scheltend; ich habe aber nur Wahres gesagt und bin die *νύμφη* des in der Sintfluth geretteten weisen Mannes und von seinem Blute: meine Offenbarungen hat dieser von Gott selbst erhalten.

Lib. IV.

Die Sibylle verkündigt im Namen des wahren Gottes, was vom ersten bis zum elften (*ἑνδεκάτης*; schreib *ἐς δεκάτην*) Menschengeschlecht geschehen soll. Glücklich sind, die vor dem Essen und Trinken Gott loben, die Tempel, Altäre, Götzenbilder und Thieropfer verabscheuen und einen gerechten Wandel führen; die Gottlosen werden dieselben verhöhnen und verleumden. Aber wenn Gott Gericht halten wird, wird er die Letzteren in die Finsterniss werfen, die Ersteren aber ein seliges Leben führen lassen. Das wird im zehnten Geschlechte erfolgen; im ersten aber wird Folgendes sich begeben. Zuerst werden die Assyrier über alle Menschen herrschen sechs *γενεαί* lang von der Sintfluth an. Sie stürzen werden die Meder und nur zwei *γενεαί* herrschen; zu ihrer Zeit wird mitten am Tage Nacht sein, Stern und Mond verschwinden, ein Erdbeben viel Städte und Menschenwerk verschlingen, und Inseln werden damals aus der Tiefe des Meeres auftauchen. Wenn der Euphrat durch Blut anschwellen wird, da wird ein Kampf sein zwischen Medern und Persern, die Meder werden erliegen und über den Tigris fliehen. Die Perser werden die grösste Macht haben, aber nur eine *γενεά*

lang. Krieg, Mord, Zwiespalt, Verbannung, Einsturz von Thürmen, Zerstörung von Städten wird sein, wenn Hellas den breiten Hellespont beschifft, Asien Verderben bringend. Hungersnoth und Mangel wird Aegypten heimsuchen zwanzig Jahre lang, während der Nil seine schwarzen Fluthen anderswo unter der Erde verbirgt. Ein grosser König wird von Asien aus Europa mit Krieg überziehen, das Meer gangbar und das Festland schiffbar machend; den wird als Flüchtling aus dem Kriege heimkehrend Asien empfangen. Das unglückliche Sicilien wird ein Feuerstrom vom Aetna wüst legen, Kroton wird in die tiefe Fluth fallen. Hellas wird einen inneren Krieg führen, viele Städte zerstören, viele Männer morden; der Ausgang wird unentschieden sein. Wenn aber die Zeit zum zehnten Menschengeschlecht übergeht, da wird Sklaverei und Schrecken über die Perser kommen. Wenn die Makedonen sich mit dem Scepter brüsten werden, wird Theben eingenommen werden, Karer werden Tyros bewohnen, die Tyrier aber untergehen. Samos wird der Sand (ἄμμος) bedecken, Delos wird verschwunden (ἄδηλος) sein. Babylon, gross zu schauen, aber klein im Widerstande, wird zu Schanden werden. Baktra werden die Makedonen bewohnen, die von Baktra und Susa werden nach Hellas fliehen. Der Pyramos wird Land anschwemmend zur heiligen Insel kommen; Sybaris und Kyzikos werden fallen, wenn durch Erderschütterungen die Städte zerstört werden. Dazumal wird auch den Rhodiern die letzte und schwerste Heimsuchung kommen. Auch den Makedoniern wird die Herrschaft nicht ewig dauern, sondern vom Westen wird ein grosser italischer König erblühen, in Folge dessen die Welt unter das Joch der Italiden kommen wird. Karthago, auch du wirst zerstört werden. Laodikeia, ein Erdbeben wird dich zerstören und wieder aufrichten. Korinth, du wirst deine Einnahme mit ansehen müssen. O schönes Myra in Lykien, durch ein Erdbeben wirst du einstürzen und wünschen, als μέτοικος in ein anderes Land zu fliehen; zu der Zeit, wo unter Donner und Erdbeben das Salzwasser den unheiligen Versammlungen von Patara sich nähert. Armenien, auch dich erwartet das Sklavenjoch;

von Italien her wird Kriegssturm über die Solymer kommen. Gottes grossen Tempel wird er zerstören. Wenn sie die Frömmigkeit mit Füssen treten und Mord um den Tempel verüben werden, wird von Italien ein grosser König wie ein entlaufener Sklave unscheinbar und unerkannt über den Euphrat fliehen, nachdem er seine Mutter ermordet und viele andere Schandthaten verübt hat. Viele werden um Romas heiligen Boden bluten, nachdem Jener die Grenzen der Heimath verlassen hat. Roms Vorkämpfer wird nach Syrien kommen, der wird den Tempel verbrennen, Viele mit dem Schwerte tödten und das jüdische Land zu Grunde richten. Dazumal wird Salamis und Paphos ein Erdbeben zerstören, wenn das schwarze Wasser über das umflossene Cypern sich ergiesst. Aber wenn aus einem Risse italischer Erde eine Feuersäule gen Himmel strebt, viele Städte verbrennt und Menschen tödtet, wenn massenhafte Asche den Aether erfüllt, Tropfen wie Zinnober vom Himmel fallen, dann erkenne den Zorn des Allmächtigen darüber, dass sie ein frommes unschuldiges Volk vernichtet haben. Gegen Abend wird sich ein Krieg wälzen und Roms Flüchtling, ein Schwert in der Hand, über den Euphrat setzen an der Spitze vieler Myriaden. Armes Antiochien, wegen deiner Thorheit wirst du unter den italischen Speeren fallen; *Σκῦρος* (*Κύρρος*?) wird der Pest und dem Kriegsgetümmel erliegen. Cypern, dich wird in winterlichen Stürmen herumgeworfen das Meer verschlingen. Nach Asien wird grosser Reichthum kommen, so viel Rom aus demselben einst weggeschleppt hat, und noch einmal so viel, so dass Asien des Guten zu viel hat. Hunger wird die Städte der Karer am Mäandros verwüsten, wenn der Mäandros sein schwarzes Wasser verbergen wird. Wenn Treu und Glauben aus der Welt verschwunden ist, wenn Frevel allmächtig ist und die Frommen bedrückt werden, dann ist Gottes Langmuth zu Ende und er wird das böse Menschengeschlecht durch den Weltbrand vernichten. Geht in euch, ihr Sterblichen, wascht euch in den Flüssen rein, bittet Gott um Gnade, die er den Reuigen gewähren wird. Wo nicht, so wird das das Zeichen des Unterganges

sein: bei Sonnenaufgang Schwerter und Trompeten, ein furchtbares Brüllen in der ganzen Welt. Da wird Gott die Erde verbrennen, und wenn alle Menschen, Flüsse und Meer, verbrannt sind, wird das All Asche sein und Staub. Nach dem Erlöschen des Feuers wird Gott aus der Asche einen neuen Menschen bilden. Dann wird das Weltgericht sein, und Gott wird die Sünder wieder unter die Erde bannen, die Gerechten aber wieder leben lassen. Heil dem, der diesen Tag erlebt!

Lib. V.

Ἀλλ' ἄγε μοι στονόεντα χρόνον κλεινῶν τε Λατίνων. Zuerst nach den künftigen Königen Aegyptens, *τοὺς πάντας ἴση κατὰ γαῖα φέρεσκε*, und nach dem Bürger von Pella, unter dessen Hand der ganze Orient und Occident bezwungen ward, den Babylon entlarvte und dem Philippos gab, da er dem Zeus oder Ammon lügenhaft zum Sohn ertheilt worden war, werden welche sein vom Stamm des Assarakos, *ἃς ἕξει Τροίην, ὅστις* (schreib *οὓς ἄξει Τροίη· νόστος*) *πυρὸς ἔσχισεν ὁρμήν.* Nach vielen Herrschern und nach den doppelten Kindern des schafefressenden wilden Thieres, wird zuerst ein Herrscher sein, dessen Anfangsbuchstabe *K* ist; der wird vieler Kriege Herr werden und auch *I* zum Anfangsbuchstaben haben. Und wer nach ihm mit *A* anfangend herrscht, den wird Thrakien, Sicilien und Memphis fürchten, Memphis, das wegen der Schlechtigkeit der Führer und eines Weibes, das ununterjocht auf die Woge fällt, gestürzt werden wird, der wird den Völkern Gesetze geben und Alles unterwerfen. Und nach langer Zeit wird er einem Andern die Herrschaft lassen, der mit *T* anfängt und nach dem Flusse den Namen hat; der wird bis zu den Persern und bis Babylon herrschen und wird die Meder schlagen. Dann wird regieren *Γ*, dann *K*, der bis zu dem Ende des Oceans kommen wird, den Ausoniern die Fluth unterjochend. Dann wird *N* herrschen, eine böse Schlange, schweren Krieg schnaubend, der einst seinem Geschlechte wird die Hände ausstrecken lassen und es tödten, der Alles in Verwirrung bringen wird als Preiskämpfer, Volkstödter und Frevler: *καὶ τμήξει τὸ διϊχμον*

ὕδωρ ἄρθρῳ (*ἄρθρον*?)*) *τε πατάξει*; der Verderbliche wird aber unsichtbar werden, dann umlenken, sich Gott vergleichend — aber er wird entlarvt und bestraft werden. Dann werden drei Herrscher von einander ausgerottet werden. Dann wird ein grosser Vernichter frommer Männer kommen, mit *O* anfangend. Dem wird sein Sohn *T* die Herrschaft wegnehmen. Nach ihm wird verhängnissvoll sein *Δ τεφθοσμορος* (schreib *θεσμοφθόρος*). Dann kommt der ehrwürdige *N*. Dann kommt ein bergkletternder Kelte *T*, in den östlichen Krieg eilend, wird aber unbilligem Geschicke nicht entgehen; ihn wird fremde Erde als Todten bedecken, welche den Namen nach der Blume hat, die den Siegespreis von *Νεμείῃ* bildet. Dann wird ein silberhäuptiger Mann herrschen, nach einem Meere den Namen führend, der wird ein allerbester und scharfsinniger Mann sein: und unter dir, allerbester, allerausgezeichnetster, blauhaariger, und unter deinen Sprossen werden alle diese Tage sein: drei werden herrschen, der dritte von ihnen aber wird spät herrschen. Ich arme *γνωστή* der Isis muss Unheil verkünden. Um den Grund deines vielbeweinten Tempels werden Mänaden rasen, und in schlimmen Händen wird er sein, wenn der Nil sechzehn Ellen hoch das Land überschwemmen wird; dann wird die Freude der Erde und der Ruhm des Antlitzes schweigen. Wehe dir, du stolzes *Μέμφις*, du wirst gering und öde werden, darum dass du gegen die gottgesalbten Kinder Gottes gewüthet hast. Das ist die Last des Herren über Aegypten in der letzten Zeit, wenn die Menschen ganz schlecht sind. Ihr habt dies verwirket durch die Anbetung von Thieren und allen möglichen Götzen. *Θμοῦις* und *Ξοῦις* wird geplagt, zerschlagen der Hof des Herakles, Zeus und Hermes; wehe dir, *Ἀλεξάνδρεια*, nicht wird Krieg aufhören noch die Strafe für deine früheren übermüthigen Thaten. Vernichten wird dein ganzes Land ein übler Ränke voller Mann, mit Blut und Leichen an den Altären, ein barbarisch

*) [In seiner Recension stellt Gutschmid den Vers V, 32 so her: *Καὶ τμήξει θ' ὁδὶ Ἰσθμόν, ἰδ' ὡς Ἄθόω τε πατάξει.* F. R.]

gesinnter, starker, schreckenvoller, unsinnig wüthender, mit einem Heere wie Sandkörner dein Verderben heranwälzend. Dann steht dir viel Leid bevor. Asien wird weinen wegen der Gaben, an denen es sich einst freute. *Αὐτὸς δ' ὃς Περσῶν λάχεν, Αἴγυπτον πτολεμίξει*, die Menschen tödten und plündern, so dass nur ein Drittel am Leben bleibt. Vom Abend her wird er auf dem leichten Meere geflogen kommen, alles Land einnehmend und verödend. Wenn er auf der Höhe seiner Macht ist, wird er sich gegen die Stadt der Seligen wenden; da aber wird ein mächtiger König vom Himmel gesandt werden, der wird alle die grossen Könige und tapferen Männer erlegen: und dies wird das Ende der Menschheit sein. Wehe, warum muss ich Aegyptens traurige Vielherrschaft verkünden? Wende dich nach Osten zu den unverständigen Geschlechtern der Perser und verkünde ihnen Gegenwart und Zukunft. Der Euphrat wird durch eine Ueberschwemmung die Perser, Iberer, Babylon und die Massageten vernichten. Ganz Asia wird bis auf die Inseln von Feuer tropfen. Pergamos wird von Grund aus zerstört, Pitane öde, Lesbos versenkt, Smyrna in den Abgrund gerissen werden. Das Land der Bithyner, Syrien, Phönikien wird eingeäschert werden. Lykien, dich wird das Meer überfluthen, *ὥς* [*τε*] *κλαῦσαι* (schreib *ὡς κλύσσαι*) *σεισμῷ τε κακῷ καὶ νάμασι πικροῖς Τὴν Λυκίης Ἄμυρον καὶ τὴν μυρίπνουν ποτὲ χέρσον.* Auch Phrygien erwartet der Zorn, weil Rhea in ihrer Betrübniss sich dieses Land zum Sitze auserkoren. Der Pontos wird das Volk der Taurer vernichten, *Καὶ Λαπίθας δάπεδον κατὰ γῆν ἐναρίξει.* Thessalien wird der *Πηνειός* vernichten ... *ἀπὸ γαίης Ἠριδανὸς* (schreib *Ἠπιδανὸς*) *φάσκων θηρῶν μορφάς ποτε γεννᾶν.* Hellas werden die Dichter beweinen, wenn von Italiens Isthmos den Nacken der grossen Roma abschneiden wird ein grosser König, ein gottgleicher Sterblicher, erzeugt, wie es heisst, von Zeus und Hera, der *παμμούσῳ φθόγγῳ μελιηδέας ὕμνους Θεατροκοπῶν* Viele sammt seiner unglücklichen Mutter umbringen wird. Der schreckliche und frevelnde Herrscher wird aus Babylon fliehen, den alle guten Menschen hassen: *Ὤλεσε γὰρ πολλοὺς καὶ γαστέρι*

χεῖρας ἔθηκεν, Εἰς ἀλόχους ἥμαρτε καὶ ἐκ μιαρῶν ἐτέτυκτο. Er wird zu den Medern und zu den Königen der Perser kommen, die er zuerst geliebt und geehrt hat, mit ihnen Unheil gegen das verhasste Volk brütend: er, der den gottgezimmerten Tempel zerstört und die frommen Besucher verbrannt hat. Als er erschien, wurde die ganze Schöpfung erschüttert, und Könige gingen zu Grunde, und die, bei denen die Herrschaft blieb, zerstörten die Stadt und das gerechte Volk. Und wenn im vierten Jahre ein grosser Stern leuchten wird, der allein die ganze Erde aufheben wird (*καθελεῖ*) um der Ehre willen, die sie dem Poseidon einsetzten, da wird auch ein Stern vom Himmel zum Meere kommen und das Meer verbrennen und Babylon selbst und das italische Land, um des willen viele gerechte Hebräer und der Tempel untergegangen sind. Du, unreine Stadt latinischen Bodens, wirst Aeonen lang wüst liegen zur Strafe für deine Sünden. Nun beklage ich wieder dein Schicksal, Aegypten. *Μέμφι, πόνων ἀρχηγὲ σύ τε πλησθεῖσα τένοντος* (schreib *προσθεῖσα τένοντας*)*), *Ἐν σοὶ πυραμίδες φωνὴν φθέγξονται ἀναιδῆ· Πυθών* (*Πειθών*?), *ἡ τὸ παλαὶ δίπολις κληθεῖσα***) *δικαίως*, schweige für alle Ewigkeiten; *πουλυετὴς ἐγένου σὺ μόνη κόσμοιο κρατοῦσα.* Möchte ich nie geboren sein, wenn *Βάρκη* das weisse über das schwarze Gewand legt! O *Θήβη*, ein wilder Mann wird dein Volk vertilgen, du wirst alle deine Ungerechtigkeiten büssen müssen. *Συήνην δ' ὀλέσειε μέγας φὼς Αἰθιοπήων. Τεύχαριν* (schreib *Τεύχιραν*) *οἰκήσουσι βίᾳ μελανοχρόες Ἰνδοὶ Πενταπόλει· κλαύσει δὲ σόης* (schreib *καύσει δ' Ὀάσεις*) *μεγαλόσθενος ἀνήρ*; wehe dir, Libyen und Kyrene. *Ἔσσεται ἐν Βρύτεσσι* (schreib *ἐν Βρίτεσσι*) *καὶ ἐν Γάλλοις πολυχρύσοις Ὠκεανὸς κελαδῶν πληρούμενος αἵματι πολλῷ*; denn auch sie haben den Kindern Gottes Böses gethan, als der Sidonierkönig, der Phönikier, viel galikanisches Volk aus Syrien heranführte; *καί σε φονεύσει, Αὐτὴ Ῥαβέννη τε, καὶ ἐς φό-*

*) [In der Recension zu V, 180 *πληχθεῖσα τένοντας*. F. R.]

**) [In der Recension zu V, 182 wählt Gutschmid die andere Lesart *κτισθεῖσα*. F. R.]

νου ἡγεμονεύσει. Wehe ihr Inder und Aethioper! *Ἡνίκα γὰρ τούτους τροχὸς ἄξονος αἰγοκερίτης, Ταῦρός τ' ἐν διδύμοις μέσον οὐρανὸν ἀμφιελίξῃ, Παρθένος ἐξαναβᾶσα καὶ ἥλιος ἀμφὶ μετώπῳ Πηξάμενος ζώνην, περιπάμπολον* (schreib *περικαμπύλον*) *ἡγεμονεύσῃ*, wird ein grosser Brand des Aethers sein und die Sterne mit einander streiten, dass das Land der Inder und Aethiopen in Feuer und Wehklagen untergeht. Beweine, Korinth, dein Unglück. Denn wenn die Moiren den mit List Fliehenden *ἰσθμοῖο παρ' ὀμφὴν Ἄξουσιν μετέωρον*, bis Alle den erblicken, der einst deinen Felsen mit Eisen zu durchschneiden versucht hat, dann wird er dein Gefilde vernichten, wie es bestimmt ist. Denn ihm hat Gott verliehen zu thun, was kein früherer König konnte. Denn zuerst von drei Köpfen mit der Sichel die Wurzel abreissend, wird er dieselbe Anderen zu verzehren geben, dass sie essen das Fleisch der Eltern des unheiligen Königs. Denn allen Menschen steht Furcht und Schrecken bevor wegen der grossen Stadt und des gerechten Volkes. O du unbeständige und übelberathene Stadt! *Τίς σε βροτῶν ἐπόθησε; τίς ἔνδοθεν οὐ χαλεπαίνει; Ἐν σοί τις βασιλεὺς σεμνὸν βίον ὤλεσε ῥιφείς; Πάντα κακῶς διέθηκας, ὅλον τε κακὸν κατέκλυσας, Καὶ διὰ σοῦ κόσμοιο καλαὶ πτύχες ἠλλάχθησαν.* Vergeblich pochst du den Gerechten gegenüber. Haben deren Propheten ihr Licht umsonst leuchten lassen? Weil du nicht gehört hast, wirst du sein *Ἀρχὴ καὶ καμάτοιο καὶ ἀνθρώποις μέγα τέρμα, Βλαπτομένης κτίσεως καὶ σωζομένης πάλι μοίρης.* Wenn Persis von Krieg, Pest und Gestöhne Ruhe haben wird, dann werden die frommen Juden eine grosse Stadt bauen bis *Ἰόπῃ*, und kein Krieg wird mehr sein, sondern sie werden über die Welt der Bösen Tropäen errichten. Vom Himmel herab wird ein grosser Mann kommen, *Οὗ παλάμας ἥπλωσεν ἐπὶ ξύλου πολυκάρπου Ἑβραίων ὁ ἄριστος* (schreib *ὀαριστύς*)*), *ὅς ἠέλιόν ποτε στῆσε.* Die Juden werden, vom Drucke der Hellenen frei, Gott loben, ihre Widersacher aber sich verbergen, bis dass Feuerregen vom Himmel

*) [Vgl. Bd. II S. 324 dieser Sammlung. F. R.]

fällt. Alles wird ungesäet und ungeackert wachsen, alle Menschen den unsterblichen Gott verehren, nicht aber Hunde und Geier, deren Dienst Aegypten gelehrt hat, und den Hebräern wird Milch und Honig fliessen. Wehe Asien, wehe den Ionern, Karern und Lydern, wehe Sardeis, Trallis und Laodikeia, ihr werdet durch Erdbeben in Schutt verwandelt werden. Wenn die Stürme die Schiffe versenken, wird auch der Tempel der Artemis durch Erdsturz und Erdbeben ins Meer gestürzt werden. Da wird Gott mit Blitzen alle Gottlosen erschlagen. *Ἥξει γὰρ καὶ Σμύρνα ἑὸν κλαίουσα Λυκοῦργον Εἰς Ἐφέσοιο πύλας, καὶ αὐτὴ μᾶλλον ὀλεῖται. Κύμη δ' ἡ μωρά, σὺν νάμασι τοῖς θεοπνεύστοις, Ἐν παλάμῃσι θεῶν (θόων?)**) *ἀνδρῶν ἀδίκων καὶ ἀθέσμων Ῥιφεῖσ' οὐκέτι τόσσον ἐς αἰθέρα χάρμα προδώσει.* Das ist die Last für das, was das harte Volk der Kymäer Uebles gethan hat. Und wenn sie die Einäscherung des bösen Landes beklagen werden, wird *Λέσβος ἐπ' Ἠριδανὸν αἰώνιον ἐξαπολεῖται.* Wehe dir, *Κόρχυρα*, höre auf mit dem *κῶμος*. Und du, reiches *Ἱερὰ πόλις, Ἕξεις, ὃν πεπόθηκας ἔχειν, χῶρον πολύδακρυν*, in die Erde verschüttet werdend am Flusse Thermodon. Felsengewachsenes *Τρίπολις* am Mäandros, du wirst durch nächtliches Gewässer weggespült werden. Milet wird ein Blitz vernichten, darum dass es sich an Phöbos gehangen hat. Herr, sei Judäa gnädig. Ich sehe die zweimeerige Mauer der Thraker in die Fluth geworfen. Hellespont, dich wird einst ein Kind der Assyrier überjochen. Gegen dich ist der Kampf der Thraker, und er wird deine Stärke vernichten. Makedonien wird ein ägyptischer König nehmen. Eine barbarische Gegend wird die Stärke der Führer zu Boden werfen. *Λυδοὶ καὶ Γαλάται, Παμφύλιοι ἐν Πισίδεσσι Πανδημεὶ κρατέουσι κακὴν ἔριν ὁπλισθέντες.* Italien wird veröden. Der Tag wird kommen, wo Gottes Stimme erdröhnen, Sonne und Mond erbleichen, Finsterniss die Erde bedecken, Gott selbst an den Götzendienern Gericht üben wird. In der letzten Zeit wird um das Ende des Mondes ein hinterlistig geführter Weltkrieg entbrennen. Von den

*) [In der Recension zu V, 309 *Ἐν παλάμαις ἀθέων.* F. R.]

Enden der Erde wird kommen der Muttermörder, fliehend und Böses brütend. Der wird die ganze Erde erobern und klüger als alle Anderen sein; er wird die Stadt, um derentwillen er selbst ausgerottet ward, ausrotten, wird Viele und Mächtige vernichten, Alles in Brand stecken, die Gefallenen aufrichten. Vom Abend wird grosser Krieg über die Menschen kommen, in den Gefilden Makedoniens wird es zur Schlacht kommen, unendliches Blut fliessen, und er wird alle Könige vernichten. Das wird der letzte Krieg sein, von da an ewiger Friede herrschen. Ihr Muttermörder, die ihr einst das Beilager von Knaben unheilig euch verschafft und Jungfrauen in Bordelle gestellt habt, hört auf zu trotzen! In dir vermischte sich die unheilige Mutter mit dem Sohne, die Tochter schlief als Braut bei dem Vater. In dir besudelten Könige ihren unseligen Mund; in dir legten sich schlechte Männer zu Thieren. Darum, du böse Stadt, höre auf, dich zu freuen. Nicht werden mehr Jungfrauen das heilige Feuer dir anzünden; denn zum zweiten Mal habe ich von unheiliger Hand den Tempel Gottes in Flammen gesteckt gesehen. Ein unscheinbarer und unreiner König hat ihn verbrannt, mit Heeresmacht kommend; aber er kam um, sobald er das heilige Land betrat: und damit geschah ein grosses Zeichen, so dass Andere die grosse Stadt zu zerstören schienen. Und vom Himmel kam ein seliger Mann mit einem von Gott erhaltenen Scepter, der den Guten die geraubten Güter zurückgab, die Städte der Bösen verbrannte und die Stadt und den Tempel in aller göttlichen Herrlichkeit aufbaute. Dann werden alle Menschen Gerechtigkeit üben, und das wird sich in den letzten Zeiten zutragen. Wehe dir, goldthroniges, goldbeschuhtes Babylon, langjährige Herrscherin, die du allein die Welt beherrschtest, du ehemalige Grossstadt und Allstadt, nicht mehr wirst du in goldenen Bergen und den Wassern des Euphrat liegen: zur Zeit des Erdbebens wirst du gestürzt werden. Die mächtigen Parther machten dich Alles beherrschen, *ἔχε* (schreib *ἔχει*) *στόμα φιμὸν ἀνάγκη* (*ἀνάγνη* Alexandre*)) *Χαλδαίων γενεή*,

*) [Vielmehr Opsopoeus. F. R.]

sinne nicht mehr, wie du über die Perser und Meder herrschest. *Εἵνεκα γὰρ τῆς σῆς ἀρχῆς, ἧς ἔσχες, ὅμηρα Εἰς Ῥώμην πέμψασα καὶ Ἀσσίδι θητεύοντας.* Darum wirst du, Königin, für die Unbilden Rede stehen müssen, um derentwillen du Trauriges erduldet hast. In der letzten Zeit wird das Meer trocken sein, keine Schiffe werden mehr nach Italien fahren, Kreta wird eine Ebene sein, Cypern mit Paphos und Salamis wird von grossem Wehe betroffen werden, das Land Unfruchtbarkeit und Verwüstung durch Heuschrecken erleiden. Tyros werdet ihr Menschen beweinen, den Fall Phönikiens werden die Sirenen bejammern. Im fünften Geschlecht nach dem Aufhören des Verderbens von Aegypten, zu einer Zeit, wo unfreundliche Könige sich verbinden und Geschlechter von Pamphylern nach Aegypten ziehen werden, wird in Makedonien, Asien und dem Lande der Lykier ein Weltkrieg sein, den Roms König und die Mächtigen des Abendlandes beilegen werden. Zur Zeit winterlichen Frostes, der den grossen Fluss und die grössten Seen bedeckt, wird ein Barbarenvolk nach Asien ziehen und das Geschlecht der Thraker vernichten; da wird eine furchtbare Hungersnoth sein, die wilden Thiere werden die Menschen anfallen, und äusserster Mangel an Menschen wird eintreten. Die Menschen werden wünschen, die Sonne beschiene ihre Sünden nicht, und Finsterniss wird sein, den Gerechten aber wird Gott leuchten lassen ein grosses Licht. Isis und Serapis werden verlassen werden. Ein linnengekleideter Priester wird zur Anbetung des wahren Gottes auffordern und in Aegypten wird ein Tempel des wahren Gottes erstehen. Aber wenn die Aethiopen, das frohe Volk der Triballer verlassend, Aegypten beackern werden, werden sie Böses beginnen und den Tempel Aegyptens zerstören; Gott aber wird seinen Zorn auf sie regnen lassen und sie ausrotten. Ich sah, wie Sonne und Mond die Sterne bedrohten und wie die Sternbilder wider einander zu kämpfen anhoben. Da ergrimmte der Himmel und warf die kämpfenden Sterne in den Okeanos, und sie zündeten den Erdball an, sternlos aber war der Aether.

Lib. VI.

Ich besinge den Sohn Gottes, dem Gott noch ungeboren das Scepter verlieh, der sich im Jordan taufen liess, den Menschen den rechten Pfad wies, auf dem Meere wandelte, Kranke heilte, Todte erweckte, mit einem Brode Tausende speiste und der Glanz der Erde war. Dich aber, Sodomitisches Land, erwartet Unheil, dass du deinen Gott nicht erkannt, ihm eine Dornenkrone aufgesetzt, Galle ihm zum Trank gegeben hast. O heiliges Holz, auf dem Gott ausgespannt wurde, du wirst in den Himmel aufgenommen werden, wenn das nun feurige Antlitz Gottes strahlen wird.

Lib. VII.

O Rhodos, du erste der Städte, wirst auch zuerst untergehen. Delos, du wirst auf den Wassern keine Ruhe finden. Kypros, dich wird die Welle des hochzeitlichen Meeres wegspülen. Sicilien, dich wird das dir zum Verderben brennende Feuer verderben ... Sich nicht um die grosse Fluth kümmern ... Noë allein entrann dem Verderben ... Alles wird Wasser sein; die Winde werden gehemmt werden, ein neuer Aeon entstehen. O Phrygien, du wirst zuerst aus den Wassern auftauchen, zuerst wirst du Götzendienst treiben, wofür du nach Umlauf vieler Jahre büssen sollst. Die Aethiopen werden mit dem Schwert erschlagen werden. Das fruchtbare Aegypten wird Bürgerkrieg heimsuchen, und von da an werden Männer unverhofft den für Männer nicht ziemenden Gott Apis austreiben. Laodikeia, die du Gott verleugnest, dich wird der Lykos wegspülen. Der als Mensch geborene Gott wird die Himmelsaxe in Brand setzen, deren Funken die Menschen vernichten werden. Sie werden Gott vergeblich um Gnade anrufen; durch den Stamm Davids wird Alles ausgerichtet werden, dem Gott das Scepter gab, zu dessen Füssen die Engel schlafen. Sinnverwirrende Angst wird über die Menschen kommen. *Ἀλλ' ὅταν ἐκ ῥίζης βλαστὸς νέος ὄμματα λύσῃ* (schreib *ὄμμα τανύσσῃ*) *Τὴν κτίσιν ἥν ποτε πᾶσα τροφὴν διέδωκε περὶ σήν, Καὶ τὰ μὲν ἀμφὶ χρόνοις*

ἔσται πλέον. Wenn aber andre Perser herrschen werden, ein streitbares Volk, werden arge Brautkammern sein unter den übles Gesetz habenden Stämmen. Die Mutter wird ihren Sohn zugleich als Gatten haben; der Sohn wird die Mutter schänden; die Tochter wird nach diesem barbarischen Gesetze bei dem Vater schlafen. Später wird ihnen der römische Kriegsgott entgegenleuchten, viel Blut wird fliessen, der Fürst Italiens wird vor der Wucht der Lanze fliehen. *Λείψουσι δ' ἐπὶ γῆς χρυσᾷ κεχαραγμένον ἄνθος Ἐκπρομολόντα φέρουσ' αἰεὶ σημεῖον ἀνάγκης.* Die unglückliche *Ἰλιάς* wird das Grab, nicht die Hochzeit gewinnen (*ἐκπίεται*, schreib *ἐκτίσεται*)*), und die Bräute werden schluchzen, darum dass sie nicht Gott erkannt, sondern Tambourins und Castagnetten geschlagen haben. Wahrsage nur, Kolophon; dir steht eine Feuersbrunst bevor. *Θεσσαλίη δύσνυμφε*, du wirst auf den Fluthen umhertreiben, ein Spielball des Krieges. Korinth, um dich wirst du schlimmen Krieg haben, und ihr werdet euch gegenseitig umbringen. *Τῦρε, σὺ δ' ἥλικα λήψῃ* (schreib *δὴ λίαν λείψῃ*)**) *μόνη· εὐσεβέων γὰρ Ἀνδρῶν χωρήσεις* (schreib *χηρεύσεις*)· *ὀλιγηφανίη σε* (schreib *ὀλιγηφανίῃ σὺ*)***) *διοίσει.* Wehe dir, Köle-Syrien, *Φοινίκων ὕπατον* (*ἡ πατρὶς?*)†) *ἀνδρῶν, Οἷς ἐπερευγομένη κεῖται Βηρυτιὰς ἅλμη*, wehe dir, dass du deinen Gott, der im Jordan getauft ward und vom Vater Macht über Himmel und Erde erhielt, verleugnet hast. Nicht sollst du dem Herren blutige Opfer darbringen, sondern eine Taube zur Erinnerung an die Taubengestalt des heiligen Geistes frei gen Himmel fliegen lassen und, wenn ein Bettler kommt, ihn dreimal mit Wasser besprengen und speisen. Sardo, das du jetzt drückend bist, du wirst in Asche verwandelt und keine Insel mehr sein, *ὅταν δεκάδος χρόνος ἔλθῃ. Μυγδονίη τρηχεῖα, δυσέκβατε πυρσὲ θαλάσσης*, du prahlst mit der Ewigkeit, und gerade du wirst durch den heissen Odem der Ewigkeiten untergehen. Keltisches Land,

---

*) [In der Recension zu VII, 52 *ἔκτηται*. F. R.]

**) [In der Recension zu VII, 62 *σὺ δ' ἠλιθία λείψῃ*. F. R.]

***) [In der Recension zu VII, 63 *χηρωθεῖσ' ὀλιγηδρανίῃ σύ*. F. R.]

†) [In der Recension zu VII, 64 *αἱ πάγοι*. F. R.]

an deinem Gebirge, dem schwer zu ersteigenden Ἄλπις, wird Sand dich begraben; du wirst keinen Zins zahlen weder an Aehren noch an Pflanzen; menschenleer wirst du sein, eine eisstarrende Oede, und wirst, du unreines Land, eine unerwartete Strafe leiden. Rom, nach der makedonischen Lanze wirst du bis zum Olymp leuchten; wenn du dich aber ganz fest wähnst, wird Gott dich ganz unansehnlich machen. Das sage ich dir; wenn du untergehst, wirst du hell und schrill aufschreien; dann, Rom, werde ich dich zum zweiten Mal anreden. Jetzt beweine ich dich, o Syrien. O übelberathenes Theben, die Kriegstrompete wird dir und deinem Lande den Untergang bringen. Wehe dir, Meer, du wirst vom Feuer verbrannt werden und mit deiner Fluth die Menschen vertilgen. Die ganze Welt wird ein Brand, und die Menschen um ihrer Sünden willen *εἰς αἰώνων ἐνιαυτούς* brennen; die in Schafskleidern sich für Hebräer ausgeben, werden entlarvt werden. *Ἐν δὲ τρίτῳ κλήρῳ περιτελλομένων ἐνιαυτῶν ὀγδοάτης πρώτης* (Vordertreffens)*) wird eine neue Schöpfung ins Leben treten. Eine lange Nacht wird sein, es wird nach Schwefel und Mord riechen. Dann wird Gott das neue Menschengeschlecht erstehen lassen, das herrlich und in Freuden leben wird; und Gott selbst wird unter ihnen sein und sie lehren. Die Sibylle klagt sich selbst aller Art Ehebruch an und prophezeit, dass sie mit brennen werde. Nicht werde sie fortleben, sondern die böse Zeit sie vernichten; sie werde am Meere gesteinigt werden (*καί με λίθοις ὀλέσουσιν· ἐπεί μοι* [*γὰρ*] *πατρὶ λαθοῦσα* [schreib *ἐπεί μου πατρὶ λαθοῦσα*] *Ἴλα φίλον μετέδωκα*). Werft Alle zu, damit ich meine Sünden sühne und das ewige Leben erwerbe!

Lib. VIII.

Seitdem der Thurm gefallen und die Sprachen vertheilt waren, war zuerst das Reich Aegyptens, dann der Perser, Meder, Aethiopen, des assyrischen Babylon, dann Makedodoniens grosser Dünkel, dann das berühmte ungerechte Reich

*) [In der Recension zu VII, 140 *πρῴης*. F. R.]

der Italer. Dieses letzte von allen wird allen Menschen viel Unheil zeigen und die mühevolle Arbeit aller Länder verzehren. *Ἄξει δ' ἀκμῆτας βασιλεῖς ἐθνῶν ἐπὶ δυσμὰς καὶ θεσμοὺς θήσει λαοῖς καὶ πάνθ' ὑποτάξει.* Spät wird durch des Herrn Zorn Feuer Alles vernichten. Das Erbübel ist die unersättliche Habsucht. *Γαῖα θ' ὅρους* (schreib *φόρους*) *ἕξει καὶ φρουροὺς πᾶσα θάλασσα . . . Πορθήσουσι πένητας* . . . und wäre der Himmel nicht so weit, so würde auch das Sonnenlicht nicht allen Sterblichen mehr gleich sein, sondern von den Reichen für schnödes Gold allein an sich gerissen werden, und für die Bettler müsste Gott eine andere Welt einrichten. Du stolze Roma, ein himmlisches Feuer wird dich und deinen ganzen Reichthum vernichten und du wirst zur Oede werden. Wo wird dann dein Palladium sein? welcher Gott dich retten? was wird dein Senat dann beschliessen? wo bleibt dann das Geschlecht der Rhea, des Kronos, des Zeus, *νεκρῶν εἴδωλα καμόντων*, deren Grab ja Kreta noch aufweist? Wenn du fünfzehn Könige gehabt haben wirst, welche die Welt vom Aufgang bis zum Niedergang unterjochten, wird sein ein grauhaariger Herrscher, nach dem Meere den Namen führend. Der wird den Erdkreis besichtigen, Geschenke beschaffend, viel Gold habend, viel Silber von seinen Feinden zusammenlesend, und wird, nachdem er die Welt entblösst, heimkehren, wird theilnehmen an allen Mysterien der magischen Adyta, wird einen Knaben zum Gott erklären, alle *σεβάσματα* aufheben und die Mysterien der Verführung (*πλάνης*) von ihrem Ursprung Allen eröffnen. Bejammernswerthe Zeit, wenn der Bejammernswerthe selbst enden wird! Da wird das Volk den Untergang der Stadt voraussehen und an den Ufern des Thymbris bejammern. Nach diesem werden drei herrschen, den allerletzten Tag habend, welche den Namen des himmlischen Gottes tragen. Der eine, ein Greis, wird lange herrschen; dieser beklagenswerthe Fürst wird alle Schätze der Welt verwahrt halten in seinen Häusern, um sie, wenn der flüchtige Muttermörder von den Enden der Erde wiederkehren wird, unter Alle zu vertheilen und Asien grossen Reichthum zu geben. Dann wird der Tag

der Trauer für dich gekommen sein, o Rom; der Ruhm deiner Adler tragenden Legionen wird hinsinken; welches der Länder, die du ungerecht unterjocht hast, wird dir dann beistehen? Denn eine Verwirrung aller Menschen wird sein, wenn Gott selbst herabsteigt zu richten die Lebendigen und die Todten. Wenn der Sturz der Städte und Klaffen der Erde eintreten wird, wird sein *βρυγμὸς καὶ σκορπισμὸς καὶ ἅλωσις*. Wenn der feurige Drache auf den Wogen des Meeres kommen wird, Schaaren im Bauche habend, und deine Kinder plagen wird, wenn sein wird Hunger und Bürgerkrieg, dann ist das Weltende nahe und das jüngste Gericht. Zuerst wird des Herren Zorn die Römer und das italische Land treffen. In der zukünftigen Welt wird Gleichheit Aller sein. Sehet an den Fall Roms; nicht Hellenen, nicht Syrer, nicht Barbaren noch ein anderes Volk wird unter dein Joch den Nacken beugen; du wirst geplündert werden und allen Reichthum, den du jemals erpresst hast, wieder herausgeben müssen. Dann wird das sechste Geschlecht der latinischen Könige sein spätestes Leben enden, *καὶ σκῆπτρα προλείψει· Τῆς αὐτῆς γενεῆς ἕτερος* (schreib *προλείψει τῆς αὐτῆς γενεῆς, ἕτερος*) *βασιλεὺς βασιλεύσει*, der die ganze Erde beherrschen wird; und er wird massvoll herrschen, nach dem Willen des höchsten Gottes, seine Kinder und das Geschlecht seiner Kinder, der unerschütterten, im Laufe der Zeit, wenn fünfzehn Könige von Aegypten gewesen sein werden. *Ἔνθεν ὅταν φοίνικος ἐπέλθῃ πενταχρόνοιο*, wird kommen der Verwüster der Völker, aller möglichen Stämme, des Hebräervolkes. Krieg wird dem Kriege begegnen, er wird Roms Trotz brechen; dieses wird stürzen, wenn er mit Heeresmacht von Asien kommt. Nachdem er dies Alles gethan, wird er in die Stadt wiederkehren. Wenn dieses Unglück dich betrifft, wird dein Alter von 948 Jahren deinen Namen wahr machen, *ΡΩΜΗ*. Feiere nur den aus heimlichem Hinterhalte von Asien aus auf den Troïschen Wagen Springenden, der den Zorn eines Gluthwindes hat! Wenn er das Meer überschreitend den Isthmos durchstechen wird, da wird rothes Blut die grosse Bestie umfliessen, und der Hund wird den

die Hirten fressenden Löwen verfolgen: er wird des Scepters beraubt in die Unterwelt wandern. Den Rhodiern steht das letzte und grösste Uebel bevor. Theben erwartet schlimme Eroberung; Aegypten wird in Folge der Schlechtigkeit der Führer zu Grunde gehen, so dass drei und vier Mal glücklich zu preisen sind die Sterblichen, die da dem Verderben zu entrinnen vermögen werden. *Ἔσται καὶ Ῥώμη ῥύμη καὶ Δῆλος ἄδηλος Καὶ Σάμος ἄμμος.* Später wird auch über die Perser Unheil kommen ihres Uebermuthes wegen. Darauf wird der reine Gesalbte in alle Ewigkeiten regieren, nachdem er die Todten erweckt hat. Rom und alle Menschen werden, da sie unbussfertig sind, dem Verderben preisgegeben werden. Wenn Allen der böse Tag des Hungers, der Pest, des Krieges gekommen ist, dann wird der duldende Gesalbte zu Gericht sitzen. Verdorrtes wird blühen, Regen, Feuer und Sturm wird gegen die Erde losgelassen werden und allerlei Giftkraut. Aber die Frevler werden nicht in sich gehen. Die Sterne werden ins Meer fallen und ein Komet, vielen Krieg verkündend. Möchte ich am Leben sein, wenn der heilige Knabe die Sünder gefesselt in den Abgrund wirft. Wenn aber erst das zehnte Geschlecht im Hades ist, wird eine Frau grosse Gewalt haben, und Gott wird unter ihrer Herrschaft die Plagen häufen; jedes Jahr wird Aeonen lang sein. Die Sonne wird finster bei Tag und Nacht scheinen, die Sterne werden den Pol verlassen, ein Typhon die Erde verwüsten. Die Todten werden auferstehen, die Gebrechlichen ohne Gebrechen; Gleichheit Aller wird sein, Milch und Honig fliessen ... Gericht Gottes ... Veränderung des Zeitlaufs und der Jahreszeiten ... Weltuntergang ... Akrostichische Verherrlichung der Parusie (*Ἰησοῦς Χρειστὸς Θεοῦ υἱὸς Σωτήρ· σταυρός*). Als Sterblicher wird er zum Weltgerichte kommen, er, der Ersterschaffene, der Wunder Thuende, der gelitten hat, bei dessen Tode Zeichen geschahen, der in der Unterwelt den Todten gepredigt hat, der vom Tode auferstanden ist. Verwittwet werden sein die Urbestandtheile der Welt, Alles wird ein Feuer sein, alle Sterne vom Himmel fallen, unter den Menschen wird Heulen

und Zähneklappern sein; denn Gott hat sich von ihnen abgewendet, nachdem er durch Vermittlung der heiligen Jungfrau sieben Aeonen Bedenkzeit bewilligt hatte. Ich bin der alleinige Gott, spricht der Herr; ich will nichts wissen von den Opfern, die die Heiden ihren Götzen darbringen: die mir genehmen Opfer sind Werke der Barmherzigkeit. Am jüngsten Tage will ich richten zwischen Gerechten und Ungerechten. Gott schuf am Anfange die Welt und veränderte sie in den letzten Tagen, indem er die Jungfrau Maria vom *Λόγος* in Bethleem das Christuskind empfangen liess. Wir Christen sind nicht wie die Heiden, die ihren Götzen mit Opfern dienen, sondern loben Gott mit frommen Lobgesängen.

Fragmente.

Es herrscht ein ewiger König ... Es ist ein Gott, der Schöpfer der Menschen und aller Dinge ... wenn er kommt, wird das Feuer in der Mitte der Nacht Finsterniss sein.

Lib. XI.

Seitdem die Sintfluth das alte Menschengeschlecht vernichtet hatte, schuf Gott ein neues Menschengeschlecht, das baute den Thurm; drauf wurden ihre Sprachen verwirrt und Gottes Zorn stürzte den Thurm ein. *Δὴ τότε καὶ δεκάτη γενεὴ μερόπων ἀνθρώπων Ἐξ οὗ ταῦτ'* (schreib *πάντ'*) *ἐγένοντο*. Da ward die Erde vertheilt. Zuerst wird Aegypten die Herrschaft haben; da werden viele wohlberathene Männer herrschen, dann ein schlimmer, starker Kämpe, *Οὔνομα δὲ σχήσει τοῦ ἀκροστιχίοιο τὶ γράμμα*, und wird das Schwert ausstrecken gegen fromme Männer. Unter dessen Regierung wird Aegypten durch Hunger Umkommende speisen; das Morgenland und das Geschlecht assyrischer Männer wird ernähren der gefangene Rechtertheiler, dessen Name *I* ist. Wenn aber die zehn Plagen Aegypten betreffen werden, dann wird das Rothe Meer dir, o Memphis, viel Volk vernichten. Wenn das zwölfstämmige Volk das Gefilde, das fruchtbare, verderbliche, verlassen und von Gott Gesetze erhalten wird, wird es führen ein grosser Hebräerkönig, einen

ägyptischen Namen tragend, *Ψευδόπατρις Θηβαῖος ἀνήρ*, und wird Memphis lieben, eine kluge Schlange, und viele Kriege durchfechten. *Δωδεκάτην* (schreib *δωδεκάτης*) *δεκάδος δὲ περιτελλομένης* (v. l. *περιτελλομένου*, schreib *περιπλομένης*) *βασιλείας Ἑπτ' ἐπὶ* (schreib *ἔτι*) *καὶ δεκάτης ἐς ἔω* (schreib *ἐτέων*) *ἑκατοντάδος*, wird das Reich von Persêis sein, während alle anderen aufhören. Da wird Finsterniss über die Juden kommen, Hungersnoth und Pest. Aber wenn der Perser herrschen und der Sohn des Enkels das Scepter lassen wird, *περιτελλομένων* [*δ'*] *ἐνιαυτῶν*, *Εἰς μούνας πέντε τετράδας, δεκατεύσει δὲ ταύτας* (schreib *Δὶς μονάδας πέντε, τετράδας δεκατρεῖς ἰδ' ἐπ' αὐταῖς*), *Ἐννεάδας τελεθεὶς* (schreib *τελέσεις* mit Alexandre) *ἑκατόν*, und du wirst Alles zurückzahlen, *Καὶ τότ' ἔσῃ Πέρσῃσι* (schreib *Περσῇ*) *λάτρις Μήδοισι δοθεῖσα*, durch Schläge in heftigen Schlachten vernichtet. Sofort steht nun den Persern und Assyriern, ganz Aegypten, Libyen und den Aethiopen, allen Pamphylern und den sämmtlichen übrigen Sterblichen Unheil bevor. *Καὶ τότε νίωνοῖς δώσει βασιλεῖον ἀρχήν*, welche wiederum die Völker verwüsten und mitleidslos die Erde ausplündern werden; dann werden die Perser am Tigris, dann Aegypten weinen. Dann, o medisches Land, wird dir ein Indien entstammter, sehr mächtiger Mann viel Uebles thun, bis du alle deine übermüthigen Thaten gebüsst haben wirst. Wehe dir, medisches Volk, du wirst darauf äthiopischen Männern *ὑπὲρ Μεροειδέα χῶρον* dienen. *Ἑπτ' ἐπὶ τοῖς* (schreib *τρὶς*) *προσθεῖσ' ἑκατὸν λυκάβαντος ἀπ'* (schreib *ἐπ'*) *ἄρκτον**) *πληρώσεις*, du Unglücklicher, und wirst das Joch unter den Nacken beugen! Dann wird ein dunkelfarbiger, grauhaariger, grossherziger indischer Herrscher sein, der viel Leid über den Orient durch heftige Schlachten bringen wird; dich aber wird er schädigen und vor allen Anderen zu Grunde richten. *Ἀλλ' ὅταν εἰκοστὸν ἔτος καὶ* (*καὶ ἔτος* Alexandre) *δέκατον βασιλεύσῃ Ἑπτ' ἐπὶ καὶ δεκάκις, τότε δὲ* (schreib *δ' ἐκ*) *βασιληΐου ἀρχῆς Πᾶν ἔθνος οἰστρήσει καὶ ἐλευθερίην ἀναδείξει*,

*) [In der Recension zu XI, 66 schreibt Gutschmid *ἀπαρτί*. F. R.]

Λείψας (*Λεῖψαν?*) *δούλιον αἷμ' ἐπὶ τρεῖς μονάδας ἐνιαυτῶν.**) Dann aber werden sich alle Völker wieder, wie vorher, unter das Joch beugen, einem Könige dienend und freiwillig sich unterwerfend. Grosser Friede wird auf Erden sein; da wird ein grosser König über die Assyrier herrschen und Alle dazu bringen, Gottes Gesetz zu beobachten, ihm werden durch den Willen Gottes alle mächtigen Könige dienen, durch Ueberredung wird er sich Alles unterwerfen. Er wird den Tempel des Höchsten bauen und alle Bewohner in Eins einschliessen; *Σ* wird sein Name sein. *Ἀλλ' ὁπόταν δεκάτην* (*δεκάσιν* Alexandre) *περιτελλομένῃσι κρατήσῃ Τοῖς* (schreib *Τρὶς*) *δύο καὶ πέντε, προσελθὼν ἐπὶ τέρμα χρόνοιο***), dann werden soviel Könige sein als Völker, ein grosser König aber wird Führer derselben sein; viele grossherzige Könige werden ihm gehorchen und ihm, seinen Kindern und Enkeln der königlichen Herrschaft wegen Zins zahlen (*Δώσουσι μοίρας βασιληΐδος εἵνεκεν ἀρχῆς*), *Εἷς* (schreib *Ἧς*) *δεκάδας δεκάδων ὀκτώ, μονάδας ἐπὶ* (schreib *τ' ἐπὶ*) *ταύταις Ἕξ ἐτέων ἄρξει, καὶ ἐς ὕστατον ἀντειλοῦσι.* Wenn das gewaltige wilde Thier mit Heeresmacht kommen wird, welcher Zorn wird dann über dich, *βασιλεῖς ἀγανοί* (schreib *βασιλὶς ἀγανή*), ausgeschüttet werden! wehe, Persis, wie viel Menschenblut wird, wenn jener gewaltige Mann dich überzieht, über dich kommen! Dann werde ich dir dies wieder ins Ohr schreien. Wenn Italien Zwillinge von einer Wölfin gesäugt zeigen wird, die herangewachsen auf sieben Hügeln Viele stürzen werden, einen mit *P* anfangenden inhaltsschweren Namen tragend — sie aber werden auf den sieben Hügeln eine Stadt bauen und ringsum starken Krieg anfangen — dann wird ein grosser Aufstand der Männer um dich erfolgen, Aegypten: aber ich werde dir das wieder ins Ohr schreien. Dazu wird ein schwerer Schlag dich in deinem Hause treffen und wiederum wird ein Aufstand der eigenen Männer dir nahen.

*) [In der Recension zu XI, 75 schreibt Gutschmid: *Λεῖψαν δούλιον ἄμμ' ἐπὶ τρεῖς μονάδας γ' ἐνιαυτῶν.* F. R.]

**) [In der Recension stellt Gutschmid den Vers XI, 14 folgendermassen her: *Τρὶς τε δύο καὶ πέντ' ἐπὶ τέρμα χρόνοιο προσελθών.* F. R.]

Phrygien, ich beklage dich: es naht dir Krieg und Eroberung von Hellas. Ilion, zu dir wird kommen die Erinys von Sparta, und es werden Krieg beginnen die hellenischen Recken, und, um den Bruder zu rächen, wird ihr Führer böse Thaten verüben. Nach Umlauf von zehn Jahren werden sie Troia einnehmen durch das hölzerne Pferd. Ruhm wird erlangen ein von Gott stammender König *Α*, aber auf der Heimkehr (*ἐπὶ νόστοιο στοιχήσει*) wird er Unglück erleiden und von der Hand seines hinterlistigen Weibes fallen. Vom Stamm des Assarakos wird herrschen der Sohn tapferer Helden, er wird seinen Vater auf den Schultern tragend die brennende Stadt verlassen, an der Hand seinen Sohn; so wird er über Land und Meer ziehen. Er hat einen dreisilbigen Namen, der mit *Α* anfangend die Bedeutung seines Trägers hervorhebt. Er wird eine Stadt der Latiner bauen und im fünfzehnten Jahre im Meere ertrinken. Aber auch nach seinem Tode werden die Völker ihn nicht vergessen, sondern sein Stamm wird dereinst bis an die Flüsse Euphrat und Tigris mitten im Lande der Assyrier herrschen, wo der Parther sich ausdehnte. Es wird ein alter weiser Sänger auftreten, der wird mit meinen Versen und in meinem Metrum dichten und meine Bücher ausschreiben und dann verstecken. Wenn das, was ich gesagt, vollendet sein wird, werden die Hellenen gegen einander selbst kämpfen, die Assyrer, Araber und köcherführenden Meder, die Perser, Sikeler und Lyder werden aufstehen, die Thraker, Bithyner und die Anwohner des Nil: Allen zusammen wird Gott Kriegsgetümmel verhängen. Aber gewaltig wird plötzlich kommen *'Ανὴρ 'Ασσύριος νόθος Αἰθίοψ*, den Zorn eines wilden Thieres habend, und wird jeden Isthmos durchstechen, vorsichtig umschauend, gegen Alle ziehend das Meer durchfahren. Da wird dir, ungläubiges Hellas, viel Unheil widerfahren. Wie wirst du wehlkagen müssen, o Hellas! Wenn 87 Jahre aufgegangen sind, wirst du das traurige Kehricht eines schrecklichen, allvölkerigen Krieges sein. Dann wird wieder das Leid der Makedonier Hellas betreffen, ganz Thrakien vernichten, *καὶ μῶλον ἄρηος Νήσοις ἠπείροις τε φιλοπτολέμοις τε τοράτροις Ἔσσετ' ἐνὶ προμάχοισι*; sein

Name fängt mit *Φ* an. Er wird, was die Regierung betrifft, ein schnelles Ende nehmen, aber trotzdem ein grosses Reich hinterlassen. Dieser wird durch einen hinterlistigen Speerträger fallen, *Ζήσας ἐν ἀσσυρίᾳ ἡγούμενος οἷά περ οὐδείς.* Nach ihm wird sein Sohn *Α* regieren; den wird man unwahr für den Sohn des Zeus oder Ammon ausgeben, Alle werden in ihm einen Bastard des Kroniden feiern. Dieser wird vieler Männer Städte zerstören und wird für Europa als böse Wunde aufschiessen. Er wird die Pest über Babylon bringen, den Osten und die ganze Welt wird er allein besegeln. Babylon, du Herrin von Asien, wirst dienen, der Kriegsgott wird deine Kinder vertilgen. Du wirst deinen König *Δ*, *ἐγχεσίμωρον Δεινὸν τοξοβόλον τε*, mit tapferen Kriegern aussenden. Da wird Hunger und Krieg die Mitte zwischen Kilikern und Assyriern betreffen; hier werden die Könige mit einander kämpfen. Du aber wirst fliehen und den früheren König verlassen; Asien wird das neue Joch tragen. Wenn der Pelläische Ares in Aegypten eine reiche Stadt gebaut und nach sich benannt haben wird, steht ihm Verhängniss und Tod durch die Hinterlist seiner Gefährten bevor. Denn die Inder verlassend und nach Babylon kommend, wird ihn barbarischer Mord beim Gastmahle treffen. Dann werden in jedem Volke andere volkfressende, übermüthige, untreue Könige herrschen in wenigen Jahren. Dann ein grossherziger Herrscher, der ganz Europa einheimsen wird, welches nackt war, seitdem jedes Land allvölkeriges Blut getrunken; *Λείψει ἀτὰρ βιότον μορφὴν ἰδίαν ἀναλώσας.* Dann werden acht andere Könige sein aus dessen Geschlecht, die alle denselben Namen führen werden. Dazumal wird Aegypten die herrschende Braut und Alexandreia, die grosse Stadt des makedonischen Herrschers, die Metropole sein: da mag Memphis die Gebieter tadeln! Tiefer Friede wird auf der Erde herrschen und Fruchtbarkeit; da wird Hunger und Pest die Juden heimsuchen und die Erde (Aegyptens) viel Unglückliche aufnehmen. Des sumpfigen Aegyptens acht Könige werden 233 Nummern ausfüllen; ihr Geschlecht wird aber auch da nicht aus sein, sondern eine den Menschen

verderbliche Frau aus ihrem Stamme aufsprossen, die Verrätherin ihres Reiches. Aber sie selbst werden übele Thaten thun, und Einer den Anderen tödten. Ein Purpurgeborener wird seinen tapfern Vater tödten. *Κ' αὐτὸς ὑφ' υἱῆος· πρὶν δὴ* (schreib *δ' ἢ*) *φυτὸν ἄλλο φυτεύσει* (schreib *φυτεύσῃ*), *'Εκλείψει*; später wird eine selbstgewachsene Wurzel aufsprossen: *τοῦ δὴ παραφυόμενον γένος ἐστίν.* Denn es wird über das Nilland eine Königin herrschen, *K* genannt; tausendfaches wird sie erbitten und viele Schätze zusammenbringen: *δόλος δὴ ἔσσεται αὐτῇ· 'Εξ ἰδίων ἀνδρῶν ἔσσονται πόλεμοι κ. τ. λ.* Da wirst du, Land des Segens, wieder viel Kriege und Schlachten erleben. Aber wenn Viele über Rom herrschen werden, nicht Götterentsprossene, sondern Tyrannen, Chiliarchen, Myriarchen, Agoranomen und grösste *Καίσαρες*, alle Tage ambirend, von denen wird zuletzt herrschen *I*, der letzte *Καῖσαρ*, *ὃς ἐπιχθόνια γυῖα κτείνων* (schreib *ἐπὶ χθόνα γυῖα τείνων*)*), in schlimmem Kriege durch die Hand eines Feindes fallen und ihn werden Roms Kinder in ihren Händen tragend begraben und um seiner freundlichen Gesinnung wegen sein Andenken durch ein Grabmal ehren. *'Αλλ' ὁπόταν λυκάβαντος* (*λυκάβαντας* Alexandre) *ἐπέλθῃ τέρμα χρόνοιο Δὶς δὲ διηκοσίων* (*τε τριηκοσίους* Alexandre) *καὶ δὶς δέκα πληρώσασα* (*πληρώσαντος*), seitdem dein Stifter, der Bestie Kind, herrschte, wird kein Dictator mehr ein abgemessener Herrscher sein, sondern Herrscher und König wird werden ein gottgleicher Sterblicher. Gegen den König, der damals nach Aegypten ziehen wird, wird der leibhaftige Kriegsgott kommen. *Καὶ τότε σοι χειρὶ* (schreib *χήρῃ*) *ἔσεται μετόπισθεν ἅλωσις.* Denn um die Mauern des Landes wird schlimmer Krieg wüthen; sie wird im Kampfe über die frisch Verwundeten feig fliehen und endlich den Furchtbaren selbst heirathen. Wehe dir, *δύσνυμφε κόρη*, du wirst das Reich dem Römerkönige geben und Alles abbüssen, *"Οσσα πάρος πολέμοισιν [ἀν]ανδρείῃσιν ἔπραξας, 'Ως εἰς ἓν προκίων ὅλην γῆν ἀνδρὶ κραταιῷ* bis hinein nach Libyen

*) [In der Recension zu XI, 267 schreibt Gutschmid *γυῖ' ἐντείνων*. F. R.]

und den dunkelfarbigen Männern. Nicht mehr wirst du Wittwe sein, sondern einem feurigen Löwen beiwohnen. Dann wirst du, feige, vor allen Menschen unscheinbar sein und wirst mit deiner Frechheit aufhören. *Καὶ λάβεται σεμνὴν ὁ [πότε]*) περίδρομος ἴχεται* (schreib *ἠχέτα*) *τύμβος Ζῶσα ἔσω υ σπλην* (schreib *Ζῶσαν· ἴσως ὕσπληξ ὁ*) *ἐφάρμοστος κορυφαῖος Δαιδαλέος* (schreib *κορυφαίοις Δαιδαλέως*)· *πουλὺς δέ σε κλαύσεται λαός* (schreib *κλαύσεται αἴλινα λαός*), und der König wird schwere Klage um dich erheben. Dann wird Aegypten dienen, welches viele Jahre lang über Indien Tropäen errichtet hatte, und die Ernährerin der Städte wird das Geschlecht des schafefressenden Thieres ernähren. Ich werde nach Python und Panopeus gehen, wo Alle wissen, dass ich Wahres verkünde; nun aber, Herr, verleihe mir statt der Raserei milden Gesang!

Lib. XII.

Zuerst nach dem Untergange der Könige von Aegypten, *τοὺς πάντας ἴση κατὰ γαῖα φέρεσκε*, und nach dem Bürger von Pella, der den ganzen Orient und Occident bezwang, den Babylon entlarvte und todt dem Philippos vindicirte, nicht aber dem Zeus oder Ammon, und nach dem vom Stamme des Assarakos, der aus Troia ging, der den Andrang des Feuers zertheilte, und nach vielen tapferen Königen, und nach den Säuglingen des schafefressenden Thieres, *Καὶ* (schreib *Κἄν*) *μετὰ τὰς ἑτάρων* (schreib *τοὺς δ' ἐτέων*) *ἑκατοντάδας ἓξ διαβῆναι* (schreib *διαβαίνῃ*) *Καὶ δύο τὰς**) δεκάδας, Ῥώμης δικτάτορος οὔσης* (schreib *δικτάτορ' ἐχούσης*), wird vom westlichen Meere ein grosser Herrscher erstehen und Rom beherrschen, dessen Name mit *A* anfängt: und dich, fruchtbares Land, wird er von Blute gerinnen machen: du wirst den Schimpf büssen, den du von freien Stücken hast ausgehen lassen. Denn Jener wird sich in Kriegen aus-

*) [In der Recension zu XI, 294 schreibt Gutschmid *καὶ λάβεται σε μόνην ὁ*. F. R.]

**) [In der Recension zu XII, 18 schreibt Gutschmid *δύο πρὸς δεκάδας*. F. R.]

zeichnen, ihn wird Thrakien, Sicilien, Memphis fürchten, Memphis, das durch die Thorheit seiner Herrscher fiel und eines Weibes, das ununterjocht unter der Lanze fiel. Er wird den Völkern Gesetze geben und Alles unterjochen, und lange wird er das Scepter führen;. denn kein anderer König der Römer wird auch nur ein Weniges, auch nur eine Stunde, länger regieren als er. Denn ihm gewährte Gott Alles und that zu seiner Zeit grosse Zeichen. Wenn ein der Sonne an Glanz gleicher Stern bei Tage scheinen wird, da wird der *λόγος* Mensch werden. Mit ihm wird die Macht Roms und der edlen Latiner zunehmen. Jener König selbst aber wird eines natürlichen Todes sterben und einem Andern das Reich überlassen. Nach ihm wird ein tapferer Lanzenschwinger herrschen, ein Purpurgewand um die Schultern tragend, mit *T* anfangend, der wird Meder und Parther vernichten: er wird die hochthorige Stadt mit Macht zerstören. Viel Leid wird kommen über Aegypten, die Assyrier, Kolcher, Heniocher und die an den Ufern des Neilos am sandigen Gestade wohnenden Germanen; er wird dann auch eine hohe Stadt nahe am Eridanos, eine Böses sinnende, verwüsten, und da wird er durch das Schwert fallen. Dann wird ein Hinterlist sinnender *Γ* regieren, der wird Gold mit unersättlicher Habsucht zusammenplündern auf der ganzen Erde; Friede wird sein; *Πολλὰ δὲ δηλώσει ἐπὶ μαντοσύνῃσι μεγίστων* (schreib *μέγιστον*) *Πευθόμενος* (schreib *Πειθόμενος*) *βιότου ζωῆς χάριν*; aber es werden Blutstropfen vom Himmel fallen, und Tropfen des ermordet werdenden Königs. Er wird die Römer plagen, auf die Orakel vertrauend, und die Häupter des Senats vernichten. Pest (schreib *λιμὸς* mit Alexandre) wird plagen die Campaner, Thraker, Makedonen und Italioten; Aegypten allein wird die Völker ernähren. *Παρθενικὴν δὲ κάρην* (*κόρην* Alexandre) *μυστηρίων ἐξαπατήσας**) *Αὐτὸς ἄναξ ὀλέσει δολίως*; die werden die Bürger grollend begraben und aus Rache den Herrscher hinterlistig ermorden. Ihm folgt *K*, ein *πολυκοίρανος*. Da

*) [In der Recension zu XII, 63 *ἀπατήσας*. F. R.]

wird den Sauromaten, Thrakern und Triballern Krieg kommen, und Alle wird der römische Kriegsgott vertilgen. Unter seiner Regierung wird ein grauses Zeichen dem Lande der Italiker und Pannonier gegeben werden: mitten am Tage wird Nacht sein und vom Himmel wird es Steine regnen. Darauf wird der italische Herrscher eines natürlichen Todes sterben. Der furchtbare und schlimme *N* wird nun an die Reihe kommen, der viele Reiche aus allen Städten umbringen wird, eine arge Schlange, *φύσεως ὁ βραχὺς λόγος*, *ὅποτε χεῖρας Ἡγεμόνας τανύσει καὶ ὀλεῖ καὶ πολλὰ τελέσσει*, um den Kampfpreis ringend, fahrend, mordend, Unzähliges wagend; er wird das zweimeerige Gebirge durchschneiden und mit Blut besudeln. Er wird aber auch in doppelter Hinsicht den Italern verderblich sein und sich Gott gleich setzen: *ἐλέγξει δῆμον ἑκόντα.* Unter ihm wird Friede sein und Zittern der Menschen. *Ὑπὸ Αὐσονίοισι δ' αἶξας εἶξεν ὕδωρ ἄτοπον, ἀπὸ Ὠκεανοῖο ῥοάων.* Ringsum schauend wird er für die Völker Kampfspiele einsetzen und selbst als Sänger und Kitharspieler auftreten. Später wird er fliehen, sein Reich verlassend, und durch ein schlimmes Ende seine Thaten büssen. Nach ihm werden drei herrschen, von denen zwei mit *O*, einer mit *Γ* anfängt: *καὶ ἐπ' ἄλλυδις ἄλλος ὀλεῖται* im Kriege durch die Hand der Soldateska. Dann wird ein Vernichter frommer Menschen herrschen, ein gewaltiger, tapferer Mann, *O* genannt. *Φοινίκην ὀλέσει καὶ Λυδίαν ἐξαλαπάξει.* Auch über das Solymeïsche Land wird das Schwert kommen bis an den See von Tiberias. Phönikien, wehe, wie wirst du da mit Füssen getreten werden? Du wirst unter die Assyrier gerathen, Weiber und Kinder werden zu Sklaven gemacht, dein Reichthum vernichtet werden. Denn der Zorn des Herren wird über sie kommen, dass sie sich von ihm gewendet und Götzendienst getrieben haben. Viele Kriege und Schlachten werden sein, Hunger und Pest und Zerstörung von Städten. Am Ende des Lebens wird der ehrwürdige tapfere König fallen *στρατιῆς ὑπ' ἀνάγκης.* Dann werden zwei herrschen, das Andenken ihres grossen Vaters ehrend, im Kampfe sich sehr auszeichnend. Der eine

wird ein trefflicher Herrscher sein, *T* genannt, und wird hinterlistig gefällt werden, *κελαινῇ* (schreib *καὶ μὴ*) *στρατιῇσι τανυσθείς*, sondern durch das Schwert in Rom selbst getroffen. Nach ihm wird ein tapferer, von Allen geliebter, Lanzenschwinger *Δ* das grosse Reich beherrschen. Es wird eine Rast vom Kriege sein; gern werden ihm Alle dienen vom Aufgang bis zum Niedergang: denn grossen Ruhm wird ihm der Herr *Σαβαώθ* verleihen. Ganz Pannonien und Keltis wird damals Hungersnoth und Bürgerkrieg vernichten. *Ἔσσεται Ἀσσυρίοις, ὥσπερ* (schreib *ὤνπερ*) *παρεκλύζετ' Ὀρόντης Κτίσμασι, καὶ κόσμος κ' εἴ πού τι μεῖζον**) *ὁρᾶται*. Die wird der grosse König lieben *Ἔξοχα τῶν ἄλλων πολλοί τινες* (schreib *πολιήτων*); er selbst aber wird zuletzt eine Wunde mitten in der Brust erhalten, die hinterlistig ein Gefährte ihm schlug *Εἴσω ἐνὶ ζαθέῳ μεγάλῳ βασιληΐδος οἴκῳ*, und fallen. Nach ihm wird ein ehrwürdiger Herrscher *N* kommen; der wird viele Städter und Bürger tödten, aber nur kurze Zeit herrschen: denn wegen des früheren Königs *Βήσεται εἰν Ἀΐδαο δόμοις τρωθεὶς μετόπισθεν*. Darauf wird ein anderer lanzenschwingender König *T* herrschen und das mannigfaltige Land der Thraker zerstören und die an den barbarischen Marken des *Ῥῆνος* wohnenden Germanen und die pfeilwerfenden Iberer. Darauf wird die Juden wieder ein anderes grosses Unglück betreffen, Phönikien aber wird um ihretwillen regenartiges Blutvergiessen trinken. Die Mauern der Assyrier aber werden sinken durch viele Krieger, und wiederum wird diese vernichten der *θυμοφθόρος ἀνήρ*. Darauf wird Gott drohende Zeichen schicken über die ganze Erde, Erdbeben, grosse Seuchen, Schneefälle ausser der Zeit und heftige Blitze. Der grosse König wird da im Kriege, zu dem Kampfe eilend, sterben, er, ein bergkletternder Kelte; den Todten wird eine ausländische Gegend haben, die nach einer Blume benannt ist. Nach ihm wird ein anderer silberhäuptiger, nach dem Meere benannter, mit *A* anfangender, viersilbiger Mars herrschen. *Θυτοὺς* (*Σηκοὺς*?) *καὶ ναοὺς*

*) [In der Recension zu XII, 136 *μεῖζόν τι*. F. R.]

πόλεσι πάσαις ἀναθήσει, die Welt selbst besichtigend, Geschenke Vielen bringend an Gold und Elektron; er wird die Mysterien haben aller magischen Adyta, *καὶ μὴν πολὶ φέρετρον ἀνθρώποισιν Θήσει κοιρανίοντα κεραυνός*. Unter seiner Regierung wird ein langer Friede sein; er wird ein Sänger und Rechtsgelehrter und gerechter Richter sein, und eines natürlichen Todes sterben. Nach ihm werden drei herrschen, der dritte aber, *Α* genannt, wird spät herrschen; aber es wird wiederum *Α* herrschen, ein anderer Herrscher, nach diesem *Ο*: dann werden edele Namen sein. Diese werden vernichten die tättowirten Britanner, die grossen Mauren, die Daker und Araber. Aber wenn der jüngste von ihnen todt sein wird, da wird Parthien wieder der schlimme Kriegsgott, der es vorher verwundet hat, heimsuchen und bis zum Ende verwüsten. Da wird der Herrscher selbst durch eine hinterlistige Bestie fallen, seine Fäuste übend: dies aber wird der Vorwand des Todes sein. Nach ihm wird ein anderer weiser Mann herrschen, *Τοὔνομ' ἔχων πρώτου κρατεροῦ βασιλῆος*, mit *Α* anfangend; der wird gut und gross sein. Er wird Vieles in den latinischen Behausungen vollbringen zum Andenken seines Vaters und wird Roms Mauern mit Märkten und Tempeln schmücken, Hand in Hand gehend mit einem starken Sterblichen. Damals (*πότε*, schreib *τότε*) wird den Römern Kriegsleid wieder aufkeimen; er aber wird das ganze Land der Germanen verheeren, wenn ein grosses Zeichen vom Himmel geschehen und geplagte Krieger wegen der Frömmigkeit des Königs erretten wird: Gott wird nämlich dem Könige auf seine Bitten Regen gewähren. Nachdem dies geschehen, wird das Reich dieses frommen Königs zu Ende gehen. Am Ziele seines Lebens wird er seinen jungen, blondhaarigen Sprossen zum Erben des Reiches einsetzen, *Ὃς δεκάδων ἕξει δύο τοὔνομα, πατρὸς ἑοῖο Ἐκ γενετῆς βασιλεὺς γεγαὼς διαδέξεται ἄρης* (*ἀρχὴν* Alexandre) *Οὗτος ἀνήρ, ἕξει* (schreib *ἕξεις*)*) *περισσοτέρῳ τε λογισμῷ Πάντα*. Er wird den Herakles nachahmend sich in den Waffen

*) [In der Recension zu XII, 209 *ῥέξεις*. F. R.]

üben, seinen grössten Ruhm in Jagen und Reiten setzen; gefährdet wird er leben in Einsamkeit. Unter seiner Regierung wird sich ein Zeichen zutragen, ein finsterer Nebel in Rom, und Krieg wird sein und arges Leid. *Ὁππόταν αὐτὸς ἄναξ ἐρωτομανὴς ὁ μεμηνὼς Ἥξει ἐπαισχύνων τὸ νέον* (schreib *νέων*)*) *γένος ἐν λεχέεσσιν, Αἰσχρὸς ἀβουλεύτοισιν ἐπ' οὐχ ὁσίοις ὑμεναίοις*, da wird der in Vereinsamung verborgene verderbliche Mann, Zorn verheissend, im Bade niedergemacht werden, er, der Männermörder, durch Hinterlist verstrickt. Da ist Rom Verderben nahe, Viele werden in den Palladischen Gemächern durch die Hände des Kriegsgottes umkommen; da wird Rom veröden. Denn seitdem der erste König, du den Nacken hochtragendes Rom, welcher ein edles Gesetz den auf Erden wandelnden Menschen setzte, und der Logos des unsterblichen grossen Gottes auf die Welt kam, bis zum Ende der neunzehnten Regierung, *Δὶς ἑκατὸν δὶς εἴκοσι καὶ δὶς* (streiche *δὶς*) *δύο πληρώσεις Πρὸς τοῖς ἓξ μησὶν ἕτερον* (schreib *ἐτέων*) *χρόνον*. Der zwanzigste König *Π*, hoch bejahrt, wird dich zur Wittwe machen, wenn er deinen Estrich mit dem Schwerte getroffen mit Blut besudeln wird; und zwar nach kurzer Zeit, wo vielfacher Krieg, Städtezerstörnng und Mord um der Herrschaft willen sein wird: viele Rosse und Männer werden auf den Boden hinsinken, im Kriege gefällt. Dann wird *Ι* herrschen, der viel Leid schaffen und Viele verheeren wird; er wird ein schnelles Ende nehmen, *Ἄρηϊ κρατερῷ βληθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ*. Ein Krieger *Ν* wird herrschen, um der Herrschaft willen vom Osten aus sich erhebend; bis Thrakien wird der Kriegsgott kommen, dann fliehen und ins Gefilde der Bithyner kommen, dann auf den Boden der Kiliker; und bald wird ihn der eherne, gemüthvertilgende Mars in den assyrischen Feldern vernichten. Dann wird mit Hinterlist ein einsichtiger, verschlagener Mann herrschen, vom Abend sich erhebend, mit Namen *Σ*, *Σημεῖον πολὺ μᾶλλον***) *ὑπὲρ βασι-*

*) [In der Recension zu XII, 219 *τὸ ἑόν*. F. R.]

**) [In der Recension zu XII, 259 hat Gutschmid hergestellt *πολύμοχθον* und den Punkt nach *ἀρχῆς* getilgt. F. R.]

ληΐδος ἀρχῆς. Er wird Krieg gegen die Assyrier führen und Alles unterwerfen; grosse Gewalt wird über die Römer regieren, und er wird hinterlistig sowohl als ein wilder Krieger sein, und wird alle Vornehmen tödten um der Reichthümer willen, wie ein böses Gestirn die ganze Erde ausraubend: *Θήσει* (schreib *Θεύσει*) *ἐπ' ἀντολίην· καὶ πᾶς δόλος ἔσσεται αὐτοῖς.**) Dann wenn der kleine *Καῖσαρ* mit ihm herrschen wird, mit *A* anfangend, den Namen des grossen makedonischen Herrschers führend: *περὶ* (schreib *παρὰ*) *δ' αὐτοῦ μῶλον ἀπάξας* wird er entrinnen der argen List des heranrückenden Königs im Schoosse des Heeres; der aber, der mit barbarischen Gebräuchen herrscht, der Tempeldiener, wird plötzlich gefällt werden *Ἄρηϊ κρατερῷ τμηθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ*. Ihn wird das Volk auch als Todten zerstückeln. Da werden die Könige der Perser aufstehen. *K... Ῥωμαῖος Ἄρης Ῥωμαῖον ἄνακτα.* Phrygien wird durch ein Erdbeben erschüttert werden; wehe, Laodikeia, wehe, Hierapolis, euch nahm zuerst auf die klaffende Erde. *Ῥώμης ... πελώρια Αὐσ ... Πάνθ' ὅσα ... Οἰμώξει ... ἀπολλυμένων ἀνθρώπων Ἄρεος ἐν παλάμῃσι· κακὴ δέ σοι ἔσσεται αἶσα Ἀνδρῶν· αὐτὰρ* auf dem Wege durch den Orient nach Italien wird er, entblösst, vom Schwerte durchbohrt werden, seiner Mutter wegen Hass erregend. *Ὧραι γὰρ πάντα ... τάρτῃ δ' ἄλλο καθέξει Αἰθομένου ... τὸ δ' οὐχ ἅμα πάντες ἴσασιν.* Die nur werden sich freuen, die den wahren Gott anbeten; du aber, Gott, gewähre mir Rast, da mich die Enthüllungen zu sehr angreifen.

Lib. XIII.

Viele Kriege und Schlachten, Hungersnoth und Pest, Erdbeben und heftige Blitze, viele Züge der Assyrier über die ganze Welt und Beutemachung und Plünderung der Tempel. Da wird sein ein Aufstand der auf Gewinn ausgehenden Perser, der Inder, Armenier und Araber; und der des Kriegs unersättliche Römerkönig wird sie mit Krieg

---

*) [In der Recension zu XII, 268 *αὐτοῦ*. F. R.]

überziehen und auch über die Assyrier neuen Krieg bringen, ihn bis zum Euphrat ausdehnend, *πέμψας ὀλίγην* (schreib *ὁ λίην*) *πολεμήϊος Ἄρης**) *ἰδετεως* (schreib *Φιλόπεως*) *ἕνεκα· καὶ γὰρ προδοθεὶς ὑφ' ἑταίρου Καππέσετ' ἐν τάξει*, vom Schwerte getroffen. Es wird darauf ein purpurliebender Herrscher, aus Syrien herkommend, erscheinen, der Schrecken des Ares, sammt seinem Sohne als *Καῖσαρ*, und wird die ganze Erde durch Ueberredung gewinnen; *Φ* ist der Beiden gemeinsame Name. Wenn diese Kriegsherren und Rechtertheiler sein werden, wird eine kurze Rast vom Kriege sein, doch nicht lange. Aber wenn der Wolf den Schäferhunden Treue geschworen haben und den Vertrag brechend die Schafe zerreissen wird, dann wird ein gesetzloser Kampf sein in den Kriegen der übermüthigen Könige: die Syrer werden in ausgezeichneter Weise vernichtet werden, und Inder, Armenier, Araber, Perser, Babylonen werden sich gegenseitig in harten Kämpfen vertilgen. Wenn aber der römische Kriegsgott den germanischen Kriegsgott, *θυμοφθόρου ὠκεανοῖο*, vernichten wird, dann wird auch den übermüthigen Persern ein vieljähriger Krieg sein, aber der Sieg ihnen nicht zu Theil werden. Denn so wenig ein Fisch schwimmen kann auf dem Berge, fliegen eine Schildkröte, schwimmen ein Adler, so weit sind an jenem Tage die Perser vom Siege entfernt, so lange das Nilland, die Ernährerin der Italer, dem siebenhügeligen Rom Verderben abwehrenden Zins darbringt, *Ταῦτα δέ τε πέτααι* (schreib *Ταύτῃ ἰδὲ πελάταις*).**) So viel aber der Name *ΡΩΜΗ* in Zahlenwerth ausdrückt, so viel Jahre und freiwillig wird Getreide geben die göttliche Stadt des grossen makedonischen Herrschers. Ein anderes Leid wird die Alexandreer betreffen, indem sie wegen des Streits unbilliger Menschen zu Grunde gerichtet werden werden. Die ehemals männlichen werden jetzt feig und kraftlos den Frieden lieben wegen der Schlechtigkeit

*) [In der Recension zu XIII, 18 schreibt Gutschmid *δολίην πολεμήϊον ἀλκήν*. F. R.]

**) [In der Recension zu XIII, 46 hat Gutschmid hergestellt *Ταῦτα δέ τε πέκρινται*. F. R.]

der Herrscher. Gottes Zorn wird über die Assyrier kommen, und der Giessbach des Flusses wird sie vernichten, *ὅς ἐλθὼν Καίσαρος ἐς πτολίεθρα Στρατωνείους* (so für *Σαταναίους*) *ἀδικήσει.* Der Pyramos wird des Mopsos Stadt überschwemmen, und die Aegäer werden fallen wegen des Streits übermächtiger Männer. Antiochien, dich wird der assyrische Krieg umtoben; denn auf deinem Boden wird der Führer der Männer wohnen, der alle pfeilwerfenden Perser bekriegen wird, der Römerkönig selbst. Nun schmückt euch, Städte der Araber, mit Prachtbauten und allerlei Schmuck, und du vor Allen, *μαθηματική περ ἐοῖσα, Βόστρα Φιλιππόπολιν ἵν'* (*πρὶν?**)) *ἔλθῃς εἰς μέγα πένθος. Οὐ γὰρ ὀνήσει σε σφαιρώματα καγχαλόωντα Ζῳδιακοῦ κύκλου, κριός, ταῦρος, δίδυμοί τε Ἠδ' ὁπόσοι σὺν τοῖσιν ἐν οὐρανῷ ἰνδάλλονται Ἀστέρες ὡρονόμοι· τλῆμον πολλοῖσι πέποιθας, Ὁππότ' ἀνὴρ ἄρ' ἐκεῖνο τὸ σὸν μετόπισθε παλάσσῃ.* Vielen Krieg verkündige ich den kriegslustigen Alexandreern: viel Volk wird umkommen *Ἀστῶν ὀλλυμένων ὑπ' ἀντιπάλων τε πολήων Μαρναμένων στυγερῆς ἔδους χάριν· ἀμφὶ δὲ τούτοις Ἀΐξας φοβερωπὸς Ἄρης στήσει πολέμοιο.* Da wird der Grossherzige mit seinem Sohne, dem starken, hinterlistig gefällt werden *διὰ πρεσβύτερον βασιλείαν.* Nach ihm wird über Rom herrschen ein anderer kriegskundiger Mann, aus Dakien entstammt, *T* genannt; er wird sein aus der gens *Δ* und wird Viele tödten, und alle Brüder und Freunde auch todter Könige wird er umbringen. *Αὐτίκα δ' αὖ πίπτων τε* (schreib *Αἰγύπτῳ γε*) *λεηλασίαι τε φόνοι τε Ἔσσοντ' ἐξαπίνης διὰ πρότερον βασιλῆα. Ἣν δ' ὁποίαν δολιόμητις* (*Ἔνθ' ὁπόταν δολόμητις* Alexandre) *ἀνὴρ ἐπὶ κλίνης ἔλθῃ, Ληστὴς ἐκ Συρίης προφανεὶς Ῥωμαῖος ἄδηλος, καὶ πελάσει δολίως ἐκ* (*ἐς* Alexandre) *Καππαδοκῶν γένος ἀνδρῶν, Καὶ πολιορκήσας πέσεται* (schreib *τίσεται*)**) *πολέμου ἀκόρητος. Δὴ τότε σου, Τύανα καὶ Μάζακα, ἔσσεθ' ἅλωσις· Λατρεύσεις, τούτῳ δὲ*

---

*) [In der Recension zu XIII, 68 ist hergestellt *Φιλιππόπολι· νῦν ἔλθῃς.* F. R.]

**) [In der Recension zu XIII, 92 *πιέσει.* F. R.]

πολύζυγον αὐχένα θήσει (schreib *θήσεις*)*). *Καὶ Συρίη κλαύσειεν ἀπολλυμένων ἀνθρώπων, Οὐδὲ Σεληναίη, τότε ῥύεται ἱερὸν ἄστυ, Ἡνίκ' ἂν ἐκ Συρίης φθάμενος περιφυξανα σέλγην* (*περὶ φῦξαν ἀσελγῆ* Bursian)**), *Ῥωμαίους προφυγων διὰ δ'* (schreib *τ'*) *Εὐφράταο ῥοάων, Οὐκέτι Ῥωμαίοις ἐναλίγκιος, ἀλλ' ἀγέρωχος* (*ἀγερώχοις* Alexandre) *Ἰοβόλοις Πέρσαις. Τότε* (schreib *Τόθ' ο*) *κοίρανος, Ἰταλίη χθών, Καππέσεται πατάξει* (schreib *τάξει*), *τυφθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ, Οὐ* (schreib *Οὗ*) *κόσμον ἐάσας· ἐπὶ δ' αὐτῷ παῖδες ὀλοῦνται.* Wenn aber ein *Γάλλος βασιλεύς* über Rom herrschen wird, dann werden unstäte Völker über die Römer kommen, der wilde Kriegsgott mit dem unächten Sohne wider die Mauern Roms. Hunger, Pest, Blitze, Krieg, Städtezerstörung wird plötzlich sein; die Syrer werden in ausgezeichneter Weise zu Grunde gerichtet werden und der Zorn des Höchsten über sie kommen. Es wird sein ein Aufstand der begehrlichen Perser; und Syrer, mit den Persern vermischt, werden die Römer verderben: *Ἀλλ' οὐ νικήσουσι νόμους* (schreib *νικήσουσιν ὅμως*) *θεοκράντορι βουλῇ.* Wie Viele werden da vom Osten mit ihren Habseligkeiten in die Fremde flüchten! wie Vieler Blut wird die Erde trinken! Syrien, dich wird Seitens pfeilschiessender Männer ein Schlag treffen, wie du ihn nie erwartet hast. Auch wird der Flüchtling aus Rom, eine gewaltige Lanze schwingend, über den Euphrat setzen mit vielen Myriaden, der dich verbrennen und übel zurichten wird. Antiochia, dich wird man nicht Stadt mehr nennen, wenn du durch deine Thorheit in Feindeshand gefallen sein wirst; Alles plündernd und dich entblössend wird er dich hauslos und unbewohnt zurücklassen. *Καὶ σὺ θρίαμβος ἔσῃ, Ἱεράπολι· καὶ σύ, Βέροια, Χαλκίδι συγκλαύσεται* (schreib *συγκλαύσῃ τε*) *νεοτρώτοις ἐπὶ τέκνοις. Αἳ αἳ ὁπόσοι ναίουσι Κάσιον* (schreib *ὁπόσσοι ναίουσιν Κασίου*) *ὄρος αἰπύ*, und ihr Anwohner des Amanos und ihr, die der Lykos, der

*) [Vgl. Alexandre zu XIII, 94. F. R.]

**) [In der Recension zu XIII, 97 schreibt Gutschmid *περὶ φῦξαν ἀνέλθῃ*. F. R.]

Marsyas und Pyramos bespült! Denn bis zu den Enden von Asia werden sie Beute machen, *῎Αστια γυμνώσαντες, ὅλα* (schreib *ὅλως*) *εἴδωλ' ἀφελοῦνται* und werden die Tempel niederreissen. Gallien und Pannonien, die Myser und Bithyner wird grosses Leid betreffen, wenn der Krieger kommt. Wehe, ihr Lykier, der blutdürstige Wolf kommt, wenn die Sanner Krieg bringen und die Karper zum Kriege gegen die Ausonier anrücken. Da wird der unächte Sohn in Folge seiner Frechheit den König tödten; sofort aber wird er selbst umkommen, seiner Gottlosigkeit halber. Darauf wird wiederum ein Anderer herrschen *᾽Αρχὴν οὐνόματος* (schreib *οὐνομάτεσσι*) *φέρων*. Schnell aber wird er selbst umkommen *῎Αρηϊ κρατερῷ βληθεὶς αἴθωνι σιδήρῳ*. Und wiederum wird die Welt schmucklos sein von Pest und Krieg; und die Perser werden von Neuem die Ausonier mit Krieg überziehen. Da werden die Römer fliehen; dann aber wird ein allerletzter, von der Sonne gesandter Beter kommen, aus Syrien auftauchend, und wird Alles mit List durchsetzen. *Καὶ τότε δ' ἠελίου πόλις ἔσσεται· ἀμφὶ δ' ἄρ' αὐτῇ Πᾶσαι* (*Πέρσαι* Alexandre) *Φοινίκων φοβερὰς τλήσονται ἀπειλάς*. Dann werden über die Römer zwei tapfere Herrscher gebieten: *ὃς μὲν ἐφέξει Ἑβδομάκοντ' ἀριθμόν* (schreib *ἀριθμῶν*), *ὁ δὲ τριτάτου ἀριθμοῖο*. Und da wird der den Nacken hochtragende Stier, welcher mit den Klauen die Erde aufwühlt und mit beiden Hörnern Staub aufwirbeln macht, der dunkelfarbigen Schlange viel Leid zufügen, welche Spuren mit den Schuppen zieht: darauf aber wird er selbst zu Grunde gehen. Nach ihm wird wieder ein anderer Hirsch mit schönem Geweih kommen, hungernd im Gebirge und strebend, die giftschiessenden Thiere zu fressen. Dann wird kommen der von der Sonne gesandte starke und furchtbare Löwe, viele Flammen schnaubend, und darauf wiederum wird er mit vielem, frechem Muthe vertilgen den schnellen Hirsch mit schönem Geweih, und die grosse giftschiessende schreckliche Bestie, welche viel schrilles Pfeifen ertönen lässt, *Τοξοβάτην* (schreib *Λοξοβάτην* mit Alexandre) *τε τράγον* und Ruhm wird ihm nachfolgen. Er selbst aber wird vollständig, unversehrt und un-

ersättlich über die Römer gebieten; kraftlos aber werden die Perser sein. Doch, Gott, hemme unsere Worte (*Ἡμετέρων ἐπέων*, schreib *Ὠμοτέρων ἐπέων*) und verleihe uns heiteren Gesang (*δός δ' ἱμέραν* [v. l. *ἡμέραν*] *πᾶσιν ἀοιδήν*, schreib *δός δ' ἥμερον ἄμπαλιν αὐδήν*)!

Lib. XIV.

Wenn der Vernichter der Stiere, der schönmähnige, gewaltige, kommen und Alle vernichten wird, wird er zermalmen die Hirten, die widerstandlosen, wenn nicht schnellfüssige junge Hunde durch die Schluchten auf Verfolgung begierig zum Streite ihn treffen werden; den die Hirten verderbenden Löwen hat ein Hund verfolgt. Da wird ein auf Stärke vertrauender Herrscher sein, *Α* genannt, viersilbig; bald aber wird ihn der Kriegsgott tödten wegen des Streites unersättlicher Menschen. Darauf werden zwei *Μ* herrschen, unter denen in der ganzen Welt Friede und Gerechtigkeit walten wird; aber helmbuschschwingende Männer *Χρύσου δευόμενοι καὶ ἀργύρου, οὕνεκα τούτους Δυσσεβέως κτείνουσιν ἐνὶ παλάμῃσι λαβόντες*. Dann wird ein gewaltiger junger Nahkämpfer, *Ο* genannt, *θυμοφθόρος αἴθων*, herrschen, der ruchlos das Volk Roms dem Heere um des Zorns der Herrscher willen zu morden überlassen und *πᾶσάν τε πόλιν κλίνην* (schreib *κλεινήν*) *τε Λατίνων* zerstören wird: Rom wird in Asche gelegt werden, da Gott durch Blitze und Wetterschläge die Vernichtung vollenden wird. Da aber werden den frechen furchtbaren Herrscher Jünglinge (*νηπίαχοι*) Roms des starken *Ῥώμης**) *τε Λατῖνοι* (*Λατίνης*?) tödten; den Leichnam aber wird man zur Strafe für die Verheerung des Volkes den Raubthieren zum Frasse preisgeben. Dann wird der berühmte *Μ* herrschen, der Vernichter der Parther und Germanen; da wird Rom wieder sein wie zuvor. Aber ein grosser Wolf, ein vom Abend kommender Herrscher, wird sich deinem Boden nahen; dann wird er durch das Schwert fallen. Dann wird ein anderer Krieger,

---

*) [In der Recension zu XIV, 40 schreibt Gutschmid *ῥωρῆς*. F. R.]

von Assyrien aus aufgeworfen, *Α* genannt, die Römer beherrschen, im Kriege Alles unterwerfen *καὶ στρατιῇσιν ὁμοῦ* (schreib *στρατιῇσι νόμους*) *ἀρχῆς ἐπιδείξει Καὶ θεσμοὺς θήσει.* Bald aber wird er, im treulosen Heere fallend, vom Kriegsgotte erlegt werden. Dann werden drei herrschen, *ὑπέρβιον ἦτορ ἔχοντες*, der eine *Α*, der zweite *Α* genannt, *ἕτερος δὲ ἄναξ τε τριηκοσίοισι μεθέξει*, die werden alle goldenen und silbernen Zierrathen der Tempel einschmelzen und an die Soldaten vertheilen und, Schlechtes sinnend, gleichmässig die Parther, Meder, Massageten und Perser vernichten. Wenn aber der König natürlichen Todes verstorben sein wird, seinen Söhnen das Scepter hinterlassend, werden diese, seiner Ermahnungen uneingedenk, in Krieg um die Herrschaft untereinander gerathen. *Καὶ τότε μοῦνος ἄναξ ἀπὸ τριτάτων πόλει ἄλλων* (*οὔλως*?)*) *ἄρξει καὶ ταχὺ μοῖραν ἐπόψεται δουρὶ βοληθείς* (schreib *ἄορι βληθείς*). Darauf werden viele kräftige Sterbliche in gegenseitigem Kampfe um die Herrschaft untergehen. Darauf wird ein grossherziger Greis, *Δ* genannt, über die Römer herrschen und Alles gut einrichten. Damals wird Phönikien Krieg bevorstehen, wenn die Perser nahen; Sidon, Tripolis, Berytos wird von Blut schwimmen. Laodikeia, du wirst wegen der Ruchlosigkeit der Menschen einen grossen Kampf erfolglos unternehmen. Wehe euch Tyriern, ob der bösen Ernte, wenn die Sonne am Tage wegbleibt und blutige Tropfen vom Himmel fallen. Da wird der König sterben, verrathen von seinen Gefährten. Darauf werden viele freche Führer in gegenseitigem Streite sich tödten. Dann wird sein ein ehrwürdiger, scharfsinniger Herrscher, einen mit *E* anfangenden edlen Namen tragend, den er durch edle Thaten bekannt machen wird; er wird auf grosse Heere vertrauen, und die Menschen werden ihn seiner Herrschaft wegen lieben. Ein grosses Zeichen dieses Herrschers wird sein der Untergang einer neuen, schönen, grossen Stadt aus dem Lande der Kiliker zwischen Tauros und Amanos, *βαρυσθενέος ποταμοῖο*. Viele Erdbeben werden sein

*) [In der Recension schreibt Gutschmid zu XIV, 74 *ἄναξ τις ἀπὸ τριτάτων πολυάθλως*. F. R.]

Προποντίδι καὶ Φρυγίεσσιν (schreib *Φρυγίαισιν*); und der berühmte König wird eines natürlichen Todes sterben nach langwieriger Krankheit. Nach ihm werden zwei Könige herrschen, *Ὃς μὲν τριηκοσίων ἀριθμὸν προφέρων, ὁ δὲ τρισσῶν*. Darob wird er Viele wegen der starken Herrschaft über die siebenhügelige Roma tödten; dem Senat wird es schlimm gehen und nicht wird er dem Zorn des grollenden Königs entrinnen. Das Zeichen davon wird sein den auf Erden wandelnden Menschen reichlicher Regen und Schnee, und die Saatfrüchte verderbender Hagel. Sie werden im Kriege überwunden fallen *πολέμου χάριν Ἰταλιηῖων* (schreib *Ἰταλιητῶν*).*) Dann wird ein kluger König herrschen und das Heer, um es zum Kriege auszuführen, durch Geschenke gewinnen. Darauf wird der Nil zwei Jahre lang Aegypten überfluthen und grosse Hungersnoth wird entstehen. Dazu Krieg, Räuber, Mord und Todtschlag, Städtezerstörung. Er wird von den Soldaten durch Verrath mit dem Schwerte getödtet werden. *Τὸν μετὰ τριηκοσίων ἀριθμῶν ὅς τ' ἔλλαχεν ἄρχειν*, der wird über die Römer herrschen und die Armenier, Parther, Assyrier und Perser mit Krieg überziehen. Da wird Rom in herrlicher Weise wieder aufgebaut werden und viel Volk aus Abend und Morgen wird drin wohnen: und der König wird der Stadt andere Gesetze geben. Darauf wird ihn treffen auf der unermesslich grossen Insel *οὐλόμενος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή*. Darauf wird ein Herrscher *Α* kommen, einem wilden Thiere gleichend, *Ἐν χαίτῃ βλοσυρωτὸς* (schreib *Εὐχαίτῃ βλοσυρῷ θ' ὅς*) *ἀφ' Ἑλλήνων γένος ἔσται. Καὶ τότε δὴ Φθίης πουλυτρόφου ἄστυ Μολοσσῶν* (schreib *Μολοσσὸν*) *Καὶ Λάρισσα κλυτὴ καὶ* (schreib *κυκᾶται*)**) *ἐπ' ὀφρύσι Πηνειοῖο*. Da wird eine Erhebung des rosseweidenden Skythiens sein und am Mäotischen See und am Ausfluss des Phasis. Da werden Viele durch Kriegershand fallen. Da wird der König den skythischen Stamm

*) [Vgl. Alexandre zu XIV, 115; in der Recension schreibt Gutschmid *πόλεως* statt *πολέμου*. F. R.]

**) [In der Recension zu XIV, 139 schreibt Gutschmid *Μολοσσῷ* mit Tilgung des Kommas und dann *κλύσηται*. F. R.]

zerstören und eines natürlichen Todes sterben. Dann wird der gewaltige *Δ* herrschen, den alle Araxes trinkenden Armenier und die Perser fürchten werden. *Μεσσηγὺς Κόλχων τε πολυσθενέων τε Πελάσγων* (schreib *καὶ Ἀβάσγων*) wird Krieg und Männermord sein. Phrygien und die Städte der Propontis werden sich gegenseitig niedermetzeln *διὰ δυσσεβίας ἀλεγεινάς*. Da wird Gott ein Zeichen am Himmel ausstrecken, eine Fledermaus, Krieg verheissend. Da wird der König den Händen des Heeres erliegen, *Ἀλλὰ θανεῖθ' ὑπὸ χειρὶ ταμεὶς αἴθωνι σιδήρῳ*. Dann wird *N* regieren, aus Asien auftauchend, *δεινὸς φόβος ἀντιμαχητής* (schreib *φοβερός τε μαχητής*)*); der wird Krieg führen gegen Roms Mauern, und mit den Kolchern, Heniochern und Agathyrsen, mit dem Euxeinischen Pontos und dem innern Thrakien. Dieser König wird durch die Hand des Heeres fallen, und den Todten noch werden sie zerstückeln. Nach des Königs Tode wird Rom öde sein, viel Volk aber wird umkommen. *Καὶ τότε δ' αὖτ' ἄρξει ἀπὸ***) *Αἰγύπτοιο μεγίστης* (schreib *μέγας τις*) *Δεινὸς καὶ φοβερός· Πάρθους δ' ὀλέσει μεγαθύμους, Μήδους Γερμανούς τε, βοοσπορίδας τ'* (schreib *Βοὸς πόρον ἠδ'*) *Ἀγαθύρσους, Βριττάνους Περμανίους* (schreib *Βρίττονας Ἀρμενίους*) *τε, φαρετροφόρους τ' Ἴβηρας, Μασσαγέτας σκολιούς, Πέρσας δ' ὑπερηνορέοντας*. Dann wird ganz Hellas besuchen der herrliche Mann, der Feind Skythiens und des Kaukasos. Ein Zeichen seiner Herrschaft werden sein sternengleiche Kränze am Himmel im Norden und Süden. Da wird er die Herrschaft lassen seinem Sohne *Στοιχείου ἀρχομένου, γὰρ ἐπ'* (schreib *ἀτὰρ εἶτ'*) *ἰδίῃ ἐνὶ μοίρῃ Βήσεται εἰν Ἀΐδαο δόμοις*. Aber wenn sein Sohn *A* herrschen wird in Rom, seines Vaters wegen von den Latinern geliebt, wird in der ganzen Welt Friede sein. Wenn er nach Abend und nach Morgen gehen wollen wird, werden ihn die Römer aus Liebe für ihn in Rom festhalten. Aber in seiner Jugend wird ihn Tod und Verrath hinwegraffen (*βασιλεῖς καὶ ἐς*

*) [In der Recension zu XIV, 164 *φόβος ἀντιμαχητῇ*. F. R.]

**) [In der Recension zu XIV, 172 *ἄρξειων ἀπ'*. F. R.]

πατρός, schreib *βασιλίσκον ἑοῦ πατρὸς* — *προδοθεὶς ἰδίῃ ἐνὶ μοίρῃ*, schreib *πρόδοσίς τ' ἰδίῃ ἐνὶ μοίρῃ*). Darnach werden andere übermächtige Krieger sich in bösem Streite gegenseitig fällen, nicht einen königlichen, sondern einen Tyrannenpalast innehabend. Sie werden der ganzen Welt, besonders aber den Römern, viel Böses anthun, bis auf den dritten Dionysos, *Ἄχρις ἀπ'* (*ἐπ'* cod. H.) *Αἰγύπτου κεκορυθμένος ἥξεται Ἄρης, Ὃν Διόνυσον ἄνακτα μετωνυμίαν καλέουσιν*. Wenn aber der mordsüchtige Löwe und die mordsüchtige Löwin das königliche Purpurgewand zerreissen werden, *Πνεύμονι συμμάρψουσιν* (schreib *Πνεύμονα συμμάρψουσί τ'*) *ἐπειγομένης βασιλείης· Καὶ τότε δ' ἁγνὸς ἄναξ ὅς τ' ἔλλαβε τραύματος* (schreib *θραύματος*) *ἀρχήν*, wird er an den feindlichen Führern im Siege Vergeltung üben und sie den Hunden und Vögeln zum Frasse preisgeben. Wehe, du in Feuer aufgegangenes Rom, was wirst du Alles erdulden müssen, wenn dieses sich zuträgt! Aber jener grosse König wird dich in prächtiger Weise wieder aufbauen, und du wirst wieder wie vorher eine Leuchte der Welt sein. Wehe euch, ihr *Κέκροπες* und *Δαρεῖοι* (schreib *Πάριοι*) und *Λάκωνες**), und ihr Anwohner des *Πηνειός* und *Μολοσσός*, um *Τρίκκη*, *Δωδώνη*, *Ἰθώμη*, *Αὐχένα τε Πτερικοῦ* (schreib *Πιερικόν*) *τε μέγαν* (schreib *μέλαν*) *περὶ ῥίον Ὀλύμπου*, beim *Ὄσσα*, *Λάρισσα* und *Καλυδών*! Wenn aber Gott einen nachtgleichen Tag als Zeichen über die Welt schicken wird, dann wirst du enden, König, durch den auf dich gespannten Bogen des Bruders. Dann wird ein *θυμοφθόρος ἄσπετος αἴθων* herrschen, *ἐκ γενετῆς βασιλῆος ὃς Αἰγύπτου γένος ἕξει*, viel jünger, aber tapferer als sein Bruder, mit *Π* anfangend. Da wird Gottes Zorn den Menschen schicken Hunger und Pest, Krieg und Männermord, Finsterniss, Unbeständigkeit der Zeitläufe, Erdbeben, Blitze, Steinregen und heisse Tropfen. Die Berge Phrygiens und Skythiens wurden erschüttert, es erbebte das *ἄστυ* und ganz Hellas. Viele Städte werden durch Blitze

*) [In der Recension zu XIV, 215 hat Gutschmid geschrieben *Δορiέες δὲ Λάκωνες*. F. R.]

und Stösse untergehen. Und da wird der König von seinen eigenen Soldaten erschlagen werden. Darauf werden viel latinische Purpurträger erstehen, die die Herrschaft durchs Loos zu gewinnen sich bemühen werden. *Καὶ τότε τρεῖς βασιλῆες ἐπ' ἀγλαὰ τείχεα Ῥώμης Ἔσσονται* (schreib *Ἔσσυνται*), zwei *A* genannt, *Εἷς δὲ φέρων νῖκος τὸ μετώνυμον. Οἷά περ οὐδεὶς Στέρξουσι Ῥώμην αὐτοὶ καὶ κόσμον ἅπαντα.* Sie werden aber keine Rast bescheert bekommen; denn Gott grollt den Menschen ihrer Sünden wegen. Er wird Zorn gegen die Könige erregen, und Gepanzerte werden dieselben ergreifen und mit ihren Sceptern vertilgen; ihr armen Fürsten Roms, ihr seid, durch falsche Eide getäuscht, untergegangen! Da werden viele *δορυκοίρανοι* in ungeregelter Weise sich erheben und mit dem Blute der erstgeborenen Männer (dem Range nach) wegnehmen die *γενέθλαι* (schreib *θέμεθλα*). *Ἀλλὰ θεὸς πάλιν αὔξει ἀναιδέα θυμὸν ἔχοντας. Ἐς κρίσιν ἐλθέμεναι ὅσσοι κατατεκμήραντο, Αὐτοὶ ἐπιφράσσονται ἐν ἀλλήλοισι βαλόντες Αὐτὴν εἴσοι κρίσιν* (schreib *εἰς ἐπίκρισιν*) *ἐφιέμενοι κακότητος.* Viele Sterne und ein strahlender Komet werden da vielen kommenden Krieg verkünden. Wenn er aber viele Orakelsprüche auf den Inseln zusammengebracht haben wird, die den Fremden Krieg und Zerstörung der Heiligthümer verkünden, so wird er Befehl geben, auf das Schnellste Rom für ein Jahr mit Getreidevorrath zu versorgen. In jenen Tagen wird die Stadt Drangsal erleiden; nach nicht kurzer Zeit wird die Stadt aber wiederum glücklich sein, und Ruhe wird sein, *ὁπόταν τὸ κρατοῦν ἀπόληται. Καὶ τότε Λατίνων γενεὴ πύματος βασιλεύων* (*βασιλήων* Alexandre) *Ἔσται, καὶ βασιλεῖα μετ' αὐτὴν ἐξαναφύσει, Παῖδες καὶ παίδων γενεή, ἀσάλευτος ὑπάρχει* (schreib *ἵν' ἀρχῇ*)· *Ἔσται γὰρ γνωστῇσι* (schreib *γνῶσις οἱ*), *ἐπεὶ Θεὸς αὐτὸς ἀνάσσει.* Aus dem Nillande werden die Syrer täglich, der Eine von da, der Andere von dorther, alles Tragbare wegrauben, *οἱ* (v. l. *σοὶ*) *μέγας ἔσται Κεδνὸς ἄναξ βασιλεύς, παίδων καὶ φώτεσι πέμπων* (schreib *ποιέων κακὰ φώρεσι πόντων*)*)

*) [In der Recension schreibt Gutschmid zu XIV, 289 *σπεύδων κακὰ φώρεσι πέμπειν*. F. R.]

Καὶ δεινὸν φρονέων περὶ δεινοτάτοις (schreib *περιδεινοτάτοις*) *ἐπὶ πᾶσιν**). *Ἰταλίης πάσης μεγαλόφρονος οἶσιν* (schreib *μεγαλόφρον' ὅς οἴσει*) *ἀρωγὸν Καρτερόν*. Wenn er über das Meer fahrend den Assyriern sich genähert und die Phöniken in ihrer Heimath zerstört haben wird, dem Kriege ein Ende machend, *Τῶν δύο κοιρανιῶν ἐπὶ γῆς* (schreib *ἐπίσης*) *εἷς κοίρανος ἔσται*. Nun will ich den Alexandreern das mühevolle Ende verkünden, *Οἵ δ' ἱερὴ* (*Οἵ θ' ἱερὴν* Alexandre) *Αἴγυπτον ἀπήμονα τὴν* (schreib *ἀπήμονά τ' ἠδ'*) *ἀσάλευτον Βάρβαρον* (*Βάρβαροι* Alexandre) *οἰκήσουσιν, ὅταν φθόνος ἔκποθεν* (schreib *φόνος ἔκτοθεν*) *ἔλθῃ. Χεῖμα θέρος ποιεῖ· τότε θέσφατα πάντα τελεῖται. Ἀλλ'* (schreib *Ἆθλ'*) *ὁπόταν τρεῖς* (schreib *τρὶς*) *παῖδες Ὀλύμπια νικήσωσιν, Κἂν μὲν δὴ φράζωσι θεόκλυτα θέσφατα λέξῃ Αἵματι* (schreib *θέσφατ' ἄλεξιν Αἱμά τε*) *τετράποδος γαλαθηνοῦ πρῶτα* (schreib *χρῶτα*) *καθήρῃ, Τρὶς τοίνυν Ὕψιστος ἄγει δείρην* (schreib *ἀγείρει ἔριν*)**) *τότε δεινήν*, wenn er einen traurigen langen Speer über Alle ausstrecken wird. Viel barbarisches Blut wird in den Staub fliessen, wenn die Stadt von den ungastlichen Gästen geplündert werden wird. Wohl den Todten, wohl den Kinderlosen! *Τὸν* (schreib *τοῦ*)***) *γὰρ δὴ δούλειον ὑπὸ ζύγον αὐχένα θήσει*, der ehedem *ἐλευθερίῃσιν ἐπώνυμος* geherrscht hatte, *Βουλὰς* (schreib *Βουλάς τ'*) *ἔμπροσθεν μὲν ἀοίδιμον οὗτος ἐλίσσων* (schreib *μέγ' ἀοιδίμου οὔ του ἐλάσσων*). *Τοίην δουλοσύνην θήσει πολύεδρον ἀνάκτων* (schreib *ἀνάκτωρ*). Und alsbald wird dann das Heer der Sikeler kommen, dem ein trauriges Loos beschieden, *Δεῖμα φέρων, ὁπόταν πάλιν* (*πάλι* Alexandre) *βάρβαρος ἐπέλθῃ* (schreib *βάρβαρον ἔθνος ἐπέλθῃ*,). *Καρπὸν ἐπὰν φύσωσι, διατμήξουσιν ἀρούρας*. Dann wird Gott Gutes mit Bösem vergelten: *Ξεῖνος ξεῖνον ἀεὶ προνομεύσας χρυσὸν ἀπεχθῆ* (schreib *ἀπεχθής*). *Αὐτὰρ ἐπὰν δὴ πάντες ἐπόψονθ' αἷμα*

*) [In der Recension zu XIV, 290 schreibt Gutschmid *περιδείνοις τοῖς ἐπιβᾶσιν*. F. R.]

**) [In der Recension zu XIV, 303 schreibt Gutschmid *ἄγοι μοίρην*. Vgl. Bd. II S. 327 dieser Sammlung. F. R.]

***) [In der Recension zu XIV, 308 hat Gutschmid *Τῶν*. F. R.]

λέοντος Θυμοβόρου, φονία τ' ἐπὶ σώματι ἥξει (schreib *ἴζε*) *λέαινα Αὐτοῦ κακκεφαλῆς, σκῆπτρον δ' ἀπορίψει* (schreib *ἀπέριψεν*) *ἀπ' αὐτοῦ.* Aber wie wenn die Völker (*λαοί*) Aegyptens bei einem Schmause toben, *Ὡσαύτως ἐπεὶ* (schreib *ἔτι*) *τάρβος ἐπέσσεται* (schreib *ἐπέσσυται*) *ἀνθρώποισιν Μαινομένης ἔριδος*, und auch viele Andere werden umkommen, sich gegenseitig in der Schlacht tödtend. Dann wird ein mit blauen Schuppen Bepanzerter kommen, *Ἥξουσι δύο ἄλλοι μωρόθεοι* (schreib *ἀμνοὶ ὁμώροφοι*) *ἀλλήλοισιν*, und als dritter zu ihnen ein grosser Widder aus Kyrene, *Ὃν πρὶν ἔλεξα* (schreib *ἔλεγξα*) *φυγόντα μάχης παρὰ χεύμασι Νείλου Ἀλλ' οὐδ' ὣς* (schreib *Ἀλλὰ ὅλως*) *ἄπρηκτον ὁδόν, τελέουσιν ἅπαντες.* Darauf wird viele Jahre lang Ruhe sein. Dann aber *Θήσετ'* (schreib *Βήσετ'**)) *ἐν Αἰγύπτῳ πόλεμος πάλι δεύτερος αὐτοῖς.* Es wird aber ein Prahlen sein, kein Sieg. *Ὦ μέλιοι, χείρων* (schreib *χείρωμ'*) *ἔσται πόλεως ἐπισήμου. Καὶ πολέμοις σκύλευμα γενήσεται οὐκ ἐπὶ δηρόν. Καὶ τότε δὲ* (schreib *δ' ἐκ*) *χώρης πολλῆς ὁμοτέρμονες* (schreib *ὁμοτέρμονος*) *ἄνδρες Φεύξονται δειλοί* und werden ihre furchtsamen Eltern mit wegschleppen. *Καὶ πάλιν ἐγκύρσουσι παῖδα* (schreib *πάτρα*), *μέγα νῖκος ἔχοντες, Ἰουδαίους* (schreib *Βουγαΐους τ'***)) *ὀλέσουσι μενεπτολέμους ἀνθρώπους, Ἄχρις ἁλὸς πολιῆς κεραΐζοντες πολέμοισι* (schreib *πολέμοιο*) *Ποιμένες ἀμφότεροι* (schreib *ἀμφότερον*) *περὶ πατρίδος ἠδὲ τοκήων· Θήσει* (schreib *Θύσει*) *δὲ φθιμένοισι τροπαιοφόρων γένος ἀνδρῶν Αἴ, αἴ, ὁπόσον* (schreib *ὅ σοι*) *φῶτες περὶ κύματα νηχήσονται.* Viele werden am Ufer liegen; die blonden Häupter werden unter den Händen der beflügelten Aegyptier fallen: da wird gerächt werden (*μετελεύσεται*) das Blut der Araber. Wenn aber die Wölfe mit den Hunden auf der umflossenen Insel einen Vertrag geschlossen haben werden, wird wieder sein ein Erstehen der Thürme, und Menschen werden die vielgeprüfte Stadt bewohnen. Nicht wird mehr sein trügliches Gold und Silber, nicht Besitz, nicht Sklaverei,

*) [In der Recension zu XIV, 333 hat Gutschmid *Φύσετ'* geschrieben. F. R.]

**) [Vgl. Band II S. 328 dieser Sammlung. F. R.]

sondern eine Freundschaft und eine Art in dem wohlgesinnten Volke; *Κοινὰ δὲ πάντ' ἔσται καὶ φῶς ἴσον ἐν* (schreib *ἓν*) *βιότοιο*; die Bosheit wird von der Erde weg in das Meer verbannt werden. Dann ist nahe die Menschenernte. So ist es vorher bestimmt. *Οὐ λέξει τότε τις μεμνημένος ἄλλος* (schreib *ἄλλον*) *ὁδίτης, Ὡς δηρά* (schreib *Πῶς ῥά*) *ποτ' ἀμπαύσει* (schreib *ἀμπεύσει*) *μερόπων γένος ὀλλυμένων περ*. Da wird das heilige Volk über die ganze Erde herrschen *Εἰς αἰῶνας ἅπαντας ἅμ' ἰφθίμοισι* (schreib *ἅμα φθιμένοισι*) *τοκεῦσιν*.

Reihenfolge der Bücher.

Erste Classe der Codd.	Zweite Classe.
Buch I	I.
Buch II	II.
Buch III	III, 1—96.
Buch IV	III, 97—828.
Buch V	V.
Buch VI	IX (Phokylides).
Buch VII	VIII, (430—501).
Buch VIII	VII.
Buch IX, v. 1—28	VI.
Buch IX, v. 29—241	VIII, 217—429.
Buch X	IV.
Buch XI, Buch XII, Buch XIII, Buch XIV	fehlen.
Buch XV	VIII, 1—216.

XII.

Aus Vorlesungen über die Geschichte der griechischen Historiographie.*)

1. Einleitung.

Princip der Auswahl und Beurtheilung kann nicht der Stil sein, ausser wenn man dem Stil eine Bedeutung beilegt, die das Wort nicht hat, Ebenmass der Behandlung von Inhalt

*) [Die Vorlesungen Gutschmids über die Geschichte der griechischen Historiographie reichten bis zu Xenophon einschliesslich. Anfänglich hatte der Plan bestanden, sie vollständig herauszugeben und sie womöglich aus den Vorlesungen über einzelne Theile der alten Geschichte, in welchen stets sehr eingehend über die Quellen gehandelt wurde, zu ergänzen. Das erwies sich indessen bei genauerer Betrachtung als unzweckmässig. Ein Handbuch zu ersetzen, waren die Vorlesungen ihrer Anlage nach doch nicht im Stande und die heutige Art des literarischen Betriebs liess nicht erwarten, dass das gelehrte Publicum sie in ähnlicher Weise auffassen und aufnehmen würde, wie in vergangenen Tagen etwa die Vorlesungen Niebuhrs. Auf der andern Seite war es kaum zu verantworten, Alles, was hier an Forschungen und eigenthümlichen Auffassungen vorlag, lediglich ein Eigenthum des doch immerhin kleinen Kreises bleiben zu lassen, der das Glück gehabt hatte, Gutschmid selbst zu hören. Es kam hinzu, dass Gutschmid sehr schnell sprach und die Zuhörer seinen ausgeprägten Dresdener Dialekt vielfach nur mit Mühe verstanden, so dass ihnen nachweislich viele Missverständnisse mit untergelaufen sind. Ich habe mich daher entschlossen, in diese Sammlung einige ausgewählte Stücke aus jenen Vorlesungen aufzunehmen; ausser der Einleitung wesentlich solche, in welchen entweder anderswo aufgestellte Behauptungen Gutschmids näher ausgeführt und begründet oder eigenthümliche Forschungsresultate vorgetragen sind. Lebhaft habe ich bedauert, Nichts aus den Abschnitten über Herodot und namentlich über Thukydides mittheilen zu können, allein es schien mir unmöglich, hier eine Fassung zu

und Form. Vielmehr kommen verschiedene Gesichtspunkte in Betracht: das Stoffliche, die Quellenforschung, die wissenschaftliche Behandlung, die Art, wie der Stoff verwerthet

finden, welche darauf hätte Anspruch erheben können, die letzte Meinung Gutschmids auszudrücken, und wo die Forschung so im Fluss ist, wie auf diesen Gebieten, hätte es sich nicht geziemt, ein älteres Stadium seiner Erkenntniss vor der Welt auszubreiten. Wie seine anderen Hefte, so hat Gutschmid auch das über die griechische Historiographie einmal (in Kiel, für das Sommersemester 1865) auf das Sorgfältigste ausgearbeitet, dann aber nur ganz wenige Noten hinzugefügt, meist über neue Bücher, mit oft recht scharfen Urtheilen. Er verliess sich darauf — und er konnte sich darauf verlassen, zumal da er sich genau zu präpariren pflegte —, dass er während des Vortrags selbst Form und Inhalt der nöthigen Modification finden werde. Es ergab sich daher für den Herausgeber die Nothwendigkeit, neben dem Heft des Verfassers auch Nachschriften von Zuhörern zuzuziehen. Es haben mir drei solcher Nachschriften vorgelegen, eine von Dr. A. Roquette und eine von Dr. E. Hesselmeyer aus dem Sommer 1881 und eine von Dr. W. Nestle aus dem Sommer 1884. Alle ergaben einzelne Berichtigungen und manche sehr wesentliche Ergänzungen zu Gutschmids eigenen Aufzeichnungen. Dagegen ergab sich zugleich, dass Gutschmid in Berücksichtigung der ihm für die Vorlesung zur Verfügung stehenden Zeit beide Male nicht unbeträchtliche Abschnitte seines Heftes fortgelassen hatte, keineswegs indessen beide Male genau dieselben. Ich bin daher so verfahren, dass ich Gutschmids Heft zu Grunde legte, ohne davon ausser einigen für Anfänger berechneten Quisquilien etwas wegzulassen, Berichtigungen, die sich aus den Nachschriften und der Natur der Sache als von Gutschmid wirklich gewollt ergaben, anbrachte und dasjenige nachtrug, was die Nachschriften an bemerkenswerthem Stoffe mehr boten. Einzelnes davon habe ich indessen unterdrücken müssen, weil es mir unmöglich war, scharf und genau festzustellen, was Gutschmid hatte sagen wollen; man wird das erklärlich finden, wenn man die oben erwähnte Art seines Vortrags bedenkt. Während nun aber die Abschnitte über die einzelnen Historiker fast vollständig stilisirt sind, hat sich Gutschmid in der Einleitung sehr häufig auf Andeutungen beschränkt, Prädicat, Copula, Satzverbindungen nicht niedergeschrieben. In diesen Fällen habe ich das Fehlende ergänzt, fast durchweg nach Anleitung der Nachschriften, ohne gerade Rücksicht auf stilistische Glätte zu nehmen, welche Gutschmid selbst in seinem Vortrag nie erstrebt hat. Sonst etwas zu ändern musste mir selbstverständlich ganz fern liegen; ich glaube versichern zu können, dass ich keinen Satz habe drucken lassen, den Gutschmid nicht seinem Inhalt nach geschrieben oder gesprochen hat. F. R.]

worden ist, die Gesammtanschauung, wie weit der Historiker zu einer pragmatischen Auffassung durchgedrungen ist, endlich die künstlerische Behandlung, der Stil. Am höchsten müsste der Historiker stehen, der diese Gesichtspunkte am besten vereint; aber in Praxi wird immer ein Moment überwiegen, und da ist das Stoffliche für den Werth eines Geschichtschreibers bei Weitem entscheidender als alles Andere. Oberster Grundsatz des Historikers muss sein: 'Ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri dicere non audeat'; darum steht die römische Geschichtschreibung der Republik so tief unter der griechischen. Das Kriterium für uns ist: der Werth, den Einer als Quelle für Spätere und uns hat. Betrachtet man dies als das Wichtigste, so kommt auch das Uebrige zu seinem Recht: wer den Geschichtsstoff nicht durchdrungen hat, blosse Materialien liefert, ist eben eine schlechte Quelle; wer schlecht schreibt, wird wenig gelesen, tritt daher auch als Quelle zurück. Beispiel: Thukydides ist ein trefflicher Quellenhistoriker, im Stil keineswegs vollendet und doch der grösste; Kleitarchos war stilistisch bedeutend, als Quelle Null. Die Grenze der griechischen Historiographie nach unten bildet die Regierung des Heraclius, mit der Clinton und Müller aus einem richtigen Gefühle schliessen. Vgl. meinen Aufsatz: „Die Grenze zwischen Alterthum und Mittelalter", Grenzboten 1863, S. 343ff. Der letzte Ausläufer der historischen Schule, die auf dem Boden des Alterthums steht, der Prokopios und Agathias angehören, ist Theophylaktos Simokatta mit seinem sinnlosen Schwulst. Dann beginnen die volksthümlichen Städtechroniken (Malala), aus denen die byzantinische Historiographie erwächst. Seuchen, Kometen, gute und schlechte Jahre, gelehrige Blinde, Rennbahnvorfälle u. dgl. bilden ihren Inhalt. Es sind analoge Anfänge wie bei der mittelalterlichen Geschichtschreibung im Abendlande. Die Anfänge der altgriechischen Historiographie sind davon ganz verschieden.

Die altorientalische Geschichtschreibung, die der Aegypter, Phönikier, Chaldäer, Hebräer trägt einen priesterlichen Charakter. Priester zeichnen die Dinge auf in einem

annalistischen Rahmen, in dem alte Erinnerung, Sage und Geschichte unvermittelt neben einander eingereiht wird; es herrscht Neigung zum Schematisiren und man nimmt Bezug auf die Zukunft, indem vergangene und kommende Zeit in den Raum einer grossen astronomischen Periode zusammengefasst wird. Die Quellen werden wörtlich aufgenommen (z. B. Elohist und Jehovist); bei der Beurtheilung der Dinge waltet ein priesterlicher Standpunkt vor. Diese Art der Geschichtschreibung wird aufgelöst durch den Hellenismus. Eine schöne Spätfrucht ist das I. Makkabäerbuch, officielle, aber wahrhafte zeitgenössische Jahrbücher; das II. Makkabäerbuch ist lügenhaft, eine tendenzielle Ueberarbeitung. Kanonische Bedeutung für das spätere Judenthum erlangt der Seder ʿOlâm Rabba, verknöchert mit engherziger Deutung der Thorah, böswilligem Absperren gegen griechisches Wissen, Gleichgiltigkeit gegen das Thatsächliche; Kyros wird z. B. vierzig Jahre vor Alexander gesetzt, angeblich um Daniels willen.

Es läge nahe, die griechische und die römische Historiographie zu parallelisiren, aber die Entwicklung ist bei beiden Völkern, abgesehen von dem Ausgangspunkte, eine durchaus verschiedene. Für die Römer waren die Consullisten das einzige Hilfsmittel für die Einreihung der Ueberlieferung. Hier liegt eine gewisse Aehnlichkeit mit der griechischen Historiographie vor, denn auch für diese bilden die Beamtenlisten ein Gedächtnisshilfsmittel. Aber für die Griechen bildet das nur einen untergeordneten Gesichtspunkt für die Historiographie, während bei den Römern die ganze Historiographie an die Consuln anknüpft. Die Römer konnten sich ferner von der alten Art der Stadtchronik nicht emancipiren und berichten gläubig alle Portenta, während die Griechen dazu viel zu geschmackvoll sind. Der eigentlichen Geschichtschreibung der Römer geht die amtliche Stadtchronik des Pontifex Maximus voran, angeblich seit sehr früher Zeit (im gallischen Brande sollen die älteren Theile untergegangen sein); dagegen spricht, dass erst seit den Samniterkriegen eine feste Ueberlieferung besteht. Fortge-

setzt wurden diese Jahrbücher bis auf die Zeit der Gracchen. Daran schloss sich die Annalistik an, selbst in der Form, so dass die ausseritalischen Vorfälle gelegentlich der Berichte der Feldherren an den Senat erzählt wurden. Der urkundliche Charakter der römischen Geschichtschreibung gereicht ihr indessen nicht zu so grossem Gewinn, als es scheint, da der Senat alle Berichte, die er erhielt, so zustutzte, dass sie zur Veröffentlichung brauchbar waren. Die Griechen dagegen hatten es nicht mit einer einzelnen Stadt zu thun, sondern mit unzähligen Städten, da es ihnen immer an einem allgemeinen Mittelpunkte fehlte, sie verfolgten daher stets allgemeine Gesichtspunkte und brachten ein ungeheures Material aus allen Gegenden des Landes zusammen, so dass sie schliesslich eine allgemeine griechische Geschichte schufen. Der Hauptunterschied zwischen den beiden Historiographien besteht aber darin, dass die griechische Historiographie vollkommen aus sich selbst erwachsen ist, während die römische die ganze griechische Entwicklung schon vor sich hat und ganz besonders den rhetorischen Charakter bewunderte, welchen die Schule des Isokrates hineingebracht hat: so stellt die römische Historiographie die Form über den Inhalt und ist daher von vornherein unwahr. Dann war bei den Römern auch das Uebertragen der gegenwärtigen Verhältnisse auf die Vergangenheit, besonders in der Sullanischen Zeit, sehr üblich, was bei den Griechen nur in sehr geringem Masse der Fall war. Die Rücksicht auf die jeweils herrschenden Parteihäupter fehlt bei den Griechen ebenfalls ganz, während sie bei den Römern alle Autoren beherrscht. Endlich sind die Römer Heuchler, während die Griechen nie verstanden haben, zu heucheln. Wie wenig die Entwicklung bei den Römern eine organische ist, sieht man schon daraus, dass Livius, welcher der älteren römischen Geschichte gegenüber auf einem naiven Standpunkt steht, später schreibt, als der raffinirte Tendenzhistoriker Sallust. Effect ist für alle römischen Historiker wichtiger, als die Wahrheit des Dargestellten. Eine Besserung trat erst in der Kaiserzeit ein, weil sich erst damals die Römer kosmopolitisch umgewandelt haben, freilich

auf Kosten ihrer nationalen Tüchtigkeit. Der einzige wirklich wahrheitsliebende Schriftsteller ist Tacitus, der zwar von der Rhetorik auch noch nicht ganz frei ist, aber die Form durchaus dem Stoff untergeordnet hat. Mit ihm war aber auch die Höhe erreicht, und er fand nur noch einen späten Nachfolger in Ammianus. Zuletzt sind römische und griechische Geschichtschreibung nicht mehr zu scheiden: Cassius Dio ist Römer; Fronto hätte ebenso gut griechisch schreiben können, wie lateinisch.

Mit den letzten Nachzüglern der römischen Geschichtschreibung, Gregor von Tours und Isidor von Sevilla, gehen gleichzeitig die Anfänge der mittelalterlichen lateinischen Historiographie in den Klosterannalen, die eine frappante Aehnlichkeit mit den Anfängen der altrömischen Historiographie zeigen. Sie tragen einen localen, priesterlichen, kleinlichen Charakter: Priamus regnat in Francia, annona cara, Cometes, pugnatum est in Testris. Allmählich werden sie reichhaltiger und ziehen allgemein geschichtlich wichtige Begebenheiten hinein. Jeder Schriftsteller nimmt den Text seines Vorgängers wörtlich auf. Daneben laufen Biographien angesehener Geistlicher her. Ihren Höhepunkt erreicht diese Geschichtschreibung in Otto von Freising. Sie stirbt ab durch das Aufkommen von Chroniken in der Volkssprache: Johannes Roth und Jacob von Königshoven unterscheiden sich von ihren lateinischen Vorgängern nur durch die Sprache. In Frankreich knüpft die Geschichtsliteratur an die Memoiren an; vgl. Froissart. In Italien geht die neue Aera aus den Stadtchroniken hervor; hier machen Epoche die grossen Florentinischen Geschichtschreiber, Guicciardini, Macchiavelli. Das Alterthum übt einen gewaltigen Einfluss auf diese grosse Blüthe, ähnlich wie die griechische Historik auf die Römer. Man war aber besser vorbereitet, die Eindrücke aufzunehmen und geistig zu reproduciren, als in Rom.

Wenn sich also die eigentlich mittelalterliche Geschichtsliteratur nicht zur Vergleichung mit der griechischen eignet, so weist dagegen die altnordische eine grosse Aehnlichkeit mit ihr auf, vermöge ihrer Abgeschlossenheit und der

langen Fortdauer des Heidentums, unter dem sich eine ein bestimmtes Gepräge tragende Logographie bildet, die sich auch nach Einführung des Christenthums erhält. Erst um das Jahr 1000 wurde das Heidenthum durch Volksbeschluss in Island abgeschafft. Es ist daher hier immer das politische das Hauptmoment und das kirchliche tritt zurück, während es im Frankenreiche umgekehrt ist. Charakteristisch für die Saga (d. h. Tradition, nicht Mythos) ist die mündliche Fortpflanzung und Niederschrift in derselben Form, wie sie dem Niederschreibenden gesagt worden war. So fliessen Sage und Geschichte in einander und das genealogische Element spielt eine grosse Rolle: die Geschlechtsregister der handelnden Personen werden bis auf Odhin verfolgt und die Heroensagen mitgetheilt. Typisch dafür ist die Heimskringlasaga des Snorri Sturleson, namentlich die Ynglingasaga, der Theil, der die Ahnen Harald Harfagrs enthält. Es ist eine Prosaerzählung und Pragmatisirung der alten Sagen; es werden Ausgleichungsversuche gemacht, der Faden ist durchaus genealogisch. Danebenher geht ein gewisser Euhemerismus, der z. B. die Asen von Asien herleitet, ganz verwandt den Erscheinungen der griechischen Logographie. Andere Sagas, z. B. die viel ältere des Are über die ersten Ansiedlungen Islands, tragen einen mehr memoirenartigen Charakter und sind frei von mythischen Elementen. Die Annalen der folgenden norwegischen Könige sind schlicht erzählend, aber getragen von politischer Auffassung, sie nehmen Partei für Könige wie Swerrir gegen herrschsüchtige Geistliche und andere Gegner, sind unbefangener wie die lateinischen Annalen des inneren Deutschlands; besonders bedeutend ist die Swerrirsaga. Allmählich verkümmern sie; in der Reformationszeit treten lateinische Geschichtswerke an ihre Stelle.

Im christlichen Orient sind die Nachfolger der altgriechischen Historiographie die byzantinische, syrische und armenische. Man wählt die Volkssprachen aus Opposition der Monophysiten gegen die orthodoxen Griechen. Die Byzantiner sind vom siebenten bis neunten Jahrhundert träge zu allen Aufzeichnungen; nur Theophanes und Nikephoros

sind zu nennen. Dann folgt eine Annalenfabrication, wie im Abendlande, unter wörtlicher Aufnahme des Textes der Vorgänger. Unter den Komnenen lehnt man sich wieder an die alten Muster an; es ist eine gespreizte Renaissance, deren letzter Vertreter Laonikos Chalkokondylas ist. Die Syrer lehnen sich eng an die Griechen an; ihre Annalen tragen einen kirchlichen Charakter und pflanzen den Rohstoff mit denselben Worten fort; Barhebräus z. B. (um 1299) giebt dieselben Citate, Worte u. s. w. wie Michael der Syrer in den Kreuzzügen, dieser schreibt den Dionysios von Telmahar (im 9. Jahrhundert) aus, dieser den Eusebios. Die Kirchengeschichte überwiegt, da die einheimischen Patriarchen der einzige nationale Mittelpunkt waren. Selbständiger ist die armenische Historiographie. Die Anfänge bilden biographische Arbeiten über zwei hervorragende Geistliche, Isaak und Mesrob, die massenhaft aus dem Griechischen übersetzen liessen. Dann schrieb zwischen 460 und 480 Moses von Khoren die Geschichte seines Landes von den ältesten Zeiten, im Wesentlichen nur Traditionen der einzelnen Adelsgeschlechter und Wiedergabe der im persischen Heidenthum wurzelnden Sagen, aber aus dem Zusammenhang gerissen und erlogenen griechischen und christlichen Autoritäten in den Mund gelegt.*) Dieses betrügerische Buch hat die ganze folgende Historik beherrscht, ja erdrückt: z. B. die verkehrte Synchronistik des über römische Dinge schlecht unterrichteten Moses hat bei seinen Nachfolgern eine förmliche Zuschneidung der Geschichte nach diesem System herbeigeführt. Die Armenier haben Neigung zum Schematisiren und sind pedantisch genau in Zeitangaben, die nur zu oft durch Rechnung gefunden worden sind.

Die arabische Historik knüpft an den Koran und den Propheten an, deren Aussprüche Quellen der Theologie und

*) [Diesen ganzen Abschnitt hat Gutschmid sowohl in den Vorlesungen von 1881 als in denen von 1884 fortgelassen; ich gebe daher den Text seines Hefts, den er selbst natürlich nach den im XI. und XII. Abschnitt des dritten Bandes dieser Sammlung mitgetheilten Untersuchungen modificirt haben würde. F. R.]

des Rechts sind. Sie werden lange mündlich überliefert, woran man sich so gewöhnt, dass mündliche Ueberlieferung Erforderniss der Gültigkeit einer Tradition wird. Garantie derselben sind die genauen Zeugenreihen, lange *διαδοχαί* bis hinauf zu Zeitgenossen des Propheten und der ersten drei Khalifen. Ganz ebenso bildete sich eine Geschichtsüberlieferung über das Leben des Propheten, die Genealogie der arabischen Stämme, die Schlachttage der Araber. Es steckt ein urkundliches Element in diesen Zeugenreihen, die pedantisch genau sind und für unbedeutende Nebensachen angeführt werden, oft fast wörtlich dasselbe sagend. Später liess man sie weg; sie gehörten aber zum alterthümlichen Colorit: im Pseudowâkidi kehren sie wieder (zu den Zeiten der Kreuzzüge). Zu einer Kritik der Zeugenreihen für die Geschichte haben es die Araber nicht gebracht; nur wird ab und zu ein Zeuge als verdächtig notirt. Fundgrube aller Späteren ist Tabarî (Ende des 9. Jahrhunderts), daneben Masʿûdi, der in der Weise Strabons die Geographie und Ethnographie mit der Geschichte verband, aus der Mitte des zehnten Jahrhunderts. Die Araber sind bessere Geographen als Historiker. Den Höhepunkt der politischen Geschichtschreibung bildet Ibn Khaldûn aus dem vierzehnten Jahrhundert in seinen geschichtlichen Prolegomenen, im Reiche Fes. Im Osten erlag die Historik, richtiger Annalistik, unleidlichem Schwulste; die Quellen wurden auch hier wörtlich ausgeschrieben.

Die Entwicklung der Historik der Neuperser wurde von der moslemisch-arabischen ähnlich gelenkt, wie die römische durch die griechische. Den Anfang bildet das Khodâi Nâmeh, Königsbuch, das in Prosa die religiösen Sagen des Zendavesta und die Heldensagen, die namentlich in Ostiran blühten, wiedergab und dann nach kurzem Ueberblick des Wenigen, was man von Semiramis, Dareios, Alexander und den Arsakiden wusste, auf die Annalen der Sasaniden überging. Im Auftrage Khosrus Nushirvân wurden die Materialien gesammelt und im Archiv deponirt; durch einen Dolmetsch konnte diese schon Agathias benutzen. Die wirkliche Ausarbeitung fand unter Jezdegird III. durch vier

dihkâns (Grundbesitzer) statt; aus dem Pehlewi ward es von Ibn Muqaffa' ins Arabische übersetzt. Es giebt eine zahlreiche Literatur arabisch schreibender oder ihre Muttersprache benutzender Neuperser, die alle aus dem Khodâi Nâmeh schöpfen; direct oder indirect. Endlich wird es durch Ferdûsi in Verse gebracht und nun wird es unter Vernachlässigung des früheren Materials Quelle der persischen Annalisten, die auch einer vom andern abschreiben. Hauptautorität der Späteren ist Hamdullah Mustaufis Târîch Guzîdeh, 1330 geschrieben. Die Târîch-Fabrication geht fort: noch unter Feth-Ali ist ein Zinet-ul-Tawârîch geschrieben, die Hauptquelle Malcolms. Charakteristisch ist hier das Ueberwiegen des Sagenstoffs über den geschichtlichen und das völlige Ungetrenntsein beider im Bewusstsein der doch muhammedanischen Leser; wie anderswo finden sich auch hier Ansätze zur Euhemerisirung der nationalen Sagen.

Die griechische Logographie ist hervorgegangen aus verschiedenen Anfängen: 1) aus dem Epos, 2) aus den *Ἀναγραφαί*. Dem Epos entspricht die Geschichte, der Lyrik die Philosophie; jene sind objectiv, diese subjectiv; die Vereinigung beider sind in der Poesie das Drama, in der Prosa die Rhetorik. Ansätze zu geschichtlicher Zusammenfassung finden sich schon bei Homer, z. B. Il. *B* 102—108 in der Erzählung vom Skeptron, das von Pelops auf Agamemnon kam. Als unmittelbare Vorgänger der Logographen betrachtete man sonst mit Creuzer die Kykliker; den Inhalt des Kyklos giebt der Auszug aus Proklos' Chrestomathie hinter dem Hephaestion ed. Gaisford. Aber die Kykliker haben die Sagen nicht in eine zeitliche Ordnung gebracht, sondern die Alexandriner haben die verschiedensten Epen so zusammengestellt, dass sie eine fortlaufende Erzählung der Sagengeschichte gaben, mit Hinwegschneidung des doppelt Erzählten. Eine ganz besondere Verwandtschaft mit den Logographen haben die Epen, welche Geschichten einzelner Stämme verherrlichen, z. B. Phoronis und Danaïs (über Argos), Theseïs und Minyas (wenig bekannt und wohl spät und untergeordneten Ranges). Die attische Sage ist so durchsichtig über-

liefert, dass wir noch Alles ganz deutlich wiederherstellen können. Ganz besonders wichtig sind die Nosten, die die *κτίσεις* berühmter Städte durch von Troia heimkehrende Helden besangen, also hart an die Anfänge der Geschichte streiften. Im siebten Jahrhundert mag diese Literatur besonders geblüht haben, wo aber Milet auf dem Gipfel des Ruhmes stand. Am spätesten ist die Telegonie des Eugammon von Kyrene, der 566 v. Chr. seine *ἀκμή* gehabt haben soll. Dieser Eugammon hatte offenbar in den damaligen Kämpfen von Kyrene eine Rolle gespielt, wo damals das Königthum mit der Demokratie vertauscht wurde. In der Telegonie tödtet Telegonos den Odysseus, heirathet dann die Penelope, versöhnt sich mit Telemachos, der die Nausikaa heirathet: von ihm stammen Latinerfürsten, von Telemachos das Haus des Andokides ab. Offenbar ist das eine Connivenz zu adligen Stammsagen, auch werden molossische und thesprotische Sagen hineingezogen. Also war nach und nach die Heldensage aller griechischen Stämme in den Kreis des Epos hineingezogen worden. Noch deutlicher tritt der genealogisirende historische Zug in den Hesiodischen Epen zu Tage. In der Theogonie V. 99—101 wird als Aufgabe des Sängers bezeichnet:

αὐτὰρ ἀοιδὸς
Μουσάων θεράπων κλεῖα προτέρων ἀνθρώπων
Ὑμνήσῃ μάκαράς τε θεούς, οἳ Ὄλυμπον ἔχουσιν.

Es wird ihm also bereits eine Art geschichtlicher Aufgabe zugewiesen.

Der *Αἰγίμιος* behandelte die Stammsagen der Dorer und die Aufnahme der Herakliden beim Aegimios, bewegte sich also in der Vorhalle der wirklichen Geschichte. Die *πρότεροι ἄνθρωποι* sind die Heroen, die von den Göttern mit sterblichen Müttern gezeugten Helden, von denen die jetzigen Menschen abstammen. Daher steht die Heroensage in enger Verbindung mit der Geschichte der adligen Geschlechter und ist sie von grosser Wichtigkeit. Verherrlichung der Stammmütter ist das Thema der Naupaktien (so von dem aus Naupaktos gebürtigen Verfasser benannt) und der grossen

Ἠοῖαι oder des *Κατάλογος γυναικῶν*, wo jede neue Stammmutter mit einem mit *Ἢ οἵη* beginnenden Vers eingeführt ward; natürlich litten solche Compositionen beliebige Nachträge von Hofdichtern. Die Gedichte der ältesten als historische Personen gesicherten reflectirenden Epiker des achten Jahrhunderts, Asios von Samos und Eumelos von Korinth, sind ganz genealogisch gehalten. Der Letztere war des Amphilytos Sohn, ein Bakchiade, Zeitgenosse des Archias, des Gründers von Syrakus. Ein episches Gedicht *Κορινθιακά* behandelte die Origines von Korinth von Helios an, gab die Genealogie und die Mythen der Sonnenkinder und erzählte, wie nach Korinthos', des Sohnes des Marathon, des Sohnes des Epopeus, des Sohnes des Aloeus, des Sohnes des Helios, Tode Medea mit Iason zur Herrschaft berufen ward, von ihm verlassen die Stadt verliess und das Scepter dem Sisyphos übergab. Pausanias II, 2, 1 las dieses Epos in einer Prosaüberarbeitung, und Clemens Alex. Strom. VI p. 752 sagt *τὰ Ἡσιόδου μετήλλαξαν εἰς πεζὸν λόγον καὶ ὡς ἴδια ἐξήνεγκαν Εὔμηλός τε καὶ Ἀκουσίλαος οἱ ἱστοριογράφοι.* Die Alten sind mit dem Vorwurfe des Plagiats schnell bei der Hand; es gab Werke *περὶ τῆς τῶν ἀρχαίων κλοπῆς.* Von besonderem Werthe war das für die Kirchenväter, welche beweisen wollten, dass die Griechen alle ihre Weisheit dem Moses entwendet hätten. Etwas Sicheres kann man über antike Plagiate selten feststellen. Hesiodos war allerdings eine gute Fundgrube für die damaligen Schriftsteller und es wäre wunderbar gewesen, wenn sie ihn nicht benutzt hätten. Doch kann man aus unserer Stelle nur mehrfache Uebereinstimmung mit Hesiod, vielleicht Benutzung der Theogonie folgern. Wäre die Prosabearbeitung ächt, so wäre Eumelos der älteste Historiker, woran nicht zu denken ist; schon Pausanias theilt eine Ansicht mit, dass nur ein *προσόδιον*, dem Messenierkönige Phintas bei der Weihung eines Altars an Apollon gedichtet, ein ächtes Werk des Eumelos sei. Wahrscheinlich waren die übrigen Epen verloren oder untergeschoben, während sich von den Korinthiaka eine Prosabearbeitung erhalten hatte. Ebenso gab es unter Hellanikos'

Namen zwei Karneonikenverzeichnisse: Ath. XIV p. 635 F *ὡς Ἑλλάνικος ἱστορεῖ ἔν τε τοῖς ἐμμέτροις Καρνεονίκοις καὶ καὶ τοῖς καταλογάδην.* Von Hellanikos kann nur die Prosabearbeitung herrühren, die schwerlich von Späteren in Verse gebracht worden ist: vielmehr wird Hellanikos eine ältere Liste, in gebundener Rede verfasst, benutzt und diese sich vielleicht mit seinen Schriften zugleich erhalten haben. Es ist merkwürdig, wie gut die griechische Geschichte von 750 bis 550 überliefert ist. Der Grund ist der, dass das Epos und auch die Lyrik ein bedeutendes Contingent dazu geliefert haben: was die griechische Poesie behandelt, ist entweder Geschichte oder Sage, nie Erfindung. Besonders hervorgehoben zu werden verdient nach einer anderen Seite hin Aristeas, des Kaystrobios Sohn, von Prokonnesos, dessen *Ἀριμάσπεια ἔπη* der Vorläufer der Periegesen der Logographen waren; in phantastischer Hülle erzählte er seine Reisen zu den Hyperboreern und gab die wunderbaren Sagen über die Völker des Nordostens wieder; an ihn knüpfen sich merkwürdige Sagen über seine Wunder und seine Seelenwanderung. Trotzdem enthielt das Werk einen historischen Kern über den Handelsverkehr der Nordvölker (Her. IV, 13—15 Hauptquelle; vgl. Bernhardy, Griechische Literaturgeschichte II, 1 p. 336 f. der 3. Bearb.). Angeblich war Aristeas der Lehrer Homers, sicher aber lebte er zu einer Zeit, als die Milesier schon die Kimmerier kennen gelernt, die schon vor dem ersten Einbruch in Kleinasien (695) sich in Kappadokien festgesetzt zu haben scheinen. Andererseits können die Milesier mit den Nordvölkern noch nicht sehr lange bekannt gewesen sein, Aristeas ist eher als ein Pionier, denn als ein Schilderer der neuen Colonisation (die in das siebte Jahrhundert fällt) zu betrachten. Nach Herodot lebte er nach 240 Jahren (so Cod. Flor., andere Codices nach 340 Jahren) in Metapont wieder auf, was wohl mit irgend einem Schwindel der Adepten des Pythagoras zusammenhängt; die 240 Jahre sind sieben Menschenalter und noch sieben Jahre dazu. Mindestens ist also die Todeszeit des Aristeas auf 684 v. Ch. anzusetzen. Prokonnesos wurde 709 gegründet.

Den zweiten Anknüpfungspunkt für die Geschichtschrei-

bung bilden die *Ἀναγραφαί*. Vgl. O. Müller, Dorier I S. 129 ff. A. v. Gutschmid in den Jahrbb. f. class. Philol. 1861, S. 23–27 [oben Bd. I S. 542 ff.]. Dahin gehören: der Diskos des Iphitos, auf dem im Kreise herum die Ankündigung der olympischen *ἐκεχειρία* geschrieben, Iphitos und Lykurgos als Gründer genannt waren (Paus. V, 20, 1. Plut. Lyc. 1). Aristoteles hielt ihn für ächt; wenn auch nicht gleichzeitig (da Lykurg 42 Jahre älter war als Ol. 1 und die Verbindung der Spartaner mit Elis erst vom Sturze des Pheidon (zwischen 748 und 745) datirt), war er doch sehr alt, weil nach Phlegon Kleosthenes, König von Pisa, mit eingeschlossen war, während die Eleer 572 Pisa zerstörten. Gleichzeitige Verzeichnung der olympischen Sieger besteht von Koroibos an (seit 776; Paus. V, 21, 5. VI, 2, 1); die Verzeichnung der Karneoniken in Sparta beginnt 676. Noch wichtiger ist die Liste der Priesterinnen der Hera von Argos (Reste bei Preller, De Hellanico Lesbio historico p. 40 ff.); diese ging in die ältesten Zeiten hinauf, Io stand an der Spitze, später kam Hypermnestra. Die Jahre waren angegeben, und Hellanikos legte die Liste der Chronologie der mythischen Zeiten zu Grunde: er setzte z. B. die Sikelerwanderung ins dritte Geschlecht vor den Troïka, in das 26. Jahr der Alkyone, der Tochter des Sthenelos. Auf der Heraklesdarstellung des Museo Albani bei Zoëga, Bassirilievi T. LXX ist als Zeitgenossin der Thaten des Herakles genannt *Ἥρας Ἀργείας ἱέρεια Ἀδμάτα Εὐρυσθέως καὶ Ἀδμάτας τᾶς Ἀμφιδάμαντος ἔτη νη̄*. Troias Einnahme ward unter Kallisto gesetzt. Noch Thukydides giebt wichtige Epochen des peloponnesischen Krieges nach den Jahren der Chrysis und Phaeinis an. Auch für andre zum Erbtheil des Temenos gehörende Städte war diese Liste massgebend: die *ἀναγραφή* in Sikyon nannte die Priesterinnen der Hera in Argos und die Dichter und Musiker, die in den Spielen gesiegt. Amphion war als erster Kitharöde verzeichnet (vgl. Plut. de musica 3 p. 1132 A. 8 p. 1134 B). Erhalten ist ein Verzeichniss der ältesten Könige und der Priester des Apollon Karneios, alle aus mythischer Zeit. Da Letztere statt der ältesten dorischen Herrscher genannt sind und der erste

König *Αἰγιαλεύς*, der erste Priester *Ἀρχέλαος* heisst, so habe ich geschlossen, dass die Liste in der Zeit von 601—510 verfasst ist, wo die vierte Phyle der *Αἰγιαλεῖς* unter dem Namen der Archelaer zur ersten erhoben, die dorischen herabgedrückt waren.*) Die Athenischen Archonten sind wenigstens seit der Einführung des jährlichen Archontats 583 jährlich verzeichnet, später wurde die Archontenliste Gegenstand gelehrter Untersuchung (z. B. durch Demetrios von Phaleron und Timäos). Besonderen Ansehens erfreuten sich im Alterthum die lakonischen *Ἀναγραφαί*, welche die Namen der Ephoren und Könige enthielten, auch ihre Kinder verzeichneten (die Töchter des Agesilaos standen darin nach Plut. Ages. 19), und das pythische Orakel über die Lykurgische Gesetzgebung (Plut. adv. Colotem 17 p. 1116F). Von Eratosthenes und Apollodor wurden sie zur Grundlage ihrer Berechnung der ältesten Zeiten genommen. Die gleichzeitige Verzeichnung wird mit der Einsetzung des Ephorats begonnen, sich aber erst allmählich erweitert haben. Ferner haben wir Kunde von Korinthischen *Ἀναγραφαί*, deren Listen bei Diodor erhalten sind, wohl seit der Einsetzung jährlicher Prytanen aus dem Bakchiadengeschlechte 747. Erhalten ist das Verzeichniss der Poseidonpriester von Halikarnass im C. I. G. n. 2655; die Einleitung lautet: *ἔδοξε τῇ βουλῇ καὶ τῷ δήμῳ . . . μεταγράψαι ἐκ τῆς ἀρχαίας στήλης τῆς παρεστώσης τοῖς ἀγάλμασι τοῖς τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ Ἰσθμίου τοὺς γεγενημένους ἀπὸ τῆς κτίσεως κατὰ γένος ἱερεῖς τοῦ Ποσειδῶνος τοῦ κατιδρυθέντος ὑπὸ τῶν τὴν ἀποικίαν ἐκ Τροιζῆνος ἀγαγόντων Ποσειδῶνι καὶ Ἀπόλλωνι.* Die Liste beginnt mit Telamon, Poseidons Sohn, erstem Priester einer fingirten vortroïschen Niederlassung, und giebt Namen und Jahre der Priester, zuerst mythische, dann historische, 27 Priester in 504 Jahren. Nach der spätesten Troïschen Aera würde diese Liste bis höchstens 656 herabreichen, wahrscheinlich aber bis 675.

*) [Vgl. Band I S. 548. Dort steht „604—513“ und so hat Gutschmid auch ursprünglich in seinem Heft geschrieben, später aber hat er die Zahlen geändert. F. R.]

Der Gebrauch der Schrift zu anderem Zweck als zu Zauberformeln beginnt um die Mitte des achten Jahrhunderts; sie wird vorzugsweise zu staatlichen Zwecken verwendet worden sein. Für uns sind die ältesten Inschriften die von Thera und Melos. Auf den Inseln konnte sich dergleichen leichter erhalten; ein argumentum e silentio ist hier Unsinn. Die Verwendung der Schrift zu solchen kurzen Aufzeichnungen ist wohl ein Jahrhundert älter, als die ältesten erhaltenen Inschriften. Die ganze griechische Lyrik, die um 700 beginnt, muss bald aufgezeichnet worden sein, sonst wäre sie nicht erhalten geblieben. Allmählich erwuchs das Bestreben, die Listen der Beamten nach oben zu vervollständigen; man stellte Ueberschlagsberechnungen nach Geschlechtern für die ältere Zeit an, dann folgte eine spielende Präcisirung der Zahlen für die einzelnen Geschlechter, endlich völlige Erdichtung, namentlich in den Jahren der Priester, wo die Geschlechterrechnung im Stich liess. Solche conventionelle Listen officieller Herkunft sind sehr alt, älter als die Logographen; Beweis: die geradezu muthwillig erdichteten Weihschriften des Amphitryon, Skaios, Laodamas im Ismenion zu Theben, die schon Herodot sah, des Thalamos der Alkmene, des Herakles, des Theseus, Odysseus, Aristomenes. Vgl. darüber Böckh zum C. I. G. I p. 63.

Ionien ist die Wiege der eigentlichen Geschichtschreibung. Der von Creuzer eingeführte Ausdruck *λογογράφοι* für die ältesten griechischen Historiker ist als falsch nachgewiesen von G. Curtius, 'Ueber zwei Kunstausdrücke der griechischen Literaturgeschichte' in den Berichten der k. sächs. Ges. d. Wissensch. 1866. S. 142ff. Es ist eigentlich „Prosaist" überhaupt, dann bei den Attikern besonders der, welcher Reden schreibt, namentlich für Andere ums Geld, dann ist bei den übrigen Griechen *λογογράφος* und *λογοποιός* (erst im Ionischen, dann in der *κοινή*) der Historiker (vgl. Harpokration *λογοποιὸς ὁ ὑφ' ἡμῶν ἱστορικὸς λεγόμενος*), jedoch nie mit Beschränkung auf die ältesten, die man am besten als *γενεαλόγοι* und *ὡρογράφοι* zusammenfasst. Ich glaube, das Missverständniss ist daraus entstanden, dass *λο-*

γοποιός wie λόγοι in diesem Sinn bei den Späteren zur archaistischen Färbung gehört, besonders häufig daher in dem Hadrianischen Renaissancezeitalter vorkommt. Immerhin empfiehlt es sich, den von Creuzer geprägten Ausdruck für die ältesten ionisch schreibenden Geschichtschreiber beizubehalten.

Die Ionier sind derjenige griechische Stamm, welcher den weitesten Gesichtskreis hat: politisch durch das entwickelte politische Leben im Innern, geographisch durch die umfassende Colonisation und den Handel; dazu kommt die frühe Berührung mit den Ostvölkern, namentlich den Lydern, und das nationalökonomische Gesetz über die frühe Entwicklung der Colonien. Das allgemeine Bekanntwerden der Schreibkunst ermöglichte die Bildung der Prosa; die poetische Form hat hauptsächlich den Zweck, den Stoff dem Gedächtniss fester einzuprägen, und ist deshalb früher als die Prosa. Da Epos und Geschichte eng verwandt sind, so ist das Aufkommen der Geschichte nach dem Absterben des Volksepos etwa aufzufassen wie das Aufkommen von Chroniken in Volkssprachen anstatt der lateinischen im Mittelalter. Als erster Prosaiker wird Pherekydes von Syros genannt (Plin. VII, 56, 57 § 205), der zuerst in Prosa über die Götter und die Natur der Dinge schrieb; es war ein Werk naturphilosophischen Inhalts. Als ersten Logographen nennt Plinius ebenda den Kadmos von Milet; Pherekydes schrieb unter Kyros. Von anderen Richtungen der Prosa ist Theagenes von Rhegion, der unter Kambyses über Homer schrieb, das älteste bekannte Beispiel.

Die Richtung der Logographen ist eine doppelte: genealogisch und periegetisch. Strabon I p. 18 sagt: 'εἶτα ἐκείνην (τὴν ποιητικὴν κατασκευήν) μιμούμενοι, λύσαντες τὸ μέτρον, τἆλλα δὲ φυλάξαντες τὰ ποιητικά, συνέγραψαν οἱ περὶ Κάδμον καὶ Φερεκύδη καὶ Ἑκαταῖον' und Clemens Strom. VI p. 752 behauptet, der prosaische Eumelos und Akusilaos hätten den Hesiod in Prosa umschrieben. Aber es waren doch nicht blosse Prosaumschreibungen, wie Creuzer meinte. Vielmehr konnten die Logographen aus drei Quellen schöpfen: Anagraphen, Localtradition, epische Sage. Ihr Hauptbestreben

war Herbeischaffung des geschichtlichen Materials. Dies geht schon aus dem Namen ἱστορίη hervor, der eigentlich Erkundigung bedeutet; vgl. über die Namen für Geschichte und Geschichtschreiber die Zusammenstellung bei Creuzer S. 136ff. Allein die Information war schwierig: Reisen war erstes Erforderniss für einen Logographen. Eine Vergleichung der Ἀναγραφαί der verschiedenen Orte war auch dann nur sehr bedingt möglich. Daher werden sich die älteren Logographen meistens an die Fasten der eignen Stadt gehalten haben. Bei Weitem die meisten Fragmente behandeln die Sagenzeit: 1) weil die ersten Bücher immer mehr gelesen werden als die späteren, und weil in jenen die mythische Zeit behandelt war, 2) weil die Sagen als Gemeingut aller Griechen ein allgemeineres Interesse hatten, als die localen Annalen, in welche die Werke der Logographen dann einmündeten, 3) weil sie aus demselben Grunde wohl schon von den Logographen ausführlicher und mit mehr Liebe behandelt worden waren, als die Specialgeschichte. Für das Bewusstsein der Logographen und ihrer Zeitgenossen bestand kein Unterschied zwischen Heroensage und Geschichte. Die Genealogien aller bestehenden Geschlechter knüpften an die Heroensage an; daher bestand ein ganz besonderes Interesse der Adelsgeschlechter an jenen Sagen. Die ersten Logographen gehörten vorwiegend vornehmen und social hoch gestellten Geschlechtern an, wie schon daraus hervorgeht, dass ein Logograph, wie bemerkt, weite Reisen gemacht haben musste, die ohne bedeutendes Vermögen nicht ausgeführt werden konnten; wir wissen das namentlich von dem bedeutendsten aller, Hekatäos von Milet, der sich im sechzehnten Grade von einem Gotte ableitete. An ihre Abstammung durch Heroen von Göttern glaubten sie so fest wie die angelsächsischen und skandinavischen Könige an die ihrige von Wodan, und dass das Volk daran glaubte, war eine Hauptstütze der Adelsherrschaft. Die Logographen behandelten die Sagen sammelnd, aber mit dem Bestreben, ein einheitliches Ganze zu geben; daraus ergab sich ein Pragmatismus, ein Ausgleichen der Widersprüche unter einander.

Hilfsmittel war ihnen die Genealogie. Das war das einzige Feld, wo sie ausser der Tradition in den Epen eine schriftliche Grundlage hatten und wo sie eine gewisse Kritik üben konnten. Spuren von solchen Sagenausgleichungen finden sich schon in gewissen Zügen des Epos, z. B. dem drei Menschenalter umfassenden Leben des Sarpedon (weil er Sohn der Europa und doch Zeitgenosse des Troërkriegs sein sollte), und des Nestor u. dergl. In viel umfassenderer Weise haben die Logographen die Sagen genealogisch ausgeglichen, die wir so haben, wie sie aus ihren Händen dem Ephoros zugekommen sind. Man sieht dies namentlich aus den Voraussetzungen Herodots: meistens legten sie die argivischen Geschlechtsregister zu Grunde und passten die Geschlechtsregister anderer Häuser diesen an. Auf gemachte Generationsrechnung weist z. B. die Angabe hin, dass in Athen, Sparta, Messene, Argos, Elis im zweiten Geschlecht nach der Heraklidenwanderung ein neuer Geschlechtsname der Dynastie oder eine angebliche Beschränkung des Königthums eingetreten sein soll. Am meisten näherte sich der Stil dem epischen, wie die Fragmente des Hekatäos u. s. w. lehren: lauter kurze Sätzchen, mit „und" angereiht; sehr dürftig und kunstlos. Die Oekonomie des Erzählungsstoffs war genealogisch; die *γενεαί* der einzelnen Geschlechter bildeten den Faden für die Anordnung (für die Sage unleugbar sehr angemessen) und die einzige Chronologie. So gab z. B. Pherekydes von Leros den Stammbaum der Philaïden bis auf Miltiades und erzählte bei dieser Gelegenheit den Uebergang des Dareios über den Ister. Die Behandlung der Sage als Geschichte führte bei der zunehmenden Aufklärung mit innerer Nothwendigkeit zu einer pragmatischen und endlich geradezu rationalistischen Erklärungsweise: Hekatäos ist in manchen Sagendeutungen Vorläufer des Euhemeros. Als Materialiensammlungen waren die Werke der Logographen Quelle aller Späteren: hierdurch und durch die Trockenheit und Schlichtheit ihres Stils haben sie viele Aehnlichkeit mit den ältesten römischen Annalisten, doch waren sie weit mannigfaltiger, da nicht immer einer dieselben Geschichten,

die sein Vorgänger erzählte, wieder breit trat, sondern wirklich neuen Geschichtsstoff aus der localen Tradition verschiedener Städte beibrachte. Und die Logographen hatten einen weiteren Horizont; Hekatäos war politisch viel bedeutender als z. B. Herodot. Namentlich durch ihre Erdbeschreibungen haben sie die Zeitgenossen mächtig angeregt; es war dies die subjectivere, dem wirklichen Leben mehr zugekehrte Seite ihrer Schriftstellerei. Darin sind sie zugleich Vorgänger der politischen Memoirenliteratur, deren ältestes Buch, die *Ἐπιδημίαι* des Ion von Chios, in Form eines Compterendu über seine Reisefrüchte verfasst war. Den Einfluss der Logographen, namentlich des Hekatäos (der mit Fabius Pictor zu vergleichen ist), spiegelt die Dichtkunst des Aeschylos ab: die geschichtliche Richtung in den Persern, die periegetische in der Weisung, die Prometheus im *Προμηθεὺς δεσμώτης* der Io über seine Reisen giebt. Die Späteren hatten kein Verständniss mehr dafür, wie der Vers des Theopomp lehrt:

ἥξεις δὴ Μήδων γαῖαν, ἧχι καρδάμου
πλεῖστον ποιοῦσι καὶ πράσσων ἀβυρτάκην.

2. Pherekydes.

Suidas s. v. *Φερεκύδης Βάβυος, Σύριος . . . ἔστι δὲ ἅπαντα ἃ συνέγραψε ταῦτα. Ἑπτάμυχος [ἤτοι Θεοκρασία ἢ Θεογονία]. ἔστι δὲ θεολογία ἐν βιβλίοις δέκα, ἔχουσα θεῶν γένεσιν καὶ διαδόχους.*

Φερεκύδης Ἀθηναῖος, [πρεσβύτερος τοῦ Συρίου, ὃν λόγος τὰ Ὀρφέως συναγαγεῖν]. ἔγραψεν Αὐτόχθονας· ἔστι δὲ περὶ τῆς ἀρχαιολογίας τῆς Ἀττικῆς· ἐν βιβλίοις δέκα. [Παραινέσεις δι' ἐπῶν. Πορφύριος δὲ τοῦ προτέρου οὐδένα πρεσβύτερον δέχεται, ἀλλ' ἐκεῖνον μόνον ἡγεῖται ἀρχηγὸν συγγραφῆς.

Φερεκύδης Λέριος, ἱστορικός, γεγονὼς πρὸ ὀλίγου τῆς οε' Ὀλυμπιάδος· Περὶ Λέρου,] Περὶ Ἰφιγενείας, Περὶ τῶν Διονύσου ἑορτῶν καὶ ἄλλα.

Der Philosoph aus Syros, der nach Diogenes Laërtios 544, nach Eusebios 540 blühte und Verfasser des philosophischen ersten Prosawerkes *Ἑπτάμυχος* ist, wurde von Einigen in

zwei zerlegt: Diogen. Laërt. I, 119: *Ἄνδρων δ' ὁ Ἐφέσιός φησι δύο γεγονέναι Φερεκύδας Συρίους, τὸν μὲν ἀστρολόγον, τὸν δὲ θεολόγον, υἱὸν Βάβυος, ᾧ καὶ Πυθαγόραν σχολάσαι. Ἐρατοσθένης δ' ἕνα μόνον, καὶ ἕτερον Ἀθηναῖον, γενεαλόγον.* Strabon X p. 487: *Σῦρος δ' ἐστί, ἐξ ἧς Φερεκύδης ὁ Βάβυος ἦν· νεώτερος δ' ἐστὶν ὁ Ἀθηναῖος ἐκείνου.* Vossius hat das Zeugniss des Eratosthenes zum Beweise gemissbraucht, dass es nur zwei Pherekydes gegeben: er sagt aber nur 'nicht zwei syrische Pherekydes'. Da beide sehr alte *συγγραφεῖς* waren und jeder in seiner Art *θεολόγος*, so werden sie oft verwechselt. Der Genealog heisst in den Fragmenten nur *Ἀθηναῖος* (fr. 46. 85. 118. 119). Nur Tzetzes sagt fr. 99: *κατὰ Φερεκύδη τὸν Σύρον ἱστορικόν*, obwohl offenbar dasselbe Werk gemeint ist, und Clemens fr. 113 citirt den *Φερεκύδης ὁ Σύριος* für den Skythenzug des Dareios, den der wirkliche Syrier nicht erlebte. Mit Sturz und Müller beidemal *Λέριος* zu conjiciren, ist unkritisch, weil die Confusion Späterer beidemal auf der Hand liegt. Also bezieht sich auch auf den Athener Lukian Makrob. 22 *συγγραφέων δὲ ... Φερεκύδης ὁ Σύρος ὁμοίως ὀγδοήκοντα καὶ πέντε*, was die Zusammenstellung mit Hellanikos, mitten unter lauter Historikern, wahrscheinlich macht. Mit dem Athener wird schon von Vossius der Lerier identificirt, weil die Angabe, er habe kurz vor 480 gelebt, sich offenbar auf die Zeit des Atheners bezieht. Eusebios sagt unter no. 1562 *Φερεκύδης ὁ δεύτερος ἱστοριογράφος ἐγνωρίζετο*, d. i. 454. Da er die Genealogie des Hippokrates gab (Soranus in Westermanns *Βιογράφοι* p. 449, 4)[1]), der nach Eusebios 435 blühte, was sich aus Soranus als Anfang seiner Wirksamkeit ergiebt und er nach fr. 67 eine in der Lyde des Antimachos (der nicht viel vor Beginn des peloponnesischen Kriegs berühmt geworden sein kann) zuerst in Umlauf gebrachte Tradition wiedergab, so ergiebt sich das Alter des Pherekydes: geboren ungefähr 508, war er 480 erst 28 Jahre alt, 454 im Alter von 54, gestorben ungefähr 423, also zu Ende der siebziger Jahre noch mit Schreiben beschäftigt.

1) Fehlt bei Müller.

Von dem genealogischen Werk citiren die Fragmente zehn Bücher; ἐν τῷ ιβ' fr. 26 ist schon von Matthiae in ἐν τῷ β' geändert, da die Geschichte des Perseus im zweiten Buche stand: der Laurentianus der Scholien zu Apollonios hat ἐν̄ ιβ̄, d. i. ἐν τῇ β'. Titel ist Ἱστορίαι, auch Ἱστορία (jenes fr. 20. 27. 33[b]; letzteres fr. 8. 76 [bei Müller IV p. 639]. 102[a]). Weil es ausschliesslich Göttergeschichte behandelte, wird es von Apollonios de pron. p. 82 Bkk. Θεολογία genannt. Fr. 14 wird vom Scholiasten zu Apollonios, der immer den Athener meint, Φερεκύδης ἐν τῇ Θεογονίᾳ für den Untergang des Typhoeus citirt; endlich wird citirt fr. 119 ἐν τοῖς Αὐτόχθοσι für eine thörichte und gesuchte Etymologie des Namens Ἀπόλλων Βοηδρόμιος (so in Attika genannt); das Etymologicum magnum, das es bewahrt hat, benutzt anderswo allerdings den Genealogen, jedoch, wie man aus fr. 33[e] sieht, durch Vermittelung des Oros; der Inhalt passt wenig für den alten Logographen. Sylburg wollte Φερεκράτης ἐν Αὐτομόλοις herstellen; Suidas stützt den seltsamen Titel. Das Wiederkehren der gleichen Buchzahl beweist, dass Suidas die Αὐτόχθονες für das bekannte mythologische Werk gehalten hat, welches er in dem Artikel über den Syrier mit dem Namen Θεογονία bezeichnet hat. Dagegen von den drei Werken, die er dem Lerier beilegt, findet sich keine Spur: ein Werk über Leros passt zwar sehr gut für den Logographen, die anderen beiden Titel sind dagegen antiquarisch und können nicht einem Historiker gehören, der um 450 blühte. Einen Antiquar, der sich mit Dionysos beschäftigt hatte, verräth fr. 1[a], wo ὁ Φερεκύδης καὶ μετ' ἐκεῖνον Ἀντίοχος unter Hinzufügung der thörichtsten Etymologien dafür angeführt werden, dass Dionysos Osiris und Bruder der Isis sei, deren Mysterien eingeführt worden seien von Ὠγύγου καὶ Θήβης, τῆς τούτου γυναικός, τῶν Ἀττικῶν αὐτοχθόνων, ἐλθόντων ἐπὶ τὴν Αἴγυπτον. Müller IV p. 637 meint, nur Antiochos (ein Alexandriner, der Τὰ κατὰ πόλιν Μυθικά, einen Fremdenführer durch Athen, in wenigstens neun Büchern schrieb) habe das Alles berichtet; das ist gegen den Wortlaut (beim Schol. Aristid.), der Inhalt

weist auf den Verfasser der *Αὐτόχθονες* hin. Dieselben Gewährsmänner, der Scholiast zu Aristeides und das Etymologicum magnum, citiren Pherekydes und Antiochos zusammen für die verschiedenen Palladien, deren erstes *τὸ κατ' Ἀλαλκομενὸν τὸν αὐτόχθονα* ist, mit albernen Etymologien von *Παλλάδιον* von *πάλλεσθαι* (fr. 101), also offenbar wieder aus den *Αὐτόχθονες*. Aus derselben Schrift wird die alberne Ableitung des Namens der Thrien in den Glossen bei Cramer fr. 2[a] stammen. Es war also ein Buch über attische Cultusalterthümer, das durch kühne Etymologien den Nachweis zu führen suchte, dass bei den attischen Autochthonen der Urquell aller Theologie zu finden sei. Der Verfasser ist ein später Pherekydes aus alexandrinischer Zeit, aber offenbar aus Athen. Die beiden Grammatiker, die seine *Αὐτόχθονες* benutzt haben, kannten sie nur durch das Buch des Antiochos. Ihm gehört auch das Buch über Dionysos an und das über Iphigenie, die nach attischer Lehre eine Tochter des Theseus und der Helena war. Sonst ist überall der berühmte Logograph gemeint, der wahrscheinlich aus Leros gebürtig war und nach Athen übersiedelte. Die confusen Artikel des Suidas lassen sich nun in folgender Weise aufklären.

Suidas benutzte zwei Quellen, deren eine den Syrier, mit dessen Heptamychos fälschlich die *Θεογονία* des Atheners identificirt ward, dessen älteren Doppelgänger mit apokryphen Gnomen, dann den Lerier, von dessen Werken jedoch nur die Schrift über Leros, aufführte. Diese ergänzte er aus einer zweiten Quelle, in der das mythologische Werk des Logographen zwar richtig dem Syrier abgesprochen, sein Athenischer Verfasser aber fälschlich mit einem späten Namensvetter verwechselt war, von dem die erste Quelle gar Nichts wusste. Dass das ganze Werk des Atheners a potiori *Θεογονία* genannt werden konnte, begreift sich, jedoch wird *Θεογονία* als Titel des ersten Abschnitts zu fassen sein, und dann entsprechend *Θεοκρασία* als Benennung der übrigen Hauptmasse, da die neuplatonische Vereinigung mit Gott als Inhalt des *Ἑπτάμυχος* keineswegs passen dürfte. *Θεοκρασία* ist die Vermischung der Götter mit menschlichen

Weibern. Wahrscheinlich rührten diese Abschnitte von Pherekydes selbst her, die Bucheintheilung von Späteren.

Oekonomie des Ganzen (etwas anders als Sturz, der zu oft Verknüpfung durch Digressionen annimmt):

I. *Θεογονία.* Gaia gebiert dem Tartaros den Typhoeus (fr. 14); dem Uranos den Iapetos, Grossvater des Deukalion: Hysia war wohl an die Deukalionische Fluth geknüpft (fr. 1); und den Kronos, Vater des Zeus, der mit Hera den Apollon zeugt: dessen Liebe zu Koronis (fr. 8). Beginn der *Θεοκρασία.* Zeus und Aegina — Aiakos — Peleus (fr. 16). Für dessen Bruder wird fälschlich Telamon ausgegeben, Ahnherr der Philaïden; deren Genealogie bis Miltiades (fr. 20). Von Zeus und Io stammt Libye — Belos — Danaos — Amymone, die dem Poseidon den Nauplios gebar; dessen Stammbaum bis Diktys und Polydektes (fr. 13).

II. Danaos — Polydora — Dryops (fr. 23). Belos — Aegyptos, Ahn der Danaë, die dem Zeus den Perseus gebar (fr. 26). Dessen Geschichte (fr. 26). Als dann die der Persiden bis auf Alkmene geführt worden war, schaltete Pherekydes die Kinder des Zeus von Leda ein, der Tochter des Thespios, der in weiblicher Linie ebenfalls von Perseus stammte (fr. 29). Zeus zeugt mit Alkmene den Herakles (fr. 27). Dessen Kinder von der Megara (fr. 30). In den ἆθλα des Herakles kamen die Amazonen (fr. 25) und der Geier des Prometheus vor (fr. 21); mit der Ankündigung von dessen Erlösung schloss das Buch.

III. Herakles holt die Aepfel der Hesperiden (fr. 33[h]; auch fr. 33 ist mit Matthiae ἐν γ' für ἐν δεκάτῳ, d. i. ι' herzustellen); bei seinen letzten Schicksalen kamen die Dryoper vor (fr. 38). Von Zeus und Pluton kommt Tantalos, von Pelops kommen die Pelopiden, die nach den Persiden herrschen: Pelops' Sohn Kleonymos in Kleonä und seine Nachkommen bis Echepolos (fr. 36[a]).

IV. Zeus entführt die Europa, Nachholung des Geschlechts des Agenor, des anderen Sohnes der Libye, des Vaters des Kadmos und Europas (fr. 40).

V. Kadmos und die Sparten (fr. 44). Zeus zeugt mit

Protogeneia den Aëthlios, Heros der Epeier (fr. 51[a]). Von Zeus und Eurymedusa kommt Myrmidon, von dem Pherekydes den Telamon ableitet, der von Alkimache den Aias hat (fr. 51[b]).

VI. Zeus und Pyrrha zeugen den Hellen — Aiolos — Athamas — Phrixos und sein Geschlecht (fr. 53). Aiolos — Kretheus — Aison — Iason, Veranstalter der Argonautenfahrt. Aus deren Erzählung sind Philammon (fr. 63), Phineus (fr. 68), die Harpyien (fr. 69); die Bestellung des Ackers des Aietes mit den feuerschnaubenden Stieren (fr. 71), womit das Buch schloss.

VII. Iason tödtet den Drachen (fr. 72); Mord des Apsyrtos (fr. 73); Kretheus — Amythoon — Bias, dem sein Bruder Melampus die Pero erwirbt (fr. 75), Aiolos — Deïoneus — Kephalos, Gemahl der Prokris (fr. 77).

VIII. Aiolos ist durch Sisyphos Ahnherr der Koronis, die dem Apollon den Asklepios gebiert (fr. 76). Von Zeus und Kallisto stammt durch Arkas Ankaios, der auf der Kalydonischen Eberjagd umkommt (fr. 81).

IX. Zeus zeugt mit Taygete den Lakedämon, von dem Ikaros stammt, durch Elatos Grossvater des Tänaros (fr. 88).

X. Mit Antiope zeugt Zeus den Amphion (fr. 102[a]; auch in der Geschichte von der Trauer Niobes, die mit Amphion vermählt war, fr. 102[bb], ist mit Müller *ἐν ι'* für *ἐν η'* zu lesen).

Von dem Buche über seine Heimath Leros, vermuthlich dem frühesten Werke des Pherekydes, ist Nichts erhalten.

Pherekydes zeigt eine geschickte Verknüpfung des genealogischen Princips mit dem localen Charakter der Sagen: die argolischen, die äolischen u. s. w. sind so alle beisammen. Den Faden bilden die Verbindungen des Zeus mit den verschiedenen Heroïnen: darin liegt wohl ein religiöser Gedanke, dass Zeus Vater aller Menschen ist. Der Zusammenhang mit den *Μεγάλαι Ἠοῖαι* und den *Ναυπάκτια* ist sehr durchsichtig. Auch der Inhalt bestätigt das Urtheil des Strabon I p. 18: *λύσαντες τὸ μέτρον, τἆλλα δὲ φυλάξαντες τὰ ποι-*

ητικὰ συνέγραψαν οἱ περὶ Κάδμον καὶ Φερεκύδη καὶ Ἑκαταῖον. Das zeigt auch der Gebrauch epischer Worte: Amphitryon ist *ἀσπαστός* der Alkmene fr. 27, *ὀπάονες* des Busiris nennt fr. 33, Iason erscheint *ἀσάνδαλος* vor Pelias fr. 60. Regelmässig war gesagt, wer wen erzeugt hatte, wo jeder wohnte, dann wurden möglichst knapp sagenhafte Notizen angefügt; vgl. z. B. fr. 48. Auch da, wo der Stoff reicher war, verfuhr Pherekydes wenig anders; vgl. fr. 33[h]. Die Wiederkehr derselben Worte bei Helios und Okeanos verräth hier noch die epische Quelle. Pherekydes erzählte mit gläubiger Treue die Fahrt im goldenen Becher, die Wiederabladung des Himmels von Herakles' auf Atlas' Schultern unter dem Vorwande, sich erst ein Kopfkissen holen zu wollen, die Aufkochung des Iason durch Medea, dass Melampus die Holzwürmer sich unterhalten hört, durch ein Opfer alle Vögel citirt und den fehlenden Geier kommen lässt, um das Heilmittel für Iphiklos anzugeben. *Θρηνεῖ δὲ ἀεί ποτε τὸν Ἴτυλον* sagte er fr. 102 von der Aëdon und fr. 33[e], dass Antaios 60 Ellen lang gewesen; denn: *οὗ καὶ τὰ ὀστᾶ πρὸς Ὀλυμπίαν ἠνέχθη.* In seinen Fragmenten weht ein urwüchsigerer Ton, als in denen Manches unter den Kyklikern; der Grund ist die Mitbenutzung localer Tradition. Dies wird schon durch die so häufige Hinzufügung des Wohnorts der Heroen angedeutet; ein bestimmter Hinweis auf Localsage findet sich fr. 39 über die Herakliden: *ᾤκουν δὲ παρὰ τὰς Ἠλέκτρας πύλας, ὅθιπερ καὶ Ἡρακλῆς ἐν τῇ ἀγορᾷ* und *εὗρον ἀντὶ τῆς Ἀλκμήνης λίθον καὶ . . . ἔστησαν ἐν τῷ ἄλσει, ὅθιπέρ ἐστιν τὸ ἡρῷον τὸ τῆς Ἀλκμήνης ἐν Θήβαις.* Ebenso fr. 69 über die Harpyien: *εἰς τὸ σπέος αὐτὰς φυγεῖν τῆς Κρήτης τὸ ὑπὸ τῷ λόφῳ τῷ Ἀργινοῦντι.* Vermuthlich hatte er Theben und Kreta selbst gesehen. Das ätiologische Element tritt bei ihm sehr zu Tage: es finden sich bei ihm häufige Ableitungen von Ortsnamen aus der Heroensage, mitunter ächte Führersagen, z. B. die Ableitung des Namens Teos vom Ausspruche der Tochter des Gründers *τέως σὺ ἐζήτεις, ἵνα πόλιν κτίσῃς, εὗρον* (fr. 112). Es kam dem Pherekydes auf möglichst vollständige Wiedergabe des ganzen vorhandenen Sagen-

stoffs an; bei widersprechenden Sagen war das Princip seiner Auswahl das Stimmen oder Nichtstimmen mit den noch cursirenden Localsagen. Er gab aber auch mitunter zwei verschiedene Traditionen an, z. B. über den Vater der Hekabe (Schol. Venet. Eur. Hec. 1). Dionysios von Halikarnass A. R. I, 13 rühmt ihn als *γενεαλόγων οὐδενὸς δεύτερον*; er war Hauptquelle für Apollodor und die Scholiensammlungen.

Wir haben 119 Fragmente (mit vielen Doubletten), meistens lang und reichhaltig; erhebliche Abweichungen von der gewöhnlichen Tradition werden uns kaum entgangen sein. Pherekydes bietet die beste Ueberlieferung über griechische Mythologie und Heroologie. Voss und Lobeck waren zu starr, wenn sie sich ausschliesslich an die Form der Sagen bei Homer hielten; das war gut gegenüber der Unkritik Creuzers, der jede Nonnosstelle für gleichwerthig ansah. Die Sagen, die so viel durchgesungen worden sind, sind viel abgeschliffener überliefert worden; die Argonautensage ist viel reiner und ächter, als die Ilias. Die attische Sage ist nie durch das Epos durchgegangen, sie ist daher viel unverfälschter. Doch finden sich immerhin bei Pherekydes vereinzelte Spuren von Aufnahme jüngerer Sagen, namentlich die Verwandlungen und Katasterismen. Die Sage vom Wandeln der Seele des Aithalides, der bald in der Unter-, bald in der Oberwelt gewesen sei (fr. 66), scheint ein Pythagoreïscher Mythos gewesen zu sein, den aber Pherekydes nicht absichtlich, sondern naiv wiedergegeben hat. Dass in der Sage von der Ermordung des Neoptolemos die Delpher an der Orakelstätte das Opferfleisch plündern (fr. 98), ist eine Sage, deren Spitze gegen die damalige Verdorbenheit der Delpher gerichtet ist; auch hier ist Pherekydes einfacher Berichterstatter. Fr. 67 nahm er eine Tradition aus der Lyde des Antimachos auf. Dessen Einfluss zeigt sich vielleicht auch in den Proben der Erklärung Homerischer Verse (fr. 100. 118) und Emendationsversuchen (fr. 87); wenig glücklich: er fasste z. B. Ilias *B*, 592 *ἔυκτιτον* als einen Eigennamen und *αἶπυ* als das Adjectiv. Sehr untergeordnet war bei ihm das historische Interesse, vgl. fr. 20: *'Φιλαίας*

δ' ὁ Αἴαντος οἰκεῖ ἐν Ἀθήναις, ἐκ τούτου δὲ γίγνεται Δάϊκλος, τοῦ δ' Ἐπίδυκος, τοῦ δ' Ἀκέστωρ, τοῦ δ' Ἀγήνωρ, τοῦ δ' Ὄλιος, τοῦ δὲ Λύκης, τοῦ δὲ Ἰοφῶν, τοῦ δὲ Λάϊος, τοῦ δ' Ἀγαμέστωρ, τοῦ δὲ Τίσανδρος, ἐφ' οὗ ἄρχοντος [schreib ἄρχοντες] ἐν Ἀθήναις, τοῦ δὲ Μιλτιάδης, τοῦ δ' Ἱπποκλείδης, [Lücke] ἐφ' οὗ ἄρχοντος Παναθήναια ἐτέθη, τοῦ δὲ Μιλτιάδης, ὃς ᾤκησε Χεῤῥόνησον.' Vereinzelt ist fr. 113 die Erzählung von den symbolischen Geschenken des Skythenkönigs an Dareios, die beweist, dass Pherekydes die Geschichte gelegentlich bis auf die Perserkriege führte. Aber im Allgemeinen war der Inhalt rein mythisch. Dagegen war er bemüht, das Local der Sagen geographisch genau zu bestimmen. Das Homerische Dulichion erklärte er für Παλεῖς auf Kephallenia (Strab. X p. 456); den Sarpedonischen Felsen, nach dem nach Simonides Oreithyia entführt ward, verlegte er an den Aimos (fr. 104); den Phineus liess er über alle Thraker in Asien, d. i. Bithyner und Paphlagoner, herrschen (fr. 68); die Harpyien wurden von den Boreassöhnen durch das ägeische und sikelische Meer verfolgt, bis sie in die genau beschriebene Grotte auf Kreta flohen (fr. 69); die Kyrenische Localsage von der Entführung der Kyrene durch Apollon nach Libyen ward wiedergegeben (fr. 9), Antaios war ein Bewohner von Irasa am Tritonsee (fr. 33[d]); Herakles kam zu Busiris nach Memphis am Nil, dann nach Theben, von da über die Berge nach dem äusseren Libyen, in dessen Wüsteneien er viele Ungethüme tödtete (fr. 33), Erytheia erklärte er für Tartessos, eine Insel in Iberien (fr. 33. 33[h]), den Eridanos für den Padus (fr. 33[c]), Typhoeus liegt unter der italischen Insel Pithekussa, an der Kymäischen Küste (fr. 14). Hiernach scheint Pherekydes Olympia, Theben in Böotien, Kreta, Kyrene und das umliegende Libyen, Cumae und Theile von Italien, Kephallenia selbst besucht zu haben.

Die später übliche Localisirung der mythischen Geographie mag zum guten Theil auf Pherekydes zurückgehen. Auch die sonstige Behandlung sollte das Erzählte den Zeitgenossen näher rücken: nach fr. 34 ward Herakles für drei Talente an Omphale verkauft; fr. 63 heisst Philammon ein

ἀνὴρ σοφιστής, ὃς καὶ πρῶτος ἐδόκει χορους συστήσασθαι παρθένων. Das war aber eine ganz unbewusste Modernisirung. Im Bericht über den Tod des Akrisios beim Diskoswerfen wies er darauf hin, dass es damals noch kein Pentathlon gegeben habe (fr. 26). Er referirte die Sagen ganz treu, ohne sie den religiösen Vorstellungen der Zeitgenossen anzupassen; vgl. die Ueberlistung des Hades durch Sisyphos (fr. 78). Iason wird von Pelias die Herbeischaffung des goldenen Vliesses aufgegeben: *ταῦτα δὲ τῷ Ἰήσονι Ἥρη ἐς νόον βάλλει, ὡς ἔλθοι ἡ Μήδεια τῷ Πελίᾳ κακόν*; ganz die Motivirung des Epos. Die Moral in der Geschichte des Tityos fr. 5 gehört nicht dem Pherekydes, sondern Pindar an. Ein theologischer Gesichtspunkt verräth sich nur in der Zurückführung aller Heroengeschlechter auf Zeus und in der Verzeichnung der Götterbeinamen (fr. 114ᵃ. 115) und ihrem Zurückführen auf die Sage: Theseus that zuerst für glückliche Heimkehr Gelübde *Ἀπόλλωνι Οὐλίῳ καὶ Ἀρτέμιδι Οὐλίᾳ* (fr. 106). Im Vergleich mit der freien Auffassung des Hekatäos steht er tief unter dem Vorgänger, mit dem er sonst viele Aehnlichkeit hat. Bei den speciellen Beziehungen, in denen Hekatäos zu den Leriern stand, ist eine persönliche Bekanntschaft und ein nicht bloss literarischer Einfluss des Hekatäos auf Pherekydes sehr wahrscheinlich. In Bezug auf den Stil ist er mit Charon nicht zu vergleichen: er steht hier noch ganz auf der Stufe des Hekatäos, auch in dem einseitigen Interesse für die Sage. Aber er nimmt eine wichtige Stellung ein wegen der weit umfassenderen Weise, in der er seine Aufgabe löste und weil er die Logographie zuerst auf das eigentliche Hellas übertrug. Gerade jene Gläubigkeit macht uns seine Fragmente zu einer unschätzbaren Fundgrube ächter griechischer Sage.

3. Xanthos.

Suidas s. v. *Ξάνθος Κανδαύλου· Λυδὸς ἐξ Σάρδεων· ἱστορικός, γεγονὼς ἐπὶ τῆς ἁλώσεως Σάρδεων. Λυδιακὰ βιβλία δ'.* Der Vatersname Kaudaules ist nach Welcker erdichtet, weil lydischer und griechischer Name neben einander

auffalle: gerade ohne solche Mischung wäre eine solche Erscheinung wie Xanthos nicht erklärlich. Strabon XIII p. 628 sagt: *Ξάνθος δὲ ὁ παλαιὸς συγγραφεὺς Λυδὸς μὲν λέγεται, εἰ δὲ ἐκ Σάρδεων, οὐκ ἴσμεν.* Welcker überträgt dies auf den Pseudoxanthos, sowie die viel zu frühe Zeit, welche Suidas angiebt. Dionys. Jud. de Thuc. 5 rechnet ihn zu den Logographen, die kurz vor dem peloponnesischen Krieg und bis in die Zeit des Thukydides hinein blühten, und die Scholien zu Euripides' Andromache 10 reden so von ihm, als hätte er die *Ἀνδρομάχη*, die nach den Scholien um 431 gedichtet ist, benutzen können. Er erwähnt fr. 29 den Uebergang des Xerxes und berührt fr. 3 eine Dürre unter Artaxerxes. Creuzer wollte *γεγονώς* mit 'natus' übersetzen und *Σάρδεων* in *Ἀθηνῶν* verwandeln. Aber da die Geschichtserzählung mit der Einnahme von Sardes schloss, scheint man ihn mit Xanthes dem Samier, dem Herrn des Aesopos und der Rhodopis (Her. II, 135), verwechselt zu haben; Suidas s. v. *Αἴσωπος* sagt: *οἰκέτην δὲ γενέσθαι Ξάνθου τοῦ Λυδοῦ.* Der Titel des Werks lautet *Λυδιακά*, nur bei Plin. N. H. XXV, 5 Historiae; wahrscheinlich hat der Autor seinem Werke gar keinen Titel gegeben. Fr. 6 wird nicht ein anderer Titel oder eine Unterabtheilung citirt, sondern es ist für ὅς *καὶ διὰ τοῦ ξ' γράφει ἐν τόποις Λοκωξίτας τούτους καλῶν* herzustellen *ἐκτόπως*. Die Buchzahl 4 wird durch die Fragmente bestätigt. Ausserdem citirt Clem. Alex. Strom. III p. 515 Pott. *Μαγικά.* Solinus c. 42 zählt unter den Berühmtheiten Asiens auf: historiae conditores Xanthus, Hecataeus, Herodotus.

Xanthos wurde früh excerpirt: Diogen. Laërt. VI, 101 führt (aus Demetrios Magnes) unter den sechs Menippos auf: *πρῶτος ὁ γράψας τὰ περὶ Λυδῶν καὶ Ξάνθον ἐπιτεμόμενος*, vor Menippos dem Kyniker, der im dritten Jahrhundert lebte; ein anderer lydischer Historiker, Xenophilos, der schon von Kallimachos citirt wird (Müller IV p. 530), und Nikolaos von Damaskos schrieben ihn aus. Aber Athenäos XII p. 515D sagt: *Ξάνθος ὁ Λυδὸς ἢ ὁ τὰς εἰς αὐτὸν ἀναφερομένας ἱστορίας συγγεγραφώς, Διονύσιος ὁ Σκυτοβραχίων,*

ως Ἀρτέμων φησὶν ὁ Κασανδρεὺς ἐν τῷ περὶ ἀναγωγῆς βιβλίων· ἀγνοῶν ὅτι Ἔφορος ὁ συγγραφεὺς μνημονεύει αὐτοῦ ὡς παλαιοτέρου ὄντος καὶ Ἡροδότῳ τὰς ἀφορμὰς δεδωκότος (d. h. dass er von Herodot als Quelle benutzt worden sei). Creuzer verwirft die Annahme eines Betruges aus dem von Athenäos angegebenen Grunde und wegen Dionys. A. R. I, 28: Ξάνθος δὲ ὁ Λυδὸς ἱστορίας παλαιᾶς, εἴ καί τις ἄλλος, ἔμπειρος ὤν, τῆς δὲ πατρίου καὶ βεβαιωτὴς ἂν οὐδενὸς ὑποδεέστερος νομισθείς. Welcker dagegen in Seebodes Archiv 1830 S. 70ff. (= Kleine Schriften I S. 431ff.) hält den Betrug aufrecht: Zweifel der Alten seien wichtiger als ihr Schweigen, um so mehr hier, wo ein eigens über Bibliothekswissenschaft schreibender Mann wie Artemon (wohl unter Sulla) es sage; Dionysios Skytobrachion sei auch sonst verdächtig (ein unlogischer Grund); das Lob des Dionysios von Halikarnass sei kein Entlastungszeugniss, da er auch sonst Unächtes für ächt gehalten habe; der ächte Charakter der Fragmente bei Strabon rühre davon her, dass er den ächten, später verlorenen Xanthos durch Vermittelung des Eratosthenes benutzt habe. Man habe ein ächtes und ein unächtes Buch zu unterscheiden, in welches letztere Stücke des ächten übergegangen seien: fr. 1. 2. 3. 4. 5. 8. 10. 11. 12. 13 könnten ächt sein, der Rest sei unächt. Diese Annahme ist schon a priori so unwahrscheinlich wie möglich, weil nicht bloss Eratosthenes, sondern auch dessen Schüler Mnaseas (fr. 11) und Skytobrachions jüngerer Zeitgenosse Apollodoros bei Strabon XIV p. 680 den ächten Xanthos benutzten, der also nie verloren war: Skytobrachions Betrug wäre zwecklos gewesen und sofort herausgekommen. Welckers Gründe sind auch an sich sehr schwach: fr. 29 soll unächt sein, weil von der διαδοχή der Magier bis auf Alexander geredet werde (als wenn der Betrüger, ein gelehrter Grammatiker, nicht einen so groben Anachronismus vermieden haben würde!). Es liegt ein Uebersetzungsfehler vor, die Angabe ist aus Ἑρμόδωρος ὁ Πλατωνικὸς ἐν τῷ περὶ μαθημάτων, der den Xanthos citirt haben wird.*) Ferner verrathe die Schrift des Ξάνθος

*) [Vgl. Band III S. 4 dieser Sammlung. F. R.]

ἐν τοῖς περὶ Ἐμπεδοκλέους (fr. 30) einen Wunderjäger; die gehört aber gewiss nicht dem alten Lyder. Fr. 27 werde Archilochos in die achtzehnte Olympiade gesetzt, obgleich erst Timäos so gezählt habe. Die Worte lauten: *Ξάνθος δὲ ὁ Λυδὸς περὶ τὴν ὀκτωκαιδεκάτην Ὀλυμπιάδα, ὡς δὲ Διονύσιος περὶ τὴν πεντεκαιδεκάτην, Θάσον ἐκτίσθαι*, d. h. Dionysios der Halikarnassier, Verfasser von *Χρονικά*, setzte selbst den Archilochos, Gründer von Thasos und Zeitgenossen des Gyges, mit Herodot in 717, rechnete aber aus Xanthos eine spätere Olympiade aus.*) Der Haupttrumpf ist eine von Welcker auf Xanthos zurückgeführte Angabe bei Plinius VII, 38, dass Kandaules ein Gemälde des Bularchos über den Untergang der Magneten mit Gold aufgewogen habe: aber 1) schliesst der Index auctorum Lib. VII die Benutzung des Xanthos aus; 2) kam der Name des Kandaules bei Xanthos gar nicht vor. Nikolaos spricht fr. 62 vom Dichter Magnes, der *ἁλουργῇ ἀμπεχόμενος καὶ κόμην τρέφων χρυσῷ στροφίῳ κεκορυμβωμένην* durch die Städte zieht und von den Magneten beschimpft wird, *ὅτι ἐν τοῖς ἔπεσιν ᾖσεν ὁ Μάγνης Λυδῶν ἀριστείαν ἐν ἱππομαχίᾳ πρὸς Ἀμαζόνας, αὐτῶν δὲ οὐδὲν ἐμνήσθη*. Das soll einer dichterischen Quelle entlehnt sein: als wenn das nicht gerade etwas für den ächten Xanthos recht Charakteristisches wäre. Fr. 5ª soll nach Müller, der Welckers Ansicht billigt, Abhängigkeit von Euripides verrathen; eine richtige Herstellung der Stelle ergiebt das Gegentheil: [*Ξάν*]*θον δὲ τὸν Λυδιακὰ* [*συντάξαν*]*τά φασιν οὔτι* (cod. *ὅτι*) *Εὐριπίδῃ σύνηθες προσέχειν περὶ τῆς Τρωϊκῆς* (cod. *τοῖς Τρωϊκοῖς*) [*μυθολογίας*], *τοῖς δὲ χρησιμωτέροις* [*μυθογρά*]*φοις*. Weisheit eines Alexandriners sieht Welcker in *Τάνταλος καὶ Ἄσπαλος, παῖδες Ὑμεναίου* (fr. 23): es ist der phrygische Localheros *Τυμεναίου* herzustellen. Das Gravirendste ist die Schilderung von Krösos auf dem Scheiterhaufen bei Nikolaos fr. 67 und 68, der dramatisch aufgeputzte edle Wettstreit zwischen Vater und Sohn, die rhetorische Ausmalung der Nachrichten Herodots, mit dem Xanthos sonst nie stimmt, die Einführung der Ephesischen

*) [Vgl. Band III S. 474 dieser Sammlung. F. R.]

Sibylle, deren Verse sogar citirt werden; allein die Auszüge aus Xanthos schliessen offenbar mit Krösos, und jene beiden Stücke hat Nikolaos aus einer späteren Quelle, wahrscheinlich Andron von Ephesos im *Τρίπους*, einer Schrift über die sieben Weisen, aus dem Philippischen Zeitalter. Seit dem Bekanntwerden der Escurialischen Stücke des Nikolaos, deren Excerpte eine eigenthümliche nationale und sehr alterthümliche Färbung tragen, ist Welckers Annahme eines Betrugs stark erschüttert worden. Müller nimmt daher nur eine Ueberarbeitung des Dionysios an, um das Zeugniss des Artemon zu retten. Allein die Stelle des Athenäos enthält auch sonst Bedenkliches. Xanthos und Herodot weichen so sehr von einander ab, wie zwei über denselben Gegenstand schreibende Schriftsteller aus einer Zeit nur abweichen können; deshalb verwarfen schon Valckenaer zu Herodot IV, 45 und dann Dahlmann, Herodot S. 121 die Nachricht des Ephoros; seit der Auffindung der Escurialischen Excerpte springt dies noch mehr in die Augen, vgl. namentlich die ganz abweichende Erzählung von Gyges. Herodot hat Xanthos weder benutzt noch gekannt. Müller meint also, Ephoros habe eine unglaubwürdige Fabelei nacherzählt, die den einen berühmten Historiker zum Schüler des anderen gemacht habe: aber Ephoros war gelehrt genug, um beide zu kennen. Endlich ist der Inhalt des Citats bei Athenäos unvereinbar mit Suidas s. v. *Ξάνθος*, wonach nicht Adramytes, sondern Gyges der erste war, der Frauen als Eunuchen gebrauchte. Ich vermuthe, dass Athenäos eine literarhistorische Notiz sammt den Belegstellen flüchtig ausgeschrieben hat, in der stand, dass nach Xanthos im zweiten Buche der Lydiaka Gyges zuerst weibliche Eunuchen gebrauchte, nach Dionysios von Milet aber (der davon beim Aufstand des Paktyes reden konnte) Adramytes: gegen diese Autorität wende allerdings Artemon den Betrug des Skytobrachion ein, allein schon Ephoros kenne den Dionys als Quelle des Herodot. Letzterer scheint ihn in der That benutzt zu haben; der Widerspruch hebt sich dadurch, dass Ephoros von den früh verlorenen ächten *Περσικά*, Artemon von den falschen *Ἀργοναυτικά* sprach.

Oekonomie der *Λυδιακά.* Buch I enthielt die Ursprünge Lydiens (fr. 14) und die ältesten mythischen Könige bis auf die Herakliden (fr. 16); Buch II die Geschichte der Heraklidischen Könige und das Aufkommen des Gyges bis zu seinen Angriffskriegen gegen die griechischen Städte (fr. 17. 19); Buch III wahrscheinlich die Geschichte der Mermnaden bis zum Anfang des Krösos; Buch IV die Geschichte des Krösos (fr. 24 *Σιδήνη* in Lykien, eine von Krösos zerstörte Stadt). Die Geschichte Lydiens schloss mit der Einnahme von Sardes; die aus demselben Buche citirten syrischen Städte Asteria und Askalon (fr. 22. 23) beweisen, dass hier u. a. noch von den Colonien der Lyder die Rede war, und darauf bezieht sich Dionys. A. R. I, 28: *Τυῤῥηνίας τε μνήμην ὡς Λυδῶν ἀποικήσεως, ταπεινοτέρων ἄλλων μεμνημένος, οὐδεμίαν πεποίηται* (nicht 'ignobiliora alia', wie die lateinische Uebersetzung meint, sondern *ταπεινοτέρων ἄλλων* scil. *ἀποικήσεων*).

Anordnung der Fragmente.

B. I fr. 7
Hephaest. de metris p. 14 und
Etym. magn. s. v. *Δάσληρα*
fr. 1 . . . . Nikol. fr. 22
fr. 14
Ioann. Lydus de mens. III, 14
fr. 13
Schol. Eur. Phoen. 159
fr. 3
fr. 4 und Strab. XIII p. 628
fr. 9
fr. 16
Etym. magn. s. v. *Βάλλις* u. Plin.
N. H. XXVI, 5, 13
fr. 25
fr. 15 . . . . Nikol. fr. 23
Nikol. fr. 27
fr. 12 . . . . Nikol. fr. 28
B. II fr. 18
fr. 10 . . . . Nikol. bei Suid. s. v. *πανδημεί*
Nikol. III p. 380
fr. 17 . . . . Nikol. III p. 383
fr. 19 und Suid. s. v. *Ξάνθος*

B. III	fr. 27	
	Hesych. s. v. Βουλεψίη	
		Nikol. fr. 62
		Nikol. bei Suid. s. v. Ἀλυάττης
		Nikol. fr. 63
		Nikol. fr. 14 = Xenophilos beim Anon. de mul. c. 9
	fr. 20	
B. IV	fr. 21	
	fr. 26	
	fr. 24	
	fr. 8	
	fr. 6	
	fr. 5	Nikol. fr. 29
	fr. 5^a	
	fr. 11	Nikol. fr. 24 = Xenophilos bei Antigon. Mir. c. 166
		Nikol. fr. 25
	Hesych. s. v. Ἀτταγάθη	
	fr. 23	Nikol. fr. 26
	fr. 23^a	
	fr. 22	
Μαγικά	fr. 28	
	fr. 29.	

Der Stil war nach fr. 1 zu urtheilen schlicht: '*ἀπὸ Λυδοῦ μὲν γίνονται Λυδοί, ἀπὸ Τορήβου δὲ Τόρηβοι. Τούτων ἡ γλῶσσα ὀλίγον παραφέρει, καὶ νῦν ἔτι συλοῦσιν ἀλλήλους ῥήματα οὐκ ὀλίγα, ὥσπερ Ἴωνες καὶ Δωριεῖς.*' Der Rhetor Nikolaos hat ihn stilistisch etwas überarbeitet, doch schimmert oft genug der Wortlaut der Quelle noch durch, z. B. Nikolaos III p. 381 *καὶ ὃς ἐπείσθη*; ibid. *ὁρῶσι χαμαὶ νεκρὸν κείμενον, κεφαλὴν οὐκ ἔχοντα*; ibid. *ἀποκρίνεται Θυεσσός* als Anfang eines Satzes; ibid. *καὶ ὃς ἔδωκεν αὐτῷ*; p. 382 *καὶ ἀπὸ τούτου* (von seinem Gewinn) *ἀγορὰν πλησίον αὐτοῦ καὶ Ἑρμαῖον εἵσατο, Θυεσσοῦ λεγόμενον*; ibid. *Δάσκυλος Γύγεω*; formelhafte Wiederkehr von *καὶ οἱ ἄνθρωποι ἐπὶ μαντείας ἐτράποντο* hier und fr. 24; ibid. *ἐπὶ Μήλεω*; p. 383 *καὶ τὴν βασιλείαν οἱ ἀπέδωκε πιστῶς*; ibid. *Γύγεω παῖς*; ibid. *δοῦναί οἱ μεταπεμψαμένῳ Δάσκυλον ἐκ τοῦ Πόντου θέσθαι παῖδα, ὡς μὴ ἔρημος αὐτοῖς ὁ οἶκος γένοιτο*; ibid. *καὶ ὃς ἐπὶ Δάσκυλον πέμψας εἰς Λυδίαν αὐτὸν ἐκάλει*;

p. 384 *ἐβόα, ὅτι Σαδυάττην τὸν βασιλέα κτείνειν μέλλοι Γύγης ὁ Δασκύλου*; ibid. *Μυσῶν βασιλέως, ὅστις πόλιν Ἀρδύνιον ἔκτισεν ἐν Θήβης πεδίῳ*; ibid. *καὶ ὡς μιγῆναί οἱ ἤθελεν*; p. 385 *ἀνελεῖν Σαδυάττην μᾶλλόν περ ἢ αὐτὸς ἀποθανεῖν ὑπ' αὐτοῦ*; ibid. *ἵεται σὺν ξίφει ἐπ' αὐτόν*; ibid. *πευσόμενοι, εἰ Γύγην στήσαιντο ἑαυτῶν βασιλέα. Θεὸς δ' ἐκέλευσε, τοσόνδε προειπών, ὅτι τοῖς Ἡρακλείδαις εἰς πέμπτην γενεὰν ἥκοι τίσις παρὰ τῶν Μερμναδῶν*; ibid. *συλλαβεῖν δ' οὖν αὐτὸν ἐπιθυμῶν Γύγης, ὅμως οὐκ ἐβούλετο παρὰ τὴν ῥήτραν*; ibid. *καί πως αὐτῷ κατὰ δαίμονα συντυγχάνει Γύγης*; p. 386 *καὶ ὃς ... ἔφη*; ibid. *καὶ ὃς ἔφη*; ibid. *καί πως δειπνοῦντα ἤρετο*. Ton und Inhalt der Erzählungen sind sehr urwüchsig; vgl. fr. 12, wo Kambletas seine Frau auffrisst und früh, die Hand noch aus dem Munde heraushängend, gefunden wird (diesen Zug hat Nikolaos beseitigt). An der Aechtheit der höchst werthvollen Angaben, namentlich über den Zusammenhang zwischen Lydien und Palästina, über die lange Familienfehde zwischen Herakliden und Mermnaden, ist nicht zu zweifeln; wenn der fortwirkende Fluch des Ardys über die Mörder des Daskylos, die Ankündigung des Delphischen Orakels über die Sühne für den Mord des Kandaules an griechische Sagen bei den Tragikern erinnern, so liegt dies an dem Ideenaustausche zwischen Lydern und Griechen: die Sühnbräuche haben diese vielleicht von jenen überkommen. Die fast wörtliche Uebereinstimmung mit dem sonst ganz abweichenden Herodot in der Motivirung der That des Gyges (I, 11) und den Worten des Orakels (I, 13) ist auf Benutzung verwandter Delphischer Berichte zu setzen. Die Quellen sind sonst verschieden: Xanthos benutzt ätiologische Localsagen (über das *Ἑρμαῖον Θυεσσοῦ* und *Ἀρδύνιον*), Familientraditionen (z. B. über Lixos den Tylonier bei Nik. III p. 384. 385, über Pamphaës den Ephesier Nik. fr. 65); Benutzung streng historischer annalistischer Aufzeichnungen verräth die häufige Verzeichnung von Dürre und Hungersnoth (unter Moxos, Spermos, Meles, Artaxerxes); benutzt hat Xanthos endlich ein lydisches Königsverzeichniss officiellen Ursprungs; vgl. Nik. III p. 381: *Σπέρμος μὲν οὕτως*

ἐτελεύτησεν βασιλεύσας ἔτη δύο· ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις οὐκ ἀναγράφεται, das ist nicht ἐν διφθέραις βασιλικαῖς, wie Müller erklärt, sondern in der Königsburg von Sardeis war an der Wand eine ἀναγραφή. Endlich kam er bei Gelegenheit des Gyges auf Archilochos zu sprechen. Er zeigt also eine sehr sorgfältige Quellenforschung; diese unterstützte er durch sorgfältige sprachliche Beobachtungen (fr. 1. 8); auch hatte er weite Reisen in Asien gemacht; vgl. fr. 3: αὐτὸν δὲ εἰδέναι πολλαχῇ πρόσω, ἀπὸ τῆς θαλάσσης λίθον τε κογχυλιώδη καὶ τὰ κτενώδια (was zur Gattung der Kammmuscheln gehört) καὶ χηραμίδων τυπώματα (Abdrücke von Gienmuscheln) καὶ λιμνοθάλασσαν (Tümpel von Meerwasser) ἐν Ἀρμενίοις καὶ ἐν Ματτιηνοῖς καὶ ἐν Φρυγίᾳ τῇ κάτω. Wegen dieser Beobachtungen — ganz ähnlich wie sie Herodot in Aegypten anstellte — glaubte er, so gut wie bei einer Dürre unter Artaxerxes Flüsse, Seeen und Brunnen ausgetrocknet seien, werde auch das ganze ebene Land einst Meer gewesen sein. Wegen dieser physikalischen Speculationen ist wahrscheinlich sein Doppelgänger Xanthes, Herr des Aesop, in der Lebensbeschreibung des Maximos Planudes zu einem Philosophen gemacht worden. Dasselbe philosophische Interesse verräth auch seine Schrift über die Magier, die übrigens wohl kein besonderes Buch, sondern ein Abschnitt des vierten Buchs seiner lydischen Geschichte war; über sie konnte ein Lyder besonders wohl berichten, da es Niederlassungen persischer Magier im späteren Hierokäsareia und in Hypaipa gab (Paus. V, 27, 5), doch erkundigte er sich gewiss auch über sie auf seinen Reisen. Seine Nachrichten sind auch hier sehr zuverlässig: fr. 29 zeigt Bekanntschaft mit den 3000-jährigen Weltperioden des Zendavesta, und das wörtlich erhaltene fr. 28 (μίγνυνται δὲ οἱ Μάγοι μητράσι καὶ θυγατράσι) ist begründet. Diese höchst bedeutende Erscheinung des Xanthos ist ein merkwürdiger Beweis, wie frühzeitig die griechische Geschichtschreibung schon die benachbarten Stämme zu befruchten anfing.

4. Die Schriftstellerei des Hellanikos.*)

Es sind einige dreissig Titel von Werken des Hellanikos auf uns gekommen, welche Müller und Preller mit Recht auf wenigere zurückgeführt haben. Preller unterscheidet 1) genealogische Werke: Deukalionia, Phoronis, Atlantias, Troïka; 2) chorographische: Atthis, Aeolika, Lesbiaka, Persika; 3) chronologische: Priesterinnen der Hera, Karneoniken. Müller F. H. G. IV p. 629ff. dagegen: 1) genealogische: Phoronis, Deukalionia, Atlantias oder Troïka, Atthis; 2) Lesbiaka oder Aeolika; 3) Persika; 4) chronologische: Priesterinnen der Hera, Karneoniken. Müller hat in Bezug auf die *Αἰολικά* Recht: unter diesem Titel wird das Werk von Tzetzes, als *Λεσβιακά* von Stephanos citirt, und das fr. 114 der *Αἰολικά* handelt von der Colonisirung von Lesbos; auch hatten solche *λόγοι ἐπιχώριοι* eine breitere Grundlage. Aber er hat Unrecht in Bezug auf die *Τρωϊκά*. Allerdings ist Dardanos Sohn einer Tochter des Atlas, dessen Geschlecht den Inhalt der *Ἀτλαντιάς* bildete, und fr. 129 der Troïka handelt von ihr, der Elektra, wie fr. 56 der Atlantias; aber Harpokration, die Scholien zur Ilias und die Scholien zum Dionysios Thrax citiren beide als verschiedene Werke, was kein zufälliges Zusammentreffen sein kann: die Troïka enthielten Ausführung und Fortsetzung eines Theils der Atlantias. Wir unterscheiden: localgeschichtliche Schriften, genealogische über griechische Geschichte, desgleichen über Geschichte der Barbaren, chronologische.

I. Localgeschichtliche Schriften. *Λεσβιακά* oder *Αἰολικά* in zwei Büchern, deren erstes die ganze Geschichte der *κτίσις Αἰολίδος* enthielt, während das zweite speciell

---

*) [Den Abschnitt über das Leben des Hellanikos habe ich unterdrückt, da es mir als unmöglich erschien, aus dem vorliegenden Materiale die letzte Ansicht Gutschmids derartig zu formuliren, dass er selbst den Sinn seiner Worte getroffen geglaubt hätte. Doch glaube ich nicht verschweigen zu sollen, dass es ihm zweifelhaft zu sein schien, ob Diels mit Recht angenommen habe, dass die alten Chronographen die *ἀκμή* eines Schriftstellers mit dem vierzigsten Lebensjahre gleichsetzten. F. R.]

mit Lesbos zu thun hatte. *Τρωϊκά* in zwei Büchern, chorographisch und mythologisch, für den Lesbier wichtig, da Troas den Aeolern gehörte: im ersten Buche kam Elektra, die Mutter, und Bateia, die Gemahlin des Dardanos, vor, im zweiten der Kampf des Achilleus und Skamandros; auch die Nosten, z. B. des Aeneias, waren genau behandelt. Unterabtheilungen waren wohl *Τὰ περὶ Λυδίαν*, eine Beschreibung der Gegenden um Lydien, worin der Troïsche Stamm der Azeioten vorkam (fr. 124) und *Περὶ Χίου κτίσεως*, worin auch von Lemnos die Rede war (fr. 112). Also umfassten die *λόγοι ἐπιχώριοι* Lesbos und die angrenzenden festländischen Gebiete und Inseln.

II. Ein grosses genealogisches Werk über griechische Geschichte. 1. *Δευκαλιωνία*, alle Nachkommen des Deukalion umfassend, in zwei Büchern. Im ersten war von Deukalion die Rede, der in Thessalien herrschte, von Magnesia und vielen anderen thessalischen Landschaften, daher das Ganze von Harpokration als *Θετταλικά* über die Viertheilung des thessalischen Landes citirt wird (fr. 28): Chorographie und Genealogie war hier überall verbunden. Deukalion — Amphiktyon — Physkos — Lokros, daher kamen im ersten Buche auch die Sagen von Lokris vor. Deukalion — Hellen — Aiolos — Peisidike, von Myrmidon Mutter des Erysichthon, von dem ebenfalls im ersten Buche die Rede war. Aiolos — Sisyphos — Ornytion — Phokos, daher die Sagen von Phokis auch im ersten Buche. Aiolos — Pleuron — Agenor — Porthaon — Agrios — Onchestos — Megareus; daher die ältesten Sagen von Megara, weshalb der Megarische Historiker Dieuchidas nach Clemens Alex. Strom. IV p. 629A den Anfang seiner Geschichte aus der Deukalionia entlehnen konnte. Aiolos — Salmoneus — Pelias — Ampyx, Vater des Phemios, der in der Sage von Arne (des Stammlandes der Böoter) vorkommt, und des Mopsos, der nach Kleinasien hinüberleitet: daher Erwähnung von Aspendos in Pamphylien; beides noch im ersten Buche. Im zweiten Buche kam Midaeion in Phrygien vor, vielleicht abgeleitet von Mideia am Kopaïs-See, und die Salmonier in Böotien.

2. *Ἀσωπίς*, Stamm des Asopos, Vaters der Aegina, der Mutter des Aiakos, ein Anhang zur Deukalionia; das fr. 14 handelt vom Ursprung der Philaïden.

3. *Φορωνίς*, Stamm des Phoroneus, des ersten Menschen nach argolischer Sage, in zwei Büchern. Phoroneus — Niobe — Argos — Phorbos — Triopas, Vater des Pelasgos, von dem die Pelasger stammen, und des Iasos, der in Argos wohnt. Von den Pelasger-Genealogien handelt fr. 1 der Phoronis[1]), von beiden Brüdern fr. 37 der *Ἀργολικά* aus den Scholien zur Ilias; es ist nur ein anderer Name desselben Buches. Iasos — Io — Epaphos — Libye, Mutter des Agenor und Belos. Agenors Sohn ist Kadmos, von dem nach fr. 2 im ersten Buche der Phoronis die Rede war; eine Parallele ebenfalls über Kadmos citiren die Scholien zur Ilias (fr. 8) aus den *Βοιωτιακοῖς*, die also eine Unterabtheilung der *Φορωνίς* oder *Ἀργολικά* waren. Wahrscheinlich waren die Thebanischen Sagen bis auf Herakles herabgeführt, der Theben und Argos gemeinsam war. Dann kam das Geschlecht des Belos, des Vaters des Aegyptos, von dem Perseus und Herakles stammen: fr. 3 aus dem zweiten Buche handelt vom Todtschlag des Archias durch Herakles, fr. 4 aus dem zehnten Buche der Phoronis von den Söhnen des Herakles und der Thestiaden: es ist nicht mit Preller *ἐν δευτέρῳ* für *ἐν δεκάτῳ* zu schreiben, sondern eine Verwechselung der Bedeutung von *I* im alten und neuen Zahlensystem anzunehmen: also war die Jugendgeschichte des Herakles noch im ersten, die spätere im zweiten Buche abgehandelt. Belos ist auch Vater des Pygmalion, über den fr. 147 von Stephanos aus den *Κυπριακοῖς* citirt wird, die Müller und Preller den *Ἐθνῶν ὀνομασίαι* des Pseudohellanikos zuweisen, die aber sonst nur von libyschen, skythischen und thrakischen Gegenden handeln. In fr. 5 der Phoronis kommt auch Hesiodos und seine Abstammung von Orpheus vor, was dann

1) Auch fr. 59 aus der Schrift *περὶ Ἀρκαδίας*, über den Heroen Kepheus, gehört wohl hierher, da Pelasgos als Vater Lykaons und erster König von Arkadien galt.

noch einmal an seinem eigentlichen Orte in der *Ἀτλαντιάς* erzählt war; man sieht daraus, dass Hellanikos bei seiner Art, den Stoff nach Localen zu spalten, dieselben Sachen doppelt erwähnte.[1])

4. *Ἀτλαντιάς*, auch *Ἀτλαντίς* oder *Ἀτλαντικά*, wovon nur das erste Buch citirt wird (fr. 56), das zugleich die Oekonomie des Werkes giebt. Geschlecht des Atlas durch seine sieben Töchter, die Pleïaden: Taygete ist Mutter des Lakedämon, von dem Helena und die Dioskuren stammen, Maia des Hermes, Elektra des Dardanos, dessen Geschichte hier wohl nur kurz berührt ward, Alkyone der Arethusa, Mutter des Linos, von dem Orpheus, von diesem Homer und Hesiod stammen, und des Hyrieus, von dem Zethos und Amphion stammen: daher Geschichte der Niobe; Sterope, Mutter des Oinomaos, Kelaino des Lykos, Merope des Sisyphos, von dem Bellerophon und die lykischen Heroen stammen.

5. *Ἀτθίς*, durch die Bildung des Titels als derselben Kategorie angehörig gekennzeichnet; es ging allein unter allen in historische Zeiten herab und umfasste nach Thukydides I, 97, der es *ἡ Ἀττικὴ ξυγγραφή* nennt, auch die Pentekontaetie. Der auffällige Umstand, dass nach fr. 80 Hellanikos die Freilassung der Sklaven, die bei den Arginusen (unter Kallias 406) gekämpft, erzählte *διεξιὼν τὰ ἐπὶ Ἀντιγένους τοῦ πρὸ Καλλίου* (407), ist vielleicht daraus zu erklären, dass das Buch mit 407 schloss und nicht über die Arginusenschlacht hinausging. Möglicherweise ist die Atthis von Skamon, dem Sohne des Hellanikos, fortgesetzt worden und gehört diese Stelle der Fortsetzung an.[2]) Das erste

1) Vgl. Dionys. Hal. de Thuc. 9, 3: (*Θουκυδίδης*) *οὐ τοῖς τόποις, ἐν οἷς αἱ πράξεις ἐπετελέσθησαν, ἀκολουθῶν ἐμέρισε τὰς διηγήσεις, ὡς Ἡρόδοτός τε καὶ Ἑλλάνικος.*

2) Diels im N. Rhein. Mus. XXXI (1876) S. 51 ff. vermuthet *Θεόπομπος ἐν Ἑλληνικοῖς*; dass aber Theopompos sein Werk nach Archontenjahren abgetheilt haben sollte, ist sehr unwahrscheinlich. — In der Vita Euripidis p. 133 lin. 18 (ed. West.) ist zu lesen *γεννηθῆναι δὲ τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ καθ' Ἑλλάνικον*; unter Hellanikos ist hier der Grammatiker, der ein Zeitgenosse Aristarchs war, zu verstehen.

Buch erwähnte Erichthonios, die Erlegung des Phorbas durch Erechtheus und den Ursprung der Heloten, der also bei der Heraklidenwanderung vorkam, die für Attika durch die Ankunft des Melanthos bezeichnet ist. Da die Atthis das den Grammatikern geläufigste Werk des Hellanikos war, wird vom Etymol. magn. fr. 69 (aus der *'Ατϑίς*) *'Ελλάνικος ἐν α'* über die Einsetzung des Areopags citirt. Das zweite Buch enthielt die Ursprünge der attischen Phylen, Demen und Geschlechter (wie die Fragmente über Hippothoon, Munichos, Stephanephoros und die Hierophanten lehren). Das dritte Buch, aus dem Nichts erhalten ist, erzählte wohl die Geschichte von Kleisthenes an und die Perserkriege; aus dem vierten wird Pegä, der Hafen von Megara, der in der Expedition des Perikles vom Jahre 454 eine Rolle spielte, genannt. Auf die Atthis bezieht sich die Behauptung des Clemens Alex. Strom. VI p. 629: *τὰ Μελεσαγόρου ἔκλεψεν 'Ελλάνικος*; das Buch des Melesagoras war aber wahrscheinlich untergeschoben.

III. *Περσικά*. Sie behandelten in analoger Weise die Geschichte der Barbaren. Im ersten Buche war von Kepheus und den Kephenen (d. i. Chaldäern), von Perses, dem Sohne des Perseus, die Rede, also der ältesten Sagengeschichte; auch die assyrischen Traditionen waren darin berührt, wie Kephalion bei Synkellos p. 315 ausdrücklich bezeugt und fr. 158 über die beiden Sardanapale bestätigt. Aus dem zweiten werden thrakische Städte erwähnt; darunter Tyrediza, das beim Zug des Xerxes vorkommt. Also behandelte dieses Buch die geschichtliche Zeit und die Perserkriege. Das Werk war vor Herodot geschrieben (Dionys. Hal. Ep. ad Pomp. c. 3), also vor 425.

IV. Chronologische Werke. 1. *Αἱ ἐν Ἄργει 'Ιερεῖαι τῆς Ἥρας*, wovon drei Bücher citirt werden, wozu auch fr. 3 gehört, wo mit Preller *ἐν ταῖς ἱστορίαις* in *ἐν ταῖς 'Ιερείαις* zu verbessern ist. Zu Grunde gelegt war die Liste der Herapriesterinnen mit ihren Regierungsjahren, und in diese waren alle Ereignisse der griechischen Geschichte eingespannt: die Geschlechterrechnung ging daneben immer

fort (vgl. fr. 53).*) Dionysios A. R. I, 72 sagt: *Ὁ τὰς ἱερείας τὰς ἐν Ἄργει καὶ τὰ καθ' ἑκάστην πραχθέντα συναγαγών*, während er sonst den Hellanikos ausdrücklich nennt: er beruft sich also hier wohl auf den von Hellanikos vollständig aufgenommenen Katalog als die ältere Urkunde. Die Fragmente des ersten Buches behandeln alle die älteste Sagengeschichte; fr. 47 erzählte die Gründung Nisaeas in Megaris durch Nisos, Sohn des Pandion. Im zweiten Buche war nach demselben fr. 47 der Tod des Nisos und die Einnahme Nisaeas durch Minos erzählt; also war hier die Grenzscheide. Demselben zweiten Buche gehörte die Erzählung der Sikelerwanderung im 26. Jahre der Alkyone, in der dritten Generation vor den Troïka an, die Gründung von Chäroneia aus der böotischen, die Aeoler-Phrikanen bei Gelegenheit der äolischen Wanderung, endlich die Gründung von Naxos in Sicilien durch Theokles. Im dritten Buche werden fr. 52 die Ambrakioten, Chaoner und Epeiroten zusammen erwähnt, aus der Geschichte des Jahres 429 v. Ch.

2. *Καρνεονῖκαι*, wozu auch das Citat fr. 85 *ἐν τοῖς Καρναϊκοῖς* (von Dahlmann**) richtig emendirt) gehört, behandelte die Literaturgeschichte: die beiden Fragmente handeln über Terpandros und Arion.[1]***) . . . . .

Das Zeugniss des Agathemeros I, 1: *Ἑλλάνικος γὰρ Λέσβιος, ἀνὴρ πολυΐστωρ, ἀπλάστως παρέδωκε τὴν ἱστορίαν* hat man allgemein zur Charakteristik seiner Logographie verwendet; allein der Zusammenhang lehrt, dass *ἀπλάστως*

*) [Vgl. Band I S. 548f. dieser Sammlung. F. R.]

**) [Schwerlich zuerst; vgl. Müller F. H. G. I p. XXIV^a. F. R.]

***) [Den hier im Hefte folgenden Abschnitt über die *Νόμιμα βαρβαρικά*, welche dem Hellanikos zugeschrieben wurden, habe ich unterdrückt, da er sich mit den Ausführungen Band I S. 57ff. dieser Sammlung deckt. F. R.]

1) Suidas s. v. sagt: *συνεγράψατο δὲ πλεῖστα πεζῶς τε καὶ ποιητικῶς.* Das geht auf die *Καρνεονῖκαι.* Athenäos citirt fr. 122 *Ἑλλάνικος ἔν τε τοῖς ἐμμέτροις Καρνεονίκαις κἀν τοῖς καταλογάδην.* Erstere waren wahrscheinlich ein Katalog aus älterer Zeit, den Hellanikos aufnahm und commentirte: so Müller. [Vgl. Flachs Ausgabe des Hesychios p. 63 u. CCXLIV. F. R.]

nicht 'schlicht', sondern 'ohne eine Karte' (wie Hekatäos) bedeutet. Es bezieht sich auf die *Κτίσεις*, die Agathemeros mit Strabon (fr. 172) für ächt hielt. Das Hauptbestreben des Hellanikos ging auf möglichst umfassende Zusammenstellung des von seinen Vorgängern vereinzelt gegebenen Materials: er folgte in verschiedenen Büchern mitunter verschiedenen Traditionen (vgl. fr. 3). Er erfand zuerst die Auskunft der Doppelnamen, um verschiedene Traditionen zu vereinigen (fr. 129. 138). Er ist sehr viel exclusiver Genealog, als seine Vorgänger, giebt offenbar gemachte Genealogien (z. B. fr. 6 des Homer), kannte von Deukalion bis Kodros alle Stammväter und Stammmütter namentlich (fr. 10), wusste den Stammbaum des Redners Andokides, der vor 415 nicht bekannt ward, auf Odysseus zurückzuführen (fr. 78). Auch er gab die Sagen treu, ohne rationalistische Kritik, wie sich namentlich aus der Erzählung von den Stymphalischen Vögeln (fr. 61) und aus fr. 136 ergiebt, wo Herakles, von Athene mit einem *ἀμφίχυτον τεῖχος* gewappnet, in den Rachen des *κῆτος*, das Hesione verschlingen soll, hineinkriecht und sich durch die Weichen wieder herausbohrt. Ebensowenig skeptisch war er localen Wundergeschichten gegenüber, wie von der versteinernden Quelle bei Magnesia (fr. 125). Als Genealog von Profession referirte er auch über zahlreiche Erfindungen localer Eitelkeit, z. B. liess er die Panathenäen schon von Erichthonios eingesetzt werden (fr. 65), nannte die Athener *αὐτόχθονας καὶ πρεσβυτέρους ἁπάντων Ἑλλήνων* (Schol. Aristid. p. 83 Frommel), gab das Ilion seiner Zeit für das alte aus, *οἷος ὁ ἐκείνου θυμός* (Strabon in fr. 145). Die einzige Kritik, die er an den Sagen übte, bestand darin, sie in einen pragmatischen Zusammenhang zu bringen; diesen pragmatischen Charakter trägt in auffallender Weise fr. 127 von der Flucht des Aineias. Auf die Art hat er vielfach nicht Zusammengehöriges verbunden, z. B. den Herakles zum Führer der Argonauten gemacht, der einem ganz anderen Sagenkreise angehört (fr. 33), die Pelasger Thessaliens mit den italischen Tyrrhenern identificirt (fr. 1), zuerst alle Hellenen von den drei Söhnen des Deukalion, Xuthos, Aiolos, Doros,

abgeleitet (fr. 10). Etwas wirklich Neues, an sich auch Verdienstliches, war sein besonderes Augenmerk auf die Chronologie, die er mit Hilfe einer consequent durchgeführten Generationsrechnung zu erreichen suchte; vgl. namentlich fr. 82: Orestes wird von dem Areopag gerichtet drei Generationen nach Dädalos, sechs nach Kephalos, neun nach Ares. Durch Verbindung dieser Generationsrechnung mit den Amtsjahren der Herapriesterinnen erzielte er den Schein grösster Genauigkeit (siehe fr. 53 über die Sikelerwanderung); er berechnete zuerst den Tag der Einnahme von Troia auf den 12. Thargelion (fr. 143). In diesem chronologischen Eifer schreckte er vor keiner Absurdität zurück. Die Helena liess er siebenjährig von dem fünfzigjährigen Theseus entführt werden (fr. 74), und mit einem Ausgleichungsversuche hängen wohl auch die 200 Jahre lebenden Epeier zusammen (fr. 89). Das ätiologische Element ist auch bei ihm bemerklich, z. B. fr. 138 über den Ursprung des Cultus des Herakles Alexikakos durch Telamon; ein Hinweis auf ein bestimmtes Local findet sich aber nur ein einziges Mal (fr. 129, Hinweis auf die *Ἠλεκτρίδες πύλαι* von Theben), und von Reisen des Hellanikos zeigt sich keine Spur. Er hat, die *ἐπιχώριοι λόγοι* abgerechnet, wohl Alles von seinen Vorgängern, selbst den Stoff der Persika konnte er in Athen, wo er natürlich gewesen ist, von Megabyzos, dem Sohne des Zopyros, der zu den Athenern überlief, erfragen. Häufiger ist die Aetiologie von Sprichwörtern, z. B. *πρὸς δύο οὐδ' Ἡρακλῆς* fr. 40, *Πιτάνη εἰμί* fr. 115. Auch versucht er Etymologien der mythologischen Personen- und Ortsnamen, z. B. *Πελίας* von *πελιοῦσθαι* (Epimerism. Hom. bei Cramer, An. Ox. I p. 344), *Ὑάδες* vom Buchstaben *ῠ* oder von *ὕειν* (fr. 56), *Ἰταλία* von vitulus (fr. 97), *Σίντιες* von *σίνεσθαι* (fr. 113), also nicht unglücklich. Besonders nahm er Rücksicht auf Exegese des Homer; so erklärte er fr. 37 die dreifache Benennung von Argos in der Odyssee *Ἴασον, Πελασγικόν, Ἱππόβοτον* aus der Sage, fr. 142 die Vergleichung der Troïschen Demogeronten mit Cikaden in der Ilias aus der Verwandlung des Tithonos in eine Cikade. Aetiologisch ist auch die Zurückführung der Erfindung von

Mordwaffen auf die Sintier (fr. 113); dieses Aufspüren der Erfindungen kam in einer wenig späteren Zeit sehr auf, Hellanikos' Sohn Skamon schrieb zuerst ein Werk darüber.

Photios cod. 176 p. 120a, 18 stellt den Hellanikos mit Philistos zusammen als solche, die an Kunst des Ausdrucks dem Theopompos nachgäben. Dieselbe Zusammenstellung findet sich bei Hermogenes de figuris (II, 614 ed. Colon.); ihr Stil sei von den Griechen als nicht besonders oder vielmehr gar nicht nachahmenswerth erachtet worden, im Gegensatz zu Hekatäos und den classischen Historikern. Offenbar stand er also dem strengen attischen Stile näher, als die Früheren, hatte aber noch nicht dessen Vorzüge erreicht, ohne doch noch den Reiz der Alten zu haben. Auch die Zusammenstellungen ehren ihn. Bei dem Anonymus de artium et disciplinarum inventoribus (Bibl. Coislin. p. 597) wird er mit Thukydides, Herodotos, Xenophon, Philistos, Theopompos, Ephoros, Anaximenes, Kallisthenes und Polybios zusammengestellt. Die Stelle mit Müller auf den Pseudohellanikos der Ptolemäerzeit zu beziehen ist unlogisch, da die Alten beide identificirten. Die Fragmente zeigen theils grosse Schlichtheit (Phoronis fr. 1), theils lauter in einander geschachtelte Sätzchen (Atthis fr. 82; vgl. Kirchhoff im Hermes VIII S. 184ff.[1])); die Persika sind etwas fliessender. Er hat also wohl in seinen späteren Werken präciser sein wollen und wurde dadurch unbehilflich; die Persika sind wohl älter. Fast wie eine Tabelle lesen sich die Fragmente der *Ἱέρειαι*.

Wegen der Reichhaltigkeit des Materials und seines Werthes als Quelle ist Hellanikos von Apollodoros fleissig benutzt worden, wie Preller gezeigt hat. Alle sachkundigen Historiker urtheilen weniger günstig. Herodot hat ihn nicht benutzt: fr. 81 über den Antheil der Naxier an der Schlacht bei Salamis weicht ganz ab von Herodot VIII, 46; das be-

1) Dort ist zu lesen: *ἐννέα γενεαῖς ὕστερον μετὰ τὸ Ἄρει καὶ Ποσειδῶνι περὶ Ἁλιῤῥοθίου δίκη ἐνέστη· καὶ ἣ Κέφαλος ὁ Δηϊονέως, ὃς τύχῃ τινὶ Πρόκριν τὴν Ἐρεχθέως ἄκων ἀποκτείνας κ. τ. λ.*, und nachher *τοιαύτη ἡ Κλυταιμνήστρας τῆς Τυνδάρεω Ἀγαμέμνονα ἀποκτεινάσης καὶ τοῦ Ὀρέστου δίκη ἐγένετο.*

weist nicht, dass er ihn nicht gekannt hat, sondern dass er Nichts von ihm lernen konnte. Ktesias verhängt wegen der von ihm überlieferten Verbrennung des Krösos scharfen Tadel über ihn und Herodot: *ἔλεγχος Ἑλλάνικος καὶ Ἡρόδοτος, ὡς ψεύδονται* (fr. 165); seine Leichtfertigkeit hier bestätigen zahlreiche Fragmente der Persika: Marphios, der Eponym des persischen Stammes der Maraphier, ist ihm Bruder des Kambyses (fr. 164), die Perser leitet er von Perseus (fr. 159), die Meder von Medeia ab (fr. 30): mit solcher Vermischung fremder und griechischer Fabeln hat er zuerst einen schlimmen Anfang gemacht. Thukydides I, 97 sagt in Bezug auf die Pentekontaetie: *τούτων δὲ ὅσπερ καὶ ἥψατο ἐν τῇ Ἀττικῇ ξυγγραφῇ Ἑλλάνικος, βραχέως τε καὶ τοῖς χρόνοις οὐκ ἀκριβῶς ἐπεμνήσθη.* Ferner sagt Josephos gegen Apion I, 3: *Ἔφορος μὲν Ἑλλάνικον ἐν τοῖς πλείστοις ψευδόμενον ἐπιδείκνυσιν.* Er hatte ihn getadelt, dass er den Lykurgos gar nicht erwähnt, sondern seine Einrichtungen auf Eurysthenes und Proklos zurückgeführt hatte (fr. 91)[1]; in der That beweist dies nicht, was Otfried Müller wollte, sondern nur die gänzliche Unwissenheit des Hellanikos über Spartanische Dinge. Am schärfsten urtheilt über ihn Strabon XI p. 508: *ῥᾷον δ' ἄν τις Ἡσιόδῳ καὶ Ὁμήρῳ πιστεύσειεν ἡρωολογοῦσι καὶ τοῖς τραγικοῖς ποιηταῖς ἢ Κτησίᾳ τε καὶ Ἡροδότῳ καὶ Ἑλλανίκῳ καὶ ἄλλοις τοιούτοις,* freilich in guter Gesellschaft, wie denn Strabons Tadel oft über das Ziel hinausschiesst. Und fr. 120 beschuldigt er ihn der Unwissenheit, dass er die Stadt *Νάπη* bei Methymna *Λάπη* genannt habe: in Stephanos' Exemplar war der Name nicht verschrieben (vgl. fr. 119), und überhaupt waren die Handschriften des Hellanikos fehlerhaft (vgl. Stephanos in fr. 134). Aber anderswo ist Strabons Tadel nur zu begründet: er wirft ihm namentlich unkritisches Durcheinanderwerfen von alten und neuen Zeiten vor, z. B. habe er Olenos und Pylene noch wie Homer als ätolische Städte aufgeführt, obgleich Ersteres längst von

---

1) Die Sache kam wohl in der Atthis bei der Heraklidenwanderung vor.

den Aeolern zerstört worden sei, Letzteres einen anderen Namen erhalten habe; dagegen mache er zwei erst nach der Heraklidenwanderung dort erbaute Städte, Makynia und Molykria, uralt (fr. 111); das Dulichion Homers erklärte er ohne Weiteres für Kephallenia (fr. 108), Kabassos versetzte er nach Lykien (fr. 105), den Phineus nach Paphlagonien (fr. 38). Also ist Strabons Charakteristik wahr: *πλείστην εὐχέρειαν ἐπιδεικνύμενος ἐν πάσῃ σχεδόν τι τῇ γραφῇ*. Preller und Müller stellen ihn mit Unrecht sehr hoch: Hellanikos hat die Qualität der logographischen Leistungen durch die Quantität zu ersetzen gesucht: er bezeichnet den offenbaren Verfall dieser ältesten Richtung der griechischen Geschichtschreibung.

5. Kritias.

Kritias, des Kalläschros Sohn, Dichter, Redner, Philosoph und Staatsmann, Schüler des Sokrates, fiel 403 als einer der Dreissig gegen Thrasybulos. Er war zugleich der Letzte, der die Politik in gnomischer Form in elegischem Versmass behandelte, und der erste Prosaschriftsteller über griechische Staatsverfassungen. Alexander von Aphrodisias (bei Philoponos zu Aristoteles de anima p. 8C) erklärte, Kritias der Tyrann habe Nichts geschrieben als die *πολιτεῖαι ἔμμετροι*; da er aber den Tyrannen vom Sophisten trennt, so hat sein Zeugniss Nichts auf sich. Die Prosafragmente sind charakteristisch und verrathen einen ungewöhnlich bedeutenden Geist. Er verfuhr in der Analyse der Staatsverfassungen, von denen die der Lakedämonier und der Thessaler von Athenäos ausdrücklich citirt werden, systematisch. Vgl. fr. 1: *Ἄρχομαι δέ τοι ἀπὸ γενετῆς ἀνθρώπου. Πῶς ἂν βέλτιστος τὸ σῶμα γένοιτο καὶ ἰσχυρότατος; εἰ ὁ φυτεύων γυμνάζοιτο καὶ ἐσθίοι ἐῤῥωμένως καὶ ταλαιποροίη τὸ σῶμα, καὶ ἡ μήτηρ τοῦ παιδίου τοῦ μέλλοντος ἔσεσθαι ἰσχύοι τὸ σῶμα καὶ γυμνάζοιτο*. In feiner Weise nahm er Rücksicht auf Sitten und Gebräuche, z. B. auf die Verschiedenheiten der Trinkgelage bei den verschiedenen griechischen Stämmen; ferner beschrieb er genau Tänze, eigenthümliche Geräthschaften

(z. B. fr. 3 den lakonischen *κώθων*), kurz alles culturgeschichtlich Wichtige und wies den inneren Zusammenhang davon mit den staatlichen Einrichtungen nach. Die meisten Fragmente behandeln die lakonische *ἀγωγή*, die auch für den Fremden das Augenfälligste der Lykurgischen Institutionen war. Als Aristokrat ist Kritias ein grosser Freund der dortigen Dressur, und seine Parteilichkeit für Lakedämon geht auch aus den Fragmenten hervor. Trotzdem war er auch für die Schattenseiten und Gefahren dieses Staatswesens nicht blind und scheute sich nicht, von der Leber weg zu reden, ganz anders als Xenophon, der verblendet war, und als guter Publicist mit geschickten Wendungen über diese Dinge hinweggeht. Man vgl. das bei Müller fehlende Fragment bei Libanios II p. 85 (Reiske): *ὡς ἀπιστίας ἕνεκα τῆς πρὸς τοὺς εἵλωτας ἐξαιρεῖ μὲν Σπαρτιάτης οἴκοι τῆς ἀσπίδος τὸν πόρπακα· τοῦτο δὲ οὐκ ἔχων ἐπὶ τῆς στρατείας ποιεῖν διὰ τὸ δεῖν πολλάκις ὀξύτητος, τὸ δόρυ ἔχειν ἀεὶ περιέρχεται, ὡς κρείττων γε ταύτῃ τοῦ εἵλωτος ἐσόμενος, ἢν ἀπὸ μόνης νεωτερίζῃ τῆς ἀσπίδος.* Der *Λακεδαιμονίων πολιτεία* gehört auch fr. 13 an, dass '*μηδὲν ἄγαν*' ein Spruch des Cheilon, des Begründers der späteren Spartanischen Verfassung, gewesen sei. Das Fragment der Politie der Thessaler handelt von ihrer Schwelgerei; ihre Häuptlinge hätten sich deshalb zu den Persern hingezogen gefühlt und die Griechen im Stich gelassen. Er hatte zur Zeit der Arginusenschlacht als Verbannter in Thessalien gelebt und die Penesten gegen ihre Herrn aufgehetzt, sehr im Widerspruch mit seiner sonstigen aristokratischen Gesinnung; er kannte sie also genau. Vielleicht reizte den fein gebildeten Athener das rohe thessalische Junkerthum.[1]) Ausserdem ist jedenfalls noch eine *'Αθηναίων πολιτεία* anzunehmen. Aus ihr stammt die Stelle über die Unterschleife des Themistokles und Kleon, in der der Oligarch sich nicht verleugnet; von seiner kühlen Auffassung aber, die jeder gute Politiker haben muss, zeugt

1) Xenophon erwähnt, als der erbärmliche Schriftsteller, der er ist, diese Vorgänge nur ganz beiläufig.

sein Urtheil über die verkehrte Politik des Kimon im messenischen Kriege: *τὴν τῆς πατρίδος αὔξησιν ἐν ὑστέρῳ θέμενον τοῦ Λακεδαιμονίων συμφέροντος* (fr. 9), ganz anders wie Ion fr. 7 und Stesimbrotos fr. 5. Man hat die Existenz einer *Ἀθηναίων πολιτεία* in den Fragmenten des Kritias ganz leugnen und die pseudoxenophontische dafür erklären wollen: ihr Verfasser war allerdings ein Geistesverwandter des Kritias, allein ein Pendant zu den beiden andern Politien, wie die Fragmente sie schildern, hätte eine ganz andere Physiognomie tragen müssen. Das höhere Band, das die drei verknüpfte, war wohl die Verherrlichung der lakedämonischen als Musters einer Aristokratie, der die rohe thessalische Oligarchie und die zügellose Athenische Demokratie als Folie dienten. Das stimmt mit den politischen Anti- und Sympathien, die Kritias in seinem Leben vertrat.

Ausserdem sind noch an Prosafragmenten da: 10 über Orpheus als Erfinder des Hexameters, 11 über Homers Vater nach Kymäischer Tradition, 12 eine Kritik des Archilochos, der so viel Unrühmliches von sich selbst der Nachwelt überliefert habe. Nach fr. 11 hatte Kritias' nur von Homer den Vater genannt, in anderen Fällen nicht: also hatte er von ihm systematisch gehandelt. Müller denkt an ein Werk *περὶ ποιητῶν καὶ σοφῶν*; da aber das Fragment über Cheilon anderswohin gehört, so handelte er wohl bloss *περὶ ποιητῶν*, in der ästhetisirenden Weise der Sophisten seiner Zeit.

6. Charakteristik des Xenophon.

Xenophon war kein grosser Geist und ward auch in seiner literarischen Thätigkeit durch die wechselvollen Ereignisse seines Lebens bestimmt: unter dem Einflusse des Sokrates nahm er zuerst eine philosophische Richtung und gab in den einschlägigen Schriften die Lehren dieses Meisters am unselbständigsten, darum aber auch am treuesten wieder. Die Rolle, die das Geschick ihm in der Anabasis zutheilte, lenkte seinen Geist in eine ganz abweichende Bahn und gab ihm die strategische Richtung, die ihm eigentlich fern lag.

Geistige Unschuld hat man als den Grundtypus von

Xenophons Schriftstellerei gepriesen, d. h. eine solche Geistesbeschaffenheit, die den Sokratischen Anforderungen an die Privatmoral entspricht und sich auf diesen engen Horizont beschränkt, aber keine Ahnung davon hat, dass es ausser jener noch eine höhere Bürgertugend giebt, die sich in praktischem Patriotismus zu bewähren hat. Dieser geistigen Beschränktheit entspricht die Nüchternheit der Auffassung; Xenophon ist ideenarm und folgt den ihm von aussen her, namentlich durch den Unterricht des Sokrates, gegebenen Impulsen. „Das Sokratische Feldherrnideal ward Mittelpunkt aller seiner Historien“ (Creuzer, Historische Kunst S. 227). Er findet es vor Allem in Agesilaos verkörpert; in der Anabasis tritt das Bild des jüngeren Kyros an die Stelle; in der Kyrupädie schafft er sich ein solches im Reiche der Sage. Eine Folge dieses strategischen Interesses ist, dass namentlich in den Hellenika alle anderen Staatsbegebenheiten hinter ihm zurücktreten: mit Vorliebe wird bei den Feldherren verweilt, besonders in der Stellung zu ihren Heeren, so dass sich das Ganze oft wie eine Beispielsammlung von Feldherrntugenden und Feldherrnfehlern liest. Während bei Thukydides Staaten und Principien einander gegenüberstehen, schildert Xenophon Individualität, Geist und Charakter der Persönlichkeiten: Alles dreht sich bei ihm um die Führer. Er treibt, wie es immer die Art sinkender Zeitalter ist, Heroencultus. Allerdings ist Xenophons Zeit eine Periode steigenden Einflusses hervorragender Individuen in der Politik und eines Zurücktretens der Gesammtheit der Bürger; doch der Hauptgrund jener Einseitigkeit ist die aristokratische Richtung der Sokratischen Schule. Ueber der Persönlichkeit des Einzelnen vergisst Xenophon, die Eigenthümlichkeit der Nationalität hervorzuheben, die ihren Angehörigen einen verschiedenen Stempel aufdrückt. Ein tieferes Eindringen in Geist und Wesen der Menschennatur ist ihm fremd; er bringt es nicht zu einer objectiven welthistorischen Würdigung von Menschen und Völkern. Einen Fortschritt im geistigen Leben der Menschen kennt er nicht; gleichmässiges Heilmittel für Alle ist ihm die alleinseligmachende

Lykurgische Verfassung. Eine pragmatische Auffassung des Zusammenhanges der Begebenheiten fehlt bei ihm gänzlich: er ersetzt sie durch eine religiöse Geschichtsanschauung, vermöge deren er die Götter fortwährend in den Gang der Dinge unmittelbar eingreifen lässt; vgl. besonders Hell. V, 4, 1: *πολλὰ μὲν οὖν ἄν τις ἔχοι καὶ ἄλλα λέγειν καὶ Ἑλληνικὰ καὶ βαρβαρικά, ὡς θεοὶ οὔτε τῶν ἀσεβούντων οὔτε τῶν ἀνόσια ποιούντων ἀμελοῦσι.* Das ist die Sokratische Lehre, dass die Gottheit selbst mit Rath und That die Tugend fördere. Nicht die Tüchtigkeit des Epameinondas, sondern die göttliche Nemesis für die widerrechtliche Besetzung der Kadmeia bewirkt die Niederlage der Spartaner nach seiner Weltanschauung: der natürliche Grund, dass diese Handlung die Grundlagen ihrer Herrschaft über die Bundesgenossen erschüttert hatte, entgeht ihm. Seine Geschichtsauffassung ist auch nach dieser Seite hin ein riesiger Rückschritt gegen Thukydides. Xenophons Glaube ist die Volksreligion und der Volksaberglaube: er glaubt an Träume, Zeichen und Vorbedeutungen, er äussert seinen unbegrenzten Respect vor der Wahrsagekunst und rühmt sich selbst, in der Eingeweidelehre bewandert zu sein. Aber seine Frömmigkeit ist elegant und ostentiös, es ist nicht der naive Glaube des Herodotos: seine Auffassung der überirdischen Dinge ist subjectiv und hervorgegangen aus der Opposition gegen den Unglauben seiner Zeitgenossen. Noch obendrein ist jene Motivirung geschichtlicher Ereignisse durch unmittelbare Manifestationen des Götterwillens bei Herodot wegen des Stoffs seines Geschichtswerks viel weniger ungesund als bei Xenophon, der Zeitgeschichte schreibt. Zu einer philosophischen Begründung des Volksglaubens ist Xenophon, Sokrates' unbedeutendster Schüler, nicht durchgedrungen. Xenophons gewissermassen poetische Geschichtsauffassung, durch die ein poetischer Hauch über das Ganze seiner Geschichte verbreitet ist, begründet eine nur äusserliche Aehnlichkeit mit Herodot: bei diesem drängen die Sachen die Person des Erzählers ganz in den Hintergrund, Xenophon ist selbstbewusster, bei ihm tritt das Persönliche und Ethische mehr hervor.

Seine politische Tendenz ist kleiner und enger als die des Thukydides. Sokrates sagte, es sei ein grösseres Werk, gute Staatsmänner zu bilden, als selbst den Staat trefflich zu leiten. Dieser Gedanke herrscht bei Xenophon vor: er will den Staatsmann und Feldherrn durch grosse Vorbilder und Beispiele unterweisen und bilden. In Folge seines Strebens, durch die Geschichte politisch belehren und bessern zu wollen, ist er auch nicht unbefangen. Den ethischen Zweck der Hellenika bezeichnet er bestimmt VII, 2, 1: *ἀλλὰ γὰρ τῶν μὲν μεγάλων πόλεων, εἴ τι καλὸν ἔπραξαν, ἅπαντες οἱ συγγραφεῖς μέμνηνται· ἐμοὶ δὲ δοκεῖ, καὶ εἴ τις μικρὰ πόλις οὖσα πολλὰ καὶ καλὰ ἔργα διαπέπρακται, ἔτι μᾶλλον ἄξιον εἶναι ἀποφαίνειν*; freilich handelt es sich hier um eine Heldenthat der mit Sparta verbündeten Phliasier. Aus Dankbarkeit gegen die Lakedämonier, die den Ueberläufer aufgenommen haben, bekundet er als Geschichtschreiber eine engherzige Vorliebe für Sparta und ist gegen alle Gegner Spartas ungerecht und parteiisch; durchgängig wird von ihm Athen gegen Sparta schnöde zurückgesetzt. Besonders parteiisch ist er für seinen Abgott Agesilaos. Wenige Historiker haben in Bezug auf die oberste Pflicht der Geschichtschreibung 'ne quid falsi dicere audeat, ne quid veri dicere non audeat' sich mindestens gegen das zweite Gebot ärger versündigt als Xenophon. Selbst persönlichen Antipathieen scheint er mitunter mehr Raum vergönnt zu haben, als ein objectiver Historiker soll: im Munde des milden, glatten Xenophon fällt wenigstens die ungewöhnlich scharfe und gehässige Charakteristik seines Kriegsgefährten Menon des Pharsaliers in der Anab. II, 6, 21—29 so auf, dass schon das Alterthum hier eine polemische Beziehung gesehen hat.

Xenophons Darstellung trägt einen dramatischen Charakter. Er befolgt eine heuristische Darstellungsweise in der Art des Sokrates: der Leser soll aus der Summe concreter Wahrnehmungen und aus der Art, wie die handelnden Personen sich äussern, ihren Charakter finden. Er urtheilt nicht leicht selbst; anerkennenswerth ist die selbstverleugnende Objectivität, die er in den Denkwürdigkeiten des Sokrates anstrebt.

Ausnahmen, wie die schon erwähnte ungünstige Schilderung des Menon, sind selten. Eine solche formale Objectivität schliesst aber nicht aus, dass er durch Gruppiren der Thatsachen beim Leser einen bestimmten Eindruck hervorzubringen weiss, der der historischen Treue nicht immer entspricht. Als Hilfsmittel für seinen Zweck dienen ihm wie anderen Historikern die Reden, aber sie sind bei ihm seltener und kürzer als bei Thukydides, und Ansprachen der Führer an die Soldaten in directer Rede sind bei ihm viel häufiger als eigentliche Staatsreden; ihre Anbringung ist ferner nicht, wie bei Thukydides, planvoll und nothwendig, sondern willkürlich.[1]) Xenophon will nicht, wie Thukydides, in diesen Reden Staatsmänner bilden, sondern sie sollen ihm dazu dienen, Charakter und Geist hervorragender Männer, besonders der Feldherren, zu entwickeln und Exempel zum praktischen Gebrauche aufzustellen. Creuzer S. 237 rühmt auch den Reden „naivste, kindlichste Unschuld in der Ansicht der Dinge und höchste Einfalt des Ausdruckes" nach, für Partieen, die die Quintessenz der Politik geben sollen, ein zweischneidiges Lob. Herodot ist wahrhaft naiv, Xenophon nur grün. Die Xenophonteischen Reden sind ärmer an rhetorischem Glanz als die des Thukydides: auch da, wo er einen höheren Schwung nimmt (wie in den Reden des Kritias und des Theramenes Hell. II, 3, 24 ff. 35 ff.), bleibt er in den Grenzen des gewöhnlichen Ausdrucks. Directe Charakteristiken sind bei Xenophon selten; einige Male versucht er sich darin in der Kyrupädie, wo er freier schaffen kann. Seine Auffassung des geistigen Lebens auch des Einzelnen ist einseitig: er hält sich lediglich an die That und vermag nicht, die Handlung auf die geistige Kraft und Eigenschaft zurückzuführen, aus der sie hervorging. Daher sind seine Charakterbilder sehr schwach: der jüngere Kyros (den er sich unverzeihlich idealisirt hat) ist ein Bild ohne Schatten, Klearchos ist völlig verzeichnet. Dionysios Vet. scriptorum

1) Analog sind die Chorgesänge bei Euripides im Gegensatz zu denen bei Aeschylos.

cens. 3, 2 bemerkt ganz richtig: Xenophon eifere dem Herodot nach in Bezug auf Pragmatik, Oekonomie, Ethos; er sei rein, klar in der Diction, anmuthig in der Composition, aber Erhabenheit und Grossartigkeit pragmatischer Auffassung gehe ihm ab; er vergreife sich — *ἀλλ' οὐδὲ τοῦ πρέποντος τοῖς προσώποις πολλάκις ἐστοχάσατο, περιτιθεὶς ἀνδράσιν ἰδιώταις καὶ βαρβάροις ἔσθ' ὅτε λόγους φιλοσόφους, λέξει χρώμενος λόγοις πρεπούσῃ μᾶλλον ἢ στρατιωτικοῖς κατορθώμασι.* Mit jener formalen Objectivität steht sein Masshalten, seine Selbstbeschränkung in der Darstellung in Verbindung: das Mitempfinden des Lesers soll einzig durch die Dinge, nicht durch ihre Darstellung angeregt werden, wovon er in der Erzählung des an den Feldherrn der griechischen Söldner begangenen Verraths Anab. II, 5 ein glänzendes Beispiel gegeben hat: Nichts liegt dem Xenophon ferner als Effecthascherei. Er reiht im Einzelnen geschickt an einander; aber die Composition im Ganzen ist mangelhaft, wie man aus dem Zerfallen der Anabasis in drei, der Hellenika in zwei ungleichartige Theile sieht: „der Form seiner Werke fehlt die künstlerische Einheit des Mittelpunktes, dem Inhalte die künstlerische Einheit des Grundgedankens" (Ulrici, Charakteristik der griechischen Historiographie S. 315). In der Diction herrscht bei Xenophon der ebene Fluss des gewöhnlichen Ausdrucks, *ἰσχνὸς χαρακτήρ* (tenuis), während Thukydides im Ausdruck *ὑψηλός* ist (Marcellin. Vita Thucyd. 40. 43). Die alten Kunstrichter charakterisiren seinen Stil als natürlich und anspruchslos (Hermogenes *περὶ ἰδεῶν* p. 382); *ἀφελής* ist der stehende Ausdruck zur Bezeichnung der Xenophonteischen Diction (Hermog. l. l. p. 380. Dion. Hal. Ars rhet. 2, 9). Von dieser Schlichtheit ist aber eine gewisse Magerkeit und Schlichtheit des Vortrags unzertrennlich: bei ihm ist keine Grösse des Vorwurfs wie bei Herodot, er ist mild und ruhig, aber auch eng, mit Thukydides verglichen. Die Alten rühmen seine lichtvolle Kürze (illustris brevitas), d. h. weniger panegyrisch ausgedrückt, seine Kürze ist durchsichtiger und fasslicher als die prägnante Kürze des Thukydides, weil Gedankenfülle ihn nie erdrückt. Passender ist eine Parallele

mit Herodots Stil: er galt als ein ζηλωτὴς Ἡροδότου ... κατ' ἀμφοτέρους τοὺς χαρακτῆρας, τόν τε πραγματικὸν καὶ τὸν λεκτικόν (Dionys. Ep. ad Pompeium 4, 1), wegen der poetischen Auffassung der Dinge und der künstlerischen Anmuth, mit welcher er sie darstellt. Diese so sehr bewunderte innere Harmonie der Xenophonteischen Darstellung darf man ihm nicht zu sehr als individuelles Verdienst anrechnen: er theilt sie mit seinen attischen Zeitgenossen, z. B. Platon, sie ist das schönste Resultat der socialen Bildung des damaligen Athen. Die natürliche Grazie Xenophons preist Quintilian X, 1, 82: 'Quid ego commemorem Xenophontis iucunditatem illam inaffectatam, sed quam nulla possit affectatio consequi? ut ipsae finxisse sermonem gratiae videantur et ... in labris eius sedisse quondam persuadendi deam'. Ebenso entzückt äussert sich Cicero Orator 19, 62: 'Xenophontis voce Musas quasi locutas ferunt'; nach Diogenes hiess er Ἀττικὴ Μοῦσα wegen der Süsse seines Ausdrucks. Diese Süsse rühmt auch unter der nöthigen Einschränkung, dass seine Diction für die Rednerbühne nicht kraftvoll genug sei, Cicero Orator 9, 32: 'Xenophontis sermo est ille quidem melle dulcior, sed a forensi strepitu remotissimus', und de orat. II, 14, 58 vergleicht er ihn mit Kallisthenes, der in rhetorischer Weise Geschichte schrieb: 'vehemens fortasse minus, sed aliquanto tamen est, ut mihi quidem videtur, dulcior.' Dass er noch frei ist von der ausschweifenden Rhetorik der folgenden Historiker, ist übrigens kein Tadel. Poetische Ausdrücke sind der Xenophonteischen Rede nicht fremd; in der Anabasis kommen über 400 Wörter vor, die sich in seinen übrigen Schriften entweder gar nicht oder nur in anderer Bedeutung vorfinden: woraus Krüger einen Beweis für die pseudonyme Herausgabe hat entnehmen wollen. Auch an alterthümlichen Worten fehlt es nicht; zum Theil waren es wohl solche, die im Atticismus obsolet, aber bei den Lakedämoniern, unter denen Xenophon den grössten Theil seines Lebens zubrachte, im Gebrauche geblieben waren. Xenophon ist daher im Alterthum nicht als mustergültig für den attischen Dialekt betrachtet worden. Sein Periodenbau ist dem historischen Stil

angemessen; in der Anwendung von Redefiguren ist er sparsam, durchweg herrscht ein weiter Abstand zwischen seinem Stile und dem der folgenden Redekünstler aus Isokrates' Schule. Unbefangener und eingehender als die römischen Kunstrichter, und treffend schildert den Xenophonteischen Stil Dion. Hal. Ep. ad Pompeium 4, 3. 4: *καθαρὸς μὲν τοῖς ὀνόμασιν ἱκανῶς καὶ σαφής, καθάπερ ἐκεῖνος* (sc. Herodotus). *Ἐκλέγει δ' ὀνόματα συνηθῆ τε καὶ προσφυῆ τοῖς πράγμασι καὶ συντίθησιν αὐτὰ ἡδέως πάνυ καὶ κεχαρισμένως, οὐχ ἧττον Ἡροδότου. Ὕψος τε καὶ κάλλος καὶ μεγαλοπρέπειαν καὶ τὸ λεγόμενον ἰδίως πλάσμα ἱστορικὸν Ἡρόδοτος ἔχει· οὐ γὰρ μόνον οὐκ ἴσχυσε τοῦτο παρ' αὐτοῦ λαβεῖν, ἀλλὰ κ' ἄν ποτε διαγεῖραι βουληθείη τὴν φράσιν ὀλίγον ἐμπνεύσας ὥσπερ ἀπόγονος αὖρα ταχέως σβέννυται. Μικρότερος γὰρ γίνεται τοῦ δέοντος ἐν πολλοῖς καὶ τοῦ πρέποντος.* Daher bezeichnet der scharfe Kritiker Timon (der Sillograph) bei Diogenes die Schriften Xenophons als matt (*ἀσθενικός*).

XIII.

Vorlesungen über Josephos' Bücher gegen Apion.*)

1. Einleitung.

Ἰώσηπος (so, nicht Josephos, in allen älteren Handschriften) erhielt den Namen Flavius von seinem Freilasser und Patron Flavius Vespasianus, der ihm auch das römische

*) [Diese Vorlesungen vollständig herauszugeben, bestimmte mich nicht nur ihr reicher und werthvoller Inhalt, sondern daneben auch der Umstand, dass es einen brauchbaren Commentar zu den wichtigen Büchern gegen Apion nicht giebt. Man wird es mit mir bedauern, dass Gutschmid, wie es bei akademischen Interpretationen zu gehen pflegt, nur einen kleinen Theil derselben behandelt hat. Das Heft Gutschmids, welches ich zu Grunde gelegt habe, wurde mir von Herrn Professor Niese mitgetheilt. Es ist in Kiel, wohl im Winter 1868/69, geschrieben und seitdem so gut wie gar nicht verändert worden. Zu Grunde gelegt hatte Gutschmid die Bekkersche Ausgabe. Bei dieser Sachlage war es mir von doppeltem Werth, dass ich ein in Tübingen von Herrn Dr. C. Ritter nachgeschriebenes Heft zuziehen konnte, welches, sehr genau und mit vollem Verständniss der Sache abgefasst, erlaubte, die von Gutschmid später an seiner ursprünglichen Auffassung vorgenommenen Modificationen durchzuführen und hie und da auch allerlei Zusätze zu machen. Die eingreifendsten Veränderungen ergaben sich aus der besseren Kenntniss der handschriftlichen Grundlage des Textes, welche Gutschmid im Laufe der Jahre gewonnen hatte. Er hat manche Handschriften selbst verglichen, und Erwin Rohde verdankte er eine Vergleichung des Laurentianus, den er dann als den Archetypus der erhaltenen griechischen Handschriften erkannte (vgl. Bd. II S. 89 dieser Sammlung). Es musste also ein grosser Theil dessen, was das ursprüngliche Heft über die Handschriften bot, aufgegeben und neu bearbeitet werden; es geschah das jedoch überall in engstem Anschluss an das Heft von Herrn Dr. Ritter. Von den Noten im Commentar mussten natürlich alle diejenigen gestrichen werden, welche

Bürgerrecht verlieh. Er stammte aus priesterlicher, vornehmer Familie, der ersten ἐφημερίς in der Reihe der 24, und in dieser wieder aus einer angesehenen φυλή; sein Urgrossvater *Ματθίας ὁ Ἠφλίου* hatte eine Tochter des Hasmonäischen Hohenpriesters Jonathan zur Frau gehabt. Er giebt seinen Stammbaum bis auf Simon ὁ Ψελλός, einen Zeitgenossen des Hyrkanos I., genau an aus den δημοσίαις δελτοῖς (Vita c. 1). Sein eigener Vater Matthias war beim Ausbruch des jüdischen Kriegs noch am Leben. Josephos war im ersten Jahre des Gajus Cäsar geboren, d. i. 37 n. Ch. Mit seinem Bruder Matthias ward er in den Lehren des Gesetzes mit solchem Erfolge erzogen, dass er schon mit vierzehn Jahren von den Priestern und den Ersten des Staates über die Auslegung des Gesetzes befragt wurde (Erforderniss für einen ausgezeichneten Schriftgelehrten nach dem Glauben der Zeit: Christus zwölfjährig im Tempel nach Lukas 2, 46). Mit sechzehn Jahren ging er daran, sich für eine der drei Secten unter den Juden zu entscheiden: Sadducäer, Pharisäer, Essäer. Das ist aber seine äusserliche Eintheilung: Sadducäer sind die Altgläubigen, zu denen die Vornehmen und Priester gehörten, Pharisäer sind die Lehrer, die auf das Volk durch Predigen wirken und auf strenge Beobachtung der Vorschriften des Gesetzes drängen, seit der Has-

---

sich nach näherer Kenntniss und gebührender Würdigung des Laurentianus als gegenstandslos erwiesen; nicht selten war es natürlich auch erforderlich, in Bemerkungen, die sich auf Lesarten anderer Handschriften, z. B. der Kopenhagener, bezogen, die Lesart des Laurentianus einzusetzen. Ich habe mich dabei an den Apparat Nieses gehalten und Nichts geändert, ohne die Nachschrift zuzuziehen. Auch hier glaube ich versichern zu können, dass jeder Satz den von Gutschmid gewollten Sinn hat. Die eigene gelegentlich abweichende Meinung zum Ausdruck zu bringen, konnte nicht meine Aufgabe sein und ebensowenig glaubte ich spätere Veröffentlichungen Anderer heranziehen zu sollen, so verführerisch das zuweilen auch gewesen sein würde. Nur behufs Vervollständigung des thatsächlichen Materials habe ich ein paar unbedeutende Noten beigefügt. Dagegen schien es mir um der Bequemlichkeit der Benutzer willen angemessen, überall die Paragraphenzahlen der Nieseschen Ausgabe beizuschreiben. F. R.]

monäerzeit die, welche die Herzen des Volkes für sich haben, denen dieses blindlings folgt; die Essäer sind nicht wie diese eine Secte, sondern ein Orden asketischer Art, wenige durch Entbehrungen und Kasteiungen und einsames Leben imponirende Leute, die beim Volke im Geruche der Heiligkeit standen. Das Weltkind begab sich zu dem Eremiten *Βανοῦς*, der ein Gewand aus Baumrinde trug, nur Wasser und Kräuter zu sich nahm, Nachts aufstand, um Waschungen und Gebete zu verrichten. Der Grund war, dass eine solche Schule von geistlichen Uebungen interessant machte und ein Empfehlungsbrief beim Volke war. Drei Jahre blieb er bei *Βανοῦς*, dann trat er, neunzehn Jahre alt, unter die Pharisäer; denn schon seit längerer Zeit waren die Sadducäer ganz ohnmächtig geworden, es gab nur noch eine streng pharisäische Partei und eine solche, die zu vermitteln suchte, aus Männern mit sadducäischen Traditionen bestehend, die aber nach pharisäischen Grundsätzen regierte (Derembourg). Josephos vergleicht die Pharisäer wegen der Strenge, mit der sie auf Ausübung des Gesetzes drangen, mit den Stoikern. Mit 26 Jahren (also 63) reiste er nach Rom, insinuirte sich durch den jüdischen Mimen Alatyros, einen Günstling des Nero, bei der judenfreundlichen Kaiserin Poppäa und bat durch sie vom Kaiser befreundete Priester los, die der Statthalter Felix gefangen nach Rom geschickt hatte, um sich dort zu verantworten. Er giebt dies als Grund seiner Reise an; der Hauptgrund war aber wohl, dass es condicio sine qua non für eine politische Carriere war, sich die Weltstadt angesehen zu haben. Mit Geschenken der Poppäa kehrte er nach Jerusalem zurück, gerade als der Aufstand der Juden gegen Gessius Florus losbrach, im Artemisios des zwölften Jahres des Nero (Juni 66). Die Aristokratie fühlte freilich den Druck der Römer nicht minder als das Volk, übersah aber die Gefahr und die Uebermacht Roms besser, hatte auch nicht den schwärmerischen Glauben an den rettenden Messias; sie wollte möglichst lange einen leidlichen modus vivendi mit Rom aufrecht erhalten, und als das nicht mehr ging, wollte sie vermitteln, womöglich die Bedrängniss Roms

verwerthen zu einer Wiederherstellung der Zeiten des Königs Agrippa. Dessen Sohn Agrippa II., der das Recht der Besetzung des hohen Priesterthums und die Tetrarchie des Philippos hatte, stand mit den Vornehmen im Einklang. Beide suchten mässigend einzuwirken und den Römern die Sachen wieder in die Hände zu spielen; durch die Niederlage des Cestius erhielten aber die Zeloten die Oberhand. Die Aristokratie musste sich dem Aufstande anschliessen, angeblich hatte Josephos dem Volke Mässigung empfohlen. Jetzt ward er, dreissig Jahre alt (Ende 66), nach Galiläa geschickt, als Commissär mit zwei Priestern.[1]) Seine Partei war eifrig für Localisirung des Aufstandes, obgleich nur die Verbindung mit den Parthern die Aussichten desselben heben konnte: er organisirte eine Oberlandesbehörde von siebzig Aeltesten, für jede Stadt ein Collegium von sieben Männern zur Schlichtung von Streitigkeiten leichter Art, während wichtige Fälle ihm zur Entscheidung vorzulegen waren. Das Heer organisirte er so, dass die unbändigen Elemente möglichst ferngehalten wurden, aber diese *Σικάριοι* waren doch die Einzigen, mit denen etwas auszurichten war, der galiläische Landsturm taugte wenig. Er organisirte ihn römisch, führte Centurionen, Tribunen und Rottmeister ein und hielt schöne Reden; kurz er dilettirte. Die Patriotenpartei widerstrebte ihm, besonders Johannes von Gischala, ein galiläischer Freischaarenführer, und Justus, des Pistos Sohn, von Tiberias, ebenfalls ein Geschichtschreiber dieser Dinge, den er deshalb bitter angreift und verleumdet. Als er die römisch gesinnten Bewohner von Sepphoris absichtlich schonte, auch zwei unbeschnittene Megistanen des Königs Agrippa, die mehr Spione als Ueberläufer waren, in der Mitte der Galiläer duldete (er bediente sich des schönklingenden Vorwandes, man dürfe die Unbeschnittenen nicht mit Gewalt wegtreiben, sondern *δεῖν ἕκαστον ἄνθρωπον κατὰ τὴν ἑαυτοῦ προαίρεσιν τὸν θεὸν εὐσεβεῖν, ἀλλὰ μὴ κατὰ βίαν*; Josephi Vita c. 23) und einen dem auf römischer Seite stehenden Könige Agrippa

1) Bärwald, Josephus in Galiläa. Breslau 1877, 8.

weggenommenen Transport diesem wieder in die Hände spielen wollte, brach der allgemeine Unwille gegen den Verräther los, und Johannes von Gischala setzte es beim Hohenpriester Ananos in Jerusalem durch, dass eine Commission mit militärischer Begleitung nach Galiläa geschickt ward, um sein Verhalten zu untersuchen. Von seinem Vater gewarnt, zog er rasch mit seinen Truppen gegen Ptolemaïs; es war nicht thunlich, angesichts des Feindes den Feldherrn festnehmen zu lassen, und er war zu schlau, sich zu ihnen hinüberlocken zu lassen; die Commission zog ohne Erfolg hin und her, und endlich gelang es ihm, durch seine vornehmen Verbindungen in Jerusalem die Abberufung derselben durchzusetzen. Nun trieb er ungehindert sein zweideutiges Spiel, bald gegen die römisch gesinnte Partei in Tiberias, bald gegen die Kriegspartei in Gischala seine Schläge führend: er wollte allein Herr der Situation sein und diese für seine egoistischen Zwecke ausbeuten. So ward der ganze Winter vertrödelt. In der Person des Vespasianus kam ein tüchtiger Feldherr zu den römischen Legionen nach Syrien, sein Sohn Titus führte ihm von Aegypten aus die Küste entlang ein Heer entgegen, ihre Vereinigung wurde nicht gehindert. Sepphoris ging zu den Römern über, und diese fassten nun festen Fuss in Galiläa. Josephos griff Sepphoris an, ward von der Reiterei des römischen Feldherrn Placidus gänzlich geschlagen, der Landsturm, den er organisirt hatte, lief auseinander, und er floh nach Tiberias, und als von Jerusalem seinen Hilfsgesuchen nicht entsprochen wurde, nach der Bergfestung Jotapata, nördlich vom See Genezareth. Deren Belagerung durch Vespasian vom 17. Artemisios (nicht 2. Mai, wie Hausrath annimmt, sondern nach syrischem Kalender) bis 1. Panemos des 13. Jahres des Nero (4. Juni — 20. Juli 67) war der Glanzpunkt in der Feldherrnlaufbahn des Josephos. Die Besatzung bestand aus Zeloten, trefflichen Kriegern, auch konnte es ihm, nachdem die Hoffnungen der Aristokraten auf eine Verständigung mit den Römern gänzlich fehlgeschlagen waren, mit der Vertheidigung nicht anders als Ernst sein: er war erfinderisch in Mitteln, die Belagerungs-

arbeiten der Römer zu stören und ihre Maschinen unbrauchbar zu machen; das Beste that freilich die heldenmüthige Haltung der Besatzung. Als Vespasian am 47. Tage Jotapata erstürmte, floh Josephos in eine Höhle, die schon vierzig anderen Flüchtigen Zuflucht gewährte. Am dritten Tage ward sein Aufenthaltsort den Römern verrathen, Vespasian forderte ihn auf, sich zu ergeben, und liess ihm Schonung seines Lebens zusichern. Als er Miene machte, hinaus zu gehen, verhinderten es seine Unglücksgefährten und drohten ihm mit dem Tode. Da erklärte er, wenn gestorben sein müsse, so sollte es wenigstens nach der Ordnung durch das Loos geschehen: man solle loosen, wer den Anderen tödten müsse, und der Ueberbleibende möge sich selbst tödten (B. J. III, 8, 7). Den Selbstmordgedanken hat Josephos den Gefährten nicht beigebracht, wie Hausrath ihm imputirt: lieber zu sterben als sich den Römern zu ergeben, war beschlossene Sache. Die *τύχη* oder *θεοῦ πρόνοια*, will sagen er selbst, mischte die Loose so, dass alle einer den anderen tödteten, bis nur Josephos und noch ein anderer übrig waren. Diesen beredete er leicht, lieber leben zu wollen, und kam mit ihm aus der Höhle heraus und ergab sich den Römern. Vespasian liess ihn am Leben und beabsichtigte, den Gefangenen als Trophäe an Nero zu schicken; Josephos aber bat ihn um eine geheime Unterredung und verkündigte ihm, indem er die Messiaserwartungen auf ihn anwandte, dass er und Titus Kaiser werden würden. Vespasian *ἀπιστεῖν ἐδόκει καὶ τὸν Ἰώσηπον ὑπελάμβανε ταῦτα περὶ σωτηρίας πανουργεῖν* (ibid. § 9), liess ihn aber, wenn auch in Fesseln, doch gut halten und schenkte ihm ein Kleid und Schmucksachen als Gnadenbeweis. Der Gefangene folgte dem Heere; er machte sich durch seine Ortskunde und als Dolmetscher um die Römer verdient. Als das in Jerusalem ruchbar ward trug es wesentlich zur Erhebung der extremen Partei bei und zu blutiger Rache an der Partei der Vornehmen, der Josephos angehört hatte. Am 1. Juli 69 ward Vespasianus von den Legionen zum Kaiser ausgerufen, und er gedachte des Josephos; auf den Vorschlag des Titus wurden seine

Ketten mit einem Beile zerhauen, zum Zeichen, dass seine bürgerlichen Ehrenrechte ihm damit zurückgegeben seien. Seine Prophezeiung, die freilich nur ein Beweis ist, dass *μάντις ἄριστος, ὅστις εἰκάζει καλῶς*, hat auch bei römischen Historikern Beachtung gefunden, vgl. Sueton Vespas. 5 und Appianos *ἐν τῷ εἰκοστῷ δευτέρῳ λόγῳ τῆς ἱστορίας Ῥωμαϊκῆς* bei Joannes Zonaras XI, 18 (vol. II p. 490 ed. Pinder). Er begleitete den neuen Kaiser nach Alexandrien und dann den Titus vor Jerusalem; während der Belagerung ward er wiederholt verwendet, die Juden zur Uebergabe aufzufordern. Er versichert, nicht wegen der Hungersnoth, sondern wegen der Ueberzeugungskraft seiner Reden seien Viele zu Titus übergelaufen; und doch muss er berichten, dass seine Landsleute ihn steinigten und nur der gemessene Befehl des Titus ihn auszuharren bewog. Endlich traf ein Stein den Verräther so an den Kopf, dass er für todt weggetragen ward. Seine Mutter, die als verdächtig in der Stadt eingekerkert worden war, sagte, als sie die Nachricht von seinem Tode erhielt, sie achte ihn schon seit Jotapata als todt; freuen könne sie sich des Sohnes doch nicht mehr (Jos. B. J. V, 13, 3). Endlich fiel Jerusalem am 8. Gorpiäos, 4. September 70 n. Ch., und Josephos folgte dem Titus nach Rom, wohin sich dieser begab, *ἐπεὶ κατέπαυσε τὰς ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ ταραχάς* (Vita c. 76); er verfehlt nicht, zu erzählen, dass er Freunde und Landsleute vielfach von Titus losgebeten habe, einmal drei, die schon am Kreuze hingen und von denen wenigstens Einer ins Leben zurückgerufen wurde. Vespasianus schenkte ihm Landgüter in der Ebene Saron als Entgelt für seine städtischen Besitzungen, die nach der Einnahme Jerusalems werthlos geworden waren. In Rom wohnte er in der ehemaligen Privatwohnung des Kaisers, er erhielt das römische Bürgerrecht und eine Pension, und auch nach Vespasians Tode blieb er bei Titus und Domitian in Gnaden, als Renegat von allen Gerechten in Israel bitter gehasst, so dass Jonathan, der einen Aufruhr in Kyme gemacht hatte und zum Verhör nach Rom geschickt ward, ihn sogar als Anstifter des Aufruhrs denuncirte, nur um ihn mit ins Ver-

derben zu ziehen. Dies geschah unter Vespasian; unter Domitian ward der Versuch aus dem Kreise seiner nächsten Umgebungen heraus wiederholt. Sein Familienleben war nicht erfreulich. Vespasianus hatte ihm ein Mädchen von den in Käsareia gefangenen zum Weibe gegeben; die entlief ihm aber, als er den Vespasianus nach Alexandrien begleitete. Da heirathete er eine zweite, die ihm drei Söhne gebar; nur einer, Hyrkanos, blieb am Leben. Dann verstiess er sie und heirathete eine vornehme Jüdin aus Kreta, von der er noch zwei Söhne hatte. Der Hofmeister seines Sohnes, ein Eunuch, wiederholte nun jene Anklage gegen Josephos unter Domitian; doch dieser entschied zu seinen Gunsten und liess den Denuncianten hinrichten. Auch die Kaiserin Domitia schenkte dem Josephos ihre Huld; mit dem kaiserlichen Günstlinge Epaphroditos stand er in engem Freundschaftsverhältnisse. Echt Dodwellisch ist die Vermuthung, er sei mit in den Untergang des Epaphroditos 95 n. Ch. verwickelt worden.[1])

Sein Aufenthalt in Rom war wesentlich literarischen Arbeiten gewidmet. Seine historischen Werke kannte schon in derselben Form wie wir Porphyrios *περὶ ἀποχῆς* IV, 11 (p. 76 ed. Didot); er sagt, über die Secten der Juden habe *Ἰώσηπος* geschrieben: *καὶ γὰρ ἐν τῷ δευτέρῳ τῆς Ἰουδαϊκῆς ἱστορίας, ἣν δι' ἑπτὰ βιβλίων συνεπλήρωσε, καὶ ἐν τῷ ὀκτωκαιδεκάτῳ τῆς Ἀρχαιολογίας, ἣν διὰ εἴκοσι βιβλίων ἐπραγματεύσατο, καὶ ἐν τῷ δευτέρῳ τῷ Πρὸς τοὺς Ἕλληνας, εἰσὶ δὲ δύο τα βιβλία.* Die Folge ist chronologisch treu.

Ἰουδαϊκῆς ἱστορίας περὶ ἁλώσεως sieben Bücher (so in den besten Handschriften), Josephos selbst nennt das Werk Ant. XII, 10, 6 *Ἰουδαϊκά*, Ant. XIII, 5, 9 *ἡ Ἰουδαϊκὴ πραγματεία*, anderswo *Περὶ τοῦ Ἰουδαϊκοῦ πολέμου*, und auch Stephanos s. v. *Φασηλίς* citirt ihn *ἐν α' τοῦ πρὸς τοὺς Ῥωμαίους πολέμου.* Aber dies ist ungenau; jener Titel ist sehr passend, da das Werk mit der Einnahme der Stadt durch Antiochos Epiphanes beginnt und die ganzen Kämpfe der

1) H. Dodwell, Diss. 6 ad Irenaeum p. 468.

Juden gegen die griechische und römische Welt enthält, wenn auch kürzer als in der Archäologie. Erst in der Mitte des zweiten Buches fängt die Erzählung des Krieges an. Er fasste die Bücher zuerst aramäisch ab: Jos. B. J. prooem. 1: *Προὐθέμην ἐγὼ τοῖς κατὰ τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν Ἑλλάδι γλώσσῃ μεταβαλών, ἃ ταῖς ἄνω βαρβάροις τῇ πατρίῳ συντάξας ἀνέπεμψα πρότερον, ἀφηγήσασθαι.* Er wollte dadurch unterrichten *Πάρθους μὲν καὶ Βαβυλωνίους, Ἀράβων τε τους ποῤῥωτάτω καὶ τὸ ὑπὲρ Εὐφράτην ὁμόφυλον ἡμῖν Ἀδιαβηνούς τε* (ibid. § 2). An Hebräisch ist um so weniger zu denken, als allen diesen Völkern Aramäisch theils wie dem Josephos Muttersprache, theils Sprache der Gebildeten war (wie Griechisch im Römerreich), auch Josephos keineswegs besonders gut Hebräisch verstand. Er verstand fertig Griechisch: *τὴν γραμματικὴν ἐμπειρίαν ἀναλαβών, τὴν δὲ περὶ προφορὰν ἀκρίβειαν πάτριος ἐκώλυσε συνήθεια* (Ant. XX, 11, 2). Er bediente sich der Hilfe Anderer zur Stilisirung (c. Apion. I, 9). In dieser Weise bearbeitete er das Buch griechisch und überreichte es dem Vespasianus; die letzten darin besprochenen Ereignisse sind aus dem Jahre 73; da er aber VII, 5, 7 des Tempels der Pax als vollendet gedenkt, der erst 75 dedicirt ward, so ist es, wie Tillemont, Hist. des Emp. I, 2 p. 971 (ed. Bruxell.) gezeigt hat, später als 75 herausgegeben. Im Ausdrucke ist es viel weniger gelenk als die achtzehn Jahre später herausgegebene Archäologie; auch sind einige Differenzen von der Archäologie auf Redactionsversehen zurückzuführen, z. B. B. J. I, 24, 5: *Ἡρώδης τὴν μὲν θυγατέρα τῷ πρὸς Πάρθων ὕστερον ἀναιρεθέντι συνέζευξεν ἀδελφιδῷ,* im Vergleich mit A. J. XVI, 7, 3, wo dasselbe ohne den falschen Zusatz erzählt wird: es ist der Sohn des vorher von den Parthern getödteten Phasaël. Auch sonst finden sich Differenzen, die Archäologie ist sorgfältiger, aber auch mehr auf Abschleifung und Glättung bedacht. Noch grösser ist wohl die Differenz von dem syrischen Original, wo sein Benehmen vermuthlich gänzlich verschieden motivirt und entschuldigt sein wird. In seiner Vita ist er dann auf dem abschüssigen Wege des Verleugnens seines Vaterlands noch weiter ge-

gangen; im Verhältniss zu dieser ist die Parallelerzählung im Jüdischen Krieg wahrhaftiger. Aber schon dieses Werk ist ganz auf seine hohen Gönner berechnet. Titus billigte den Inhalt, *οὕτως ἐκ μόνων αὐτῶν ἐβουλήθη τὴν γνῶσιν τοῖς ἀνθρώποις παραδοῦναι τῶν πράξεων, ὥστε χαράξας τῇ ἑαυτοῦ χειρὶ τὰ βιβλία δημοσιεύεσθαι προσέταξεν* (Vita 65), d. h. er versah sie mit seiner Unterschrift oder Chiffre als Imprimatur. Wie hochofficiell die Haltung des Buches ist, hat Bernays, Ueber die Chronik des Sulpicius Severus S. 48 ff. in Bezug auf die Verbrennung des Tempels bewiesen: B. J. VI, 4, 5 erzählt Josephos, der Tempel sei beim Sturm durch einen von einem römischen Soldaten zufällig hineingeworfenen brennenden Scheit in Brand gerathen, und Titus' Löschversuche seien vergeblich gewesen, Sulpicius Severus dagegen II, 30, 6 sagt, es sei nach gehaltenem Kriegsrathe auf ausdrücklichen Befehl des Titus geschehen, und sein Bericht ist mit Glück auf Tacitus' Historien zurückgeführt worden. Die Milde der Flavier sollte illustrirt werden. Nicht mindere Rücksichten nahm Josephos auf die Herodianer: der König Agrippa II. trat in nicht weniger als 62 Briefen als Testis veritatis für ihn auf (Vita, ibid.). Desgleichen erwarb er sich Dank und Lobsprüche von Julius Archelaos und Herodes *ὁ σεμνότατος* (c. Apion. I, 9). Jener war der Sohn des Helkias und erster Gemahl der Mariamme, der Schwester Agrippas II., Letzterer der älteste Sohn des Königs Aristobulos von Chalkis, eines Vetters Agrippas II. In naiver Dreistigkeit macht er (Vita, ibid.) für die Glaubwürdigkeit seines Werks geltend, dass es unmittelbar nach den Ereignissen geschrieben sei und unter allerhöchster Approbation, während Justus von Tiberias, sein Gegner, erst zwanzig Jahre nach Aufzeichnung der Kriegsgeschichte mit derselben hervorgetreten sei (cap. 65).[1] Dieses Werk kennen wir ausser der anderen Erwähnung cap. 9 sonst nur noch aus Stephanos s. v. *Τιβεριάς*: *Ἐκ ταύτης ἦν Ἰοῦστος ὁ τὸν Ἰουδαϊκὸν πόλεμον τὸν κατὰ Οὐεσπασιανοῦ ἱστορήσας.* Ein Jude, der

1) Also 90 n. Ch. oder bald nachher, sicher vor 93.

für Griechen schrieb, in deren Sprache, konnte nicht anders handeln, wenn er nicht schmeicheln wollte. Schade, dass das Buch des Ehrenmannes verloren ist. Eusebios H. E. III, 9 sagt, es habe Josephos bei den Römern solches Ansehen genossen, *ὡς αὐτὸν μὲν ἀναθέσει ἀνδριάντος ἐπὶ τῆς Ῥωμαίων τιμηθῆναι πόλεως, τοὺς δὲ σπουδασθέντας αὐτῷ λόγους βιβλιοθήκης ἀξιωθῆναι.* Da Letzteres auf die Stelle der Vita zurückgeht, so ist wohl auch die Setzung der Säule in der Stadt ein Versehen oder Missverständniss: es war Sitte, die Büsten der Verfasser in Bibliotheken aufzustellen, wo ihre Bücher standen.

Als Motiv, das ihn zum Schreiben bewog, führt er B. J. prooem. 1 an: *Ἐπειδὴ τὸν Ἰουδαίων πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον συστάντα — — οἱ μὲν οὐ παρατυχόντες τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' ἀκοῇ συλλέγοντες εἰκαῖα καὶ ἀσύμφωνα διηγήματα, σοφιστικῶς ἀναγράφουσιν, οἱ παραγενόμενοι δὲ ἢ κολακείᾳ τῇ πρὸς Ῥωμαίους ἢ μίσει τῷ πρὸς Ἰουδαίους καταψεύδονται τῶν πραγμάτων, περιέχει δὲ αὐτοῖς ὅπου μὲν κατηγορίαν, ὅπου δὲ ἐγκώμιον τὰ συγγράμματα, τὸ δ' ἀκριβὲς τῆς ἱστορίας οὐδαμοῦ.* Wie gehässig gegen die Juden einige dieser Darstellungen waren, sieht man aus Tacitus, der wohl besonders dem Antonius Julianus gefolgt ist; die Memoiren des Vespasianus über diesen Krieg können noch nicht herausgegeben gewesen sein, als Josephos so schrieb. Dass er nicht Schmeichler gegen die Römer sein wolle, ist eine kühne Wendung: allerdings ist er zu eitel, um nicht mit den Heldenthaten seiner Landsleute sich den Römern gegenüber zu brüsten, allein er schmeichelte besonders den beiden Flaviern stark genug, wenn auch mit Geschick dies verdeckend. Josephos bezeugt sich selbst öfters seine Treue (*ἀκρίβεια*; besonders Vita 74), und sagt, er schreibe theils als Augenzeuge, theils nach Erkundigungen, die er von Augenzeugen eingezogen (c. Ap. I, 9), und insofern ist er allerdings von allergrösstem Werthe für uns. Hieronymus ep. 22 ad Eustochium (de custodia virginitatis) nennt ihn *Graecus Livius*; sein Ansehen bei den Christen war ungeheuer. Photios hat *Ἰωσήπου Ἰουδαίου τὰ κατα Ἰουδαίους πάθη* im

Cod. 47 excerpirt und urtheilt in sehr günstiger Weise so: *καθαρὸς τὴν φράσιν καὶ ἀξίωμα λόγου μετὰ εὐκρινείας καὶ ἡδονῆς δεινὸς ἐκφῆναι, πιθανός τε ταῖς δημηγορίαις καὶ ἐπίχαρις, κἂν ἐπὶ τἀναντία ὁ καιρὸς καλῇ χρήσασθαι τῷ λόγῳ δεξιὸς καὶ γόνιμος ἐνθυμημάτων ἐφ' ἑκάτερα, καὶ γνωμολογικὸς δὲ ὡς εἴ τις ἄλλος, καὶ πάθη τῷ λόγῳ παραστῆσαι ἱκανώτατος καὶ ἐγεῖραι πάθος καὶ πραῦναι δοκιμώτατος.* Wenn wir auch die Reinheit der Sprache nicht so wie Photios loben können und an den Demegorien geringen Geschmack finden, so ist doch das Lob richtig, dass er ein guter Stilist ist, durch die Thatsachen selbst und ihre geschickte Nebeneinanderstellung ergreifend wirkt und unser Mitgefühl in Anspruch nimmt, dass seine Geschichte meisterhaft spannend ist und geradezu dramatisch wirkt. Mit dem Schluss des sechsten Buches, der Zerstörung der Stadt, ist der Höhepunkt erreicht; das siebente, unbedeutende Nachspiele behandelnd, fällt ab und enthält vieles geradezu Ungehörige, z. B. die Annexion des kommagenischen Reiches, die offenbar aus Rücksicht auf Vespasian so ausführlich behandelt ist. Unzweifelhaft ist dieses siebente Buch erst in der griechischen Bearbeitung hinzugekommen, vielleicht auch das erste bis zum Tode des Herodes, während das zweite auch in seinem ersten Theile (es beginnt mit der Erhebung der Juden gleich nach Herodes' Tode gegen die römische Herrschaft) nur solche Dinge schildert, die nothwendig sind als Vorbereitung zur Schilderung der jüdischen Erhebung unter Nero.

Ἰουδαϊκῆς ἀρχαιολογίας zwanzig Bücher, an Epaphroditos gerichtet (einen Freigelassenen des Nero, von Domitianus 95 n. Ch. getödtet). Geschrieben ist es im 13. Jahre Domitians (93 n. Ch.), im 56. seines Lebens. Titel und Buchzahl sind entlehnt von Dionysios' von Halikarnass zwanzig Büchern *Ῥωμαϊκῆς ἀρχαιολογίας*. Die Geschichtserzählung reicht bis zum Ausbruche des jüdischen Aufstandes gegen Gessius Florus im zwölften Jahre des Nero und umfasst die ganze jüdische Geschichte seit Erschaffung der Welt. Am Ende des Index jeden Buches steht die Zahl der darin beschriebenen Jahre, die er wahrscheinlich durch einen

Schreiber hat ausziehen und zusammenstellen lassen. Da er ohne ersichtlichen Grund mitunter von der biblischen Zeitrechnung abweicht, auch die Zeit von Nebukadnezar bis Alexander willkürlich auseinandergezerrt hat, so hat er vermuthlich eine runde Summe von Jahren bis zur Zerstörung von Jerusalem, 70 n. Ch., erreichen wollen: nach Berichtigung von Schreibfehlern aus seinen eigenen Angaben 4800 Jahre. Das Werk genoss grosses Ansehen bei den Christen, auch Nichtkirchenhistorikern; Eustathios von Epiphaneia (schrieb 502) schöpfte nach Euagrios V, 24 in seiner grossen geschichtlichen Compilation für den ersten bis zur Einnahme Ilions gehenden Theil die jüdische Geschichte aus der heiligen Schrift und Josephos: *πολλὴν δὲ καὶ Ἰώσηπος ἔγραφεν ἱστορίαν, χρειώδη ἐς ἅπαντα τυγχάνουσαν.* Dieser Auszug ist noch erhalten, aber nicht herausgegeben, im Cod. Paris. 1555 (Cramer, Anecd. Paris. II p. 87). Andere Auszüge der Archäologie sind von Photios cod. 47. 238 und Nikephoros Kallistos zu Oxford in der Bodlejana cod. Barocc. 142. Josephos selbst bezeugt sich fortwährend seine Wahrheitsliebe. Man hat die verschiedenen Theile der Archäologie wohl zu scheiden: 1) I, 1—XI, 6. Er sagt gleich im Eingange, er wolle hier nur die hebräischen heiligen Schriften griechisch reproduciren, nichts wegnehmend, nichts hinzuthuend, und wiederholt diese Versicherung öfters (I, Prooem. 3. X, 10, 6). Allein die Differenz ist nicht bloss in der Farbe, sondern auch im Inhalt gross genug: schon Richard Simon, Epistolae selectae III, ep. 8 machte auf die Benutzung der Agadas neben der Bibel aufmerksam, z. B. in der Jugendgeschichte des Moses; schon Eusebios Demonstr. VI p. 291 fand die *Ἰουδαϊκὰς δευτερώσεις* bei Josephos wieder, d. i. die Lehre der Mischna. Viele später nicht mehr verständliche oder mit der späteren dogmatischen Engherzigkeit unverträgliche Erzählungen waren schon in der Tradition der jüdischen Schulen umgedeutet worden, und in dieser umgedeuteten schriftgelehrten Form reproducirt sie Josephos. Daher ist er für die Geschichte der Exegese wichtig. Viel übler ist, dass Josephos durch die *Ἀρχαιολογία* seine Leute (*τοὺς ἡμετέρους*)

den Griechen und Römern auf eine vortheilhafte Weise bekannt machen wollte: es kam ihm darauf an, jeden Anstoss zu vermeiden, und er raubte durch dieses Bestreben den biblischen Erzählungen den ganzen Reiz ihrer Einfalt und Würde. Schon einem Schreiber fiel dies auf, der vergeblich nach der Geschichte vom goldenen Kalbe suchte und seinem Verdrusse in einer Randbemerkung Ausdruck lieh: *παραλείπεις, Ἰώσηπε, τὴν μοσχοποιΐαν αἰδοῖ τῶν προγόνων.* Unter den Kirchenhistorikern steht Philostorgios mit seinem richtigen Urtheil ganz allein, im Fragment bei Suid. s. v. *Φλέγων: τούτου τοῦ Φλέγοντος* (abhängig vom Comparativ *πλείονος*), *ὥς φησι Φιλοστόργιος, Ἰοῦστον* (brillante Emendation von Valesius) *τὰ κατὰ τοὺς Ἰουδαίους συμπεσόντα διὰ πλείονος ἐπεξελθεῖν τοῦ πλάτους,* (von hier an Uebergang in directe, von Philostorgios gebrauchte Rede) *Φλέγοντος καὶ Δίωνος βραχέως ἐπιμνησθέντων καὶ παρενθήκην αὐτὰ τοῦ οἰκείου λόγου ποιησαμένων* (nämlich vergleichungsweise)· *ἐπεὶ τῶν γε εἰς εὐσέβειαν* (d. h. in Bezug auf die Religionsgeschichte) *καὶ τὴν αλλην ἀρετὴν ἑλκόντων οὐδ' ὁτιοῦν οὐδ' οὗτος δείκνυται πεφροντικώς, ὅνπερ οὐδ' ἐκεῖνοι τρόπον. Τοὐναντίον μὲν οὖν ὁ Ἰώσηπος καὶ δεδοικότι ἔοικε καὶ εὐλαβουμένῳ, ὡς μὴ προσκρούσειεν Ἕλλησι.* Er hielt also vielleicht den Justus für einen Heiden, den Josephos ganz richtig für einen Juden, der sich vor den Heiden lächerlich zu machen scheute: wahrscheinlich gab Philostorgios hier Rechenschaft über das Stillschweigen auch der jüdische Dinge berührenden Historiker über das Christenthum. Das Buch las Photios cod. 33, es hiess *Ἰούστου Τιβεριέως Ἰουδαίων βασιλέων τῶν ἐν τοῖς στέμμασιν* (*χρονικόν*); er sagt, Christus werde darin nicht erwähnt. Es ging von Moses an bis auf den Tod des Königs Agrippa II. im dritten Jahre des Trajanus (100 n. Ch.) und war sehr kurz gefasst. Aus der Vorrede ein Fragment bei Diog. L. II, 41, über die Zeit des Moses eins bei Eustath. in Hexaëmeron p. 1 (ed. Allatius): *Κλήμης μὲν οὖν καὶ Ἀφρικανὸς καὶ πρὸς τούτοις Τατιανός, τῶν δὲ ἐκ περιτομῆς Ἰώσηπος καὶ Ἰοῦστος κατὰ Ἴναχον ἀκμάσαι τὸν θεσπέσιον Μωυσέα ἱστόρησαν, ἰδίως ἕκαστος ἐκ παλαιᾶς ἱστορίας ὑπο-*

σχὼν τὴν ἀπόδειξιν (wörtlich ebenso bei Synk. p. 63 A). Also verfolgte er wohl eine ähnliche Tendenz wie Josephos in den Büchern gegen Apion und vermied in dem für Griechen bestimmten Buche ein Eingehen auf die jüdischen Dogmen.

Justus wurde von den ältesten Kirchenhistorikern wahrscheinlich stark zu apologetischen Zwecken verwendet. Später kam Josephos mehr und mehr in Aufnahme und verdrängte Jenen ganz. Freilich war es für die Griechen immerhin noch das Werk, aus dem sie eine im Ganzen und Grossen doch richtige Erzählung der jüdischen Geschichte schöpfen konnten, besser als aus Alexander Polyhistor; für uns ist der geschichtliche Werth da, wo die Bücher mit der Bibel parallel gehen, gleich Null. Jenen relativen Werth meint Scaliger, wenn er den Josephos φιλαληθέστατος nennt; auch denkt er wohl besonders an die wichtigen zu apologetischem Zweck von Josephos eingestreuten Reste altorientalischer Historiker. Dagegen trifft Jacob Usher, Erzbischof von Armagh, den Nagel auf den Kopf, wenn er die Archäologie mit des Jesuiten Hieronymus Xaverius für Akbar neupersisch geschriebener Geschichte Christi vergleicht.

2) XI, 7—XIII, 7, Zeitraum von Esra und Nehemia bis auf den Tod des Ethnarchen Simon; hier ist Josephos ausserordentlich lückenhaft und wenig besser orientirt, als wir ohne ihn wären. Hauptquellen sind ein apokryphes Buch über Alexander und Jaddua, das noch erhaltene Aristäos-Buch (der Roman über die Entstehung der Septuaginta), die Familiengeschichte der Tobiaskinder, des Bankiers Josepos in Alexandrien und seines Sohnes, des Freibeuters Hyrkanos, (oft unzuverlässig, auch nicht in klaren Zusammenhang mit der Zeitgeschichte gebracht, doch culturhistorisch wichtig) und das vortreffliche erste Makkabäerbuch. Das zweite kannte er nicht oder er verschmähte es als eine unlautere Quelle Die Grundlage bildet eine Chronik der Hohenpriester, ausserordentlich kurz, kaum mehr als die Genealogie gebend; dieser Abriss, die Urkunden und Fragmente heidnischer Historiker sind das Werthvollste.

3) XIII, 8—XVII, 12 vom Tode des Simon bis zur Anerkennung des Archelaos Seitens der Römer, ausführliche Geschichtserzählung des Nikolaos von Damaskos, eines Schmeichlers des Herodes, von Josephos mit Kritik, aber ohne Benutzung erheblicher anderer Quellen reproducirt. Er sagt XVI, 7, 1: *Ἡμεῖς δὲ καὶ γένους ὄντες ἀγχοῦ τοῖ ἐξ Ἀσαμωναίων βασιλέων καὶ διὰ τοῦτο σὺν τιμῇ τὴν ἱερωσύνην ἔχοντες, τὸ ψεύσασθαί τι ὑπὲρ αὐτῶν οὐκ εὐπρεπὲς ὑπειληφότες, καθαρῶς καὶ δικαίως ἐκτίθεμεν τὰς πράξεις*, eine Versicherung, die trotz seiner Renommage zu glauben ist, um so mehr, da schon Nikolaos ihnen schwerlich günstig war, Josephos als Pharisäer keinen Grund hatte, ihr Andenken besonders zu schonen. Dass die Ueberlieferung ihnen äusserst ungünstig war, sieht man noch durch; die Geschichte des Herodes ist bei Josephos ein Compromiss zwischen der schmeichelhaften Ueberlieferung durch Nikolaos und der entgegengesetzten Volkstradition.

4) XVII, 13—XX, 11: Anfangs liegt wieder die kurze Hohepriesterchronik (von der XX, 10 ein Abriss gegeben wird) deutlich zu Grunde, allmählich aber wird die Erzählung immer ausführlicher und die verschiedenartigsten Mittel der Information sind benutzt, so dass Josephos hier im eigentlichsten Sinne Quelle ist; namentlich sind benutzt Mittheilungen des Königs Agrippa II., Aufzeichnungen adiabenischer Juden über die Schicksale der Juden jenseits des Euphrat, endlich römische Quellen, denen er einen ausserordentlich eingehenden Bericht über die Ermordung des Gajus und die Erhebung des Claudius verdankt.

Er ist hier eine ausgezeichnete Quelle; wahrscheinlich schöpft er aus Cluvius Rufus. Aus diesem oder einer kurzen Chronik von Syrien stammen die genauen chronologischen Angaben über die Kaiser und die Statthalterliste. Dazu gesellen sich endlich persönliche Erinnerungen, so dass gegen Ende das Werk wieder sehr ausführlich wird.

Durch die ganze zweite Hälfte des Werkes ziehen sich griechisch-römische Decrete zu Gunsten der Juden; Josephos entnahm sie wohl durch Vermittlung der Flavier direct dem römischen Archiv. Es sind die werthvollsten Urkunden,

welche schriftstellerisch aus dem Alterthum auf uns gekommen sind; wörtliche Mittheilung von Actenstücken ist bei den späteren Schriftstellern sehr selten.*)

Das Werk ist von grosser Wichtigkeit für die Anfänge des Christenthums: Josephos erwähnt Johannes den Täufer, die Hinrichtung des Jakobos ὁ ἀδελφόθεος in unbedenklicher Weise, endlich Christus XVIII, 3, 3. Die Stelle kann so wie sie dasteht nicht von ihm geschrieben sein; aber sie kann auch nicht ganz interpolirt sein: πολλοὺς δὲ καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐπεγάγετο und ἐνδείξει τῶν πρώτων ἀνδρῶν παρ' ἡμῖν tragen zu bestimmt Josephische Färbung; auch werden muthwillige Fälschungen dieser Art sonst nicht gemacht. Wäre die Stelle ganz farblos gewesen oder gar günstig, so hätte man sie sich als testimonium veritatis in christlichen Kreisen gewiss gefallen lassen und sich nicht durch Fälschung des Zeugnisses beraubt. Dass Josephos den Process Christi ganz anders auffasst, beweisen die Worte, mit denen er fortfährt: καὶ ὑπὸ τοὺς αὐτοὺς χρόνους ἕτερόν τι δεινὸν ἐθορύβει τοὺς Ἰουδαίους. Also muss etwas für die Christen Anstössiges in der Stelle gestanden haben. Man wollte die werthvollen Zeugnisse des Josephos über gleichzeitige Geschichte nicht preisgeben und doch den Anstoss beseitigen; also ward interpolirt. Gewiss hat Josephos sich nicht auf die Seite der Christen gestellt; aber ein Bedauern von ihm würde man am Platze finden. Es ist bekannt, dass die orthodoxen Pharisäer die harten Strafen, welche im Gesetz vorgeschrieben sind, durch Auslegung zu mildern suchten (vgl. auch Gamaliel). Josephos muss die Sache als ein höchst unliebsames Ereigniss angesehen haben. Sicher ist unser Text schon von Eusebios ganz so vorgefunden worden; das Stillschweigen des Origenes ist nicht beweisend. Freilich muss man sich bei einem so fleissigen, grundgelehrten Forscher wundern, dass er schweigt, wenn die Stelle schon damals so günstig war, doch ist erst seit den Angriffen des Porphyrios eine solche Interpolation in apologetischem Interesse glaublich. Die zer-

*) [Vgl. Bd. II S. 303 ff. dieser Sammlung. F. R.]

hackte Form des Textes scheint zu beweisen, dass erst von einem Christen eine Widerlegung an den Rand geschrieben wurde, die dann von einem späteren Schreiber in den Text hineingearbeitet wurde, etwa so: *Γίνεται δὲ κατὰ τοῦτον τὸν χρόνον Ἰησοῦς* (nach Analogie der Stelle über Jakobos *ὁ λεγόμενος Χριστός*) *σοφὸς [ἀνήρ, εἴ γε ἄνδρα αὐτὸν λέγειν χρή· ἦν γὰρ] παραδόξων ἔργων ποιητής, [διδάσκαλος ἀνθρώπων τῶν ἡδονῇ τἀληθῆ δεχομένων·] καὶ πολλοὺς μὲν Ἰουδαίους, πολλοὺς δὲ καὶ τοῦ Ἑλληνικοῦ ἐπηγάγετο. [ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν.] Καὶ αὐτὸν ἐνδείξει τῶν πρώτων ἀνδρῶν παρ' ἡμῖν σταυρῷ ἐπιτετιμηκότος Πιλάτου, οὐκ ἐπαύσαντο οἵ γε πρῶτον ἀγαπήσαντες (δι' αὐτοῦ ἀπατηθέντες). [ἐφάνη γὰρ αὐτοῖς τρίτην ἔχων ἡμέραν πάλιν ζῶν, τῶν θείων προφητῶν ταῦτα τε καὶ ἄλλα μυρία θαυμάσια περὶ αὐτοῦ εἰρηκότων.] εἰς ἔτι (εἰσέτι τε) νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε ὠνομασμένων οὐκ ἐπέλιπε τὸ φῦλον.*

Das Interpolirte enthält geradezu die technischen Worte des Symbolum Nicaeanum. Die Stelle *γίνεται δὲ κ. τ. λ.* ist entschieden nach der Auffassung des Johannesevangeliums geformt. — *παραδόξων ἔργων ποιητής* sieht nicht aus wie christlich. — *πολλοὺς ἐπηγάγετο*: hat Christus Heiden bekehrt? Die ältere christliche Tradition weiss davon Nichts; bei Johannes findet sich allerdings eine Heidenbekehrung. — *τὸ Ἑλληνικόν*: ganz Josephisch; also dies ganz von ihm; *ὁ Χριστὸς οὗτος ἦν* dagegen konnte Josephos nicht sagen. — *ἀγαπήσαντες* ist so ganz specifisch und technisch christlich, dass es Josephos unmöglich gebrauchen konnte; zudem ist *οἱ πρῶτον αὐτὸν ἀγαπήσαντες* sehr ungeschickt gesagt. — *θεῖοι προφῆται* klingt ganz christlich. — *εἰς ἔτι νῦν τῶν Χριστιανῶν ἀπὸ τοῦδε κ. τ. λ.* ist ungenau, wenn auch nicht falsch. Im Munde eines Christen wäre es sonderbar. Zur Zeit des Josephos wurden Wunder allgemein angenommen; auch jüdische Berichterstatter konnten die Wunder Jesu überliefern, doch liegt keine wohlwollende Auffassung in den Worten *παραδόξων ἔργων ποιητής*.

Wichtiger als für die Ursprünge des Christenthums ist die Stelle für die Geschichte der Textesüberlieferung der

Archäologie. Es ist unendlich viel darüber geschrieben worden. Hinsichtlich der Unächtheit sahen zuerst klar Richard Simon (Sainjore) in 'Bibliothèque ou Recueil de diverses pièces critiques' (Amsterdam 1708, 8°), Tom. II c. 2 und Gibbon, History of the decline and fall of the Roman empire II p. 340 (ed. Leipzig 1829). Gerlach in seinem schlechten Buch über die Statthalter von Syrien erklärt Alles für ächt.

Φλαβίου Ἰωσήπου βίος, von ihm selbst als Anhang der Archäologie gegeben: XX, 11, 2. *Ἴσως δὲ οὐκ ἂν ἐπίφθονον γένοιτο οὐδὲ σκαιὸν τοῖς πολλοῖς φανήσεται καὶ περὶ γένους τοὐμοῦ καὶ περὶ τῶν κατὰ τὸν βίον πράξεων βραχέα διεξελθεῖν, ἕως ἔχω ζῶντας ἢ τοὺς ἐλέγξοντας ἢ τοὺς μαρτυρήσαντας.* Vita c. 76 (Schlussworte): *Σοὶ δ' ἀποδεδωκώς, κράτιστε ἀνδρῶν Ἐπαφρόδιτε, τὴν πᾶσαν τῆς Ἀρχαιολογίας ἀναγραφήν, ἐπὶ τοῦ παρόντος ἐνταῦθα καταπαύω τὸν λόγον.* Schon die Eingangsworte *Ἐμοὶ δέ* beweisen, dass es kein selbständiges Buch sein soll. Aber in den Codices ist es von der Archäologie getrennt; in den Ausgaben pflegt es hinter den Büchern vom Kriege zu stehen. Geschrieben ist es also 93 n. Ch. wie das Hauptwerk. Grosse Schwierigkeit machen aber die Worte, in denen er den Justus c. 65 anredet: *Εἰ δὲ θαῤῥεῖς ἄμεινον ἁπάντων συγγεγραφέναι, διὰ τί, ζώντων Οὐεσπασιανοῦ καὶ Τίτου τῶν αὐτοκρατόρων τοῦ πολέμου γενομένων καὶ βασιλέως Ἀγρίππα περιόντος ἔτι καὶ τῶν ἐκ γένους αὐτοῦ πάντων, ἀνδρῶν τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας ἐπιπλεῖστον ἡκόντων, τὴν ἱστορίαν οὐκ ἔφερες εἰς μέσον (πρὸ γὰρ εἴκοσιν ἐτῶν εἶχες γεγραμμένην), καὶ παρ' εἰδότων ἔμελλες τῆς ἀκριβείας τὴν μαρτυρίαν ἀποφέρεσθαι; Νῦν δ' ὅτε ἐκεῖνοι μὲν οὐκέτι εἰσὶ μεθ' ἡμῶν, ἐλεγχθῆναι δ' οὐ νομίζεις, τεθάῤῥηκας.* Also des Justus Geschichte des jüdischen Kriegs war kurz vor 93 herausgegeben, und vor der Herausgabe war Agrippa aus der Reihe der Lebenden geschieden. Aber nach demselben Justus im Chronikon starb Agrippa erst 100 n. Ch., und seine Münzen, auf denen seine Regierungsjahre vom Jahre 61 gerechnet werden, in dem er von Nero Tiberias, Taricheae und Julias geschenkt bekam, setzen das durch Erwähnung des 35. Regierungsjahres

(= 95 n. Ch.) ausser Zweifel; vgl. Eckhel D. N. V. III p. 496. Aber Josephos bleibt sich gleich: der Ton, in dem in der Archäologie von Agrippa II. gesprochen wird, ist himmelweit verschieden von dem rücksichtsvollen in den Büchern vom jüdischen Krieg; über den Vorwurf, Agrippa habe mit seiner Schwester Berenike Blutschande getrieben, wird mit einer Kühle referirt, die bei einem so diplomatischen Historiker wie Josephos beweist, dass der Mann zu den Todten geworfen war. Eine Ungnade bei den Flaviern kann die Sache nicht erklären. Ich sehe einen einzigen Ausweg: er kann, als Josephos so schrieb, nicht mehr zurechnungsfähig gewesen sein. So erklären sich auch die räthselhaften Münzen aus dem Jahre 86 bei Eckhel III p. 494 mit der Legende auf dem Revers *ΕΠΙ ΒΑσιλέως ΑΓΡΙππα ΕΤους* $\overline{Κς}$. S(enatus) C(onsulto). Denn *ἐπὶ* auf Münzen des regierenden Königs ist unerhört, und was hat ein Senatusconsult für Geltung in einem Lande, das nicht römische Provinz ist? Ich denke, im Jahre 86 ist ihm von Domitian, als er in Irrsinn verfallen war, ein Curator gegeben worden, der das Land (bis an seinen Tod) verwaltete, wie früher einmal dem Archelaos von Kappadokien. Ueber Inhalt und Glaubwürdigkeit der Selbstbiographie ist hinreichend gesprochen.

Περὶ ἀρχαιότητος Ἰουδαίων πρὸς τοὺς Ἕλληνας in zwei Büchern, die in der lateinischen Uebersetzung vollständig erhalten sind; in allen griechischen Handschriften ist II, 5—9 eine Lücke. Als *Περὶ τῆς* [*τῶν*] *Ἰουδαίων ἀρχαιότητος* citirt sie Origenes gegen Celsus I p. 14, II p. 167 (ed. Cantabrig.), ebenso Eusebios Hist. eccles. III, 9, während sie Porphyrios l. c. als zwei Bücher *Πρὸς τοὺς Ἕλληνας* aufführt. Präcis bezeichnet den Inhalt Eusebios: *Καὶ ἕτερα δὲ αὐτοῦ φέρεται σπουδῆς ἄξια δύο τὰ περὶ τῆς Ἰουδαίων ἀρχαιότητος, ἐν οἷς καὶ ἀντιῤῥήσεις πρὸς Ἀπίωνα τὸν γραμματικὸν κατὰ Ἰουδαίων τηνικάδε συντάξαντα λόγον πεποίηται καὶ πρὸς ἄλλους, οἳ διαβάλλειν καὶ αὐτοὶ τὰ πάτρια τοῦ Ἰουδαίων ἔθνους ἐπειράθησαν.* Aber der Titel *Κατὰ Ἀπίωνος* ist nicht ächt und nicht einmal als Zusatz statt *πρὸς τοὺς Ἕλληνας* handschriftlich genügend bezeugt; es begreift

sich, dass er später vorgezogen wurde, wie „Jüdischer Krieg" für *'Ἰουδαϊκὴ ἱστορία'*, wegen der leichten Verwechselung mit der *Ἰουδαϊκὴ ἀρχαιολογία.* Auch dieses Werk ist dem *κράτιστος ἀνδρῶν Ἐπαφρόδιτος* gewidmet, und im Eingange wird die Archäologie als fertig erwähnt, es ist also nach 93 und vor des Epaphroditos Tod 95 geschrieben. Es ist gegen die Schriftsteller gerichtet, die den Juden ihre *εὐγένεια* bestritten, hauptsächlich gegen den jüngsten, heftigsten und berühmtesten Gegner Apion. Dem Josephos war die Sache leicht gemacht, denn auch Apion war seit etwa fünfzig Jahren gestorben; er erzählt mit Behagen seinen Tod in der charakteristischen Stelle II, 13: *Ὅθεν εἰκότως μοι δοκεῖ τῆς . . . βλασφημίας δοῦναι δίκην Ἀπίων τὴν πρέπουσαν. Περιετμήθη γὰρ ἐξ ἀνάγκης ἑλκώσεως αὐτῷ περὶ τὸ αἰδοῖον γενομένης, καὶ μηδὲν ὠφεληθεὶς ὑπὸ τῆς περιτομῆς, ἀλλὰ σηπόμενος ἐν δειναῖς ὀδύναις ἀπέθανεν.*

Apion.[1]) Suid. s. v. *Ἀπίων*: *Ἀ. ὁ Πλειστονίκου, ὁ ἐπικληθεὶς Μόχθος, Αἰγύπτιος, κατὰ δὲ Ἑλικώνιον Κρής, γραμματικός, μαθητὴς Ἀπολλωνίου τοῦ Ἀρχιβίου. ἠκηκόει δὲ καὶ Εὐφράνορος γηραιοῦ καὶ ὑπὲρ ἑκατὸν ἔτη γεγονότος, Διδύμου δὲ τοῦ μεγάλου θρεπτός. ἐπαίδευσε δὲ ἐπὶ Τιβερίου Καίσαρος καὶ Κλαυδίου ἐν Ῥώμῃ. ἦν* [*δὲ* fehlt in A] *διάδοχος Θέωνος τοῦ γραμματικοῦ, καὶ σύγχρονος Διονυσίου τοῦ Ἁλικαρνασσέως. ἔγραψεν ἱστορίαν κατ' ἔθνος καὶ ἄλλα τινά. Ὁ Πλειστονίκης* nennen ihn Plinius N. H. XXXVII, 5, 19. Gellius N. A. V, 14. VI, 8 und Clemens Alex. Strom. I p. 138, *ὁ Πλειστονίκου* nur Suidas, *ὁ Ποσειδωνίου* Justinus Coh. ad Graecos c. 9 und Africanus im dritten Buche der *Χρονογραφίαι* bei Euseb. Praep. ev. X, 10, beide unabhängig von einander aus gemeinsamer Quelle. Trotzdem ist das Wort wohl verschrieben, und Pleistonikes war der wirkliche Name seines Vaters, den er nach römischer Sitte appositionell statt eines Gentile gebrauchte (Lehrs p. 23f.). Er schreibt sich selbst

1) Vgl. K. Lehrs, Quaestiones epicae, Dissert. I: Quid Apio Homero praestiterit. C. Müller, Fragmm. h. G. III p. 506ff. Clinton, Fasti Hellenici III p. 555f.

in der Inschrift auf der Memnonsäule C. I. n. 4742b (III p. 1204) *Ἀπίων Πλειστον* ... Die Identität ist nachgewiesen von Friedländer, Sittengeschichte Roms II S. 147 der 5. Aufl. gegen Letronnes Bedenken. *Μόχθος* ist sein Beiname, so stehend, dass er Schol. Aristoph. Pax 778 geradezu als Eigenname erscheint; Vossius erklärt den Namen richtig wegen seines Arbeitseifers, Lehrs' Auffassung als eines Synonyms von *φορτικός* ist grundlos. Er war ein Aegypter aus Oasis, nannte sich aber einen Alexandreer (Jos. c. Ap. II, 3); er selbst zählte sich zu den Berühmtheiten von Hellas, *αὐτὸς ἑαυτὸν προστίθησι καὶ μακαρίζει τὴν Ἀλεξάνδρειαν, ὅτι τοιοῦτον ἔχει πολίτην* (Jos. c. Ap. II, 12). Die Angabe des Helikonios (Sophist, Verfasser eines Chronikon bis auf Theodosios d. G.) ist wohl Missverständniss einer injuriösen Benennung nach dem Verse: *Κρῆτες ἀεὶ ψεῦσται, κακὰ θηρία, γαστέρες ἀργαί.* Er war Grammatiker seines Zeichens und Schüler des Apollonios, Sohns des Archibios, was Lachmann, Babrios p. XI wegen des respectvollen Tons, mit dem ihn Apollonios im Lexicon Homericum berücksichtigt, bestreitet: vielmehr sei er sein Lehrer gewesen. Ein anderer Schüler von Apion war *Ἀντέρως ὁ καὶ Ἀπολλώνιος Ἀλεξανδρεὺς γραμματικός* (Suid. s. v.). Der Theon, dessen Nachfolger er war, ist nach Bernhardy der von Quintilian III, 6, 48 genannte. In speciellem Verhältniss stand er zu Didymos *ὁ μέγας* (geb. 63 v. Ch., gestorben unter Augustus, nicht wohl früher als 1 n. Ch.): *θρεπτός* ist ein im Hause aufgezogener, dann freigelassener Sklave. Er heisst Zeitgenosse des Dionysios von Halikarnassos (der noch einige Zeit nach 7 v. Ch. mit Schreiben beschäftigt, 18 n. Ch. aber bereits todt war); er war wohl in Rom, als dieser noch lebte, also ganz zu Anfang des Tiberius: Lehrs fasst die Worte des Suidas mit Recht so, dass Apion sich zu zwei verschiedenen Malen in Rom als Lehrer niederliess, das erste Mal unter Tiberius. Er war damals schon so berühmt, dass dieser, ein Freund schwerer alexandrinischer Gelehrsamkeit, ihn Cymbalum mundi nannte (Plin. praef. § 25). Die Schrift *Περὶ τῆς Ἀπικίου τρυφῆς* ist wohl eine *ἐπίδειξις*, durch die Apion, als die Erinnerung an den unter Tiberius lebenden

Schlemmer noch frisch war, sich bekannt machte. Die Geschichte mit Androklos und dem Löwen erlebte er selbst in Rom als Augenzeuge; wenn Lehrs eine Erdichtung insinuirt, so spricht dagegen der unverdächtige Schluss 'Postea videbamus Androclum et leonem, loro tenui revinctum, urbe tota circum tabernas ire', die Vermuthung, dass Androklos ein Thierbändiger von Profession war, liegt nahe genug (Gell. N. A. V, 14). Die Liebe eines Delphin zu einem Knaben sah Apion in Puteoli; die Sache, in die die griechische Phantasie mehr hineinlegte als darin liegt, berechtigt auch nicht zur Annahme einer Lüge (Gell. N. A. VII, 8). Beides berichtete Apion in den Aegyptiaka, die also nach dem ersten römischen Aufenthalt geschrieben sind. Apion erwarb sich seinen Ruhm durch öffentliche Vorträge, ἐπιδείξεις, in der Weise der alten Sophisten, mit denen er überhaupt viele Aehnlichkeit hat. Besonders waren es Reden über Homerische Poësie. Seneca epist. 88: 'Apion grammaticus, qui sub Gaio Caesare tota circumlatus est Graecia et in nomen Homeri ab omnibus civitatibus adoptatus'; die Stelle, welche durch Nachbildung des Apulejus sichersteht, bezieht Lehrs auf Beilegung des Namens Ὁμηρικός: aber das konnte nicht als Ehrentitel beigelegt werden; es ist wohl gleich 'ita ut nomen Homero daret', also „als Lehrer zu Homervorträgen förmlich angenommen". Er erwähnt selbst, dass er in Ithaka gewesen und dort von Kteson erfahren habe τὴν τῶν μνηστήρων πεττείαν οἵα ἦν (Ath. I p. 16F), d. h. er erkundigte sich nach dem Ithakesischen Brettspiel und setzte es dem von Homer erwähnten gleich: dem Apion das als Schwindelei anzurechnen ist kein Grund. In jenen Homervorträgen 'aiebat Homerum utraque materia consummata, Odyssea et Iliade, principium adiecisse operi suo, quo bellum Troianum complexus est; huius rei argumentum afferebat, quod duas litteras in primo versu posuisset ex industria, librorum suorum numerum continentes' (ΜΗνιν), Seneca epist. 88. Ein gewöhnlicher Kunstgriff alexandrinischer Dichter; Apion vergriff sich, indem er modernes Wissen und gelehrte Technik auf Homer übertrug. Er war nämlich Krateteer und vindicirte nach Art

dieser Schule dem Homer alle mögliche Gelehrsamkeit; vgl. Achilles Tatius, Isag. in Aratum I p. 124B (Petav.): *μαρτυροῦσι δὲ Κράτης καὶ Ἀπίων ὁ Πλειστονίκης, ὅτι ἀστρονόμος Ὅμηρος*. Suid. s. v. *Πάσης* citirt *Ἀπίων ὁ γραμματικὸς ἐν τῷ περὶ Μάγου* als Zeugen für den Heckpfennig des Pases, wo der Artikel nicht fehlen kann; aber Cod. V hat *Περὶ Μάγου Ὅμηρος*, woraus zu machen ist *Περὶ μάγου Ὁμήρου*: die Nekyie, Kirke, das Kraut *μῶλυ* boten Anlass genug, und bei der abergläubischen Richtung des römischen Publicums konnte diese Ansicht auf Anklang rechnen. Zwischen den Schülern des Didymos und den Aristarcheern bestand ein starker Gegensatz (Suid. s. v. *Ἡρακλείδης Ποντικός*); Lehrs spricht daher den von Eustathios benutzten Homercommentar des *Ἡρόδωρος καὶ Ἀπίων*, der Aristarcheische, mit Herodianos und den Scholia Veneta A* am Nächsten verwandte Tradition enthält, dem Apion ab. Apion war aber auch einer der Ersten, der Homerische Glossen schrieb, *Γλῶσσαι Ὁμηρικαὶ κατὰ στοιχεῖον*, die ins Lexicon Homericum des Apollonios und daraus in das Etymologikon übergegangen sind; hierin geht Apion sehr auf Etymologien aus, entgegen der Aristarchischen Art. Apions Ruhm ist aber wesentlich durch seine Homervorträge begründet worden. Von den Alexandrinern wurde er 40 n. Ch. mit einer Gesandtschaft an Gajus Cäsar betraut, um bei diesem die Juden wegen widerrechtlicher Anmassung des Bürgerrechts zu verklagen, worauf diese den Philon an den Kaiser schickten, um ihm entgegenzutreten (Joseph. A. J. XVIII, 8, 1). Erst bei diesem zweiten Aufenthalte in Rom hat Plinius den Apion sehen können, da er 23 n. Ch. geboren war: 'adulescentibus nobis visus Apion' N. H. XXX, 2, 6. Wahrscheinlich blieb Apion in Rom, wo er unter Claudius als Lehrer thätig war und starb (Joseph. c. Ap. II, 13). Da Oasis zum römischen Reiche gehörte, so kann Apion kaum zu einer anderen Zeit denn als kleines Kind bei der Bezwingung der aufständischen Thebais durch Cornelius Gallus 27 v. Ch. in Sklaverei gerathen sein; also fällt sein Leben etwa zwischen 30 v. Ch. und 48 n. Ch. 'Apion, Graecus homo, qui Plistonices est appellatus, facili

et alacri facundia fuit', Gell. N. A. VI, 8. Durch eine Lobschrift auf Alexander bedankte er sich, wie es scheint, bei den Alexandrinern für Verleihung des Bürgerrechts; denn Alexander ist der *κτίστης* der Stadt. In dieser Lobschrift kam folgender Passus vor: 'Is cum de Alexandri regis laudibus scriberet, victi, inquit, hostis uxorem, facie incluta mulierem, vetuit in conspectum suum deduci, ut eam ne oculis suis quidem contingeret', Plin. ibid. Er verstand es in hohem Grade, sein Auditorium zu fesseln, und besass eine vielseitige Gelehrsamkeit: 'litteris homo multis praeditus rerumque Graecarum plurima atque varia scientia fuit', Gell. N. A. V, 14. Er war sogar nach den Clementinischen Homilien V, 2 (die sehr gute Kunde über ihn bewahrt haben) *ἰατρικῆς οὐκ ἄμνηστος*, auch hierin den alten Sophisten ähnlich. Den Beweis geben die naturgeschichtlichen Fragmente bei Plinius, wenn auch 'Apione grammatico, qui de metallica medicina scripsit' im Ind. auct. lib. XXXV nur auf einer Textentstellung beruht: H. Brunn, De auctorum indicibus Plinianis p. 9 hat mit Recht den Ausfall von *Timaeo historico* zwischen *grammatico — qui* angenommen. In jener naturhistorischen Schrift zeigte sich freilich Apion von der ungünstigsten Seite: nicht nur war der Inhalt abergläubischer Natur, wie er dem Geschmack der Zeit entsprach, sondern diesem Werke scheinen auch die beiden Stellen anzugehören bei Plin. praef. § 25: 'immortalitate donari a se scripsit, ad quos aliqua componebat', wozu Plinius bemerkt, er sei mehr 'propriae famae tympanum' als 'cymbalum mundi', und XXX, 2, 6: 'Quaerat aliquis, quae sint mentiti veteres Magi, cum adulescentibus nobis visus Apion grammaticae artis prodiderit Cynocephaliam herbam, quae in Aegypto vocaretur Osiritis, divinam [divina vi?] et contra omnia veneficia: sed si tota erueretur, statim eum, qui eruisset, mori. Seque [hier muss nothwendig ein 'ea' eingeschaltet werden] evocasse umbras ad percontandum Homerum, quanam patria quibusque parentibus genitus esset, non tamen ausus profiteri, quid sibi respondisse diceret [respondisset de ea re?].' Da die letzten Worte die des Plinius sind, so bezeugt Apion sich selbst

eigentlich nur einen misslungenen abergläubischen Versuch, der ihn interessant machen sollte. Begreiflich aber ist es, dass man nach Lehrs' Vorgange den Apion als einen leichtfertigen und prahlerischen Menschen zu betrachten gewohnt ist.

Das Schriftenverzeichniss und die historischen Fragmente des Apion ordne ich anders als Müller, indem ich den Satz als Richtschnur nehme, dass ein Schriftsteller, so lange nicht das Gegentheil bewiesen ist, vermuthlich eine und dieselbe Schrift des Apion benutzt haben wird, sowie, dass die von einem Schriftsteller entlehnten Stellen in nicht zu weit von einander entlegenen Stellen des Apion'schen Werkes zu suchen sein werden.

Αἰγυπτιακῶν βίβλοι ε'.

I. fr. 11. 8[b].
II. fr. 8[a].
III. fr. 1. 3. 4. 14.
IV. fr. 2. 7. 31.
V. fr. 25. 10. 9. 5. 6.

Ἱστορία κατ' ἔθνος.

Plin. N. H. praef. § 25 (fehlt bei Müller). fr. 28[a]. [30 beruht auf unwahrscheinlicher Conjectur, da der Name des Apion im Ind. lib. XXIV. fehlt.] 29. 13. 12.

Κατὰ Ἰουδαίων βιβλίον.

fr. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24.

De Alexandri regis laudibus.

fr. 26.

Περὶ τῆς Ἀπικίου τρυφῆς.

fr. 27.

Περὶ Ῥωμαίων διαλέκτου.

Περὶ στοιχείων.

Περὶ μάγου Ὁμήρου (daraus ist fr. 28).

Commentarii in Homerum.

Γλῶσσαι Ὁμηρικαὶ κατὰ στοιχεῖον.

Commentarii in Aristophanem (hierher gehört fr. 32).

Αἰγυπτιακά (so der eigentliche Titel), bei Clem. Strom. I p. 138 *Αἰγυπτιακαὶ ἱστορίαι*, bei Gell. X, 10 libri Aegyptiaci genannt, umfassten fünf Bücher (Tatian. Or. ad

Gr. 59). Im dritten Buche erwähnte er nach Josephos (fr. 1) den Moses, den er nach fr. 3 unter König Bokchoris 752/751 v. Ch. die Juden aus Aegypten führen liess. Dagegen soll er nach fr. 2 (aus Africanus und Iustinus Martyr) den Auszug im vierten Buche unter Amosis, einen Zeitgenossen des Inachos, gesetzt haben. Müller leitet deshalb fr. 3 aus der Schrift gegen die Juden her, wo er judenfeindliche Quellen benutzt habe, und erklärt das eine Buchcitat für verschrieben. Allein Josephos polemisirt in den Büchern gegen Apion gegen zwei Schriften desselben, erst gegen die *Αἰγυπτιακά*, und der Zusammenhang lehrt, dass Alles bis zum Schluss von II, 13 sich auf diese bezieht, dann gegen die Schrift gegen die Juden, die es nur mit den Alexandrinischen Juden zu thun hatte: jene Stelle aber steht II, 2. Vielmehr haben Justin und Africanus nachlässig citirt, wie das wörtlich erhaltene Stück bei Clemens lehrt: Apion redete nur von der Zeit des Amosis, unter dem der Auszug nicht der Juden, sondern der Hyksos erfolgte, d. i. etwa 1667. Er sprach also im vierten Buche von einer 1000 Jahre früheren Zeit als im dritten. Anstatt die gutbezeugten Zahlen zu ändern, hat man vielmehr daraus zu folgern, dass nicht durch das ganze Werk ein chronologischer Faden ging. Im fünften Buche stand die Geschichte von Androklos und dem Löwen (fr. 5) und die von der Liebe eines Delphins zu einem Knaben in Puteoli (fr. 6); die Vermuthung von Lehrs, letztere Geschichte sei von Apion bei Gelegenheit eines anderen Beispiels von einem solchen Delphin, der sich unter Ptolemäos II. in Alexandrien zeigte (Aelian. N. A. VI, 15 fin.), erzählt worden, ist sehr ansprechend; nur darf daraus nicht gefolgert werden, das fünfte Buch habe die Ptolemäergeschichte behandelt, und das fr. 5 sei also nur Excurs zu einem in fr. 6 vorliegenden Excurse. Vielmehr handelt es sich hier um eine Apologie des Thierdienstes, den Apion durch Beispiele *ὅτι φιλάνθρωπα τὰ ζῷα* aus neuerer Zeit zu begründen suchte: dieser also kam im fünften Buche vor. Die Oekonomie des Werkes erhält ihren Aufschluss aus der Anordnung der Schriften des Manethos von Sebennytos, der Hauptfund-

grube der Späteren über ägyptische Dinge. Dieser schrieb erstens *Αἰγυπτιακά*, ein rein annalistisches Werk, in drei Büchern, deren erstes vom Anfang der Dinge bis auf die Blüthe von Theben unter der zwölften Dynastie, das zweite bis zur Einnahme von Troia, das dritte bis auf die Eroberung Aegyptens durch Ochos ging: in diesem dritten Buche kam Bokchoris vor, wie bei Apion. Dann schrieb derselbe ein Werk *Περὶ ἀρχαϊσμοῦ καὶ εὐσεβείας*, d. i. über das alte Leben und die alten Gebräuche der Aegypter, und über ihren Götterdienst: in diesem erzählte er nach fr. 83 (bei Müller II p. 615) die Abschaffung der Menschenopfer durch jenen alten König Amosis. Ich glaube also, dass Apion seinem Werke jene beiden Manethonischen zu Grunde gelegt hat und ihnen auch in der Oekonomie gefolgt ist, so dass er in den ersten drei die Königsannalen, im vierten Alterthümer und Opferwesen und Feste der Aegypter behandelt hat: den Abschnitt *περὶ ἀρχαϊσμοῦ* eröffnete er im vierten Buche ganz passend mit Aufführung der Synchronismen zwischen griechischer und ägyptischer Geschichte und setzte hier den Amosis der Zeit nach dem Inachos gleich. Im fünften Buche gab er vielleicht eine andere Manethonische Schrift, *Ἱερὰ βίβλος*, über die Theologie der Aegypter, dem Inhalte nach wieder. So erklärt sich auch, warum aus den letzten beiden Büchern mehr erhalten ist als aus den drei ersten: der Inhalt jener hatte grösseres Interesse als die trocknen Annalen. Am gerechtesten scheint das Urtheil von Gellius N. A. V, 14: Eius libri non incelebres fuerunt, quibus omnium ferme, quae mirifica in Aegypto visuntur audiunturque historia comprehenditur; sed in his, quae audivisse vel legisse sese dicit, fortasse a vitio studioque ostentationis fit loquacior: est enim sane quam in praedicandis doctrinis suis venditator. Die Berühmtheit der Bücher bestätigt Tatian. Or. ad Graecos 59, der ihn mit Bezug darauf *ἀνὴρ δοκιμώτατος* nennt. Zum Theil verdankte er dies gewiss der stark rhetorischen Färbung seiner Erzählung und seiner anmuthigen Darstellungsweise: beides tritt in der allerliebsten Geschichte von Androklos und dem Löwen (fr. 5) deutlich

hervor. Aber zum Theil doch auch seinem Forscherfleisse: *περιεργότατος γραμματικῶν* nennt ihn deshalb Africanus im dritten Buche *Χρονογραφιῶν* bei Eusebios Praep. ev. X, 10 p. 490 B. Trotz der nur fünf Bücher war der Inhalt des Werkes ein sehr reichhaltiger: es erzählte nicht nur die Geschichte des Landes, und zwar, wie man aus den frr. 1. 3. 4. 14 über den Auszug der Juden sieht, sehr ausführlich, sondern beschrieb auch die Wunder seiner Denkmäler, wie des Labyrinthes und der Pyramiden (fr. 8), Wissen und Weisheit der Aegypter (fr. 7), den Götterdienst (fr. 25), besonders eingehend den Thierdienst (fr. 10), und streute in Form von Excursen Geschichtchen ein, durch die Auffälliges, was in Aegypten vorkam, erläutert werden sollte, wie fr. 5. 6. 11. 31. Müller leitet aus den Aegyptiaka auch noch die von Plinius im 31. und 32. Buche erhaltenen frr. 12 und 13 (über Naturwunder) her, Lehrs sogar sämmtliche Fragmente bei Plinius, und nimmt deshalb an, das Werk habe auch Seltenheiten von Pflanzen, Thieren (nicht bloss ägyptischen) und Gewässern behandelt: allein Plinius hat die Aegyptiaka nur in den Büchern 35—37 benutzt, in den Büchern 30—32 augenscheinlich irgend ein anderes Werk des Apion. Das Werk empfahl sich durch Zusammenstellung einer reichlichen *ὕλη ἱστορική* aus Quellenschriftstellern, die namentlich aufgeführt waren. Von solchen citirt er selbt fr. 2 den *Πτολεμαῖος ὁ Μενδήσιος ἐν τοῖς χρόνοις*, fr. 4 schöpft er aus *Λυσίμαχος*; nahe Verwandtschaft mit Manethos' Angaben verräth fr. 11. Dann berief er sich auf die einheimische Tradition; er sagte (fr. 1): *Μωυσῆς, ὡς ἤκουσα παρὰ τῶν πρεσβυτέρων τῶν Αἰγυπτίων, ἦν Ἡλιουπολίτης*, weswegen ihn Josephos verhöhnt, „als ob diese Zeitgenossen des Moses gewesen seien": aber er drückte sich nur geziert aus, wohl die Ausdrucksweise des Herodot nachahmend, die Angabe selbst beruht auf Wahrheit. Vor Allem referirte er treu die *ἱεροὶ λόγοι*, die priesterliche Tradition der einzelnen Städte, die er an Ort und Stelle erkundet hatte: von Heliopolis spricht er als Augenzeuge fr. 1, auf der Memnonsäule in Theben hat er die Inschrift hinterlassen (C. I. G. n. 4742 b) *Ἀπίων Πλείστου* . . . | *ἤκουσα τρίς*, eine der

frühesten, da die älteste datirte erst aus Neros Zeit ist, von seinem Verkehr mit den Priestern von Hermupolis handelt fr. 10: 'λέγει δὲ Ἀπίων καὶ ἐπάγεται τοὺς ἐν Ἑρμοῦ πόλει ἱερέας μάρτυρας, δεικνύντας οἱ ἶβιν ἀθάνατον· τοῦτο μὲν οὖν καὶ ἐκείνῳ δοκεῖ τῆς ἀληθείας ἀφεστάναι πάμπολυ, καὶ ἐμοὶ δὲ πάντως ἂν καὶ κατεφαίνετο ψευδές, εἰ καὶ ἐκείνῳ δοκεῖ' (Aelian. N. A. X, 29). Mit mehr Recht als hier äussert Aelian Zweifel über Apions Zuverlässigkeit fr. 11, wo dieser bei Gelegenheit eines vierköpfigen Wundervogels, der sich unter einem der ältesten Pharaonen gezeigt hatte, sich auf die Sage berief, dass an einigen Orten die Hirsche vier Nieren haben sollten: 'εἰ μὴ τερατεύεται' fügt Aelian N. A. XI, 40 hinzu. Es geht daraus hervor, dass Apion ängstlich bemüht war, die Treue der einheimischen Annalen zu retten und dazu zu dem Aberglauben seiner Zeit, den er getheilt haben wird, seine Zuflucht nahm. Aehnliche Portenta kommen auch in den Auszügen des Manethos vor; hier an der fides des Apion zu zweifeln fehlt jeder Grund. Auf Aelians kritische Anwandlung mit Lehrs grosses Gewicht zu legen, ist bei seinem sonstigen Köhlerglauben kaum erlaubt: sie wird um so verdächtiger, da er gerade an Apion die stärksten Plagiate begangen hat. In der That scheint der Abschnitt, in dem Apion die zum ägyptischen Thierdienste gehörigen ἱεροὶ λόγοι feierte, von Aelian vollständig in seine Thiergeschichte aufgenommen worden zu sein: diese Reste verrathen grosse Gelehrsamkeit (die Citate aus Manethos sind gewiss daher), der Inhalt ist durchaus ein ächtes Product ägyptischen Geistes, diese Thiersagen hängen durchaus innig mit der Religion des Volkes zusammen und gehen wohl grösstentheils in das höchste Alterthum zurück, der Grundfehler der Darstellung ist nur eine verkehrte apologetische Tendenz. Dies scheint überhaupt der Hauptfehler des Werkes gewesen zu sein, begreiflich bei dem Repräsentanten eines Volkes, das Griechen und Römer als Barbaren zu betrachten gewohnt waren und das sich selbst als das älteste Culturvolk der Erde wusste. Gerade dies hat die abfälligsten Urtheile herausgefordert: die Untrüglichkeit der alten ägyptischen

Aerzte in der Prognose suchte er (fr. 31) durch ein Geschichtchen von der Kunst der *μετωποσκόποι* zu illustriren (Physiognomik und Schädellehre waren gewiss zu Apions Zeit sehr in Mode), welches Plinius N. H. XXXV, 10, 36 mit einem 'incredibile dictu' begleitet. Dieser äussert sich überhaupt am schärfsten über Apion, und gerade Apion ist seine Hauptquelle. Er citirt ihn N. H. XXXVI, 12, 17 unter den Schriftstellern, die über die Pyramiden geschrieben, an letzter Stelle, weil er die Kunde aller früheren Schriftsteller eben diesem verdankt, und es unterliegt kaum einem Zweifel, dass Alles, was er in den letzten Büchern über die Bauten der alten Aegypter gesagt hat, aus Apion entlehnt ist. Diese Nachrichten machen aber durchweg einen günstigen Eindruck, sie verrathen nicht nur umfassende gelehrte Kunde, sondern gehören auch zu dem Besten, was uns über jene Bauten überliefert ist. Plinius urtheilt als der superkluge Römer, der mit abfälligen Urtheilen starke Plagiate zu decken sucht: die Römer hatten ein begreifliches Vorurtheil gegen die sich breitmachende Weisheit der Aegypter, aber Plinius hat mit seiner anilis sapientia weniger Recht, es zu äussern, als viele Andere. Der Aegypter zeigte sich besonders in der Apologie der Theologie der Aegypter, besonders des Thierdienstes; Tatian. Or. ad Graecos 44 sagt: *Τὰς περὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον θεῶν δόξας ἔχοντες παρ' ἑαυτοῦ, ὡς ἀθεωτάτους ἡμᾶς ἐκκηρύσσετε*, seine Schrift (nicht die *κατὰ Ἰουδαίων*, die Tatian nicht kennt, sondern die *Αἰγυπτιακά*) mit der euhemeristischen des Leon zusammenstellend. Er muss also durch irgend eine Speculation ihre Realität in Frage gestellt haben. Nun ist in den Clementinischen Homilien dem Apion eine auf guter Tradition beruhende, eingehende und gelehrte Auseinandersetzung der griechischen Götterlehre in den Mund gelegt, in der das ganze Pantheon auf physiologische Weise erklärt wird. Wahrscheinlich ist das aus der von Tatian gelesenen Stelle geschöpft und ächt. Apion fand also das Göttliche in der Natur und in der Schöpfung wieder, und ging darauf aus, die Spuren des Geistigen und Ewigen auch in der unvernünftigen Schöpfung

nachzuweisen: daher die vielen *ἱεροὶ λόγοι* von der Klugheit der Thiere, die er durch die Beispiele aus seiner Zeit vom Löwen und Delphin den Griechen näher zu bringen suchte. Auf diese Weise suchte er den diesen so besonders anstössigen Thierdienst zu begründen. Die physikalische Erklärung der ägyptischen Mythologie ist in der That die allein zulässige und verräth eine richtige Erkenntniss. Schwächer zeigte sich Apion in nichtägyptischen Dingen: die Nachricht des Timäos, dass Karthago und Rom in einem Jahre gegründet seien, verstand er falsch und übertrug das Catonische Gründungsjahr Roms auf Karthago (fr. 3), über die ältere jüdische Geschichte zeigte er sich sehr unwissend, indem er ihren Auszug in das Jahr 752 herabrückte (ib.), offenbar, weil die Volkssage, wie sie Lysimachos erzählte, den Pharao Bokchoris nannte und Apion diesen in dem gleichnamigen Könige der 24. Dynastie wiederfand; er folgte der verbreitetsten ägyptischen Tradition, die die Juden zu einer Schaar mit Hautkrankheiten geschlagener und darum ausgestossener Aegypter machte (fr. 14, das, wie der Zusammenhang bei Josephos zeigt, nicht aus der Schrift gegen die Juden ist), und gab die Erfindung des ägyptischen Volkshasses wieder, dass sie am siebenten Wanderungstage geruht und den Tag *σάββατον* genannt hätten: *τὸ γὰρ βουβῶνος ἄλγος καλοῦσιν Αἰγύπτιοι σαββάτωσιν* (fr. 4). Daneben aber waren ihm einzelne Brocken der biblischen Berichte zugekommen, z. B. dass Moses vierzig Tage auf dem Sinai gewesen (ibid.); beide Stücke gingen unvermittelt neben einander her, was Josephos geschickt benutzt hat, um den Apion aus sich selbst zu widerlegen. Trotz der Schwäche gerade dieser Partie ist Apion Hauptquelle der Römer über die Juden geworden; was Tacitus Hist. V, 2—10 über ihre Geschichte hat, geht grösstentheils auf Apion zurück. Es war also in der That für Josephos wichtig genug, gerade die *Αἰγυπτιακά* des Apion zu widerlegen. Plinius hat noch ein zweites Werk des Apion allgemeineren Inhalts benutzt, in welchem von Naturwundern verschiedener Gegenden die Rede war (im 30.–32. Buche). Hierfür war bisher kein Titel bekannt, während Suidas von

den Schriften des Apion einzig die *Ἱστορία κατ' ἔθνος* nennt, die, wenn der Titel vollständig wäre, sich mit der ganzen übrigen Schriftstellerei des Apion schlecht vertragen und eine Verwechselung mit Appianos nahe legen würde, um so mehr, da kein einziges der vielen Fragmente hinein passen würde. Wiederum giebt die Analogie der Manethonischen Schriftstellerei Aufschluss; dieser schrieb eine *τῶν Φυσικῶν ἐπιτομή*, in der er in der belebten Schöpfung die Symbole des Göttlichen nachzuweisen suchte; daraus ist fr. 80 (bei Müller II p. 614): *αἰνίττεσθαί τε αὐτοὺς* (Sonne und Mond) *διά τε κανθάρου καὶ δράκοντος καὶ ἱέρακος καὶ ἄλλων.* Das kehrt aber gerade bei Apion fr. 29 wieder: 'Aegypti magna pars scarabaeos inter numina colit, curiosa Apionis interpretatione, qua colligat solis operum similitudinem huic animali esse, ad excusandos gentis ritus.' Also wird wohl auch die Schrift des Apion von verwandter Tendenz gewesen sein, eine Zusammenstellung von wunderbaren Erscheinungen in der belebten und unbelebten Natur, nur dass Apion sich nicht auf Aegypten beschränkt hat. Also war der wahre Titel wohl *Φυσικῶν ἱστορία κατ' ἔθνος*, und das Werk bildete eine Ergänzung zu seinen Studien über ägyptische Theologie. Die Schrift gegen die Juden kennt Clemens Strom. I p. 138 '*καίτοι φιλαπεχθημόνως πρὸς Ἑβραίους διακείμενος ἅτε Αἰγύπτιος τὸ γένος, ὡς καὶ κατὰ Ἰουδαίων συντάξασθαι βιβλίον*'; aber die Kirchenväter kennen sie nur vom Hörensagen; Africanus, der sie im dritten Buche der Chronographien citirt, hat nur die Stelle des Clemens flüchtig excerpirt. Die Clementinischen Homilien V, 20 wissen von Apion *πολλὰ βιβλία κατὰ τῶν Ἰουδαίων γεγραφέναι* (vielleicht Reminiscenz an die Angriffe auch im dritten Buche der *Αἰγυπτιακά*). Unsere Kenntniss beruht auf Josephos, der von c. Apion. II, 4 bis II, 13 die Schrift widerlegt. Er sagt über Apion II, 1: *τὰ μὲν γάρ ἐστι τῶν ὑπ' αὐτοῦ γεγραμμένων τοῖς ὑπ' ἄλλοις εἰρημένοις ὅμοια, τὰ δὲ λίαν ψυχρῶς προσέθηκεν, τὰ πλεῖστα δὲ βωμολοχίαν ἔχει καὶ πολλήν, εἰ δεῖ τἀληθὲς εἰπεῖν, ἀπαιδευσίαν· ὡς ἂν ὑπ' ἀνθρώπου συγκείμενα καὶ φαύλου τὸν τρόπον καὶ παρὰ πάντα τὸν βίον*

ὀχλαγειγὸν γεγονότα. Apion hasste als Aegypter die Juden: „Apion gehörte einem geschlossenen Volke an, und von ihm ist die Verachtung für Ahnenlose begreiflich" sagt Niebuhr, Röm. Gesch. I S. 7. Dagegen sagt Bunsen, Aegypten I S. 127 (der u. A. Apion mit Justus von Tiberias verwechselt): „Josephos' Gegenschrift ist nicht allein eine schlagende Widerlegung, sondern überhaupt eine der geistreichsten und gelehrtesten Streitschriften aller Zeiten." Die Wahrheit ist, dass Josephos ein geschickter Fechter ist und es versteht, Sätze seines Gegners herauszugreifen, aus dem Zusammenhang gerissen mit anderen ebenfalls aus dem Zusammenhang gerissenen zu vergleichen, den Gegner so in Widerspruch mit sich selbst zu verwickeln und nun siegreich zu widerlegen, darauf rechnend, dass der Leser das Original nich nachlesen werde. Die Streitschrift befasste sich nur mit den Alexandrinischen Juden, die als solche, die am Marke des Landes sogen, den Aegyptern ein Greuel waren und sich, wie diese vermuthlich mit Recht behaupteten, das Alexandrinische Bürgerrecht anmassten. Die Schrift erörterte zuerst die Rechtstitel der Juden, die Präjudicien, die gegen sie sprachen, an ihrer Geschichte (II, 4—5); hier stellt sich Josephos dumm und behandelt die Präjudicialfälle so, als rechne Apion diese den Juden zum Schimpfe an: *Ἐλθόντες ἀπὸ Συρίας ᾤκησαν πρὸς ἀλίμενον θάλασσαν, γειτνιάσαντες ταῖς τῶν κυμάτων ἐκβολαῖς* (II, 4), d. h. hier wohnten die Juden Anfangs aus freien Stücken: wie können sie sich beschweren, dass die Alexandriner sie jetzt wieder in diesen ihren Ghetto interniren wollen? „Was können sie davor?" fragt Josephos. Onias und Dositheos, die Feldherren der Kleopatra, schliessen (145 v. Ch.) *συμβάσεις* mit Ptolemäos Physkon — '*μετὰ ταῦτα Ὀνίας ἐπὶ τὴν πόλιν ἤγαγε στρατὸν ὀλίγον, ὄντος ἐκεῖ Θέρμου τοῦ παρὰ Ῥωμαίων πρεσβευτοῦ καὶ παρόντος*' (II, 5), d. h. Apion sagte, diese Judenhelden hätten sich zweideutig benommen, und dadurch hätten die Juden ihr Bürgerrecht, gesetzt selbst sie hätten es bei der Gründung erhalten, verwirkt: dies sei unter den Augen des römischen Gesandten vorgegangen, also sei die Sache auch römischerseits constatirt.

Josephos faselt von der Loyalität und dem Heldenmuth des Eselmanns, und erzählt, um zu rühren, die apokryphe Legende, die den Inhalt des dritten Makkabäerbuches bildet, als Entlastungsbeweis. „Kleopatra erkannte das Recht der Juden nicht an" (II, 5); das macht, sagt Josephos, den Juden nur Ehre, denn sie war ein unmoralisches Frauenzimmer. „Germanicus überging bei einer Kornvertheilung unter die Alexandrinischen Bürger die Juden" (II, 5). Das that er, sagt Josephos, nicht um sie zu beschimpfen, sondern weil er nicht genug Getreide hatte. Im zweiten Theile suchte nun Apion nachzuweisen, dass die Juden nicht dieselben Sacra wie die Alexandriner hätten und also auch darum ihre Ansprüche auf Mitbürgerschaft unbegründet seien. Zuerst beschuldigte sie Apion bei Gajus Cäsar wegen Verweigerung der adoratio der kaiserlichen Bilder (II, 6). Hier ist Josephos vielleicht am meisten im Recht, gerade hier aber ist seine Vertheidigung am schwächsten: er getraut sich vor Domitianus nicht die Wahrheit zu sagen. Zur Verstärkung erzählte Apion dann die landläufigen Geschichtchen von der *ἀθεότης* und *μισελληνία* der Juden (II, 7—10), vorzüglich nach Poseidonios und Apollonios ὁ *Μόλωνος*, beide Stoiker, beide aus Rhodos (wo als in einer grossen Handelsstadt die Antipathie gegen die Juden besonders stark sein mochte), von denen jener in der Geschichte des Antiochos Epiphanes über sie gesprochen, dieser eine eigene Schrift gegen sie geschrieben hatte. Auffallender Weise kommt hier keine Spur der ägyptischen Sagen vor, theilweise, weil auf den Kaiser und die vornehmen Römer gewirkt werden sollte, mit denen jene beiden Männer wohl bekannt gewesen waren; vielleicht ist es aber doch ein Beweis, dass damals Apion seine Studien zu den *Αἰγυπτιακά* noch nicht gemacht hatte, diese also nach 40 geschrieben waren. Das Märchen vom Eselskopf, den die Juden im *ἄδυτον* ihres Tempels anbeteten, wie bei der Einnahme durch Antiochos IV. herausgekommen sei, und das vom Opfer eines Griechen durch die Juden, sowie die *μισέλληνες ὅρκοι*, sind keineswegs Erfindungen des Apion, wie Josephos vorgiebt, sondern weitverbreiteter Volksglaube, der auch bei den Römern

allgemein geglaubt wurde. Im dritten Theile stellte Apion die Juden als ein Volk hin, das auch aus seinem bürgerlichen Verhalten kein Recht auf Beachtung ableiten könne. Es sei stets, mit Tacitus zu reden, dispectissima pars servientium gewesen, und zwar seien die Schläge, die es getroffen, göttliche Strafen für seine ἀθεότης (II, 11): Josephos' Einwand, das sei ein Unglück, keine Schande, trifft nicht den Hauptvorwurf Apions, Bürgertugend sei ihnen etwas Fremdes. Sie hätten keine berühmten Männer auf geistigem Gebiete aufzuweisen, keinen Sokrates, Zenon, Kleanthes: diese Nennung von lauter Philosophen beweist, dass Apion für die ganzen allgemeineren Partien seiner Schrift die eines Stoikers, vermuthlich des Molon, zu Grunde gelegt hat: auch der Judenfeind Chäremon, der *Αἰγυπτιακά* schrieb, war ein Stoiker. Sich selbst brachte Apion wohl nicht ganz so plump an, wie Josephos II, 12 ihm imputirt. Endlich wies er mit Spott auf ihre *ἀλλόκοτα ἔθη καὶ νόμιμα* hin, den Abscheu vor Schweinefleisch und die Beschneidung (II, 13). Auch hier ist der Weg des Josephos, den Apion durch Hinweis auf die ägyptische Beschneidung ad absurdum zu führen, ein Schleichweg: zwischen den *Αἰγύπτιοι* und den *Ἀλεξανδρεῖς* war ein himmelweiter Unterschied, und Apion trat eben hier durchaus als *Ἀλεξανδρεύς* auf und wendet sich an ein griechisch-römisches, nicht ein ägyptisches Publicum. Gerade darum drehte sich der ganze Streit, dass die Alexandriner den Juden nicht Alexandrinisches Bürgerrecht, sondern höchstens das Recht der Aegypter in den *προαστεῖα* zugestehen wollten. Dass Josephos den Kern der Apionschen Schrift nur flüchtig in zwei, die Nebensachen in acht Capiteln behandelt hat, ist theils Fechterkniff, theils berechtigt, weil der juristische Theil vorübergehende, der allgemeine dauernde Bedeutung hatte: es musste den Juden daran liegen, die in Apions Werke niedergelegten Schmähungen gegen ihr Volk zu widerlegen. Noch lange war Apion als Judenfeind typisch: zum Beweis diene, dass die Clementinischen Recognitionen X p. 391 den Apion Plistonicensis mit Clemens dem Petrusschüler disputirend einführen.

Dem Josephos wird auch beigelegt eine philosophische Abhandlung *Εἰς Μακκαβαίους λόγος ἢ περὶ αὐτοκράτορος λογισμοῦ*, die an die im zweiten Makkabäerbuche erzählte Geschichte von dem Martyrium der sieben Brüder und ihrer Mutter unter Antiochos Epiphanes anknüpft. Mit den Handschriften legen sie dem Josephos bei Eusebios H. E. III, 10, Hieronymus Catalog. scriptt. ecclesiast. I p. 275 (ed. Froben) und Philostorgios im ersten Buche seiner Auszüge bei Photios (p. 468 ed. Vales.), Letzterer schon mit dem Titel des vierten Makkabäerbuchs, unter welchem die Schrift auch in einigen Handschriften der griechischen Bibelübersetzung vorkommt (Montfaucon, Bibl. Coislin. p. 40. 62). Die Schrift ist gut geschrieben und rührt von einem Juden her; ob aber von Josephos, bezweifelte schon Hugo Grotius, und es ist schon darum wenig wahrscheinlich, weil Josephos in seinen historischen Werken nicht die geringste Spur von Bekanntschaft mit dem zweiten Makkabäerbuche verräth.

Sicher unächt ist dagegen eine gegen Platon gerichtete Schrift *Περὶ τοῦ παντός* in zwei Büchern, von der ein Stück von Höschel herausgegeben worden ist; sie trägt in den Handschriften und schon bei Joannes Philoponos (im sechsten Jahrhundert) den Namen des Josephos, allein Photios Bibl. cod. 48 las eine *παραγραφή*, dass die Schrift herrenlos umhergegangen und dann willkürlich bald dem Josephos, bald dem Justinus Martyr, bald dem Eirenäos beigelegt worden sei. Die Diction war nach Photios der des Josephos ähnlich, was er aber über den Inhalt sagt, ist unzweifelhaft christlich; in jener Beischrift war die Autorschaft des Gajus, römischen Presbyters in der ersten Hälfte des dritten Jahrhunderts, durch eine Stelle aus dessen *Λαβύρινθος* nachgewiesen.

Verlorene Schriften. Durch die ganze Archäologie ziehen sich Selbstcitate, die bisher nicht beachtet worden sind. Mit der stehenden Formel *καθὼς καὶ ἐν ἄλλοις δεδηλώκαμεν* oder einer ganz ähnlichen schliessen folgende kurze Berichte: XII, 10, 1: Antiochos V. regierte zwei Jahre. XIII, 2, 1: Demetrios I. bei seinen Unterthanen verhasst. XIII,

2, 4: Demetrios I. fällt nach elfjähriger Regierung im Kampfe. XIII, 4, 6: Volksaufstand der Antiochener, die Ammonios, den verhassten Günstling des Alexandros I., ermorden. XIII, 4, 8: Alexandros I. regierte fünf Jahre. XIII, 5, 11: Demetrios II. fällt in parthische Gefangenschaft. XIII, 8, 4: Wiedergewinnung des Reiches durch Demetrios II. XIII, 10, 1: Kleopatra war nach einander mit zwei Brüdern, zuerst dem Demetrios II., dann dem Antiochos VII., vermählt. XIII, 13, 4: Demetrios III. und Philippos blieben nach den Bruderkriegen unter den letzten Seleukiden allein übrig. Von dem Allen findet sich in dem kurzen Abriss der jüdischen Geschichte im „Jüdischen Krieg" keine Spur; es sind lauter Notizen, die sich auf die *διαδοχαί* der makedonischen Könige von Syrien nach Antiochos Epiphanes beziehen und nur in einem chronographischen Buche gestanden haben können. Dieses Werk muss vor 93, dem Abfassungsjahr der Archäologie, geschrieben worden sein; das jüngste darin erwähnte Ereigniss war die Verwandlung von Kommagene in eine römische Provinz, die zuerst 17 oder 18 n. Chr. stattfand. Früher glaubte ich, es sei ein Commentar über die siebzig Wochen des Daniel gewesen, da Hieronymus Comment. in Esaiam XI, praef. Josephos und Porphyrios unter denen aufführt, die 'de LXX hebdomadibus Danielis' geschrieben hätten. Wahrscheinlich führt hier Hieronymus den Josephos nach Porphyrios an. In der Archäologie ist Josephos ausführlich über Daniel, lässt sich aber über jene Frage nicht näher aus; auch aus der Prophezeiung von Vespasian sieht man, dass er sich eingehend mit Daniel beschäftigte. Indessen ist es denkbar, dass Porphyrios Nichts meinte, als den betreffenden Abschnitt der Archäologie und dass dieses von Josephos citirte Werk eine Vorstudie zur Archäologie war, wahrscheinlich ein Auszug aus Strabon. Denkbar ist es, dass Strabon sein Geschichtswerk bis zum Jahre 18 n. Chr. führte und dass es erst nach seinem Tode veröffentlicht worden ist, wie von der Geographie feststeht.

Beabsichtigte Werke. Am Schluss der Archäologie (XX, 11, 2) sagt Josephos: *κἂν τὸ θεῖον ἐπιτρέπῃ, κατα περι-*

δρομὴν ὑπομνήσω τοῦ τε πολέμου καὶ τῶν συμβεβηκότων ἡμῖν μέχρι τῆς νῦν ἐνεστώσης ἡμέρας, ἥτις ἐστὶ τρισκαιδεκάτου μὲν ἔτους τῆς Δομετιανοῦ Καίσαρος ἀρχῆς, ἐμοὶ δὲ ἀπὶ γενέσεως πεντηκοστοῦ καὶ ἕκτου. Also eine Fortsetzung der Archäologie: *κατὰ περιδρομήν* heisst doch wohl, wie Dindorf übersetzt, 'breviter omnia percurrendo'; es wird vom Umlauf der Gestirne gebraucht. Auf dieses Werk bezieht sich das Citat A. J. XX, 4, 3: *Ἀλλὰ Μονόβαζος μὲν ὁ βασιλεὺς ὅσα κατὰ τὸν τῆς ζωῆς χρόνον ἔπραξεν, ὕστερον ἀπαγγελοῦμεν* (er regierte seit 59 in Adiabene und wahrscheinlich zur Zeit der Zerstörung von Jerusalem). Jesephos hat vermuthlich diesen Plan nie ausgeführt. Zunächst beschäftigte ihn nach Vollendung der Archäologie eine andere Arbeit, über die er sich am Schlusse A. J. XX, 11, 2 so äussert: *Προήρημαι δὲ συγγράψαι κατὰ τὰς ἡμετέρας δόξας τῶν Ἰουδαίων ἐν τέσσαρσι βιβλίοις περὶ θεοῦ καὶ τῆς οὐσίας αὐτοῦ καὶ περὶ τῶν νόμων, διὰ τί κατ' αὐτοὺς τὰ μὲν ἔξεστιν ἡμῖν ποιεῖν, τὰ δὲ κεκώλυται.* Vgl. ibid. I, prooem. 4: *τοῖς μέντοι βουλομένοις καὶ τὰς αἰτίας ἑκάστων σκοπεῖν πολλὴ γένοιτ' ἂν ἡ θεωρία καὶ λίαν φιλόσοφον, ἣν ἐγὼ νῦν μὲν ὑπερβαλοῦμαι, θεοῦ δὲ διδόντος ἡμῖν χρόνον, πειράσομαι μετὰ ταύτην γράψαι τὴν πραγματείαν.* Ibid. IV, 8, 4: *Ἔχει δὲ οὕτως ἡ διάταξις ἡμῖν τῶν νόμων τῶν ἀνηκόντων εἰς τὴν πολιτείαν. Οὓς δὲ κοινοὺς ἡμῖν καὶ πρὸς ἀλλήλους κατέλιπε, τούτους ὑπερεθέμην εἰς τὴν περὶ ἐθῶν καὶ αἰτιῶν ἀπόδοσιν, ἣ συναναλαμβανομένου τοῦ θεοῦ μετὰ ταύτην ἡμῖν τὴν πραγματείαν συντάξασθαι πρόκειται.* Es war also auf philosophische Speculationen über die Mosaischen Dogmen und eine Begründung der Gebote und Verbote abgesehen, die nach der Exegese seiner Zeit und nach den Proben, die er selbst in der Archäologie giebt, wesentlich allegorisch gewesen sein wird. Es sollte also ein Buch nach der Art des Philon sein. Dass Josephos diesen kannte, ist nicht bewiesen; die Denkweise beider Männer ist himmelweit verschieden. Es ist wahrscheinlich, dass sich Josephos, wie man aus den oben angeführten Stellen schliessen könnte, schon zur Zeit der Anfänge seines grossen

Werks mit einem solchen Plane trug. Jeder verständige Autor trägt aber nach und tilgt Anderes, wenn er mit seinem Werke fertig ist. Es ist daher eine ganz brodlose Kunst, zu tüfteln, wann einzelne Theile eines Werkes geschrieben sind, falls nicht nachgewiesen wird, der Autor sei ein Bummler oder er sei nicht fertig geworden. Der Abschnitt über die jüdischen Gesetze im zweiten Buche gegen Apion scheint eine Frucht dieser Studien gewesen zu sein; den ursprünglichen Plan scheint Josephos aufgegeben zu haben, wohl weil er doch mit seiner Philosophie nicht ganz durchgekommen wäre, z. B. in der Erklärung über die verschiedenen unreinen Thiere, welche man ja gar nicht mehr bestimmen konnte.

Die Handschriften der Bücher gegen Apion stammen sämmtlich aus einer, die durch Ausfall mehrerer Blätter zwischen II, 5 und II, 9 eine grosse Lücke hatte, welche allein die alte lateinische Uebersetzung ausfüllt, die also aus einer völlig unabhängigen Textesquelle geflossen ist. Alle bekannten griechischen Handschriften stammen aus dem

Codex Florentinus (Flor.), sporadisch für Fell verglichen, aus dessen Apparat die Collation an Edward Bernard und von da in die Hudsonsche und die Havercampsche Ausgabe gekommen ist. Ich besitze eine vollständige Collation.*) Aus dieser Handschrift stammen auch die Bigotianae notae, eine Vergleichung, die Emery Bigot gemacht und verschiedenen Gelehrten mitgetheilt hatte. Man glaubte früher fälschlich, diese Lesarten stammten aus einer Pariser Handschrift. Die übrigen Handschriften sind:

1) Codex Hafniensis (Hafn.), im Besitz von Johann Gramm, Professor in Kopenhagen, dessen Collation durch Wendelin von Hudson, eine viel genauere von Gramm selbst an Havercamp geschickte Collation von diesem benutzt worden ist. Die Handschrift ist im vorigen Jahrhundert verbrannt; sie war wahrscheinlich eine von einem dänischen Gelehrten gemachte Abschrift aus dem Florentinus.

2) Codex Hennebergensis, in Schleusingen, spora-

*) [Vgl. Josephus ed. Niese V p. IV ff. ed. mai. F. R.]

disch von Fell, vollständig von mir verglichen. Es ist eine Schundhandschrift, wahrscheinlich von Johannes Crotus geschrieben, auf Grund des Florentinus, aber mit vielen, zum Theil gescheidten Interpolationen. Sie war wahrscheinlich die Quelle der editio princeps.

3) ein anderer Florentinus.

4) Codex Parisinus (Reg.) 2573. Sallier hatte eine Collation an Havercamp gesandt, die dieser aber nicht verwerthete, sondern im Anhang II p. 439—481 abdruckte. Die Handschrift ist sehr schlecht, lässt die Schlusscapitel beider Bücher, mehr als die Hälfte des Ganzen, weg und ist am Nächsten verwandt mit dem

5) Codex Eliensis (El.), einer Handschrift in der Bibliothek des Bischofs J. More von Ely, von Hudson benutzt, bis zur Unbrauchbarkeit interpolirt.

Aeltere Schriften der Kirchenväter, die grössere Stellen wörtlich ausgezogen haben, sind bei dieser Sachlage von grösster Wichtigkeit. Es sind:

1) Theophilos von Antiochien (unter M. Aurelius) in den Büchern an Autolykos lib. III, 19 p. 270—271 ed. Gesner. Den einzigen unverfälschten Text giebt die erste Ausgabe (von Konrad Gesner), Zürich 1546, womit die Collationen einer Bodlejanischen und einer Pariser Handschrift in der Ausgabe von Jo. Christoph Wolf 1724 zu vergleichen sind.

2) Eusebios von Käsareia (325) im Chronikon, dessen erster Theil nur in armenischer Uebersetzung erhalten ist. Die einzige zuverlässige Ausgabe ist die von Aucher, Venedig 1818. Nur diese giebt das Original und eine treue Uebersetzung. Petermann hat es fertig gebracht, furchtbare Barbarei mit einer werthlosen, weil nicht wörtlichen Uebersetzung zu vereinigen. Die Handschrift hat am Rand oft Varianten; diese theilt Aucher mit, Petermann unterlässt es. I p. 62. 173. 222 enthalten die wichtigen Abschnitte bei Josephos c. Ap. I, 19 ff. 17 ff. 14 ff. Den verlorenen griechischen Text ersetzen zum Theil

a) Ἐκλογὴ ἱστοριῶν in Crameri Anecd. Paris. II p. 184 (aus dem neunten Jahrhundert). Sie enthält namentlich Jos.

c. Ap. 1, 17—18 in dem griechischen von Eusebios gegebenen Originaltext.*)

b) Georgios Synkellos (um 800) in seiner Chronographie, herausgegeben von Dindorf, Bonn 1829. Er hat p. 343. 428 den Eusebischen Text des Josephos wiedergegeben. Die beste Handschrift ist der Parisinus B, den Dindorf zuerst benutzt hat.

3) Eusebios in der Praeparatio evangelica (später als das Chronikon). Hier sind alle Stellen der Schrift, die irgend wichtig sind, vollständig ausgeschrieben: VIII, 8 p. 361. IX, 4 ff. p. 408 ff. IX, 8 p. 412. IX, 40 p. 455. X, 7 p. 477. X, 13 p. 500. Den vollständigen Apparat enthält die Ausgabe von Gaisford, Oxford 1843, 4 Bände, der Text aber weder dieser, noch der neuesten von W. Dindorf ist zu brauchen, weil sie die interpolirten Handschriften A und H zu Grunde legen, durch ihr relatives Alter dazu verleitet. Allein zu brauchen ist der Marcianus J (aus dem der Parisinus E abgeschrieben ist) und daneben der Parisinus D, gerade dieselben, welche Dindorf für die schlechtesten erklärt.**)

4) Eusebios' Historia ecclesiastica (ebenfalls später als das Chronikon geschrieben) lib. III c. 10. Die zweite, 1868 in Leipzig erschienene Ausgabe von Heinichen stellt das kritische Material am besten zusammen. Es kommt auf drei Handschriften an: 1) Mazarinaeus, Cod. C bei Lämmer und Heinichen, c bei Schwegler. 2) Vaticanus 309, Cod. R[a] bei Lämmer und Heinichen. 3) Dresdensis, Cod. K bei Lämmer und Heinichen, x bei Schwegler.

5) Kosmas Indikopleustes in der um 550 geschriebenen *Χριστιανικὴ Τοπογραφία* (in Montfaucons Collectio nova patrum tom. II), im zwölften Buche p. 343. Zwei Codices sind massgebend, ein um 800 geschriebener Vaticanus, und ein vollständiger, das Werk in einer vom Verfasser selbst

*) [Die betreffenden Abschnitte sind mit Noten von Gutschmid in der Ausgabe des Eusebios von Schöne abgedruckt. F. R.]

**) [Vgl. Josephos ed. Niese Vol. V p. VIII f. XVI ff. ed. mai. F. R.]

herrührenden, zweiten Bearbeitung enthaltender Laurentianus des zehnten Jahrhunderts.

Einen diesen Zeugnissen an Reinheit näherstehenden Text bieten die alten Uebersetzungen des Josephos. Zwar die alte armenische Uebersetzung wird schwerlich, wie Dindorf in der Didotschen Ausgabe II p. II hofft, 'codicum hodie deperditorum locum utilissime supplebit'; denn die alte, die es allerdings gegeben zu haben scheint, ist verloren, die jetzt erhaltene ist von Stephanus dem Polen (aus Lemberg) auf Befehl des Katholikos Jakob IV. (1655—1680) aus dem Lateinischen angefertigt und enthält bloss den Jüdischen Krieg. Vgl. Neumann, Geschichte der armenischen Literatur S. 90. 248. Aeusserst werthvoll sind aber die alten lateinischen Uebersetzungen. Eine sehr freie Bearbeitung der Bücher über den Jüdischen Krieg (Historiae libri V) mit Kürzungen und Erweiterungen, sowie Zusätzen über Christliches und über römische Geschichte, in fliessendem Latein ist bald nach 368 gemacht und trägt den Namen des Egesippus (man glaubt seit Mazocchi, aus Missverständniss des Titels E Iosippi historia), wird aber in der Ueberschrift des zweiten Buchs in der ältesten Mailänder Handschrift dem S. Ambrosius, Bischof von Mailand (374—397), beigelegt, zu dessen Stil sie nach Gronov sehr gut stimmt[1]); dass sie unter seiner Aufsicht entstanden sei, ist wenigstens sehr wahrscheinlich. Nach einem vor 800 geschriebenen Codex Cassellanus herausgegeben von Weber und nach dessen Tode von Caesar, Marburg 1864.

Aus derselben Zeit sind auch die ältesten Theile der Uebersetzung der sämmtlichen Werke des Josephos, die unter dem Namen des Presbyters Rufinus von Aquileja geht, eines Zeitgenossen und Gegners des Hieronymus, von dem mehrere lateinische Uebersetzungen, namentlich von Eusebios' Kirchengeschichte, den Clementinischen Recognitionen u. A. herrühren. Dieser starb 410. Dass das aber irrig ist, hat

1) Mit unzureichenden Gründen wird die Autorschaft des Ambrosius bestritten von Fried. Vogel, De Hegesippo qui dicitur Iosephi interprete. Erlangen 1880.

Muratori, Antiq. Ital. III p. 919 bewiesen aus einer Stelle des Cassiodorius, De institutione divinarum scripturarum c. 17: 'Iosephus, paene secundus Livius, in libris Antiquitatum Iudaicarum late diffusus, quem pater Hieronymus scribens ad Lucinium Baeticum propter magnitudinem prolixi operis a se perhibet non potuisse transferri: hunc tamen ab amicis nostris, qui est subtilissimus et multiplex, magno labore in libris viginti duobus converti fecimus in Latinum. Qui etiam et alios septem libros Captivitatis Iudaicae mirabili nitore conscripsit: quam translationem alii Hieronymo, alii Ambrosio, alii deputant Rufino: quae dum talibus viris adscribitur, omnino dictionis eximia merita declarantur.' Also nur die Bücher Captivitatis Iudaicae sind in älterer Zeit übersetzt. Hieronymus Ep. 18 ad Lucinium (I p. 197 Froben) sagt 'Porro Iosephi libros et Sanctorum Papiae et Polycarpi volumina falsus ad te rumor pertulit a me esse translata, quia nec otii mei nec virium est tantas res eadem in alteram linguam exprimere venustate.' Aus dieser Stelle hat Cassiodorius geschöpft. Sie beweist, dass die Uebersetzung nicht von Hieronymus, aber auch, dass sie kurz vor 397 gemacht ist, in welchem Jahre der Brief geschrieben ist. Die Nennung des Ambrosius ist Verwechselung mit der Hegesippischen Bearbeitung. Den Namen des Rufinus von Aquileja haben aber auch Handschriften des lateinischen Josephos, nur ist seine Autorschaft keinesfalls auf die Bücher der Alterthümer und gegen Apion auszudehnen. Beide wurden zu einem Corpus von zweiundzwanzig Büchern verbunden in der von Cassiodor durch seine Freunde veranstalteten Uebersetzung; als den, dessen er sich bei Ausarbeitung der sogenannten Historia Tripartita bediente, nennt er den Epiphanius Scholasticus; dass aber gerade dieser der Urheber der Josephos-Uebersetzung sein soll, ist unerwiesene Conjectur des Edw. Bernard. Die Arbeit fällt in die spätere Zeit Cassiodors, als er sich nach Vivaria zurückgezogen hatte (539; er starb 575). Die Verbindung mit der Uebersetzung des Rufinus scheint von Cassiodorius herzurühren. Beide Uebersetzungen sind in der Weise der ältesten Uebersetzungen

sklavisch treu; die Dunkelheit wird durch Missverständnisse erhöht; die Bücher gegen Apion gehören zu den am Schlechtesten übersetzten. Dennoch ist der Werth gerade ihrer Wörtlichkeit wegen für die Kritik erheblich; das griechische Original war vollständiger und besser als unsere Handschriften. Treffliche alte Handschriften sind noch unbenutzt, vor allen ein alter Codex Ambrosianus in Mailand aus ägyptischem Papyrus, dessen Collation von dem trefflichen Muratori an Hudson geschickt und von diesem ad acta gelegt wurde.*) Dass eine Offerte von Piovene, auf einen Codex Parmensis saec. XIII bezüglich, an Havercamp dasselbe Schicksal gehabt hat, ist kein Schade. Von den Büchern gegen Apion giebt es wenige Handschriften. Die einzige vollständige und nicht interpolirte habe ich verglichen. Es ist ein Canonicianus saec. XII, 1145 von Johannes geschrieben. Sie stammt aus Italien.

Von den übrigen Büchern der lateinischen Uebersetzung giebt es sehr viele Handschriften; sie vermittelte dem Mittelalter die Kenntniss des Josephos und wurde nach Erfindung der Buchdruckerkunst sehr häufig gedruckt, während der griechische Text erst verhältnissmässig spät herausgegeben wurde. Es giebt sechsundzwanzig Ausgaben des lateinischen Textes vor der editio princeps des griechischen.

Ueber die Ausgaben giebt eine sorgfältige bibliographische Uebersicht Hoffmann, Lexicon bibliographicum II p. 587 ff. Alle älteren Ausgaben der Bücher gegen Apion sind geflossen aus der überaus seltenen Ausgabe 'Iosephi Machaciae filii Hebraei genere sacerdotis ex Hierosolymis, de bello Iudaïco. Iosephi Machaciae filii Hebraei genere sacerdotis ex Hierosolymis De antiquitate Iudaeorum contra Appionem grammaticum Alexandrinum', Verona 1480, fol. Vorausgeht ein Brief an Ludovicus Cendrata Veronensis, von dem die Uebersetzung 'emendirt' worden sein soll, doch scheint das glücklicherweise blosse Renommage zu sein. Ein Exemplar befindet sich auf der Dresdener Bibliothek.

*) [Vgl. Josephus ed. Niese I p. XXVIII ed. mai. F. R.]

Die letzte Ausgabe, welche aus dieser geflossen ist, ist die Baseler ap. Jo. Frobenium, 1524, fol. Alle späteren Ausgaben sind ohne kritischen Werth, da sie aus dem griechischen Texte verbessert sind. Die fünfte Frobensche Ausgabe (Basil. 1548, fol.) enthält 'Iosephi antiquitates iudaicas Sigism. Gelenius latine reddidit, reliqua opera ex antiqua versione exhibentur'. Sie ist nachlässig. Die sechste Frobensche Ausgabe (Basil. 1554, fol.) giebt die Antiquitäten in Gelenius' Uebersetzung, aber auch De bello Iudaico und Contra Apionem 'opera eiusdem Gelenii'. Damit war Rufinus vollständig verdrängt.

Der griechische Text wurde zuerst von Arnoldus Peraxylus Arlenius, Basel bei Froben 1544, herausgegeben nach Handschriften des Diego Hurtado de Mendoza. Der Text des Jüdischen Kriegs war erträglich, der der Antiquitäten namentlich in der zweiten Hälfte so mangelhaft, dass der Herausgeber einen Codex Romanus, der eine Epitoma des Josephos enthielt, zu Hilfe nahm. Im Ganzen sind die schlechtesten Handschriften zu Grunde gelegt (vgl. oben S. 375f. über den Hennebergensis). Auf ihr beruhen die folgenden Ausgaben, nämlich

Genevae 1611, fol., mit der Uebersetzung des Gelenius. Während des Druckes schickte Janus Gruter die Codices Palatini an den Drucker Pierre de la Rovière, es ist aber nur ein ganz beiläufiger Gebrauch davon gemacht worden.

Oxoniae e theatro Sheldoniano 1700, fol., von Edward Bernard besorgt. Enthält den Josephos mit der alten lateinischen Uebersetzung unter dem Namen des Epiphanius und einen guten, aber weitschweifigen Commentar. Die Ausgabe ist aber unvollständig, weil zwischen dem Herausgeber und den Curatoren der Universität Oxford, die die Kosten trugen, Streit entstand.

Ausgabe von J. Hudson, nach dessen Tode von A. Hall besorgt, Oxford 1720, fol., 2 Bände. Die erste und letzte gute Ausgabe, in der auch bessere Hilfsmittel benutzt sind, namentlich die Manuscripta Vossiana aus Leiden für die Antiquitäten; auch ist für Textesbesserung viel geschehen, eine

neue lateinische Uebersetzung an die Stelle der schlechten Gelenischen gesetzt und ein — nicht sehr sorgfältiger — Index Graecitatis hinzugefügt worden.

Ausgabe von Sigebertus Havercamp, Amsterdam 1726, 2 Bände, fol. Hudsons Text ist zu Grunde gelegt, sein Apparat nicht verwerthet, jedoch abgedruckt; seine vortrefflichen neu hinzugekommenen Hilfsmittel hat Havercamp ebenso wenig verwerthet; für die Textkritik ist gar Nichts geschehen, der Druck ist incorrect: aber seit Havercamp ist Nichts für Josephos geschehen.

Die Ausgabe von Franz Oberthür, Leipzig 1782—85, 3 Bände, 8., ist ein blosser Wiederabdruck des Hudsonschen Textes sammt Uebersetzung unter Weglassung nicht bloss des vielen das Werk vertheuernden Ballasts von Dissertationen, sondern auch des kritischen Apparats.

Vom Jüdischen Krieg giebt es eine kritische Ausgabe von Edw. Cardwell, Oxford 1837, 2 Bände, 8. (mit handschriftlichem Apparat); für die übrigen Bücher geschah Nichts.

Flavii Iosephi opera recogn. Guil. Dindorf, Paris, bei Didot 1845 und 1847, 2 Bände, 8. Dindorf schickte ein Exemplar der Hudsonschen Ausgabe, an dessen Rand er handschriftliche Varianten und Verbesserungsvorschläge gelegentlich geschrieben, an Didot, auch ist die Hudsonsche Uebersetzung retouchirt und der Index von Th. Müller ausgearbeitet.

Flavii Iosephi opera omnia recogn. Immanuel Bekker, Leipzig, bei Teubner 1855—56, 6 Bände, 8. Eine der schlechtesten Leistungen Bekkers, eine Schande für die deutsche Wissenschaft.

„Des Flavius Josephus Schrift gegen den Apion. Text und Erklärung. Aus dem Nachlass von J. G. Müller herausgegeben durch Riggenbach und von Orelli. Basel 1877", 8. Völlig werthlos und trivial.

Uebersetzungen sind sehr früh in alle europäischen Volkssprachen gemacht worden, besonders viele vom Jüdischen Krieg, der ein beliebtes Lesebuch war. Es giebt eine spanische, eine französische, beide von 1492, eine italienische

von 1493; eine deutsche von Dr. Caspar Hedion, Strassburg 1531, fol., die nicht schlecht ist und sehr oft wieder abgedruckt wurde. Dieser wie allen übrigen liegt der lateinische Text des Rufinus zu Grunde.

Erläuterungsschriften. Jos. Scaliger, Veterum Graecorum fragmenta selecta, quibus loci aliquot obscurissimi Chronologiae sacrae et Bibliorum illustrantur, cum notis eiusdem Scaligeri. Anhang zum Werke De emendatione temporum, zweite Ausgabe, Leiden 1598 (LIV pp.). Wiederholt Coloniae Allobrogum 1629 (LIX pp.). Er hat zuerst die Wichtigkeit der bei Josephos erhaltenen Stücke erkannt. — Ernesti, Observationes philologico-criticae in Aristophanis Nubes et Flavii Iosephi Antiquitates Iudaïcas. Leipzig 1795, 8. — Lewitz, Quaestionum Flavianarum specimen. Königsberg 1835, 4. Verfehlt; der Verfasser will zeigen, dass Strabon Kappadox von Strabon dem Amasener verschieden sei und dass Eusebios die Citate aus Josephos über Christliches gefälscht habe. — W. Kellner, De fragmentis Manethonianis, quae apud Iosephum contra Apionem I, 14 et I, 26 sunt. Marburg 1859, 8. Höchst erbärmlich. — M. Zipser, Des Flavius Josephus Werk 'Ueber das hohe Alter des jüdischen Volks gegen Apion' nach hebräischen Originalquellen erläutert. Herausgegeben von Jellinek. Wien 1870, 8. Breit und unbedeutend.

Für gewisse Stellen der Schrift hilft selbst die beste Ueberlieferung Nichts, so bei den Fragmenten des Manetho und Berosos. Besonders die letzteren Fragmente sind heillos überliefert. Wahrscheinlich sind hier Interpolationen schon vor Josephos vorgekommen, weil die Schreiber sich in den fremdartigen Stil nicht hineinfanden. Hundert Jahre nach Josephos sah der Text in diesen Stücken schon etwa so wie heute aus. Wahrscheinlich hatte der servus litteratus des Josephus die betreffenden Stücke aus Berosos zu entnehmen. Für die wichtigsten Stücke der Schrift gegen Apion hat uns Josephos selbst ein Hilfsmittel an die Hand gegeben, indem er dieselben Stellen aus alten Historikern auch in der Jüdischen Archäologie mittheilt. Solche Doubletten sind:

Dios und Menandros über Hiram, c. Ap. I, 17—18 und A. J. VIII, 5, 3.

Berosos über Nebukadnezar, c. Ap. I, 19 und A. J. X, 11, 1.

Philostratos und Megasthenes über Nebukadnezar, c. Ap. I, 20 und A. J. X, 11, 1.

Herodotos über die Beschneidung bei Aegyptern und Juden, c. Ap. I, 22 und A. J. VIII, 10, 3.

Agatharchides über die Einnahme Jerusalems durch Ptolemäos I., c. Ap. I, 22 und A. J. XII, 1, 1.

2. Commentar.

Titel. *Φλαβίου* vulg., *Φλαΐου* Flor. *Φλαουίου* hat Hudson hergestellt wegen der Münzen; ein falscher Grund, vielmehr ist aus *Φλαΐου* leichter herzustellen *Φλαυίου*, wie Eusebios Praep. ev. X, 12 p. 500 B hat: beides ist im Ganzen älter, aus der Zeit, wo *β* noch nicht wie im Neugriechischen ausgesprochen wurde. Dindorfs *ΦΛ.* würde erst in die Zeit passen, wo Flavius bei den Kaisern und ihren Nachahmern geradezu erblicher Vorname wurde.

Ἰωσήπου. Dass Euseb. Praep. ev. X, 6 p. 476 D etwas Anderes gelesen, lässt sich aus seinen Worten — *ἐπισυνάψαι καὶ τὰ ἀπὸ τῆς Ἰωσήπου τοῦ Ἑβραίου γραφῆς, ἣν περὶ τῆς Ἰουδαίων ἀρχαιότητος ἐν δυσὶν ἐπραγματεύσατο βιβλίοις* nicht erweisen. Dass in einigen Exemplaren des Rufinus (z. B. Verona 1480) der Titel lautet: Iosephi Mathatiae filii Hebraei genere sacerdotis ex Hierosolymis De antiquitate Iudaeorum contra Appionem grammaticum Alexandrinum, stammt durch Hieronymus de viris illustribus aus Eusebios' Kirchengeschichte, der es wieder aus Josephos' Selbstbiographie hat; die Ausgabe von Lucas Brandis (Lübeck 1475) hat nur Hystoria Flavii Iosephi de antiquitate.

Κατὰ Ἀπίωνος fehlt Flor. Statt dessen hat Reg. nach *Ἰουδαίων* die Worte *ἐξ ἱστοριῶν συγκείμενος λόγος πρῶτος*, und El. *ἐξ ἱστοριῶν συγκείμενος* [*ἀνειῤῥητικὸς*] *λόγος πρῶτος* [*καθ' Ἑλλήνων*] (also von Reg. abhängig). Der Zusatz stammt aus Euseb. H. E. III, 9: *δύο τὰ περὶ τῆς Ἰουδαίων*

ἀρχαιότητος, ἐν οἷς καὶ ἀντιῤῥήσεις πρὸς Ἀπίωνα τὸν γραμματικὸν ... πεποίηται καὶ πρὸς ἄλλους. Was der Reg. hat, ist aus dem Inhalt des Werkes genommen. Eusebios citirt nie anders wie *περὶ τῆς Ἰουδαίων ἀρχαιότητος*, Porphyrios de abstin. IV, 11 (p. 76 Did.) fand *Πρὸς τοὺς Ἕλληνας* vor, was wohl in einigen Handschriften ein aus dem Inhalt genommener Titel war zur Differenzirung von der *Ἀρχαιολογία. Κατὰ Ἀπίωνος* scheint aus der lateinischen Uebersetzung zu stammen, in deren Ausgabe Verona 1480 der Zusatz 'contra Appionem grammaticum Alexandrinum' sich zuerst findet. Er stammt abermals aus Hieronymus de viris illustribus, dessen aus Eusebios' KG. übersetzter Abschnitt über Josephos in den Ausgaben (z. B. Lucas Brandis und der von Paris 1511) und wohl auch Handschriften der lateinischen Uebersetzung vorausgeschickt zu werden pflegte; aber L. Brandis z. B. hat den Zusatz nicht.*)

λόγος α', im Flor. *λόγος πρῶτος*, was falsch ist; Bekker hat *λόγος πρότερος* geschrieben, richtig der Aussprache nach: aber die Lesart der Handschrift führt darauf, dass die Zahl nicht ausgeschrieben war, wie dies auch in Buchtiteln die Regel ist.

Cap. I.

§ 1. *ἣν πεντακισχιλίων ἐτῶν ἱστορίαν περιέχουσαν*, auf die Worte *τῆς περὶ τὴν ἀρχαιολογίαν συγγραφῆς* bezogen, unerträglich schleppend. Es ist aber gar nicht überliefert: im Flor. fehlt *ἣν*, und dann steht *ἀριθμὸν ἱστορίαν*. Alles ist in Ordnung, wenn man hinter *ἰδίαν* ein Kolon setzt und *καὶ πῶς κ. τ. λ.* mit dem Folgenden verbindend hinter *κατῴκησεν* nur ein Komma setzt. Die Wortstellung *πεντακισχιλίων ἐτῶν ἀριθμὸν ἱστορίαν περιέχουσαν* erklärt sich daraus, dass er *ἐκ τῶν παρ' ἡμῖν ἱερῶν βίβλων* in engere Beziehung zu *περιέχουσαν* als zu *συνεγραφάμην* setzen will.

βίβλων Mss. für das *βύβλων* der alten Ausgaben.

*) [Niese notirt als Ueberschrift des Codex Corsinianus: *inuectiue iosaphi contra apionem et molonem.* F. R.]

βύβλος ist der Papyros, *βίβλος* das Buch, es scheint nie eine Verwechselung der Orthographie stattgefunden zu haben.

Epaphroditos; Hauptstelle Ant. Jud. prooem. 2: *Ἐπαφρόδιτος, ἀνὴρ ἅπασαν μὲν ἰδίαν παιδείας ἠγαπηκώς, διαφερόντως δὲ χαίρων ἐμπειρίαις πραγμάτων, ἅτε δὴ μεγάλοις μὲν αὐτὸς ὁμιλήσας πράγμασι καὶ τύχαις πολυτρόποις, ἐν ἅπασι δὲ θαυμαστὴν ἐπιδειξάμενος φύσεως ἀγαθῆς ἰσχὺν καὶ προαίρεσιν ἀρετῆς ἀμετακίνητον.* Weil Dio LXVII, 14, der seine Hinrichtung durch Domitianus, unter dem Vorwand, dass er dem Nero bei seinem Selbstmorde geholfen, 95 n. Ch. gleichmässig wie Sueton Dom. 14 erzählte, sagt *πρότερον μὲν ἐξεδίωξε, τότε δὲ καὶ ἔσφαξεν*, hält Hudson beide für verschieden und denkt an einen obscuren Procurator Trajans desselben Namens, weil sonst für die Bücher gegen Apion, die nach der 93 geschriebenen Archäologie diesem Gönner gewidmet sind, kein Platz sei. Aber das Exil braucht ja nur kurze Zeit gedauert zu haben. Das *μεγάλοις ὁμιλήσας πράγμασι* weist zu bestimmt auf den weiland allmächtigen Günstling Neros hin. Die Stelle beweist nur, dass die Bücher gegen Apion sehr bald nach der Archäologie herausgegeben sind.

ἡμῶν τῶν Ἰουδαίων, „von unsern Leuten". Der Zusatz aber ist der Leser wegen nöthig, da von den Juden noch nicht die Rede gewesen.

ὑπόστασις, bei Passow unter Hinweisung auf unsere Stelle „der Ursprung eines Volkes"; Josephos gebraucht das Wort noch Ant. Jud. XVIII, 1, 6 *τὸ ἀμετάλλακτον αὐτῶν* (der Zeloten) *τῆς ὑπὸ τοιούτοις* (Martern) *ὑποστάσεως*, also activ: Ausdauer. Hier passiv: Grundlage, Substanz. Es ist eigentlich ein philosophisches Wort. Er will sagen, die Juden sind von jeher ein eigenes Volk gewesen, nicht ein zusammengelaufener Haufe, wie die Aegypter behaupteten.

πεντακισχιλίων ἐτῶν ἀριθμόν. Vgl. Ant. Jud. prooem. 3: *τὰ δηλούμενα διὰ τῶν ἱερῶν γραμμάτων, ἅτε δὴ πεντακισχιλίων ἐτῶν ἱστορίας ἐν αὐτοῖς περιειλημμένης*, mit demselben Hinweis, dass er sie zu Grunde gelegt. Die Zahl ist stark abgerundet: nach seinen eigenen Angaben fällt die

Schöpfung 4731 v. Ch. und der Zeitraum, dessen Geschichte er aus des Bibel erzählte, würde nur etwa 4300 Jahre betragen. Offenbar berechnet er die verhältnissmässig kurze Zeit, die seit dem Ende der Bücher Esra, Nehemia und Esther verflossen, nicht besonders, sondern hat die Gesammtsumme der in der Archäologie beschriebenen Jahre (genau 4797 Jahre) im Auge.

§ 2. *συχνοῖς*, wohl mit Bezug auf mündliche Aeusserungen. Wie fest die Apionschen Geschichtchen im Kopfe der damaligen vornehmen Römer sassen, sieht man besonders aus Tacitus' Historien. — *τοῖς ἐπιφανέσι τῶν Ἑλληνικῶν ἱστοριογράφων*, besonders Herodot und Ephoros.

§ 3. *διδάξαι δὲ* stört das Ebenmass des Satzes, da dem *τῶν μὲν* nur ein *τῶν δὲ* passend entspricht. Deshalb hat Bekker *καὶ* vor *τῶν μὲν* interpolirt; denn an sich ist das unvermittelte Anfügen der Infinitivsätze unanstössig, da es Infinitive des Grundes sind. Aber *δὲ* fehlt im Hafn.*) Also ist vielmehr *διδάξαι* in *διδάξας* zu ändern, worauf Alles in Ordnung ist.

Cap. II.

§ 6. *τὸ δίκαιον*, das Rechte, Correcte, wie *ὥσπερ καὶ τὸ δίκαιον ἔφερε* Her. V, 58.

§ 7. *τὰ μέν γε* hat Flor. für *τὰ μὲν γὰρ* vulg. [und Eus. P. E. X, 7]. Allein eine Verbindung mit dem vorigen Satze ist nicht nöthig, dagegen ist *γε* unentbehrlich: freilich ist Alles bei den Griechen jung, besonders aber die Geschichtschreibung. Also von Bekker mit Recht aufgenommen.

χθὲς] *ἐχθὲς* (aber *ἐ* radirt) Flor., was besonders die attische Form ist.

εὑρήσεις] *εὗροι* vulg. und Flor., was auch durch Eusebios Praep. evang. X p. 477 B. bestätigt wird; das Subject *τις* ergänzt sich sehr leicht dazu aus dem Vorhergehenden.

λέγω δὲ] scheint Aenderung von Dindorf zu sein**); überliefert ist *λέγω δή*. *λέγω δή* findet sich bei Aristot. de

*) [Nach Niese steht es im Flor. F. R.]

**) [Nach Niese bei Euseb. P. E. X, 7. F. R.]

mundo 5 p. 396[a], 34 (ed. Bekker): *εἰ ἐκ τῶν ἐναντίων ἀρχῶν συνέστηκεν ὁ κόσμος, λέγω δὴ ξηρῶν τε καὶ ὑγρῶν, ψυχρῶν τε καὶ θερμῶν*; und ib. 6 p. 400[b], 27 findet sich *λέγω δέ*, was bei Späteren das Gewöhnliche ist: *ἐπὶ τῆς μείζονος πόλεως, λέγω δὲ τοῦδε τοῦ κόσμου*, wo aber zwei Handschriften *λέγω δή* haben. Also nicht anzutasten.

ἐχθὲς καὶ πρῴην, ὡς ἂν εἴποι τις] gerade wie Herod. II, 53, wo er von demselben Thema, der Neuheit des griechischen Pantheons, spricht: *πρῴην τε καὶ χθές, ὡς εἰπεῖν λόγῳ*, obgleich die Redensart längst allgemein war und keiner mildernden Einführung mehr bedurfte. Wahrscheinlich also schwebte ihm hier Herodots Stelle vor.

Städtegründungen, Erfindungen, Gesetzgebungen sind bei den Griechen ganz jung; cf. A. J. prooem. 3: *Γέγονεν γὰρ* (Moses) *πρὸ ἐτῶν δισχιλίων, ἐφ' ὅσον πλῆθος αἰῶνος οὐδ' αὐτῶν οἱ ποιηταὶ τὰς γενέσεις τῶν θεῶν, μή τι γε τὰς τῶν ἀνθρώπων πράξεις ἢ τοὺς νόμους ἀνενεγκεῖν ἐτόλμησαν.* Dieses Alter des Moses wird für die Chronologie der Kirchenväter geradezu Norm, die dieses Thema fast alle variiren und sich auffällig mit Josephos berühren, ohne doch aus ihm zu schöpfen.

§ 8. *αὐτοὶ δήπουθεν ὁμολογοῦσιν*] geben sie (die Hellenen) selbst doch ohne Zweifel zu. Es ist zu übersetzen: „dass das bei Aegyptern, Chaldäern und Phöniciern Geschehene die älteste und dauerhafteste Ueberlieferung des Andenkens hat". In dem Satze mit *καὶ γάρ* wird das *δήπουθεν* motivirt: sie gestehen es zu, weil es selbstverständlich, Leugnen unmöglich ist.

§ 9. *τοῦ περιέχοντος*, sc. *ἀέρος*, der Atmosphäre, wie oft bei Späteren; ebenso Polyb. V, 21 *ταῖς ἐκ τοῦ περιέχοντος διαφθοραῖς*, eine gewissermassen technische Bezeichnung. Im Gegensatz zur Ogygischen und Deukalionischen Fluth und zur *ἐκπύρωσις* des Phaëthon, die von den Kirchenvätern in diesem Zusammenhange den Griechen vorgehalten werden. Der Grund wird von den Alten mit Recht besonders für Aegypten geltend gemacht, wo die Fluthsage wirklich nicht bekannt war.

ἐν δημοσίαις ἀναγραφαῖς] Aufzeichnungen unter staatlicher Autorität, wofür *ἀναγραφαί* auch ohne Beisatz vorzugsweise steht. Es betrifft einen Hauptpunkt der Verschiedenheit orientalischer und griechischer Annalistik.

ὑπὸ τῶν σοφωτάτων ἀεὶ καθιεροῦσθαι, von den Priestern, und zwar unabänderlich, weshalb nicht etwa *ἀεὶ σοφωτάτων* geschrieben werden darf.

§ 10. *ἕκαστοι τὸν ἀφ' ἑαυτῶν* vulg., richtig. Im Flor. *τῶν ἀφ' ἑαυτῶν*, aus falscher Aussprache hervorgegangen. Die Herausgeber haben *ἕκαστος* aus Eusebios hergestellt, vgl. aber c. 3 § 15: *ἀλλ' ὡς ἕκαστοι περὶ τῶν πραγμάτων εἴκαζον*.

ἕκαστοι] nämlich die einen neuen *βίος*, eine neue Cultur, von vorn wieder Anfangenden, glaubten, dass der mit ihnen anhebende *βίος* der Anfang alles *βίος* sei. Es scheint ein Nachklang von Dikäarchs Untersuchungen, der, wie die Fragmente zeigen, im Eingange seines *Βίος Ἑλλάδος* über das grössere Alter der altorientalischen Culturen im Verhältniss zur griechischen gehandelt hatte.

οἱ γὰρ vulg., *οἱ γοῦν* Eusebios, was ebenso gut und von Dindorf in den Text gesetzt worden ist. Bestätigt durch Flor. — Unter diesen sind, wenn nicht Josephos sich unlogisch ausgedrückt hat, die Thebäer zu verstehen. Es ist die Ansicht des Herodot, Ephoros und Aristoteles.

§ 11. *οὐδὲ ἐπ' ἐκείνου τοῦ χρόνου* Flor., wofür *ἐξ* oder *ἀπ' ἐκείνου* nothwendig ist. Für letzteres entscheidet die Lesart des Eusebios, die Dindorf in den Text gesetzt hat.

σωζομένην ἀναγραφὴν οὔτ' ἐν ἱεροῖς οὔτ' ἐν δημοσίοις ἀναθήμασιν] enthält wahrscheinlich eine Kritik der apokryphen Nachrichten bei Herodot V, 58—61, der die Entlehnung der Buchstaben von Kadmos meldet, dabei aber über Weihinschriften des Amphitryon, Skaios und Laodamas berichtet, die er im Tempel des Apollon Ismenios zu Theben sah.

ὅπου γε, siquidem, wie oft, besonders bei Xenophon.

ἀπορία τε καὶ ζήτησις, unter den alexandrinischen Grammatikern. Die Frage drehte sich wesentlich um Il. *Z*, 168:

πόρεν δ' ὅγε σήματα λυγρὰ || Γράψας ἐν πίνακι πτυκτῷ θυμοφθόρα πολλά. Die Schol. Ven. A bemerken dazu: *ἡ διπλῆ, ὅτι ἔμφασίς ἐστι τοῖς τῆς λέξεως γράμμασι χρῆσθαι· οὐ δεῖ δὲ τοῦτο δέξασθαι, ἀλλ' ἔστι γράψαι τὸ ξέσαι. οἷον οὖν ἐγχαράξας εἴδωλα δι' ὧν ἔδει γνῶναι τὸν πενθερὸν τοῦ Προίτου.* Die geringeren Scholien denken allerdings an einen wirklichen Brief. Vgl. Wolfs Prolegomena p. LXXXII ff. Die Frage ist im ersteren Sinne auch in dem gelehrten Scholion zu Dionysios Thrax, Bekkers Anecd. II p. 785 entschieden, das sich mehrfach mit unserer Stelle berührt.

τὴν νῦν οὖσαν τῶν γραμμάτων χρῆσιν, d. h. dass sie höchstens zur Bezeichnung der tesserae hospitales, Loose u. dgl. als Marken gebraucht wurden. Vgl. Schol. Dionys. l. l. *καὶ οἱ ἥρωες δὲ ἀγράμματοί τινες ἦσαν, καὶ σημείοις καὶ συμβόλοις πρὸς ἀλλήλους ἐν τῇ κατὰ τὸν βίον ἀναστροφῇ χρώμενοι ἐδήλουν ἀλλήλοις ἃ ἤθελον· ἐν πίναξι δὲ καὶ ἐν σανίσιν ἔγραφον διὰ ζωγράφησίν τινα καὶ διατύπωσιν τῶν πραγμάτων ὧν ἐβούλοντο.*

§ 12. *οὐδὲν ὁμολογούμενον*]. Vgl. Schol. Dionys. l. l. *Ἀλλ' ἐρεῖ τις· πῶς; ἐπεὶ γράμματα σώζονται νομιζόμενα πρεσβύτερα Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσείας. Καί φαμεν ὅτι τὰ μὲν τούτων ἐψευσμένους ἔχουσι τοὺς χρόνους, τὰ δὲ νεωτέρων τινῶν ἐχόντων ὁμωνυμίας τῶν παλαιῶν τὰς ἐπιγραφὰς ἔχουσι.* Dasselbe hatte schon Herodot II, 53 ausgesprochen: *οἱ δὲ πρότερον ποιηταὶ λεγόμενοι τούτων τῶν ἀνδρῶν* (Homer und Hesiod) *γενέσθαι, ὕστερον, ἐμοί γε δοκέειν, ἐγένοντο τούτων.* Tatian und andere Apologeten bringen die Sache häufig vor und pflegen das Alter von Moses und Homer im Contrast zu vergleichen.

ὕστερον Flor., bei Eus. *ὕστερος*; jenes ist gleich gut und wegen der Parallelstelle Herodots vorzuziehen.

τὴν αὑτοῦ ποίησιν hat Dindorf für *τὴν αὐτοῦ ποίησιν* Flor. hergestellt, und gleich darauf *ἐν αὑτῇ* Bekker für *ἐν αὐτῇ* der Vulgata.

ἐκ τῶν ᾀσμάτων] Eusebios hat *ἐκ τῶν γραμμάτων*, welcher Fehler aus dem *γράμμασι* der vorhergehenden Zeile entstanden ist. Diese Stelle ist der Eckstein der Untersuchungen Wolfs geworden; vgl. Prolegomena p. LXXVI ff.

Die einzige Parallelstelle, welche uns etwas von diesen Untersuchungen der Alexandriner ahnen lässt, ist im Scholion zum Dionys. Thrax (von Bekker zu II p. 767 nicht mit abgedruckt), welches Wolf mittheilt: *ἦν γάρ, ὥς φασιν, ἀπολόμενα τὰ τοῦ Ὁμήρου* (zu Peisistratos' Zeiten). *τότε γὰρ οὐ γραφῇ παρεδίδοντο, ἀλλὰ μόνῃ διδασκαλίᾳ, ὡς ἂν μνήμονι φυλάττοιντο.* Das *ὕστερον συντεθῆναι* bezieht sich, wie ein parallellaufendes Scholion zum Dionys lehrt, auf die Thätigkeit des Peisistratos. Wolf erinnert daran, dass *φασίν* gebraucht werde 'in fama minime obscura', während vereinzelte Angaben mit *φασὶν ἔνιοι, φασί τινες* eingeführt zu werden pflegen.

λέγω δή, s. oben § 7.

§ 13. Kadmos von Milet und Akusilaos von Argos (einer kleinen böotischen Landstadt, eigentlich heisst er *Ἀργεῖος ἀπυ Κερκάδος*) sind die ältesten, aber von zweifelhafter Aechtheit. Dionys. Jud. de Thucydide 23 leugnet die Aechtheit des Kadmos, während er den Akusilaos gelten lässt. Die reinste Tradition giebt Suid. s. vv. *συγγράφω. Ἑκαταῖος*: die Prosa habe Pherekydes von Syros, die Geschichtschreibung Hekatäos von Milet erfunden, die Werke des Akusilaos seien unächt.

καὶ μετὰ τοῦτον, eine reine Formel des Aufzählens, nicht chronologisch zu fassen; sonst wäre es ein Verstoss gegen die Logik.

τῆς Περσῶν ἐπὶ τὴν Ἑλλάδα στρατείας ist, da es dem Josephos passt, ungenau ausgedrückt: vielmehr „vor der Unterwerfung Ioniens durch Harpagos"; denn Pherekydes von Syros blühte 544, und Kadmos soll von Bion von Prokonnesos, einem Zeitgenossen des Pherekydes, ausgeschrieben worden sein, während Akusilaos unter die sieben Weisen gezählt wird.

§ 14. *δοκεῖ*] Flor. hat *δοκεῖν*, wofür Hudson aus dem lateinischen Uebersetzer und Eusebios *δοκεῖ* hergestellt hat; allein das giebt einen schiefen Sinn: „den Hellenen scheinen diese Schriften die ältesten, und sie glauben kaum, dass sie von ihnen herrühren". Dagegen ist *δοκεῖν* vortrefflich,

nur setze man hinter *συγγράψαι* ein Komma, interpungire dagegen stärker nach *ἀρχαιότατα*; dann bezieht sich die Aussage auf die einstimmig der Ansicht seienden *πάντες*, und der Zweifel ebenfalls auf diese, und Alles ist in Ordnung.

Dass Pythagoras ein Schüler der Aegypter und Chaldäer war, behauptet *Ἀντιφῶν ἐν τῷ περὶ τῶν ἐν ἀρετῇ πρωτευσάντων* bei Diog. L. VIII § 3, dass seine Schriften untergeschoben, *ἔνιοι* ebendaselbst VIII § 6, die Diogenes zu widerlegen sich vermisst. Den Thales macht zum Schüler der Aegypter Diog. L. I § 27; dass er Nichts geschrieben, weisen nach *τινές* ibid. I § 23. Von Pherekydes von Syros wird nichts Aehnliches überliefert; auch wird gegen die Aechtheit seines Werkes *περὶ φύσεως καὶ θεῶν* kein ähnlicher Zweifel ausgesprochen. Also drückt sich Josephos wohl ungenau aus; es kommt ihm darauf an, selbst die ältesten überhaupt angenommenen Schriftstellernamen anzugeben und nachzuweisen, dass auch diese, ob ächt oder nicht, verhältnissmässig jung seien. Es lässt sich also z. B. nicht beweisen, dass in seiner sonst vortrefflichen Quelle die Aechtheit des Kadmos und Akusilaos angenommen war.

Cap. III.

§ 15. *παρ' αὐτῶν ἂν τῶν συγγραφέων*] so Flor. *παρ' αὐτῶν συγγραφέων* vulg. *παρὰ τῶν αὐτῶν συγγραφέων* Eusebios, unzweifelhaft unrichtig.

ἀλλ' ὡς ἕκαστοι ... εἴκαζον· πλέον γοῦν] aus Eusebios von Dindorf hergestellt für *εἰκάζοιντο· πλεῖον γοῦν* Flor., was allerdings unstatthaft ist. *Πλέον* ziehen allerdings die Attiker dem *πλεῖον* vor, warum aber soll es bei Josephos hergestellt werden? Dann verlangt man den Begriff „meistentheils", den aber nicht *πλεῖον*, sondern *τὸ πλεῖον* ausdrückt. Also ist aus Flor. *εἴκαζον· τὸ πλεῖον γοῦν* herzustellen, und wir sehen, dass Eusebios eine verderbte Lesart, die er vorfand, so gut es ging, zu verbessern pflegte.

§ 16. Akusilaos; cf. Clem. Alex. Strom. VI p. 629 A: *Τὰ Ἡσιόδου μετήλλαξαν εἰς πεζὸν λόγον καὶ ὡς ἴδια ἐξή-*

νεγκαν . . . καὶ Ἀκουσίλαος οἱ ἱστοριογράφοι. Sie werden vielfach in den Fragmenten zusammen genannt; doch steht fr. 7. 12 in Widerspruch mit Hesiod, fr. 5. 16 mit den *Μεγάλαι Ἠοῖαι*.

Ephoros; cf. fr. 19 (bei Strab. VIII p. 366): *Ἑλλάνικος μὲν οὖν Εὐρυσθένη καὶ Προκλέα φησὶ διατάξαι τὴν πολιτείαν. Ἔφορος δ' ἐπιτιμᾷ, φήσας Λυκούργου μὲν αὐτὸν μηδαμοῦ μεμνῆσθαι· τὰ δ' ἐκείνου ἔργα τοῖς μὴ προσήκουσιν ἀνατιθέναι.*

Timaeos; cf. fr. 125 (bei Polyb. XII, 4[a]): *Ἐφόρου δὲ παλιλλογίαν καταψεύδεται*, nämlich in Bezug auf das Alter des Dionysios, was dann Polybios als Schreibfehler nachweist und schliesst: *τὸ δὲ Τιμαίου φιλότιμον καὶ φιλέγκλημον οὐδεὶς ἂν οὐδ' ἀποδέξαιτο*. Fr. 143 (bei Polyb. XII, 23): *Κατὰ τοῦ Ἐφόρου Τίμαιος πλείστην πεποίηται καταδρομήν, αὐτὸς ὢν δυσὶν ἁμαρτήμασιν ἔνοχος*, nämlich Splitterrichterei und Lügenhaftigkeit. Fr. 55 (bei Polyb. XII, 28) hatte er den Ephoros im Prooemion des sechsten Buches getadelt, dass er behauptete, die *ἐπιδεικτικοὶ λόγοι* erforderten mehr Vorbereitung als die Geschichtschreibung, wogegen Polybios nachweist, dass Timaeos ihm dies angedichtet. Andere Spuren von Polemik in den aus Timaeos geflossenen Partien bei Diodor, wo Ephoros und Timaeos neben einander vorkommen fr. 108. 109. 110. 122 (des Letzteren).

οἱ μετ' ἐκεῖνον γεγονότες; namentlich Polybios. Besondere *Ἀντιγραφαὶ πρὸς Τίμαιον* schrieben Polemon der Ilier in wenigstens zwölf Büchern und Istros der Kallimacheer, der dem Timaeos den Beinamen *Ἐπιτίμαιος* gab.

Ἡρόδοτον δὲ πάντες] Den Anfang machte Ktesias von Knidos bei Phot. p. 43[b], 21: *ἐξ οὗ καὶ ἔλεγχος Ἑλλανίκου καὶ Ἡροδότου ὡς ψεύδονται*. Dann die ägyptischen Historiker: Hekatäos von Abdera, von dem Diod. I, 69 abhängt: *ὅσοι μὲν οὖν Ἡρόδοτος . . . ἐσχεδιάκασιν, ἑκουσίως προκρίναντες τῆς ἀληθείας τὸ παραδοξολογεῖν καὶ μύθους πλάττειν ψυχαγογίας ἕνεκα παρήσομεν*, und Manethon *ἐν τοῖς πρὸς Ἡρόδοτον* bei Eustath. Il. *Λ*, 480 und weiter unten bei Jos. c. Ap. I, 14. Sein heftigster Gegner ist Strabon, cf. XI

p. 508: *ῥᾷον δ' ἄν τις Ἡσιόδῳ καὶ Ὁμήρῳ πιστεύσειεν ἡρωολογοῦσι καὶ τοῖς τραγικοῖς ποιηταῖς ἢ Κτησίᾳ τε καὶ Ἡροδότῳ καὶ Ἑλλανίκῳ καὶ ἄλλοις τοιούτοις.* Diese Auffassung war zu Josephos' Zeit die herrschende, wie die Gegenschriften des Aelios Harpokration und die noch erhaltene des Plutarchos zeigen.

§ 17. *Σικελικῶν*, aus Eusebios hergestellt für *Σικελῶν*; die Frage über die Siculer wäre in solchem Zusammenhange anzuführen unpassend gewesen.

κατηκολουθήκασι] Eusebios liest *ἠκολουθήκασι.*

Timaeos griff den Philistos und Kallias besonders heftig an, jenen als Bewunderer des Dionysios I. (Plut. Dio 36), diesen als Schmeichler des Agathokles (Diod. XXI, 16. 17).

οἱ τὰς Ἀτθίδας συγγεγραφότες, z. B. schrieb Philochoros eine Gegenschrift *πρὸς τὴν Δήμωνος Ἀτθίδα* (Suid. s. v. *Φιλόχορος*).

οἱ τὰ περὶ Ἄργος ἱστοροῦντες, namentlich Agias, Derkylos und Deinias, geborene Argeier, die auch meistens zusammen citirt werden. Wir sehen aus unserer Stelle, dass sie ganz mit den Atthidenschreibern zu vergleichen sind, von denen Dionys. Antiq. I, 8 sagt: *οὔτε ταῖς χρονικαῖς (ἱστορίαις) παραπλήσιον ἃς ἐξέδωκαν οἱ τὰς Ἀτθίδας πραγματευσάμενοι. μονοειδεῖς γὰρ ἐκεῖναί τε καὶ ταχὺ προσιστάμεναι τοῖς ἀκούουσιν.*

§ 18. *ὅπου γε*] aus Eusebios hergestellt für blosses *ὅπου* Flor.; das *γε* konnte vor *πε*— leicht ausfallen. Es ist ächt Josephisch; cf. c. 2 § 11 *ὅπου γε καὶ περὶ τῶν ἐπὶ Τροίαν κ. τ. λ.*

περὶ τῆς Περσικῆς] *περὶ τῆς περιοικήσεως τῆς Περσικῆς* Flor. aus Dissographie, wie der Interpr. Lat. A. J. X, 11, 1 *Διοκλῆς ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν Περσικῶν* mit 'in II. Coloniarum libro' übersetzt hat. Daraus *τῆς περιηγήσεως* durch Interpolation die Vulg. Eusebios hat die Worte mit Recht ausgelassen, und darauf Dindorf sie eingeklammert.

οἱ δοκιμώτατοι] besonders Herodot und Ephoros.

ὡς ψευδόμενος ὑπό τινων κατηγορεῖται] Der Tadel der Kritiker bezieht sich sonst nur auf den Stil des Thukydides, namentlich der sehr kleinliche des Dionysios von Hali-

karnass. Nur das wirft er ihm De Thucydide judicium c. 19 (p. 113 ed. Krüger) vor, dass er um des Effects halber die Macht von Hellas zur Zeit des Troïschen Kriegs unbedeutender gemacht habe, als sie wirklich gewesen. Aber auch er hat c. 8 (p. 76) vorausgeschickt: *Μαρτυρεῖται δὲ τῷ ἀνδρὶ τάχα μὲν ὑπὸ πάντων φιλοσόφων τε καὶ ῥητόρων, εἰ δὲ μή, τῶν γε πλείστων, ὅτι καὶ τῆς ἀληθείας, ἧς ἱερὰν εἶναι τὴν ἱστορίαν βουλόμεθαι πλείστην ἐποιήσατο πρόνοιαν, οὔτε προστιθεὶς τοῖς πράγμασιν οὐδέν, ὃ μὴ δίκαιον, οὐδὲ ἀφαιρῶν οὐδὲ ἐνεξουσιάζων τῇ γραφῇ, ἀνέγκλητον δὲ καὶ καθαρὰν τὴν προαίρεσιν ἀπὸ παντὸς φθόνου καὶ πάσης κολακείας φυλάττων.*

ἀκριβεστάτην καθ' αὑτὸν ἱστορίαν, das hiesse „so viel an ihm war“, aber auch da wäre *τὸ καθ' αὑτὸν* correct. Man schalte *τὴν* hinter *ἀκριβεστάτην* ein: er schrieb die Geschichte seiner Zeit als eine sehr genaue.

Cap. IV.

§ 19. *τοσαύτης*] *τοιαύτης* Euseb. Praep. ev. X, 7 p. 479 A.*)

λεχθησομέναις] *ἐκτεθησομέναις* Euseb.

§ 20. *δημοσίας γενέσθαι*] *δημοσίας γίνεσθαι* Flor. und *δημοσίᾳ γίνεσθαι τὰς περὶ τῶν κ. τ. λ.* Euseb., was vorzuziehen ist, obgleich in solchen Fällen das abhängige Verbum gewöhnlich das Tempus dessen annimmt, von dem es abhängt. Es befördert aber hier die Klarheit: „man gab sich keine Mühe, dass *ἀναγραφαί* mit öffentlicher Autorität zu Stande kämen“. — Es ist richtig, dass nur solche öffentliche *ἀναγραφαί* bei den ältesten Griechen existirten, die Beamtenverzeichnisse mit Angabe der Amtsdauer oder Siegerverzeichnisse mit Angabe der Gattungen, in der sie gesiegt, enthielten.

§ 21. *παιδείας*] *παῖδας* Flor.

φοινίκων Flor. *φοινικῶν* Hafn. für *φονικῶν*, was aber bei keinem guten Schriftsteller bezeugt ist (Eunap. 89 soll

*) [Von Niese nicht notirt. F. R.]

es haben); Verwechselung mit *φοίνιος*, aber als das jüngere *κτητικόν* gebildet ward, stand die Form mit *φον—* bereits fest.

Drakon. Dass seine Gesetze die ältesten in Athen waren, wird häufig überliefert, namentlich auch in ähnlichem Zusammenhange wie hier von Tatian Or. ad Graecos c. 41, dass es die ältesten schriftlich aufgezeichneten waren, wird zwar allgemein vorausgesetzt, so bestimmt aber nur hier gesagt; wenigstens führt Clavier, Histoire des premiers temps de la Grèce II p. 295 (der Einzige, der unsere Stelle erwähnt) nur diese Stelle an. Drakons *νόμοι* (richtiger *θεσμοί*) erstreckten sich übrigens auf die ganze Gesetzgebung; nur waren die Gesetze über Mord die einzigen, die Solon beibehielt.

ὀλίγῳ πρότερον, etwas übertreibend. Tatian giebt an Ol. 39, nämlich 621 v. Ch.

§ 22. *τί δεῖ λέγειν*, für *δή* Flor.; *χρή* liest Eusebios, er hat also vielleicht dieselbe corrupte Lesart schon vorgefunden und verbessert.

ἀρχαιότητα, in Flor. zu *ἀρχαιότατα* verschrieben.

Die Arkader galten für Reste der Urbevölkerung des Peloponnes und hiessen *Προσέληνοι*, waren aber auch später noch sehr in der Cultur zurück und hatten ausser Tegea und Mantineia keine grösseren Städte.

Cap. V.

§ 23. *προκαταβεβλημένης*, wofür Euseb. Pr. ev. X, 8 p. 479 C *προβεβλημένης* hat, „zu Grunde gelegt"; gewöhnlicher ist in dieser Bedeutung das Medium, z. B. *προκαταβάλλεσθαι κρηπῖδα*.

§ 24. *ἐκείνην τὴν αἰτίαν*] der Artikel von Hudson ergänzt aus Mss. und Eusebios.

πρόχειρόν ἐστιν] *πρόχειρον αὐτοῖς ἐστιν* Eusebios, was aber entbehrt werden kann: „ist immer zur Hand".

λόγων δὲ δύναμιν ἐπιδείκνυντο] Josephos hat Recht in Bezug auf die griechische Geschichtschreibung seiner Zeit, nicht aber auf die vor Ephoros und Theopompos.

§ 25. *παρευδοκιμήσειν*] Cf. A. J. VIII, 9, 1: *μη πα-*

ρευδοκιμήσειεν αὐτὸς ὁ ξένος παρὰ τῷ βασιλεῖ. Dies und *ἐνευδοκιμεῖν* sind in der *κοινῇ* sehr beliebte Composita.

§ 26. *εἰ ταῦτα γράψειαν ἑτέρως*] so Mss., wo Hudson *ταὐτά* hergestellt hat; *εἰ μὴ τὰ αὐτὰ γράψειαν ἑτέροις* Eusebios, was den Vorzug zu verdienen scheint.

φανεῖσθαι] *φαίνεσθαι* Eusebios (falsch).

§ 27. *καὶ τῆς ἐν τούτοις δεινότητος*] *τῆς* ist von Hudson aus cod. El. hergestellt; so auch Flor. *Δεινότητος* ist doppelsinnig und wird besonders bei den Attikern öfters im Sinne von „Durchtriebenheit" gebraucht. Doch hat Jos. A. J. I, Prooem. 1 ebenso ohne ironische Tendenz gesagt: *τινὲς μέν, ἐπιδεικνύμενοι λόγων δεινότητα καὶ τὴν ἀπ' αὐτῆς θηρώμενοι δόξαν.*

Cap. VI.

§ 28. *ὅπου μὲν — Χαλδαῖοι δέ*, das ein *ὅπου δέ* ersetzt. Der allgemein gehaltene Ausdruck ist auffällig, da nach Abzug der Chaldäer nur die Aegypter übrig bleiben; man sollte *ἐκεῖ μέν* erwarten, vielleicht aber hielt sich Josephos absichtlich so allgemein, weil die Chaldäer ja nur eine Unterabtheilung der *ἱερεῖς* waren.

ἐγκεχειρισμένοι ἦσαν τὴν ἐπιμέλειαν, eine dem Josephos geläufige Construction, cf. A. J. VIII, 2, 3: *Σιμεεὶ δὲ τὴν τῆς Βενιαμινίτιδος κληρουχίαν ἐγκεχείριστο.*

ἐφιλοσόφουν] womit angedeutet ist, dass diese alten orientalischen Aufzeichnungen nicht rein annalistisch, sondern dem Pentateuch ähnlich waren; vgl. das Todtenbuch und die von Clemens von Alexandrien geschilderten heiligen Bücher der Aegypter und die Bücher des Oannes und der Annedoten bei den Chaldäern.

πρὸς τὴν τῶν κοινῶν ἔργων παράδοσιν, ihre Annalen waren sehr einsilbig; es gab welche, die Laetos ins Griechische übersetzte. Dass sie kein schreibseliges Volk waren, geht aus den zahlreichen lakonisch gehaltenen und für die Geschichte ohne Ausbeute bleibenden Inschriften von Karthago hervor.

ἐπιδεικνυμένων ed. Bas. u. einige Codd., wofür Hudson

mit Recht aus Big. Hafn. und Int. Lat. ἐπιμιγνυμένων hergestellt hat. Flor. hat ἐπιδεικνυμένων (über der Zeile: μιγ).

§ 29. τὴν περὶ τὰς ἀναγραφὰς ἐπιμέλειαν vulg.; τὴν fehlt im Flor., ist daher von Bekker als nicht nur entbehrlich, sondern nicht einmal zu τὴν αὐτὴν gut passend, gestrichen worden.

τοῖς ἀρχιερεῦσι καὶ προφήταις] Ersteres ist unerwiesene Behauptung; auch vermischt Josephos absichtlich die Sorgfalt, mit der zu seiner Zeit die Geschlechtsregister von den Priestern geführt wurden, mit dem Ursprunge der geschichtlichen Bücher des alten Testaments, die allerdings von priesterlichen Händen geschrieben, vorzüglich aber Privatunternehmen waren. Das Hervorheben der ἀρχιερεῖς ist speciell Josephisch.

καὶ φυλαχθήσεται] In Bezug auf die Geburtsregister war das auch nach dem Untergange der Stadt noch möglich.

εἰ δὲ θρασύτερον εἰπεῖν] Hieran nimmt Bekker mit Recht Anstoss und vermuthet εἰ δὴ μὴ θρασύτερον εἰπεῖν; es ist aber mit leichterer Aenderung zu schreiben εἰ δὲ [δεῖ] θρασύτερον εἰπεῖν.

Cap. VII.

§ 31. παρασχόμενον] παρεχόμενον Flor., was herzustellen ist. — Die ganze Stelle übersetzt Dindorf: 'sed genus exquirere secundum antiquam successionem multis probatum testimoniis', er scheint also die Correctur λαμβάνον im Reg., auf die auch Lowth verfallen war, zu billigen. Aber wenn das γένος so ist, ist kein ἐξετάζειν mehr nöthig. μάρτυρας παρασχέσθαι ist Ausdruck der Gerichtssprache für „Zeugen stellen", geht also natürlich und passend auf τὸν μετέχοντα τῆς ἱεροσύνης. Man schreibe: ἐκ τῶν ἀρχείων, „aus den Archiven", ein Wort, das Josephos I, 20, § 143 (κἀν τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων) gebraucht und das sich auch dort in geringeren Handschriften mit ἀρχαίων vertauscht findet; ebenso bei den Script. Hist. Aug. häufig *archia*: eigentlich ist es das Gebäude, wo die ἀρχαί sitzen, wo daher auch die öffentlichen Urkunden aufbewahrt werden. „Sondern

er soll das Geschlecht prüfen, indem er die *διαδοχή* (Genealogie) desselben aus den Archiven entnimmt und (dafür, dass diese Angaben aus den Archiven richtig sind) viele Zeugen stellt (beim Heirathscontract)." Also *παρεχόμενον*, da es sich um keinen einzelnen Fall handelt; auch stehen in dem ganzen Satz lauter Praesentia.

Für diesen Brauch giebt Josephos in den genauen, amtlich datirten Angaben über seinen eigenen Stammbaum Belege (Vita c. 1). Vgl. die Sage von der Verbrennung der Geschlechtsregister durch Herodes bei Julius Africanus.

Die Priester durften nur mit freien Hebräerinnen Ehen eingehen, weder mit Freigelassenen oder Proselytinnen, noch gar mit Sklavinnen oder Heidinnen; vgl. Selden, de successione pontificum p. 199. Wie Josephos hier Theorie und Praxis verschwimmen lässt, zeigt sein eigenes eheliches Leben: erst hatte er eine Kriegsgefangene zur Ehe, dann heirathete er eine reiche Jüdin aus Kreta.

§ 32. *ἀπ' αὐτῆς Ἰουδαίας*] Der Artikel darf fehlen, weil es sich um einen Landesnamen handelt.

§ 33. *τῶν γειναμένων* ist Interpolation der Vulg. Dann wäre es zu spät, neue Mesalliancen zu verhüten: es handelt sich nicht um Geburtsregister, sondern um Heirathsregister, und Intp. Lat. hat ganz richtig „der Braut". Das steckt also in dem überlieferten *τῆς γεγραμμένης*. Man schreibe *τῆς γεγαμημένης*.

§ 34. *Κυιντιλίου Οὐάρου*, bei dem allgemeinen Aufstande nach Herodes' Tode 4 v. Ch. zu Pfingsten, den er als Statthalter von Syrien niederschlug; vgl. A. J. XVII, 10ff.

§ 35. *καινὰ πάλιν ἐκ τῶν ἀρχαίων γραμμάτων* ist Unsinn, da, wenn die alten noch da sind, keine neuen nöthig sind; sind sie aber nicht mehr da, so können aus ihnen diese nicht hergestellt werden. Vielmehr *καινὰ πάλιν ἐκ τῶν ἀρχείων γράμματα*; dass die *ἀρχεῖα* sich erhielten, war eher zu erwarten, als die Privaturkunden, auch handelte es sich um ein *ἀρχεῖον* in Jerusalem, und so lange dieses bestand, konnte der Verlust aller Urkunden anderwärts wohnender Juden ersetzt werden.

δοκιμάζουσι, ob sie einmal in Kriegsgefangenschaft gerathen sei. In der attischen Gerichtssprache von der Prüfung der Epheben, welche der Mündigkeitserklärung vorausgeht.

ἐπὶ Flor. und Intpr. Lat., aber in den Ausgaben in *ἔτι* berichtigt.

γεγουνιῶν Flor., in *γεγονός* verändert in Reg., aber richtig *γεγουνῖαν* in den Ausgaben.

πολλάκις γεγουνῖαν αὐτοῖς, ohne Artikel: „den unerlaubten Umgang mit einem Heiden argwöhnend, dem sie (besonders) häufig ausgesetzt sind". Bekannt ist der Fall mit der Mutter des Joannes Hyrkanos, die unter Antiochos Epiphanes in Kriegsgefangenschaft gerathen sein sollte, weshalb die Pharisäer ihrem Sohne die Befähigung zum Hohenpriesterthum bestritten.

§ 36. *οἱ ἀρχιερεῖς*] *οἱ γὰρ ἀρχιερεῖς* hat Dindorf hergestellt [so Flor.], weil *γάρ* allerdings nicht zu entbehren ist: er übersetzt 'quod summi sacerdotes apud nos in commentariis descripti sunt ab annis bis mille cum suis parentumque nominibus', aber *ὀνομαστοὶ — εἰσίν* heisst nimmermehr 'descripti sunt', *ὀνομαστός* ist stets „namhaft". Aber beim Hohenpriester kann von einer Auswahl der Namhaften nicht die Rede sein, da es immer nur einen gab. Also schreibe man *οἱ γὰρ ἱερεῖς*, was auch paläographisch dem *ἀρχιερεῖς* näher liegt, und übersetze: „denn die bei uns von 2000 Jahren her namhaften Priester stehen vom Vater auf den Sohn in den *ἀναγραφαί*". Er meint die Genealogien der vornehmeren Priesterfamilien in den ersten Capiteln des ersten Buches der Paralipomena, die bis um 200 v. Ch. hinabgehen und von da an gewiss im Archive weiter geführt worden waren.

ἀπὸ δισχιλίων ἐτῶν] d. i. seit Aaron; Josephos setzt den Auszug in 1678 v. Ch. Also sind es nur 1771 Jahre.

Τοῖς δὲ] Erst Dindorf hat *οἷς δὲ* hergestellt, da jenes ionisch wäre.

γένοιτο εἰς παράβασιν] „zur Gesetzesübertretung ausschlagen", fast so viel wie *παραβαθείη*, und gewählt, weil

die passivischen Formen seltener sind; vgl. Theogn. V. 162 *οἷς τὸ κακὸν δοκέον γίνεται εἰς ἀγαθόν.* Bei Josephos und in den Paulinischen Briefen ist *παράβασις*, „Uebertretung", sehr häufig.

τῶν προειρημένων ὁτιοῦν] Unvollständigkeit des Heirathscontractes, Heirath einer Unebenbürtigen, einer Kriegsgefangenen etc.

ἁγιστείας, der heiligen Bräuche.

§ 37. *τοῦ ὑπογράφειν*] so in den Ausgaben, *τὸ ὑπογράφειν* Flor. Das *ὑπογράφειν*, Niederschreiben, so dass es als Vorlage dient (nämlich für die Geschichtschreiber), soll nicht *αὐτεξούσιον* sein, „im freien Belieben eines Jeden stehen", vgl. A. J. IV, 6, 11 *τὸ κατὰ τὸν βίον αὐτεξούσιον, ὃ τῶν ἐλευθέρων ἐστὶ καὶ δεσπότην οὐκ ἐχόντων*; sondern es ist Privilegium einer Classe, deren Reinheit sorgfältig gehütet wird.

μόνων] *μόνον* Flor., was sich durch I, 35 als Josephisch rechtfertigt.

σαφῶς, mit menschlicher Sicherheit und Deutlichkeit, im Gegensatz zu *κατὰ τὴν ἐπίπνοιαν τὴν ἀπὸ τοῦ θεοῦ*, durch Inspiration (das Wort wird besonders von Wahrsagern gebraucht).

εἰκότως οὖν] Die Aposiopese wäre zulässig, wenn *εἰκότως* sich auf das Vorhergehende bezöge: „sehr begreiflich, da": aber die Reinheit der Priester kann nicht durch das im Gen. abs. Angeführte begründet werden. Nun fehlt im Anfange des nächsten Satzes, mit dem in den Ausgaben cap. 8 anhebt, *γὰρ* hinter *οὐ* in den Ausgaben (und Flor.), und ist erst von Hudson aus El. Reg. in den Text gesetzt worden. Man tilge den Punkt, verbinde beide Sätze, und Alles ist in der Ordnung.

Cap. VIII.

§ 38. *τὰ δικαίως πεπιστευμένα*]. Eusebios, der die Stelle bis *θνήσκειν ἡδέως* in der H. E. III, 10 mittheilt, hat *θεῖα* eingeschaltet, woraus es von Hudson in den Text des Josephos gesetzt worden ist. Es ist aber nicht bloss ent-

behrlich, sondern schief, da es sich hier nur um historische Zuverlässigkeit handelt; vgl. unten: *πῶς ἡμεῖς τοῖς ἰδίοις γράμμασι πεπιστεύκαμεν*.

§ 39. *τούς τε νόμους*] So ist aus Eusebios von Hudson hergestellt für *τοὺς γενομένους* Flor.

τὴν τῆς ἀνθρωπογονίας] Wieder aus Eusebios für *τὴν ἀπ' ἀνθρωπογονίας*, aber mit Unrecht, da nur ein ganz kleiner Theil des Pentateuchs so bezeichnet wäre. *Παράδοσις* ist „Tradition", eine nähere Bezeichnung des Ueberlieferten ist nicht nöthig.

ὀλίγῳ] So Flor. und Eusebios, aber *ὀλίγον* Reg.*) Trotzdem ist Letzteres mit Hudson herzustellen, da *ὀλίγῳ* nur beim Comparativ steht, bei *ἀπολείπειν* regelmässig der Accusativ, was schon aus der ursprünglichen Bedeutung „als einen Zwischenraum lassen" folgt.

τρισχιλίων ὀλίγον ἐτῶν. In der Archäologie rechnet er 3093 Jahre aus, indem er den Zeitraum vor der Sintfluth mit den LXX auf 2256 statt 1656 Jahre berechnet. Substituirt man letztere Zahl, so würden sich 2493 Jahre ergeben, dann wäre die Abrundung aber eine unverschämte. Allenfalls liesse sich der Zeitraum wieder um 215 Jahre erhöhen, wenn man den Aufenthalt in Aegypten dem Wortlaute gemäss zu 430 Jahren statt 215 Jahren berechnete: eine solche Rechnung kommt aber weder bei Christen noch bei Juden irgendje vor. Eine Aenderung, etwa Einschaltung von *καὶ ἑκατόν* nach *ἐτῶν* verstiesse gegen den Charakter der biblischen Zeitbestimmungen in unserer Schrift, die absichtlich ganz allgemein gehalten sind; XXΠ statt XXX geht auch nicht, weil die 3000 Jahre durch die 2000 Jahre seit Moses I, 7 § 36 und die Gesammtsumme von 5000 Jahren I, 1 § 1 sichergestellt sind. Aufschluss giebt II, 31 § 226 *τοῖς πλείοσιν ἢ δισχιλίοις ἔτεσι τῆς ἡμετέρας πολιτείας*, was nach seinen eigenen Annahmen in der Archäologie nicht wahr ist, aber von ihm als Manethos Datum für den Auszug der Israeliten

*) [Nach Niese liest Flor. *ὀλίγῳ*, während die wichtigsten Handschriften des Eusebios *ὀλίγον* haben. F. R.]

herausgebracht worden ist. Dies behält er bei, um den Gojim zu imponiren, und findet so durch Subtraction von der Gesammtsumme von 5000 Jahren die „fast 3000 Jahre“ bis auf Moses' Tod.

§ 40. *μέχρι τῆς ... βασιλέως ἀρχῆς*] Als das am spätesten hinabgehende Geschichtsbuch des A. T. sieht Josephos das Buch Esther an, dessen Inhalt er auch A. J. XI, 6, 1 unter Artaxerxes I. ansetzt, indem er mit diesem nach alter, auf die LXX zurückgehender Interpretation den Achashverosh des Buches (der vielmehr Xerxes I. ist) identificirt. Nun spricht die Geschichte vom siebenten bis dreizehnten Jahre des Königs; also ist die überlieferte Lesart *μέχρι τῆς ... βασιλέως*, wozu nur *τελευτῆς* aus dem Vorhergehenden supplirt werden könnte, unhaltbar, abgesehen davon, dass der Tod eines Perserkönigs in der Bibel nicht ausdrücklich erwähnt wird, der Ausdruck also schief wäre. Dass unter der Herrschaft des Artaxerxes I. die biblische Tradition aufhöre, ist trotz der sehr auseinandergehenden Ansichten über die Personen der Perserkönige bei Esra, Nehemia und Esther stehende Tradition; vgl. Euseb. Chron. Can. no. 1572, zum 20. Jahre des Artaxerxes I.: 'Hic finem faciunt Hebraeorum Libri prophetici'. Aber *ἀρχῆς* ist blosse Interpolation: weder der Flor. noch Eusebios erkennen es an. Entweder ist *βασιλέως* in *βασιλείας* zu verwandeln (der doppelte Genitiv wäre zulässig) oder *μέχρι τῆς* in *μέχρις*. Letzteres verdient aus paläographischen Gründen den Vorzug.

ὑποθήκας τοῦ βίου] Rathschläge für das Leben; vgl. Jos. Vita c. 52: *ταύτας αὐτοῖς τὰς ὑποθήκας δούς*. Es ist stehend von gnomischer Weisheit, ein altes Lehrgedicht des Hesiodeischen Kreises hiess: *Χείρωνος ὑποθῆκαι*. Josephos denkt besonders an die Sprüche und an Kohêlet.

§ 38. *δύο δὲ μόνα πρὸς τοῖς εἴκοσι βιβλία*] Noch jetzt theilen die Juden das Alte Testament in drei Theile: Thora, Propheten, Hagiographa. Vgl. Nöldeke, Die alttestamentliche Literatur S. 236, und besonders eingehend Herzfeld, Geschichte des Volkes Jisrael III S. 101 und Credner, Zur Geschichte des Kanons S. 117. Die jetzige Eintheilung

bei den Juden ist die, welche sich in geringen Abweichungen schon Baba Batra 14[b] in einer Boraita und bei den Massorethen findet, in 24 Bücher: I. Tôrâh: 1. Genesis. 2. Exodos. 3. Leuitikon. 4. Arithmoi. 5. Deuteronomion. II. Nĕbî'îm: 6. Josua. 7. Richter. 8. Samuel (zwei Bücher). 9. Könige (zwei Bücher). 10. Jesaia. 11. Jeremia. 12. Ezekiel. 13. Die 12 kleinen Propheten. III. Kĕthûbîm: 14. Psalmen. 15. Sprüche. 16. Hiob. 17. Hohes Lied. 18. Ruth. 19. Klagelieder. 20. Prediger. 21. Esther. 22. Daniel. 23. Esra (incl. Nehemia). 24. Paralipomena (zwei Bücher). Derenbourg, L'histoire et la géographie de la Palestine p. 478 hat nach Treuenfels (Literaturblatt des Orients Th. X. XI) und Reuss (Nouvelle Revue théologique IV, 1859, p. 284) über unsere Stelle gehandelt und meint, Josephos habe zu den jetzigen neun Nĕbî'îm Esra (Nehemia), Daniel, Esther, Paralipomena hinzugefügt, und Prediger und Hohes Lied als eines gerechnet; auch seien zu seiner Zeit Ruth und Klagelieder noch keine besonderen Bücher gewesen. Neun statt acht Nĕbî'îm ist aber ein blosses Versehen, und die Contamination von Prediger und Hohem Lied ist gegen alle Tradition. Ein Kanon von 22 Büchern findet sich auch sonst: in der ältesten christlichen Kirche bei Meliton von Sardes ap. Euseb. H. E. IV, 26, in der Athanasianischen Synopse und bei Nikephoros in der Stichometrie, wo aber überall Esther (ein äusserst dummes und unmoralisches Buch) fehlt und statt dessen entweder Ruth neben Richter als besonderes Buch gerechnet, oder Baruch als kanonisches Buch gerechnet ist, das sehr jung und bei den Juden nie kanonisch ist; ferner bei den jüdischen Autoritäten des Origenes bei Eus. H. E. VI, 25, bei dem das Buch der kleinen Propheten nur durch Zufall ausgefallen ist. In allen diesen Verzeichnissen ist der Unterschied zwischen Propheten und Hagiographa verwischt, weshalb sie sich nicht zur Vergleichung eignen, dagegen ist dies in hohem Grade der Fall mit einem Verzeichnisse der kanonischen Bücher der jüdischen Gewährsmänner des Hieronymus im Prologus galeatus: I. Pentateuch: 1. Genesis. 2. Exodus. 3. Leviticus. 4. Numeri.

5. Deuteronomion. II. Propheten: 6. Josua. 7. Richter mit Ruth. 8. Samuel (zwei Bücher). 9. Könige (zwei Bücher). 10. Jesaja. 11. Jeremia mit den Klageliedern. 12. Ezekiel. 13. Die 12 kleinen Propheten. III. Hagiographa: 14. Hiob. 15. Psalmen. 16. Sprüche. 17. Prediger. 18. Hohes Lied. 19. Daniel. 20. Paralipomena (zwei Bücher). 21. Esra (mit Nehemia). 22. Esther. Diese Eintheilung unterscheidet sich von der jetzigen nur dadurch, dass sie Ruth und Klagelieder nicht als besondere Bücher rechnet. Sie könnte ursprünglicher zu sein scheinen, weil 22 die Zahl der Buchstaben des hebräischen, 24 aber die des griechischen Alphabets ist, jene Zahl also näher liegt. Allein das ist falsch. Alle Büchereintheilungen gehen von der Ilias aus; die Alexandrinischen Juden haben die Eintheilung der Bibel aufgebracht und theilten sie wie die Griechen die Ilias. Das spätere Judenthum bemüht sich dann ganz consequent, das Fremde auszuscheiden. Die vier Bücher *ὕμνοι καὶ ὑποθῆκαι* können gar keine anderen sein als: Psalmen, Sprüche, Prediger, Hohes Lied; Hiob hat Josephos der geschichtlichen Einkleidung wegen offenbar unter die Geschichtsbücher der Propheten gerechnet; zu den Propheten gehören also: 1) die sog. älteren Propheten: Josua, Richter, Samuel, Könige, 2) die sog. jüngeren Propheten: Jesaia, Jeremia, Ezekiel, die 12 kleinen, 3) Hiob, Daniel, Paralipomena, Esra, Esther, zusammen 13. Da Josephos hier gar nicht von einer traditionellen Eintheilung redet, sondern die Schriften nur dem Inhalte nach gruppiren will, so ist sein Kanon vermuthlich mit dem des Hieronymus identisch.

§ 41. *γέγραπται μὲν ἕκαστα*] Dass die Aufzeichnungen aber unvollständig waren, geht aus der Archäologie hervor: die Hohenpriesterliste ist der einzige Faden, an den ziemlich apokryphe Geschichtchen angereiht sind. Bisher sprach Josephos vom Standpunkte seiner Kirche aus über die Meinungsverschiedenheiten unter den Griechen, just wie ein Ultramontaner über die kritischen Spaltungen der ketzerischen Exegese.

πεπιστεύκαμεν] *πῶς ἡμεῖς πρόσιμεν τοῖς ἰδίοις γράμ-*

μασι Euseb., „wie wir an unsere Schriften herantreten", wahrscheinlich die ächte, im Flor. durch ein Glossem verdrängte Lesart. Es ist gewöhnlich von dem einem Tempel sich Nähern, also für die heilige Scheu vor den Gesetzesrollen sehr bezeichnend.

§ 42. *οὔτε προσθεῖναί τις οὐδέν*] Zur Zeit des Josephos war dies durchgedrungen, aber diese Pietät war noch sehr jung, wie z. B. das freie Umgehen der kleinen Genesis (c. 60 v. Ch.) mit der Mosaïschen Ueberlieferung, die willkürlichen Textesabweichungen der LXX und des samaritanischen Textes beweisen. Bald kam es so weit, dass jeder Buchstabe heilig sein sollte, jeder noch so offenbare Schreibfehler mit mystischen Grübeleien vertheidigt wurde; die Pietät ging auch auf einige Uebersetzungen über, die jedes Satztheilchen des geheiligten Urtextes wiederzugeben bestrebt waren. Daher Verknöcherung der Exegese, aber auch grosse Reinheit des hebräischen Textes im Gegensatz zu der Mengerei des griechischen Bibeltextes.

Die Worte: *οὐδέν, οὔτε ἀφελεῖν αὐτῶν* hat Eusebios weggelassen, wahrscheinlich aus Ueberspringen von *οὐδὲν* auf *οὔτε*.

σύμφυτον, angeboren, eigentlich wie ein Muttermal.

τὸ νομίζειν] aus Eusebios für *ὀνομάζειν* Flor. hergestellt.

ἐμμένειν] Josephos ap. Eusebium *ἐπιμένειν*, was aber weit weniger significant ist.

ὑπὲρ αὐτῶν] wiederum aus Eusebios verbessert für *περὶ αὐτῶν* Flor. Die Vertauschung ist häufig.

§ 43. *ἐν θεάτροις*] zu Gladiatorenkämpfen oder um den wilden Thieren vorgeworfen zu werden.

ἐπὶ τῷ] „um nur kein Wort ausstossen zu müssen", Emendation von Bekker für *ἐπὶ τὸ* Flor. oder *ἔπειτα* vulg. Ob Int. Lat. *ἐπὶ τὸ* gelesen hat, ist nicht sicher.

τὰς μετὰ τούτων ἀναγραφὰς hat Reg. nicht verstanden und *μ. τ.* gestrichen: da die *νόμοι* nur einen kleinen Theil des Pentateuchs ausmachen, so ist: „die mit ihnen

zusammenhängenden Urkunden" ganz passende Ausdrucksweise.

§ 44. *ὅ τίς ἂν ὑπομείνειεν*] *ὅστις* Flor. *οὐχ ὥστις* Reg., der den Satz nicht verstanden und durch seine Interpolation noch weiter verballhornt hat. Es heisst: 'quale quis Graecorum subiret?' *ὑπομείνειεν* haben die Ausgaben richtig für *ὑπομένειεν* Flor.

ὑπὲρ αὐτοῦ wäre nur zulässig, wenn unmittelbar folgte *τοῦ καὶ πάντα κ. τ. λ.* So aber ist der Artikel unerlässlich, da der Gedanke ausgedrückt werden soll „in derselben Lage"; also mit der Krasis *ὑπὲρ ταὐτοῦ*.

§ 45. *ἐσχεδιασμένους*, cf. B. J. I, 24, 8: *ἀλλ' ὑπὸ τῆς ἀνάγκης ἐσχεδιασμένοις* (Aussagen der gefolterten Freunde des Alexandros, Sohns des Herodes). B. J. II, 22, 1: *θειασμοὶ δὲ τοῖς εἰρήνην ἀγαπῶσι δύσφημοι, τοῖς δὲ τὸν πόλεμον ἐξάψασιν ἐσχεδιάζοντο πρὸς ἡδονήν.*

ἐφιλοτιμήθησαν, seinen Ehrgeiz worein setzen, mit dem Inf., wie A. J. III, 8, 6: *ὑπερβάλλειν φιλοτιμούμενοι τὰς θυσίας ἃς ἕκαστος ἐπιφέροι.*

§ 46. *ἀμέλει κ. τ. λ.* Während wir eben der allerliebsten Finte mit dem argumentum ad hominem unsere Anerkennung nicht versagen konnten, macht dieser durch die Eitelkeit des Josephos dictirte Excurs den guten Eindruck zu Schanden: er scheint hierher durchaus nicht zu gehören und das Ebenmass der Abhandlung zu zerstören.

τινὲς ἱστορίας ἐπιγράψαντες ἐξενηνόχασιν] „Sie haben unter dem Titel *Ἱστορίαι* Werke herausgegeben". Den ungenannten Gegner greift Josephos mit derselben Erbitterung an, wie in der Vita den Justus von Tiberias, dem er ganz Aehnliches vorwirft, und zwar hatte dieser nach c. 10 gegen sein Werk über den Krieg directe Angriffe gerichtet, vermuthlich ihn besonders in den Abschnitten, wo er über seine galiläische Strategie redete, als unglaubwürdig hingestellt. Trotzdem kann die Stelle nicht auf Justus gehen wegen c. 10 § 56: *οἳ κἂν τοῖς τῶν αὐτοκρατόρων ὑπομνήμασιν ἐντυχεῖν λέγωσιν* (dagegen Vit. 65 wird Justus apostrophirt: *οὔτε τὰ Καίσαρος ἀνέγνως ὑπομνήματα*), *ἀλλ' οὔ*

γε καὶ τοῖς ἡμετέροις τῶν ἀντιπολεμούντων πράγμασι παρέτυχον, was beweist, dass der Gegner nicht Jude, sondern Römer oder Grieche war. Und die richtige Herstellung von c. 11 § 59: *καὶ τούς με βεβλασφημηκότας ἡμῶν τὸ γένος ἀποδείξω λίαν ἐκτὸς λόγου βλασφημοῦντας**) weist darauf hin, dass es derselbe ist, gegen dessen Verunglimpfung der Juden sich Josephos in der Schrift „gegen Apion" hauptsächlich richtet. So ist der Excurs wenigstens etwas mehr motivirt.

παραβαλόντες] „hingekommen sind", nicht bloss, wie die Redeweise öfters missverstanden wird, „nahe gekommen sind", wie öfters bei Polybios und Plutarch: eigentlich anlanden, Anker werfen.

παρακουσμάτων] Missverständnissen, das Wort kommt z. B. bei Dionys von Halikarnass vor; der Reg. dachte an *παρακρούειν*, betrügen, und schrieb *παρακρουσμάτων*, verkehrt.

ὀλίγα συνθέντες] also handelt es sich um eine Schrift von geringerem Umfange.

ἐμπαροινεῖν ist ein Lieblingswort des Josephos; vgl. A. J. VI, 12, 7 *ἐμπαροινοῦσι τοῖς πράγμασι*; XVII 5, 6 *ἐνεπαροίνει τῇ ἀρετῇ τοῦ θείου* (von den Meineiden des Antipatros, des Sohns des Herodes), und etwas anders gewendet XX, 8, 3 *ἀναιδῶς ἐνεπαρῴνησαν τοῖς ψεύσμασιν* (von den Geschichtschreibern Neros); eigentlich „in der Trunkenheit Einen misshandeln".

Der Ton der Stelle beweist, dass der Verfasser kein vornehmer Römer gewesen sein kann; und dass in der ganzen Schrift sich der Verfasser speciell gegen die Hellenen wendet, weist darauf hin, dass es sich um einen Griechen handelt.

Cap. IX.

§ 47. *Ἐγὼ δὲ καὶ περὶ*] Aehnlich spricht er sich B. J. I, prooem. 1 aus, wo er sich gegen die früheren Geschichtschreiber wendet: *οἱ μὲν οὐ παρατυχόντες τοῖς πράγμασιν, ἀλλ' ἀκοῇ συλλέγοντες εἰκαῖα καὶ ἀσύμφωνα διηγήματα σοφιστικῶς ἀναγράφουσιν, οἱ παραγινόμενοι δὲ ἢ*

*) [Vgl. die Note *) zu c. 11 § 59. F. R.]

κολακείᾳ τῇ πρὸς Ῥωμαίους ἢ μίσει τῷ πρὸς Ἰουδαίους καταψεύδονται τῶν πραγμάτων. Deshalb *Προὐθέμην ἐγὼ τοῖς κατὰ τὴν Ῥωμαίων ἡγεμονίαν ... ἀφηγήσασθαι ... αὐτός τε Ῥωμαίοις πολεμήσας τὰ πρῶτα καὶ τοῖς ὕστερον παρατυχὼν ἐξ ἀνάγκης.*

§ 49. *Ἐν ᾧ χρόνῳ γενομένων τῶν πραττομένων* vulg. Hudson zuerst strich *γενομένων*, was ganz unzulässig ist, als Dittographie; aber es ist erst aus *γενομένην* (Flor.) corrigirt. Also ist es wahrscheinlich durch Umstellung dahin gerathen und zu emendiren: *πρὸς τὴν Ἱεροσολύμων γενομένην πολιορκίαν. Ἐν ᾧ χρόνῳ τῶν πραττομένων.*

συνίην] Hudson hat dies zuerst statt des überlieferten *συνιῶν**) hergestellt; aber auch Int. Lat. hat 'intelligens componebam'. Die Aenderung verschlechtert den Sinn: er motivirt seine bessere Befähigung zum Geschichtschreiber durch vollständige Information und entsprechende gleichzeitige Auffassung. Also *συνιών* oder vielmehr *συνίων*, die spätere Form für *συνιείς*; vgl. Winer, Neutestamentliche Grammatik S. 92 (fünfte Ausgabe).

§ 50. *χρησάμενός τισι*] B. J. I. I.: *Ἑλλάδι γλώσσῃ μεταβαλὼν ἃ τοῖς ἄνω βαρβάροις τῇ πατρίῳ συντάξας ἀνέπεμψα πρότερον.* A. J. XX, 11, 2 rühmt er sich wegen der Archäologie: *ὅτι μηδεὶς ἂν ἕτερος ἠδυνήθη θελήσας μήτε Ἰουδαῖος μήτε ἀλλόφυλος τὴν πραγματείαν ταύτην οὕτως ἀκριβῶς εἰς Ἕλληνας ἐξενεγκεῖν. Ἔχω γὰρ ὁμολογούμενον παρὰ τῶν ὁμοεθνῶν πλεῖστον αὐτῶν κατὰ τὴν ἐπιχώριον παιδείαν διαφέρειν· καὶ τῶν Ἑλληνικῶν δὲ γραμμάτων ἐσπούδασα μετασχεῖν, τὴν γραμματικὴν ἐμπειρίαν ἀναλαβών, τὴν δὲ περὶ τὴν προφορὰν ἀκρίβειαν πάτριος ἐκώλυσε συνήθεια.*

τοσοῦτον δέ μοι περιῆν θάρσος] Cf. Vit. 65: *ἀλλ' αὐτοῖς ἐπέδωκα τοῖς αὐτοκράτορσι τὰ βιβλία, μόνον οὐ τῶν ἔργων ἤδη βλεπομένων. Συνῄδειν γὰρ ἐμαυτῷ τετηρηκότι τὴν τῆς ἀληθείας παράδοσιν, ἐφ' ᾗ μαρτυρίας τεύξεσθαι προσδοκήσας οὐ διήμαρτον. Καὶ ἄλλοις δὲ πολλοῖς εὐθὺς*

---

*) [*συνίειν* Flor. nach Niese. F. R.]

ἐπέδωκα τὴν ἱστορίαν, ὧν ἔνιοι καὶ παρετετυχήκεισαν πολέμῳ, καθάπερ βασιλεὺς Ἀγρίππας καί τινες αὐτοῦ τῶν συγγενῶν. Josephos beweist hier freilich nur, dass seine Schriftstellerei allerhöchst approbirt wurde.

§ 51. *ἐπίπρασκον*] Also erschien das Werk im Selbstverlag.

ἀνδράσι καὶ τῆς Ἑλληνικῆς] Cf. Vit. l. l.: *καὶ βασιλέως Ἀγρίππα περιόντος ἔτι καὶ τῶν ἐκ γένους αὐτοῦ πάντων, ἀνδρῶν τῆς Ἑλληνικῆς παιδείας ἐπὶ πλεῖσον ἡκόντων.*

Julius Archelaos] Sohn des Helkias, erster Gemahl der Mariamme, Schwester des Agrippa II.

Herodes] ältester Sohn des Königs Aristobulos von Chalkis, eines Vetters des Agrippa II., ὁ *σεμνότατος* vielleicht wegen irgend eines Priesterthumes benannt; denn alt kann er noch nicht gewesen sein. S. die Einleitung S. 345.

καὶ αὐτὸς] Die Handschriften lassen *καὶ* weg; es ist erst von Hudson aus 'et ipse' des Vetus Int. in den Text gesetzt worden. Aber *αὐτὸς* allein in Anaphora ist ganz zulässig, da es sich hier sichtlich um eine Klimax handelt.

ἐμαρτύρησαν] Der König Agrippa in 62 Briefen, von denen Jos. Vit. l. l. zwei (ziemlich nichtssagende Billets) mittheilt. In nichts zeigt sich Josephos' masslose Eitelkeit so, wie in diesem ganz unnöthigen Excurs, der zum Theil mit denselben Worten wiederholt, was er in der kurz vorher geschriebenen Vita des Breiteren auseinandergesetzt hatte.

ὑποστειλάμενοι] „damit zurückhaltend", wie bei Josephos öfters; cf. A. J. II, 5, 5: *βούλομαι δέ σε μηδὲν ὑποστελλόμενον φόβῳ κολακεῦσαι.* Vit. 54: *Ἰησοῦς δ' ἄρχων οὐδὲν ὑποστειλάμενος ἀναφανδὸν εἶπεν.*

Cap. X.

§ 53. *φαῦλοι δέ τινες*]. Natürlich derselbe Gegner, der c. 8 als Verfasser einer *ἱστορία* gekennzeichnet war; dies geht auch aus *δέον κ. τ. λ.* hervor.

κατηγορίας παραδόξου καὶ διαβολῆς war in der ed. princeps durch einen Punkt vom Vorhergehenden ge-

trennt, weshalb Lamb. Bos auf den Einfall kam, es seien Genitive eines Ausrufs der Verwunderung. Vielmehr ist es von *γύμνασμα* abhängig: „indem sie annahmen, es liege wie in einer Schule junger Leute ein Uebungsstück (d. h. etwas, an dem diese sich üben können) seltener Anklage und Verläumdung vor“; das war eine beliebte Aufgabe der Rhetorenschulen: denn diese sind hier gemeint.

§ 54. *γεγονὼς ἱερεὺς ἐκ γένους*] Das hebt er mit Selbstgefühl auch B. J. I prooem. 1 hervor: *Ἰώσηπος Ματθίου παῖς, γένει Ἑβραῖος ἐξ Ἱεροσολύμων, ἱερεύς.* Hier hat es wohl den Zweck, seine Glaubwürdigkeit zu erhöhen, da die Sorge für die Tradition und die Erhaltung der heiligen Schriften den Priestern oblag.

τῆς φιλοσοφίας] Er meint die Lehre der Pharisäer, der er anhing.

τοῖς τῶν αὐτοκρατόρων ὑπομνήμασιν] *Τὰ Καίσαρος ὑπομνήματα* citiert Josephos Vita 65, d. h. des Vespasianus. Er gebraucht hier für dasselbe Buch den Plural, weil für den späteren Theil des Kriegs natürlich die officiellen Rapporte des Sohnes die Grundlage bildeten.

τοῖς ημετέροις πράγμασι] dem, was bei uns vorging; durch *παρέτυχον* im Gegensatz zu *ἐνέτυχον* wird der Gegensatz verstärkt: „sie haben zwar die Schrift gelesen, die über die Vorfälle im eignen Lager berichtet, sind aber nicht — wie ich bei beiden — dabei gewesen bei dem, etc.“

Cap. XI.

§ 57. *ἀναγκαίαν*] werden wir ihm kaum zugeben.

τῶν ἐπαγγελλομένων τὰς ἱστορίας συγγράφειν] cf. c. 8 *τινὲς ἱστορίας ἐπιγράψαντες.* Hier dehnt er aber den Vorwurf auf alle Historiker aus, für die nur sein Gegner als Beispiel dient.

ὡς ὅτι] kommt in dieser Zusammenstellung nur bei Superlativen zur Verstärkung vor, z. B. *ως ὅτι μάλιστα*, ist aber hier völlig unstatthaft. Also streiche man *ὡς* als Wiederholung der letzten Silbe von *πεποιηκώς*.

§ 58. *κατάστασις*] 'Verfassung'; er meint speciell die Mosaïsche Gesetzgebung, von der die eigenthümlichen Institutionen des Volkes alle datiren. Diese Bedeutung kommt schon bei Herodot und den Attikern vor, von denen sie in die *κοινή* übergegangen ist.

§ 59. *παρ' ἄλλοις*] bei nichtjüdischen Völkern.

τοὺς βεβλασφημηκότας vulg. Aber *τοὺς μὲν βεβλ.* hat die gute Ueberlieferung,*) was Havercamp freilich nicht in den Text setzen durfte, da dem *μέν* kein *δέ* entspricht. Daraus ist aber zu machen *με*, wodurch der Satz sehr an Abrundung gewinnt, dem *με* aber passend *ἡμῶν τὸ γένος* entspricht, nunmehr auch *βλασφημοῦντας* nach *βεβλασφημηκότας* nicht müssig, sondern mit Emphase steht. Wir lernen nunmehr aus der Stelle, dass die Angriffe auf die Juden, die den Josephos zu der Schrift veranlassten, in einer Schrift über den jüdischen Krieg standen, also genau den Platz einnahmen, wie bei Tacitus, und wahrscheinlich dessen an dieser Stelle benutzter Quelle angehören, die aber nicht Antonius Julianus gewesen sein kann. Wir mussten vielmehr schliessen, dass es ein Grieche, der der Sphäre des Josephos näher stand, war. Nun führt Tertullian Apologet. 19 unter den Schriftstellern über die Juden auf: 'rex Iuba et Appion et Thallus, et qui istos aut probat aut revincit Iudaeus Iosephus'. Aber Thallos wird von Josephos nie genannt. Als Geschichtschreiber über syrische Dinge wird er von den Kirchenvätern citirt; seine Chronik in drei Büchern ging von der Einnahme von Ilion bis Ol. 167 (Eus. Chron. I p. 359 ed. Aucher), was aber verschrieben sein muss, da fr. 8 bei Müller III, 519 über einen Vorfall der 202. Olympiade handelt. Müllers Hypothese, *ρξζ'* in *σζ'* zu verwandeln, ist paläographisch unstatthaft; sehr auf der Hand liegt die Aenderung von ΗΡΔΠΙΙ in ΗΗΔΠΙΙ, d. i. Ol. 217 (89--92), also kurz vor Josephos' Schrift gegen Apion. Es empfiehlt sich, in Thallos den Gegner des Josephos wiederzuerkennen.**)

---

*) [Nach Niese liest Flor. *τοὺς βεβλασφημηκότας*. F. R.]

**) [Vgl. Band II S. 202 dieser Sammlung. F. R.]

λίαν ἀλόγως] ist seit Hudson hergestellt aus Int. Lat., der 'nulla cum ratione' hat*), während in den Handschriften des Josephos *λίαν ἐν τοῖς λόγοις* steht, was freilich unsinnig ist. Woher weiss man denn aber, dass mit jenen Worten des Uebersetzers ein *ἀλόγως* wiedergegeben worden ist, das gänzlich abliegt? Man schreibe *ἐκτὸς λόγου*, was ganz wörtlich 'sine ratione' bedeutet; so schon bei Her. III, 80 *ἐκτὸς τῶν ἐωθότων νοημάτων*.

Cap. XII.

§ 60. *οὔτε χώραν οἰκοῦμεν παράλιον*, die Seeküste gehörte den Phöniciern und Philistäern; erst durch die Hasmonäischen Eroberungen auf Kosten der Idumäer und anderer *ἀλλόφυλοι* kamen die Juden bis ans Meer, aber nur an einer weniger bedeutenden Küstenstrecke; der wichtigste Hafen war Joppe.

οὔτε ἐμπορίαις χαίρομεν] im Gegensatz besonders zu den Phöniciern; von den Alexandrinischen und kleinasiatischen Juden war es aber schon zu Josephos' Zeiten nicht richtig.

ἀνῳκισμέναι] ist überliefert, *ἀπῳκισμέναι* nur im Eliensis, woraus es Budäus in den Text gesetzt hat; falsch: *ἀνοικίζεσθαι* heisst „im Binnenlande angesiedelt werden“, cf. Thukyd. I, 7 *καὶ μέχρι τοῦδε ἔτι ἀνῳκισμένοι εἰσί* (wo Classen zu vergleichen, der *ἀνῳκισμέναι* emendirt), ebenso I, 53. III, 31. Dass dieser Sprachgebrauch, als Synonym für *ἄνω οἰκίζεσθαι*, auch noch in der *κοινή* bleibt, lehrt Plut. Marcell. c. 6: *ἐπ' Ἀκέῤῥας ὥρμησαν, πόλιν ὑπὲρ ποταμοῦ Πάδου ἀνῳκισμένην*.

ταύτην ἐκπονοῦμεν] Im Gegensatz zu den meisten andern semitischen Culturvölkern, die entweder wie die Araber Nomaden oder wie die Babylonier in Städten concentrirt sind, ist das israelitische Volk wesentlich ackerbauend, wie seine Gesetzgebung beweist (die schon deshalb nicht der Wüste entstammen kann).

---

*) [Nach Niese hat er 'ipsi rationi'. F. R.]

μάλιστα δή] δή, „wie augenscheinlich ist“.

περὶ παιδοτροφίαν φιλοκαλοῦντες] „in der Kinderzucht ihre Ehre suchend“, wie φιλοτιμούμενοι, ein beliebtes Wort der κοινή, am Häufigsten wie hier mit περί τι construirt; bei Josephos steht es sonst überall nur absolut, A. J. IV, 6, 12. XV, 8, 5. B. J. III, 5, 8.

§ 61. οὐδὲν ἦν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις τὸ ποιοῦν] So vulg. Aber οὐδὲν ἐν τοῖς παλαιοῖς χρόνοις ποιοῦν Flor. Keines von Beiden kann fehlen, und allerdings ist beidemal der Ausfall paläographisch gerechtfertigt. Nicht aber der zweimalige: man wird also zu schreiben haben οὐδὲν ἦν τὸ ἐν τοῖς π. χρ. π., was sich durch das ὁμοιόαρκτον ἐν τοῖς rechtfertigt und den Sinn durch strafferes Zusammenfassen des Gedankens verbessert.

τὰ παρ' αὐτῶν ἐξαγόμενα κ. τ. λ.] gilt doch nur von den Zeiten seit Psammetich, da die Aegypter selbst kein handeltreibendes Volk waren und sich lange gegen die Fremden absperrten.

τοῖς δὲ τὴν παράλιον τῆς Φοινίκης κατοικοῦσιν] Sehr correct; denn auch die binnenländischen Kanaanäer waren Φοίνικες, und auch die Phönicier nannten sich, wie noch ihre Kolonisten, die Punier, zu Augustus' Zeit, Kanaanäer, ihr Land Χνᾶ. Josephos konnte diese Kunde aus dem täglichen Leben greifen.

κάπηλος ist der Detailhändler, ἔμπορος der Grosshändler; vgl. über diese Kaufmannsclassen bei den Phöniciern Movers, Phön. III, 1 S. 118.

§ 62. οὐδὲ πρὸς λῃστείας ὥσπερ ἄλλοι τινὲς ἢ τὸ πλέον ἔχειν ἀξιοῦν πολεμοῦντες ἐτράπησαν] So Flor. Die Supplirung von πρός zu ἢ τὸ πλέον etc. ist freilich unbedenklich, aber was heisst: sie legen sich durch Kriegführen auf Räubereien oder auf das Trachten nach grösserem Besitz? Vielmehr gehört πολεμεῖν als nähere Bestimmung zu τὸ πλέον ἔχειν ἀξιοῦν, also ist πολεμοῦντας zu schreiben, da Alles von πρός abhängt.

Räubereien und Eroberungskriege werden den Juden mit Recht in der spätern Hasmonäerzeit vorgeworfen,

in der von 'latrociniis Iudaeorum' mehrfach die Rede ist; in dieser ist auch durch grausame Vertilgungskriege gegen die ἀλλόφυλοι der Keim zu dem Judenhasse der benachbarten Völker gelegt worden. Für die älteste Zeit hat Josephos Recht, wenn man von der Eroberung Kanaans selbst absieht; er vergisst aber, dass das bei der Kleinheit des Volks kein Verdienst war.

§ 63. εὐθὺς] im Gegensatz zu δι' ἐκείνων. Durch die Phönicier, sagt er, sind die Aegypter und die andern Verkehrsvölker derselben den Griechen erst bekannt geworden. Eine Nachricht, die eine auf gediegener Forschung beruhende Kunde verräth; vielleicht geht hier wieder Vieles auf Dikäarchs *Βίος Ἑλλάδος* zurück. Auch hierfür boten das Vorkommen der Phönicier in Homers Gedichten u. dgl. Anhaltspunkte.

διαίροντες] „über grosse Meere setzend", eigentlich die Anker lichtend.

§ 64. τῆς ἑτέρας ἠπείρου] Ueberliefert ist τῆς ἡμετέρας ἠπείρου. Bei den ältesten Griechen sind die zwei Continente Europa und Asien (δισσαί, ἀμφότεραι ἤπειροι), besonders vom Gegensatze zwischen Griechen und Persern gebraucht, was hier passen würde. Also classisch, da auch Josephos in Rom schreibt. Aber konnte er, der Jude, es sagen, da οἱ ἡμέτεροι bei ihm stehender Sprachgebrauch ist für „die Juden"? Also hat wohl Vet. Int. das Richtige bewahrt, welcher τῆς ἑτέρας vorfand.

§ 65. ὅλως γὰρ ἅπαντες] wiederum eine richtige, von feiner Beobachtung zeugende Bemerkung: der Periplus ist die älteste Geographie.

καὶ πρὸς τὴν ἑσπέριον] ist unstatthaft, denn zu τὴν ist παρὰ zu ergänzen, dann ist aber die Veränderung der Construction πρὸς ... κατοικοῦντας ganz inconcinn, und auf jeden Fall das καὶ — καὶ verkehrt. Also schreibe man τὴν προσεσπέριον, welche Form seit Polybios in der Prosa die gewöhnliche ist (statt προσέσπερον).

ταύτης ἀνωτέρω] erläutert gut das ἀπὸ θαλάσσης ἀνῳκισμέναι.

ἠγνοήθησαν] ἠγνόησαν Flor., was unstatthaft ist.

§ 66. κατορθούσης] während sie solche Thaten verrichtet; freilich fallen in die Zeit des Herodot und Thukydides nur die Kriege mit Aequern, Volskern und Vejentern.

ὀψέ ποτε καὶ μόλις] Ueber die Unbekanntschaft der Griechen mit der älteren römischen Geschichte äussern sich in derselben Weise Polyb. I, 3 und Dionys. Archäol. I, 5 und besonders I, 4: ἀγνοεῖται παρὰ τοῖς Ἕλλησιν ὀλίγου δεῖν πᾶσιν ἡ παλαιὰ τῆς Ῥωμαίων πόλεως ἱστορία; vgl Schwegler, Röm. Gesch. I S. 3ff. Nach Plin. N. H. III § 57 war Theophrastos in dem Werke Περὶ Νόμων, nach Dionys. I, 6 Hieronymos von Kardia in der Geschichte der Epigonen der Erste unter den Griechen, der etwas ausführlicher über die Origines von Rom gehandelt hatte; eingehender that es erst Timäos von Tauromenion zur Zeit des ersten punischen Kriegs.

§ 67. Ἔφορος, im vierten Buche Εὐρώπη (fr. 39). Seine Genauigkeit rühmte besonders Polybios; Artemidoros scheint besonders seine Schnitzer aufgestochen zu haben, der freilich um 105 v. Ch. schrieb, also genauere Kunde haben konnte (Strab. III p. 157). Als Grieche konnte er den Begriff des Staats von dem der Stadt nicht trennen, und allerdings hat es zu seiner oder doch zur Zeit seiner Quellen (Hekatäos) noch einen Culturstaat von grösserem Umfange in Spanien gegeben, Turdetanien (das alte Tarshish). Also war der Irrthum nicht so arg, wie er den Späteren schien.

παρ' αὐτοῖς] Das ἐτόλμησαν für ἐτόλμησεν ist nicht anzutasten, auch αὐτοί auf Galater und Iberer zu beziehen, da sonst die Erwähnung der Ersteren ganz unmotivirt wäre: es ist zuzugeben, dass der Satz schlecht gebaut ist.

§ 68. τὸ βούλεσθαι δοκεῖν τε] Vgl. c. 5 § 26: οἱ δ' εἰ ταὐτὰ γράψειαν ἑτέρως, οὕτως ἐνόμιζον αὐτοὶ φανεῖσθαι πάντων ἀληθέστατοι.

οὕτω] So vulg., aber Flor. hat hier beidemal οὕτως. Die euphonischen Gesetze über Hiatus, ν̄ ἐφελκυστικόν u. dgl. sind bei Josephos noch nicht genügend untersucht; doch scheint es, dass er den Hiatus vermieden, Consonantenzusammenstoss dagegen zugelassen hat.

Cap. XIII.

§ 69. *φέρε*] *Φέρε* mit folgendem Infinitiv, „setze den Fall, dass“, ist nach den vielen Constructionen, mit denen das Wort bei den Attikern vorkommt (Imperativ, Conjunctiv, Fragesatz), die einzige in der *κοινή*, bei Plutarch u. A. gebräuchliche, während sie gerade bei den Attikern noch nicht vorkommt.

ἀξιοῦν χρήσασθαι] so dass der Wille als Dauerndes, das Ausführen als etwas Momentanes gedacht ist, eigentlich unlogisch; deshalb hat Reg. *ἡμεῖς ἀξιῶτε τεκμηρίῳ χρῆσθαι* (d. h. *ἡμᾶς ἀξιῶ τε χρ.*), El. *ἡμᾶς ἀξιοῦν τεκμηρίῳ χρῆσθαι.* Aber bei Verbis des Wollens ist jene Constructionsweise Regel; vgl. Soph. Oedip. R. 944: *εἰ μὴ λέγω τἀληθές, ἀξιῶ θανεῖν*, und I, 17 § 106 *βούλομαι ... μετελθεῖν ... καὶ ... παρασχεῖν.*

§ 70. *κοινῇ μὲν ἅπαντες*] d. h. nicht etwa bloss in einzelnen Städten wie Alexandrien; vgl. I, 25 § 223: *τῶν δὲ εἰς ἡμᾶς βλασφημιῶν ἤρξαντο μὲν Αἰγύπτιοι.* In der That verräth die volksthümliche ägyptische Tradition über den Exodus, wie sie schon Manethos giebt, einen starken Judenhass. Die Juden waren schon seit Nebukadnezar und in der Perserzeit zahlreich nach Aegypten gekommen, um Handel zu treiben, und waren dadurch, besonders durch ihr gutes Zusammenhalten den Heiden gegenüber, den Eingeborenen zuwider geworden. Dann trug besonders der Einfluss der Juden bei einigen Ptolemäern, besonders Ptolemäos VI. Philometor, als Finanziers und Generäle dazu bei, endlich verbitterte das Verhältniss besonders der Streit um das Alexandrinische Bürgerrecht unter Gajus, den wir aus Philons Streitschriften De legatione ad Gaium und In Flaccum und den Bruchstücken Apions bei Josephos II, 4—6 kennen. B. J. II, 18, 7: *Κατὰ δὲ τὴν Ἀλεξάνδρειαν ἀεὶ μὲν ἦν στάσις πρὸς τὸ Ἰουδαϊκὸν τοῖς ἐπιχωρίοις ἀφ' οὗ ... Ἰουδαίοις Ἀλέξανδρος ... ἔδωκε τὸ μετοικεῖν κατὰ τὴν πόλιν ἐξ ἰσοτιμίας πρὸς Ἕλληνας*; weiter: *Ἐπεί τε Ῥωμαῖοι κατεκτήσαντο τὴν Αἴγυπτον ... συμβολαὶ δὲ ἦσαν αὐτῶν ἀδιάλειπτοι πρὸς τοὺς Ἕλληνας, καὶ τῶν ἡγεμόνων πολλοὺς ὁσημέραι παρ' ἀμφοῖν κολαζόντων ἡ στάσις μᾶλλον παρωξύνετο.* Beim Ausbruch des

jüdischen Kriegs 66 führte dies zu einer für die Juden Aegyptens verhängnissvollen Katastrophe.

Φοινίκων δὲ Τύριοι] Cf. B. J. II, 18, 5: *Καὶ Τύριοι μὲν συχνοὺς διεχρήσαντο, τὸ πλεῖον δὲ αὐτῶν δεσμώτας ἐφρούρουν* (a. 66). Das Verhalten der Nachbarstädte beim Ausbruch des jüdischen Kriegs giebt einen Gradmesser für ihren Judenhass: am ärgsten wüthen die Askaloniten, die Bewohner der hellenistischen Städte in der Nähe des Sees von Gennezareth, in Phönicien ausser Tyros die von Ptolemaïs und vor Allen von Caesarea Palaestinae. Die entfernter wohnenden, wie die Gerasener jenseits des Jordan, die der grossen syrischen Städte und die von Sidon, verschonen die Juden. Der Grund zu diesem Hasse ist abgesehen vom Erbhasse der Philistäer besonders durch die Eroberungskriege der späteren Hasmonäer, namentlich durch Alexander Jannäos (105—78) gelegt worden.

§ 71. *ἀρχηγοί*] Weil nämlich Abraham aus Ur-Kasdim auswanderte.

διὰ τὴν συγγένειαν] Eine ganz jüdische Voraussetzung, da nur in der jüdischen Ethnographie der Genesis die Chaldäer in ein engeres Verhältniss zu den Hebräern gebracht sind als die stammverwandten Phönicier. Allerdings ist in Babylonien wenig von Judenhass zu spüren, obgleich die Juden schon damals massenhaft dort wohnten: die Masse der Bevölkerung war syrisch, und mit den Syrern scheinen die selbst syrisch redenden Juden immer auf leidlichem Fusse gestanden zu haben. Die herrschende Classe der Chaldäer war aber ein anderer Stamm.

αὑτῶν] hat Bekker hier wie überall für das überlieferte *αὐτῶν* hergestellt, wo es reflexivisch steht.

ἐν ταῖς αὑτῶν ἀναγραφαῖς] Er meint die drei Bücher *Χαλδαϊκά* des Berossos, aus denen er I, 19 ff. mittheilt.

§ 72. *πίστεις*] „die Beweise beibringen"; *πίστιν παρέχειν* (wofür auch *ἐπιφέρειν* vorkommt) ist ein gerichtlicher Ausdruck.

ἀποφαίνειν „ans Licht bringen"; denn die griechischen Zeugnisse über die Juden waren bis dahin unbeachtet geblieben.

ἀντιλογίας] Mit ihrer Einrede gegen uns, die aus der Nichterwähnung bei alten Schriftstellern hergenommen ist.

Cap. XIV.

§ 73. *Ἄρξομαι*] Die Stelle wird mitgetheilt von Eusebios, auszugsweise Praep. evang. X, 13 p. 500 C und vollständig Chron. Arm. I p. 222 [p. 151 Schöne].

οὐχ οἷόν τε] Aus Eusebios hergestellt für *οὐκ οἷοντε* Flor.

§ 74. *Μανέθως*] So oder *Μαναίθως* haben 'alii' bei Hudson, *Μανεθὼν* aus *Μανέθων* Flor. Eusebios hat in der Praep. ev. *Μάνεθως*, in Chron. Manethôs. I, 31 am Schluss ist auch in unserem Josephostext *Μανεθὼς* überliefert. Der Accent ist nicht auszumachen; wahrscheinlich ist das Wort ein Barytonon. Die Form *Μανεθως* ist die richtige, die andere ist aus den Casibus obliquis *Μανεθῶνος* etc. entstanden. Der Name bedeutet „geliebt von Hermes", eigentlich Maj-en-thôth. Vgl. Lepsius, Chronologie der Aegypter S. 405.

ἀνὴρ Αἰγύπτιος] aus Sebennytos; er lebte unter Ptolemäos I. und war nach einem untergeschobenen Buche (Sothis) Hoherpriester in Heliopolis und blühte namentlich unter Ptolemäos II.

τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας] Dass sich diese nicht auf Kenntniss und Handhabung der Sprache beschränkte, lehrt der Stil der folgenden Auszüge, der trotz mancher Alexandrinismen fliessend griechisch ist und von dem ungelenken Stil des Berossos stark contrastirt. Auch ist seine Schriftstellerei über ägyptische Theologie und Alterthümer, namentlich die Schrift *Περὶ ἀρχαϊσμοῦ καὶ εὐσεβείας*, auch später noch viel gelesen worden.

τὴν πάτριον ἱστορίαν] unter dem Titel *Αἰγυπτιακά* in drei *τόμοι*. Wir haben aus dem ächten Werke folgende Reste: 1) die an unserer Stelle, zum Theil wörtlich erhaltenen, 2) eine Epitome aus der Chronographie des Julius Africanus bei Synkell. p. 100 ff. (ed. Dindorf), 3) eine Epitome bei Euseb. Chron. Arm. I p. 200 ff. [p. 133 ff. Schöne], der griechische Text bei Synk. ibid., 4) eine Notiz über die Hirtenkönige beim

Schol. Plat. Tim. p. 21E, 5) eine Inhaltsangabe der beiden ersten *τόμοι* in den Excerpta Latina barbari ap. Scaliger. p. 60f. (Thesaurus temporum ed. 1606 [= Eus. ed. Schöne I App. p. 214ff.]).

ἔκ τε τῶν ἱερῶν] *Ἱερά*, was die Lesart aller Handschriften und des Euseb. (Praep. ev.) ist, heisst „Tempel", und wenn der armenische Uebersetzer des Chron. 'ex fanorum monumentis' giebt, so hat er einen (allerdings durchaus erforderlichen) Sinn hineingelegt, den *ἱερά* nie hat. Flor. hat *ἱερέων*, womit Nichts gebessert ist, da *ἐκ* dann ganz ungeschickt wird. Ferner hat *τε* kein correspondirendes *τε* und lässt sich nicht einmal als „und" fassen, weil — abgesehen vom Sprachgebrauche des Josephos — kein anderes Particip vorausgegangen ist. Man verlangt ein Hauptwort zu *ἱερῶν*. Also *τόμων*, was sehr gut passen würde: *τόμος* ist ein Papierstreifen, wie z. B. der Turiner Königspapyrus, mit dem die Listen des Manethos grosse Verwandtschaft haben, dann überhaupt ein Buch. Oder *δέλτων*, eigentlich Schreibtafeln, dann Urkunden, Schriften. Für keines von beiden entscheidet die Parallelstelle des Josephos selbst am Ende dieses Capitels § 91 (*ἐν ταῖς ἱεραῖς αὐτῶν βίβλοις*), noch auch die analoge Stelle aus der untergeschobenen Schrift: die Dedication der Sothis bei Synk. p. 73 hat nur *ἱερὰ βιβλία*, aber die Apotelesmatika B. V (VI) V. 1—5 haben *Ἐξ ἀδύτων ἱερῶν βίβλων, βασιλεῦ Πτολεμαῖε, καὶ κρυφίμων στηλῶν, ἃς ἤρατο πάνσοφος Ἑρμῆς . . . ἰδίαις τ' ἐχάραξε προνοίαις ἀντιτύπῳ κηρῷ ἀπομαξάμενος*. Das entscheidet für *ἐκ δέλτων ἱερῶν*.

τὸν Ἡρόδοτον ἐλέγχει] Oros bei Eustath. Il. *Λ*, 480 und Etym. M. s. v. *Λεοντοκόμος* citirt den *Μανέθων ἐν τοῖς* (*τῷ* Et. M.) *πρὸς Ἡρόδοτον*, wohl ein Abschnitt seiner ägyptischen Geschichte: *πολλὰ τῶν Αἰγυπτιακῶν ὑπ' ἀγνοίας ἐψευσμένον*, „als einen, der Vieles von den ägyptischen Dingen aus Unwissenheit unwahr berichtet hat". Er wird wohl vielfach im Rechte gegen ihn gewesen sein, wenigstens in Bezug auf die eigentliche Geschichte.

§ 74. *Αὐτὸς δὴ τοίνυν*] Ein ganz unmotivirter Nachdruck; vielmehr hatte er eigentlich die Absicht gehabt zu sagen: *Μανεθὼν δέ, τὸ γένος ἀνὴρ Αἰγύπτιος . . . ἐν τῇ*

δευτέρᾳ κ. τ. λ. γράφει, aber wegen des längeren Zwischensatzes von einer streng logischen Fassung des Satzes abgesehen. Es muss also ein einfach durch Hinweis wieder aufnehmendes Wort stehen, also οὗτος δὴ τοίνυν.*)

ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν Αἰγυπτιακῶν] Dieser τόμος, wie der eigentliche Titel lautete, umfasste die Annalen von der zwölften Dynastie, mit der die Blüthe Thebens begann, bis zum Schluss der neunzehnten, und der Einnahme von Troia.

§ 75. Ἐγένετο βασιλεὺς ἡμῖν Τίμαιος ὄνομα vulg. ist eitel Flickwerk. Die ersten Worte fehlen im Flor., der nur τοῦ Τίμαιος ὄνομα hat. Auch Eusebios hat nur τοῦ Τίμαιος ὄνομα in der Praep. ev., 'Honorabilis nomen' im Chron. Arm. Der lateinische Uebersetzer des Josephos ist ebenfalls auf 'Honorabile nomen' verfallen. Weiter unten I, 15 sind die Königsnamen mit τοῦ δέ angeknüpft, wozu παρέλαβε τὴν ἀρχήν aus dem Vorigen zu ergänzen ist. Aber hier kann 1) δέ nicht entbehrt werden, 2) ist es gegen die Art der Alten zu citiren, und noch dazu des hier auf seine Sorgfalt Gewicht legenden Josephos, mitten in einem Satze das Citat anfangen zu lassen. Offenbar war der Name des Königs vor der Erzählung dessen, was unter seiner Regierung geschah, als Ueberschrift gegeben; und wir werden Τουτίμαιος herzustellen haben. Es handelt sich hier um den letzten König der vierzehnten Dynastie, in der 76 Xoïtische (uns unbekannte) Könige 484 Jahre regierten (2655—2171 v. Ch.). Der Name klingt aber an Tutmes an und sieht ägyptisch aus.

ὄνομα. ἐπὶ τούτου οὐκ οἶδ' ὅπως ὁ θεὸς ἀντέπνευσεν] ὄνομα verstösst gegen allen Stil einer Ueberschrift, seine Herausreissung aus dem Zusammenhange durch Josephos lässt sich aber, wie schon in Bezug auf τοῦ bemerkt, ebensowenig annehmen. Es ist also verdorben, obgleich schon Eusebios beidemal dieselbe Lesart giebt: vielleicht war die Stelle schon in der von Josephos benutzten Handschrift des Manethos verdorben. Ferner wie konnte der Heide Manethos ὁ θεός sagen? Er musste οἱ θεοί, θεός τις, τὸ

*) [So Eusebios. F. R.]

θεῖον sagen. Ferner ist *ἀντιπνεῖν*, metaphorisch vom Schicksal, in der *κοινή* üblich und an sich untadlig; aber *οὐκ οἶδ' ὅπως* ist dann durchaus schief. Ich emendire also: *Τουτίμαιος. Ἄνεμος ἐπὶ τούτου οὐκ οἶδ' ὅπως ὀθνεῖος ἀντέπνευσεν*; '*ὀθνεῖος*', fremdländisch, ist bei den Attikern nicht selten und wird auch von Plutarch gebraucht; es ist dann gleich darauf durch *ἐκ τῶν πρὸς ἀνατολὴν μερῶν* erläutert.

παραδόξως] „unverhofft".

ἄνθρωποι τὸ γένος ἄσημοι] Es waren Hirtenstämme, die auf der Peträischen Halbinsel oder in Palästina wohnten; aber „was Viehhirten sind, das ist den Aegyptern ein Greuel" (Genes. 46, 34).

καταθαρσήσαντες] dreist geworden, ein in der *κοινή* seit Polybios nicht seltenes Wort.

ἐστράτευσαν] So ist von Hudson aus Hafn. (= Flor.) und Euseb. hergestellt für *ἀνεστράτευσαν* vulg., was eine chorographische Unmöglichkeit enthält. Der Pharao Sisek zieht „herauf" wider Jerusalem (I. [= III.] Kön. 14, 25), der Pharao Necho „herauf" wider den König von Assyrien an das Wasser Phrath (II. [= IV.] Kön. 23, 29); dagegen zogen die Brüder Josephs „hinab", dass sie in Aegypten Getreide kauften (Genes. 42, 3).

ἐπὶ τὴν χώραν] Weiter unten ist ganz Aegypten mit *τήν τε κάτω καὶ ἄνω χώραν* zusammengefasst. Es ist stehend für das „Land" Aegypten im Gegensatz zur *πόλις*, der Hauptstadt Alexandrien, so stehend, dass Chora sogar von Plinius beibehalten ist. Daher bezeichnet es vorwiegend die *κάτω χώρα*, Unterägypten; hier ist dies jedoch nicht der Fall.

ἀμαχητί] Bei Herodot und wieder bei Plutarch, desgl. bei Josephos, statt *ἀμαχί* oder *ἀμαχεί* das Gewöhnlichere. Es erläutert das *ῥᾳδίως*, dann wird aber *κατὰ κράτος* hinzugefügt, damit man nicht an Ergebung durch förmlichen Vertrag denken soll, sondern sie nehmen das Land „mit Gewalt".

§ 76. *τοὺς ἡγεμονεύσαντας ἐν αὐτῇ*] Also waren damals mehrere Könige in Aegypten, ein wichtiger Fingerzeig für die Chronologie der Manethonischen Dynastien. In der That scheint neben den Xoïten die dreizehnte Dynastie von

sechzig Diospolitischen Königen 460 Jahre lang (2631—2171) in Oberägypten regiert zu haben, eine nach den Inschriften mächtige Dynastie.

τὸ λοιπόν] ceterum, „hierauf", ein späterer Sprachgebrauch seit Polybios. Josephos sagt *λοιπόν* A. J. VII, 4, 2.

ὠμῶς] In diesem unnöthigen Adverbium zeigt sich der patriotische Aegypter.

ἐχθρότατά πως] Jeder in verschiedener Art, was dann ausgeführt wird.

καὶ τὰ τέκνα καὶ γυναῖκας] ist nicht anzutasten: sowohl ihre Kinder, als die Frauen, d. h. alle zur Familie oder zum Hausstande gehörigen Weiber; *τὰς γυναῖκας* würde die Aussage auf die Ehefrauen beschränken.

§ 77. *ἐξ αὑτῶν*] von Bekker hergestellt für *ἐξ αὐτῶν* Flor.

Σάλατις] Vet. Int. 'Sualitis', 'Silitis' Euseb. Chron. *Σιλίτης* nach Synk. p. 195 aus der Sothis, die er jedoch bisweilen aus Josephos interpolirt. Die Epitomen bei Africanus sowohl als bei Eusebios und Schol. Plat. Tim. p. 21 E haben *Σαΐτης* und bringen den Namen in Verbindung mit dem *νομὸς Σαΐτης*. Der Name ist auch im Turiner Königspapyrus und in der 1861 von Mariette entdeckten Inschrift von Tell Mokdam wiedergefunden worden und lautet Set Sharati; vgl. Ebers, Aegypten und die Bücher Mosis S. 202. Es ist nach einer plausibelen Hypothese von Hengstenberg das hebräische Shalît, Regent, ein Titel, den Joseph führt. Hiernach scheint wenigstens im Manethos des Josephos *Σάλιτις* als das Richtige hergestellt werden zu müssen.*)

τήν τε ἄνω καὶ κάτω χώραν] Dem *τε* entspricht das zweite *καὶ* vor *φρουράν*; *ἡ ἄνω καὶ κάτω χώρα*, als Einheit gefasst, d. h. ganz Aegypten.

δασμολογῶν] besteuernd, bei den Attikern und bei Plutarch transitiv; Josephos selbst gebraucht das Wort nur intransitiv, B. J. VI, 6, 2.

καταλείπων] *καταλιπὼν* Flor., was aber wegen der

*) [Vgl. Bd. I S. 333. 350 dieser Sammlung. F. R.]

engen Verbindung mit *δασμολογῶν* unstatthaft ist. Es geschah eben je nach Bedürfniss zu wiederholten Malen.

τὰ πρὸς ἀνατολὴν — μέρη] Besonders Pelusion, die *κλεῖθρα τῆς Αἰγύπτου*, auf deren Sicherung jede kräftige ägyptische Regierung ihr Hauptaugenmerk richten wird.

Ἀσσυρίων ποτὲ μεῖζον ἰσχυόντων ἐσομένην ἐπιθυμίαν τῆς αὐτῆς βασιλείας ἔφοδον ist überliefert. Der treffliche Perizonius hat hier nicht glücklich corrigirt: *Ἀ. τότε μ. ἰ. ἐ. ἐπιθυμίαν τ. αὐτ. β. ἐφόδου*, wo der doppelte Genitiv ineinandergeschachtelt sich schlecht macht; auch kann nicht die *ἐπιθυμία ἐφόδου*, sondern die *ἔφοδος* selbst so gefürchtet werden, dass sie Anlass zu Defensivmassregeln giebt. Trefflich dagegen hat Bekker emendirt: *ἐπιθυμίᾳ τῆς αὐτῆς βασιλείας ἔφοδον* (*τῆς αὐτῆς*, desselben Reichs, das sie soeben selbst erfolgreich überzogen hatten). Aber auch er hat die Aenderung *τότε* aufgenommen. *Ποτέ* ist jedoch ganz richtig; nur muss man es mit *ἐσομένην*, nicht mit *ἰσχυόντων* verbinden: „voraussehend, dass von Seiten der Assyrier dereinst, wenn sie erst mächtiger wären, aus Verlangen nach demselben Reiche ein Angriff erfolgen werde“.

Ἀσσυρίων] Die Motivirung würde Manethos nicht gegeben haben, wenn er nicht aus seinen heimischen Annalen gewusst hätte, dass ein solcher Angriff später wirklich erfolgt sei; in der That eroberte Assarhaddon (680—667) Aegypten, möglicherweise sind Conflicte schon vom zwölften Jahrhundert an erfolgt. Aber ganz sicher ist jene Motivirung sein eigner Pragmatismus. Er setzte nämlich der herrschenden Ansicht unter den Griechen gemäss voraus, dass damals das Assyrerreich schon bestand, wenn auch erst in den ersten Anfängen. In Wahrheit ist das Reich erst etwa 1256 gegründet worden, wenn auch Ktesias dessen Gründung in 2185 und alle Eroberungen in die ersten siebzehn Jahre setzte. Wir gewinnen aber damit eine Bestätigung dafür, dass Manethos selbst den Anfang der Herrschaft der Hirtenkönige nach diesem Jahre angesetzt hat, wahrscheinlich 2171.

§ 78. *νομῷ*] *νόμῳ*, corrigirt in *μόνῳ* hat Flor., aber

die Sprache hat die Bedeutungen durch den Accent bestimmt differenzirt.

ἐν νομῷ τῷ Σαΐτῃ] in nomo Tosuati Vet. Int., was auf dasselbe führt. Das bekannte Saïs liegt ganz wo anders im westlichen Delta, dagegen muss dieser Nomos, wenn ein östlich vom *Βουβαστίτης ποταμός* gelegener Ort dazu gehört, ausserhalb des Delta im östlichen Unterägypten gelegen, sich wenigstens östlich über das Delta erstreckt haben. Ueber den Nilarm von Bubastis giebt Ptol. IV, 5 folgenden Aufschluss: *τὸν καλούμενον Βουβαστιακόν, ὃς ἐκρεῖ διὰ τοῦ Πηλουσιακοῦ στόματος*, und dann: *ἀπ' ἀνατολῶν δὲ τοῦ Βουβαστιακοῦ ποταμοῦ Σεθρωΐτης νομὸς καὶ μητρόπολις Ἡρακλέους μικρὰ πόλις*. Und *Σεθρωΐτῃ* hat wirklich der Manethos des Schol. Plat., die anderen Texte *Σεθροΐτῃ*, weshalb Ed. Bernard es auch bei Josephos für *Σαΐτῃ* herstellt; diese Conjectur ist durch *Μεθραΐτῃ*, Lesart des Eusebios im Chron. Arm., glänzend bestätigt. Trotzdem ist es fraglich, ob das die wirkliche Lesart des Josephos ist: der Manethos des Africanus hat nämlich nach der Nennung des Saïtes und seiner Regierungsjahre Folgendes: *ἀφ' οὗ καὶ ὁ Σαΐτης νομός. οἳ καὶ ἐν τῷ Σαιθροΐτῃ νομῷ πόλιν ἔκτισαν.* Ganz ebenso der Manethos des Eusebios und das Schol. Plat., nur dass sie nach *νομός* ein *ἐκλήθη* einschieben. Offenbar liegt hier eine Dittographie zu Grunde, was die Lesart *Σαΐτῃ* wenn auch nicht für den Urtext des Manethos, aber doch für den Text des Josephos sicherstellt. Und da Strab. XVII p. 802 sagt: *τὸ Τανιτικὸν στόμα, ὅ τινες Σαϊτικὸν λέγουσι*, so liesse sich unter der Voraussetzung, dass der Tanitische Nomos östlich über den Nil hinausreichte, die Lesart sogar als die richtige vertheidigen. Eusebios wird sein *Σεθραΐτῃ* (*Σ* statt *Μ*), weil er die Corruptel in *Σαΐτῃ* bemerkte, aus seinem eigenen Manethos hereingebracht haben.

ἐπικαιροτάτην] maxime opportunus, recht eigentlich von der Lage von Orten gebraucht.

ἀρχαίας θεολογίας]. Vgl. I, 26 § 237 über Auaris: *ἔστι δ' ἡ πόλις κατὰ τὴν θεολογίαν ἄνωθεν Τυφώνιος* (schreib *Τυφῶνος*), d. h. Set, der von den Hirten vor Allen verehrte

Gott, bei den Aegyptern besonders der Gott der Fremden, dann besonders als feindseliges Wesen gedacht. *Θεολογία* ist an beiden Stellen geradezu „Göttersage".

Αὔαρις hat Flor. an unserer Stelle, Int. Lat. 'Euaris', Euseb. Arm. 'Auaris'; für *Αὔαρις* entscheidet die spätere Erwähnung, sowie der einheimische Name Ha-nar; der Gott Sutech von Ha-nar kommt auf Inschriften mehrfach vor, obwohl die Lage der Stadt nicht verificirt ist. Brugsch, „Tanis und Avaris" in der Zeitschr. für allg. Erdkunde Bd. XII und XIV hat nachgewiesen, dass Ha-nar auf ägyptisch „Haus der Flucht" bedeutet; Lepsius aber, Chronol. d. Aeg. S. 338ff. hat Auaris mit Pelusion identificirt, gestützt auf Schol. Ap. Rhod. II, 1211: *οὗτος* (Typhon) *πληγεὶς ὑπὸ Διὸς* [*εἰς*] *οὓς εἶχε τόπους περὶ Συρίαν καὶ Πηλούσιον παρεγένετο, διωκόμενος ὑπὸ Διός, ὅπου βυθισθεὶς κεῖται ἐν τῇ Σερβωνίδι λίμνῃ*. Allein *Πηλούσιον* hängt mit von *περί* ab, die Stelle beweist also nur für eine Localität in der Nähe des Serbonis-Sees. Brugschs Identificirung mit Tanis ist ganz willkürlich. D'Anville identificirte es mit *Ἡρώ*, d. i. *Ἡρώων πόλις*, wohin Steph. Byz. s. v. *Ἡρώ* den Tod des Typhon verlegt; das beweist, dass man die Sage auch auf die Localität des Bittersees übertrug, aber die des Serbonis-Sees ist offenbar die ursprüngliche. Sicher ist nur, dass Auaris in der Nähe von Pelusion gelegen hat; es kann dies vielleicht aber auch Herakleopolis parva (Sethroë) sein. Vgl. auch Ebers S. 212.

ἔκτισεν] „besiedeln", durch Colonisirung bevölkern.

ἐνοικίσας αὐτῇ] Unten §86 heisst es *εἰς τόπον, ἀρουρῶν ἔχοντα μυρίων τὴν περίμετρον. Αὔαριν ὄνομα τῷ τόπῳ*. Die Zahl ihrer Einwohner, 240,000 M., die demnach als stehende anzusehen ist, wiederholt er bei Gelegenheit der Austreibung der Hirten. Wir haben uns den Ort als ein grosses befestigtes Lager zu denken, ähnlich wie die *Στρατόπεδα* der Ionier und Karer bei Pelusion, an die Lepsius S. 340 passend erinnert.

§ 79. *θέρειαν*] Sommerszeit, eigentlich Adjectiv, wozu *ὥρα* zu suppliren; also ist *θερεία* zu accentuiren; vgl. Lobeck zu Soph. Ajax 208.

ἤρχετο] nämlich von Memphis aus.

σιτομετρῶν] verproviantirend, seit Polybios häufig, absolut sowohl wie mit dem Accusativ.

μισθοφορίαν] „Sold“, in welcher Bedeutung das Wort bei Diodor und anderen Schriftstellern der *κοινή* steht. Bei den Attikern hat aber *μισθοφορία* nur die Bedeutung „Solddienst“, dagegen Sold heisst *μισθοφορά*; vgl. Lobeck zum Phrynich. 491; Cobet, Novae lectiones p. 741.

ταῖς ἐξοπλισίαις] durch Waffenübungen, Revüen; der Artikel lässt sich erklären, indem er die Revüen als solche hinstellt, durch welche das *γυμνάζειν* zu allen Zeiten erreicht worden ist. Der Int. Lat. 'armatos', woraus nicht folgt, dass er anders las, sondern dass er ein Object vermisste. Allein *ὁπλίτας* lässt sich hier viel leichter ergänzen, als vorher *ὁπλίταις*. Es ist nicht zu ändern.

ἐννεακαίδεκα ἔτη] Euseb. Arm. 15, aber alle übrigen Manethonischen Listen bestätigen die Zahl 19 ($\overline{I\Theta}$, nicht $\overline{IE}$).

§ 80. *Βηὼν*] Vet. Int. 'Baeon', Euseb. Arm. 'Banon'. Africanus hat *Βνῶν*, ebenso Eusebios und Schol. Plat., das Sothisbuch bei Synkell. p. 204 *Βαίων* (möglicherweise von Synkellos aus Josephos hergestellt). Der Name ist im Papyrus Sallier I von Brugsch wiedergefunden worden als Bebenan (Ebers S. 203). Sowohl *Βηών* als *ΒΑΙΩΝ* führt paläographisch auf *Βνών*, *ΒΝΩΝ*, wovon Banon im Armenischen blosse Zurechtmachung der bequemeren Aussprache halber sein wird. Also ist *Βνών* auch bei Josephos herzustellen.

τέσσαρα καὶ τετταράκοντα ἔτη] So auch Vet. Int., was durch Africanus und die Sothis bestätigt wird; Euseb. Arm. 43 (ein im Armenischen sehr leichter Schreibfehler). Eusebios und Schol. Plat. haben nur 40 Jahre, aber ihre Liste ist hier stark verstümmelt. Der Turiner Königspapyrus fr. 144 hat Reste des Namens . . . an und die Zahl 40, aber die Einer fehlen.

Ἀπαχνάς] 'Apachas' Int. 'Apachnan' Jos. ap. Eus. Arm., was mit *Παχνάν* bei Africanus stimmt; aber *Ἀπαχνάς* hat auch Synkellos in der Sothis-Liste, vielleicht aus seinem

Josephos. Da eine Correctur bei Eusebios aus Africanus nicht wahrscheinlich ist, so ist vermuthlich in einem sehr alten Josephosexemplar, aus dem Vet. Int.', unsere Handschriften und die des Synkellos geflossen sind, *Ἀπαχνὰν* als vermeintlicher Accusativ in *Ἀπαχνὰς* verwandelt worden, und Ersteres herzustellen.

ἓξ καὶ τριάκοντα ἔτη καὶ μῆνας ἑπτά] Die Zahl wird für Josephos in allen Texten bezeugt; ein Rest davon ist die Zahl 30 im Manethos des Eusebios, wo sie aber in Folge einer Zerrüttung des Textes einem anderen Könige beigelegt ist. Auch die Sothis hat 36 Jahre.

Ἄπωφις] 'Aposis' Vet. Int. 'Aphôsis' Jos. ap. Euseb. Von den anderen Listen hat Africanus *Ἄφοβις*, Eusebios *Ἄφωφις*, Schol. Plat. desgleichen. Auch die Sothis hat *Ἄφωφις*. Im Papyrus Sallier I heisst Apepi der letzte Hirtenkönig (Ebers S. 204); doch scheint es ein Anderer zu sein. Hiernach ist die Form auf *-φις* die einzig zulässige; für *Ἄφωφις* auch bei Josephos anstatt *Ἄπωφις* entscheidet, obwohl an sich beides zulässig wäre und ein Doppelgänger des Typhon bei Plut. de Isid. et Osir. 36 *Ἄποπις* heisst, die Leichtigkeit, mit der der Anlaut *Ἀπ-* aus dem Namen des unmittelbar vorhergehenden Königs eindringen konnte. Die Zahl 61 ist durch Africanus und die Sothis gesichert.

Ἰανίας] Flor. hat *Ἰαννὰς* statt der Vulg. *Ἰανίας*; Vet. Int. hat 'Samnas', was auch auf Jannas führt. Jos. ap. Euseb. 'Anan', was wieder mit dem *Σταάν* des Africanus stimmt. Das *I* ist offenbar nur fehlerhaft wiederholt aus *καί*; die Frage, ob Annas oder Anan für Josephos das Richtige ist, ist ebenso zu beurtheilen wie bei Apachnan; auch hier wird anzunehmen sein, dass in der gemeinsamen Quelle des Vet. Int. und unserer Codd. der vermeintliche Accusativ in einen Nominativ verändert worden war. Die 50 Jahre 1 Monat sind durch die 50 Jahre bei Africanus gesichert; ebenso die Sothis, nur dass sie den König anders nennt.

§ 81. *Ἄσσις*] Vet. Int. hat 'Ases', Josephos ap. Eus. Arm. 'Asêth'. Auch die Sothis bei Synk. p. 232 hat *Ἀσὴθ* oder *Ἀσσὴθ*, Formen, zwischen denen die Handschriften des Syn-

kellos auch sonst fortwährend schwanken. Offenbar ist auch hier wieder *'Ασὴθ* das Ursprüngliche, in der Quelle des Vet. Int. und unseren Handschriften ist die Form mit einer geläufigeren Endung vertauscht worden. Die 49 Jahre 2 Monate sind durch die 49 Jahre des Africanus gesichert, obgleich dieser den König anders benennt.

οὗτοι μὲν ἕξ] Nach Africanus ist es die fünfzehnte Dynastie, während Eusebios und Schol. Plat. sie in Folge einer Interpolation in die siebzehnte Stelle hinabrücken. Sie hat 260 Jahre regiert, von 2171—1911.

ἐγενήθησαν] Eine ursprünglich dem dorischen Dialekte angehörige Form, die bei Alexandrinischen Schriftstellern aufkommt und seit Polybios in der *κοινή* Bürgerrecht erhält; vgl. Lobeck, Phrynich. p. 108.

πολεμοῦντες ἀεὶ καὶ ποθοῦντες μᾶλλον] So einstimmig überliefert*) statt *ποθοῦντες ἀεὶ καὶ μᾶλλον* vulg. Das *μᾶλλον*, potius, ist ein comparativer Begriff, der nur da am Orte ist, wo die Vergleichung sich in Gedanken leicht ergänzen lässt: „womöglich" bedeutet es nie; es wäre eine höchst ungeschickte Wendung statt *καὶ οὐδὲν μᾶλλον ποθοῦντες ἢ τὸ κ. τ. λ.* Die Lesart der Vulgata ist eine paläographisch geschickte Conjectur, indem *ποθοῦντες* als eine an unrechter Stelle eingeschobene Dissographie zu *πολεμοῦντες* aufgefasst ist. Aber auch sachlich ist der Satz wunderlich: der Wunsch der Hirten konnte doch höchstens auf den Ruin der Aegypter, nicht ihres Landes gehen. Ich vermuthe, dass eine vielleicht von Josephos schon vorgefundene uralte Corruptel vorliegt: *πολεμοῦντες δ' ἀεὶ καὶ πορθοῦντες ἔμελλον τῆς Αἰγύπτου ἐξᾶραι τὴν ῥίζαν.* Dass *μέλλειν* „im Begriff sein" hier sehr am Orte ist, liegt auf der Hand; dass es, wenn auch selten, mit dem Aorist statt Präsens oder Futurum verbunden werden kann, ist nachgewiesen von Lobeck zum Phrynich. p. 133. 745 f.

ἐξᾶραι] *ἐξαίρειν* in der Bedeutung „vertilgen, ausrotten"

---

*) [So das Heft von Dr. Ritter. Nach Niese und Rhode liest Flor. *πορθοῦντες ἀεὶ καὶ μᾶλλον.* F. R.]

gehört der Alexandrinischen Sprache an und findet sich so in den LXX. Die classische Sprache gebraucht dafür *ἐξαιρεῖν*; vgl. Herakleides Pontikos *ἐν β' περὶ δικαιοσύνης* bei Ath. XII p. 523 F *ἐκ ῥιζῶν ἀνεῖλον τοὺς ἐχθρούς*.

§ 82. *ἐκαλεῖτο δὲ τὸ σύμπαν αὐτῶν ἔθνος*] hat Hudson aus Euseb. Praep. ev. X, 13 p. 500 D hergestellt; in den Handschriften des Josephos steht nur *ἐκαλεῖτο δὲ ἔθνος*. Es ist aber fraglich, ob Eusebios genau citirt, nicht vielleicht dasselbe schon vorfand und etwas Passenderes setzte. Der Artikel kann nämlich nicht fehlen: aber *ἐκαλεῖτο δὲ τὸ ἔθνος* genügt.*)

Ὑκσώς] So Flor., Int. Lat. hat erst *Sesos*, dann *Hycsos;* Euseb. P. E. hat beidemal *Ὑκουσσώς*, Euseb. Chron. Arm. erst *Hikkousin*, dann *Hykousòs*. Die Form *Ὑκ* ist dann einstimmig überliefert; dann hat unser Text *Σώς*, dagegen Euseb. P. E. *Οὐσσώς*, Euseb. Chron. Arm. *Ousos*.

καθ' ἱερὰν γλῶσσαν] in der Sprache, die mit hieroglyphischer und hieratischer Schrift geschrieben wird und seit Psammetich ausstarb.

κατὰ τὴν κοινὴν διάλεκτον] in der seit Psammetich sich bildenden Volkssprache, die mit demotischer Schrift geschrieben wird.

Hyksôs] *Hyk* oder *hak* heisst wirklich auf den Inschriften „König", besonders wird es von Fürsten semitischer Stämme gebraucht, und *Shòs* heisst auf koptisch „Hirt"; die Erklärung ist also ganz genau (cf. Ebers S. 217). Brugsch, Hist. de l'Égypte I p. 77 vermuthet mit Grund, dass dieses *Shòs* dasselbe Wort ist wie *Shasu*, was auf den Inschriften ein räuberisches, im Osten von Aegypten hausendes Volk bezeichnet; das Wort würde also im Koptischen eine generellere Bedeutung erhalten haben. So fällt auch das Bedenken gegen eine hybride Composition weg. Der ägyptische Plural geht auf -u aus, als ursprüngliche Form würde sich also *Hak-u Shas-u* herausstellen. *Βασιλεῖς ποιμένες* sind „Hirten seiende Könige", nicht Königshirten, wie Ignoranten übersetzt haben. Hieraus

*) [So schreibt Flor. F. R.]

ergiebt sich, dass Eusebios' *Ὑκουσσώς* die ächte Form ist, die in unserem Texte und schon beim Int. Lat. in *Ὑκσώς* überging, weil die Zusammensetzung von *Hyk* und *Sôs* darauf führen zu sollen schien. Umgekehrt ist bei Eusebios *Σώς* in *Οὐσσώς* verändert worden, um den einen Bestandtheil des Compositums vermeintlich zu rectificiren.

§ 83. *Τινὲς δὲ*] Das Alles ist thörichterweise in sämmtlichen Ausgaben noch zu den Worten des Manethos gezogen, was schon wegen der Art des Citats in einem aus ägyptischen Originalquellen schöpfenden Werke höchst auffällig wäre; aber wovon soll denn dann *σημαίνεσθαι* abhängen? Vielmehr citirt Josephos hier ein Sammelwerk über ägyptische Geschichte, in dem Manethos citirt war; vielleicht das des Apion.

Ἄραβας] Das ist nicht die Ansicht des Manethos; wenigstens geben Africanus sowohl als Eusebios und Schol. Plat. als Ueberschrift der Hirtendynastie *Φοίνικες ξένοι βασιλεῖς*, also hielt er sie für Kanaanäer.

ἐν δ' ἄλλῳ ἀντιγράφῳ] Dafür wird weiter unten *ἐν ἄλλῃ τινὶ βίβλῳ τῶν Αἰγυπτιακῶν* gesagt; aber wie sollte er in einem früheren oder späteren Buche darauf zurückgekommen sein? Ohne Zweifel war in der von Josephos benutzten Quelle nur Manethos citirt, aber in einer Weise, die mit seinem eigenen Exemplare nicht stimmte. Er erklärt dies hier durch Benutzung einer anderen Abschrift (ebenso steht in der Glosse zu I, 15 § 98: *εὕρηται ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ οὕτως*), weiter unten bedient er sich des allgemeineren Ausdrucks *βίβλῳ*, der aber wohl nur (etwas nachlässiger) dasselbe ausdrücken soll. 'In aliis autem exemplaribus', Int. Lat., vielleicht geändert, weil er es für ein Synonym von *τινές* hielt.

ἀλλὰ τοὐναντίον αἰχμαλώτους δηλοῦσθαι ποιμένας] vulg., *ἀλλὰ τοὐναντίον βασιλεῖς αἰχμαλώτους δηλοῦσθαι οὐ ποιμένας* Flor. Die Vulgate stimmt mit Eusebios; allein die richtige Lesart wird in der von Flor. stecken, denn ein *τοὺς* vor *ποιμένας* ist unentbehrlich und lässt sich leicht aus dem *οὐ* herstellen. Man schreibe also *ἀλλὰ τοὐναντίον*

βασιλεῖς αἰχμαλώτους δηλοῦσθαι τοὺς ποιμένας, „sondern, was das Gegentheil von König ist“, etc. Vorher hatte Eusebios in *διὰ τῆς τοῦ Ὕκ προσηγορίας* das zur Noth entbehrliche *τοῦ* weggelassen*); in der Praep. giebt er *Ὑκουσσώς*, im Chron. *Hykon*. Vielleicht ist *Ὑκού* das Richtige.

τὸ γὰρ Ὕκ πάλιν Αἰγυπτιστί] *Ὑκουσσὼς Αἰγυπτιστί* hat Eusebios (ohne *πάλιν*), woraus wohl *Ὕκ ἴσως* zu machen ist, ungefähr in demselben Sinne.

αἰχμαλώτους ῥητῶς μηνύει] *ῥητῶς*, „express“, in dieser Bedeutung seit Polybios häufig. Schwerlich wollte Josephos mit seiner eigenen Autorität dazwischen treten, da er auf ägyptische Sprachkenntniss keinen Anspruch gemacht haben wird. Also stand wohl ursprünglich *μηνύειν* geschrieben, umsomehr, da er dann sein eignes Urtheil ausdrücklich von dem Inhalte der Angaben, über die er urtheilt, scheidet.

δασυνόμενον] „mit dem Spiritus asper versehen“; bei *ὕκ* war dieser Zusatz nicht nöthig, weil jedes anlautende *υ* aspirirt wird.

Hak heisst allerdings hieroglyphisch „gefangen nehmen“, aber dieses Wort wird anders geschrieben als 'hak', König, so dass nur beim Hören, nicht beim Lesen eine Verwechselung möglich war. Chabas, Mélanges égyptologiques 1862 S. 32 tadelt deshalb den Manethos, wogegen Ebers S. 217 mit Recht nur daraus folgert, dass es sich um einen im Volksmunde bewahrten Namen handelte; auf den Inschriften heissen die Hirten Mena-u oder Aat-u (d. i. Pest). Es ist aber überhaupt fraglich, ob diese zweite, schwerlich richtige, Etymologie von Manethos herrührt.

καὶ παλαιᾶς ἱστορίας ἐχόμενον] „sich an die alte Geschichte anschliessend“; 'consentiens' ist ungenaue Uebersetzung. Er meint die biblische Geschichte, und erklärt es weiter unten aus der Gefangenschaft Josephs in Aegypten. Die den Zusammenhang der Manethonischen Auszüge unterbrechenden Worte *καὶ — ἐχόμενον* sind als Parenthese zu fassen.

*) [Es steht nach Niese im Codex G. F. R.]

§ 84. *τούτους τοὺς προκατωνομασμένους βασιλέας τοὺς τῶν ποιμένων καλουμένων* vulg. Eine Ueberleitung ist aber unerlässlich, Int. Lat. hat 'hos ergo quos praediximus reges'. Euseb. Praep. ev. X, 13 p. 501 A *τούτους δέ*, was Hudson aufgenommen hat. Allein Flor. und Euseb. haben *τ. τ. πϱ. β. καὶ τ. τ. π. κ.*, was freilich unmöglich ist, da nur die Könige der Hirten vorher erwähnt worden sind; Viger machte daraus *βασιλέας τοὺς ἐκ τῶν*, verkehrt. Es wird an falsche Stelle gerathen und zu schreiben sein: *Καὶ τούτους τοὺς πϱ. βασιλέας τοὺς τ. π. κ.*, wodurch der Uebergang passend hergestellt ist.*)

καὶ τοὺς ἐξ αὐτῶν γενομένους] Die *πϱοκατωνομασμένοι* sind die sechs von Salatis bis Apophis, die *ἐξ αὐτῶν γενόμενοι* eine jüngere Hirtendynastie, die sechzehnte, die 511 — 259⅚ Jahre, also 251 Jahre 2 Monate regiert hat. Africanus lässt durch ein Excerptorversehen in der siebzehnten Dynastie *ποιμένες ἄλλοι βασιλεῖς* neben Diospolitischen Königen 151 Jahre regieren, Eusebios übergeht sie ganz

ἔτη πρὸς τοῖς πεντακοσίοις ἕνδεκα] Africanus sagt *ις' δυναστεία ποιμένες ἄλλοι βασιλεῖς λβ' ἐβασίλευσαν ἔτη φιη'*, was vielmehr die Summirung beider Hirtendynastien ist, so dass für die zweite 26 Könige übrig bleiben. Dieselbe hat nach Manetho 1912—1661 regiert.

§ 85. *τῶν ἐκ τῆς Θηβαΐδος καὶ τῆς ἄλλης Αἰγύπτου βασιλέων*] Also hat neben den jüngern Hirtenkönigen in der Thebaïs eine einheimische Dynastie regiert und wahrscheinlich war das der Grund, in der Hirtenherrschaft zwei Dynastien zu unterscheiden. Jene Dynastie ist offenbar die siebzehnte des Africanus, in der 43 *Θηβαῖοι Διοσπολῖται* neben ebensoviel Hirtenkönigen 151 (schreib 251) Jahre regiert haben sollen, identisch mit der fünfzehnten Dynastie des Eusebios, der die Diospoliten 250 Jahre herrschen lässt; die Zahl 43 ist aber die Summe der Königszahl aller beiden, so dass 43 — 25 die Zahl 17 für die Diospoliten ergiebt.

*) [So auch in dem Heft des Herrn Dr. Ritter; anders in Schönes Eusebios I p. 154. F. R.]

τῆς ἄλλης Αἰγύπτου ist unmöglich, da das übrige Aegypten eben den Hirten noch gehörte. Es ist nothwendig zu schreiben *τῆς ἄνω Αἰγύπτου*.

ἐπανάστασιν] Also waren die Könige der Thebaïs wohl den Hirten zinsbar.

πόλεμον αὐτοῖς συῤῥαγῆναι] *αὐτοῖς* lässt Eusebios aus; aber ebenso ist es mit dem Dativ verbunden bei Jos. Bell. Jud. prooem. 1: *τὸν Ἰουδαίων πρὸς Ῥωμαίους πόλεμον συστάντα μέγιστον οὐ μόνον τῶν καθ' ἡμᾶς, σχεδὸν δὲ καὶ ὧν ἀκοῇ παρειλήφαμεν ἢ πόλεων πρὸς πόλεις ἢ ἐθνῶν ἔθνεσι συῤῥαγέντων*. Josephos hat das Wort von kriegerischem Zusammentreffen sehr häufig, besonders *μάχη συῤῥήγνυται* B. J. I, 13, 2. VI, 1, 7. III, 7, 31 (wo *καρτερᾷ μάχῃ συῤῥήγνυται* wohl in den Nominativ zu verbessern sein wird); *τῶν δὲ ἀνὰ τὸ ἄστυ συῤῥηγνυμένων ἀδιαλείπτως* V, 2, 7. Aber er gebraucht es nur im Jüdischen Krieg, wo er der griechischen Diction wohl weniger mächtig war; in der eigentlichen *κοινή* ist die Verbindung nicht üblich: *πόλεμος ξυνεῤῥώγει* sagt Thuk. I, 66 und dann ist es wieder bei den Neuattikern von Plutarch an häufig. Also hat er es hier wohl aus Manetho herübergenommen.

§ 86. *Ἀλισφραγμούθωσις* (Eus. richtiger *Μισφραγμούθωσις* Praep. ev. *Μισφραγούμθωσις* Chron. Arm. Alisfragmuthos Int.) müsste der letzte König der siebzehnten Dynastie sein, aus der die Königsnamen nicht erhalten sind; allein es liegt eine uralte, von Josephos schon vorgefundene Interpolation vor, siehe unten. Der König heisst nach einem Papyrus des Britischen Museums bei Brugsch, Hist. d'Ég. p. 78 [Raseqenen] Taon-a'a-qan, dessen Kampf mit dem letzten Hirtenkönig dort von einem Theilnehmer erzählt ist. Es ist wahrscheinlich der *Κήρτως*, den die Sothis zwischen die beiden letzten Hirtenkönige einschiebt.

ὑπ' αὐτοῦ ἐκ μὲν τῆς ἄλλης Αἰγύπτου πάσης ἐκπεσεῖν vulg. Aber Flor. hat *ἐξ αὐτοῦ μὲν τ. ἄ. Αἰγ. π. ἐκπ.*, worin freilich *ἐκ* bei *ἐκπεσεῖν* zu entbehren ist (da beide Constructionen neben einander vorkommen), *ἐξ* für *ὑπὸ* aber unmöglich ist. Euseb. *καὶ ἐκ μὲν τ. ἄ.*, offenbar hat er sich

aber nur die corrupt vorgefundene Lesart zurecht gemacht. Man schreibe *ἐξ αὐτῆς μὲν τ. ἄ.* (statim, *ἐξ αὐτῆς* sc. *τῆς ὥρας*); so A. J. VII, 6, 2 *Ἰώαβον τὸν ἀρχιστράτηγον . . . ἐξ αὐτῆς ἔπεμψεν ἐπ' αὐτούς.* Auch Polybios braucht das Wort.

ἀρουρῶν . . . μυρίων] Die *ἄρουρα* ist ein ägyptisches Feldmass, sie hielt nach Her. II, 168 100 (königl. ägyptische) Ellen ins Geviert. Der Flächeninhalt der Arura betrug demnach $1^{83}/_{1000}$ Morgen. Vgl. Hultsch, Metrologie S. 284. [Die Arura enthielt 0,2756 Hektaren nach Hultsch a. a. O. S. 356 der 2. Aufl. F. R.]

Αὔαριν ὄνομα τῷ τόπῳ] So Flor. und Eus. für *Ἄβαριν* vulg. Er redet, als wäre der Ort noch nicht vorgekommen, folgt also wahrscheinlich hier nicht dem Originaltext des Manetho, sondern dem vorhergenannten *ἄλλο ἀντίγραφον.*

§ 87. *τοῦτόν φησιν ὁ Μανεθὼν ἅπαντα τείχει τε μεγάλῳ καὶ ἰσχυρῷ περιβαλεῖν τοὺς ποιμένας* entspricht der obigen Stelle vom Salatis: *ταύτην ἔκτισέν τε καὶ τοῖς τείχεσιν ὀχυρωτάτην ἐποίησεν.* Immerhin mag Manetho darauf zurückgekommen sein und den Umfang von 10,000 Aruren und das Motiv der Gründung, die den Hirten jetzt in ihrer Bedrängniss zu statten kam, hier nachgetragen haben; es muss aber in anderer Weise geschehen sein, als in den Worten des Josephos, der einer Epitome folgte.

ἐν ὀχυρῷ] *ἐν ἐχυρῷ* Eus. Allerdings sagt Josephos selbst A. J. XVII, 2, 4 *ἐχυρώτερα*, V, 1, 20 *ἐχυρότητος;* aber Manetho hatte *ὀχυρωτάτην*, also beizubehalten.

§ 88. *τὸν δὲ Ἀλισφραγμουθωσέως* (vielmehr *Ἀ—θώσεως*) *υἱὸν Θούμμωσιν*] Alisfragmathoseos und Thumnosim Int. Lat. *Μισφραγμουθώσεως* und *Θμούθωσιν* Euseb. Praep. ev. *Μισφραγουμθώσεως* und *Θμῶσιν* Chron. Arm. Wahrscheinlich ist hiernach an unserer Stelle *Θούθμωσιν* (mit einer in den Manethonischen Auszügen stehenden Nichtbeachtung der euphonischen Gesetze des Griechischen) die richtige Lesart des Josephos. Es ist der erste König der achtzehnten Dynastie, der unten damit übereinstimmend *Τέθμωσις* ('Themusis' Int. Lat. 'Sethmosis' Eus. Chron. Arm.

Μωσῆς, marg. *Θύμωσις* bei Theophil. Antioch. ad Autol. III, 19 p. 270 Gesner, der die Stelle citirt) genannt wird. Aber dieser erste König heisst in den anderen Auszügen *Ἄμως* bei Africanus, *Ἄμωσις* bei Eusebios, und die inschriftlichen Königslisten setzen Aahmes, nicht Tutmes, als seinen wahren Namen ausser allen Zweifel. In dem Königsverzeichniss c. 15 führt Josephos *Μηφραμούθωσις* und *Θμῶσις* hinter einander als sechsten und siebenten König der achtzehnten Dynastie auf, übereinstimmend mit allen übrigen Listen. Deshalb hat Lepsius, Chronol. der Aegypter S. 333 vermuthet, unter diesem Tutmes seien die Hirten ausgetrieben worden, und nur durch Interpolation sei der Name dieses *Τέθμωσις* an der zweiten Stelle an die Stelle des *Ἄμωσις* getreten. Allein durch Fragmente der ägyptischen Historiker Ptolemaeos von Mendes und Apion, und was noch mehr sagen will, durch den Papyrus, der von einem Zeitgenossen des Aahmes herrührt, ist es sicher, dass schon der erste König der achtzehnten Dynastie Aahmes die Hirten vertrieben hat. Also erstreckt sich die Interpolation des Namens Tuthmosis für Amosis und Misphragmuthosis für den seines Vaters gleichmässig über alle drei Stellen des Josephos, wo die Namen vorkommen. Was war ihr Grund? Josephos ist unschuldig daran, da er von der Identität beider Namen mit den beiden sechs Stellen weiter unten herrschenden Königen, denen dieselben wirklich zukommen, keine Ahnung hat; er ist es wahrscheinlich selbst, der den Namen *Τέθμωσις* an der dritten Stelle dem vermuthlich irrigen *Ἄμωσις* substituirt hat: insoweit hat Lepsius das Richtige gesehen. Seine Vorlage muss aber wirklich die Austreibung der Hyksos um sechs Regierungen, die zusammen 119 Jahre einnehmen, heruntergerückt haben, also unter Zugrundelegung der Zahlen des Africanus von 1661 in 1542. Allein Josephos selbst setzte den Beginn der achtzehnten Dynastie sehr viel früher, nämlich 518 Jahre vor der Regierung des Amenophis, der nach Africanus 1275 König wurde, also 1793, was die Thronbesteigung des späteren Tethmosis, Sohns des Misphragmuthosis, in 1674, die Vertreibung der Hirten also ziemlich

wieder an die richtige Stelle bringen würde. Vielleicht hatte die Quelle (sicher die vorher benutzte Epitome) hierüber eine bestimmte Zeitangabe und änderte danach die Synchronistik der ägyptischen Dynastien. Josephos setzt den Auszug der Israeliten, die er mit den Hyksos identificirt, in 1678, und ebenso hoch etwa die älteren Kirchenväter; diese Data sind aber erst aus jener Gleichsetzung abgeleitet: es ist also nicht sicher, dass die von Josephos benutzte Quelle dieser Gleichsetzung wegen die Königsnamen verfälscht hat, in diesem Fall also natürlich eine jüdische war, wenn auch nicht unmöglich.

κατὰ κράτος] Nicht „durch Erstürmung“, sondern im Gegensatz zu den *συμβάσεις*, „mit Waffengewalt“.

ὀκτὼ καὶ τεσσαράκοντα μυριάσι, d. h. mit dem Doppelten der Zahl der Belagerten; natürlich ist die eine Zahl aus der andern abstrahirt.

τῆς πολιορκίας ἀπέγνω] *τὴν πολιορκίαν* Eusebios. Beides neben einander in *Ἀτθίς* und *κοινή* im Gebrauch; Josephos construirt *ἀπογιγνώσκειν* mit dem Gen. (A. J. II, 15, 5. III, 13, 1).

ποιήσασθαι συμβάσεις] *ξύμβασιν ποιεῖσθαι* schon Thuk. I, 61.

ἵνα — ἀπέλθωσι] *Ἵνα* mit dem Conjunctiv statt *ὥστε — ἀπελθεῖν* gehört der späteren Graecität an: Aeltere gebrauchen es nur in Finalsätzen. Beispiele giebt Wyttenbach zu Plut. Mor. vol. VI p. 517.

ὅπου ist aus Flor. und Eus. für *ὅπῃ* vulg. hergestellt. Beides bedeutet „wohin“, „so jedoch, dass *ὅπῃ* neben der Bewegung nach einem Orte hin auch das Ruhen und Verbleiben an demselben bezeichnet, und dass bei *ὅπῃ* dieser letztere Begriff vorherrscht“. So Hermann ad Viger. p. 783 (ed. IV.). Praktisch ist diese spitzfindige Unterscheidung ohne Bedeutung: man halte sich an die besten Handschriften.

§ 89. *ἐπὶ ταῖς ὁμολογίαις*] in Folge des Vertrags.

πανοικεσίᾳ] So Euseb. Diese Form hat auch Dionys. Hal. VII, 18, *πανοικησίᾳ* Thukydides, *πανοικίᾳ* Herodot, immer nur in dem adverbialisch gebrauchten Dativ; *πα-*

ναικί Jos. A. J. IV, 44, *πανοικεί* Philon, beides von den Atticisten verworfen.

μετὰ τῶν κτήσεων] Vorher hiess es ganz richtig *τήν τε κτῆσιν ἅπασαν*, hier aber ist der Plural anstössig und kann auch nicht durch Plat. de legg. I, 6 p. 632 B (*ἀνάγκη τὸν νομοθέτην τὰς κτήσεις τῶν πολιτῶν καὶ τὰ ἀναλώματα φυλάττειν, ὅν τινα ἂν γίγνηται τρόπον*) gerechtfertigt werden. Man schreibe *κτήνεων*, „mit ihren Heerden", ein für das nomadische Volk der Hyksos charakteristischer Umstand.

οὐκ ἐλάττους μυριάδων ὄντας εἴκοσι καὶ τεσσάρων entspricht den Worten oben: *ἐνοικίσας αὐτῇ καὶ πλῆθος ὁπλιτῶν εἰς εἴκοσι καὶ τέσσαρας μυριάδας ἀνδρῶν πρὸς φυλακήν*. Dies bestätigt, dass in der von Josephos benutzten Quelle zwei verschiedene Stellen des Manetho in einander gearbeitet waren.

τὴν ἔρημον braucht nicht die von den Israeliten durchzogene Wüste auf der Peträischen Halbinsel zu sein, obgleich Josephos natürlich an diese denkt, sondern ist eher die von Her. III, 5 beschriebene im fünften Jahrhundert den Syrern gehörende wüste Strecke, *τὸ δὴ μεταξὺ Ἰηνύσου πόλιος καὶ Κασίου τε οὔρεος καὶ τῆς Σερβωνίδος λίμνης, ἐὸν τοῦτο οὐκ ὀλίγον χωρίον, ἀλλ' ὅσον τε ἐπὶ τρεῖς ἡμέρας ὁδόν, ἄνυδρόν ἐστι δεινῶς*.

ὁδοιπορῆσαι Flor., *διοδοιπορῆσαι* Euseb., wohl um die Verbindung mit *ἔρημον* zu erleichtern, und allerdings hat Her. VIII, 129 *ὡς δὲ τὰς δύο μὲν μοίρας διοδοιπορήκεσαν, ἔτι δὲ τρεῖς ὑπόλοιποι ἦσαν*. Aber derselbe Herodot gebraucht auch *ὁδοιπορέειν* transitiv, cf. IV, 116: *ὁδοιπόρεον πρὸς ἥλιον ἀνίσχοντα τριῶν μὲν ἡμερέων ἀπὸ τοῦ Ταναΐδος ὁδόν*; Schweighäuser, Lex. Her. s. v. *ὁδοιπορέειν*. Also ist Nichts zu ändern.

§ 90. *φοβουμένους δὲ τὴν Ἀσσυρίων δυναστείαν (τότε γὰρ ἐκείνους τῆς Ἀσίας κρατεῖν)*] Dasselbe Motiv wie oben von Manetho für die Gründung von Auaris durch Salatis angegeben worden war, wird hier für die Gründung von Jerusalem angeführt. Es ist die subjective Ansicht des Manetho, der sich die Assyrier zwar über Asien (namentlich

Syrien im engeren Sinne) herrschend denkt, aber die Behauptung der Unabhängigkeit durch die Hirten in dem schwer zugänglichen Palästina mit Hilfe einer grossen und festen Stadt für möglich und für wirklich behauptet hält. Auch aus dieser Stelle allein würde die Abhängigkeit Manethos von der Tradition des Ktesias mit Evidenz hervorgehen: nur nach diesem herrschten die Assyrier 1661 über Asien, nach Herodot und Berosos erst seit 1256. Zu diesem Pragmatismus kam Manetho vielleicht durch eine Kunde von der vergeblichen Belagerung Jerusalems durch die Assyrier unter Sanherib.

ἐν τῇ νῦν Ἰουδαίων καλουμένῃ vulg. Aber aus Flor. ist *Ἰουδαίᾳ* hergestellt. So auch Euseb. P. E., während die Lesart des Chron. Arm. (Asiae regionem, quae nunc Iudaea vocatur) eben darauf führt.

μυριάσιν ἀνθρώπων] Die Vorstellung von der Grösse und Einwohnermenge von Jerusalem überträgt Manetho aus seiner Zeit in die der Hyksos.

Ἱεροσόλυμα ταύτην ὀνομάσαι] *ὠνόμασαν* Flor. ist blosser Schreibfehler. Aus der Stelle folgt nicht, dass Manetho die Hirten für die Israeliten hielt, noch weniger würde man freilich daraus folgern dürfen, dass sie dem Stamme der Jebusiter angehörten, die Jerusalem, oder, wie es vorher geheissen haben soll, Jebus (= „dürrer Ort") vor den Israeliten besassen. Wohl aber folgt daraus, dass Manetho sie zu der Bevölkerung von Kanaan zählte, ohne sich vermuthlich über die Stammesverschiedenheit der älteren und der neueren Bewohner Kanaans Rechenschaft zu geben. Dadurch wird die Bezeichnung der Hyksos als *Φοίνικες ξένοι βασιλεῖς* in den Auszügen des Africanus, Eusebios und des Schol. Plat. als ächt Manethonisch erwiesen; denn *Φοίνικες* ist der griechische Ausdruck für Kanaanäer im weitesten Sinne (der Name stammt wahrscheinlich vom Purpur).*)

§ 91. *Ἐν ἄλλῃ δὲ κ. τ. λ.*] Der Gedankengang ist: Manetho sagt, die Hirten hätten Jerusalem gegründet, und

*) [Vgl. Bd. II S. 42 dieser Sammlung. F. R.]

ein weiterer Beweis dafür, dass es hiernach die Israeliten sind, ist das, was er anderswo über den Namen der Hyksos sagt. Josephos kommt hiermit zurück auf das schon früher aus Manetho *ἐν ἄλλῳ ἀντιγράφῳ* Angeführte. Immerhin ist die Anknüpfung eine sehr lose, der Leser muss eigentlich hier wie in den schon erwähnten vorhergegangenen Fällen voraussetzen, dass etwas noch nicht Erwähntes vorgebracht werden soll. Es geht wohl daraus hervor, dass Josephos die Stellen aus dem Original des Manetho und aus der Epitome nicht selbst ausgeschrieben, sondern durch einen Secretär hat ausheben lassen und sie nur mit seinen Randglossen begleitet. Wenn er hier sagt: *ἐν ἄλλῃ δέ τινι βίβλῳ τῶν Αἰγυπτιακῶν*, so ist das nur eine ungenaue Paraphrase.

τοῦτό φησι ἔθνος τοὺς καλουμένους ποιμένας] So Flor. sprachwidrig, weshalb Bekker *τό* vor *ἔθνος* eingeschaltet hat. Die Ueberlieferung scheint aber auf etwas Anderes zu führen: man schreibe *τὸ αὐτό φησι ἔθνος κ. τ. λ.*, „eben dieses Volk", mit zweckentsprechendem Nachdruck.

αἰχμαλώτους ἐν ταῖς ἱεραῖς αὐτῶν βίβλοις γεγράφθαι] Davon steht in der Parallelstelle kein Wort, es ist eine Finte des Polemikers, er abstrahirt es daraus, dass Manetho seine Geschichte schrieb *ἐκ δέλτων ἱερῶν, ὥς φησιν αὐτός, μεταφράσας*: also ist, was aus Manetho stammt, eo ipso aus den heiligen Büchern der Aegypter. Nichts kann unkritischer sein, als solchen leichtfertigen Umschreibungen des Josephos den gleichen Werth wie den ausgeschriebenen Originalstellen beizulegen.

λέγων ὀρθῶς, ein *ἐπιφώνημα* des Josephos, wenn er heidnische Historiker citirt hat, die in erwünschtem Sinne über jüdische Dinge berichten, und nun zur Nutzanwendung übergeht. So ist auch A. J. X, 1, 4 am Schluss des Citats aus Berosos über Sanherib für *λέγων οὕτως* herzustellen, wodurch die vermeintliche Lücke beseitigt wird. Aehnlich sagt er A. J. VII, 5, 2 nach einem Citat aus Nikolaos von Damaskos über Benhadad: *οὐ διήμαρτε δὲ τῆς ἀληθείας· οὗτος γάρ ἐστιν Ἄδαδος κ. τ. λ.*

οὕτως] „demnach".

τοῖς ἀνωτάτω προγόνοις ἡμῶν (vor der Besitznahme des gelobten Landes) *τὸ ποιμαίνειν πάτριον ἦν*] Sehr bestimmt ist dies in der That ausgesprochen in den Worten Josephs zum Pharao Genes. 46, 32: „Meine Brüder und meines Vaters Haus ist zu mir gekommen aus dem Lande Kanaan, und sind Viehhirten, denn es sind Leute, die mit Vieh umgehen.“

§ 92. *ἀνεγράφησαν*] absichtlich gewähltes solennes Wort für actenmässige Aufzeichnung, nämlich angeblich in den *ἱεραῖς βίβλοις*, auf die Manetho zurückgeht.

ὁ πρόγονος ἡμῶν Ἰώσηπος ἑαυτὸν ἔφη πρὸς τὸν βασιλέα τῶν Αἰγυπτίων αἰχμάλωτον εἶναι] Ein Gedächtnissfehler des Josephos: nicht zum Pharao, sondern zum Mundschenken sagt es Joseph im Kerker Genes. 40, 15: „Thue Barmherzigkeit an mir, dass du Pharao erinnerst, dass er mich aus diesem Hause führe; denn ich bin aus dem Lande der Ebräer heimlich gestohlen; dazu habe ich auch allhier Nichts gethan, dass sie mich eingesetzt haben.“ Dieses Versehen ist berichtigt in folgender Randbemerkung des Flor.: *ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ εὑρέθη οὕτως: κατήχθη πραθεὶς παρὰ τῶν ἀδελφῶν εἰς Αἴγυπτον πρὸς τὸν βασιλέα τῆς Αἰγύπτου, καὶ πάλιν ὕστερον τοὺς αὐτοῦ* (schreib *αὑτοῦ*) *ἀδελφοὺς μετεπέμψατο τοῦ βασιλέως ἐπιτρέψαντος.* Da der Satz mit *μετεπέμψατο* wieder in die Textworte einmündet, so ist er offenbar bestimmt an die Stelle des im Texte stehenden Unrichtiges enthaltenden Satzes zu treten. Freilich enthält er wieder eine kleine Ungenauigkeit, indem Joseph ja nicht direct zum Pharao, sondern zu dessen Kämmerer Potiphar gebracht wurde. Beides macht es wahrscheinlich, dass wir es nicht mit dem Glossem eines späteren christlichen Lesers, sondern mit einer Randverbesserung des Josephos selber zu thun haben. Im Stil ist nichts Anstössiges. Euseb. Chron. Arm. giebt die Worte des Textes wieder, ohne die Glosse zu kennen oder zu berücksichtigen.

καὶ τοὺς ἀδελφοὺς εἰς τὴν Αἴγυπτον ὕστερον μετεπέμψατο, und ähnlich in der Marginalnote] Die Argumentation ist die: Joseph nennt sich selbst einen Gefangenen,

durch seine Vermittlung aber kommen dann seine Brüder ins Land, also geht auch auf diese die Bezeichnung als Gefangene über. Freilich zeichnet sich die Beweisführung, wie das Apologeten oft geht, nicht gerade durch besondere Bündigkeit aus.

ἐν ἄλλοις] Ἐν ἄλλοις weist sonst auf andere von ihm projectirte Schriften hin, und da er über den Ursprung der Juden mit Bezug auf das Zeugniss der ägyptischen Annalen so ausführlich wie hier in den Büchern gegen Apion nicht wieder redet, so könnte man versucht sein, einen solchen Verweis auf eine andere Schrift auch hier zu vermuthen. Allein in welchem denkbaren Zusammenhang könnte dies geschehen sein? Offenbar meint Josephos hier den I, 27 hervorgehobenen Nachweis zu Gunsten der Juden aus Manetho, *ἐξ ἀρχῆς τε μὴ εἶναι Αἰγυπτίους, ἀλλ' αὐτοὺς ἔξωθεν ἐπελθόντας κρατῆσαι τῆς Αἰγύπτου καὶ πάλιν ἐξ αὐτῆς ἀπελθεῖν*, woran er dort eine Polemik gegen die Tradition knüpft, dass die Juden wegen Aussatzes ausgestossene Aegypter gewesen seien.

Cap. XV.

§ 93. *τῆς ἀρχαιότητος ταύτης*] auffällig: „von der ich hier rede", womit er sich auf das c. 13 Gesagte zurückbezieht. Oder sollte *αὖθις* zu schreiben sein? Aber ein ähnlicher Gebrauch von *οὗτος* findet sich I, 16 § 103 *τὴν χώραν ταύτην*.

ὑπογράψω] 'subiciam' Dindorf. Aber in der ursprünglichen Bedeutung heisst es 'subscribere', unterschreiben oder darunter schreiben, nicht 'subicere': man fragt hier: unter was? subicere heisst es nie. Hier steht es offenbar in dem Sinne von 'adumbrare, delineare', skizziren, wie schon bei den Attikern; so Strab. VIII p. 334: *αὐτὴ ἡ τῶν τόπων θέσις ὑπογράφει τὴν ἡγεμονίαν ταύτην* (von Hellas in Bezug auf Europa). Dazu stimmt, dass im Folgenden laut *φησὶ δὲ οὕτω* zwar die eigenen Worte des Manetho angeführt werden sollen, es aber geradezu undenkbar ist, dass er bei der Ausführlichkeit seiner Erzählung, die im zweiten *τόμος* nur die Geschichte von der zwölften bis zur neunzehnten Dynastie

behandelt, die Blüthezeit Aegyptens unter der achtzehnten Dynastie mit der blossen Aufzählung von Namen und Zahlen der Könige abgefertigt haben sollte. Aus *Τουτίμαιος* c. 14 § 74 und *τοῦ δὲ Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης* § 98 sieht man, dass Manetho die Namen der Könige als Capitelüberschrift voranstellte und dann die Erzählung ihrer Geschichte gab. Augenscheinlich giebt Josephos eben nur eine Skizze, die den vorgesetzten Zweck, nachzuweisen *τὰ τοῦ Μανεθῶνος, πῶς ἔχει πρὸς τὴν τῶν χρόνων τάξιν*, erfüllt, und hat sich darauf beschränkt, bei den Königen der achtzehnten Dynastie die Capitelinschriften des Manetho auszuheben. Möglich wäre es, dass Manetho selbst der Geschichtserzählung jeder Dynastie Namen und Zahlen der Könige vorangeschickt hätte (wegen der Zusammenfassung zu Dynastien bei Africanus, Eusebios und den Anderen), so dass Josephos also nur vor *τοῦ δὲ Σέθωσις* eine grosse Lücke haben würde. Der Umstand, dass Josephos' Auszug mit der Vertreibung der Hirten durch Tethmosis (d. i. Amosis) und dann wieder mit der Thronbesteigung des Sethosis, dessen Geschichte ausführlich erzählt wird, Abschnitte macht, beweist, dass auch sein Manethotext die Eintheilung in Dynastien kannte und sie ebenso abtheilte wie die übrigen Epitomatoren.

§ 94. *τὸν λαὸν τῶν ποιμένων*] *τ. π.* lässt cod. El. weg, offenbar weil er an die Bedeutung von *λαός* in der LXX im Gegensatz zu den Heiden das jüdische Volk bezeichnend dachte und sich an dem Genitiv stiess. Es wird aber wohl Manetho den dem Alexandrinischen Hellenismus geläufigen Ausdruck für Volk gebraucht haben.

μετὰ ταῦτα] Eine schleppende Wiederholung. Die Zahl 25 Jahre 4 Monate wird bestätigt durch Eusebios, der dem Amosis (wie der richtige Name lautet) 25, und die Sothis, die ihm 26 Jahre giebt; dagegen schreibt Africanus dem Amos gar keine Regierungszeit bei, scheint ihn also noch ganz der vorigen neben den letzten Hirten herrschenden Dynastie zuzuschreiben. Während jene Quellen keine Spur enthalten, dass die Regierungsdauer des Amosis nur die Zeit, die er nach Vertreibung der Hirten geherrscht, bezeichne,

scheint Africanus sogar bestimmt dagegen zu sprechen. Man könnte also auf die Vermuthung kommen, *μετὰ ταῦτα* in *τὰ πάντα* zu verwandeln (*με-* liesse sich als Dissographie des vorhergehenden *-σε* auffassen) und nach *ἐβασίλευσεν* zu interpungiren, was nöthig würde, da sonst der Satz unlogisch wäre. Allein dann wäre Manetho wohl irgendwie dem Verständnisse des Lesers zu Hilfe gekommen. Also ist *μετὰ ταῦτα* nicht anzutasten, und lässt sich nur auffassen als absichtliche, auf Kosten eines guten Satzbaues des Nachdrucks und der Deutlichkeit wegen gemachte Wiederholung.

Χέβρων ἔτη τρισκαίδεκα] So seit Dindorf für *δέκα τρία* Flor. Aber ursprünglich wird keins von beiden, sondern in Zahlzeichen *ιγ'* dagestanden haben.

§ 95. *Μεθ' ὃν Ἀμένωφις*] 'Huius autem (als wenn *τοῦ δέ* gestanden hätte) Amenosis annis XXI et mensibus IX.' Int. Lat., worauf Nichts zu geben ist, er hat es nur der Gleichmacherei wegen um des Folgenden willen verändert. (Die Jahre des Amenofis und der Name der Königin Amesses sind hier ausgefallen.)

εἴκοσι καὶ μῆνας ἑπτά (wo auch wie zu den vielen folgenden *τοῦ δέ, τῆς δέ* ein *παρέλαβε τὴν ἀρχήν* zu ergänzen ist; der Verfasser wollte nur abwechseln, einmal eine andre Ueberleitungsform gebrauchen)] Die anderen Epitomatoren Africanus und Eusebios geben diesem Amenôphis 21 Jahre, obwohl nach der Gesammtaddition die überschüssigen sieben Monate nicht als ein ganzes Jahr verrechnet werden können: eine Differenz ist also da.

τοῦ δέ] ist nicht etwa mit *ἀδελφή* zu verbinden, so wenig wie *τῆς δέ* etwa als Filiation gefasst werden darf; sondern überall ist *παρέλαβε τὴν ἀρχήν* zu ergänzen.

Ἀμεσσίς] So ist aus den schlechten codd. El. Reg. von Dindorf in den Text gesetzt, eine verkehrte Hellenisirung, die der Methode, wie in den Manethonischen Fragmenten die ägyptischen Namen wiedergegeben werden, durchaus widerspricht, vgl. unten den Namen der *Ἀκεγχερής*. Es ist *Ἀμεσσῆς* Flor. wiederherzustellen, wofür *Ἀμέσση* des Theophilos eine andere Accommodation an den griechischen Usus

ist. Eus. Chron. Arm. hat *Ἀμένσης*, was allerdings durch die Sothis und Africanus (der *Ἀμενσίς* hat) bestätigt zu werden scheint. Aber die inschriftlichen Königslisten haben statt dieser Königin einen König Toutmes I., dessen Gemahlin Aahmes heisst, und mit dieser haben die Aegyptologen mit Recht die *Ἀμεσσής* identificirt. Vgl. Brugsch, Hist. d'Égypte p. 91. Also ist dies die richtige Form, und Eusebios hat wie auch sonst die Namensform nach der in anderen Manethonischen Auszügen sich findenden corrigirt; wahrscheinlich ist nur der Anlaut des vorhergegangenen Namens *Ἀμένωφις* an der Corruptel Schuld. Eusebios selbst lässt in seinem eigenen Auszuge aus Manetho die Amesses ganz aus.

Μήφρης] Der Accent weist auf einen langen Vocal in der Schlusssilbe hin, wenn auch der Int. *Mifris* hat. Theophilos bestätigt *Μήφρης*, was Eus. Arm. *Μηφρής* accentuirt zu haben scheint. Von den anderen Epitomatoren bestätigen Eus. Chron. bei Synk. *Μιφρής* und Hieronym. Can. *Mephres* die Form des Josephos, desgleichen der Name des folgenden Königs, dessen ersten Bestandtheil derselbe Name bildet. Manetho sagte wohl *Μησφρής*.

δώδεκα καὶ μῆνας ἐννέα] Die Monate fehlen bei Euseb. Chron. Arm., dagegen hat da der folgende König Mephrathmuthosis 25 Jahre 9 Monate statt 25 Jahre 10 Monate; wahrscheinlich waren die Namen und Zahlen in einer Reihe unter einander geschrieben, und die neun Monate des Mephres geriethen in die nächst darunter stehende Linie, so dass sie als Dissographie von *καὶ μῆνας δέκα* des nächsten Königs angesehen wurden und die ächte Monatszahl des Letzteren ganz verdrängten.

Μηφραμούθωσις] Mifranthusis Int. *Μηθραμμουθώσις* Theophil. ed. Gesner. *Μηφραμμουθέσις* Theophil. Cod. Paris. (wonach wohl *Μηφραμμουθώσις* als Lesart bei ihm herzustellen sein wird). *Μηφραθμουθώσης* Eus. Chron. Arm. Es ist der König, dessen Doppelgänger oben *Μισφραγμούθωσις* genannt worden war. Hier ist wahrscheinlich nach Eusebios *Μηφραθμούθωσις* als die von Josephos gebrauchte

Form herzustellen; Africanus, Euseb. Chron. ap. Synk. und die Sothis haben auch hier Misphragmuthosis, Euseb. Chron. Arm. Myspharumthosis, derselbe in der Series regum, Kanon und bei Hieron. Mispharmuthosis. Manetho selbst schrieb hiernach vermuthlich *Μησφραθούθμωσις*, ein augenscheinliches Compositum aus dem Namen des vorhergehenden und des folgenden Königs, das auf den Inschriften nicht wiederzufinden ist; das Missverständniss ist offenbar so alt wie Manetho selbst, und darf nicht corrigirt werden.

§ 96. *τοῦ δὲ Θμῶσις*] 'Musis' Int.*) *Τυθμώσης* Theoph. *Θμώθωσις* Euseb. Chron. Arm. Offenbar kommt unter diesen Formen *Τυθμώσης* der ächten am Nächsten; Africanus, Eusebios und die Sothis haben *Τούθμωσις*. Diese Form lässt sich hier auch paläographisch am Leichtesten herstellen, indem der Anlaut *Του-* irrig als vermeintliche Wiederholung von *τοῦ* getilgt wurde. Der Doppelgänger dieses Königs hiess oben *Θούθμωσις*.

τριάκοντα ἓξ καὶ μῆνας πέντε] Ebenso Theophil. nach Cod. Paris. Der Int. hat die Einer eingebüsst: 30 Jahre 5 Monate. Ganz abweichend Euseb. Chron. Arm. 38 Jahre 7 Monate. Aber Africanus und Eusebios selbst im Chron. Arm., die dem Oros 37 Jahre geben, bestätigen die Zahl des Textes (die 5 Monate müssen nämlich hier als voll gerechnet werden). Euseb. Chron. und in der Series regum und bei Hieronymus hat allerdings 38 Jahre, was aber nur eine scheinbare Bestätigung ist, da die 7 Monate hier als ganzes Jahr hätten verrechnet werden müssen. Wahrscheinlich ist es eine absichtliche Aenderung. Unten ist nämlich die Regierung des Ramesses mit 1 Jahr 4 Monaten in der von Eusebios benutzten Redaction weggelassen, die mit den oben eingebüssten 10 Monaten zusammen 2 Jahre 2 Monate ausmachen, also gerade so viel als die Differenz zwischen 36 Jahren 5 Monaten und 38 Jahren 7 Monaten beträgt. Die Summe ist also trotzdem, dass sie aus verschiedenen Factoren besteht, dieselbe. Augenscheinlich hat man die

*) [Nach Niese *ctmusis.* F. R.]

Correctur an der Regierungsdauer des Oros vorgenommen, weil dieser der mittelste König ist.

τοῦ δὲ θυγάτηρ Ἀκεγχρής] So vulg. *Ἀκεγχερής* Flor. Acenchies Int.*) Bei Theophilos ist der Name im Texte ausgefallen, der Bodl. hat aber *Ἀκεγχερής* am Rande. *Κεγχερής* Euseb. Danach ist *Ἀκενχερής* in den Text zu setzen als Lesart des Josephos, obgleich Eusebios und die Sothis *Ἀχενχερής*, Africanus *Ἀχεῤῥής* haben. Wahrscheinlich hat Josephos die Manethonische Orthographie etwas den griechischen Lautgesetzen accommodirt. Die legitimistischen Königslisten der Inschriften übergehen diese Königin und alle ihre Nachfolger bis auf Ramessu I.

Ῥάθωτις] Lücke bei Theophil. Athôhyis, eine unaussprechliche, sicher corrupte Form bei Euseb. Chron. Arm., wofür wohl *Ἄθωρις* herzustellen ist, was seine anderen Auszüge aus Manetho bieten; aus ihnen hat er den Namen vielleicht geändert. Ebenso liest die Sothis. Aber wenigstens der Anlaut unseres Textes wird durch *Ῥαθῶς* bei Africanus bestätigt. Also ist nicht zu ändern.

§ 97. *Ἀκεγχήρης — Ἀκεγχήρης ἕτερος*] Int. Lat. hat nur einen Acencheridis mit 12 Jahren 3 Monaten, der Regierungszahl des zweiten. Bei Theophilos fehlt der erste in Folge der Lücke, doch sind der Königin desselben Namens (die zu dem Ausfall den Anlass gegeben hat) 10 Jahre 3 Monate beigeschrieben, die wohl dem ersten dieser beiden Akencheres gehören: es wird fehlerhafte Dissographie der 12 Jahre 3 Monate des zweiten Königs sein (so waren vorher schon die 25 Jahre 10 Monate des Miphrathmuthôsis zu 20 Jahren 10 Monaten verstümmelt worden); dann folgt *Μερχερής* 12 Jahre 3 Monate. Euseb. Chron. Arm. nennt den ersten der beiden Könige *Χεγχήρης*, den zweiten *Ἀχενχήρης*. Eusebios in den anderen Auszügen aus Manetho nennt den ersten *Χενχέῤῥης* (*Χενχέρης* Can. Cenchres Hieron.), einen Doppelgänger des ersten *Χέῤῥης* (Cheres Hieron.), den zweiten *Ἀχέῤῥης*. Aehnlich die Sothis den ersten *Χενχερής*,

*) [Nach Niese *acenchres*. F. R.]

den zweiten *Ἀχεῤῥής*. Africanus nennt sie *Χεβρῆς* (schreib *Χεῤῥῆς*) und *Ἀχεῤῥῆς*. Hieraus scheint sich allerdings zu ergeben, dass Manetho den ersten *Χενχέρης*, den zweiten *Ἀχέῤῥης* genannt, während Josephos für beide (wie das *ἕτερος* sicherstellt) eine Namensform, und zwar wohl die den euphonischen Regeln des Griechischen besser entsprechende *Ἀκεγχέρης* gebraucht hat; Eusebios wird nach seinen anderen Listen die Orthographie geändert haben, wie er denn auch *ἕτερος* weglässt. Auf den Inschriften scheint mir diesem Namen Hak-an-res zu entsprechen, ein Nebenname des illegitimen Königs Amen-tut-anch (Brugsch, Hist. d'Ég. I p. 122).

Ῥαμέσσης] *Armesis* Int. Lat. (offenbar wegen des folgenden Namens verschrieben), *Ῥαμεύσσης* Theoph. (bei dem eine Umstellung den Text zerrüttet hat), fehlt ganz mit seinem 1 Jahr 4 Monaten bei Euseb. Chron. Arm., was wegen der ähnlichen Namen und der ähnlichen vorhergegangenen Zahl 4 Jahre 1 Monat sehr leicht möglich war, aber doch wahrscheinlich auf absichtlicher Aenderung derer beruht, die den älteren Armaïs für Danaos erklärten, also seinen Vertreiber Ramesses Miamun — Aegyptos unmittelbar auf ihn folgen lassen mussten. In dem Manetho des Eusebios und in der Sothis fehlt er ebenfalls, aber Africanus, der dem *Ῥαμμεσῆς* 1 Jahr giebt, sichert seine Stelle im Texte des Josephos.

Ἀρμέσσης Μιαμμοῦ] *Armesis Mianus* Int. Lat. *Μέσσης Μιαμμοῦ* Theophil. *Ῥαμέσης Μιαμοῦν* Euseb. Chron. Arm. Diese Form stimmt allerdings mit *Ῥαμέσης* des Eusebios in der Series regum und *Ῥαμμέσης* des Manetho ap. Eus. Chron. Arm. (*Ἀμεσσῆς* im griechischen Text) und in der Sothis überein. Aber die Umstellung findet in 'Ermesses' bei Hieronymus eine Stütze; die abweichende Lesart des Eusebios hat wenig auf sich, da er den vorhergehenden König ausgelassen hat und von *Ῥαμέσης* auf *Ἀρμέσσης* übergesprungen sein wird. Also hat Josephos wohl wirklich so gelesen. Es ist Ramessu II. Miamun der Inschriften, und für den Beinamen ist die von Eusebios gegebene Form, also *Μιαμμοῦν* (d. i. Freund des Amun), vorzuziehen; es erklärt sich, dass die

Abschreiber den Namen als patronymisch ansahen und einen Genitiv voraussetzten.

ἑξήκοντα ἕξ καὶ μῆνας δύο] So Codd., nur Theophil. hat 6 Jahre, die von den dazu gehörigen 2 Monaten durch die Regierung des vorigen Ramesses getrennt werden. Eusebios und die Sothis haben 68 Jahre, worin sie offenbar die ausgelassene vorige Regierung mit inbegriffen haben; es würden also 67 Jahre 6 Monate sein, die aber nur als 67 Jahre hätten berechnet werden dürfen. Eine Differenz ist also da, die zu Gunsten des Textes des Josephos entschieden werden muss. Africanus lässt den König ganz aus, offenbar, weil später ein offenbarer Doppelgänger desselben folgt, Rampsês, der zweite König der neunzehnten Dynastie, der 66 Jahre regiert.

δέκα καὶ ἐννέα καὶ μῆνας ἕξ] Diese hätten nach der Gesammtrechnung als 20 Jahre verrechnet werden müssen; aber Africanus giebt dem Amenôphath nur 19 Jahre, Eusebios hat die Zahl verdoppelt, indem er dem Amenophis 40 Jahre beilegt. Auch dieser König ist ein augenscheinlicher Doppelgänger des weiter unten ohne Regierungsdauer aufgeführten dritten Königs der neunzehnten Dynastie Amenôphis; aber in den anderen Listen kehren dieselben Zahlen wie bei diesem wieder, indem Africanus den Amenephthes 20, Eusebios dem Amenophthis (Ser. reg., Can. und Hieron. Amenophis) 40 Jahre giebt. Die Inschriften nennen den König Menephtah, wissen aber Nichts von den beiden früheren gleichnamigen Königen Ramesses Miamun und Amenophis, setzen also eine Verdoppelung ausser Zweifel. Wahrscheinlich hat sie aber Manetho selbst begangen; auf keinen Fall kann bei Josephos geändert werden.

§ 98. *τοῦ δὲ Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης*] Hierzu haben Flor. und Hafn. am Rand folgende Glosse: *Εὕρηται*) ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ οὕτως· Μεθ' ὃν Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης, δύο ἀδελφοί. Ὁ μὲν ναυτικὴν ἔχων δύναμιν τοὺς κατὰ θάλατταν ἀπαντῶντας διεχειροῦτο πολιορκῶν.**) μετ' οὐ πολὺ*

*) [Flor. *εὑρέθη*. Gutschmid giebt den Text, auch in dem Hefte des Herrn Dr. Ritter, nach Hudson. F. R.]

**) [Flor. *καὶ διαχειρουμένους ἐπολιόρκει*. F. R.]

*δὲ καὶ τὸν Ῥαμέσσην ἀνελὼν Ἄρμαῒν ἄλλον αὐτοῦ ἀδελφὸν ἐπίτροπον τῆς Αἰγύπτου κατέστησεν.**) Das *ἄλλο ἀντίγραφον* kann keine Handschrift des Josephos sein: 1) keine Spur ist da, dass dessen Handschriften je so stark differirt hätten; 2) der Ausdruck *ἐν ἑτέρῳ ἀντιγράφῳ* vergleicht sich nothwendig mit der Formel *ἐν δ' ἄλλῳ ἀντιγράφῳ*, deren sich Josephos selbst c. 14 § 83 bei Citirung eines abweichenden Textes des Manetho bedient hatte. Folglich rührt die Glosse nicht von einem Grammatiker, Schreiber oder Leser, sondern von Josephos selbst her, und das *ἕτερον ἀντίγραφον* ist eine andere Handschrift des Manetho, dieselbe, die er schon früher zur Vergleichung herangezogen hatte. Daraus folgt weiter, dass die erste Quelle unserer griechischen Handschrift das Handexemplar des Josephos ist. Interpres Latinus, Theophilos und Eusebios Chron. Arm. haben keine Spur von dieser Variante bewahrt, woraus sich von selbst die grosse Güte unserer Handschrift ergiebt. Die Glosse giebt einen vollständigeren Wortlaut als der Text des Josephos bei sonst mehrfacher wörtlicher Uebereinstimmung, wie namentlich aus der Erwähnung der Seesiege des Sethosis hervorgeht, ohne welche die Worte *ναυτικὴν ἔχων δύναμιν* ziemlich zwecklos dastehen würden. Da aber nach dem Obigen das *ἄλλο ἀντίγραφον* des Manetho von Josephos nicht direct, sondern durch das Medium einer anderen Geschichtsquelle benutzt war, so steht der Manethonische Ursprung jeder einzelnen Angabe der Glosse nicht so sicher, wie das bei den Texteswortén der Fall ist, in denen Josephos den Manetho direct citirt. Der Hauptunterschied beider Traditionen besteht darin, dass der Text den Ramesses völlig beseitigt und, wie es scheint, mit Sethosis identificirt hat. Der Satzbau der Glosse ist übrigens schlecht: *ὁ μέν*] hic (wenn zwei genannt sind, und dann *ὁ μέν — ὁ δέ* gesagt wird, bezieht sich *ὁ μέν* regelmässig auf den Erstgenannten) ist hier allerdings schwer zu missen, da sonst das Subject fehlen würde; allein es fehlt nicht bloss ein entsprechendes

*) [Flor. hat *Ἀρμαῒν* und *καταστῆσαι*. F. R.]

ὁ δέ, sondern auch jeglicher Begriff, der ὁ δέ ersetzen könnte; der den natürlichen Gegensatz bildende Ramesses ist nur das leidende Object in dem nächsten mit μετ' οὐ πολὺ δὲ καί die Erzählung fortführenden Satze. Alles wäre in der Ordnung, wenn man ὁ μὲν in πρῶτον μὲν verwandeln dürfte, da das das verwandte Correlat für μετ' οὐ πολὺ δὲ sein würde: wahrscheinlich war das in einem Zahlzeichen ausgedrückt, und α' ging in ὁ über. Die Parallelstelle des Her. II, 102 von Sesostris stützt diese Aenderung in hohem Grade: τὸν ἔλεγον οἱ ἱρέες πρῶτον μὲν πλοίοισι μακροῖσι ὁρμηθέντα ἐκ τοῦ Ἀραβίου κόλπου τοὺς παρὰ τὴν Ἐρυθρὴν θάλασσαν κατοικημένους καταστρέφεσθαι. Dass Σέθωσις das Subject sei, kann freilich nur daraus errathen werden, dass er den Ramesses tödtet, und es ist nicht daran zu denken, dass das ἕτερον ἀντίγραφον die Sache so abgerissen beschrieben haben sollte. Allein, wenn man ὁ μὲν beibehielte, müsste man auch zwischen πολιορκῶν und μετ' οὐ πολὺ δὲ eine Lücke annehmen. Bei πρῶτον μὲν wird nur anzunehmen sein, dass Josephos zwischen der Ueberschrift μεθ' ὃν — ἀδελφοί und dem Beginn der Erzählung mit πρῶτον μὲν Partien seiner Quelle weggelassen hat. Diese hier, wo es sich um einen Auszug handelt, ganz zulässige Annahme erhält eine starke Stütze dadurch, dass an derselben Stelle im Texte dasselbe unvermittelte Uebergehen von der Ueberschrift τοῦ δὲ — Ῥαμέσσης zur Geschichtserzählung mit ἱππικήν zu constatiren ist. Also hat Josephos beidemal den Anfang von Manethos Geschichtserzählung von den Thaten des Sethosis weggelassen.

ἀπαντῶντας διεχειροῦτο] ἀπαντῶντας ist an sich wunderlich gesagt und mit πολιορκῶν in logischem Widerspruch: wenn sie beim Entgegenziehen auf dem Meere überwältigt werden, können sie nicht durch Belagerung überwältigt werden. Man schreibe ἅπαντας, nach Anleitung der Stelle im Texte: αὐτὸς δὲ ἐπὶ Κύπρον . . . στρατεύσας, ἅπαντας, τοὺς μὲν δόρατι . . . ὑποχειρίους ἔλαβε. Diese „sämmtlichen Meeresbewohner“ hat sich die Tradition im Erythräischen Meere gedacht; denn dies berichten von ihrem Sesostris Her. II, 102. Diod. I, 55. Bestätigt wird die Sache

durch die Inschriften, welche unter den von Seti I. bezwungenen Völkern die Punt (d. i. Phut, die man nach Südarabien setzt) aufführen; vgl. Brugsch, Hist. d'Ég. p. 131. *διεχειροῦτο*] ist kein Wort, während *χειρώσασθαι τοὺς πολεμίους* z. B. Jos. A. J. V, 2, 11 gebraucht. Man schreibe *βίᾳ ἐχειροῦτο*, entsprechend dem *δόρατι* der Parallelstelle. Diese Unternehmung gegen die Inseln wird im Texte übergangen. *μετ' οὐ πολὺ*] also regierte Ramesses neben ihm nur kurze Zeit. Da Ramesses Miamun und Amenophis auf blosser Verdoppelung beruhen, so würde in Wirklichkeit ein Ramesses, der 1 Jahr 4 Monate regierte, der unmittelbare Vorgänger des Sethosis gewesen sein. Wahrscheinlich sind also auch die beiden Ramesses identisch und nur aus einer (jedenfalls aber schon von Manetho begangenen) Verdoppelung hervorgegangen.

Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης] *τοῦ δὲ Θοίσσος καὶ Ῥαμέσσης ἔτη ῑ, οὓς φασιν ἐσχηκέναι πολλὴν δύναμιν ἱππικῆς καὶ παράταξιν ναυτικῆς μετὰ* (schreib *κατὰ*) *τοὺς ἰδίους χρόνους* Theophilos, der aber kaum anders, als wir jetzt lesen, gelesen haben wird und nur die Plurale dem Singular *ἔχων* substituirte, weil er annahm, dass von zweien die Rede sei; auch *ἔτη ῑ* weist auf keinen vollständigeren Text, Sethosis regierte nach I, 26 § 231 vielmehr 59 Jahre, die Ziffer ist aber nicht (wie Böckh, Manetho S. 301 annahm) verschrieben, sondern Theophilos las in seinem Josephos blos *ῑ* (*ἔτη* ist bei allen vorhergegangenen Königen weggelassen), und dies ist eine blosse Dissographie des *ι* von *ἱππικήν*. Int. Lat. 'Sedhossis autem equestrem et navalem virtutem habens fratrem quidem Armen procuratorem Aegypti constituit'; er liess *καὶ Ῥαμέσσης* weg, weil die Singulare ihm auf nur eine Person hinzuweisen schienen. Euseb. Chron. Arm. 'Eius vero Sethos qui et Rhameses' (= *τοῦ δὲ Σέθος ὁ καὶ Ῥαμέσης*). Augenscheinlich handelt es sich im Texte des Josephos nur um eine einzige Person, Ramesses sollte mit Sethos identificirt werden; es kann unmöglich zufällig sein, dass alle Satztheile, die in der Glosse auf die Zweiheit der beiden hinweisen, im Texte fehlen. Die einzige Möglich-

keit, die mit der Glosse übereinstimmende Lesart *Σέθωσις καὶ Ῥαμέσσης* zu retten, wäre, sie im Sinne von *Σέθωσις ὁ καὶ Ῥαμέσσης* zu interpretiren, wie Böckh, Manetho S. 301 will. Und allerdings kommt dies auf Inschriften der Kaiserzeit vor; aber dem Manetho kann man einen solchen Solöcismus unmöglich zutrauen. Also ist, was Eusebios hat, trotzdem dass es ungeschichtlich ist, dass Seti I. auch Ramesses geheissen und trotz der gleichlautenden Worte der Glosse offenbar die ächte Lesart des Manetho: *Σέθωσις* ist aus *Σέθως ὁ* entstanden und ebendarauf scheint *Θοῖσσος* zu führen, eine Verstümmelung von [*Σέ*]*θοσσις ὁ*; I, 26 § 231 ist die Ueberlieferung einstimmig in *Σέθως*, Gen. *Σέθω*, Acc. *Σέθων*. Der Dativ *Σεθώσει* kann recht gut heteroklitisch gebildet sein (ähnlich wechselen bei Manetho *Σέσωγχις* und *Σεσόγχωσις*), obwohl Eusebios auch da Sethôs hat. *Σέθως* hat auch Africanus und Eusebios überall (nur Hieronym. Can. hat Zethus); von dem Doppelnamen oder einem Bruder Ramesses haben sie aber keine Spur. Auf den Inschriften heisst der König Seti I. Es ist der erste König der neunzehnten Manethonischen Dynastie.

ἱππικὴν καὶ] Durch alle Texte sichergestellt als Lesart des Josephos. Ob auch des Manetho, könnte man wegen des Stillschweigens der Parallelstelle am Rande über die Reitermacht des Sethos bezweifeln, zumal da deren Erwähnung als Einleitung zu der Nachricht, er habe *τοὺς κατὰ θάλατταν* unterjocht, unpassend sein würde, und man könnte vermuthen, dass Manetho *ὁ καὶ Ῥαμέσσης ἐπίκλην* geschrieben habe, wo dann die Hinzufügung des folgenden *καί*, nachdem einmal *ἐπίκλην* in *ἱππικὴν* verwandelt war, sich ziemlich von selbst verstand. Allein, sobald man die Texteswortе ohne Rücksicht auf die (möglicherweise doch nicht rein Manethonisches enthaltende) Randnote ganz für sich betrachtet, sind sie ganz in der Ordnung. Die Erwähnung der Reitermacht und der Seemacht ist ganz passend vorausgeschickt, um auf die dann erwähnten Expeditionen 1) gegen Cypern und Phönicien (wo er die Flotte), 2) gegen Assyrier und Meder (wo er die Reiter gebraucht haben wird) vorzubereiten. Von

Sesonchosis (d. i. Sesostris) sagt Schol. Ap. IV, 272, *Δικαίαρχος δὲ ἐν ᾱ . . . καὶ πρῶτόν φησιν αὐτὸν εὑρηκέναι ἵππων ἄνθρωπον ἐπιβαίνειν.* Also ist *ἱππικὴν καὶ* nicht anzutasten.

ναυτικὴν ἔχων δύναμιν] *Πρῶτος τῶν ἐγχωρίων μακρὰ σκάφη ναυπηγησάμενος* sagt Diod. I, 55.

Ἅρμαϊν] Es wird *Ἅρμαϊν* zu aspiriren sein (so Flor.), cf. Plin. XXXVI, 77. Aeg. heisst Har-maï Freund des Apollon.

ἐπίτροπον τῆς Αἰγύπτου] So sagt Jos. A. J. IX, 12, 1: *καὶ τὸν ἐπίτροπον τῆς βασιλείας ἁπάσης Ἐρικάν*, wo die LXX *ἡγούμενον τοῦ οἴκου αὐτοῦ* haben, 'procurator', wie Int. Lat. hier richtig hat, „Statthalter". So oft bei Herodot, der von derselben Geschichte, die er von Sesostris erzählt, sagt: *τὸν ἀδελφεὸν ἑωϋτοῦ, τῷ ἐπέτρεψε Σέσωστρις τὴν Αἴγυπτον* (II, 107), eine Stelle, die wohl Manetho vor Augen hatte.

περιέθηκεν ἐξουσίαν] beilegen, verleihen. So Her. I, 129: *ἄλλῳ περιέθηκε τὸ κράτος*, und gleich darauf *περιθεῖναι ἄλλῳ τεῳ τὴν βασιληΐην.*

μόνον δὴ] So vulg. Bekker hat *δὲ* emendirt, was wegen *πᾶσαν μὲν* nicht zu entbehren ist.*)

ἀδικεῖν] ist allgemeiner als „Gewalt anthun"; es entspricht weiter unten *βιαίως ἔχειν*, „er nahm sie mit Gewalt".

§ 99. *ἐπὶ Κύπρον καὶ Φοινίκην*] Dergleichen Angaben sind streng annalistisch, doch ist dabei immer die Verschiedenheit der geographischen Nomenclatur zwischen dem vierzehnten und dem dritten Jahrhundert v. Ch. in Rechnung zu bringen. Die Inschriften bestätigen die Angaben, insofern sie Kriege Setis I. mit den Cheta (nicht Hethiter, sondern wohl die *Κήτειοι* in Kilikien, von Manetho wohl in den *Κιτιεῖς* auf Cypern wiedergefunden) und mit den Shasou in Kanana (*Χνᾶ*, Phoenice) erwähnen. Vgl. Brugsch, Hist. d'Égypte p. 132. 129.

πάλιν] andererseits, wie oft bei Platon.

Ἀσσυρίους τε καὶ Μήδους] Von beiden konnte zur Zeit Setis I. (1400—1341) nicht wohl die Rede sein. Aber Manetho hat streng historische Angaben der Annalen nach

---

*) [So Flor. F. R.]

der geographischen Sprache seiner Zeiten gedeutet: die Inschriften erwähnen Kriege desselben mit den Routen (die auch von den Neueren für Assyrer erklärt werden, aber wohl eher die ehemals in Syrien herrschenden Ludim sind) und Remenen (Armeniern), welche letztere er durch *Μῆδοι* wiedergegeben haben wird. Vgl. Brugsch p. 128.

ἀμαχητί] Jos. A. J. VIII, 10, 3 *παραλαβὼν δὲ Σούσακος ἀμαχητὶ τὴν πόλιν*; vgl. IX, 3, 1. Her. II, 102 von Sesostris *ὅτεων δὲ ἀμαχητὶ καὶ εὐπετέως παρέλαβε τὰς πόλις.* Diese Stelle hat Manetho offenbar wieder vor Augen gehabt. Es ist Anspielung auf die bekannte Geschichte von der Auszeichnung der tapferen und der feigen Besiegten durch männliche und weibliche Genitalien. Herodot gebraucht es sehr oft (vgl. Schweighäuser, Lex. Her. s. v.).

ὑποχειρίους ἔλαβε] So bei den Attikern; Josephos gebraucht es Vit. 53 *τὴν Τιβεριέων πόλιν . . . λήψεσθαι προσδοκῶντας ὑποχείριον.*

ἐπὶ ταῖς εὐπραγίαις] „glückliche Unternehmungen“. So Attiker und Jos. B. J. III, 10, 2 *κατὰ μὲν τὰς εὐπραγίας εὔτονα*; in den Jüd. Alterth. gebraucht er es bloss im Singular.

ἔτι καὶ] bei Comparation, „noch mehr“, ist den Dichtern und der späteren Prosa eigen; cf. Jacobs zu Aelian. de nat. anim. p. 365, 5.

θαρσαλεώτερον] „dreister, zuversichtlicher“. Die Form mit *ρσ* ist altattisch und ionisch.

ἐπορεύετο] *ἐπεπορεύετο* liest Flor. statt der Lesart der Ausgaben, und das ist herzustellen, aber mit *τὰς πόλεις* zu verbinden und das Komma zu tilgen. *Ἐπιπορεύεσθαι*, „durchziehen“, besonders mit Heeresmacht überziehen, steht, mit Accusativ und absolut, oft bei Polybios. Für *ἐπεπορεύετο τὰς πρὸς ἀνατολὰς πόλεις τε καὶ χώρας καταστρεφόμενος* sagt Her. II, 102 von Sesostris: *ἤλαυνε διὰ τῆς ἠπείρου, πᾶν ἔθνος τὸ ἐμποδὼν καταστρεφόμενος*, was wörtlich anklingt; desgleichen Diod. I, 55 *πεζῇ τὴν πορείαν ποιησάμενος κατεστρέψατο πᾶσαν τὴν Ἀσίαν.* Manetho hat sichtlich die ungeheure Ausdehnung, die Sesostris' Eroberungen in diesen

Quellen haben, auf Grund seiner authentischen Ueberlieferung ermässigt.

§ 100. τοὔμπαλιν] vulg. τἄμπαλιν Flor. „umgekehrt". Beides gleich häufig (und zwar fast immer mit Krasis), aber Herodot sagt immer τἄμπαλιν.

ὁ ἀδελφὸς] Stillschweigende Aenderung von Bekker, ganz nothwendig. Aber wenn man mit Krasis ἁδελφὸς schreibt, kommt man der Ueberlieferung näher.

ἀδεῶς] „ohne Scheu"; das Adverb zuerst bei Her. IX, 108.

ἀφειδῶς] hier wohl „rücksichtslos", nicht „reichlich". Herodot hat beide Bedeutungen, diese I, 163. 207, jene IX, 39.

ἀντῆρε] sc. χεῖρας, „empörte sich gegen ihn"; die volle Form μηδὲ χεῖρας ἀνταίροντας hat Jos. B. J. VII, 8, 7.

§ 101. ὁ τεταγμένος ἐπὶ τῶν ἱερῶν] τετάχθαι ἐπί τινος, „über etwas gesetzt sein", häufig bei Polyb. I, 27, 3. 45, 11. III, 12, 5. Aber ἐπὶ τῶν ἱερῶν ist Aenderung von Hudson aus dem Vet. Int. für ἐπὶ τῶν ἱερέων des griechischen Textes, und dieses ist, obgleich auch Euseb. Chron. Arm. I p. 233 'is vero qui constitutus erat super fana Aegyptiorum' hat, beizubehalten. Es ist der Oberste der Priester, der ἀρχιερεὺς Αἰγύπτου, eine Stelle, die noch unter den Ptolemäern bestand und von Manetho selbst bekleidet wurde. Die Notiz ist für die priesterliche Herkunft der von Manetho benutzten Annalen charakteristisch.

γράψας βιβλίον] einen Brief, so sehr häufig bei Herodotos, der jedoch meistens γράφειν ἐς βιβλίον sagt. Vgl. VIII, 128 ὅκως βυβλίον γράψειε; III, 43 βιβλία γραψάμενος πολλά; V, 14 Ἱστιαῖος δι' ἀγγέλου . . . τοῖσι ἐν Σάρδεσι ἐοῦσι Περσέων ἔπεμπε βυβλία. Cf. Schweighäuser, Lex. Herod. s. v. βιβλίον.

ὅτι ἀντῆρεν ὁ ἀδελφὸς αὐτοῦ Ἅρμαϊς] mit fast denselben Worten, wie die Sache vorher erzählt war: καὶ ἀντῆρε τῷ ἀδελφῷ. Aber der Dativ (seltener πρός τινα) ist bei ἀνταίρειν ganz unentbehrlich, während αὐτοῦ hier so gut entbehrt werden kann, wie es oben fehlt. Also emendire man αὐτῷ.

εἰς Πηλούσιον] Anspielung auf die Rettung des Se-

sostris aus dem Feuer, die nach Her. II, 107 in *Δάφναι αἱ Πηλούσιαι*, nach Diod. I, 57 *περὶ τὸ Πηλούσιον* spielt.

§ 102. *λέγει γάρ*] Dies ist unverträglich mit dem folgenden *ταῦτα μὲν ὁ Μανεθών*, was beweist, dass das Citat aus ihm erst mit *Δαναός* schliesst. Zu *λέγει* kann also nicht Manetho Subject sein, was auch sehr hart wäre, da 43 Zeilen seit dessen Erwähnung dazwischen liegen. Manetho selbst kann diesen Ausdruck nicht gebraucht haben; denn er hat Niemanden vorher citirt. Also liegt eine Corruptel vor: *λέγεται* hat wenig Wahrscheinlichkeit, obwohl Beides (in Folge vermuthlich einer Abkürzung) I, 22 § 165 vertauscht worden ist; vermuthlich schrieb Manetho beim Josephos *λόγος*. So gebraucht *λόγος ἐστί*, „es geht die Sage", mit folgendem Acc. c. Inf. Herodot sehr häufig, aber auch mit Weglassung der Copula *λόγος* allein, z. B. III, 5: *ἀπὸ Σερβωνίδος λίμνης, ἐν τῇ δὴ λόγος τὸν Τυφῶ κεκρύφθαι*; VIII, 55: *ἐλαίη τε καὶ θάλασσα, τὰ λόγος παρ' Ἀθηναίων Ποσειδέωνά τε καὶ Ἀθηναίην ἐρίσαντας περὶ τῆς χώρης μαρτύρια θέσθαι*; I, 75: *ὡς δὲ ὁ πολλὸς λόγος Ἑλλήνων, Θαλῆς οἱ ὁ Μιλήσιος διεβίβασε*; und so findet sich die Ellipse in der Verbindung *ὡς λόγος* auch bei den Attikern. Vgl. Schweighäuser, Lex. Herod. II p. 75. Auch hier wird Manetho sich den Herodot zum Muster genommen haben: paläographisch ist ΛΟΓΟϹ für ΛЄΓЄΙ eine leichte Aenderung, und sachlich ist es sehr passend. Manetho berücksichtigt hier die griechische Sage, dass Aegypten vom *Αἴγυπτος* den Namen haben soll, und sucht sie mit den Thatsachen der ägyptischen Geschichte in Einklang zu bringen.

Δαναός] Von der Identificirung des feindlichen Bruders Harmaïs mit dem Danaos geht die ganze Combination aus; Lepsius, Chronologie der Aegypter S. 281 hat mit Recht bemerkt, dass es der einzige in den Annalen (in alter Zeit) vorgefundene Fall von zwei feindlichen Brüdern war; die Identificirung des Sethos mit Aegyptos und die Herleitung des Landesnamens von diesem ergab sich dann von selbst. Hier ist aber Josephos in Differenz mit anderen Recensionen des Manetho. Africanus hat die Sache gar nicht; aber Euse-

bios und die Sothis erwähnen die Sache hier nicht, und identificiren vielmehr den älteren Armaïs in der achtzehnten Dynastie mit Danaos und (unter Uebergehung des Ramesses) den Armesses Miammun mit Aegyptos. Das ist verdächtig: 1) weil Armesses Miammun dort nur in Folge einer Verdoppelung steht, die Sache also vielmehr unter dem ächten Ramesses Miamun, Sethos' Nachfolger, zu berichten gewesen wäre; 2) wegen der Parallelstellen: Her. II, 107 erzählt (ohne die Combination mit Danaos) den Aufstand des feindlichen Bruders als unter Sesostris erfolgt, in dessen Person die Tradition allerdings Züge des Seti I. und des Ramessu II. vereinigt hat; allein Diod. I, 57 unterscheidet zwei Sesoôsis, Vater und Sohn, und theilt die Geschichte dem ersten zu, bestätigt also die Angabe des Manetho beim Josephos. Wahrscheinlich ist die Heraufrückung nur Folge einer Synchronistik mit der mythischen griechischen Chronologie. Setheôs ward 1400 König, Danaos aber kam nach den Excerpta Latina barbari 1456, nach Eusebios 1473, nach Synkellos 1447 nach Argos: alle drei Daten fallen unter die Regierung des angeblichen Armesses Miammun der achtzehnten Dynastie, der 1486—1420 regiert haben würde. Wahrscheinlich ward dabei eine abweichende Tradition benutzt, nach der die Geschichte sich unter Ramesses Miamun zugetragen habe. (Da alle Zwischenkönige blosse Verdoppelungen sind, und in Wahrheit Armaïs — Ramesses — Sethos auf einander folgen, so rückten die beiden Armaïs allerdings nahe aneinander: sie sind aber doch wohl verschieden, und der erste Armaïs, den Africanus (nach cod. B. bei Synk.) vielleicht richtiger *Ἀρμεσίς* nennt, mit dem Ramessu I. der inschriftlichen Listen, sein Nachfolger *Ῥαμέσσης* mit dem Nebenkönige des Sethos zu vergleichen.)

Cap. XVI.

§ 103. *τοῦ χρόνου συλλογισθέντος*] Das Particip passivisch vom Med. *συλλογίζεσθαι* (*τοὺς χρόνους* Diod. I, 5) gebraucht auch Polybios.

οἱ καλούμενοι ποιμένες, ἡμέτεροι δὲ πρόγονοι] So wird seit Hudson aus Euseb. Praep. ev. X p. 501 D gelesen; die Handschriften haben *δέ* nicht. Die Aenderung ist ohne Noth; sobald man das Komma tilgt, ist die Lesart untadlig und der Ausdruck weit conciser als wenn man die Aenderung aufnimmt.

τρισὶ καὶ ἐνενήκοντα καὶ τριακοσίοις] Die Summirung ergiebt nur 333 Jahre, eine Zahl, die auch aus Eusebios sich trotz der Verschiedenheit der einzelnen Factoren herausstellt. Auch Euseb. Praep. ev. bestätigt aber die Zahl 393, desgleichen im Chron. Arm., und Int. Lat., während Theophilos 313 liest: das ist aber blosser Schreibfehler. Die Unmöglichkeit, irgend eine Zahl um 60 zu erhöhen oder eine Regierung mit soviel Jahren einzuschalten, ergiebt sich aus der Vergleichung der übrigen Manethonischen Auszüge. Wenigstens für Josephos stehen die Einzelzahlen alle sicher. Ebensowenig ist eine Correctur von 393 möglich, weil diese Zahl von Josephos selbst II, 2 § 16 wiederholt wird, und weil dieselbe Zahl I, 26 Element weiterer Rechnungen bildet. Es wäre denkbar, dass Manetho ausser Ramesses Miamun und Amenophis auch noch den folgenden König Ramesses, der bei Julius Africanus 60 Jahre regierte, fälschlich verdoppelt hätte (und der neben Sethos stehende oder mit ihm identificirte Ramesses mochte dann mit diesem in Verbindung gebracht werden), diese Verdoppelung aber frühzeitig bemerkt und der Doppelgänger schon vor Josephos beseitigt worden, die Gesammtsumme aber geblieben wäre; doch liegt es wohl näher, einen Additionsfehler des Josephos oder seiner Quelle anzunehmen. So Böckh, Manetho S. 250. Lepsius, Königsbuch d. alten Aegypter S. 33 erklärt die falsche Zahl daraus, dass die 59 Jahre des Sethos mit hinzugerechnet worden seien: aber 1) differirt dann die Summe um 1, und wenn in einem solchen Falle nicht Alles stimmt, stimmt eben Nichts; 2) addirt Josephos später die 59 Jahre zu den 393 hinzu: ein Rechenfehler läge also auch so vor.

πρόσθεν] mit *ἤ* verbunden ist dichterisch; *πρίν* ist das Gewöhnliche.

τὴν χώραν ταύτην] das Land der Juden, vom Standpunkt des in Rom schreibenden Josephos etwas auffällig.

ἐπῴκησαν] Von Dindorf aus der Ed. princeps wiederhergestellt; die Handschriften haben *ἀπῴκησαν**), was Hudson vorgezogen hatte; *τάν ποτε Καλλίσταν ἀπῴκησαν χρόνῳ | Νᾶσον* Pindar. Pyth. 4, 258 schützt die Form. Bei Eusebios schwankt die Lesart ebenfalls. Dass *ἀποικεῖν γῆν* dichterisch ist, beweist nicht, dass es Josephos nicht brauchte: wäre zu ändern, so ist *ἀπῴκισαν* das Nächstliegende, paläographisch leichter und dem gewöhnlichen Sprachgebrauch bei Herodot und Thukydides entsprechend.

τοῦτον ἀρχαιότατον] kann kaum anders übersetzt werden als „für den ältesten Namen ihrer Geschichte erklären", nicht: „einen sehr alten", da das in einem Zusammenhang, wo es sich um lauter sehr alte Sachen handelt, trivial wäre und Nichts beweisen würde. Mit Recht bemerkt aber Spanheim, dass nicht Danaos, sondern Inachos (nach älterer Auffassung dessen Sohn Phoroneus) als ältester König von Argos gegolten habe. Consequenterweise machen denn auch die Kirchenväter den Inachos zum Zeitgenossen des Amosis und des Auszugs der Hyksos, indem sie von Danaos nach den Regierungsjahren der Könige der achtzehnten Dynastie rückwärts rechnen: und aus der Identificirung der Hyksos mit den Israeliten ist dann das Dogma entstanden, Moses sei ein Zeitgenosse des Inachos. Also hat Josephos einen Gedächtnissfehler begangen.

§ 104. *παρ' Αἰγυπτίοις*] *παρὰ τοῖς Αἰγυπτίοις* Euseb. Die Parallelstellen I, 14 § 73 und unten § 105 machen wahrscheinlich, dass auch hier von Josephos im Ausdruck nicht gewechselt worden ist.

ὡς ἐγγύς που προτερεῖν αὐτήν] So ist von Hudson aus Euseb. hergestellt; *πρότερον* Codd.**) *προτέραν* ed. princ. *ἐγγὺς τοῦ προτέρου* alberne Interpolation des Reg.

τῶν Ἰλιακῶν] der Troïsche Krieg: aber die Chrono-

*) [Nach Nieses und Rohdes Schweigen zu schliessen hätte Flor. *ἐπῴκησαν*. F. R.]

**) [Flor. hat *τοῦ πρότερον*. F. R.]

logen verstehen darunter stets die Einnahme von Ilion, die für sie Epoche ist. Es war nach Eratosthenes (fr. 3 bei Müller, hinter dem Didotschen Herodot p. 195) und Apollodor (bei Skymnos Perieg. V. 22) der Anfang der sicheren griechischen Geschichte.

ἔτεσι χιλίοις] Wenn man von 1275, dem Anfangsjahr des Amenophis der neunzehnten Dynastie aufwärts rechnet, kommt man mit den einzeln aus Manetho von Josephos aufgeführten Regierungsjahren bis 1733 mit dem Auszug der Hyksos, und wenn man (wie man muss) die falsche Zahl 393 als Rechnungselement aufnimmt, bis 1793*), also nur 600 Jahre etwa vor Troias Einnahme. Deshalb schreibt Unger, Chronologie des Manetho S. 172 *ἔτεσι χ'*, indem er Vertauschung des Zahlwerths von *χ* im alten und im neuen Zahlsystem durch die Abschreiber annimmt. Sehr scharfsinnig, aber doch falsch. Auch Int. Lat., Euseb. Praep. ev. und Euseb. Chron. bestätigen die Zahl 1000 Jahre, und Theophilos umschreibt, indem er den Moses 900—1000 Jahre vor Troia setzt, in seiner Weise das *ἐγγύς που — ἔτεσι χιλίοις*. Entscheidend aber ist, dass er II, 31 § 226 von Moses bis auf seine Zeit über 2000 Jahre rechnet (s. zu c. 8 § 39), während nur etwa 1770 Jahre verflossen waren. Der Fehler hängt eben eng zusammen mit der Substituirung des Inachos für Danaos. Ersterer wird in den Exc. Lat. barbari 718, von Euseb. 672, von Synk. 636 Jahre vor Troia gesetzt; dies ergäbe für Moses, wenn man die 393 Jahre der achtzehnten Dynastie hinzuaddirt, 1111 oder 1065 oder 1029 Jahre vor Troias Fall, was stimmt.

§ 105. *ὑπὲρ ὧν*] de quibus, so in der *κοινή* für das ältere *περί*; cf. H. Sauppe, Ep. crit. ad G. Hermannum p. 35 sq.

ἐκ τῶν παρ' Αἰγυπτίοις γραμμάτων] *πραγμάτων* Flor., was Lowth als Gegensatz zu *μυθολογούμενα* vorzog. Aber c. 10 § 56, was man dafür anführen könnte, ist doch ganz anders: *οἵ κἂν τοῖς τῶν αὐτοκρατόρων ὑπομνήμασιν*

*) [So lauten die Zahlen in Gutschmids Heft. Herr Dr. Ritter hat für Amenophis nachgeschrieben 1278 und dann consequent weiter 1736 und 1796. F. R.]

ἐντυχεῖν λέγωσιν, ἀλλ' οὔ γε καὶ τοῖς ἡμετέροις τῶν ἀντιπολεμούντων πράγμασι παρέτυχον. Vielmehr ist *γραμμάτων* durch die Parallelstellen, namentlich die § 104, auf die sich die unsere gegensätzlich bezieht, völlig gesichert.

ἐκ τῶν ἀδεσπότως μυθολογουμένων] Manetho hatte nach I, 26 § 229 gesagt *γράψειν τὰ μυθευόμενα καὶ λεγόμενα περὶ τῶν Ἰουδαίων*, die „Volkssage"; *ἐπὶ δὲ τοὺς ἀδεσπότους μύθους τραπόμενος* sagt Jos. I, 31 § 287.

προστέθεικεν] „hinzufügen", wie I, 26 § 230 *Ἀμένωφιν γὰρ βασιλέα προσθείς, ψευδὲς ὄνομα*, mit dem Nebenbegriff des Erlogenen.

ἐξελέγξω] „widerlegen", als Object ist *ἃ προστέθεικεν*, nicht *Μανεθῶνα*, zu ergänzen.

ὕστερον] I, 27—31.

τὴν ἀπίθανον αὐτοῦ ψευδολογίαν] I, 29 § 267 *ἀπιθάνως ψευδόμενος*. An beiden Stellen wiederholt sich Josephos sehr in den Ausdrücken.

Cap. XVII.

§ 106. *ἤδη* für *ἔτι* hat Ecl. hist., ohne Noth, dann falsch *ἐπ' ἐκείνων* für *ἐξ ἐκείνων*.

μετελθεῖν] 'transire', wie A. J. I, 7, 1 *εἰς τὴν Χαναναίαν μετελθεῖν*; so bei Polybios.

μαρτυρίας παρασχεῖν] „Zeugnisse beibringen", Ausdruck der attischen Gerichtssprache, doch ist *παρέχεσθαι* das Gewöhnliche; *παρέχων* bei Lukian. Catapl. 27.

§ 107. *πολλῶν ἐτῶν γράμματα*] Der ganze Abschnitt vom Anfang des Cap. 17 an bis Ende Cap. 18 ist ausgeschrieben von Euseb. Chron. Arm. I p. 173 ff. [p. 113 ff. Sch.] und daraus (im griechischen Original) in der *Ἐκλογὴ ἱστοριῶν* bei Cramer Anecd. Paris. II p. 184 ff. und Synkell. p. 343 ff. Diese beiden lesen *ἀπὸ παμπόλλων ἐτῶν γράμματα* und ebenso Eusebios 'multis abhinc annis', ohne Noth, da die überlieferte Lesart sich sehr gut erklären lässt, „die Geschichtserzählung vieler Jahre enthaltend". Sie entfernen sich auch sonst von der Ueberlieferung, haben z. B. *γραφέντα* für *γεγραμμένα*, und dann *ἐν οἷς* für *ἐν τούτοις*.

δημοσίᾳ γεγραμμένα κ. τ. λ.] Also Stadtannalen von Tyros; er spricht über diese in ähnlicher Weise A. J. VIII, 2, 8 und sagt, wer sich von der Authenticität des Briefwechsels zwischen Salomo und Hiram überzeugen wolle, möge ihn *δεηθεὶς τῶν ἐπὶ τῶν Τυρίων γραμματοφυλακίων δημοσίων* einsehen. Die Richtigkeit der Sache ergiebt sich aus der engen Berührung der Auszüge des Dios und des Menandros, ohne dass doch der Eine von dem Anderen abhinge.

πρὸς ἀλλήλους πραχθέντων] Tautologie neben *παρ' αὐτοῖς γενομένων*; auch wird so nicht bewiesen, worauf es doch dem Josephos ankommt, dass sie auch Anderes als innere Angelegenheiten berücksichtigten. Also schreibe man: *πρὸς ἄλλους πρ.* (eine sehr häufige Verwechselung). Diese Vermuthung wird bestätigt durch die Ekl. hist., welche *καὶ παρ' ἄλλοις πραχθέντων* hat; dasselbe liegt dem 'aliisque praeclaris factis' des Eusebios zu Grunde.

§ 108. *ἐν τούτοις γέγραπται*] Die Zahl ist, wie man aus I, 18 ersieht, aus den Regierungsjahren der Könige, die in den Stadtannalen standen, ermittelt; in welchem Jahre Hirams aber der Tempel erbaut wurde, führt Josephos nicht aus ihnen an, was er sicher gethan hätte, wenn auch dies darin gestanden hätte. Er hat aber den Synchronismus anderswoher bekommen, nimmt also hier den Mund zu voll.*)

ναός] würde heissen „ein Tempel"; der Artikel kann nicht entbehrt werden: man schreibe *ὅτι ὁ ἐν Ἱεροσ. ᾠκοδ. ναός*; vor *ε* konnte *ο* leicht ausfallen. In der That haben Ekl. hist. und Synk. so gelesen.

Σολομῶνος] *Σολομῶντος* Flor., eine auch sonst in den Handschriften des Josephos vorkommende, später allerdings ganz aussergewöhnliche Flexion, die aber darum vielleicht doch nicht zu verwerfen ist.

Καρχηδόνα] *Χαλκηδόνα* Flor., eine sehr häufige Verwechselung.

§ 109. *παρ' ἐκείνοις*] Dieser wiederholte Hinweis ist

---

*) [Zu dem Folgenden vgl. Gutschmids Ausführungen Band II S. 61 ff. dieser Sammlung. F. R.]

entbehrlich, während der Begriff „auch" (nicht bloss das „wann", sondern auch das „wie" der Erbauung) gar nicht entbehrt werden kann. Also schreibe man: πρὸς ἐκείνοις. Nach παρ' ἐκείνοις fügen Ekl. hist. und Synk. οὐκ ἀλόγως („nicht unrichtig") hinzu, bestätigt durch 'non confuse' bei Eusebios.

Εἵρωμος] ist die phönicische Form des Namens Ḥîrâm wofür dreimal auch in den Büchern der Könige I. [= III], 5, 24. 32. 7, 40 Ḥîrôm vorkommt; vgl. Movers, Phönizier II, 1 S. 327.

πατρικὴν πρὸς αὐτὸν φιλίαν] aus I. [= III.] Könige 5, 1: καὶ ἀπέστειλε Χιρὰμ βασιλεὺς Τύρου τοὺς παῖδας αὐτοῦ χρῖσαι τὸν Σαλωμὼν ἀντὶ Δαυὶδ τοῦ πατρὸς αὐτοῦ, ὅτι ἀγαπῶν ἦν Χιρὰμ τὸν Δαυὶδ πάσας τὰς ἡμέρας, wie auch alles Folgende. Grosse Berührung mit Jos. A. J. VIII, 5, 3, was von Josephos jedoch nicht unverändert hier reproducirt worden ist.

§ 110. *αὐτὸς*] Ekl. hist. und Synk. οὗτος ('is' Eus. Arm.), scheinbar passender; aber αὐτός „er selbst", lässt sich doch rechtfertigen, indem Ḥîrâm die fremde Sache ja zu seiner eigenen macht. Es wird also eine ebenso willkürliche Aenderung sein, wie wenn sie vorher διαδεδεγμένος mit διαδεξάμενος vertauscht haben.*)

συμφιλοτιμούμενος] συμφιλοτιμεῖσθαι εἴς τι, in der κοινή beliebt; Josephos sagt ähnlich συμφιλοκαλεῖν.

χρυσίου μὲν εἴκοσι καὶ ἑκατὸν ἔδωκε τάλαντα] Aus I. [= III.] Könige 9, 14, wo aber diese Zahlung in keine Verbindung mit dem Tempelbau gebracht wird. In der Archäologie lässt Josephos dies ganz weg.

εἰς τὸν ὄροφον] „für das Dach"; I. [= III.] Könige Cap. 5 ist vom ganzen Tempel, nicht bloss vom Dache die Rede: Josephos denkt sich besonders das Getäfel als aus Cedernholz gezimmert, und hat sich zu dieser Beschränkung wohl wesentlich durch die Worte des Menandros bestimmen lassen εἰς τὰς τῶν ἱερῶν στέγας, indem er unter den ἱερά fälschlich den Tempel von Jerusalem mit angedeutet glaubt.

*) [Vgl. Eusebius ed. Schöne I p. 114. F. R.]

τῇ Χαβουλὼν λεγομένῃ] ἐν τῇ Ζαβουλὼν λεγομένῃ Flor. (der Schreiber dachte an den Namen eines der zwölf Stämme und fälschte wohl auch das ἐν, als wenn es eine Gegend im Stamme Sebulon gewesen wäre). Emendirt von Bochart, Canaan (de coloniis Phönicum) II c. 4 p. 794. Synk. hat ἐν τῇ Χαβόλῳ λεγομένῃ, Ekl. hist. ἐν τῇ Χαβωλῷ λεγομένῃ[1]), Eusebios noch correcter 'quam Chabula dicitur'. Der Name Kabûl steht durch I. [= III.] Könige 9, 13 fest. In der Parallelstelle sagt Jos. A. J. VIII, 5, 3 καὶ ἔκτοτε προσηγορεύθησαν (αἱ πόλεις) Χαβωλῶν γῆ (so Big. Samb. Reg. I. Chabulan, Gabalon, Gabulan Int. Lat.*)). Vit. 43: εἰς Χαβωλὼ κώμην, Πτολεμαΐδος μεθόριον οὖσαν; Vit. 44: ἐν Καβωλὰν (so Voss. Χαβαλὼν Reg. B. Χάλβῳ Suid. v. παραφυλάσσω); Vit. 45: ἀπὸ Χαβωλὼν (so Voss.); Bell. Jud. II, 18, 9: πόλιν καρτερὰν τῆς Γαλιλαίας Ζαβουλῶνα (so L, Ζαβουλὼν die anderen Handschriften Cardwells), ἣ καλεῖται ἀνδρῶν, διορίζει δὲ ἀπὸ τοῦ ἔθνους τὴν Πτολεμαΐδα; B. J. III, 3, 1 τῆς μὲν κάτω καλουμένης Γαλιλαίας ἀπο Τιβεριάδος μέχρι Ζαβουλών, ἧς ἐν τοῖς παραλίοις Πτολεμαῒς γείτων, τὸ μῆκος ἐκτείνεται. Also in B. J. dieselbe Corruptel wie hier. Man sieht, dass Josephos den Ort nach der zu seiner Zeit üblichen Form benannt hat; an sich hätte man auch Χαβούλων als Gen. plur. fassen und mit γῆ eng verbinden können, um die biblische Form zu erhalten.

§ 111. προβλήματα] Dasselbe erzählt Jos. A. J. VIII, 5, 3, beidemal aus der Tyrischen Tradition, die er im Folgenden nach Dios wiedergiebt: er lässt aber die zweite Hälfte der Erzählung weg, nach der Salomon schliesslich unterlag, um bei hellenischen Lesern einen besseren Eindruck zu hinterlassen.

ἀνταπέστελλον hat Ekl. hist. für ἀντεπέστελλον (Synk.

---

*) [Niese giebt eine Reihe verschiedener Formen aus Ant. Jud. und Vita an, *gabala* aus Int. Lat. F. R.]

1) Beide haben überhaupt die ganze Stelle in anderer Gestalt, nämlich: ἀντεδωρήσατο δὲ αὐτῷ ὁ Σολομὼν ἄλλοις τε πολλοῖς καὶ δῆτα καὶ χώραν τῆς Γαλιλαίας ἐν τῇ Χαβωλῷ λεγομένῃ, worin wenigstens αὐτῷ und χώραν mit αὐτόν und χώρᾳ vertauscht werden müssten.

ἀντέστελλον), aber dieses ist das eigentliche Wort für briefliches Antworten.

τἆλλα] im Gegensatz zu *ἐν τούτοις*, bezieht sich auf Salomos Weisheit in göttlichen Dingen.

σώζονται δὲ μέχρι νῦν παρὰ τοῖς Τυρίοις] d. h. sie stehen in der noch erhaltenen Stadtchronik von Tyros. A. J. VIII, 2, 8 sagt er: *διαμένει δ' ἄχρι τῆς τήμερον τὰ τῶν ἐπιστολῶν τούτων ἀντίγραφα οὐκ ἐν τοῖς ἡμετέροις μόνον σωζόμενα βιβλίοις, ἀλλὰ καὶ παρὰ Τυρίοις*, und fordert Zweifler auf, in dem Archiv nachzusehen. Er stellt sie hier in gleiche Linie mit dem in den Büchern der Könige erhaltenen Briefwechsel, also wird auch die Tyrische Ueberlieferung eine gleiche gewesen sein. Movers II, 1 S. 334 denkt an Kunde von Verhandlungen zwischen Hiram und Salomo anderer Art, die im Reichsarchive der Tyrier aufbewahrt gewesen seien: gesucht! Natürlich waren die Briefe ebensowenig authentisch, wie die in den Büchern der Könige, und wahrscheinlich war die ganze Tyrische Tradition über Salomo von der jüdischen abhängig. — *μέχρι δεῦρο* Ekl. hist. und Synk.

§ 112. *Δῖον*] Statt dessen lesen Ekl. hist. und Synk. *μάρτυρα δεξιὸν ἄνδρα . . . πεπιστευμένον Δῖον οὗτος*. Auch Eusebios las 'testem firmum producam virum . . . certe fidelem compertum, Dium'; es ist diese Lesart aus einer an den Rand geschriebenen Dissographie entstanden: *δεξιὸν Δῖον*; *μάρτυς δεξιός* wäre eine gesuchte und ungeschickte Ausdrucksweise. Das Fragment des Dios citirt er auch in den A. J.; er ist sonst unbekannt.

§ 113. *ὁ υἱὸς αὐτοῦ*] Synk. und Ekl. hist. lassen fälschlich den Artikel weg.

προσέχωσε] 'aggere cinxit' Dindorf. Etwas anders angewendet Jos. B. J. V, 5, 1 *τοῖς δ' ἑξῆς αἰῶσιν, ἀεί τι τοῦ λαοῦ προσχωννύντος, ἀνισούμενος ὁ λόφος* (der Tempelberg) *ηὐρύνετο*. Die richtige Auffassung ergeben Ausdrücke wie *προσχωννύναι ῥίζας, δένδρα*.

καὶ μεῖζον τὸ ἄστυ πεποίηκεν] Ekl. hist. und Synk. *ἐποίησε*, und so hat die Parallelstelle der A. J. Es begreift

sich, wie das Perfect vom Aorist neben lauter Aoristen verdrängt werden konnte, nicht aber das Umgekehrte. Hier ist offenbar die ächte Lesart bewahrt: man hat unter Tilgung des Kommas den Satz eng mit dem Vorhergehenden zu verbinden: „und hat (damit) die Stadt grösser gemacht“.

τῆς πόλεως — τὸ ἄστυ] Movers II, 1 S. 198 erklärt τὸ ἄστυ für die „eigentliche Stadt“, ἡ πόλις für die eigentliche Stadt und den durch die Anschüttung hinzugekommenen Stadtttheil. Allein πόλις ist (abgesehen wo es die Bedeutung „Stadtgemeinde“ hat) der engere, ἄστυ der weitere Begriff: in Athen ist πόλις die Akropolis, ἄστυ die übrige Stadt, und auch auf andere Städte übertragen ist πόλις immer die Altstadt. Also ist die Stelle so aufzufassen: „er verstärkte die östlichen Theile der Altstadt durch Hinzuschütten und hat damit die (ganze) Stadt grösser gemacht“.

τὰ πρὸς ἀνατολὰς μέρη τῆς πόλεως] Der ganze südöstliche, dem Continent zugekehrte Theil der Insel, auf der Sur liegt, ist nach Berton (bei Movers II, 1 S. 193) tief aufgeschüttetes Land. Vgl. Renan, Mission de Phénicie p. 546 ff., der es bestätigt.

καθ' ἑαυτὸ ὂν ἐν νήσῳ χώσας κ. τ. λ.] ἐν ἴσῳ Ekl. hist. und Synk., während Eusebios das Richtige hat. In den A. J. steht καθ' ἑαυτὸ ἐγχώσας, aber ὂν ist neben καθ' ἑαυτὸ nicht zu entbehren, also ἐγχώσας in ὂν χώσας zu verwandeln, so dass ἐν νήσῳ ganz fehlt: unser Text ist durchaus der correctere.

χώσας τὸν μεταξὺ τόπον] „zuschüttend“, nach Analogie von Jos. B. J. l. c. ἐπὶ πολὺ γὰρ ἔχωσαν τὰς φάραγγας; desgl. V, 4, 1 τήν τε φάραγγα (das Thal Tyropöon) ἔχωσαν, συνάψαι βουλόμενοι τῷ ἱερῷ τὴν πόλιν; VII, 6, 4 χωννὺς τὴν φάραγγα τὴν πρὸς ταῖς ἀνατολαῖς. Τόπον ist durch die Parallelstelle für Josephos gesichert; man könnte allerdings vermuthen (da es sich um eine Meeresstrasse handelt), Dios habe πόρον geschrieben: doch lässt sich die Ueberlieferung halten, wenn man, was bei dem stetem Ineinanderübergehen der Bedeutungen zulässig ist, χώσας im Sinne von „aufschüttend“ nimmt.

τοῦ Ὀλυμπίου Διὸς] Dieser jetzt mit der *πόλις* (Altstadt) verbundene Tempel ist einer des Ba'al-Shamaîm; Movers I S. 176 identificirt diesen Gott aber mit dem Melkarth, weil Herodot II, 45 von einer goldenen und einer smaragdenen Säule im Tempel des Tyrischen Herakles (d. i. Melkarth) redet, und weil die erstere mit der von Menander erwähnten (von Dios nur angedeuteten) goldenen Bildsäule im Zeus-Tempel identisch sei. Das ist unmöglich 1) an sich wegen des stehenden Sprachgebrauchs, der unter Herakles und Zeus verschiedene semitische Götter versteht; 2) weil Menander dann unmittelbar darauf ein Heiligthum des Herakles erwähnt. Es müssen verschiedene Säulen gemeint sein oder Herodot sich geirrt haben.

ὑλοτόμησε] Das Wort kommt auch bei Dionys. A. R. IV, 44 vor.

ναῶν] *ἱερῶν* in den A. J. und ebenso Ekl. hist. und Synk.

§ 114. *τὸν δὲ τυραννοῦντα Ἱεροσολύμων*] Nicht bloss *τυραννεῖν* für *βασιλεύειν*, sondern noch mehr die Nennung der Stadt statt des Volkes ist archaistisch, wohl Nachahmung von Wendungen wie Her. I, 15 *ἐπὶ τούτου τυραννεύοντος Σαρδίων* (doch sagt dieser *τυραννεύειν πόλεως*, Thukydides *τυραννεῖν*).

Σολομῶνα] Eine jüngere Form, dem N. T. und Josephos eigen; die LXX und noch der Uebersetzer des Sirach (132 v. Chr.) sagen *Σαλωμών*. Vgl. Ewald, Gesch. des Volkes Israel III S. 276 (3. Ausg.).

φασί] In den A. J. *φησί*, falsch; denn aus den Worten '*Δῖος μὲν οὕτω . . . ἡμῖν μεμαρτύρηκεν*' ergiebt sich, dass das wörtliche Citat aus Dios erst mit *προσαποτῖσαι χρήματα* schliesst. *Φασί* weist (im Gegensatz zu den auf urkundliche Aufzeichnungen zurückgehenden Nachrichten von den Bauten Hirams) auf Volkstradition hin.

καὶ παρ' αὐτοῦ λαβεῖν] Natürlich ist *αἰνίγματα* als Object zu *λαβεῖν* zu ergänzen, und *τὸν — ἀποτίνειν*, sammt *λαβεῖν* von *ἀξιοῦν* abhängig, enthalten die Bedingungen des Räthselwettkampfs.

ἀξιοῦν] In den A. J. *ἀξιοῦντα*, anders gewendet, so dass also *καί* „auch“, nicht „und“ bedeutet. Beides gleich gut.

διακρῖναι] Synonym von *λῦσαι*, „deuten“, so Iunkos *περὶ γήρως* (wohl aus der besten Kaiserzeit) bei Stob. Flor. 117, 9, IV p. 94, 3 Mein.: *διακρίνοντι ἐπὶ τὸ σαφέστατον τὰ τοῦ Ἀπόλλωνος μαντεῖα.*

§ 115. *πολλὰ τῶν χρημάτων*] 'magnam pecuniae vim' Dindorf; allein dann würde er *πολλὰ χρήματα* gesagt haben; vielmehr „einen grossen Theil seiner Schätze“.

εἶτα δὴ Ἀβδήμονον] *Δὴ* ist ganz unpassend, da keineswegs hiermit etwas angeknüpft wird, was man nach dem Vorhergehenden erwarten konnte; auch ist *αὐτόν*, auf Abdemonos bezogen, unpassend, da laut Vertrag Hiram, nicht ein Dritter, dem Salomo Räthsel aufzugeben hat, noch unpassender auf Salomo im Gegensatz zu Abdemonos, da man nothwendig fragt, woher seine Weisheit urplötzlich kommt. Allerdings lesen auch Eusebios und Ekl. hist. (welche *δὲ* hat) so, und Synk. hat *δι' Ἀβδάμονον*, vielleicht nur in Folge des Itacismus; aber in den A. J. schwankt die Lesart zwischen *δὴ* und *δι'*. Letzteres ist das unzweifelhaft Richtige; nur ist *δι' Ἀβδήμονον* auch mit auf *καὶ αὐτὸν ἄλλα προβαλεῖν* zu beziehen, also das Komma nach *λῦσαι* zu tilgen.

Ἀβδήμονόν τινα] So vulg. *Ἀβδήμουνον* Flor., was herzustellen sein wird. Euseb. und Synk. *Ἀβδάμονον* (Ekl. hist. *Ἀβδαμώναν*); in der Parallelstelle der A. J. *Ἀβδήμονα.* Menander nennt ihn unten (§ 120) *Ἀβδήμονος* (so auch Euseb., *Ἀβδήμουνος* Synk., *Ἀβδούμηνος* Ekl. hist.), in den A. J. verstümmelt *Ἄβινος* (Big. Reg. a.). Einen Tyrier *Ἀβδήμων*, den Euagoras aus Salamis vertrieb, nennt Diod. XIV, 98 (*Ἀβδύμων* bei Phot. cod. 176 p. 120ᵇ.).

ἄνδρα] Menander nennt ihn *παῖς νεώτερος*, offenbar mehr im Sinne der echten Sage.

προσαποτῖσαι] „noch hinzu als Busse zahlen“; durch das *τὰ προτεθέντα λῦσαι* erhielt nämlich Hiram das verlorene Geld zurück, durch das *ἄλλα προβαλεῖν, ἃ μὴ λύσαντα τὸν Σολομῶνα* wurde dieser Schuldner Hirams. Diese Erzählung

des Dios ist Ausgangspunkt oder älteste Spur des Sagenkreises von Salomon und Morolt.

περὶ τῶν προειρημένων, d. i. Hiram und Salomo; falsch übersetzt Dindorf: 'de iis quae supra diximus'.

Cap. XVIII.

§ 116. *παραθήσομαι*] Euseb. Chron. I p. 177 [p. 117 Sch.], *'Εκλ. ἱστοριῶν* ap. Cramer. II p. 185 und Synk. p. 344, 17, die auch die Stelle des Menandros geben, schalten nach *παραθήσομαι* ein *καὶ* ein, was ganz nöthig ist.*)

Μένανδρον] Die Stelle steht auch bei Jos. A. J. VIII, 5, 3.

τας ἐφ' ἑκάστου τῶν βασιλέων πράξεις παρὰ τοῖς Ἕλλησι καὶ βαρβάροις γενομένας] Nach *πράξεις* schalten *'Εκλ. ἱστ.* und Synk. *τὰς* ein, unrichtig, weil *παρα — γενομένας* eng mit *ἐφ' ἑκάστου τῶν βασιλέων* zu verbinden ist. — Erläutert wird die Stelle durch Tatian. Or. adv. Graecos c. 37: *Γεγόνασι παρ' αὐτοῖς* (*Φοίνιξι*) *τρεῖς ἄνδρες, Θεόδοτος, Ὑψικράτης, Μῶχος. τούτων* (*τούτου*?) *τὰς βίβλους εἰς Ἑλληνίδα κατέταξε φωνὴν Λάϊτος* (*Χαῖτος* Tat.) ... *'Εν δὴ ταῖς τῶν προειρημένων δηλοῦται ἱστορίαις κατά τινα τῶν βασιλέων Εὐρώπης ἁρπαγὴν γεγονέναι Μενελάου τε εἰς τὴν Φοινίκην ἄφιξιν καὶ τὰ περὶ Εἴραμον, ὅστις Σολομῶνι τῷ Ἰουδαίων βασιλεῖ προς γάμον δοὺς τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα καὶ ξύλων παντοδαπῶν ὕλην εἰς τὴν τοῦ νεὼ κατασκευὴν ἐδωρήσατο. Καὶ Μένανδρος δὲ ὁ Περγαμηνὸς περὶ τῶν αὐτῶν τὴν ἀναγραφὴν ἐποιήσατο.* Es ist natürlich derselbe Menander, der vermuthlich der Pergamenischen Schule angehörte und dort lebte. Da Theodotos zu den von Alexander Polyhistor benutzten Schriftstellern gehört (fr. 9 bei Müller III p. 217), so fragt es sich, ob nicht das ganze Citat sammt der Berufung auf Menander aus Polyhistor stammt, der ebenfalls der Pergamenischen Schule angehörte. Bei der nahen Verwandtschaft der Citate beider Schriftsteller läge dann auch ein Rückschluss auf Josephos nahe.

ἐκ τῶν παρ' ἐκείνοις ἐπιχωρίων γραμμάτων σπουδάσας τὴν ἱστορίαν μαθεῖν] In der Parallelstelle

*) [Nach Schöne fehlt *καί* in *'Εκλ. ἱστ.* F. R.]

der A. J. heisst es ὁ *μεταφράσας ἀπὸ τῆς Φοινίκων διαλέκτου τὰ Τυρίων ἀρχεῖα εἰς τὴν Ἑλληνικὴν φωνήν*. Dies scheint *ἐκείνοις* gegen *ἑκάστοις*, was Eus. und *Ἐκλ. ἱστ.* bieten, zu schützen; allein es könnte sich nur auf *Ἕλλησι καὶ βαρβάροις* beziehen, was einen schiefen Sinn gäbe. Also ist *ἑκάστοις* richtig, und das Werk des Menandros beschränkte sich nicht bloss auf die Könige von Tyros; dies folgt auch aus der Art, wie Josephos *γράφων δὴ περὶ τῶν βεβασιλευκότων ἐν Τύρῳ* anknüpft. Nun ist es aber 1) unwahrscheinlich, dass Menander ein solcher Mezzofanti gewesen sein sollte, um die Geschichte vieler barbarischer Reiche aus den Archiven übersetzen zu können, 2) handeln sämmtliche Fragmente von phönicischer Geschichte: also bezieht sich das doppelte *ἑκάστου*, *ἑκάστοις* nur auf die einzelnen phönicischen Stadtkönigthümer, deren Specialgeschichte Menander nach den einzelnen Stadtarchiven gab. Man muss zugeben, dass Josephos sich unpräcis ausgedrückt hat; auch das spricht dafür, dass der ganze Passus von ihm einem Zusammenhange entlehnt worden ist, wo die Beziehung weniger missverständlich war. Auf die grosse Bedeutung des Fragments des Menander hat zuerst Scaliger, De emend. tempp., prolegg. p. 38 aufmerksam gemacht; von Neueren hat es besonders Movers, Phönizier II, 1 S. 138 ff. behandelt und zur Rectificirung der biblischen Zeitrechnung verwerthet.

§ 117. *γενόμενος κατὰ τὸν Εἴρωμον*] Cf. Xenoph. Cyrop. VII, 1, 14: *ὁπότε δ' αὖ γένοιτο κατά τινας τῶν πρόσθεν συμμαχεσαμένων*. VII, 1, 21: *ἐπεὶ δὲ . . . ἐγένετο καὶ κατὰ τὸν ἄρχοντα τῶν ταύτῃ ἁρμάτων*.

Ἀβιβάλου] Theophil. ad Autolycum lib. III p. 271 (ed. Turici 1546) hat (aus Josephos) *Ἀβείμαλος*, Int. Lat. Ababilus, die übrigen richtig. Abîba'al lautet die Inschrift einer Florentiner Gemme bei De Luynes, Essai sur la numismatique des Satrapes et de la Phénicie p. 69. Pl. XIII, no. 1.

Εἴρωμος] Euseb. und *Ἐκλ. ἱστ.* *Ἵρωμος*, Synk. *Σίρωμος* (was einmal aus *Εἴρωμος* verlesen, dann von ihm stets wiederholt worden ist), Theophil. *Ἱέρωμος*, der Int. Ironius (d. i. Iromus), und (nach der Bibel) die Parallelstelle der A. J.

*Εἴραμος.**) Ob Josephos hier *Ἵρωμος* oder *Εἴρωμος* schrieb, ist schwer auszumachen; das einheimische Ḥîrôm (s. oben) spricht dagegen allerdings gegen den Spiritus asper, da Ḥeth in den LXX und sonst entweder durch *X* oder durch den Spiritus lenis ausgedrückt zu werden pflegt.

ὃς βιώσας [*ἔτη πεντήκοντα τρία ἐβασίλευσεν*] *ἔτη τριάκοντα τέσσαρα*] Das Eingeklammerte fehlt in den Handschriften, steht aber bei Eus., *Ἐκλ. ἱστ.* und Synk., desgleichen bei Theophilos, der dagegen in seinem nachlässigen Auszuge *ἔτη τριάκοντα τέσσαρα* weggelassen hat. Auch die Parallelstelle der A. J. hat den Passus vollständig. Hiernach hat Hudson den Text unserer Stelle ergänzt. — Die Angabe von Regierungsjahren und Lebensalter ist den altorientalischen Annalen eigen, findet sich so im Turiner Königspapyrus (14. Jahrhundert) und in den Büchern der Könige. Die Vergleichung der Stellen des Dios und Menandros, übersichtlich gegeben bei Movers II, 1 S. 190 f., beweist eine gemeinsame phönicische Vorlage, zu der sie sich ähnlich verhalten wie die Bücher der Könige und der Chronik zu der ihrigen. Die Aehnlichkeit dieser Tyrischen Annalen mit den Königsbüchern ist auch sonst sehr gross, so in der Hervorhebung der Bauten, der Verbindung streng historischen und sagenhaften Details (die Räthselsage; cf. die Erscheinung der Königin von Saba in den Königsbüchern).

§ 118. *τὸν εὐρύχωρον*] So Flor. und auch *Ἐκλ. ἱστ.* und Synk.; in den A. J. sagt Josephos *τὸ εὐρύχωρον.* In der Parallelstelle des Dios entspricht *οὗτος τὰ πρὸς ἀνατολὰς μέρη τῆς πόλεως προσέχωσε.* Vgl. Movers II, 1 S. 190 ff., der auf unsere Stelle hin immer vom „Eurychorus" redet. Aber zu ὁ *εὐρύχωρος* lässt sich nicht ungezwungen ein Substantiv ergänzen, *τὸ εὐρύχωρον* ist offenbar das Richtige; das Adjectiv findet sich übrigens bei Diodor und den LXX.

τὸν ἐν τοῖς τοῦ Διός] So alle Texte, und so auch in den A. J., ein Beweis, dass Josephos wirklich so schrieb. Ob aber auch Menander? *Τὰ τοῦ Διός* für *τὰ τ. Δ. ἱερά*

*) [Aber *ἱέρωμος* cod. Oxon., *εἴρωμος* Vat. und die Epitome; *χείραμος* Samb. und Paris. 1419. F. R.]

wäre schon eine gesuchte Ellipse, es mit *τὸ τοῦ Διὸς ἱερόν* als gleichbedeutend zu nehmen, ist geradezu unmöglich. Ich vermuthe *τὸν ἐντὸς τοῦ Διός*, so dass *τοῦ Διός* mit *τόν τε χρυσοῦν κίονα* zu verbinden ist: „die innerhalb stehende goldne Säule des Zeus"; dass sie im Tempel des Zeus stand, braucht als selbstverständlich nicht besonders hervorgehoben zu werden. Allerdings folgt aus unserer Aenderung, dass es noch eine zweite Säule des Zeus draussen gegeben haben muss; da aber diese nicht nothwendig auch golden (d. i. vergoldet) zu sein braucht, so entsteht hieraus kaum eine ernstliche Schwierigkeit. Zur Erklärung s. oben, wo die Moverssche Combination mit Her. II, 45 abgewiesen worden ist, und die Nachweise aus Eupolemos und Theophilos bei Movers II, 1 S. 337.

ἔτι τε ὕλην ξύλων ἀπελθὼν ἔκοψεν ἀπὸ τοῦ λεγομένου ὄρους Λιβάνου, κέδρινα ξύλα εἰς τὰς τῶν ἱερῶν στέγας] In den A. J. steht *ἔτι τε ὕλην ξύλων ἀπελθὼν ἔκοψεν ἀπὸ τοῦ ὄρους τοῦ λεγομένου Λιβάνου εἰς τὰς τῶν ἱερῶν στέγας*, und daraus hat Hudson an unserer Stelle das *ἔπειτα* der Mss. und der Vulg. in *ἔτι τε* geändert: allein dadurch wird *κέδρινα ξύλα* zu einer ungeschickten epexegetischen Apposition von *ὕλην ξύλων*. Die Sachlage in der Stelle der A. J. ist dadurch eine ganz verschiedene, dass dort *κέδρινα ξύλα* fehlt, also offenbar von Josephos als mit dem als Object zu *ἔκοψεν* gefassten *ὕλην ξύλων* unverträglich gestrichen worden ist. Auch *ἀπελθών* ist schief, mindestens müssig. Die Stelle ist ganz sicher anders zu heilen. Bei Dios heisst es: *ἀναβὰς δὲ εἰς τὸν Λίβανον ὑλοτόμησε πρὸς τὴν τῶν ναῶν κατασκευήν*; aber es ist nicht nöthig, etwa *ἀνελθών* zu conjiciren. Das Richtige geben *Ἐκλ. ἱστ.* und Synk. *ἐπί τε ὕλην ξύλων ἀπελθών* und dann ohne Komma vor *κέδρινα*. Auch ihre Wortstellung *Λιβάνου ὄρους* empfiehlt sich vor der unseres Textes als einfacher und wegen der Stelle der Archäologie, die ebenfalls *Λιβάνου* mit *λεγομένου* enger verbindet.

καινοὺς ναοὺς ᾠκοδόμησε] So liest noch ganz richtig Havercamp; den Druckfehler Dindorfs, bei dem *ναοὺς*

ausgefallen ist, hat dann Bekker wiederholt. Aber auch *καινους ναούς* ist kaum das Ursprüngliche. In dem *καὶ ναους* Flor. ist etwas Anderes zu suchen. Die ganze nun folgende Stelle ist nämlich äusserst schwankend überliefert: *καινοὺς* (*καὶ* Flor.) *ναοὺς ᾠκοδόμησεν, τό τε τοῦ Ἡρακλέους καὶ τῆς Ἀστάρτης τέμενος ἀνιέρευσεν, καὶ τὸ μὲν τοῦ Ἡρακλέους πρῶτον ἐποιήσατο ἐν τῷ Περιτίῳ μηνί, εἶτα τὸ τῆς Ἀστάρτης, ὁπότε Τιτυοῖς ἐπεστράτευσεν.* So der Vulgattext der Bücher gegen Apion. Dafür hat Int. Lat. 'fanum aedificavit Herculis; facit erectiorem mense Peritio castraque movit adversus Tyticeos'. Eusebios Arm. 'templum Herculis et Astartae aedificavit, primumque Herculis fecit mense Peritio; exercitum movit adversus Tisyos (Titiatsyots)'. *Ἐκλ. ἱστ.* '*ναὸν ᾠκοδόμησε, τόν τε τοῦ Ἡρακλέος καὶ τῆς Ἀστάρτης, πρῶτόν τε τοῦ Ἡρακλέος ἔγερσιν ἐποιήσατο ἐν τῷ Περιτίῳ μηνί· τοῖς τε Τιτυαίοις ἐπεστρατεύσατο.*' Synkellos lässt die Stelle aus. Arch. '*καὶ ναὸν ᾠκοδόμησε τοῦ Ἡρακλέους καὶ τὸν τῆς Ἀστάρτης, πρῶτός τε τοῦ Ἡρακλέους ἔγερσιν ἐποιήσατο ἐν τῷ Περιτίῳ μηνί· τοῖς τε Ἠϋκέοις* (*Ἰϋκέοις* Reg. a) *ἐπεστρατεύσατο.* Die Vergleichung ergiebt, dass der Int. von dem ersten auf das zweite *τοῦ Ἡρακλέους* übergesprungen ist, von dieser Lücke abgesehen aber mit Eusebios und *Ἐκλ. ἱστ.* übereinstimmt, alle drei aber wieder mit der Parallelstelle in der Archäologie. Int. übersetzt *ἔγερσις* mit 'erectio', indem er es vom Aufrichten eines Gebäudes verstanden hat, nach dem Sprachgebrauche der LXX, und das wird ebenfalls der Grund sein, warum der armenische Uebersetzer des Eusebios (der nur scheinbar mit unserem Texte übereinstimmt) das Wort als überflüssig ganz weggelassen hat. Aber es handelt sich um etwas Anderes, wie sich aus Athen. IX p. 392 D ergiebt: *Εὔδοξος δ' ὁ Κνίδιος ἐν πρώτῳ γῆς περιόδου τοὺς Φοίνικας λέγει θύειν τῷ Ἡρακλεῖ ὄρτυγας, διὰ τὸ τὸν Ἡρακλέα, τὸν Ἀστερίας καὶ Διός, πορευόμενον εἰς Λιβύην, ἀναιρεθῆναι μὲν ὑπὸ Τυφῶνος, Ἰολάου δ' αὐτῷ προσενέγκαντος ὄρτυγα, καὶ προσαγαγόντος, ὀσφρανθέντ' ἀναβιῶναι· ἔχαιρε γάρ, φησί, καὶ περιὼν τῷ ζῴῳ τούτῳ.* Vgl. Movers, „Phönizien“ in Ersch und Gruber S. 422.

Er vergleicht (Phönizier I S. 386) sehr passend I. [= III.] Könige 18, 27 f. Hiernach bietet unzweifelhaft die Textesform, welche die *ἔγερσις* hat, das Aechte. Andere Differenzen dieser und der in unseren Handschriften entstandenen sind gleichgültiger Art, wie die, dass dort der Satz *πρῶτόν τε τοῦ Ἡρακλέους ἔγερσιν ἐποιήσατο* sich auch in dem *τε* statt *καὶ* und in der Wortstellung dem Texte der Archäologie mehr nähert als der der Handschriften *καὶ τὸ μὲν τοῦ Ἡρακλέους πρῶτον ἐποιήσατο.* Dasselbe ist der Fall in dem Medium *ἐπεστρατεύσατο* für das Activ *ἐπεστράτευσε*; beides ist, mit dem Dativ des Angegriffenen verbunden, üblich, Xenophon gebraucht beides neben einander: doch empfiehlt sich hier *ἐπεστράτευσε* an sich mehr, weil es sich paläographisch leichter erklärt, wie *ἐπεστράτευσε* bei vorausgegangenem *ἐποιήσατο* in *ἐπεστρατώσατο* übergehen konnte, als umgekehrt. Noch entschiedener ist das einfache *ναόν* des Int. und der auf Eusebios zurückgehenden Quellen für *καὶ ναούς*, was die Lesart von Flor. ist, als absichtliche Aenderung zu bezeichnen, da hier für das *καί* auch die Lesart *καὶ ναόν* in der Parallelstelle der A. J. Zeugniss ablegt. Allerdings ist das *καί*, dem ein folgendes *καί* nur sehr unpassend entsprechen würde, mindestens müssig, dagegen ist, was auch der Urheber der Lesart *καινοὺς ναοὺς* der Vulg. gefühlt hat, der Begriff „neue" nach dem vorausgegangenen *καθελών τε τὰ ἀρχαῖα ἱερά* gar nicht zu entbehren. Menander schrieb höchstwahrscheinlich *καινά*, was Josephos, dessen *καί* an beiden Stellen der A. J. wie der Bücher gegen Apion sich gegenseitig schützt, dort in *καὶ ναόν*, hier entweder ebenso oder in *καὶ ναούς* verwandelt hat. ΤΟΙϹΤЄ ist augenscheinlich nur graphische Variante von ΟΠΟΤЄ; aber auch hier spricht trotz der abermaligen Uebereinstimmung mit der Arch. Mehreres für die Aechtheit von *ὁπότε*: 1) man begreift, wie diese nicht erwartete Wendung des Gedankens vom Schreiber vor einem folgenden *Τιτυαίοις* in ein geläufiges *τοῖς τε* verwandelt werden mochte, nicht so leicht das Umgekehrte; 2) dass der wichtige Feldzug des Hiram nur erwähnt wird, insofern er mit einem religiösen Feste in Verbindung stand, stimmt ganz zu dem sonstigen

Charakter dieser altorientalischen Annalen; es ist sehr unwahrscheinlich, dass dieser charakteristische Zug von einem Interpolator hineingebracht worden sein sollte. Es ist hiermit bewiesen, dass der Text von Flor. gegenüber dem vereinigten Zeugnisse von Int., Euseb. und *'Εκλ. ἱστ.*, selbst da, wo dieses durch die Parallelstelle der A. J. gestützt wird, nicht unbedingt verworfen werden darf. Sehen wir von den zwei Satztheilen, die Flor. mehr hat als jene anderen Textesquellen und die müssig, wenn überhaupt verständlich, sind, nämlich *τέμενος ἀνιέρευσεν* und *εἶτα τὸ τῆς Ἀστάρτης*, vorläufig ganz ab, so stellt sich in einem weiteren Falle heraus, dass beide Classen eine entstellte Lesart geben: *τό τε τοῦ Ἡρακλέους* Flor. *τόν τε τοῦ Ἡρακλέους* die übrigen, jene, weil zu *τό τε* sich unmöglich aus dem folgenden *τέμενος ἀνιέρευσεν*, auch wenn es mit diesem seine Richtigkeit hätte, ein *τέμενος* ergänzen lässt, beide, weil es nach *τόν τε* (*τό τε*) *τοῦ Ἡρακλέους* schlechterdings heissen müsste *καὶ τὸν* (bez. *τὸ*) *τῆς Ἀστάρτης*. So hat in der That Josephos in der Archäologie, es ist aber offenbar nur eine weitere Aenderung, zu der er durch die Verwandlung von *καινά* in *καὶ ναόν* genöthigt worden war. Alles kommt in Ordnung, wenn man *τό τε*, *τόν τε* in *τότε* verwandelt und das Komma nach *ᾠκοδόμησε* tilgt. So steht *τότε* (dann) mit vorausgehendem Particip bei Demosth. Olynth. III, 17 p. 33 *ἀλλὰ πρὸς θεῶν πάντα ἐάσαντες καὶ μόνον οὐχὶ συσκευάσαντες αὐτῷ, τότε τοὺς αἰτίους, οἵ τινές εἰσι, τούτων ζητήσομεν*; de cor. 47 p. 241: *τὴν δὲ πονηρίαν εἰδὼς τότε δή, τότε καὶ μισεῖ καὶ ἀπιστεῖ καὶ προπηλακίζει*; c. Mid. 125 p. 555: *δόντα λόγον καὶ ὑποσχόντα κρίσιν περὶ ὧν ἄν τις ἐγκαλῇ, τότ' ἀμύνεσθαι τοὺς ἀδίκως ἐφ' αὐτὸν ἐλθόντας χρή.* Da *τότε* für *τό τε* keine Aenderung, sondern nur eine andere Auffassung eines älteren TOTE ist, so ergiebt sich abermals, dass Flor. hier eine reinere Ueberlieferung bewahrt hat als *'Εκλ. ἱστ.*, deren *τόν τε* erst aus dem schon fälschlich getrennten *τό τε* durch Correctur entstanden ist. Am anstössigsten ist das *τὸ μὲν τοῦ Ἡρακλέους* von Flor. in dem Satze, der nach den übrigen Texten die Erwähnung des Erweckungsfestes enthielt; gesetzt selbst, es

liesse sich — sicher gegen den Sinn des Autors — τέμενος dazu ergänzen, so entspräche doch dem μέν kein folgendes δέ. Das sieht nicht wie Zurechtmachung einer lückenhaften Stelle aus, sondern legt den Verdacht nahe, dass τι μὲν verderbt ist. Soll man darum einfach die Lesart der anderen Texte aufnehmen, die wörtlich mit dem der Archäologie stimmt? sollte nicht vielmehr in dem τὸ μὲν der Accusativ eines Substantivs stecken, mit dem das dort ἔγερσις genannte Fest in anderer Weise bezeichnet wurde? Die ἔγερσις war in ihrem ersten Theile ein Trauerfest: I. [= III.] Kön. 18, 27—28 heisst es von den Propheten des Baal: „Da spottete ihrer Elia und sprach: Rufet mit lauter Stimme, denn er ist ja Gott! Denn er ist vielleicht im Nachdenken, er ist bei Seite gegangen, er ist auf der Reise; vielleicht schläft er, so wird er aufwachen. Und sie riefen mit lauter Stimme und schnitten sich nach ihrem Gebrauche mit Messern und Pfriemen, bis sie Blut vergossen an sich.“ Ich denke, Josephos schrieb κομμὸν τοῦ Ἡρακλέους. Es erübrigt noch, von den beiden Stücken τέμενος ἀνιέρευσεν und εἶτα τὸ τῆς Ἀστάρτης zu reden, die Flor. mehr hat als die übrigen Texte. Bedenken gegen ihre Aechtheit erregt zunächst die Form ἀνιέρευσεν, ein ἅπαξ λεγόμενον statt ἀνιέρωσεν, um so anstössiger, als auch das Simplex ἱερεύειν dem Epos angehört. Sodann schliesst sich das ὁπότε des Textes vortrefflich an ἐν τῷ Περιτίῳ μηνί an, der Anschluss wird gestört, wenn dazwischen die Errichtung des Astartetempels angeführt war. Endlich spricht etwas, das dem Zusatz auf den ersten Anblick zur Empfehlung zu gereichen scheint, dass nämlich nach Erwähnung des Baues der Tempel des Herakles und der Astarte und der Einsetzung eines Heraklesfestes die Symmetrie der Erzählung auch noch etwas über den Astartedienst zu heischen scheint, näher besehen gegen die Aechtheit: die Weihe des Astartetempels ist der Abschluss seines Baues, ist nichts Neues, eine solche Weihe muss selbstverständlich auch beim Heraklestempel stattgefunden haben, ist da aber nicht erwähnt worden; somit wird die Symmetrie durch den Zusatz gerade gestört, die Erwähnung der Ein-

setzung des Heraklesfestes ist vielmehr etwas, was mit den vorhergehenden Tempelbauten Nichts zu schaffen hat. Beide Sätzchen sind somit Glosseme, zu einer Zeit entstanden, als unser Text bereits in der Weise, wie wir ihn jetzt lesen, verdorben war, und zu dem Zwecke gemacht, den grammatischen Zusammenhang einigermassen herzustellen: *τέμενος ἀνιέρευσεν* soll sowohl zu dem vorhergehenden *τό τε*, als zu dem folgenden *τὸ μὲν* das vermeintlich fehlende Substantiv liefern, *εἶτα τὸ τῆς Ἀστάρτης* soll den vermeintlich durch das *πρῶτον* verlangten Nachsatz ergänzen, als dessen Inhalt der ganze Zusammenhang irgend etwas über Astarte Auszusagendes zu heischen schien. Den Text, wie ihn Flor. bietet, in Ordnung zu bringen, wäre uns ohne die Vergleichung von Int., Euseb. und *Ἐκλ. ἱστ.* unmöglich gewesen: bieten aber diese darum die ächte Lesung? Es muss dies auf Grund unserer Vergleichung verneint und vielmehr der dringende Verdacht ausgesprochen werden, dass ihre gemeinsame Quelle den Text schon stark verdorben vorgefunden und einfach nach der Parallelstelle der Archäologie corrigirt hat.

πρῶτον] Dafür steht in den A. J. *πρῶτος*; die Stelle lässt sich nicht anders verstehen, als von der ersten Einsetzung des Festes: ohne hinlänglichen Grund denkt Movers II, 1 S. 330 an eine erste Verlegung in den Monat Peritios.

ἐποιήσατο] So *ποιεῖσθαι θυσίαν* bei Her. VI, 57.

Περιτίῳ] Nach dem Tyrischen Sonnenkalender der römischen Kaiserzeit vom 16. Febr. — 17. März; vgl. Ideler, Handb. d. Chronol. I S. 435. Dass schon zur Zeit des Menander die Lage der makedonischen Monate im Tyrischen Jahre ungefähr so war, hat Movers II, 1 S. 350 scharfsinnig aus seiner Bestimmung der regenlosen Zeit unter Ithobal von Hyperberetäos bis wieder Hyperberetäos erwiesen, indem nämlich in Palästina die Regenzeit Ende October beginnt. Da die Verschiebung des makedonischen Kalenders sich nur durch fortgesetzten Gebrauch einer Oktaëteris ohne die nach 160 Jahren nöthige rectificirende Auslassung eines Schaltmonats erklärt, so scheint daraus zu folgern, dass

Menander nicht wohl früher als im zweiten Jahrhundert v. Ch. geschrieben haben kann.

Τιτυοῖς] So Flor.; Euseb. und *Ἐκλ. ἱστ.* haben *Τιτυαίοις*, Int. 'Tyticeos', die Parallelstelle der A. J. *Ἰύκέοις* oder *Ἡύκέοις*. Lowth conjicirt unsinnig *Τυρίοις*; Movers II, 1 S. 331 versteht darunter die Kittier, die von Menander ap. Jos. A. J. IX, 14, 2 Kittäer genannt werden: aber für *Κιτταίων* ist dort wohl das sonst übliche *Κιτιέων* herzustellen. Unsere Lesart führt paläographisch mit Nothwendigkeit auf *Ἰτυκαίοις*; das vorgeschlagene *τ* ist vielleicht ein *τ'*, Dissographie von *τε*, so dass also *οπότ' Ἰτυκαίοις* zu lesen sein würde.*) Utica war von Tyros aus 1100 v. Ch. gegründet und hing, wie sich aus der Analogie Karthagos folgern lässt, in älterer Zeit von der Mutterstadt ab.

τοὺς φόρους] *τὸν φόρον* Euseb. *Ἐκλ. ἱστ.*, aber auch die Arch. hat *τοὺς φόρους*.

ἀνέστρεψεν] *ἀντέστρεψεν* Eus. *Ἐκλ. ἱστ.*; hier entscheidet ausser der Arch. auch der Sinn für *ἀνέστρεψεν*: „eine Seitenwendung machen“ wäre so unpassend wie möglich.

§ 119. *ἐπὶ τούτων*] So Flor., aber Int. Lat. hat 'sub hoc', Euseb. und Synk. haben *ἐπὶ τούτου*, *Ἐκλ. ἱστ.* ganz falsch *ἐπὶ τούτοις*. Auch Arch. hat *ἐπὶ τούτου*; obwohl an sich diese Uebereinstimmung nicht allzuviel beweisen würde, so scheint doch in jenen Texten mit *ἐπὶ τούτου* das Richtige bewahrt zu sein; *ἐπὶ τούτων* könnte nur den Sinn haben „zu diesen Zeiten“, ist aber ungewöhnlich.

§ 120. *Ἀβδήμονος*] 'Abdemonus' auch Int. Lat. Darauf führt auch 'Abdemonaj' (Genitiv) bei Euseb., während Synk. *Ἀβδήμουνος*, *Ἐκλ. ἱστ.* *Ἀβδούμηνος* haben; an der Parallelstelle der A. J. ist der Name zu *Ἄβινος* verstümmelt. *Ἀβδήμουνος* werden jene beiden nach der vorhergehenden Stelle des Dios geschrieben haben. *Ἀβδήμονος* ist nicht Genitiv, wie der armenische Uebersetzer mit 'Abdemonis filius iunior' gemeint hat, sondern Nominativ, wie die Worte des Dios beweisen, und auch das *τις*. Das, zumal wenn dies (wie bei

---

*) [Vgl. Band II S. 62. 89 dieser Sammlung. F. R.]

Int. Lat., Eus., Synk. und *'Εκλ. ἱστ.*, desgleichen in den A. J.) weggelassen wird, sehr doppelsinnige und auch tautologische *παῖς νεώτερος* sieht sehr wie wörtliche Uebersetzung eines Ausdrucks der phönicischen Quelle aus.

ὃς ἐνίκα] ὃς *ἀεὶ ἐνίκα* Int., Eus., Synk., *'Εκλ. ἱστ.*, wie in der Arch. Es wäre ganz erwünscht, doch kann es eine Correctur aus der Letzteren sein, wie solche gerade an dieser Stelle denselben Texten auch sonst nachgewiesen sind.

ἐνίκα τὰ προβλήματα] *'Εκλ. ἱστ.* fügt hinter *ἐνίκα λύων* ein, was auch der armenische Eusebios gehabt zu haben scheint; da es aber Synk. nicht hat, so scheint es auch bei Eusebios nur ein an den Rand geschriebenes Glossem zu sein; *ἐνίκα τὰ προβλήματα* ist ganz untadlig, nach der Analogie von *μάχην*, *'Ολύμπια νικᾶν*.

Σολομών] die jüngere Form für *Σαλωμών*; s. oben.

§ 121. τελευτήσαντος] Die Anführungszeichen sind zu tilgen, da es kein wörtliches Citat aus Menander ist.

Βαλεάζερος] So Flor. 'Balbazerus' Int. Lat. *Βάζωρος* (verstümmelt und durch den Namen des späteren Königs, Sohnes des Ithobal, beeinflusst) Theophil. *Βααλβάζερος* Euseb. Synk. (daraus *Βααλζάβερ 'Εκλ. ἱστ.*), worin die erste Hälfte des Compositums dem biblischen Baal noch ähnlicher gemacht worden ist. *Βαλβάζερος* scheint die richtige Form zu sein; fälschlich erklärt Movers II, 1 S. 340 den Balbazeros für identisch mit Delaiastartos, dem Vater des Königs Astartos.

ἔτη ἑπτά] so auch Int. Lat., aber Theoph. und Eus. Synk. geben 17 Jahre (*'Εκλ. ἱστ.* hat diese zufällig auch wieder in 7 Jahre verstümmelt). Es wird sich zeigen, dass *ἔτη ιζ'* die richtige Lesart ist.

§ 122. 'Αβδάσταρτος] 'Abdatratus' Int.; eine Lücke von *'Αβδάσταρτος* bis zu den *ἔτη δεκαδύο* des Usurpators in Theoph. *'Αβδάστρατος* Flor. Die richtige Form bei Eus. etc., d. i. ʿAbd-ʿAshtorot.

βιώσας ἔτη εἴκοσι ἐννέα] zu 20 verstümmelt beim Int. Lat., aber *ἔτη λθ'* haben Eus. und *'Εκλ. ἱστ.* Da Theoph. hier ausfällt, würde das Richtige schwer auszumachen sein, wenn nicht die Generationsrechnung für 29

Lebensjahre entschiede; denn bei der Annahme von 39 Jahren würde Abdastart dem Balbazar schon im Alter von 13 Jahren geboren worden sein.

υἱοὶ τέσσαρες — ὧν ὁ πρεσβύτερος] Ebenso Int. Lat. Lücke bei Theoph. Aber *δ' υἱοὶ* Eus. und *'Εκλ. ἱστ.* (*τρεῖς παῖδες* bei Synk. ist die häufige Verwechselung von *τέσσαρες* und *τρεῖς*). Entweder *δ'* ist in *δύο*, oder *ὁ πρεσβύτερος* in *ὁ πρεσβύτατος* zu verwandeln. Ersteres scheint leichter, namentlich wenn man die Wortstellung des Eusebios und seiner Ausschreiber annimmt. Also: *δύο υἱοί.*

ὁ πρεσβύτερος] Der Name ist, wie Movers II, 1 S. 341 richtig bemerkt, als der eines Usurpators absichtlich in den Annalen unterdrückt worden. Ebenso verfuhren die Lyder beim Usurpator Spermos; vgl. Nikolaos von Damaskos fr. 49 ap. Müller III p. 381.

ἔτη δέκα δύο· μεθ' οὓς Ἄσταρτος] Die zwölf Jahre des Usurpators nennt der griechische Text allein. Int. Lat. hat nur Moetusastartus (d. i. *μεθ' οὓς Ἄσταρτος*), als wenn das der Name des Usurpators wäre, Theophilos hat nach dem Ende der Lücke zuerst wieder *Μεθουάσταρτος* (d. i. *μεθ' οὗ Ἄσταρτος*), mit demselben Missverständnisse. Eus., *'Εκλ. ἱστ.* und Synk. haben (vom Usurpator) richtig *ἐβασίλευσε· μεθ' ὃν Ἄσταρτος*. Von diesen verschiedenen Lesarten ist *μεθ' ὃν* die leichtwiegendste, weil die Voraussetzung der Nachfolge Eines nach dem Anderen am Nächsten liegt und es zwischen zweimaligem *μετὰ τοῦτον* dem Schreiber von selbst in die Feder kommen musste. *μεθ' οὓς* ist wenigstens auffällig, da doch unmittelbar vorher gesagt ist, nur Einer der Brüder habe regiert; *μεθ' οὗ* empfiehlt sich hiernach am meisten. Von anderer Seite wird es durch Folgendes gestützt. *Ἔτη δεκαδύο* ist schlecht bezeugt und scheint ausserdem auch dadurch verdächtigt zu werden, dass die Gesammtsumme nur dann richtig herauskommt, wenn man die zwölf Jahre des Usurpators von der Rechnung ausschliesst. Sie sehen also wie ein Glossem aus. Woher hat sie der Glossator, oder, wenn sie ächt sind, wie konnte sie Josephos bei der Gesammtrechnung übergehen? sie hängen offenbar mit den

zwölf Jahren des folgenden Königs zusammen. Sie daher zu entnehmen, würde der Glossator, beziehentlich sie von der Summirung auszuschliessen, würde Josephos vollkommen berechtigt gewesen sein, wenn derselbe wirklich Mitregent des Usurpators (also ein Schattenkönig, während die wirkliche Regierung bei dem Usurpator war) gewesen ist. Ich glaube also, dass das Glossem, wenn es überhaupt ein Glossem ist, älter als die heutige Lesart *μεθ' οὓς* und zu einer Zeit entstanden ist, als man aus dem Texte selbst den wahren Sachverhalt noch erkennen konnte. Man lese also *μεθ' οὓ* statt *ἔτη δεκαδύο· μεθ' οὓ*.

Ἄσταρτος] Der Name ist wohl Abkürzung von ʿAbd-ʿAshtoret.

ὁ Δελαιαστάρτου] filius Leastrati Int. Lat., der wohl *ὁ δὲ Λαιαστράτου* vorfand. Elêastartaj (Genitiv) Eus. Arm. *Ἐλεαστάρτου* Synk. *Ἐλεστάρτος Ἐκλ. ἱστ.* Ob *Δελαιαστάρτου* oder *Ἐλαιαστάρτου* vorzuziehen, ist schwer zu entscheiden. Wenig wahrscheinlich erklärt Movers II, 1 S. 340 den Namen als Baʿalî-ʿAshtoret.*)

βιώσας ἔτη πεντήκοντα τέσσαρα] 44 Jahre Int. Lat.**), aber alle übrigen Texte bestätigen die Zahl 54.

§ 123. *Ἀσέρυμος*] So Flor., aber Int. Lat. *Astarimus****), Theoph. *Ἀθάρυμος*, *Ἐκλ. ἱστ.* und Synk. *Ἀσθάρυμος*, *Astharimos* Eus. Arm. Letzteres ist herzustellen mit Movers II, 1 S. 344, der es als ʿAshtorîm, Abkürzung von ʿAbd-Ashtorîm, deutet.

βιώσας ἔτη τέσσαρα καὶ πεντήκοντα] So auch Int. Lat. Aber Theoph. und Euseb. *Ἐκλ. ἱστ.* haben *ἔτη νη'*, was somit besser beglaubigt und auch darum vorzuziehen ist, weil 54 Jahre sich als Wiederholung der Lebensjahre des Astartos aus der vorigen Zeit erklären.

Φέλητος] Aus Flor. ist *Φέλλητος* herzustellen. Pellethe (Ablativ) Int. Lat. *Ἕλλης* Theophil. Pheliteaj (Genitiv) Eus. Arm. *Φέλλης* Synk. *Φέλλητος* (Genitiv) *Ἐκλ. ἱστ.* Vgl. Mo-

---

*) [Vgl. Eusebius ed. Schöne I p. 118. F. R.]

**) [XLIII nach Niese. F. R.]

***) [*Astirimus* Niese. F. R.]

vers a. a. O., der den Namen als Phellâî oder Phelliâ, eximius, singularis deutet.

ἦρξε μῆνας ὀκτώ, βιώσας ἔτη πεντήκοντα] Die Varianten *μῆνας ιη'* der *Ἐκλ. ἱστ.* und *ἔτη δέκα* Eus. Arm. richten sich selbst.

Εἰθώβαλος] So Flor. [*peremit*] *Tythobalus* (also *Ythobalus*) Int. Lat. *Ἰουθώβαλος* Theophil., wohl entstanden aus der Dissographie *Ἰθώβαλος* (mit übergeschriebenem ου), *Itholbalos* (l aber wohl verschrieben für das Dehnungszeichen v), d. i. *Ἰθώβαλος* Eus. Arm. *Ἰθόβαλος* *Ἐκλ. ἱστ.* *Εἰθόβαλος* Synk. In der anderen Stelle des Menandros bei Jos. A. J. VIII, 13, 2 haben die massgebenden Handschriften Samb. Big. Reg. a. *Ἰθώβαλος*. Für dieses spricht die Ueberlieferung auch an unserer Stelle. Es ist der Ethba'al, König der Sidonier I. [= III.] Könige 16, 31 (*Ἰεθεβαάλ* LXX), der Schwiegervater des Ahab. Vgl. Movers II, 1 S. 347.

ὁ τῆς Ἀστάρτης ἱερεύς] So Flor. und auch Int. Lat. Theophil., aber Eus. Arm. 'thagavor Astartatsyots' (*βασιλεὺς Ἀσταρτῶν*), *Ἐκλ. ἱστ.* *ὁ τῆς Ἀστάρτου βασιλεύς* und so wohl auch Synk. (*Ἀστάρτου* vulg., *Ἀστάρτης* B). Obgleich die Lesart dieser drei auf: *τις ὁ Ἀστάρτου βασιλέως* zu führen scheint und Ithobal der Generationsberechnung nach sehr wohl ein Sohn des Astart gewesen sein könnte, so ist doch wohl die Lesart *ὁ τῆς Ἀστάρτης ἱερεύς* als die richtige anzusehen: *βασιλεύς* konnte sich leicht aus dem gleich folgenden *βασιλεύσας* einschleichen und beide Wörter sind im Texte des Eusebios auch sonst verwechselt worden: umgekehrt heisst der jüngere Ithobal *ἱερεύς* statt *βασιλεύς* im Chron. Arm. I p. 74 [p. 51 Sch.].*)

ὃς βασιλεύσας ἔτη τριάκοντα δύο ἐβίωσεν ἔτη ἑξήκοντα ὀκτώ] So Flor., aber 'qui cum vixisset annis quadraginta octo, regnavit annis triginta duobus' Int. Lat., *ὃς βιώσας ἔτη μ' ἐβασίλευσεν ἔτη ιβ'* Theoph., *ὃς βιώσας ἔτη*

*) [*ὁ Ἀστάρτου βασιλέως* schreibt Gutschmid zu Schönes Eusebius I p. 118; wie hier hat er geurtheilt Band II S. 64 dieser Sammlung. F. R.]

μη' ἐβασίλευσεν ἔτη λβ' Euseb. Ἐκλ. ἱστ. (Synk. giebt hier überall nur die Regierungsjahre, also hier 32, an). In der That gehen überall ausser beim Phelles, wo die Ausnahme durch das natürliche Anknüpfen der Regierungsjahre an die Erlangung der Regierung durch ihn motivirt ist, die Lebensjahre den Regierungsjahren voraus. Da Phelles unmittelbar vorher geht, konnte ein Schreiber leicht in die gleiche Folge hineingerathen; es ist als besser bezeugt die Ordnung aller übrigen Texte herzustellen. Die Zahl von 48 Lebensjahren ist besser bezeugt (auch die 40 des Theoph. sind daraus verstümmelt), wird aber trotzdem durch die Generationsberechnung als unmöglich nachgewiesen, indem dann Ithobal schon im Alter von neun Jahren den Balezoros gezeugt haben müsste. Folglich ist 68 Jahre beizubehalten, und hier der Beweis geliefert, dass der griechische Text bisweilen selbst für sich allein gegen den nächst verwandten des Int. Lat. und den der beiden anderen Classen vereint Autorität hat. Wer das nicht zugiebt, müsste annehmen, dass die ἔτη τεσσαράκοντα πέντε des Lebens des Balezoros ein uralter Schreibfehler für ἔτη τριάκοντα πέντε sind — wofür in der That der Umstand, dass ihm andernfalls sein Nachfolger Mettenos erst im Alter von 42 Jahren geboren wäre, sprechen könnte. Dagegen stehen die 32 Regierungsjahre sicher, die ιβ' des Theophilos sind aus λβ' verschrieben.

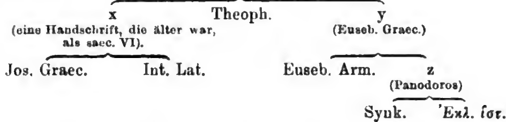
§ 124. *Βαδέζωρος*] So Flor. 'Badezodus' Int. Lat. *Βαζωρός* Theoph. Balêzôros (das ē drückt wohl nur das betonte ε aus) Euseb. *Βαλίζωρος* Ἐκλ. ἱστ. *Βαλέζερος* Synk. Hiernach ist *Βαλέζωρος* herzustellen, was Movers II, 1 S. 353 durch Ba'al-Çôr (ein Beiname des Melkarth) erklärt hat.

ἔτη ἕξ] Ebenso Int. Lat. Aber Theophilos hat ἔτη ζ'. Euseb. Arm. und Synk. ἔτη η' (Ἐκλ. ἱστ. corrupt ιη'). Da alle drei Classen auseinandergehen, ist das Wahre nur durch die Gesammtberechnung zu erkennen, und diese entscheidet für ἔτη ἕξ. Theophilos hat vielleicht die Lesarten der beiden anderen Classen als Dissographie vorgefunden und die mittlere Zahl 7 gewählt.

§ 125. *Μάτγηνος*] So vulg., verschrieben für *Μάττη-*

νος Flor. (in den Handschriften des zehnten Jahrhunderts wird ΤΥ als Ligatur für *ττ* geschrieben, ist also von *τγ* nicht zu unterscheiden) Mettinus Int. Lat. *Μεττήν* (es folgt aber unmittelbar *ὅς*) Theophil. Metĕnos Euseb. Arm. *Μέτηνος* *Ἐκλ. ἱστ.* Synk. Hiernach ist *Μέττηνος* herzustellen. Derselbe König heisst bei Just. XVIII, 4, 3 Multo (schreib Mutto), Mythogr. Vatic. I c. 214 Meto (aus Trogus), Servius zu Verg. Aen. I, 342 Mettis nach cod. Reg. Voss. (und so ist auch zu Aen. I, 642 für Methres herzustellen). Es ist nach Movers a. a. O. Mattân (d. i. Geschenk), eine Abkürzung von Mattânbaʿal.

ἔτη ἐννέα] So Flor. und Int. Lat. Aber *ἔτη κθ'* haben Theophil. und Eus. Arm., *ἔτη κε'* Synk. und *Ἐκλ. ἱστ.* Diese Zahl hat Des Vignoles, Chronologie de l'histoire sainte II S. 44 ff. für die richtige erklärt und die Reihe der 155 Jahre 8 Monate in der Weise wiederherzustellen versucht, dass er mit dem Vulgattext des Josephos dem Balbazeros 7, dem Usurpator 12 Jahre, dann mit Synkellos dem Balezoros 8, dem Mettenos 25 Jahre gab. Movers II, 1 S. 139 hat diese Rechnung gebilligt. Dies ist aber unmethodisch; denn das Verwandtschaftsverhältniss der Texte ist das folgende*):



Da Eus. Arm. mit Theophil. in 29 übereinstimmt, ist das 25 der beiden letzten Quellen nur als ein Schreibfehler der gemeinsamen Quelle anzusehen (wohl Panodoros). Eine richtigere Gesammtrechnung ergiebt vielmehr 29 Jahre als die ächte Zahl. Diese beruht auf dem Princip, die Zahlen zu Grunde zu legen, in denen zwei Classen gegen die dritte übereinstimmen: das Resultat ist, dass der lateinische Text des Josephos (der noch etwas treuer ist als der griechische) zweimal in den Zehnern aus den beiden anderen Classen zu

*) [Anders „Beitr. zur Gesch. des alten Orients" S. 15 f. F. R.]

ergänzen ist, die Einer aber alle richtig wiedergiebt, oder, anders gewendet, dass Euseb. Arm. die Zahlen am Treuesten bewahrt hat ausser beim Balezoros, wo er nach dem griechisch-lateinischen Texte berichtigt werden muss.

Φυγμαλίων] So vulg., *Φυσμαλίου* Flor., Pigmalion Int. Lat. (wohl weil das die aus der Didosage geläufige Form war). Aber Theoph. hat *Ἐνπυγμαλίων Φυγμαλίου*, d. i. offenbar Rest von *διάδοχος γέγον*]*εν Πυγμαλίων Φυγμαλίου* — mithin ein Beweis, dass schon in den Josephoshandschriften des zweiten Jahrhunderts das *ν̄ ἐφελκυστικόν* beliebig auch vor folgenden Consonanten gesetzt wurde, wie in den unseren — und das Letztere Dissographie. Ebenso haben Synk. *Μυγδαλίων Φυσμανοῦν*, *Ἐκλ. ἱστ. Μυγδαλίων Φυσμαλίωνος* (er sah den zweiten Namen entweder als Vatersnamen an oder verdoppelte aus Versehen das folgende *ὅς*), dagegen Eus. Arm. Physmanŏn: da aber die beiden nächst verwandten Chroniken und der eine eigene Classe repräsentirende Theophilos in der Dissographie übereinstimmen, so ist sie wohl bloss vom Uebersetzer beseitigt worden. Also ist wohl *Πυγμαλίων Φυγμαλιοῦν* als die ächte Ueberlieferung anzunehmen: Menander gebrauchte die genau transcribirte phönicische Form, und zur Erklärung ward die den Griechen geläufigere in den Handschriften beigeschrieben; *Πυγμαλίων* heisst dieser König auch bei Philostr. V. Ap. V, 5 und bei Just. XVIII, 4, 3 und den anderen Erzählern der Didosage. Movers I S. 613 hat den Namen richtig als Puʿm-ʿeljôn, „Mörder des ʿEljôn", erklärt. Aus diesen letzteren Quellen folgt auch, dass Pygmalion Sohn des Mettenos, nicht etwa eines anderen Pygmalion war, wie man an sich das Vorkommen jenes Doppelnamens in verschiedenen Josephostexten um so leichter zu erklären versucht sein könnte, als auffallenderweise bei dem einzigen Pygmalion die Abstammung nicht angegeben ist: wahrscheinlich fand schon Josephos *Πυγμαλίων Φυγμαλιοῦν* im Texte des Menander vor und verstand das in diesem Sinne.*)

*) [Vgl. Eusebius ed. Schöne I p. 120. F. R.]

βιώσας ἔτη πεντήκοντα ἕξ] So Flor. und Int. Lat., desgleichen Theoph., dagegen *ἔτη νη'* Eus. *'Εκλ. ἱστ.* Die Uebereinstimmung der beiden Classen entscheidet für 56 Jahre. 56—47 Jahre ergiebt für Pygmalion ein Alter von neun Jahren bei der Thronbesteigung, was ganz mit der Angabe bei Just. XVIII, 4, 4 stimmt, er sei damals admodum puer gewesen. Das dem *ἐβασίλευσεν* hier stets vorangehende *βιώσας* könnte, namentlich im Hinblick auf die Analogie der Königsbücher, es zweifelhaft erscheinen lassen, ob damit die ganze Lebensdauer oder nicht vielmehr das Lebensalter bei der Thronbesteigung gemeint sei. Dass Letzteres aber nicht der Fall ist, wird 1) dadurch bewiesen, dass bei allen zehn Königen die Regierungsjahre kürzer sind als die Lebensjahre, was nicht Zufall sein kann, 2) durch die Zahlen des Pygmalion, der dann 103 Jahre alt geworden sein müsste, 3) durch die Stelle des Justin.

ἔτη τεσσαράκοντα ἑπτά] So Flor., beim Int. durch Wegfall der Einer 40, bei Theophil. durch Wegfall der Zehner 7 Jahre. Eus. Synk. *'Εκλ. ἱστ.* bestätigen die Zahl von 47 Regierungsjahren.

ἐν δὲ τῷ ἐπ' αὐτοῦ ἑβδόμῳ ἔτει] So Flor., *ἐπ' αὐτῷ* Ekl., in den übrigen Texten umschrieben. Dies ist unmöglich: man schreibe *ἐν δὲ τῷ ἔτει αὐτοῦ ἑβδόμῳ ἐπεί*, und setze nach *Καρχηδόνα* statt des Punkts ein Komma, so dass *συνάγεται δή* zum Nachsatz wird. Da dann mit *ἐπεὶ δὲ — γέγονεν* eine weitere chronologische Folgerung in ganz gleicher Weise gezogen wird, so erhält dadurch die ganze Beweisführung mehr Straffheit.

ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ] Bei Theophilos sind diese Worte nach einem andern *αὐτοῦ* ausgefallen. Int. Lat. hat 'soror Dido' statt *ἡ ἀδελφὴ αὐτοῦ φυγοῦσα*, und allerdings ist es auffällig, dass der Name fehlt; trotzdem ist Dido wohl bloss Zusatz des Uebersetzers, nicht aber mit Scaliger in den Text zu setzen. Vgl. Scaliger, De emend. tempp. prol. p. 38; ad Fragmenta Graeca notae p. 28.

§ 126. *ἔτη ρνε' μῆνες η'*] So ist aus Flor. für *μῆνες κ'* hergestellt worden, und so haben alle übrigen Texte ausser

'Εκλ. ἱστ., wo *η'* zu *ιη'* verschrieben ist. Im Reg. stehen nachher die Worte: *μεταξὺ τῶν τοιούτων ἐτῶν διαφόρων ἀρξάντων βασιλέων*, nämlich als Surrogat für die Stelle *τελευτήσαντος — τεσσαράκοντα ἑπτά*, welche der Schreiber der Handschrift weggelassen hat.

δωδεκάτῳ ἔτει τῆς Εἰρώμου βασιλείας] So Flor., aber Int. Lat., Eus. und *'Εκλ. ἱστ. τῆς αὐτοῦ βασιλείας*; dass Theophilos und Synk. *'Ιερώμου, Σιρώμου* haben, beweist nicht viel, da beide nicht wörtlich citiren. Also scheint *αὐτοῦ* den Vorzug zu verdienen. — Die Versicherung, dass die Angabe, der Jerusalemische Tempel sei 143 Jahre 8 Monate vor der Gründung Karthagos erbaut, sich in den Tyrischen Annalen finde, war schon I, 17 § 108 gegeben, und dabei bemerkten wir schon, dass Josephos den Synchronismus des zwölften Jahres des Hiram sicher weder bei Dios, noch bei Menander vorgefunden hat. Movers, Phönizier II, 1 S. 142 vermuthet, er sei aus einem hellenistischen Sammelwerke über jüdische Geschichte geflossen. Ein solches war das des Alexander Polyhistor, und diesen (vielleicht aber dessen Buch über Phönicien) als Quelle zu vermuthen ist sehr ansprechend. Aber war der Synchronismus wirklich ächt? Josephos berechnet ein anderes Mal schwankend das elfte Jahr Hirams als das des Tempelbaus (A. J. VIII, 3, 1) und verbindet damit die Angabe, bis dahin seien 240 Jahre verflossen, dass es (Tyros) bewohnt würde. Dass die Stadtära gebraucht wird, weist ebenso bestimmt auf eine Tyrische Quelle hin, als es auffällig ist, dass sie gerade gebraucht sein sollte, um das Datum des Jerusalemischen Tempelbaus zu bestimmen. Nun sahen wir schon I, 17 den Josephos mit der grössten Dreistigkeit behaupten, der Salomonische Tempelbau werde in den Tyrischen Annalen beschrieben, obwohl nur leichtfertige Interpretation hierfür in den Worten des Dios *'ἀναβὰς δὲ εἰς τὸν Λίβανον ὑλοτόμησε πρὸς τὴν τῶν ναῶν κατασκευήν'* einen kümmerlichen Anhalt finden kann, den eine Betrachtung der Parallelstelle des genauer berichtenden Menander sofort abschneidet. Das führt fast mit Nothwendigkeit zu der Annahme, dass auch das Datum auf

demselben Wege beschafft worden ist und dass in einer der für phönicische Geschichte von Josephos benutzten Quellen das 11. Jahr des Hiram, verbunden mit dem 240. Jahre der Stadt, als das Datum des Baus nicht des Jerusalemischen Tempels, sondern der Tempel des Herakles und der Astarte genannt war. So erklärt sich auch das Schwanken des Josephos: in der Archäologie verwendet er das Datum unmittelbar für den Salomonischen Tempelbau; in den Büchern gegen Apion hat er erwogen, dass bei Dios (dessen allgemeiner gehaltener Bericht sich zu apologetischen Kunststücken besser verwerthen liess als der präcise des Menander) der Verkehr zwischen Hiram und Salomo erst nach dem Bau der (Tyrischen) Tempel erwähnt wird, und setzt deshalb das nächstfolgende Jahr des Hiram. Ist das der Ursprung des Synchronismus, so erklärt sich auch, warum Josephos, der sich hier nicht sicher in den Schuhen weiss, sich gegen seine Gewohnheit darüber ausschweigt, wie er zu demselben gekommen ist. Nur insofern hat der Synchronismus auch für uns einen indirecten Werth, als in der That die Tempelbauten Hirams die Nacheiferung der in der Kunst ganz von Phönicien abhängigen Israeliten geweckt und den Anstoss zu dem Salomonischen Unternehmen gegeben haben werden.

οὖν] Dieses im Nachsatz ganz unpassende Wörtchen ist mit Flor. und allen übrigen Texten zu tilgen.

ἔτη ἑκατὸν τεσσαράκοντα τρία μῆνες ὀκτώ] Die Zahl ist durch die Wiederholung sicher gestellt; Theophilos hat (nach cod. Paris.) fehlerhaft *ἔτη ρλγʹ*, *'Εκλ. ἱστ. μῆνες ιηʹ*.

§ 127. *τῆς μὲν οὖν παρὰ Φοινίκων μαρτυρίας*] von *πλείω* abhängig; *'Εκλ. ἱστ.* hat angestossen und gelesen *τὴν — μαρτυρίαν*, wodurch die ganze Stelle einen andern, und zwar verkehrten, Sinn erhält. Man sollte vielmehr wegen *προσθεῖναι* den Dativ erwarten; allein eine Aenderung ist überhaupt nicht nöthig.*) Für *προσθεῖναι πλείω* hat dann *'Εκλ. ἱστ. προστιθέναι πλέον*.

*) [Zu Schönes Eusebius I p. 120 schreibt Gutschmid *τῇ — μαρτυρίᾳ*. F. R.]

καὶ πολὺ δήπου προάγει] „und um Vieles geht doch wohl voran". *Ἐκλ. ἱστ.*, die hier überhaupt, wie auch die Vergleichung mit Eus. Arm. zeigt, die Worte des Josephos sehr ungenau reproducirt hat, schreibt *προάγειν — τὴν τῶν προγόνων ἡμῶν — ἄφιξιν*, wiederum den Sinn der Stelle verderbend.*)

εἰς τὴν χώραν] 'ad provintiam hanc' Int. Lat. Allein es heisst „in ihr Heimathsland". *Ἐκλ. ἱστ.* substituirt *εἰς τὸν τόπον*: das wäre Jerusalem.

διὰ τῆς ἀρχαιολογίας] A. J. VIII, 3, 1 ff.

Cap. XIX.

§ 128. *Λέξω δὲ νῦν*] Ausser Int. Lat. kommt hier Euseb. Chron. Arm. I p. 62 ff. [p. 43 f. Sch.] hinzu, im griechischen Texte bei Synk. p. 416, 9 ff. erhalten, aber erst von den Worten *ἀκούσας δ' ὁ πατὴρ αὐτοῦ*. Sodann Euseb. Praep. ev. IX, 40 p. 455 B ff. von *συμμίξας δὲ Ναβουχοδονόσορος* an bis zu den Worten *διὰ τῆς ἐρήμου εἰς Βαβυλῶνα* (§ 136. 137). Die Parallelstelle des Jos. A. J. X, 11, 1 beginnt ebenfalls mit *ἀκούσας δ' ὁ πατὴρ αὐτοῦ*.

καὶ περὶ τῶν ἄλλων] Ebenso Int. Eus. Chron. 'cum aliis quoque libris nostris'. Das kann dem Zusammenhange nach nur das Andere mit Ausnahme des im Folgenden Erwähnten sein, also das Andere ausser der Sintfluth und der Eroberung Judäas durch Nebukadnezar. Allerdings erwähnte Berossos z. B. auch den Abraham (A. J. I, 7, 2). Aber dass *τὰ ἄλλα* das Andere mit Ausnahme der Hauptsachen sein sollte, würde immer wunderlich bleiben; mindestens erwartete man *περί τινων ἄλλων*. Ich denke aber, es ist zu schreiben *καὶ πρὸ τῶν ἄλλων*, „und vor den Anderen". In der That ist die Uebereinstimmung der chaldäischen und der biblischen Traditionen eine sehr in die Augen springende.

§ 129. *Βηρωσσός*] So Hudson hier und im Folgenden, wie Euseb. Arm., der Bĕrŏssos bietet, *Βηρῶσος* Flor. und Int. Lat.

*) [Zu Schönes Eusebius I p. 120 schreibt Gutschmid *κατὰ — προάγει* statt *καὶ — προάγει*. F. R.]

γνώριμος] Cf. I, 14 § 73 von Manetho: *τὸ γένος ἀνὴρ Αἰγύπτιος, τῆς Ἑλληνικῆς μετεσχηκὼς παιδείας.* Der Hinweis auf die griechische Bildung der beiden barbarischen Historiker ist auf diejenigen Leser berechnet, von denen er I, 22 § 161 sagt: *τῶν ἀπιστούντων ταῖς μὲν ἐν τοῖς βαρβάροις ἀναγραφαῖς, μόνοις δὲ τοῖς Ἕλλησι πιστεύειν ἀξιούντων.*

τοῖς περὶ παιδείαν ἀναστρεφομένοις] Gewöhnlicher ist *περί τι διατρίβειν* und *ἔν τινι ἀναστρέφεσθαι.*

ἐπειδὴ περί τε ἀστρονομίας καὶ περὶ τῶν παρὰ Χαλδαίοις φιλοσοφουμένων αὐτὸς εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε τὰς συγγραφάς] Dindorf übersetzt: 'quoniam scripta de astronomia et Chaldaeorum philosophia ipse Graecorum in usum edidit', nicht recht präcis. *Εἰς τοὺς Ἕλληνας ἐξήνεγκε* heisst „er machte sie unter den Griechen bekannt", *τὰς συγγραφάς* sind aber nicht seine eigenen, sondern „die vorhandenen Schriften", nämlich, was nach dem vorausgegangenen *παρὰ Χαλδαίοις* nicht besonders gesagt zu werden brauchte, die der Chaldäer (sonst könnte der Artikel nicht stehen, auch hätte *αὐτός* dann keinen rechten Sinn, während es sich durch den Nachdruck, der darauf gelegt wird, dass er es war, der die Bekanntschaft der Griechen mit der Weisheit der Chaldäer vermittelte, erklärt). Man könnte fragen, warum Josephos nicht sagte *καὶ περὶ τῶν φιλοσοφουμένων . . . τὰς παρὰ Χαλδαίοις συγγραφάς*? Offenbar wollte er damit die Eigenart dieser philosophischen Lehren besonders hervorheben: es waren wesentlich mit der Astrologie eng zusammenhängende physikalische Speculationen, z. B. über Kataklysmos und Ekpyrosis. Die Stelle des Josephos sagt also aus, dass Berossos einheimische Schriften über Astronomie und über die Weisheit der Chaldäer griechisch bearbeitete. Dies bestätigt Seneca N. Q. III, 29, der Astrologisches aus 'Berosus, qui Belum interpretatus est', anführt. Aus diesem astronomischen und astrologischen Werke sind viele Fragmente erhalten (17—25 bei Müller II p. 509 f.).

§ 130. *οὗτος τοίνυν ὁ Βηρωσσός*] Genauer citirt Jos. A. J. I, 3, 6 (die Stelle ist auch bei Alexander Polyhistor ap. Eus. Chron. Arm. I p. 36 = Synk. p. 55, 18

erhalten): *τοῦ δὲ κατακλυσμοῦ τούτου καὶ τῆς λάρνακος μέμνηνται πάντες οἱ τὰς βαρβαρικὰς ἱστορίας ἀναγεγραφότες· ὧν ἐστι καὶ Βηρωσσὸς ὁ Χαλδαῖος. Διηγούμενος γὰρ τὰ περὶ τὸν κατακλυσμὸν οὕτω που διέξεισι·*

Jos.	Alex. Pol.
Λέγεται δὲ καὶ τοῦ πλοίου ἐν τῇ Ἀρμενίᾳ πρὸς τῷ ὄρει τῶν Κορδυαίων ἔτι μέρος τι εἶναι, καὶ κομίζειν τινὰς τῆς ἀσφάλτου ἀφαιροῦντας. Χρῶνται δὲ μάλιστα οἱ ἄνθρωποι τῷ κομιζομένῳ πρὸς τοὺς ἀποτροπιασμούς.	*τοῦ δὲ πλοίου τούτου κατακλυθέντος ἐν τῇ Ἀρμενίᾳ ἔτι μέρος τι ἐν τοῖς Κορδυαίων ὄρεσι τῆς Ἀρμενίας διαμένειν, καί τινας ἀπὸ τοῦ πλοίου κομίζειν ἀποξύοντας ἄσφαλτον, χρᾶσθαι δὲ αὐτὴν* (schreibe *αὐτῇ*) *πρὸς τοὺς ἀποτροπιασμούς.*

Die Uebereinstimmung ist eine so grosse, dass wenigstens an dieser Stelle der Archäologie Josephos das Zeugniss des Berossos geradezu aus Polyhistor entlehnt zu haben scheint, so dass er nur die oratio obliqua, vielleicht um die indirecte Benutzung zu verdecken, in oratio directa umsetzte. Auf ein solches Verhältniss führt auch das *οὕτω που*. Ebendaher werden also auch die Zeugnisse des Hieronymus und des Mnaseas stammen.

περί τε τοῦ] *Κατακλυσμοῦ* und *φθορᾶς* sind enger zu verbinden, denn *περί τε τοῦ γενομένου κατακλυσμοῦ* entspricht dem *καὶ περὶ τῆς λάρνακος*; dies ergiebt auch die Parallelstelle der Archäologie.

Μωϋσῆς] Genes. 6, 5—9, 19. *Μωσῆς* Flor.

Νῶχος] d. i. Xisuthros; vgl. Berossos bei Alex. Polyh. ap. Euseb. Chron. Arm. I p. 31 = Synk. p. 54, 2.

τοῦ γένους ἡμῶν] d. i. hier einmal „von uns Menschen"; denn Xisuthros ist ihm ja ohne Weiteres Noah.

§ 131. *καὶ τοὺς χρόνους αὐτοῖς προστιθείς*] Gerade diese Zahlen sind uns durch Polyhistor erhalten.

ἐπὶ Ναβοπαλάσσαρον] So oder vielmehr *Ναβοπολλάσαρον* hat Scaliger, De emendatione temporum, Prolegomena p. 13 hergestellt für *Ναβολάσσαρον* von Flor. und dem Int., der weiter unten 'Nobolassarus' und 'Nabolassarus' hat. 'Nabupalsaros' hat Euseb. Chron. Arm. *Ναβοπαλάσαρος* an den beiden anderen Stellen Synkellos. *Ναβοπαλλάσαρος* an der dritten Stelle Euseb. Praep. ev. In der Archäologie hat Jos.

an den zwei, den beiden spätern entsprechenden Stellen nach Reg. a. *Ναβουχαδανάσαρος*. Die Dindorfsche Lesung *Ναβοπαλάσσαρος* scheint die richtige zu sein. Der König heisst Nabupalsaros bei Alex. Polyhistor (wohl Irrthum des armenischen Uebersetzers für Nabupalasaros, den er dann stets wiederholt hat), Busalossoros bei Abydenos, *Ναβουπολάσαρος* im Königskanon (cod. Voss. II.). Auf den babylonischen Keilinschriften soll der Name Nabu-pal-uçur lauten; vergl. Schrader in Z.D.M.G. XXVI S. 126.

§ 132. *λέγει τίνα τρόπον*] Das Folgende ist ein Auszug von dem weiter unten mit den eigenen Worten des Berossos Erzählten.

Ναβουχοδονόσορον] s. unten.

ἐπύθετο] Emendation von Lambert Bos für das unsinnige *ὑπέθετο* der Ueberlieferung; 'invenisset' Int. Lat. kann Substituirung eines anderen Wortes sein; dass aber Eusebios das Richtige las, beweist das 'compertum habens' der armenischen Uebersetzung.

καὶ τὸν ναὸν ἐνέπρησε κ. τ. λ.] Davon steht kein Wort im Texte des Berossos, und der Hinweis auf das 70jährige Exil ist direct aus II. Paralip. 36, 21. Dann ist aber auch nicht Nabopalassar, sondern Nebukadnezar der Tempelzerstörer. Also kann Josephos so nicht geschrieben haben. Man schalte nach *πάντων ἐκράτησε* ein *ὅς* ein, was sich dann auf *Ναβουχοδονόσορον* bezieht. ὅϲ konnte nach *ἐκράτηϲε**) sehr leicht ausfallen. Es sind also erweiternde Zusätze des Josephos, der mit *κρατῆσαι δέ φησι τὸν Βαβυλώνιον* in markirter Weise in den Berossischen Bericht wieder einlenkt.

τὸν παρ' ἡμῶν λαον ἀναστήσας] für *τὸν ἡμῶν λαὸν παρ' ἡμῶν ἀναστήσας*, „unser Volk aus unseren Sitzen aufstehen machend", mit der eleganten Attraction, über die Heindorf zu Plat. Gorg. 61. Phaedon 2. 57 zu vergleichen ist.

μετῴκισεν] 'migravit' Int., er las also fälschlich *μετῴκησεν*.**)

*) [In Flor. steht *ἐκράτησεν*. F. R.]

**) [So auch Flor. F. R.]

§ 133. *κρατῆσαι δέ φησι*] Das Folgende giebt zum zweiten Mal den Inhalt der dann mit Berossos' eigenen Worten gegebenen Erzählung an, wenigstens den Anfang derselben, die Unterwerfung von Aegypten, Syrien und Phönicien, nicht aber die von Arabien noch auch die Angabe, dass Nebukadnezar alle seine Vorgänger übertroffen habe. Die Unterwerfung arabischer Völker ist aber durch Jerem. 25, 23—24. 49, 1 gesichert, und mit derselben Bemerkung über die Grösse Nebukadnezars leitet Jos. A. J. das Citat aus Berossos ein (*ἀνὴρ δραστήριος καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ βασιλέων εὐτυχέστερος γενόμενος*). Davon später.

δέ] ist ganz unstatthaft, daher von Bekker eingeklammert; aber es ist vielmehr in *δή* zu verwandeln, was wir am Besten durch „sonach" wiedergeben können.

τοὺς πρὸ αὐτοῦ] So vulg. und Euseb. Arm. 'ante eum', während Int. Lat. allgemein 'priores' giebt. Es ist richtige durch A. J. bestätigte Aenderung, während Flor. *αὐτῶν* hat.

Χαλδαίων καὶ Βαβυλωνίων] sehr correct, da *Χαλδαῖοι* der Name des herrschenden Stammes, *Βαβυλώνιοι* der der Landesbevölkerung ist.

§ 134. *εἶθ' ἑξῆς — ἱστοριογραφίᾳ*] Diese Worte fehlen bei Int. Lat. und Euseb. Arm. und haben allerdings einiges Auffällige: das *παρατίθεται* vor dem unmittelbar darauf folgenden *παραθήσομαι* ist sehr unschön (zu ergänzen ist natürlich aus dem Folgenden: „die Worte, welche ich wörtlich anführen will"), zu einer Aenderung, die nur das erste *παρατίθεται* betreffen könnte, da Josephos von seinen eigenen Anführungen sich stehend des Ausdrucks *παρατίθεσθαι* bedient, sind wir nicht berechtigt; ferner ist *ἐν τῇ τῆς ἀρχαιότητος ἱστοριογραφίᾳ* ein seltsames Citat, wofür I, 20 § 142 *ἐν τῇ τρίτῃ βίβλῳ τῶν Χαλδαϊκῶν* gesagt ist; hauptsächlich aber scheint anstössig, dass Berossos *ὑποκαταβὰς ὀλίγον* die Geschichte ausführlicher noch einmal erzählen soll, deren Verlauf er in Kürze bereits weiter geführt hatte. Ist der Satz wirklich ein Einschiebsel? ein Grund, weshalb ein Glossator sich so bestimmte Angaben wie das *ὑποκαταβὰς ὀλίγον* ersonnen haben sollte, ist völlig unerfindlich.

Vielmehr wird in dem Texte, welchen Int. Lat. und Euseb. Chron. vor sich hatten, eben jener Bedenken wegen der Satz ausgemerzt worden sein. Er lässt sich erklären, wenn man annimmt, 1) dass Berossos mit der Angabe über die Ausdehnung der Eroberungen des Nebukadnezar und mit dem Hinweis auf die Grösse seiner Thaten die Geschichte dieses Königs eingeleitet hatte, und dann erst zur Aufzählung der einzelnen Begebenheiten überging; 2) wenn man *ἐν τῇ τῆς ἀρχαιότητος ἱστοριογραφίᾳ* als den Titel ansieht, den Berossos selbst in Ueberschrift oder Vorrede seinem Werke gegeben hatte, *Χαλδαϊκά* als bequemere, den Inhalt deutlicher angebende Benennung. Aehnlich citirt Synk. p. 390, 2 *ὁ Ἀλέξανδρος καὶ Βηρῶσσος οἱ τὰς Χαλδαϊκὰς ἀρχαιολογίας περιειληφότες*. Es bleibt nur noch zu erklären übrig, warum Josephos dem genauen Citat einen kürzeren Abriss vorausgeschickt hat. Da er in der Parallelstelle sich des von Polyhistor gegebenen Auszugs aus Berossos bedient hat, so liegt es nahe, dass er ebenso anfangs auch hier verfuhr, dann aber zur Quelle selbst griff. Denn die zwei ausführlicheren Stellen über Nebukadnezar sind nicht daher; Polyhistor hat sie bei Eus. Chron. Arm. I p. 45 zu den Worten zusammengezogen: 'Ac deinde regnavit Nabucodrossorus annis XLIII et contractis copiis veniens captivos duxit Iudaeos et Phoenices ac Syros', welche den Worten I, 20 § 146 *Ναβουχοδονόσορος μὲν οὖν . . . μετηλλάξατο τὸν βίον βεβασιλευκὼς ἔτη τεσσαράκοντα τρία* und I, 19 § 135 *ὁ πατὴρ αὐτοῦ Ναβοπαλάσσαρος . . . συστήσας τῷ υἱῷ Ναβουχοδονοσόρῳ . . . μέρη τινὰ τῆς δυνάμεως ἐξέπεμψεν* und 19 § 137 *καὶ τοὺς αἰχμαλώτους Ἰουδαίων τε καὶ Φοινίκων καὶ Σύρων, κ. τ. λ.* entsprechen.

§ 135. *Ναβοπαλάσσαρος*] s. oben.

ὁ τεταγμένος σατράπης] M. Niebuhr, Geschichte Assurs und Babels S. 367 ist geneigt, in diesem einen assyrischen Statthalter zu sehen, der mit Pharao Necho gemeinsame Sache gemacht habe. Allein richtig ist aber die Auffassung Ewalds, Geschichte des Volkes Israel II, 1 S. 727 [III S. 783 d. 3. Ausg.], dass unter dem Satrapen Necho selbst gemeint ist, der nach der Anschauung der Chaldäer, die sich als Rechtsnach-

folger der Assyrer betrachteten, nur ein rebellischer Statthalter war. Diese Auffassung ist nothwendig durch die Erwähnung von Aegypten, wo ausser Necho damals Niemand etwas zu sagen hatte; seit der Eroberung durch Assarhaddon (Abydenos ap. Euseb. Chron. I p. 54) werden Aegypten und Kölesyrien als assyrische Satrapien gegolten haben. Die Auflehnung gegen Assyrien ist auch in den Büchern der Könige bestimmt angedeutet, II. [= IV.] Könige 23, 29: „zu seiner Zeit (d. i. im Jahre 609) zog Pharao Necho, der König von Aegypten, heran wider den König von Assyrien an den Strom Euphrat“; die Besitzergreifung von Kölesyrien und Phönicien bildete eben den Thatbestand des Aufruhrs. Jene Identificirung ist ferner deshalb nöthig, weil die im Folgenden beschriebene Schlacht offenbar die von Karchemis ist, die ins vierte Jahr des Jojakim fällt, welches das Todesjahr des Nabopalassar ist oder diesem vorhergeht. Duncker, Gesch. d. Alterth. II S. 382 (4. Aufl.) behauptet nach dem Vorgange Ewalds (S. 728 [784]), die Stellen des Berossos „fassten die Thaten Nebukadnezars in Syrien so allgemein zusammen, dass aus ihnen für den ersten Zug Nebukadnezars nach Syrien nicht geschlossen werden dürfe, dass er nach Juda gekommen wäre, dass er Syrien bereits damals nicht bloss betreten, sondern auch einverleibt hätte“. Der Grund dafür ist die Stelle Jerem. 36, 9, wonach im fünften Jahre Jojakims die Chaldäer noch nicht Herren des Landes waren. Allein von Judäa ist bei Berossos gar nicht die Rede, Nebukadnezar konnte sehr gut Kölesyrien und die phönicische Küste unterwerfen, ohne das Hochland Juda zu berühren; und dass die Chaldäer damals in Aegypten selbst eingedrungen sind, beweist eine Notiz, die Synk. p. 453, 5 zwischen Eusebianischen Notizen, die sich auf die Jahre 608 und 600 beziehen, bewahrt hat: *τῆς Αἰγύπτου σειομένης παρ' ἔθος οἱ Χαλδαῖοι δεδιότες ἀνέζευξαν πολιορκοῦντες αὐτήν*, und neben dieser die chaldäische Version wiedergebenden eine wegen der falschen Combination mit der Schlacht von Megiddo bisher verkannte ägyptische bei Her. II, 159: *καὶ Σύροισι πεζῇ ὁ Νεκῶς συμβαλὼν ἐν Μαγδώλῳ ἐνίκησε, μετὰ δὲ τὴν μάχην Κάδυτιν*

πόλιν τῆς Συρίης ἐοῦσαν μεγάλην εἷλε. Migdôl liegt in Aegypten unweit der Ostgrenze, und da die Einnahme von Katutu (d. i. ägyptisch „Gaza") als Folge des Sieges angegeben wird, so fehlt jeder Grund sich nach einer anderen Localität umzusehen: es handelt sich bei Herodot offenbar um einen siegreich zurückgeschlagenen Angriff auf Aegypten, unter seinen Syrern werden die *Ἀσσύριοι* von Babylon und ihre philistäischen Bundesgenossen verstanden sein. Die Vergleichung mit Jeremia lehrt aber, dass dies in die allererste Zeit Nebukadnezars gehört. Die Folge seiner Prophezeiungen ist: 46, 2 ff. über die Heeresmacht Pharao Nechos des Königs von Aegypten, welche am Strome Euphrat stand bei Karchemis, welche Nebukadnezar, der König von Babel, schlug im vierten Jahre Jojakims, 46, 13 ff. das Wort, dass Nebukadnezar, der König von Babel, kommen sollte, das Land Aegypten zu schlagen (hier wird V. 14 Migdol als erste ägyptische Stadt genannt), 47, 1 ff. über die Philister, bevor Pharao Gasa schlug. Die jüdischen Gefangenen, die Berossos weiter unten erwähnt, sind solche von dem jüdischen Heere, das dem Necho hatte Heeresfolge leisten müssen (so richtig Thenius, Die Bücher der Könige S. 441). Zur Annahme einer unhistorischen Zusammenziehung der Begebenheiten verschiedener Zeiten durch Berossos fehlt also jeder Grund: er erzählt lediglich die Begebenheiten der Jahre 605 und 604.[1]) Höchstens könnte das *αὐτοῦ τε ἐκυρίευσεν* ein Bedenken gegen die Beziehung des Berichtes auf Necho und die Schlacht bei Karchemish erwecken, da von einer Gefangennahme Nechos Nichts bekannt ist und diese durch das Stillschweigen des Jeremia ausgeschlossen wird. Siehe jedoch unten.

κακοπαθεῖν] heisst sonst „Leiden ertragen", hier aber „Strapazen aushalten".

Ναβουχοδονοσόρῳ] Schon oben hatten zwar der griechische Text und Int. Lat. die gewöhnliche Form, aber Euseb. Chron. 'Nabukodrosoros'; doch wird das dort sicher

1) Vgl. Perizonius, Aegyptiae origines p. 508—509 (ed. Utrecht 1736, 8).

Gleichmacherei des Letzteren sein, da die Substituirung des geläufigen *Νῶχος* für Xisuthros ein ähnliches Verfahren des Josephos in Bezug auf den Namen des Nebukadnezar voraussetzen lässt. Aber ganz ebenso verhält es sich an den vier Stellen des Berossos selbst, wo der griechische Text, Int. Lat. und auch Euseb. Praep. ev., ferner auch die Parallelstelle der Archäologie *Ναβουχοδονόσορος* bieten, nur Euseb. Chron. Arm. Nabukodrosoros und der auch auf Eusebios zurückgehende Synkellos *Ναβοκοδρόσορος* zweimal, *Ναβουκοδρόσορος* einmal. Hiernach scheint also Euseb. Chron. den Namen (übrigens richtig) nach Polyhistor, der überall aus Berossos Nebukodrossoros angiebt, corrigirt zu haben. Auch Abydenos nennt ihn *Ναβουκοδρόσορος*, Megasthenes bei Strab. XV p. 687 *Ναβοκοδρόσορος*, der Königskanon aber *Ναβοκολάσσαρος* (Voss. II). In der Bibel ist die gewöhnliche Form Nĕbûkhadn-Eççar (*Ναβουχοδονόσορ* LXX), daneben kommt aber bei Jeremia häufig, desgleichen bei Ezech. 29, 18 Nĕbûkhadr-Eççar vor (s. Thenius zu II. Könige 24, 1), in den Ketib-Lesarten Jerem. 49, 28. Esr. 2, 1 Nĕbûkhadr-Eççôr. Sein Enkel heisst im persischen Texte der Inschrift von Behistun Nabuk'udraćara (s. Spiegel, Die altpersischen Keilinschriften, im Glossar S. 205 [S. 227 d. 2. Aufl.]). Auf den babylonischen Keilinschriften soll der Name Nabu-kudurriuçur lauten (Schrader in Z.D.M.G. XXVI S. 124).*)

ὄντι ἔτι ἐν ἡλικίᾳ] Das *ἔτι* ist etwas seltsam, weil es sich bei dem Sohne eines Mannes, der eben in das Alter getreten ist, wo er sich den Kriegsstrapazen nicht mehr aussetzen kann und der dann König wird und 43 Jahre regiert, im Grunde von selbst versteht. Mit besserem Rechte könnte man *ἤδη* erwarten; in der That giebt hier Euseb. Arm. 'iam'. Synkellos hat hier gekürzt. Int. Lat. lässt *ἔτι* ganz aus, und es fehlt auch in der Archäologie. Zwischen *ὄντι ἐν* konnte es ein Schreiber um so leichter einschieben, als es in der Zeile vorher gebraucht war: es ist also wohl zu streichen. *Εἶναι ἐν ἡλικίᾳ* ist typisch vom kriegstüchtigen Alter.

---

*) [Nabu-kudur-uṣur nach Tiele. F. R.]

συστήσας τῷ υἱῷ — μέρη τινὰ τῆς δυνάμεως] Cf. Diod. XVII, 64 (aus Kleitarchos): *συστήσας αὐτῷ Μακεδόνας στρατιώτας ἑπτακοσίους*.

§ 136. *συμμίξας . . . τῷ ἀποστάτῃ καὶ παραταξάμενος*] Cf. B. J. III, 1, 5 *παραταξάμενοι δι' ὅλης ἡμέρας*; IV, 7, 4 *ἀντικρὺ παρετάσσετο*. Jenes (Aor.) heisst: „eine Schlacht liefern", dieses (Impf.) „sich zur Schlacht aufstellen". *Συμμίσγειν* heisst sonst „handgemein werden"; soll keine Tautologie entstehen, so muss es Berossos im Sinne von „auf den Feind stossen" gebraucht haben.

ἐκυρίευσεν] So Flor. (Int. Lat. lässt den ganzen Satz aus) und Euseb. Praep. ev. Dagegen *ἐκράτησεν* haben Euseb. Chron. Arm. (vicitque) und Synkellos (*κρατεῖ*) vorgefunden, und so liest Jos. A. J. Dem Sinne nach ist dies gewiss das Richtigere, da der nur sein kann „er überwand ihn". Aber die Ueberlieferung spricht hier für *ἐκυρίευσεν*, Euseb. Chron. mag, wie oft, die Stelle nach der Archäologie berichtigt haben. Es ist wohl möglich, dass Berossos, der das Griechische lange nicht mit der Sicherheit handhabt wie Manetho, das *ἐκυρίευσεν* in einem allgemeineren Sinne als dem des wirklichen in seine Hände Fallens gebraucht hat. In der Archäologie mag Josephos den passenderen Ausdruck *ἐκράτησεν* substituirt haben.

ἐξαυτῆς] So hat Dindorf ohne Grund aus Eus. Praep. ev. corrigirt, während unser griechischer Text *ἐξαρχῆς* hat. Eben darauf führt 'ab initio' des Int. Lat. und wohl auch 'denuo, ut antea iam inde erat' des Euseb. Chron. Arm.; denn der von Eusebios abhängige Synkellos hat auch *ἐξαρχῆς*. Dies giebt den einzig passenden Sinn „von Neuem"; vgl. Held zu Plut. Timol. 1. *ἐξαυτῆς* heisst „auf der Stelle", so gebraucht es Jos. A. J. VII, 6, 2. In der Archäologie steht unsinnig *ἐκ ταύτης τῆς ἀρχῆς*, was aus der Dissographie *ἐξαυτῆς ἐξαρχῆς* hervorgegangen zu sein scheint. Zu ändern ist hier nicht der geringste Grund.

αὐτοῦ] So hat Scaliger ad Fragm. Gr. p. 10, vermeintlich aus Euseb. Praep. ev., hergestellt. Aber auch dort ist die beste Ueberlieferung für *αὐτῶν*, was unser griechischer

Text hat. Dieselbe Lesart sichert 'eorum' des Int. Lat. Auch Synkellos hat *αὐτῶν*, obgleich auch er sich die Aenderung *αὐτοῦ* hat gefallen lassen müssen; Letzteres scheint allerdings Euseb. Chron. Arm. ('regni sui') vorgefunden zu haben. Fest steht *αὐτοῦ* aber nur als Lesart der Parallelstelle der Archäologie, wo dem Josephos dieses Näherliegende in die Feder gekommen sein mag. *αὐτῶν* ist gewiss das ursprünglich von Berossos Geschriebene, d. i. Nabopalassar und Nabuchodonosor: *αὐτοῦ* ist sogar sachlich unrichtig, da das Reich ja noch seinem Vater gehörte.

ὑπὸ τὴν αὐτῶν βασιλείαν ἐποίησεν] So der griechische Text; aus Int. Lat. ist so wenig etwas zu entnehmen wie aus Chron. Arm. Dagegen haben Synkellos und Eus. Praep. ev. *ἐποιήσατο*, wie auch die Parallelstelle der Archäologie. An sich scheint das Medium hier vorzuziehen, doch ist kaum zu ändern; *ὑφ' ἑαυτοὺς ποιεῖσθαι πόλεις τε καὶ ἔθνη δυνάμενοι ἀνθρώπων* sagt Plat. Rep. I p. 348 D, während er anderwärts das geläufigere *ὑφ' ἑαυτῷ ποιεῖσθαι* gebraucht; *ἕως Θετταλίαν ὑπὸ Φιλίππῳ ἐποίησαν*, „in Philipps Gewalt bringen", sagt Demosth. de cor. 48 p. 241. Josephos kann recht wohl das eine Mal *ἐποίησεν*, das andere Mal *ἐποιήσατο* citirt haben.

τῷ δὲ πατρὶ αὐτοῦ] So hat Hudson aus der Vulgata der Archäologie hergestellt; aber dort ist es selbt Correctur, die besten Handschriften Samb. Big. haben *τῷ τε*. Und so an unserer Stelle Eus. Praep. ev. und Synkellos. Also einstimmige Ueberlieferung; denn aus den Uebersetzungen 'at' Eus. Chron. Arm. 'vero' Int. Lat. ist schwerlich zu entnehmen, dass sie anders lasen. Hiernach ist *τῷ τε* dem Josephos, der so in seinem Exemplar fand, zu belassen: dieses *τε* ist zwar zur Anknüpfung eines neuen Satzes, in welchem eine andere Person Subject, so unpassend wie möglich; fraglich ist aber doch, ob nicht Berossos in dem Bestreben, einmal mitten in der fortwährenden Satzverknüpfung durch *δέ* abzuwechseln, sich vergreifend wirklich so geschrieben hat.

εἴκοσιν ἐννέα] Flor. *εἴκοσι ἐννέα*, aber Int. Lat., Eus. Chron. Arm., Synk., Eus. Praep. ev. und die Parallelstelle

der Arch. bieten κα'. Scaliger ad Fragm. Gr. p. 10 hat allerdings εἴκοσιν ἐννέα retten wollen; aber es ist durch den Königskanon definitiv widerlegt, der dem Nabupolasar mit den übrigen Texten 21 Jahre giebt. Polyhistor las in seinem Berossos 20 Jahre, aber an einer (allerdings verstümmelten) Parallelstelle unmittelbar nachher 21 Jahre (ap. Eus. Chron. I p. 44).

§ 137. μετ' οὐ πολὺ] So Flor., μετ' οὐ πολὺν χρόνον Int. Lat., Euseb. Praep. ev., Synk. und die Parallelstelle der Arch. (nach der vielleicht corrigirt worden ist); Eus. Chron. Arm. führt auf μετὰ πολὺν χρόνον, was blosse Corruptel ist.

κατα στήσας] So Flor., Euseb. Chron. Arm., Synk. und Eus. Praep.; καὶ καταστήσας die Parallelstelle der Arch., was durch 'et' des Int. Lat. für unsere Stelle nur scheinbar bestätigt wird. So unschön die vielen neben einander gestellten, unverbundenen Participien auch sind, so ist doch dieses καί unzweifelhaft falsch, da es sehr deutlich zum Nachsatz gehört, diesen eröffnet.

καὶ τὴν λοιπὴν χώραν] Damit ist, wie aus dem eben Erwähnten hervorgeht, Kölesyrien und Phönicien gemeint; der Ausdruck ist für „und die übrigen schon genannten Länder" wunderlich, sichtlich nach der Analogie von καὶ τὰ λοιπά, 'et cetera', gebildet.

τοὺς αἰχμαλώτους Ἰουδαίων τε] Diese Stelle bezieht sich nicht auf die Wegführung der Juden ins Exil; man kann also mit Gewissheit schliessen, dass weiter über die Eroberung von Judäa durch Nebukadnezar bei Berossos Nichts vorgekommen ist, da sonst Josephos diese anderen Stellen, die seiner Tendenz viel besser entsprochen haben würden, mitzutheilen nicht verfehlt haben würde.

καὶ τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον ἐθνῶν] Sehr wunderlich gesagt, namentlich da Aegypten viel mehr eine ethnographische und politische Einheit war, als z. B. Kölesyrien. Die Lesart der Vulg. wird durch die Parallelstelle der Arch. καὶ τῶν κατ' Αἴγυπτον ἐθνῶν bestätigt, und vielleicht auch durch Euseb. Chron. Arm. 'et gentibus in Aegypto'. Aber Flor. streicht καί, und ebenso Synk. und Euseb. Praep. Der

Int. Lat. hat 'qui in Aegypto fuerant'. Diese haben sich den Passus also so zurecht gelegt, dass *τῶν — ἐθνῶν* eine die geographische Lage bezeichnende nähere Bestimmung zu *Ἰουδαίων τε καὶ Φοινίκων καὶ Σύρων* wäre. Auch dies ist unmöglich das Richtige, führt aber auf das Richtige. Ich denke, *ἐθνῶν* ist Interpolation: ursprünglich (d. i. bei Berossos; denn für Josephos steht beidemal *ἐθνῶν* fest) war geschrieben *Σύρων τῶν κατὰ τὴν Αἴγυπτον*, synonym mit dem, was oben gesagt war, den Bewohnern Kölesyriens, eine Bezeichnung, die dem Berossos um so näher liegen musste, als zu seiner Zeit dieser Theil Syriens zu Aegypten gehörte. Vielleicht hat Int. Lat. geradezu so gelesen; werthvoller ist die Bestätigung, die Polyhistor, der diese selbe Stelle ausgezogen hat, an die Hand giebt: er führt nur Juden, Phönicier und Syrer auf, lässt aber den Zusatz weg.

μετὰ τῆς βαρυτάτης δυνάμεως] *Βαρεῖα δύναμις* kann zweierlei sein: 1) die Schwerbewaffneten, wie Plut. Marcell. 6: *τὸν μὲν συνάρχοντα . . . ἀπέλιπε τὴν πεζὴν καὶ βαρεῖαν ὁμοῦ πᾶσαν ἔχοντα δύναμιν καὶ τῶν ἱππέων μέρος τρίτον, αὐτὸς δὲ τοὺς λοιποὺς ἱππεῖς ἀναλαβὼν καὶ τοὺς ἐλαφροτάτους τῶν ὁπλιτῶν περὶ ἑξακοσίους ἤλαυνεν*, 2) eine starke Heeresmacht, wie Polyb. II, 23, 1 *συστησάμενοι δύναμιν πολυτελῆ καὶ βαρεῖαν*, und so bei diesem öfter (cf. Schweighäuser, Lex. Polyb. p. 113). Ersteres versteht Euseb. Arm. 'cum gravis armaturae copiis', Letzteres Int. Lat. 'cum magna virtute'. Ohne Artikel bedeutet es das Letztere, mit Artikel das Erstere. Aber „mit einer sehr starken Heeresmacht“ würde hier, wo es sich um die Heimkehr nach beendigtem Feldzuge handelt, schief sein; der Gegensatz zu dem *ὀλιγοστός* beweist, dass gemeint ist „mit der Masse der am schwersten Gerüsteten“. Man muss sich die „wenigen“ Begleiter des Nebukadnezar nicht als zu wenige denken: es wird die leichte Reiterei mit ihm gegangen sein.

καὶ τῆς λοιπῆς ὠφελείας] Dindorf übersetzt 'et cum impedimentis', aber *ὠφέλεια* ist die Kriegsbeute, und zwar die Beute des Einzelnen zum Unterschied von *λάφυρον*, der allgemeinen Beute (Josephos scheint das Wort *ὠφέλεια* für

Beute nicht zu gebrauchen). — *τῆς λοιπῆς*, d. i. abgesehen von den schon aufgeführten *αἰχμάλωτοι*.

ἀνακομίζειν] vom Meere landeinwärts; vgl. II. [= IV.] Könige 23, 29: „zu seiner Zeit zog Pharao Necho, der König von Aegypten, heran wider den König von Assyrien an den Strom Euphrat". S. oben zu I, 14.

ὀλιγοστὸς] in Begleitung Weniger, so mehrfach bei Plutarch. Berossos gebraucht das Wort auch I, 20 § 151 *φυγὼν ὀλιγοστός*.

παρεγένετο διὰ τῆς ἐρήμου] In der Parallelstelle der Arch. *διὰ τῆς ἐρήμου παραγίνεται*.

διὰ τῆς ἐρήμου εἰς Βαβυλῶνα] Ausser der grossen Heerstrasse, die über Damaskos, Hamath, Thapsakos und dann den Euphrat hinunter führte, gab es in alter Zeit zwei kürzere Strassen durch die Wüste, eine über Tadmor, die andere gerade von Aegypten nach Babylon die Wüste durchschneidend, von der eine unzweideutige Kunde uns nur durch Arrian. Ind. 43 erhalten ist. Vgl. Movers, Phönizier III, 1 S. 245. Die letztere ist nach Movers, Phönizier III, 1 S. 306 hier gemeint; was derselbe aber behauptet, dieselbe sei in alter Zeit sogar von ganzen Heeren zurückgelegt worden, ist Unsinn, auch redet Arrian nur von einem Zurücklegen auf Kameelen durch Einzelne in dringenden Fällen. Hier ist um so eher an die mittlere Strasse zu denken, als über den Ort, wo Nebukadnezar den Tod seines Vaters erfuhr, gar Nichts bekannt ist, und man sich dem (eben erörterten) Zusammenhange nach seine Bedeckung nicht zu gering denken darf.

§ 138. *καταλαβὼν*] *παραλαβὼν* Arch., weniger gut, da dann *τὰ πράγματα* und *τὴν βασιλείαν* zu einer Tautologie wird, auch *κυριεύσας — τῆς πατρικῆς ἀρχῆς* ziemlich überflüssig würde.

Χαλδαίων] 'Non gentem intelligit, sed philosophos Babyloniae' Scaliger not. ad Fragm. Gr. Es ist der herrschende Stamm, dem die Priester angehören.

ὑπὸ τοῦ βελτίστου αὐτῶν] 'a nobilissimo eorum', wie Eus. Arm. richtig verstanden hat (nur dass er *ὑπό του β. αὐτ.* las und 'a quodam eorum nobili' übersetzte); Int.

Lat. nahm es als Neutrum und übersetzt 'ab optimatibus eorum'. Aber 1) wäre dann etwa dasselbe wie in dem *τὰ πράγματα διοικούμενα ὑπὸ Χαλδαίων* noch einmal gesagt; 2) verlangt der Orient in einem solchen Fall eine monarchische Spitze: vgl. die anschauliche Erzählung, wie dem abwesenden Izates durch Einsetzung seines Bruders Monobazos als Vicekönig die Nachfolge gesichert wurde, bei Jos. A. J. XX, 2, 3.

ἐξ ὁλοκλήρου] 'totius' Int. Lat. und Euseb. Arm., *ὁλοκλήρου* Synk., und so auch die Parallelstelle der Arch. Vielleicht also auch hier herzustellen, obwohl der Sinn der gleiche bleibt. *ὁλόκληρος*, gern von Opferthieren, die ohne Fehl sind (Jos. A. J. IV, 4, 6), überhaupt „unversehrt“, hier im ursprünglichsten Sinne „im Besitze des vollen Erbtheils“; ähnlich in einer attischen Inschrift aus der Zeit des Severus C. I. G. n. 353 [= C. I. A. III n. 10] lin. 26: . . . *αὐτοκράτορος· ἀρχῆς ἰσηγορίαν ἱδρύσαντος, τοῦ κόσμου τὸ βασίλειον ὂν ἐν ὁλοκλήρῳ τῷ γένει*, woselbst Böckh I p. 422 sicher mit Unrecht übersetzt 'cum regia indoles in universa familia cernatur', während es sich vielmehr darum handelt, dass Severus seinen Sohn Antoninus mit gleichberechtigter Machtfülle zum Mitregenten ernannt habe.

τῆς πατρικῆς ἀρχῆς] Ammon. p. 111 definirt den attischen Gebrauch so: *πατρῷα μὲν τὰ ἐκ πατέρων εἰς υἱοὺς χωροῦντα· πατρικοὶ δὲ ἢ φίλοι ἢ ξένοι. πάτρια δὲ τὰ τῆς πόλεως ἔθη.* Doch wechseln *πατρῷος* und *πατρικός*, z. B. in *πατρικὴ οὐσία*, und so hier, vgl. Ellendt, Lex. Soph. II p. 530 sqq.

παραγενομένοις] *παραγενόμενος* Flor. an unserer Stelle, emendirt von Dindorf nach Int. Lat. 'advenientibus' und der Parallelstelle der Arch. Da Eus. Arm. und Synk. es unübersetzt lassen, scheinen auch sie *παραγενόμενος* vorgefunden zu haben, was allerdings ganz müssig sein würde. Trefflich dagegen *παραγενομένοις*: die Gefangenen trafen erst ein, nachdem Nebukadnezar sich lange schon in Babylon befand.

συνέταξεν — ἀποδεῖξαι] wie kurz vorher *συντάξας — ἀνακομίζειν*. In dieser geringen Abwechselung verräth

sich der des Griechischen wenig mächtige Fremde. Euseb. Arm. und Synk. lassen ἀποδεῖξαι ganz aus, das in der Arch. in ἀποδείξας verschrieben ist: man sieht, die Construction war den Späteren keine geläufige.

αὐτοῖς] Euseb. Arm. und Synk. lassen dies ganz aus, desgleichen die Parallelstelle der Arch. (über Int. Lat. lässt sich Nichts entscheiden). Es begreift sich vollständig, dass das mit τοῖς μὲν αἰχμαλώτοις ganz unverträgliche, vermuthlich schon von Josephos corrupt vorgefundene Wort von seinen Abschreibern und wohl auch von ihm selbst in der Arch. einfach weggelassen wurde. Man könnte es aus Dissographie des Anfangs des folgenden Wortes ἀποικίας erklären, aber viel leichter ist die Emendation αὐτόθι: „daselbst, an Ort und Stelle", wozu dann ἐν τοῖς — τόποις als nähere Bestimmung hinzutritt.

ἀποικίας] κατοικίας Synk., was durch 'collocare iussit' des Eus. Arm. und 'habitacula' des Int. Lat. bestätigt zu werden scheint. Allerdings wird nach Rost ἀποικία stets in Beziehung auf das Mutterland, von dem die Colonie ausgeht, gebraucht, so dass ceteris paribus κατοικία den Vorzug verdienen müsste. Allein in dem Hervorheben, dass es αἰχμάλωτοι waren, ist in der That eine solche Beziehung auf das Heimathsland enthalten, ganz abgesehen davon, dass Berossos der feinen Nüancirung der Bedeutung möglicherweise nicht Rechnung getragen hat, und die Bezeugung von κατοικία ist hier sehr schwach: Synkellos hat hier stark gekürzt, kann also leicht auch sonst geändert haben, und ebenso mochten auch die beiden Uebersetzer einen ihnen passender scheinenden Ausdruck gewählt haben. Entscheidend für die Beibehaltung von ἀποικίας ist, dass es durch die Parallelstelle der Arch. geschützt wird.

§ 139. *καὶ τὰ λοιπὰ*] natürlich ἱερά, nicht mit Int. Lat. 'et reliqua loca'. Nebukadnezar soll sich in einer Inschrift (bei Oppert, Expédition en Mésopotamie I p. 211 ff.)*) rühmen, zu Babel habe er den Tempel des Merodach verschönert, der

*) [Die sog. East India House inscription; vgl. Flemming, Die grosse Steinplatteninschrift Nebukadnezars II. F. R.]

Bilit Zarpanit, dem Nebo, dem Sin, dem Samas, dem Hja, der Nana und der Anunit Tempel errichtet; vgl. Duncker II S. 414. Doch Gott ist der beste Verschliesser der Geheimnisse.

κοσμήσας φιλοτίμως] φιλοτίμως κοσμήσας Synk., und dieselbe Wortstellung halten Eus. Arm. und Int. Lat. ein; allein die Parallelstelle der Arch. entscheidet für die unseres griechischen Textes. — Φιλοτίμως κοσμεῖν ist eine beliebte Verbindung, z. B. bei Polyb. VI, 53, 6. Richtig erklärt Hesychios φιλοτίμως = φιλοδόξως, πλουσίως, μεγαλοψύχως, δαψιλῶς.

τήν τε ὑπάρχουσαν ἐξ ἀρχῆς πόλιν ἀνακαινίσας, καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσχαρισάμενος] So Dindorf für die hier überlieferte Lesart τήν τε ὑπάρχουσαν ἐξ ἀρχῆς πόλιν, καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσχαρισάμενος καὶ ἀναγκάσας, nachdem Scaliger mit Aufnahme von ἀνακαινίσας aus der Arch. für ἀναγκάσας vorangegangen war (ad Fragm. Gr. p. 13). Sehr fraglich: ἀνακαινίζειν ist A. J. IX, 8, 2 sehr passend von der Erneuerung, Ausbesserung des Tempels durch König Joas gesagt, Erneuerung der ganzen Altstadt, nicht einzelner Gebäude wäre etwas sehr Absonderliches. Dazu kommt die Umstellung nebst Streichung des καί, die sich paläographisch nicht eben empfiehlt. Endlich spricht die Ueberlieferung dagegen. Int. Lat. 'et alteram extrinsecus adiiciens', er hat also ganz ebenso wie unser Text gelesen und nur die Worte καὶ ἀναγκάσας, weil er sie nicht verstand, seiner Gewohnheit gemäss unübersetzt gelassen. Synk. καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσκαταχαρησάμενος καὶ ἀναγκάσας. Euseb. Chron. Arm. 'aquas foras vagantes introduxit, munivitque quaedam loca', er las also ganz anders. Arch. nach den besten Codd. Samb. Big. Reg. a. καὶ ἕτερα καταχαρισάμενος καὶ ἀνακαινίσας (aber Reg. b. Vat. vulg. haben auch dort καὶ ἀναγκάσας), also offenbar eine Zurechtmachung der verstümmelten Stelle. Προσκαταχαρίζεσθαι ist ein sonst nirgends vorkommendes Wort, καταχαρίζεσθαι passt hier nicht recht, προσχαρίζεσθαι würde ganz gut sein, wenn nur ein Dativ da wäre, wem der König die Neustadt schenkte: ein τοῖς Βαβυλωνίοις lässt sich nicht ohne Weiteres ergänzen.

Der Armenier kann kaum etwas Anderes als *καὶ ἕτερα ἔξωθεν προσκαταρυσάμενος* vorgefunden haben, was freilich noch weniger richtig ist: aber aus diesem lässt sich vielleicht das Richtige gewinnen: *προσκαθιδρυσάμενος* oder vielmehr *προσιδρυσάμενος* (Letzteres als paläographisch leichter), ist vorzuziehen[1]); das *κατα* mag aus der Parallelstelle der Arch. über die Zeile beigeschrieben worden sein. *Προσκαθιδρύειν* gebraucht einmal Philon, *προσιδρύειν* Heliodor und Proklos, und das Simplex *ἱδρύεσθαι* hat dieselbe Bedeutung wie *ἱδρύειν*. Dann ist natürlich das Komma vor *τήν τε ὑπάρχουσαν ἐξ ἀρχῆς πόλιν* zu streichen, und dieses als ein neues Object zu *κοσμήσας φιλοτίμως* zu nehmen. Das Geschmücktsein der Stadt wird von Herodot besonders hervorgehoben: *ἐκεκόσμητο δὲ ὡς οὐδὲν ἄλλο πόλισμα τῶν ἡμεῖς ἴδμεν* (I, 178). Die Zusammenfassung wird dadurch klar, dass der Tempel des Belos (und gewiss auch die anderen) in der Altstadt lagen. Die Wortstellung, durch welche zwei zusammengehörige Objecte getrennt werden, ist eine, die Berossos liebt; vgl. oben: *τὰ κατὰ τὴν Αἴγυπτον πράγματα καὶ τὴν λοιπὴν χώραν*. Dass *τήν τε — πόλιν* dem ganzen vorhergehenden Satztheile *τό τε Βήλου ἱερὸν καὶ τὰ λοιπά* entspricht, während man das erste *τε* auf das *καί* vor *τὰ λοιπά* zu beziehen geneigt ist, und dann ein neuer Participialsatz mit *καί* angeknüpft wird, so dass man zum zweiten Mal verleitet wird, das *τε* in *τήν τε — πόλιν* in enge Beziehung zu diesem *καί* in *καὶ ἑτέραν ἔξωθεν προσιδρυσάμενος* zu bringen, ist so ungeschickt wie möglich, aber schwerlich ein Grund zu ändern, da die unbehilfliche Ausdrucksweise des Berossos auch sonst klar genug vorliegt. In dem 'munivitque quaedam loca' scheint das Richtige verborgen zu liegen; denn so etwas muss in der That in dem *καὶ ἀναγκάσας* stecken. Ich vermuthe *καὶ ἀναχώσας*, „und aufschüttend", beziehe es aber, da dann in *πρὸς τὸ — κατασκευάζειν* von Schutzmassregeln zum Besten der ganzen Stadt, nicht bloss der Neustadt, die Rede ist und das Aufschütten sichtlich in den Zusammen-

1) Ein *προσΧΑΡΙσάμενος* konnte leichter aus *προσΙΔΡΤσάμενος* entstehen, als *προσκαΤΑΧΑΡΙσάμενος* aus *προσκαΘΙΔΡΤσάμενος*.

hang desselben gehört, nicht auf *ἑτέραν*, sondern auf das Folgende, so dass *ἀναχώσας* — *ὑπερεβάλετο* eng zusammengehört; es darf auch nicht mit *περιβόλους* als Object verbunden werden, sondern steht absolut, so dass man in Gedanken etwa *χοῦν* ergänzen muss. Es ist dies der Damm, den Her. I, 185 seiner Nitokris (der medischen Frau des Nebukadnezar) zuschreibt: *χῶμα δὲ παρέχωσε παρ' ἑκάτερον τοῦ ποταμοῦ τὸ χεῖλος ἄξιον θωύματος, μέγαθος καὶ ὕψος ὅσον τι ἐστί.*

ἑτέραν ἔξωθεν] Diese Neustadt wird von den Neueren auf der Ostseite des Euphrat gesucht, weil da der neue von Nebukadnezar gebaute Palast lag, vgl. Duncker II S. 408. Sicherer lässt sich dasselbe aus Diod. II, 8 folgern, nach welchem die innere Stadt auf der Westseite lag: *τοῦ μὲν γὰρ εἰς τὸ* (ich emendire *εἴσω*) *πρὸς ἑσπέραν κειμένου μέρους.*

ἀναστρέφοντας] So hat an unserer Stelle auch Synk.; in der Arch. *ἀναστρέψαντας*, falsch: das *κατασκευάζειν* ist nicht etwas dem *ἀναστρέφειν* Folgendes, sondern besteht eben in dem *ἀναστρέφειν.*

κατασκευάζειν] Der Eus. Arm. hat es unübersetzt gelassen, Int. Lat. übersetzt verkehrt 'accedere', Dindorf: 'ne possent posthac qui ad urbem venissent obsidendam, abacto flumine eam aggredi', indem er dabei an die Art der Einnahme Babylons durch Kyros gedacht zu haben scheint: die war aber ja gerade nicht vorgesehen. Es heisst vielmehr: „dass die Belagerer ferner nicht mehr den Strom durch Ablenken gegen die Stadt anstiften könnten", d. h. im Gegentheil: „ihm durch Ablenken (eig. Umkehrenmachen, was also auch durch Aufstauung geschehen konnte) eine solche Richtung geben, dass er die Stadt überschwemmte"; gegen ein Seichtmachen des Bettes konnten alle Damm- und Mauerbauten Nichts helfen. So steht *κατασκευάζειν τινά*, subornare aliquem, bei Demosth. c. Phaenipp. 28 p. 1047: *ὅπως μή μοι ὕστερον κατεσκευασμένοι δανεισταὶ φανήσονται*, und 29 p. 1047: *οὐδὲν ἄλλο κατασκευάζεις ἢ ὅσονπερ κοινῇ γέγονε πρὸς τὴν πόλιν ὄφλημα, τοσοῦτο καὶ σοὶ ἰδίᾳ νῦν εἶναι.*

πολιορκοῦντας] Diese Rücksicht der Beschützung

Babylons durch seine Bauten gegen Feinde tritt uns in unserer Ueberlieferung auch sonst stark entgegen: die künstlichen Bogen, die der Euphrat bei Arderikka durch Canalanlagen zu machen genöthigt war, werden bei Her. I, 185 durch die Absicht motivirt, den Medern den Weg nach Babylon zu erschweren, und nach Strab. XVI p. 740 erschwerten die Perser aus Furcht vor Einfällen von aussen die Auffahrt nach Babylon durch Anlage von Schleusen im Unterlaufe des Euphrat. Nebukadnezar selbst soll in der 'Standard inscription' bei Rawlinson, The history of Herodotus II p. 486*) sagen: 'Against presumptuous enemies, who were hostile to the men of Babylon, great waters, like the waters of the Ocean, I made use of abundantly. Their depths were like the depths of the vast Ocean. I did not allow the waters to overflow, but the fulness of their floods I caused to flow on, restraining them with a brick embankment.' Gott weiss es am Besten.

μηκέτι] Also muss das vorher einmal vorgekommen sein, vielleicht bei der von Berossos erzählten Einnahme der Stadt durch Sanherib im Jahre 699.

περιβόλους] Umfassungsmauern, wie Jos. A. J. VIII, 6, 1: *πρὸς γὰρ τὸ ἀξίωμα τῆς πόλεως ἡγεῖτο δεῖν καὶ τοὺς περιβόλους εἶναι.*

ὑπερεβάλετο] *ὑπερεβάλλετο* Synk., aber der allein statthafte Aorist wird auch durch Arch. bestätigt. *ὑπερβάλλεσθαι* heisst aber nie so viel wie „zu seinem Schutze ringsum aufführen", das allein Richtige wäre *περιεβάλετο*, wie die Vulgata in der Arch. geändert hat. Die Uebereinstimmung beider Stellen beweist jedoch, dass Josephos wirklich *ὑπερεβάλλετο* geschrieben und den Fehler bei Berossos vorgefunden hat, wenn es ein Fehler ist; bei einem correcteren Schriftsteller wäre dies sicher anzunehmen, es ist aber wohl möglich, dass Berossos wegen des unmittelbar folgenden *περιβόλους* abwechseln wollte und nach der Analogie anderer Composita, in denen *ὑπέρ* „zum Schutz von etwas" bedeutet, und von *βάλλεσθαι χάρακα* ein *ὑπερεβάλλετο* im Sinne von „er führte zum Schutze auf" gebrauchte.

---

*) [Vgl. oben S. 505 N. *) F. R.]

τρεῖς — περιβόλους] Dies stimmt genau mit Her. I, 178. 180—181: *οὗτοι στάδιοι τῆς περιόδου τῆς πόλιος, γίνονται συνάπαντες ὀγδώκοντα καὶ τετρακόσιοι. . . . τάφρος μὲν πρῶτά μιν βαθέα τε καὶ εὐρέα καὶ πλέη ὕδατος περιθέει, μετὰ δὲ τεῖχος πεντήκοντα μὲν πηχέων βασιληίων ἐὸν τὸ εὖρος, ὕψος δὲ διηκοσίων πηχέων. . . . ἔστι δὲ δύο φάρσεα τῆς πόλιος. τὸ γὰρ μέσον αὐτῆς ποταμὸς διέργει, τῷ οὔνομά ἐστι Εὐφρήτης. . . . τὸ ῶν δὴ τεῖχος ἑκάτερον τοὺς ἀγκῶνας ἐς τὸν ποταμὸν ἐλήλαται . . . τοῦτο μὲν δὴ τὸ τεῖχος θώρηξ ἐστί, ἕτερον δὲ ἔσωθεν τεῖχος, οὐ πολλῷ τέῳ ἀσθενέστερον τοῦ ἑτέρου τείχεος, στεινότερον δέ. ἐν δὲ φάρσεϊ ἑκατέρῳ τῆς πόλιος τετείχιστο ἐν μέσῳ ἐν τῷ μὲν τὰ βασιλήια περιβόλῳ μεγάλῳ τε καὶ ἰσχυρῷ, ἐν δὲ τῷ ἑτέρῳ Διὸς Βήλου ἱερὸν χαλκόπυλον.* Die dritte Mauer des Berossos ist die des königlichen Palastes auf der einen, des Belostempels auf der anderen Seite (Duncker II S. 411). Diod. II, 7—8 redet nur von einer Stadtmauer, der er 360 Stadien Umfang nach Ktesias, 365 Stadien nach Kleitarchos und eine Höhe von 50 Klaftern nach Ktesias, 50 Ellen nach Kleitarchos giebt. Ausserdem erwähnt er die dreifache Ummauerung der Königsburg auf der westlichen und eine einfache der Königsburg auf der anderen Seite des Flusses. Curtius V, 1, 24 ff. (der aus Kleitarchos schöpft) stimmt mit den betreffenden Angaben Diodors völlig überein. Abydenos ap. Euseb. Praep. ev. IX, 41 p. 457 C sagt (aus Berossos): *Βαβυλῶνα μὲν ἐτείχισε τριπλῷ περιβόλῳ ἐν πεντεκαίδεκα ἡμέρῃσι.* Der Widerspruch zwischen Herodot und Berossos auf der einen, Ktesias und Kleitarchos auf der anderen Seite lässt sich daraus erklären, dass Kyros die äussere Mauer brechen liess, die also zu Herodots Zeit nur noch theilweise erhalten, in der späteren Perserzeit vermuthlich ganz verfallen war. Duncker II S. 411 behauptet, Berossos meine offenbar mit den Mauern der inneren und äusseren Stadt die Umfassungs- und die Flussmauer (abgesehen von der der Königsburgen); die innere Mauer Herodots werde ganz aufzugeben sein. Das ist sehr unkritisch: Berossos sagt ganz ausdrücklich I, 20 § 149, die Flussmauer sei ein Werk der Nabonnedos, kann sie also nicht

unter die Werke Nebukadnezars rechnen; auch sagt Herodot ausdrücklich, sie habe sich an die äussere Umfassungsmauer angeschlossen. Ferner soll Nebukadnezar in der genannten Inschrift immer von zwei Mauern reden, die sein Vater Nabopalassar angefangen, aber erst er vollendet habe, Imgur-Bel und Nivitti-Bel (Oppert, Expédition en Mésopotamie I p. 153. 229. II p. 260)*), und zwar scheint er den Nivitti-Bel an einer anderen Stelle 'the inner defence of the Babylonians' zu nennen (Rawlinson, Herodotus II p. 486). Ausser beiden erwähnt er dann noch den Ausbau des väterlichen Palastes. Die Inschrift stimmt also völlig mit Herodot und Berossos: ihm gehören ganz an die *περίβολοι* der äusseren Stadt, die erst er erbaut hat, deren zwei äussere Ringe sich an den ausgebesserten Imgur-Bel und den Nivitti-Bel am anderen Ufer anschlossen: dazu kam dann der *περίβολος* des (in der Inschrift, wie ich glaube, nicht erwähnten) einen Palastes, ausser welchem der des Belostempels am anderen Ufer bereits bestand; aber abgesehen von jenem Ausbau des väterlichen Palastes rühmt er sich auf einer anderen Inschrift, „den Tempel der Fundamente, den Thurm von Babylon vollendet zu haben" (Duncker II S. 417).

τρεῖς δὲ τῆς ἔξω τούτων, τοὺς μὲν] So vulg., wofür Flor. *τότε μὲν* hat. Die Interpunction ist jedenfalls verkehrt: die „ausserhalb der *περίβολοι* der inneren Stadt gelegene Stadt" wäre eine verzwickte Ausdrucksweise; nach *ἔξω* ist ein Komma zu setzen, *τούτων* ist auf alle *περίβολοι* zu beziehen und als Gen. partitivus zu nehmen. Synk. hat *τούτων δὲ τοὺς μέν*, und allerdings ist *τούτων* in irgend einer Weise an das Vorherige anzuknüpfen. In der Arch. ist die Stelle verstümmelt: *τούτων δὲ τῆς ὀπτῆς πλίνθου*, so dass nicht sicher daraus zu entnehmen ist, ob auch hier *τούτων δέ* gelesen wurde. Aus *τούτων τότε μὲν* des Flor. lässt sich am Leichtesten *τούτων τε τοὺς μὲν* machen, und es begreift sich auch, wie *τε* vor folgendem *το* — leicht ausfallen konnte. Daher ist wohl hier *τε*, nicht *δέ*, herzustellen indicirt.

ἐξ ὀπτῆς πλίνθου καὶ ἀσφάλτου] Beides giebt ganz

*) [Vgl. oben S 505 N. *) F. R.]

ebenso Her. I, 179 an, desgl. Diod. II, 7 (*ὀπτὰς πλίνθους εἰς ἄσφαλτον ἐνδησαμένη*) und Curt. V, 1, 25 (murus instructus laterculo coctili, bitumine interlitus). Auch Nebukadnezar erwähnt den Mauerbau seines Vaters und seinen eigenen Palastbau „in Asphalt und Ziegeln" (Inschrift bei Oppert I p. 229. 232 [East India House inscription]).

ἐξ αὐτῆς τῆς πλίνθου] aus rohen Ziegeln, *αὐτός* im Sinne von *μόνος* (cf. Wolf ad Demosth. c. Leptin. p. 303). In demselben Sinne gebraucht Diod. II, 8 vom zweiten *περίβολος* des westlichen Palastes *ἐν ὠμαῖς ἔτι ταῖς πλίνθοις*. Das *τοὺς δέ* bezieht sich auf die Mauern der äusseren Stadt; die übrigen Quellen reden von gebrannten Ziegeln und Asphalt beim Mauerbau überhaupt, ohne zwischen den Mauern der alten und der neuen Stadt zu unterscheiden.

§ 140. *τοὺς πυλῶνας*] Die grossen Eingangsthore der Tempel und Paläste; cf. das im 2. Jahrhundert v. Ch. verfasste Olbianische Psephisma zu Ehren des Protogenes im C. I. G. n. 2058. B, lin. 48: *κατεσκεύασε δὲ καὶ τὸμ πυλῶνα τὸν ἐπὶ τοῦ δείγματος*.

ἱεροπρεπῶς] Eigentlich „dem heiligen Orte gebührend", so bei Strabon; vgl. Jos. A. J. XI, 8, 5 *ἱεροπρεπῆ καὶ διαφέρουσαν τῶν ἄλλων ἐθνῶν ποιούμενος τὴν ὑπάντησιν* (vom Hohenpriester Jaddua). — Beide Ausdrücke scheinen darauf hinzuweisen, dass es sich um die Hauptthore von Heiligthümern handelt; dann würde aber der ganze Passus nur eine beschränkende Wiederholung von *τό τε Βήλου ἱερὸν καὶ τὰ λοιπὰ κοσμήσας φιλοτίμως* sein. Dies ist in diesem Zusammenhange nicht zu erwarten, vielmehr ist hier indicirt, dass es sich um etwas handelt, was mit dem *τειχίζειν* zusammenhängt: also hat Dindorf wohl Recht, *πυλῶνες* mit portae wiederzugeben, es steht Nichts im Wege, die Hauptthore der Stadt zu verstehen; da man einmal gewohnt war, das Adjectiv *ἱεροπρεπής* auf einen Pylon anzuwenden, so durfte Berossos es übertragen auch da verwenden, wo der Pylon sich nicht auf einen Tempel bezog. Die Stelle so aufzufassen, empfiehlt sich um so mehr, da die Pracht der ehernen Thore in den Parallelstellen ausdrücklich hervor-

gehoben wird; vgl. Abydenos ap. Eus. Praep. ev. IX, 41 p. 457 C = Chron. Arm. I p. 57; Her. I, 179 (*πύλαι δὲ ἐνεστᾶσι πέριξ τοῦ τείχεος ἑκατόν, χάλκεαι πᾶσαι, καὶ σταθμοί τε καὶ ὑπέρθυρα ὡσαύτως*); in der Inschrift bei Rawlinson, Herodotus II p. 486 soll sich Nebukadnezar rühmen: 'The great gates of the Imgur-Bel and the Nimitti-Bel — the reservoir of Babylon, at the time of fulness, inundated them. These gates I raised. Against the waters their foundations with brick and mortar I built.' Dann heisst es: 'Here follows a description of the gates, with various architectural details, and an account of the decorations, hangings', etc.

προσκατεσκεύακεν] So Flor., *προκατεσκεύασεν* Synk. 'aedificans addidit' Eus. Arm., 'superaedificavit' Int. Lat. (was beides mehr auf *προσ—* führt); *κατεσκεύασεν ἐν* (*τοῖς π. β.*) die Parallelstelle der Arch., ganz verkehrt. Das Perfectum ist also widerlegt, auch ist es durchaus unstatthaft, dagegen wird *προσ—* beizubehalten sein, „noch dazu erbauen", wie bei Jos. A. J. VIII, 5, 2: *προσκατεσκεύασε δὲ πρὸς τούτοις ἄλλα τε πρὸς τρυφὴν οἰκήματα καὶ δὴ καὶ στοάς*. Denn *προκατασκευάζειν* hätte mit dem Genitiv verbunden werden müssen.

ἐκείνων] In der Arch. steht *αὐτῶν* dafür.

ἕτερα βασίλεια ἐχόμενα ἐκείνων] Der neue von Nebukadnezar erbaute Palast lag auf der Ostseite des Euphrat nach Ausweis der dort gefundenen Ziegel und Steinplatten (Oppert, Expédition en Mésopotamie I p. 140 ff. 151 ff.); dieser Palast wird von Oppert, dem Duncker II S. 416 sich anschliesst, für den des Berossos erklärt. Allein 1) kann unmöglich die Meinung des Berossos die gewesen sein, dass die *πατρικὰ βασίλεια*, an die der Palastbau Nebukadnezars sich anschloss, in der äusseren Stadt lagen, die nach ihm erst der Sohn erbaut hat; 2) befanden sich in diesem Palaste die hängenden Gärten, von diesen aber geben Diod. II, 10 und Curt. V, 1, 32 an, sie hätten *παρὰ τὴν ἀκρόπολιν* (super arcem) gelegen, diese aber bildete nach Diod. II, 8 den innersten Ring des Palastes auf der westlichen oder inneren Seite der Stadt — Zeugnisse, die man zu verwerfen Bedenken tragen muss, da sie auf Kleitarchos, einen Augenzeugen, zu-

rückgehen, auch nach den besten codd. FG von den hängenden Gärten im Präsens gesprochen wird. Nach einem unabhängigen Zeugnisse, dem des Dionys. Perieg. V. 1007 (vielleicht auf Eratosthenes zurückgehend), lag ferner *ἐπ' ἀκροπόληϊ* der Belostempel, und völlig im Einklang damit sagt Ammian XXIII, 6, 23: 'arcem enim antiquissimus rex condidit Belus'; dass aber der Belostempel, den Diod. II, 9 (aus Ktesias) und Arrian. VII, 17, 1 *ἐν μέσῃ τῇ πόλει* errichtet sein lassen, anderswo gelegen haben sollte als in der Altstadt, ist ganz undenkbar. Da nun nach Her. I, 181 auf der einen Seite der Stadt der königliche Palast, auf der anderen der Belostempel lag, so muss der von ihnen gemeinte Palast auf der Ostseite gesucht werden, ist also identisch mit dem zweiten der beiden von Diod. II, 8 genannten Paläste, den dieser als den weniger prächtigen beschreibt. Dieser also ist es, den die Inschriften der Ziegel als einen Neubau Nebukadnezars ausweisen, während der von Berossos gemeinte Palast, den Nebukadnezar im Anschlusse an die *πατρικὰ βασίλεια* anlegte, ein davon verschiedener in der inneren Stadt auf der Westseite gewesen und als ein Theil des von Diodor beschriebenen grösseren Palastes anzusehen ist. Die griechischen Quellen sind somit alle in vollem Einklang, gegen den sich aus der 'standard inscription of Nebukadnezzar' um so schwerer ein Gegenbeweis führen lässt, als sie eingestandenermassen nur theilweise sicher entziffert ist. In ihr soll es (nach Rawlinson, Herodotus II p. 486 f.) heissen: 'the great palace Taprati-nisi, or 'the Wonder of Mankind'; with many chambers and lofty towers; the high-place of Royalty; in the land of Babylon, and in the middle of Babylon; stretching from the Imgur-Bel to the bed of the Shebil, the eastern canal, from the bank of the Sippara river to the water of the Yapur-Shapu; which Nabopolassar my father built with brick and raised up.' Er sagt dann weiter, er habe diesen Palast gegen Ueberschwemmungen geschützt — 'and I finished it completely'; er habe ihn mit Schmuck versehen und zum Schatzhause gemacht. Weiter unten heisst es dann von einem Festungs-

werk, das Nebukadnezar ausbaute, 'with the palace of my father I connected it', was sammt dem, was dann folgt, fast wörtlich mit der Stelle des Berossos stimmt, so dass die Identität des Taprati-nisi mit dem von Berossos beschriebenen Palaste nicht wohl bezweifelt werden kann. Man folgert aus der Erwähnung des Bettes des Shebil, des östlichen Canals, als Endpunkt, dass derselbe identisch ist mit dem auf der Ostseite, dessen Ziegel gefunden sind, wozu mir aber die Ortsbestimmung „in der Mitte von Babylon", was wörtlich mit der griechischen Localisirung des Belostempels *ἐν μέσῃ τῇ πόλει* übereinstimmt, schlecht zu passen scheint. Ist richtig entziffert, so nehme ich an, dass der eine Endpunkt nach der gegenüberliegenden Mündung des Ostcanals bestimmt ist. Dass Herodot auf der einen Seite nur den Belostempel, nicht aber die alten, nach Diodor gerade ansehnlicheren *βασίλεια* erwähnt, mag damit zusammenhängen, dass Xerxes den Belostempel zerstörte (Strab. XVI p. 738. Arrian. VII, 17, 2. Diod. XVII, 112), was gewiss auch den Ruin des anstossenden Palastes zur Folge gehabt hat.*)

ὑπεραίροντα ἀνάστημα καὶ τὴν πολλὴν πολυτέλειαν, μακρὰ δ' ἴσως ἔσται ἐάν τις ἐξηγῆται] So vulg. Aber Flor. hat *ἐπαίρων*, was ebenfalls unpassend ist. *ὑπὲρ ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα* Synk. 'cuius mensuram et pulchritudinem' Euseb. Arm. Allerdings steht *ὑπέρ τινος διελθεῖν* (für *περί τινος*) bei Demosthenes; ein Anstoss bleibt aber dann immer noch, indem dem *μέν* kein *δέ* entspricht. 'celsitudinem illorum multo valde praecedentia' Int. Lat., woraus offenbar die Lesart der Vulg. durch richtige Rückübersetzung entstanden ist. Verstümmelt steht in der Arch. *ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα.* Die Lesart der Vulg. genügt aber noch nicht allen Anforderungen: *ἀνάστημα* erheischt nothwendig einen Artikel; auch ist *ὑπεραίρειν τινά*, Jemanden übertreffen, oder absolut *ὑπεραίρειν*, hervorragen, ganz passend, aber das, worin man übertrifft, hervorragt, pflegt im Dativ gesetzt, nicht durch einen Accusativ remotioris objecti ausgedrückt zu werden. Bei Diod. II, 8 heisst es: *ἀκρόπολιν, ἧς ἡ μὲν*

*) [Vgl. Flemming a. a. O. S. 18 f. F. R.]

περίμετρος ἦν σταδίων εἴκοσι, τὸ δὲ μῆκος καὶ πλάτος τῆς οἰκοδομίας ὑπεραῖρον τοῦ μέσου τείχους τὴν κατασκευήν. Das ist aus Kleitarchos, den Berossos sehr wahrscheinlich gekannt und berücksichtigt hat: sollte er sich nicht auch ebenso ausgedrückt haben, *ἀνάστημα* und *πολυτέλειαν* von *ὑπεραίρειν* abhängige Accusative sein? Ich denke, man ergänzt vor *ἀνάστημα* den Artikel *τό*, der nach *-τα* leicht ausfallen konnte, und setzt das Komma vor statt nach *ἐκείνων*: *ἔχεσθαι*, angrenzen, mit dem Genitiv ist zwar ganz passend, kann aber ebensogut absolut stehen, Herodot und Xenophon brauchen beides. Man übersetze: „einen anderen anstossenden Palast, der die Hoheit und viele Pracht jenes übertraf".

ἀνάστημα] Oft bei Diodor für Anhöhe, Körpergrösse, endlich wie hier für Hoheit XIX, 92 (aus Hieronymos): *ἔχων ἤδη βασιλικὸν ἀνάστημα καὶ δόξαν ἀξίαν ἡγεμονίας.* Hier scheint es noch etwas weniger metaphorisch von dem stolzen Emporragen des Palastes gebraucht zu sein.

πολλὴν] Der Int. lässt es unübersetzt, aber Synk. hat *λοιπὴν* ('diversique generis magnificentiam' Euseb. Arm.), und ebenso Arch. Dies verdient als besser beglaubigt den Vorzug, um so mehr, da es ein Lieblingswort des Berossos ist.

μακρὰ δ' ἴσως ἔσται ἐάν τις ἐξηγῆται] So Flor., 'quorum ornatum exponere valde longissimum est' Int. Lat., der aber nicht anders gelesen zu haben scheint. Aber Synk. *ὑπὲρ ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα ... μακρὸν ἴσως ἔσται ἐάν τις ἐξηγῆται* ('cuius mensuram ... vix enarrare quis potest' Eus. Arm.). In der Arch. offenbar paraphrasirt: *ὧν τὸ μὲν ἀνάστημα ... περισσὸν ἴσως ἂν εἴη λέγειν.* An sich ist *μακρά ἐστι* und *μακρόν ἐστι* c. Infin. im Sinne von 'longum est' gleich gut. Die Verknüpfung mit dem Vorigen scheint auf den ersten Blick bestechend, fällt aber mit dem *ὑπὲρ ὧν*, das doch nur aus *ὑπεραίροντα* entstanden sein wird, und wird auch durch das *μέν*, dem kein *δέ* entspricht, ausgeschlossen. Hält man dagegen an der Lesart des griechischen Textes fest, so ist der Gegensatz vorhanden, und es begreift sich, wie Josephos an der einen Stelle *τὸ ἀνάστημα* (dies scheint hier vorzuziehen zu sein), an der anderen *τὸ μὲν ἀνάστημα* sagen konnte.

πλὴν ὄντα γε] So Flor. 'verum tamen sciendum quoniam, etc.' Int. Lat. *πλὴν ὄντα* ohne *γε* Synk. 'sed tantum quod, etc.' Eus. Arm. *πλὴν ὅσον τὰ μεγάλα, κ. τ. λ.* Arch., woraus aber offenbar *πλὴν ὅσον ὄντα* zu machen ist. *πλὴν ὅσον* ist zulässig, ebenso gut aber kann *πλήν* allein einen Satz anknüpfen, 'nisi quod'. Eine solche Satzanknüpfung kann durch *πλήν* stattfinden, auch wenn *πᾶς, ἄλλος, οὐδείς* nicht vorangegangen ist. Hier liegt der Gedanke zu Grunde: „man kann unmöglich Alles erzählen, nur so viel, dass u. s. w." Da die Parallelstelle der Arch. hier auch sonst viel kürzt und ändert, so verdient *πλήν* allein den Vorzug; *γε* ist aber schwach bezeugt und entbehrlich.

ὑπερβολὴν ὡς μεγάλα] So Flor., *ὑπερβολῇ μεγάλα* Synk., 'cum adeo artificiosum mirumque . . . opus esset' Eus. Arm.; 'haec maxima atque superba ultra credulitatem rei' Int. Lat; einfach *μεγάλα* unter Weglassung alles Uebrigen Arch. *ὑπερβολήν* ist unmöglich; mit Recht ist im El. *εἰς ὑπερβολήν* geändert: so kann man sagen und auch *ὑπερβολῇ* (mit Synk.), „über die Massen"; da aber Synk. auch *ὡς* weggelassen hat, was sicher ächt ist, so ist seine Lesart als Correctur zu betrachten. *Εἰς ὑπερβολὴν ὡς* ist ein Hapax legomenon, welches sich Berossos nach der Analogie von *ὑπερφυῶς ὡς* gestattet hat. Es ist eine elliptische Redensart (*ὑπερφυῶς ὡς ἔχει*), die oft bei Platon vorkommt; man sagt sonst nur noch *θαυμαστῶς ὡς, θαυμασίως ὡς*. Da der El. keine fides hat, *γε* dagegen überflüssig ist, so ist wahrscheinlich ΓΕ in ЄС zu verwandeln.

ἡμέραις δέκα πέντε] So Flor. Mit Vorliebe wird von altorientalischen Herrschern die Kürze der Zeit hervorgehoben, in der sie ihre grossen Bauten vollbracht; vgl. die Inschrift des Sardanapallos bei Aristobulos (ap. Ath. XII p. 530B und Strab. XIV p. 672): *Σαρδανάπαλλος ὁ Ἀνακυνδαράξεω παῖς, Ἀγχιάλην καὶ Ταρσὸν ἔδειμεν ἡμέρῃ μιῇ.* In seiner Inschrift bei Rawlinson, Herodotus II p. 487 soll sich Nebukadnezar in der That in Bezug auf diesen Palastbau rühmen: 'In fifteen days I completed it, and made it the high place of my kingdom.' Nach allen diesen Berührungen würde es gar

keinem Zweifel unterliegen, dass eben diese Inschrift des Berossos Quelle gewesen ist, wenn man sicher wäre, dass nicht umgedreht die Assyriologen aus Berossos in die Inschrift hineingelesen hätten. Als flüchtiges Excerpt verräth sich die Parallelstelle des Abydenos bei Eus. Praep. ev. IX, 41 p. 457C = Chron. Arm. I p. 55: *Βαβυλῶνα μὲν ἐτείχισε τριπλῷ περιβόλῳ ἐν πεντεκαίδεκα ἡμέρῃσι.*

§ 141. *ἐν δὲ τοῖς βασιλείοις τούτοις*] Genau in derselben Reihenfolge soll Nebukadnezar in der Inschrift bei Rawlinson, Herodotus II p. 487 nach Nennung der 15 Tage einen Bau erwähnen, der sich auf die hängenden Gärten zu beziehen scheint: 'Inside the brick fortification another great fortification of long stones, of the size of great mountains, I made. Like 'Shedim' I raised up its head. And this building I raised for a wonder; for the defense of the people I constructed it.' Sowohl Diod. II, 10, als Curt. V, 1, 32—35, die beide aus Kleitarchos schöpfen, setzen die hängenden Gärten neben die Akropolis, die nach ihnen auf der Westseite lag.

ἀναλήμματα] d. i. ein Aufwurf, eine aufgesetzte Mauer; so Diod. XVII, 71 (wieder aus Kleitarchos) von Persepolis: *τριπλοῦν τεῖχος, οὗ τὸ μὲν πρῶτον ἀναλήμματα πολυδαπάνῳ κατεσκεύαστο.*

ἀναλήμματα λίθινα] Scaliger zu den Fragm. Gr. p. 13 erläutert dies aus Curtius (mit welchem Diodor zu vergleichen ist: *ἔστι δ' ὁ παράδεισος τὴν μὲν πλευρὰν ἑκάστην παρεκτείνων εἰς τέτταρα πλέθρα, τὴν δὲ πρόσβασιν ὀρεινὴν καὶ τὰς οἰκοδομίας ἄλλας ἐξ ἄλλων ἔχων, ὥστε τὴν πρόσοψιν εἶναι θεατροειδῆ. ὑπὸ δὲ ταῖς κατεσκευασμέναις ἀναβάσεσιν κ. τ. λ.*):

Diod.	Curt.
ἐπειθ' οἱ μὲν τοῖχοι πολυτελῶς ἠσφαλισμένοι (so die besten Handschriften) *τὸ πάχος εἶχον ποδῶν εἴκοσι δύο, τῶν δ' ἐξόδων* (schreibe mit D *δὲ διεξόδων*) *ἑκάστη τὸ πλάτος δέκα.*	quippe XX (pedes) lati parietes sustinent, XI pedum intervallo distantes.

Diod.	Curt.
τὰς δ' ὀροφὰς κατεστέγαζον λίθιναι δοκοί, τὸ μὲν μῆκος σὺν ταῖς ἐπιβολαῖς	saxo pilae, quae totum onus sustinent, instructae sunt, su-

ἔχουσαι ποδῶν ἓξ καὶ δέκα, τὸ δὲ πλάτος τεσσάρων. τὸ δ' ἐπὶ ταῖς δοκοῖς ὀρόφωμα πρῶτον μὲν εἶχεν ὑπεστωμένον κάλαμον μετὰ πολλῆς ἀσφάλτου, μετὰ δὲ ταῦτα πλίνθον ὀπτὴν διπλῆν ἐν γύψῳ δεδεμένην, τρίτην δ' ἐπιβολὴν (so FG) ἐδέχετο μολυβᾶς στέγας.	per pilas lapide quadrato (wohl eine Nachlässigkeit des Curtius) solum stratum est.

ἀνοικοδομήσας καὶ] Ebenso Synk., ἀνῳκοδόμησε Arch., wohl eine unwillkürliche Glättung der durch Häufung von Participien unerträglichen Diction.

ἀποδούς] 'reddens', wie Int. Lat. richtig wiedergiebt.

ἀποδοὺς — καταφυτεύσας — ἐξειργάσατο] d. i. „als er so ein bergähnliches Aussehen geschaffen hatte, bearbeitete er sie, nachdem er sie mit allerlei Bäumen bepflanzt hatte" — abscheulich, und man könnte durch Einschaltung eines δέ vor δένδρεσι leicht abhelfen. Allein wir haben kein Recht, so zu glätten: dem Berossos ist als etwas für ihn Charakteristisches die unbeholfene Agglutinirung von gehäuften Participien zu belassen. Sicher ist durch die Arch., dass Josephos so gelesen hat.

ἐξειργάσατο] „bearbeiten", vom Acker, γῆν, χώρους.

τὴν γυναῖκα αὐτοῦ] die Mederin Amuhean (d. i. Ἀμυΐτις), Tochter des Ajdahak (Ἀστυάγης, wohl verschrieben aus Ἀστιβάρης), nach Polyhistor aus Berossos bei Euseb. Chron. Arm. I p. 44. Die Sache wird ganz ebenso von Diod. und Curt. (aus Kleitarchos) erzählt:

Diod.	Curt.
ὑπάρχει (so FG) δὲ καὶ ο κρεμαστὸς καλούμενος κῆπος . . . οὐ Σεμιράμιδος, ἀλλά τινος ὕστερον Σύρου βασιλέως κατασκευάσαντος χάριν γυναικὸς παλλακῆς. ταύτην γάρ φασιν οὖσαν τὸ γένος Περσίδα καὶ τοὺς ἐν τοῖς ὄρεσι λειμῶνας ἐπιζητοῦσαν ἀξιῶσαι τὸν βασιλέα μιμήσασθαι διὰ τῆς τοῦ φυτουργείου φιλοτεχνίας τὴν τῆς Περσίδος χώρας ἰδιότητα.	Syriae regem Babylone regnantem hoc opus esse molitum memoriae proditum est, amore coniugis victum, quae desiderio nemorum silvarumque in campestribus locis virum conpulit amoenitatem naturae genere huius operis imitari.

Mit Berossos stimmt Kleitarchos genau überein (παλλακῆς wird ungenaues Referat des Diodor sein). Dass er sie fälschlich eine Perserin nannte, scheint darauf zu führen,

dass er die Geschichte bei einem Logographen (nicht Ktesias) vorfand und dort unter „Meder“ nach älterem Sprachgebrauche „Perser“ gemeint glaubte. Diese medische Königin ist sicher identisch mit der *γυνὴ Μήδεια τῶν ἐκείνῃ ποτ' ἄρχουσα*, der Philostr. Vit. Ap. I, 25, 1 statt der Semiramis die grossen Bauten von Babylon zuschreibt, vielleicht auch mit der *Μήδεια γυνὴ βασιλέως* bei Xen. Anab. III, 4, 11.

ὀρείας] Durch Fehler der Aussprache hat Synk. *ὁρίας*, vielleicht las so auch Int. Lat. und rieth deshalb, weil er es unverständlich fand, auf 'huiusmodi'. In der Parallelstelle der Arch. *οἰκείας*; aber es musste doch irgendwie angedeutet werden, dass sie aus einem Berglande stammte.

διαθέσεως] „Lage“; Josephos pflegt es in der Bedeutung „Gemüthsstimmung“, die man Jemandem gegenüber hat, zu gebrauchen.

τεθραμμένην] So Synk. und Int. Lat. ('nutritam'); Eus. Arm. ('utpote ... educata fuerat') braucht nicht anders gelesen zu haben. Aber Arch. hat *ὡς τεθραμμένην*; *ὡς* ist offenbar nur Dissographie der letzten Silbe von *διαθέσεως*.

κατὰ την Μηδίαν] Der Artikel fehlt bei Synk. und in der Parallelstelle der Arch. Da die Sache von Berossos schon einmal erwähnt war, ist der Artikel gerechtfertigt. Synk. hat *Μήδειαν*, was Dindorf zu p. 418, 6 ausdrücklich verwirft. In Wahrheit ist die Form *Μήδεια* nur in den meisten Texten (den von Xenophons Anabasis und von Theophrast ausgenommen) von den Herausgebern mit eiserner Consequenz der besten Bezeugung zum Trotz ausgemerzt worden. Herodot sagt stets *ἡ Μηδικὴ χώρη* (I, 103. 110. VII, 20) oder *γῆ ἡ Μηδική* (IV, 12) oder bloss *ἡ Μηδική* (I, 104. III, 92. IV, 1. VI, 84. VII, 40). Der letzteren Form bedienen sich auch Polyän. IV, 3, 32 in einer aus dem Persischen übersetzten Urkunde (wohl aus Deinon), Philostrat. Vit. Apoll. I, 24, 1. II, 2, 2 und Petrus Patricius fr. 14 ap. Müller. IV p. 189 (aus dem Fortsetzer des Dio). Xenophon scheint in der Kyrupädie zwischen *ἡ Μηδική* (I, 4, 17) und *Μηδία* (II, 1, 1) zu schwanken. Die Form *Μηδία* scheint bei folgenden Schriftstellern festzustehen (wobei freilich zu

bedenken ist, dass mehrere darunter in nicht gereinigten Texten vorliegen und die Form *Μήδεια*, weil man auf sie nicht achtete, oft übersehen oder auch stillschweigend in *Μηδία* verwandelt sein kann), Aristoteles, Pseudo-Aristoteles *περὶ θαυμασίων ἀκουσμάτων*, die LXX im Buche *Τωβίτ* (an zwei Stellen, nur 1, 14 bietet wenigstens der cod. Friderico-Augustanus *Μηδείας*), Apollodor in der *Βιβλιοθήκη*, Diodor (wenigstens II, 33 und sonst in den auf Ktesias zurückgehenden Partien, desgleichen XIX, 20, wo er aus Hieronymos von Kardia schöpft; aber XIV, 22, welche Stelle aus Ephoros geflossen ist, wird aus den Handschriften, darunter der besten Coislin. A, *Μηδείας* überliefert), Isidor von Charax (dreimal in den Ueberschriften und viermal im Texte; nur § 4 ap. Müller, Geogr. Gr. min. I p. 250 hat wenigstens die eine der beiden Handschriften, Paris. A, *Μηδεία*), Strabon (nach den massgebenden Handschriften der Bücher X—XVII; I p. 45. 48. 60 hat die beste Handschrift, Paris. A, stets die Dissographie
δία
Μηδεία), Josephos in der Jüdischen Archäologie (IX, 12, 13), Arrian, Appian, die *Διάγνωσις τῆς ἐν τῇ σφαίρᾳ γεωγραφίας*, die als Anhang des Agathemeros betrachtet zu werden pflegt, Aelian. N. A. V, 42 (aber nur hier, wo er aus irgend einem Verfasser von *Μελιτουργικά* zu schöpfen scheint), Cassius Dio (an vier Stellen, während XXXIX, 56 *Μηδείας* die Lesart der Handschriften zu sein scheint), Herodian, Dexippos ap. Phot. cod. 82, Ioannes Lydos. Dagegen haben bei einer Reihe anderer Schriftsteller die besten Handschriften die Form *Μήδεια* (*Μηδεία* ist nirgends beglaubigt), für welche Hutchinson zu Xen. Anab. I p. 71, Wesseling zu Diod. XIV, 22 und Kühner zu Xen. Anab. I, 7, 15 vergeblich eingetreten sind: Ktesias in dem Citate bei Steph. *Χαύων* (nach cod. Rehdig.); Xenophon in der Anabasis II, 4, 27. VII, 8, 25 nach allen guten Handschriften, wozu noch die I, 7, 15. II, 4, 12 über *τὸ Μηδείας καλούμενον τεῖχος* kommen (was ich wegen der III, 4, 11 erwähnten *Μήδεια γυνὴ βασιλέως* eher mit „Mauer der Medeia" übersetzen möchte), desgleichen in den Hellenika II, 1, 13 (wo alle Handschriften mit Ausnahme

des unbedeutenden Paris. B, *Μηδείας* bieten); Theophrast nach der einstimmigen Ueberlieferung bei Schneider an zwei Stellen des Werks de causis plantarum und drei der Historia plantarum (nur IV, 4, 1 haben die Handschriften *Μηδία*), und *Μήδεια* hat auch Aelian. N. A. XV, 26 in einer aus Theophrast geflossenen Stelle; bei Polybios ist *Μήδεια* erst von Schweighäuser, dem Hultsch gefolgt ist, überall aus dem Text geworfen worden gegen das einstimmige Zeugniss der Handschriften, es wird an neun Stellen des V. Buchs von allen Codices, unter denen auch der beste, Vat. A, ist, an einer des X. wieder von allen, darunter auch dem hier besten, Urbin. F, sichergestellt: nur V, 44, 11 hat Vat. A *Μηδια* ohne Accent, Urbin. F *Μήδια*, die übrigen Handschriften *Μήδεια*, und X, 27, 1 steht *Μηδία* im Texte, ohne dass eine Variante angemerkt wäre; Agatharchides de mari rubro ap. Phot. cod. 250 p. 453 b 30 (nach dem massgebenden Marcianus A); Josephos im Jüdischen Krieg VII, 7, 4 (wo Cardwell zwar *Μηδίαν* im Texte hat, aber aus der besten Handschrift, Paris. 1425, *Μήδειαν* anmerkt); Polyänos hat *Μηδείας* IV, 6, 11 nach mehreren Handschriften, und IV, 6, 14 nach allen*) (beide Stellen gehen auf Hieronymos von Kardia zurück); bei Ptolemäos haben die drei besten Handschriften Paris. B, Paris. E und Pal. I an nicht weniger als elf Stellen *Μήδεια*, und an einer zwölften (V, 13, 3) wird zur Texteslesart *Μηδίᾳ* wenigstens aus Pal. I von Wilberg die Lesart *Μηδείᾳ* angeführt, so dass schwerlich etwas darauf zu geben ist, dass VIII, 19, 2. 21, 1. 7, für welche Partien jene drei Handschriften nicht verglichen sind, *Μηδία* gelesen wird; Stephanos von Byzanz wechselt, vermuthlich je nach seinen Quellen: *Μηδία* hat er s. v. *Μηδία* (aus Hekatäos), ebenso s. vv. *Βαρήνη*. *Ἐκβάτανα*, ferner s. vv. *Γάζακα*. *Φράασπα*, die beide aus des Asinius Quadratus *Παρθικά* geflossen sind (doch hat an letzterer Stelle wenigstens Cod. Voss. *Μηδείας*), viel häufiger dagegen ist die Form *Μήδεια*, die freilich nirgends vor Meinekes Augen Gnade gefunden hat, s. v. *Χαύων* (aus Ktesias), s. v. *Καρδοῦχοι* (aus Xeno-

*) [Der Florentinus liest nach Melber beidemal *Μηδίας*. F. R.]

phon) und s. vv. Ἀρσακία. Ἀτροπατία. Βαγίστανα. Ζομβίς. Λαοδίκεια. Μάγοι. Ῥάγα. An allen diesen Stellen ist sie durch den besten Codex Rehdigeranus bezeugt. Diese Form *Μήδεια* ist ganz identisch mit dem der Heroïne, die nach Strab. XI p. 526 dem Lande den Namen gegeben haben soll, und daher gewiss recht alterthümlich; sie steht ebenso neben *Μηδία*, wie die seltnere Benennung des Volkes *Μήδειοι* neben *Μῆδοι*, s. Eustath. ad Dionys. Perieg. V. 1017: *ὅτι οἱ Μῆδοι καὶ Μήδειοι λέγονται προπαροξυτόνως, καθάπερ οἱ παρ' Ὁμήρῳ Κήτειοι* und die Dichterstellen Simonides in Anthol. Pal. VII, 301, 4; Pindar. Pyth. I, 78 (mit Böckhs Anm.). Während *Μῆδος* vom persischen Nom. Mâda gebildet ist, daraus mit gewöhnlicher griechischer Ableitungssilbe *Μηδία*, ist *Μήδεια*, *Μήδειοι* vielleicht aus dem persischen Locativ Mâdaiy entstanden, wie das hebräische Mâdai.

Cap. XX.

§ 142. *οὗτος ἱστόρησε*] *οὕτως ἱστόρηκε* Flor., *οὕτως* wird durch Int. Lat. und Eus. Chron. Arm. I p. 69 ff. bestätigt, und aus dem *ὁ Βηρωσσὸς ἱστορεῖ* des Synk. (der p. 418, 7 ff. noch den ersten Abschnitt bis *ἔργα ψευδῶς γεγραφόσι* paraphrastisch wiedergiebt) lässt sich nicht beweisen, dass er anders gelesen hat. Hiernach erweist sich *οὗτος* als blosse Conjectur der Vulg., jedoch als eine richtige, da die Person des Autors irgendwie wieder in Erinnerung gebracht werden musste, nachdem ein so langes Citat eingeschoben worden war. Dagegen ist *ἱστόρησε* ganz unpassend, das Perfect *ἱστόρηκε* allein richtig.

πολλὰ] *πλεῖστα* Euseb. Arm. und Synk., aber Int. Lat. tritt für *πολλά* ein.

καὶ πολλὰ πρὸς τούτοις, d. i. über Nebukadnezar. Die Vergleichung des mit Berossos so nahe verwandten Abydenos (Eus. Praep. ev. IX, 41 p. 457 C = Chron. Arm. I p. 55) macht es wahrscheinlich, dass auch Jener hier die Anlegung der Canäle Narmalikas und des neuen bei Akra, die des Bassins von Sippara, die Eindeichung der Ufer des Erythräischen Meeres und die Erbauung von Teredon erwähnt

hatte. Also nur von den Bauten des Königs war die Rede, nicht ein Wort über seine grossen Kriegsthaten nach denen des Jahres seiner Thronbesteigung. Dies gilt gegen Movers, Phönizier II, 1 S. 431. Das chaldäische Geschichtswerk trug also genau denselben Charakter wie die Inschriften dieses Königs, die nur von seinen Bauten handeln, ohne sonstige historische Aufschlüsse zu geben (s. Schrader, Die Keilinschriften und das Alte Testament S. 235)*). Auch die babylonischen Nachrichten, die dem Herodot zu Gebote standen, wissen von vielen Königen zu erzählen, *οἳ τὰ τείχεά τε ἐπεκόσμησαν καὶ τὰ ἱρά* (I, 184).

τοῖς Ἑλληνικοῖς συγγραφεῦσιν] Ktesias (bei Diod. II, 7), Deinon (bei Just. I, 2, 7) und Kleitarchos (bei Curt. V, 1, 24).

ὑπὸ Σεμιράμεως τῆς Ἀσσυρίας] Im zweiten Buche hatte er ihrer an der Spitze der Dynastie gedacht, die 1272 v. Ch. die Herrschaft über Babylon erlangte (Polyhistor ap. Eus. Chron. I p. 40).

τὰ θαυμάσια . . . περὶ αὐτὴν . . . ἔργα] Die Mauern werden der Semiramis zugeschrieben von Diod. II, 7—8 (aus Ktesias und Kleitarchos) und Curt. V, 1, 25—27 (aus Kleitarchos); der Königspalast von Diod. II, 8 und Curt. V, 1, 31 (beide aus Kleitarchos); die hängenden Gärten von Jemandem, gegen den Diod. II, 10 polemisirt (wohl Ktesias, den Kleitarchos widerlegte); das Becken von Sippara von Diod. II, 9 (aus Ktesias). Abydenos (ap. Eus. Arm. I p. 56) erinnert bei dieser Gelegenheit daran, dass die hängenden Gärten von den Griechen unter die sieben Weltwunder gerechnet wurden. An diese ist bei den *θαυμάσια ἔργα* von Berossos wohl ganz besonders gedacht, und vermuthlich kam hier dieser polemische Excurs vor: er wird aus der Beziehung der medischen Königin zu diesem Bau die Entstehung jener Fabeln erklärt haben. Da also die Stelle sich an die zuletzt wörtlich mitgetheilten Worte unmittelbar angeschlossen haben wird, so ist es wahr-

*) [S. 362 der 2. Aufl., wo es aber statt, wie in der ersten, „Alle diese . . . Inschriften" heisst „Weitaus die Mehrzahl dieser Inschriften". F. R.]

scheinlich, dass Josephos sie ebendaher entnahm, d. i. aus dem Originalwerke des Berossos selbst.

§ 143. *γραφὴν*] So vulg., aber Flor. hat *ἀναγραφήν*, was aufzunehmen ist. So heisst allerdings eine von Staats wegen gemachte Aufzeichnung, eine Urkunde. I, 19 hatte er den Berossos über die Sintfluth *ταῖς ἀρχαιοτάταις ἀναγραφαῖς* folgen lassen, und konnte recht gut insinuiren (im Ganzen auch mit Recht), dass Berossos die heimischen Urkunden wiedergebe, sein Werk diesen also gleichzuachten sei. Für seine ganze Beweisführung kommt ihm hierauf viel an. Ausser allen Zweifel wird die Richtigkeit von *ἀναγραφήν* dadurch gesetzt, dass mit diesen Worten der Abschnitt abschliesst, den er oben mit den Worten *λέξω δὲ νῦν ἤδη τὰ παρὰ Χαλδαίοις ἀναγεγραμμένα καὶ ἱστορούμενα περὶ ἡμῶν* angekündigt hatte. Auch das ist nicht unabsichtlich, dass er den Auszug aus Berossos bis zu der polemischen Stelle gegen die griechischen Schriftsteller herabgeführt hat; es ist derselbe Grund, aus dem I, 14 § 73 die Polemik Manethos gegen Herodot berührt war: die geringe Glaubwürdigkeit, welche den Autoritäten, die den über alle barbarische, also auch jüdische Ueberlieferung so geringschätzig denkenden Griechen als die höchsten galten, von besser unterrichteten einheimischen Historikern gezollt werde, soll dem Leser zu Gemüthe geführt werden.

τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων] Besonders das Archiv von Tyros, von dem I 17 § 107. 111 die Rede gewesen war.

ὅτι καὶ τὴν Συρίαν κ. τ. λ.] *ὅτι* ist nicht mit *κἀν τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων*, sondern mit *τοῖς ὑπὸ Βηρώσσου λεγομένοις* zu verbinden; denn aus dem Folgenden sieht man, dass nur ein Rückschluss des Josephos aus der dort erwähnten Belagerung von Tyros vorliegt. Dies gilt gegen Movers, Phönizier II, 1 S. 432.

§ 144. *Φιλόστρατος*] Genauer ist das Citat bei Jos. Arch. Jud. X, 11, 1: *Καὶ Διοκλῆς* (*ὁ δικλῆς* Reg. a.) *δ' ἐν τῇ δευτέρᾳ τῶν Περσικῶν μνημονεύει τούτου τοῦ βασιλέως* (dieses Citat fehlt hier ganz), *καὶ Φιλόστρατος ἐν ταῖς Ἰνδικαῖς* (so wohl aus dem vorhergegangenen Citate der *Ἰνδικά*

des Megasthenes verschrieben: ich emendire *ἰδικαῖς*, d. i. Specialgeschichten der einzelnen phönicischen Städte) *καὶ Φοινικικαῖς ἱστορίαις ὅτι* (ich schreibe *ὅτι τε*) *οὗτος ὁ βασιλεὺς ἐπολιόρκησε Τύρον ἔτεσι τρισὶ καὶ δέκα, βασιλεύοντος κατ' ἐκεῖνον τὸν καιρὸν Ἰθωβάλου τῆς Τύρου.* Aus Zerstreutheit identificirt ihn Vossius, De historicis Graecis p. 280 mit Philostratos von Tyros, dem Verfasser des Lebens des Apollonios, der unter Severus schrieb: man sieht daraus nur, dass der Name ein bei den hellenistischen Phöniciern beliebter war.

τῆς Τύρου πολιορκίας] Dass diese durch Nebukadnezar erfolgte, müssen die Leser errathen: wir und Josephos wissen es freilich aus Ezechiel 26, 7. 29, 18, bei seinen Lesern konnte er eine solche Kunde nicht voraussetzen; ausdrücklich wird es erst I, 21 § 156 gesagt: *ἐπὶ Εἰθωβάλου τοῦ βασιλέως ἐπολιόρκησε Ναβουχοδονόσορος τὴν Τύρον ἐπ' ἔτη δέκα τρία.* Worte, die der Fortsetzung des Citats aus Philostratos in der Archäologie entsprechen. Beides führt darauf, dass Josephos das Citat nicht direct aus Philostratos, sondern aus einem anderen Schriftsteller entnahm, bei dem von dieser Belagerung vorher bereits die Rede gewesen war, und aus dem des Josephos Excerpte hier abbrechen und weiter unten mit dem chronologischen Abrisse wieder beginnen.

ἐν ταῖς ἱστορίαις μεμνημένος] Das Komma nach *ἱστορίαις* ist zu tilgen, Beides gehört eng zusammen.

καὶ Μεγασθένης] Parallelstelle Arch. X, 11, 1: *καὶ Μεγασθένης δὲ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν Ἰνδικῶν μνημονεύει αὐτῶν* (schreibe *αὐτοῦ*), *δι' ἧς ἀποφαίνειν πειρᾶται τοῦτον τὸν βασιλέα τῇ ἀνδρείᾳ καὶ τῷ μεγέθει τῶν πράξεων ὑπερβεβηκότα τὸν Ἡρακλέα· καταστρέψασθαι γὰρ αὐτόν φησι Λιβύης τὴν πολλὴν καὶ Ἰβηρίαν.* Also genau ebenso wörtlich wie in den Stellen des Berossos, deren Wortlaut er zu geben beansprucht, nur dass er in der Arch. den in der nachattischen Zeit minder üblichen Ausdruck *διαφέρειν τινός τινι*, „sich vor Jemandem durch etwas auszeichnen", durch einen geläufigeren ersetzt hat, wie er das gelegentlich auch im Texte des Berossos that.[1]) Das macht es sehr wahrschein-

1) Megasthenes selbst scheint sich des Ausdruckes *εὐδοκιμήσαντα*

lich, dass Josephos das Citat nicht direct aus Megasthenes abgeschrieben, sondern anderswoher entlehnt hat. Zu demselben Resultate führt der Umstand, dass auch hier wie in den Auszügen aus Berossos, Abydenos in der Schrift *Περὶ Ἀσσυρίων* mit Josephos parallel läuft, ap. Euseb. Praep. ev. IX, 41 p. 456 D (= Chron. Arm. I p. 58): *Μεγασθένης δέ φησι Ναβουκοδρόσορον Ἡρακλέους ἀλκιμώτερον γεγονότα ἐπί τε Λιβύην καὶ Ἰβηρίην στρατεῦσαι· ταύτας δὲ χειρωσάμενον ἀπόδασμον αὐτέων εἰς τὰ δεξιὰ τοῦ Πόντου κατοικίσαι.* Denn es ist sehr unwahrscheinlich, dass unabhängig von einander Josephos und Abydenos der entlegenen Stelle eines gar nicht ad hoc über Nebukadnezar schreibenden Schriftstellers über Indien sich erinnert und diese an derselben Stelle, nach Auszügen aus Berossos, citirt haben sollten. Da Abydenos auch sonst (z. B. in dem Citat aus der Sibylle) mit Alexander Polyhistor parallel geht, so wird er, und folglich auch Josephos, aus diesem geschöpft haben. Bei Polyhistor ist eine Bekanntschaft mit Megasthenes um so sicherer vorauszusetzen, als er auch *Ἰνδικά* schrieb (fr. 95 bei Müller III p. 236). Ausserdem ist uns die Stelle auch noch direct aus Megasthenes bei Strab. XV p. 687 erhalten (Arrian. Ind. 5, 4, der dieselbe Stelle ausschreibt, hat gerade den Passus über Nebukadnezar ausgelassen); beide waren durch Eratosthenes auf die Wichtigkeit des Megasthenes aufmerksam gemacht worden. Jener sagt: *Ναβοκοδρόσορον δὲ τὸν παρὰ Χαλδαίοις εὐδοκιμήσαντα Ἡρακλέους μᾶλλον καὶ ἕως Στηλῶν ἐλάσαι. μέχρι μὲν δὴ δεῦρο καὶ Τεάρκωνα ἀφικέσθαι* (der Aethiope, von dem vorher die Rede gewesen)· *ἐκεῖνον δὲ καὶ ἐκ τῆς Ἰβηρίας εἰς τὴν Θρᾴκην καὶ τὸν Πόντον ἀγαγεῖν τὴν στρατιάν.*

ἐν τῇ τετάρτῃ] C. Müller zu Fragm. hist. Gr. II p. 399 vermuthet aus der Oekonomie des Werks des Megasthenes, die sich durch Vergleichung des Diodor, Arrian und

Ἡρακλέους μᾶλλον bedient zu haben; denn so ist in der gleich anzuführenden Stelle des Strabon zu verbinden, und desgleichen *Ναβοκοδρόσορον τὸν παρὰ Χαλδαίοις*, nicht aber *τὸν παρὰ Χαλδαίοις εὐδοκιμήσαντα Ἡρακλέους μᾶλλον*, was ohne die Parallelstellen näher läge.

Strabon ziemlich sicher herstellen lässt, dass für ἐν τῇ δ' zu emendiren sei ἐν τῇ δευτέρᾳ, und dass die Indika des Megasthenes überhaupt nur drei Bücher gehabt hätten. Obgleich ich im Einzelnen mit seinen Ansichten über die Vertheilung des Stoffs nicht völlig übereinstimmen kann, hat er doch in diesem Punkte unzweifelhaft Recht. Von den drei Buchcitaten, die wir haben, entspricht unseres (fr. 23) der Stelle bei Strab. XV p. 686, fr. 28 bei Athenaeos aus dem zweiten Buche über die Mahlzeiten der Inder Strab. XV p. 709, fr. 41 bei Clemens aus dem dritten Buche über die Dogmen der Brachmanen (welches schon dem Wortlaut nach nicht aus der Stelle genommen sein kann, wo von der Kasteneintheilung und den Brachmanen ad hoc die Rede war, wie C. Müller meint) Strab. XV p. 713. In dem Abrisse bei Diodor, der, weil nur Megasthenisches enthaltend, auch die Reihenfolge am Treuesten bewahrt haben wird, entspricht die erste Stelle dem Anfange von II, 38, die zweite dem Ende von II, 42, die dritte fällt in die Auszüge bei Strab. XV p. 710—714, von denen weder Arrian noch Diodor eine Spur bewahrt haben. So sehr auch Arrian und noch viel mehr Strabon sich im Einzelnen von der Reihenfolge, die Diodors Erzählung einhält, Abweichungen erlauben, so stimmen doch im Ganzen und Grossen alle drei darin überein, dass erst das Geographische, dann die älteste Geschichte, die Verfassung und die Sitten und Gebräuche der Inder abgehandelt werden. Dies genügt, um, da das Fr. 28 über die Mahlzeiten der Inder aus dem zweiten Buche ist, die Unmöglichkeit unseres Citats nachzuweisen und folgende Oekonomie als die wahrscheinlichste hinzustellen: I. Buch Geographie, II. Buch Geschichte, Verfassung und Sitten der Inder, III. Buch (aus dem nur Strabon Auszüge erhalten hat) Sagen der Inder, Weisheit und Leben der Brachmanen. Ist unser Citat verschrieben, so folgt, da es ebenso auch in der Archäologie verschrieben ist, sofort daraus, dass Josephos es in einer Mittelquelle verschrieben vorgefunden hat: ein Beweis für die Richtigkeit unserer Annahme, dass er hier aus einer solchen schöpfte.

'Ινδικῶν] Weder hier noch in dem genaueren Citat bei Strabon ist auch nur mit einer Silbe angedeutet, dass Megasthenes seine eigenthümliche Kunde über Nebukadnezar aus phönicischen Quellen schöpfte, und es ist auch an sich ganz unwahrscheinlich. Und doch ist das *γοῦν* gar nicht anders zu fassen. In der Arch. ist der Fehler vermieden, indem es da nur heisst: *Καὶ Μεγασθένης δὲ ἐν τῇ τετάρτῃ τῶν Ἰνδικῶν μνημονεύει αὐτῶν* (corr. *αὐτοῦ*). Zu ändern ist unmöglich; es bleibt allein die Annahme übrig, dass Josephos einen Flüchtigkeitsfehler begangen hat, der dadurch veranlasst wurde, dass er das Citat sowohl des Philostratos, als auch des Megasthenes in einer Quelle vorfand, die von Phönicien handelte. Nach dem Obigen wird es die Monographie des Alexander Polyhistor über Phönicien gewesen sein; dass es eine solche gab, wissen wir aus fr. 101 bei Müller III p. 237 (welcher die Stelle des Steph. s. v. *Μαρσύα* unter die Reste des Werks *Περὶ Συρίας* stellt, schwerlich mit Recht, da auch das Werk über die Juden ein gesondertes für sich war). Polyhistor wird die Sache zweimal berührt haben, in der Phönicischen Geschichte und in den *Χαλδαϊκά*, aus denen Abydenos geschöpft hat.

'Ηρακλέους] Nach der griechischen Sage durchzog Herakles Libyen, wo er den Antäos, und Iberien, wo er den Geryoneus überwand: das *γάρ* des Josephos ist also unverständlich, da Nebukadnezar durch Unterwerfung Libyens und Iberiens dem Herakles erst gleich wurde. Man versteht die Behauptung des Megasthenes erst, wenn man die vollständigeren Parallelstellen zu Hilfe nimmt, nach welchen Nebukadnezar aus Iberien durch ganz Europa über Thrakien nach dem Pontos Euxeinos seinen Rückweg nahm. Megasthenes selbst hatte dies vermuthlich bestimmter markirt, denn bei Strabon ist *Τεάρκωνα* (von dem ein — selbstverständlich unhistorischer — Zug bis zu den Säulen des Herakles durch den Zusammenhang, in welchem erst von Europa, dann von Libyen, dann von Asien die Rede ist, sogar ausgeschlossen zu werden scheint) ein Missverständniss für *'Ηρακλέα*, das derselbe beim Excerpiren durch falsche Beziehung eines

τοῦτον begangen haben wird: Megasthenes hatte ausdrücklich gesagt „bis zu den Säulen sei auch Herakles gekommen, Nebukadnezar aber auch noch von da bis zum Pontos". Also ein weiterer Beweis dafür, dass Josephos das Citat nicht selbst beschafft, sondern in einem grösseren Zusammenhange vorgefunden hat, aus welchem er nachlässigerweise nicht genug mitgetheilt hat, um den Leser gehörig zu orientiren. Da die Nachlässigkeit in der Archäologie wiederkehrt, so ist es nicht unmöglich, dass schon Polyhistor selbst in dem Buche über Phönicien das Citat in dieser verkürzten Form gegeben hat, während Abydenos den vollständigeren Text den *Χαλδαϊκά* entnahm.

Λιβύης τὴν πολλὴν καὶ Ἰβηρίας] hat Eus. Chron. Arm. I p. 70f. und daraus Synk. p. 419, 5—11, welche die Stellen des Philostratos und Megasthenes, jener wörtlich, dieser nur dem Inhalte nach, wiedergegeben haben. Widerlegt wird der Genitiv durch Int. Lat. und die Parallelstelle der Arch.

Ἰβηρίαν] Dass der Siegeszug Nebukadnezars um den ganzen Umkreis des mittelländischen Meeres eine Fabel ist, der nichts Historisches zu Grunde liegt, ist zweifellos. Aber die Data sind zu speciell, als dass sie allein durch die Vorstellung von Nebukadnezar als einem Weltbeherrscher, wie sie sich (auf Grund vermuthlich vorangegangener Sagenbildung in Babylonien selbst) bei den späteren Juden und namentlich im Buche Daniel zeigt, erklärt würden. Scharfsinnig ist die Erklärung von Movers, Phönizier II, 1 S. 454, dass der chaldäische König als Eroberer Phöniciens zugleich auch als der Beherrscher der phönicischen Colonialländer in Africa und Spanien angesehen worden sei. Dann muss man aber immer noch eine zweite Erklärung, die Namensgleichheit der westlichen und der östlichen Iberer, zu Hilfe nehmen. Nebukadnezar hat in dem entlegenen Gebiete der letzteren ebensowenig etwas zu sagen gehabt wie in Spanien; wenn ein auswärtiges Reich damals die südlichen Kaukasusabhänge beherrscht hat, so kann es nur das medische gewesen sein. Die meisten unhistorischen Angaben der Art über historische

Personen der orientalischen Vorzeit sind aus falscher Deutung der unverständlich gewordenen älteren geographischen Nomenclatur hervorgegangen, einer Deutung, die durchaus auf blossem Aufsuchen von Namensanklängen beruhte und sich viel mehr um die Voraussetzungen der Nationaleitelkeit als um die der historischen Kritik bekümmerte. Auf diesem Wege sind z. B. die Angaben über die Unterwerfung der Skythen durch Sesostris, der Baktrianer durch Osymandyas entstanden (aus Cheta, Pa-Cheta auf den Inschriften Ramessus II.). Erwägt man dies, so dürfte sich eine noch einfachere Erklärung finden lassen. Die Chaldäer lasen in ihren Annalen von der Unterjochung und der Wegführung der 'Ibrâu durch Nebukadnezar. Statt dies von den Hebräern zu verstehen, übersetzten sie es mit *Ἴβηρες* und erreichten mit einem Schlage zweierlei: 1) eine das ganze Mittelmeer umspannende Siegeslaufbahn des Nebukadnezar, die Zwischenstationen Libyen und Thrakien ergaben sich von selbst[1]), 2) ein bleibendes, sichtbares Denkmal seiner Macht in den östlichen Iberern, die sich wiederum ganz von selbst als Nachkommen der von ihm in die Gefangenschaft weggeführten Iberer darboten: auf solche „urkundliche" Beweismittel pflegte bei der Geltendmachung von Ansprüchen des Nationalstolzes in jenen Zeiten besonderes Gewicht gelegt zu werden; man denke an Nysa und Meros in Indien, und Aehnliches. Da die Combination der westlichen und der östlichen Iberer durchaus griechisch ist — nur in dieser Sprache sind die vom Flusse Iberus benannten *Ἴβηρες* dem Volke, welches von seinen armenischen Nachbarn Vrch (d. i. die Oberländer, von arm. i'ver, oben) genannt wurde, gleich — und da auch die Bezugnahme auf den Zug des Herakles gegen den Geryo-

1) Möglich, dass dabei eine etwa in den Quellen vorgefundene Unterjochung der Kĕna'anîm von den eigentlichen Phöniciern auf die in Libyen wohnenden übertragen und der Fluss Hebros, von dem durch Makedonier Kunde zu den Chaldäern gelangt sein konnte, als ein redendes Zeugniss für eine ehemalige Anwesenheit weggeführter Iberer in Thrakien verwerthet worden ist; doch absolut nothwendig scheinen mir diese Annahmen nicht.

neus Berücksichtigung griechischer Sagen verräth (denn mögen auch ursprünglich viele phönicische Elemente in jene Sage eingedrungen sein, so führt doch Nichts darauf, dass die Gewährsmänner des Megasthenes den phönicischen statt des griechischen Herakles im Auge gehabt hätten), so kann die von Megasthenes wiedergegebene Darstellung der Thaten Nebukadnezars nicht wohl vor Ende 331 entstanden sein, wo die Chaldäer mit dem Einzuge Alexanders d. G. in Babylon zuerst in Berührung mit den Griechen kamen, und wahrscheinlich sogar erst längere Zeit nachher; denn erst damals schickte Alexander in der Person des Mithrines einen Satrapen nach Armenien, und erst seit dieser Zeit und von Armenien aus können die Griechen Kunde von der Existenz des ihnen bis dahin gewiss ganz unbekannten Volks der Iberer erlangt haben. Diese Erwägungen machen es mir wahrscheinlich, dass Megasthenes seine Kunde nicht aus einer schriftlichen Quelle geschöpft, sondern selbst an Ort und Stelle in Babylon oder Seleukeia aus dem Munde chaldäischer Ciceroni vernommen hat. Neben solche Angaben gehalten zeigt sich erst recht der hohe Wert der Nachrichten des Berossos.

§ 145. *τὰ δὲ περὶ τοῦ ναοῦ προειρημένα*] I, 19.

σαφῶς ἐπιδειχθήσεται] Weder von der Tempelverbrennung noch vom Wiederaufbau des Tempels unter Kyros ist in dem folgenden Bruchstücke des Berossos auch nur ein sterbendes Wörtchen gesagt; I, 21 § 154 recapitulirt Josephos die Sache noch einmal und sagt da correcter, aus Berossos ergebe sich die Richtigkeit der biblischen Zeitbestimmung für die Dauer der Verödung des Tempels. Hier in der Ankündigung hat er, wie oft, den Mund zu voll genommen; doch scheint dabei mehr Nachlässigkeit als Absichtlichkeit von seiner Seite vorzuliegen. Solche Discrepanzen zwischen den mitgetheilten Fragmenten und dem, was er als ihren Inhalt angiebt, begegnen bei Josephos nicht selten und machen es wahrscheinlich, dass er sie nicht selbst aus den Quellen ausschrieb, sondern durch einen Secretär ausschreiben liess.

§ 146. *τοῦ προειρημένου τείχους*] In den Auszügen des Josephos ist diese Mauer nicht erwähnt worden; dies ist ein Beweis der grossen Treue, mit der die Worte des Berossos wiedergegeben worden sind. Die Vermuthung von Duncker II S. 411, dass Nebukadnezar die (von Nabonnedos vollendeten) Flussmauern zu bauen begonnen habe, ist schon widerlegt worden. Möglicherweise war von der berühmten „Mauer der Medeia" (über welche die Stellen aus Xenophon oben angeführt worden sind) die Rede, welche bei Strab. XI p. 529 *τὸ τῆς Σεμιράμιδος καλούμενον ἐπιτείχισμα* heisst.

μετηλλάξατο τὸν βίον] Euseb. Praep. ev. IX, 40 p. 455 C hat *μετήλλαξε τὸν βίον*. Aus den Andern, welche das Stück reproduciren, ist Nichts zu entnehmen: aus Int. Lat. und Euseb. Chron. Arm. I p. 71, weil es Uebersetzungen sind, aus Synk. p. 427, 7, weil er (aus dem Original von Euseb. Chron.) nur in stark verkürzter Form den Inhalt, nicht den Wortlaut wiedergiebt. Das Medium ist in dieser Verbindung unerhört; dagegen wird *μετήλλαξε τὸν βίον* durch die Parallelstelle des Berossos I, 19 § 136 geschützt: *συνέβη Ναβοπαλασσάρῳ ... ἀρρωστήσαντι ... μεταλλάξαι τὸν βίον, ἔτη βεβασιλευκότι εἴκοσι ἐννέα.* Das *-το* wird aus fehlerhafter Wiederholung des Anlauts des folgenden *τὸν* entstanden sein. Man schreibe also *μετήλλαξε*. — Berossos versteht es durchaus nicht, im Ausdrucke abzuwechseln, schon allein in diesen beiden Fragmenten häufen sich dieselben Wendungen, so ausser der eben angeführten: *προστὰς τῶν πραγμάτων*, oben *τὰ πράγματα διοικούμενα* — *ἐκυρίευσε τῆς βασιλείας*, oben *αὐτοῦ ἐκυρίευσε* — *ὑπὸ τῶν φίλων*, in dem Zusammenhange besonders auffällig, oben *τισὶ τῶν φίλων* in demselben Sinne — *αἰσθόμενος ... τὴν ἔφοδον αὐτοῦ*, oben *αἰσθόμενος τὴν τοῦ πατρὸς τελευτήν* — *φυγὼν ὀλιγοστός*, oben *ὁρμήσας ὀλιγοστός* — *συντάξας ... κατασκάψαι*, oben *συντάξας ἀνακομίζειν* und *συνέταξεν ἀποδεῖξαι*.

Εὐειλμαράδουχος] So Flor. 'et Helmaradochus', d. i. 'Ethelmaradochus' Int. Lat.; *Εὐιλμαλούρουχος* Eus. Praep. ev. (nach cod. E); 'Euilumarudochos' Eus. Chron. Arm. (Synk. giebt nur die Namensform der LXX); Jos. A. J. X, 11, 2

(wo er eine Ueberarbeitung der Königsliste des Berossos giebt) hat nach dem besten griechischen Codex Samb. das erste Mal *'Αβελμάθαχος*, das zweite Mal *'Αβιλμαδάχου*, der Int. Lat. an der betreffenden Stelle nach der älteren der beiden Edd. s. l. et a. (Strassburg 1470) 'Amilmadapacus qui et Abimatadocus', dann 'Amilmatapaco'.*) Alexander Polyhistor nennt ihn in seinem Auszuge aus Berossos bei Eus. Chron. Arm. I p. 45 'Amilmarudochos', Abydenos ibid. I p. 60 'Amilmarôdokos', was aber wohl nur im Armenischen verschrieben ist für das im griechischen Texte bei Eus. Praep. ev. IX, 41 p. 457 B gebotene *'Αμιλμαρούδοκος*. Im Kanon des Ptolemaeos heisst er *'Ιλλοαρούδαμος*. II. [= IV.] Könige 25, 27 lautet der Name Evîl-Mĕrôdakh, nach den LXX *Εὐιαλμαρωδέκ* (Vat.) oder *Εὐειαναρωδάχ* (Alex.). Auf den Keilinschriften kommt der Name nicht vor.**) Für die Schrift gegen Apion scheint sich hiernach die Form *Εὐειλμαρούδαχος* als die von Josephos gebrauchte zu ergeben, während er in der Archäologie *'Αβιλμαρούδαχος* vorgezogen zu haben scheint, oder vielmehr *'Αμιλμαρούδαχος*. An unserer Stelle hat er unzweifelhaft die biblische Namensform der ursprünglich von Berossos gegebenen substituirt, während er in der Archäologie wahrscheinlich die Berossische beibehalten hat. Dies bestätigt, dass in den Büchern gegen Apion auch *Ναβουχοδονόσορος*, nicht *Ναβουκοδρόσορος* die erste Ueberlieferung ist.

§ 147. *ἔτη δύο*] Ebenso der Kanon des Ptolemäos, wodurch die Zahl gegenüber den zwölf Jahren bei Polyhistor (die ein blosser Schreibfehler sind: Synk. p. 427, 7 hat noch die richtige Lesart *ἔτη δύο* vorgefunden) sicher gestellt wird. Die Zahlen der Archäologie kommen als einem den 70 Exilsjahren zu Liebe gemachten Systeme angehörig nicht in Betracht.

Νηριγλισσόορος] So hier vulg., und danach war vorher

*) [Niese giebt als Lesart der lateinischen Uebersetzung 'amilmathapacus (*amimaltharacus* cod. Neap.) qui et abimathadocus' und nachher 'amilmathapaco'. F. R.]

**) [Vgl. Tiele, Babylonisch-assyrische Geschichte S. 464. Schrader, Die Keilinschriften und das alte Testament, 2. Aufl. S. 356. 615. F. R.]

Νηριγλισσοόρου von Scaliger hergestellt worden, womit aber gar Nichts gewonnen ist; überliefert ist an der ersten Stelle *Νηριγλισσοροόρου*. 'a . . . Niriglissori' und 'Niriglissoris' Int. Lat. *Νηριγλισάρου* und (nach J und andern Codd.) *Νηριγλισάρος* Euseb. Praep. ev. 'Neriglasara' (Genitiv) beidemale Euseb. Chron. Arm. *Νιριγλήσαρος* (*Νιριγλίσαρος* cod. A) Synk. Jos. in der Arch. nach Reg. a und den meisten Handschriften *Ἰγλίσαρος*, nach den beiden Ausgaben s. l. et a. des Int. Lat. 'Egesarius'.*) Alexander Polyhistor nennt ihn 'Nêglisaros', Abydenos ap. Eus. Chron. Arm. 'Niglisaris', ap. Eus. Praep. ev. *Ἰγλισάρης*. Im Kanon des Ptolemäos steht *Νηριγασσολασσάρου*. Auf den Keilinschriften soll der König sich Nirgalsaruçur nennen (Schrader in der Zeitschr. d. D. M. G. XXVI, 128).**) Es ist derselbe Name, den Jerem. 39, 3. 13 ein Feldherr Nebukadnezars führt, Nêrgal Shar-Eçer, der Rab-Mâg (Oberste der Magier), und höchstwahrscheinlich dieselbe Person. Die LXX (welche die zweite Stelle weglassen) haben an der ersten *Ναγαργᾶς Νασάρ* (Vat. Alex.) oder *Ναγαργὰς Νασέρ* (Fr.-Aug.). Aus dieser Uebersicht stellt sich als ziemlich sicher heraus, dass Eus. Praep. ev. und Chron. Arm., desgleichen Synkellos, der auf Letztere zurückgeht, in unserer Stelle des Josephos *Νηριγλισάρου* und *Νηριγλίσαρος* geschrieben haben; dieselbe Form sellt sich aber auch als die heraus, auf welche die verstümmelten Formen in Jos. Arch., in Polyhistor und in beiden Texten des Abydenos mit Sicherheit zurückzuführen sind (dass Letzterer die griechische Endung *-ης* für *-ος* gab, wird davon herrühren, dass bei Polyhistor der Name nur in einem mehrdeutigen Genitive vorkam). Es wird aber, da diese Form sich so sehr von den Spuren des griechischen und des lateinischen Textes an unserer Stelle entfernt, wahrscheinlich, dass Eusebios, dem sie aus Polyhistor bekannt war, sie an

*) [Niese notirt als Lesarten des Int. 'Helesarus' und 'Egresarius'. Der Laurentianus, der Vaticanus und die Epitome haben *νιγλίσαρος*. F. R.]

**) [Flor. liest an unserer Stelle, abweichend von der Vulg. *Νιριγλισσορόορος*. F. R.]

die Stelle einer monströs überlieferten in einer Handschrift des Josephos gesetzt hat.[1]) Man könnte das *-οορ* in der Ueberlieferung des griechischen Textes als Dissographie von *-σορ* ansehen und *Νηριγλισσόρου*, *Νηριγλίσσορος* herstellen nach Anleitung des Niriglissori, Niriglissoris des Int. Lat. Allein die volleren Formen bei Jeremia (bez. in den Keilinschriften) und im Kanon führen auf etwas Anderes: *Νηριγασσολάσσαρος* steht (mit Uebergang des r in l und Assimilation) ebenso für Nêrgal-Shareçer, wie *Ναβοκολάσσαρος* für Nĕbûkhadreççar; dieselbe vollere Form wird auch in unserer Corruptel stecken und für ΝΗΡΙΓΛΙCCΟΡΌΟΡΟC herzustellen sein ΝΗΡΙΓΛΙCCÓΡCΟΡΟC, und vorher *Νηριγλισσορσόρου*.

§ 148. *Λαβοροσοάρχοδος*] So Flor.; 'Laborosardochus' Int. Lat.; *Λαβαεσσοαρᾶχος* Eus. Praep. ev. (nach Cod. B, die Corruptelen der anderen Codd. führen ebendarauf); 'Labêsoracho' Eus. Chron. Arm. *Λαβοσάροχος* Synk. In der Arch. nennt ihn Josephos nach den besten Handschriften Samb. Big. Reg. a *Λαβροσόδαχος*, nach ed. August. 1470 'Labosordachus', ed. s. l. et a. (Strassb. 1470) 'Labodosarchus', ed. s. l. et a. (Lübeck 1475) 'Labadosarchus', ed. Colon. 1524 'Labosordarchus'. Abydenos bei Eus. Chron. Arm. nennt ihn 'Labossorakos', bei Eus. Praep. ev. *Λαβασσοάρασκος*. Polyhistor und der Kanon lassen ihn seiner bloss ephemeren Regierung wegen aus. Der Name lässt sich mit Sicherheit nicht mehr herstellen; die Masse von Varianten ist offenbar dadurch entstanden, dass man sich in verschiedener Weise bemüht hat, sich den ungefügen Namen namentlich durch Weglassung der Vocalhäufungen mundrechter zu machen: gerade deshalb aber wird man bei der Herstellung wesentlich von diesen volleren Formen ausgehen müssen.*) Für die Arch. scheint *Λαβοσόρδαχος* die richtige Form zu sein; an unserer Stelle scheint *Λαβαεσσοαρᾶχος* in der That die

*) [Tiele a. a. O. S. 458. 466 giebt zweifelnd Lâbaši-Maruduk als keilschriftlichen Namen an. F. R.]

1) Aehnliche Freiheit hatte er sich auch in Herstellung des wahren Namens des Nabuchodonosor erlaubt.

Lesung des Eusebios zu sein, worauf auch die gekürzten Formen hinführen. Diese Form erhält durch *Λαβασσοάρασκος* bei Abydenos eine Stütze, die man freilich nicht überschätzen darf, da die Josephische Form dem Schreiber noch vorschweben mochte, als er bald nachher den Namen zum zweiten Male bei Abydenos zu schreiben hatte. Unser *Λαβοροσοάρχοδος* ist sicher nach Anleitung der in der Arch. angenommenen Form aus Int. Lat. in *Λαβοροσοάρδοχος* zu verbessern. Daraus ergiebt sich dann für die Endung des Namens die Wahrscheinlichkeit, dass das Eusebische *Λαβαεσσοαρᾶχος* in *Λαβαεσσοάρδοχος* und bei Abydenos *Λαβασσοάρασκος* in *Λαβασσοάρδοκος* zu berichtigen ist. Ganz sicher steht ausser dem ersten Bestandtheile *Λαβ-* die Silbe *-σοαρ-* mit ihrer auffälligen Vocalhäufung, und es handelt sich wesentlich nur darum, ob *Λαβαεσσοάρδοχος* oder *Λαβοροσοάρδοχος* vorzuziehen ist. Die Vergleichung der Nebenformen zeigt nun, dass das *ρ* unmöglich richtig sein kann: alle übrigen (denn im griechischen Texte der Arch. ist das *ρ* lediglich durch Umstellung hierher gerathen) weisen zwischen dem *β* und dem *σ* keinen weiteren Consonanten auf, und Alles führt darauf, dass hier eine Vocalhäufung stattgefunden hat, die in weniger correcten Texten beseitigt worden ist. Ich vermuthe also *Λαβονοσοάρδοχος*; sollte der Name des Knaben vielleicht 'Labyzos und Rose (vard)' bedeuten? als Name eines Aroma bei den Persern ist *λάβυζος* bei Deinon fr. 18 ap. Müller II p. 92 bekannt.

ἐμφαίνειν] „erkennen lassen"; Eus. Praep. ev. liest *ἐκφαίνειν*, aber jenes kommt in diesem Sinne oft bei Polybios vor (cf. Schweighäuser, Lex. Polyb. p. 208) und ist überhaupt das übliche. Ein gewandterer Stilist als Berossos würde übrigens wohl gesagt haben *διὰ τὸ πολὺ ἐμφαίνειν τὸ κακόηθες*.

ἀπετυμπανίσθη] 'per cruciatum interfectus est' Eus. Chron. Arm. Es heisst aber einfach „wurde todtgeschlagen".

§ 149. *κοινῇ*] *κοινῇ γνώμῃ* Synk., und so hat wohl auch Eus. Chron. Arm. ('omnium consensu') gelesen. Aber Eus. Praep. ev. und Int. Lat. ('communiter') bestätigen *κοινῇ*, was sich ganz gut halten lässt.

Ναβοννήδῳ] So Flor., 'Nabonidus' Int. Lat. Bei Eus. Praep. ev. scheint *Ναβόννηδος* hergestellt werden zu müssen (C F G haben das erste Mal *Ναβόνηδος*, die übrigen Male *Ναβόννηδος*, D zweimal *Ναβώννιδος*, an der dritten Stelle *Ναβούνιδος*).*) Eus. Chron. Arm. hat erst Nabonedos, die drei folgenden Male Nabodenos, an der letzten Stelle Nabôdos; Synk. *Ναβόννηδος*. Jos. Arch. *Ναβοάνδηλον*, und ganz so muss der Int. Lat. daselbst gelesen haben, der (wenigstens nach ed. Colon. 1524) 'Naboan' hat**), also *δῆλον* für ein Adjectiv hielt. Alexander Polyhistor hat die Form 'Nabodenos'; Abydenos bei Euseb. Chron. Arm. 'Nabonêdochos', bei Eus. Praep. ev. *Ναβαννίδοχος*. Im Kanon des Ptolemäos heisst er *Ναβονάδιος*. Er ist es, den Herodot I, 77 *Λαβύνητος* (ebenso seinen angeblichen Vater I, 74), I, 188 *Λαβύνιτος* nennt, eine Form, die offenbar verhört ist aus der persischen, welche sich auf der Inschrift von Bisutun vorfindet: Nabunita. In den assyrischen Keilinschriften soll er in der Form Nabunâhid vorkommen; ob das daneben sich findende Nabu-imtuk wirklich, wie Schrader (Z.D.M.G. XXVI, 136) behauptet, nur ideographische Schreibung für Nabunâhid ist, wird durch die Nebenform Nabonidochos bei Abydenos sehr zweifelhaft. *Ναβόνηδος* scheint richtiger zu sein als *Ναβόννηδος*, beides ist in den Büchern gegen Apion gleich gut bezeugt.

τινὶ τῶν ἐκ Βαβυλῶνος] Abydenos bei Eus. Praep. ev. IX, 41 p. 457 B = Chron. Arm. I p. 60 sagt in Einklang damit von Nabonêdochos *προσήκοντά οἱ οὐδέν* (nämlich dem Labossorakos). Dagegen nennt er ihn in der Prophezeiung, die er dem Nebukadnezar vor seinem Tode in den Mund legt, *Μήδης, τὸ Ἀσσύριον αὔχημα*, wo aber sicher zu emendiren ist: *οὗ δη συναίτιος υἱὸς ἔσται Μήδης, τὸ Ἀσσυρίων αὔχημα* — also „Sohn der Mederin". Das stimmt mit Herodot, der ihn I, 188 zum Sohn eines anderen Labynetos, der im Jahre 585 regiert haben soll, und der Nitokris macht: das

*) [Codex J liest nach Niese *Ναβοννίδῳ*. F. R.]

**) [So auch nach Niese. F. R.]

sind also Nebukadnezar und Amyitis. Für diese Abstammung lässt sich anführen, dass nach der Inschrift von Bisutun ein Sohn des Nabunita, für den sich dann zwei Betrüger ausgaben, wieder Nabuk'udraćara hiess; und dass Nabunâhid sich nach den Entzifferern der Keilschriften auf diesen Sohn des Nabubalatirib nennen soll (Oppert, Expédition en Mésopotamie II p. 325 f.)*), dürfte bei der geringen Zuverlässigkeit derselben hiergegen nicht zu schwer ins Gewicht fallen. Aber einen Sohn des Nebukadnezar hätte Berossos unmöglich schlechthin „Einen der Leute aus Babylon" nennen können, und Abydenos hätte den Mutterbruder des Labossorakos schwerlich als „gar nicht mit ihm verwandt" bezeichnet. Das vereinigte Zeugniss der anderen Stelle des Abydenos und des Herodot, die ihn zum Sohne der medischen Frau des Nebukadnezar machen, kann hiergegen nicht aufkommen, muss aber irgendwie erklärt werden. Ich vermuthe, dass die Mederin, die nach der Art, wie Herodot über sie spricht, auch nach Nebukadnezars Tode noch grossen Einfluss auf die Staatsgeschäfte ausgeübt haben muss, von Nabunâhid, der ihr vielleicht seine Erhebung verdankt, den Ehrentitel „Mutter des Königs" erhalten hat. Vgl. über ihn Petavius, Doctr. tempp. II p. 169.

ἐπισυστάσεως] *ἐπιστάσεως* Flor., was auch Int. Lat. vorgefunden zu haben scheint, der es mit 'gens' übersetzt, vermuthlich es im Sinne von „Herrschaft" fassend (wie Diod. XIV, 82: *διὰ τὸ βάρος τῆς ἐπιστάσεως*). Natürlich geht dies nicht, und Spanheim hat mit Recht aus Eus. Praep. ev. *ἐπισυστάσεως* hergestellt, was auch Eus. Chron. Arm. ('subdola conspiratio') und Synk. haben. *ἐπισύστασις ὄχλου* für „Erhebung des Volks" findet sich im N. T.

τὰ περὶ τὸν ποταμὸν τείχη] *περὶ ποταμὸν* Eusebios falsch. — Die Flussmauern sind in der That von Nabonêdos erbaut worden; rothe oder graue ganz mit Asphalt überzogene Ziegel daselbst tragen den Stempel: „Nabunahid, König von Babylon, Erhalter des Hauses der Höhe und des

*) [Nabû-balatsu-iḳbi nach Tiele a. a. O. S. 458 f. F. R.]

Hauses des Glücks, Verehrer des Nebo, Sohn des Nabubalatirib" (Oppert, Exp. en Mésopot. II p. 325 f.), vgl. Duncker, G. d. A. II S. 420 (4. Ausg.). Gott aber weiss es am Besten.

κατεκοσμήθησαν] „etwas in die gehörige Verfassung bringen". Hier aber muss es heissen „schön herstellen"; in dieser Bedeutung ist κατακοσμεῖν ganz ungewöhnlich.

§ 150. προεξεληλυθὼς] Eus. Praep. ev. hat προσεληλυθὼς, was unmöglich und offenbar in προεληλυθὼς zu verbessern ist.*) Welches von beiden den Vorzug verdient, ist an sich nicht zu entscheiden, da 'egressus' des Int. Lat. und 'profectus' des Eus. Chron. Arm. Nichts entscheiden. Da aber auch Synkellos in seiner Paraphrase ἐξεληλυθὼς sagt, wird προεξεληλυθὼς sicher gestellt.

καὶ καταστρεψάμενος] καὶ fehlt bei Eus. Praep. ev., und auch Eus. Chron. Arm. und Int. Lat. scheinen es nicht vorgefunden zu haben. Es ist ganz dem sonstigen Stile des Berossos entsprechend, die verschiedenen Participien ohne eine solche Verbindung neben einander zu stellen, und würde hier, wo erst ein Part. Perf., dann ein Partic. Aor. steht, selbst bei einem besseren Schriftsteller entbehrt werden können. Es konnte leicht vor folgendem KAT— in den Text gerathen, und ist zu tilgen.

τὴν λοιπὴν Ἀσίαν πᾶσαν] So Flor. und Int. Lat. Aber Eus. Praep. ev. τὴν λοιπὴν βασιλείαν ἅπασαν, worauf auch 'omnia alia regna' im Chron. Arm. und Synkells Paraphrase πᾶσαν . . . τὴν λοιπὴν ἀρχήν führen. Wenn dann stünde ἐπὶ τῆς Βαβυλῶνος, wäre es ganz in der Ordnung; da es aber heisst ἐπὶ τῆς Βαβυλωνίας, so könnte βασιλεία nur das spätere Perserreich bedeuten und synonym mit Ἀσία sein. Das wäre aber sehr gesucht; es wird aus dem vorhergegangenen τῆς βασιλείας in den Text gerathen sein. — Unter dem ganzen übrigen Asien sind die Reiche der Meder und der Lyder gemeint.

---

*) [So hat Gutschmid auch zu Schönes Eusebios I p. 50 hergestellt, es scheint aber nach dem Folgenden nicht, als ob er an unserer Stelle ebenso lesen wollte, wie Niese anzunehmen scheint. F. R.]

§ 151. *αἰσθόμενος — ἀπαντήσας . . . καὶ παραταξάμενος — ἡττηθεὶς . . . καὶ φυγὼν*] Wiederum die dem Berossos eigene Häufung von unvermittelt neben einander gestellten Participien.

ἡττηθεὶς] *ἡσσηθεὶς* Eus. Praep. ev., und die Schreibung mit *σσ* würde allerdings, da vorher *τεσσαράκοντα* und *τέσσαρα* zu lesen war, der Consequenz entsprechen. Da aber wenigstens in Eus. Praep. ev., Chron. Arm. und bei Synk. die Zahlwerte stets durch Zahlzeichen ausgedrückt sind, so beweist das wenig, und es wird sich schwerlich ins Reine bringen lassen, was den Vorzug verdient.

τῇ μάχῃ] Dieselbe Schlacht erwähnt Her. I, 190: *συνέβαλόν τε οἱ Βαβυλώνιοι καὶ ἑσσωθέντες τῇ μάχῃ κατειλήθησαν ἐς τὸ ἄστυ.*

§ 152. *πραγματικὴν*] „stark" (von Festungen), cf. Polyb. IV, 70, 10 *ἄκρας εὐφυοῦς καὶ πραγματικῆς* und Schweighäuser, Lex. Polyb. p. 497. Aehnlich gebraucht dieser *πρακτικός*. Verkehrt übersetzt Dindorf 'civitatem . . . ad res novas mobilem', richtig Int. Lat. und Eus. Chron. Arm. 'munita'.

διὰ τὸ λίαν αὐτῷ πραγματικὴν καὶ δυσάλωτον φανῆναι τὴν πόλιν] Dies stimmt mit Her. I, 190: *Κῦρος δὲ ἀπορίῃσι ἐνείχετο ἅτε χρόνου τε ἐγγινομένου συχνοῦ ἀνωτέρω τε οὐδὲν τῶν πρηγμάτων προκοπτομένων.*

ἐπὶ Βόρσιππον] *Βόρσιπον* (und vorher *Βορισιππηνῶν*) Flor. Auch Int. Lat. und Eus. Chron. Arm. haben 'Borsipenorum' und 'Borsipum' (*Βόρσιπον* Chron. Arm.), Eus. Praep. ev. *Βορσιππηνῶν* und *Βόρσιππον*. Strab. XVI p. 739 sagt *τὰ Βόρσιππα* und *Βορσιππηνοί*, Steph. Byz. v. *Βόρσιππα* giebt (offenbar aus Strabon) dieselben Formen, daneben *ἡ Βόρσιππα* und aus Arrian das Gentile *Βορσιππαεῖς* (R hat *Βορσιππαῖς*, es ist aber so zu emendiren, nicht mit Meineke *Βορσιππεῖς*) anführend; dagegen führt *Βάρσιτα* bei Ptol. V, 20, 6 auf *Βάρσιπα*.[1]) Obgleich die Form mit *ππ* wohl nur

1) Daneben kennt schon Just. XII, 13, 4 eine kürzere Form Bursia, die der noch heute üblichen arabischen Burs entspricht. Nöldeke in

dem Anklang an ἵππος ihren Ursprung verdankt, so scheint sie doch die herrschende zu sein, und ist auch hier besser bezeugt. Dagegen scheint, da *Βόρσιππα* sonst überall bezeugt ist, *ἐπὶ Βόρσιππον* in *ἐπὶ Βορσίππων* verbessert werden zu müssen: diese Aenderung hat auch den Sprachgebrauch des Berossos für sich; vgl. oben *ὥρμησεν ἐπὶ τῆς Βαβυλωνίας*.

§ 153. *ἀλλ' ἐγχειρίσαντος αὐτὸν πρότερον, χρησάμενος Κῦρος φιλανθρώπως*] Beidemal ist ein *αὐτῷ* zu ergänzen, dessen Auslassung sehr hart und ein Beweis ist, dass dem Berossos die fremde Sprache wenig geläufig war.

Καρμανίαν]. Bestätigt durch Eus. Praep. ev. und Chron. Arm., und Synk.; 'in Carcamone' Int. Lat.

τὸ λοιπὸν τοῦ χρόνου] *τὸν λοιπὸν* Eus. Praep. ev., verkehrt.

διαγενόμενος] Abydenos ap. Eus. Arm. I p. 61 sagt aber: 'Darius rex de regione depulit aliquantulum'. Da er solche Angaben sonst aus Berossos hat, wird er die Notiz wohl aus dessen Abschnitte über Dareios I. genommen haben. Beide Angaben lassen sich dahin ausgleichen, dass Dareios zur Zeit der Aufstände der Babylonier gegen seine Herrschaft dem Nabonedos nicht traute und ihn zeitweise aus Karmanien entfernte, später aber doch wieder einsetzte.

Cap. XXI.

§ 154. *γέγραπται γὰρ ἐν αὐταῖς*] Fehlt bei Eus. Chron. Arm. I p. 74 (der auch dieses Capitel bis zu den Worten *τὰ Χαλδαίων καὶ Τυρίων* § 160 ausgeschrieben hat), was aber, da alle anderen Quellen, die diesen Abschnitt erhalten haben, nämlich ausser Int. Lat. noch Eus. Praep. ev. IX, 40 p. 456 B und Synk. p. 428, 6 ff. (die letzteren beiden übrigens nur bis *τῆς Δαρείου βασιλείας ἀπετελέσθη* § 154), also auch Synk., der aus Eusebios' Chronikon zu schöpfen pflegt, es haben, nur auf Rechnung des armenischen Uebersetzers zu setzen sein wird.

---

der Z.D.M.G. XXV S. 679 führt aus der mandäischen Schrift Sidra Rabba II, 17, 2 Bôrçîp neben Babel an und verweist für die jüdische Form Bôrsîp auf Buxtorf.

ὀκτωκαιδεκάτῳ τῆς αὐτοῦ βασιλείας ἔτει] Nach Jeremia 52, 29, eine Zeitbestimmung, die auch in A. J. X, 8, 5 der der Hauptstelle II. [= IV.] Könige 25, 8. Jerem. 52, 12, welche vielmehr das neunzehnte Jahr nennt, vorgezogen ist: offenbar, weil nur so die 50 Jahre richtig herauskommen. Diese Ansicht ist übrigens richtig: jener Zusatz zum Jeremia scheint in der That die chaldäische Zählung der Regierungsjahre des Nebukadnezar wiederzugeben. Jene von Josephos getroffene Auswahl giebt einen Fingerzeig dafür, dass im Folgenden eine genaue, nicht bloss ungefähre Uebereinstimmung der chaldäischen und der biblischen Chronologie bewiesen werden soll.

ἦν ἀφανής] „war verschwunden".

ἐπὶ ἔτη πεντήκοντα] So hat Hudson aus Eus. Praep. ev., [Eus. Chron. Arm.] und Synk. (die beiden Letzteren in Zahlbuchstaben) hergestellt, Flor. hat das unsinnige *ἐπ' ἔτη ἑπτά*, was Int. Lat. bestätigt. Lowth vermuthete *ἐπὶ ἔτη ἑβδομήκοντα*, und allerdings ist das die gewöhnliche Zeitbestimmung der biblischen Bücher, welche Josephos auch I, 19 § 132 gegeben hatte. Aber abgesehen davon, dass dann an eine Uebereinstimmung mit Berossos nicht zu denken wäre, hat die Weiterrechnung bis zum zweiten Jahre des Dareios, die ohne dies hier ganz überflüssig sein würde, offenbar den Zweck, auf jene gewöhnliche Zeitbestimmung hinzudeuten und den Widerspruch, der andernfalls mit dem I, 19 Gesagten entstehen würde, auszugleichen. Die Zeit von der Verbrennung des alten bis zur Grundlegung des neuen Tempels wird in den biblischen Büchern direct nirgends gegeben: aus den beiden Berechnungen der 70 Jahre der Gefangenschaft, die sich in denselben finden, würden sich, die Zahl als genaue genommen, 53 Jahre ergeben, und man könnte allerdings, da in solchen Rechnungen, je nachdem man einzelne Posten als volle oder nicht volle Zahlen rechnet, eine Differenz von Eins leicht unterlaufen kann, fragen, ob nicht *ἑπτά*, im alten Zahlsysteme ΓΙΙ, in ΡΙΙ, *πεντήκοντα δύο*, zu verwandeln wäre. Aber aus dem ganzen Zusammenhange wird sich ergeben, dass die Berechnungen hier alle

auf 50 Jahre gestellt sind: also haben Eusebios u. s. w. das Richtige bewahrt, und ἑπτά (Z) ist vielmehr aus N entstanden, ein sicheres Zeichen, dass die Zahlen im Texte des Josephos ursprünglich in Zahlzeichen, nicht in Worten ausgedrückt gewesen sind. Wahrscheinlich hat Josephos die 50 Jahre bis zum zweiten Jahre des Kyros aus Dan. 9, 25 abgeleitet, wo von Nebukadnezar bis zu einem Gesalbten, unter welchem man Kyros versteht, 49 Jahre gerechnet sind. Auf die Art kamen allerdings, wenn man mit den richtigen Angaben des Berossos (bei Polyhistor ap. Eus. Chron. Arm. I p. 45), dass Kyros neun und Kambyses acht Jahre regiert habe, weiter rechnete, für die Dauer des Exils nicht 70, sondern nur 67 Jahre heraus. Aber, da diese Posten von Josephos nicht mitgetheilt sind, wurde der Leser auf die kleine Differenz nicht aufmerksam, und vermuthlich ist gerade dies der Grund, warum sie nicht mitgetheilt worden sind.

δευτέρῳ δὲ τῆς Κύρου βασιλείας ἔτει] Aus Esra 3, 8. Mit Hilfe einer Einschaltung ist das zweite Jahr, in welchem der Grund zum neuen Tempel gelegt wurde, im Esra Gr. 5, 55 auf Dareios bezogen, welche letztere Schrift Josephos in der Archäologie allein kennt. Hier ist er also auf das hebräische Original zurückgegangen, wie er denn überhaupt hier die ganz verkehrte Zeitrechnung, die er für den Zeitraum des Exils in der Archäologie gegeben hat, stillschweigend verbessert.

δευτέρῳ πάλιν τῆς Δαρείου βασιλείας] Ebenso Int. Lat. Aber Synk. und Eus. Chron. Arm. haben ϛʹ, Eus. Praep. ev. *δεκάτῳ*, was vermuthlich auch in *ἕκτῳ* zu verbessern ist. Das zweite Jahr als Datum der Beendigung des zweiten Tempels verstösst allerdings gegen die Bibel: nach Esra 4, 24 (= Esra Gr. 2, 25) wurde der Bau, nachdem er längere Zeit sistirt worden war, im zweiten Jahre des Dareios wieder aufgenommen und nach Esra 6, 15 (= Esra Gr. 7, 5) im sechsten Jahre beendigt. An sich wäre ϛʹ für βʹ zu schreiben eine sehr leichte Aenderung. Allein Josephos zeigt sich in Bezug auf diese Periode auch in der Arch. mangelhaft unterrichtet, wo er den Bau des zweiten Tempels

(auf Grund irgend eines Apokryphons) sieben Jahre dauern und im neunten Jahre des Dareios beendigt werden lässt (XI, 4, 7). Entscheidend dagegen ist das *πάλιν*, das nur bei Wiederholung derselben Zahl einen rechten Sinn hat. Also ist ς' als Correctur anzusehen. Josephos knüpft offenbar an die Stelle des Sacharja 1, 12 an, welcher das zweite Jahr des Dareios, in welchem der Tempelbau wieder aufgenommen wurde, als das siebzigste Jahr des Zorns Jehovas über Jerusalem und Juda bezeichnet. War somit dieses zweite Jahr das Endjahr der Exilsrechnung, so war ein Irrthum, wie ihn Josephos begangen hat, es als das Jahr nicht der Wiederaufnahme, sondern der Beendigung des Tempelbaus anzusehen, sehr leicht: er hat, gerade wie I, 14, ungenau aus dem Gedächtniss citirt.

ἀπετελέσθη] *ἐτελέσθη* Eus. Praep. ev. und Synk. Aber für *ἀπετελέσθη* spricht auch, dass es in demselben Zusammenhange von Esra Gr. 5, 70 gebraucht ist (*τοῦ ἀποτελεσθῆναι τὴν οἰκοδομήν*).

§ 155. *τὰς τῶν Φοινίκων ἀναγραφάς*] Die Worte *ἐπὶ Εἰθωβάλου — ἔτη δεκατρία* werden Arch. X, 11, 1 als Inhalt des Zeugnisses des Philostratos angeführt, so dass uns dadurch der Schluss aufgenöthigt zu werden scheint, die folgende *καταρίθμησις τῶν χρόνων* stamme aus Philostratos. Dies verwickelt uns jedoch in die grössten Schwierigkeiten. Offenbar ist sie aus derselben Quelle wie das Königsverzeichniss I, 18, welches hinter dem Fragmente des Menandros von Ephesos steht. Es ist nun zwar nicht ausdrücklich gesagt, dass dieses gleichfalls aus Menandros ausgezogen ist; aber 1) ist dieser Josephos' Hauptquelle für die Geschichte der Könige von Tyros, 2) wissen wir aus Arch. VIII, 5, 3. IX, 14, 2, dass er die Reihenfolge der Könige mit ihren Regierungsjahren gab (was bei Andern, z. B. Dios, nicht der Fall war); 3) entscheidend ist, dass zu den Angaben über Regierungs- und Lebensdauer der Könige von Tyros I, 18 die entsprechende über Hiram, welche aus dem Werke des Menandros gegeben worden ist, das nothwendige Complement ist, welches einen integrirenden Theil der dann angestellten

Rechnung bildet. Folglich ist auch unser Stück aus Menander. Darauf weist auch die Benennung *ἀναγραφαί*, durch die dasselbe ausgedrückt wird wie I, 20 § 143 durch *τὰ ἀρχεῖα τῶν Φοινίκων*. Denn damit pflegt Josephos sonst das aus den heimischen Annalen übersetzte Werk des Menander zu bezeichnen; vgl. Arch. VIII, 5, 3: *Μένανδρος ὁ μεταφράσας ἀπὸ τῆς Φοινίκων διαλέκτου τὰ Τυρίων ἀρχεῖα εἰς τὴν Ἑλληνικὴν φωνήν*, und IX, 14, 2 *Μένανδρος ὁ τῶν χρονικῶν ποιησάμενος τὴν ἀναγραφὴν καὶ τὰ τῶν Τυρίων ἀρχεῖα μεταφράσας εἰς τὴν Ἑλληνικὴν γλῶτταν*. Aus der Vergleichung mit der Parallelstelle der Arch. X, 11, 1 stellte sich uns schon früher heraus, dass Josephos die Notiz über Philostratos, die von der unsrigen durch das zweite Stück aus Berossos getrennt ist, aus einer abgeleiten Quelle geschöpft hat und dass diesem Umstande die Ungenauigkeit zuzuschreiben ist, dass Megasthenes durch *γοῦν* mit in die phönicischen Geschichtschreiber eingerechnet worden ist. Eine analoge Nachlässigkeit wird ihn, meine ich, in der Archäologie die Auszüge aus Menander als einen Theil des Berichts des Philostratos haben ansehen lassen. Im Original war die Reihenfolge der Excerpte nicht die hier gegebene, sondern dieselbe wie in der Archäologie. Megasthenes — Diokles — Philostratos — Menander. Standen ähnliche Worte wie die oben von Josephos gebrauchten *οὐ μὴν ἀλλὰ κἂν τοῖς ἀρχείοις τῶν Φοινίκων σύμφωνα τοῖς ὑπὸ Βηρωσσοῦ λεγομένοις ἀναγέγραπται* an der betreffenden Stelle auch im Original, so hatten sie einen guten Sinn, sie bezogen sich dann auf Philostratos und Menander; vielleicht hat wirklich Josephos sie unbedachtsam copirt. Da er sonst überall nicht von *Φοινίκων*, sondern nur von *Τυρίων ἀρχεῖα* redet und den Philostratos nur hier erwähnt, so möchte man vermuthen, dass Philostratos in ähnlicher Weise die Annalen anderer phönicischer Städte bearbeitet hatte, wie Menander die Tyrischen.

§ 156. *ἐπ' Εἰθωβάλου τοῦ βασιλέως*] So vulg. *ἐπὶ Θωβάλου τ. β.* Flor. Int. Lat. 'sub rege Thobalo', d. i. (falsch abgetheilt) *ἐπ' Ἰθωβάλου*; Eus. Chron. Arm. 'sub Ĕthŏbalo sacerdote' (mit Verwechselung von *βασιλέως* und *ἱερέως*, wie

umgekehrt I, 18 § 123), was auf *Ἠθοβάλου* zu führen scheint. In der Parallelstelle der Arch. X, 11, 1 haben alle guten griechischen Handschriften *Ἰθωβάλου*, von den lateinischen Ed. Col. 1524 'Ioathabalus', Aug. 1470 'Ioathabules' (worauf auch 'Ioathabub' der [Strassb. 1470] zurückgeht), [Lübeck. 1475] 'Iothabud'. Auch hier also scheint die Ueberlieferung, wie bei dem gleichnamigen früheren König, für *Ἰθωβάλου* zu entscheiden.

ἐπ' ἔτη δεκατρία] Fehlt vulg., steht aber in Flor.

Ueber Ithobal und seine Nachfolger vgl. Petavius, De doctrina temporum II, 63 p. 147 f. Es ist bemerkenswerth, dass das Ende seiner Regierung mit dem Ende der Belagerung von Tyros durch Nebukadnezar zusammenfällt; Movers, Phönizier II, 1 S. 450 hat die nicht unwahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, dass Tyros capitulirte und Ithobal darauf von Nebukadnezar abgesetzt wurde.*)

Βαὰλ] 'Bahal' Int. Lat. 'Balla' Eus. Wohl Abkürzung von 'Abd-Ba'al.

§ 157. *δικασταί*] d. i. Shôphețîm, im ersten Jahre Einer, dem dann wieder Einer sufficirt wird, im zweiten Sexennium zwei Brüder, vielleicht für Alttyros und Inseltyros; vgl. Movers II, 1 S. 463. 534.**)

Ἐκνίβαλος Βασλήχου] Der Vatersname ist so nach Flor. herzustellen für *Βασλάχου* vulg. 'Haec Nibalus (d. i. Hecnibalus) Nalbasei' Int. Lat.***) 'Ednibalos Basĕchaj' Eus. Arm., wovon Ersteres vielmehr Schreibfehler der armenischen Handschrift für Egnibalos ist, Letzteres wohl auf ΒΑϹΑΙΧΟΥ zurückgeht. Movers II, 1 S. 463 f. vermuthet Qĕnîba'al Sohn des Ba'alshilêkh, welcher letztere Name, griechisch durch *Βασιλλήχ*, lateinisch durch Basilech wiedergegeben, auf einer Trilinguis von Leptis vorkommt.†)

Χέλβης Ἀβδαίου] 'Chelbis Addei' Int. 'Chelbîs Ab-

*) [Vgl. Bd. II S. 70 dieser Sammlung. F. R.]

**) [Vgl. Bd. II S. 70 f. dieser Sammlung. F. R.]

***) [Niese giebt an *hecnibalus nibasci*. F. R.]

†) [C. I. L. VIII n. 16. Dort steht aber BALSILECHIS F und ΒΑΛΣΙΛΛΗΧ. F. R.]

deantz' (d. i. aber *Ἀβδέων*) Eusebios. Movers II, 1 S. 464 vermuthet Ba'al-Ḥalb als vollere Form und als Namen des Vaters 'Abdai. Aber *Χέλβης* ist wohl eher eins mit *Χάλβης*, wie nach Apollod. II, 5, 11, 9 der von Herakles getödtete Herold des Busiris heisst, und der Name bedeutet „Hund", wie der hebräische Kaleb.

Ἄββαρος] Movers II, 1 S. 464 vermuthet Ḥabâr, der Zauberer.

ἀρχιερεύς] als Interrex, wie Movers II, 1 S. 464 richtig vermuthet.

Μύτγονος] So vulg. Aber Flor. hat *μύττυ̊νος ὅς*. Int. Lat. hat 'Mittinus', Euseb. 'Sipunosthos' (das auf ΜΙΤΤΟΥΝΟΣΘΟΣ führt. Die richtige Form ist wohl *Μύττουνος*. Es ist nach Movers II, 1 S. 354. 464 dumpfere phönicische Aussprache von Mattân, die auch in folgenden Namensformen wiederkehrt: Multo (schreibe Mutto), König von Tyros, bei Just. XVIII, 4, 3, *Μύττονος*, ein Afrer, bei Polyb. IX, 22, 4, Mittunus, ein africanischer Märtyrer in den Acta SS. Maji tom. I p. 465. Movers sieht den Namen als identisch mit dem des Königs Mattênos und als abgekürzt aus Mattân-Ba'al an: in dem Mittemosthos könnte man allerdings einen Rest von Mattân-'ashtôret (d. i. Geschenk der Astarte) zu erkennen geneigt sein, doch macht eine ähnliche Verschreibung beim *Βαλάτορος* es wahrscheinlich, dass die Schlusssilbe, um die Eusebios reicher ist, nur aus falscher Wiederholung von *-ος* entstanden ist.

Γεράστρατος τοῦ Ἀβδηλίμου] Den Vatersnamen giebt Flor. *Ἀβδηλίμου*, womit entschieden das Richtige getroffen ist. 'Gerastratus Abdilimi' Int.*) 'Gerastartas Abdĕlima' Eus. *Γηρόστρατος* heisst ein König von Arados bei Arrian An. II, 13, 7, und allerdings musste der Anklang an die Composita mit *-στρατος* den Griechen unwillkürlich in die Feder kommen; aber nach Eusebios ist gewiss *Γεράσταρτος* herzustellen, wie er auch nach I, 18 § 122 *Ἀβδάσταρτος* richtig für *Ἀβδάστρατος* bewahrt hatte. Movers II, 1 S. 464 deutet die Namen als Ger-'Ashtoret Sohn des 'Abd-Êlîm.

*) [Nach Niese *gerastartus*. F. R.]

δικασταὶ ἔτη ἕξ, ὧν μεταξὺ ἐβασίλευσε Βαλάτορος] 'iudices annis sex: inter quos regnavit Balatorus' Int., aber 'cum iudicis fungebatur munere, regnavit annis VI. Balatorus' Eus. Arm., der also offenbar so las: *δικαστὴς ἔτη ἕξ ὧν μεταξὺ ἐβασίλευσε· Βαλάτορος*, was natürlich Unsinn ist. — *Μεταξύ* wird allgemein wie vom Int. als „zwischen" verstanden, so auch von Hengstenberg, De rebus Tyriorum (Berlin 1832) p. 43 ff. und Movers, Phönizier II, 1 S. 465. Da aber „nach seinem (des Balatoros) Tode" Merbal zum Könige gemacht wird, so muss sein eines Jahr den vier Jahren des Merbal unmittelbar vorangegangen sein, müsste also unter jener Voraussetzung das letzte der sechs Richterjahre sein; *μεταξύ* kann aber logischerweise nur bedeuten, dass diese sechs Jahre durch das des Balatoros in der Mitte unterbrochen worden sind. Freilich verstehen es Hengstenberg und Movers von einer gemeinsamen Regierung, sich dabei auf die (wie wir sehen werden, verfälschte) Gesammtsumme berufend: damit machen sie aber etwas ganz Anderes aus dem Gesagten, dann wäre *ὧν μεταξύ* = *μεθ' ὧν*. Das aber heisst es nie. Somit ist man gezwungen, hier die andere Bedeutung von *μεταξύ* c. Gen. anzunehmen, nämlich „nach". So steht es bei Jos. B. J. II, 11, 4 *μεταξὺ δὲ τῶν ... στρατιωτῶν τις ... ἐβόησε*, für *μετέπειτα*, und anderwärts unserer Stelle noch ähnlicher *τῶν μεταξὺ τούτων βασιλέων* (aliorum, qui istos secuti sunt, regum) für *μετά*; desgleichen Acta apost. 13, 42 *παρεκάλουν εἰς τὸ μεταξὺ σάββατον λαληθῆναι αὐτοῖς τὰ ῥήματα ταῦτα.* Ebenso gebraucht es Plutarch. Vgl. über diesen Sprachgebrauch L. Capellus, Spicilegium ad Acta app. p. 77. Hudson zu Jos. B. J. II, 11, 4. Wyttenbach zu Plut. Mor. p. 177 C.*)

Βαλάτορος] So Flor., Int., Eus. Movers II, 1 S. 465 erklärt den Namen als Ba'al'atar („Baal erhört"). Eusebios

*) [Vgl. Bd. II S. 71 dieser Sammlung. Als Gutschmid den Commentar zu Josephos niederschrieb, kannte er die Lesart von Flor. *Μίττυνος ὃς καὶ Γερόστρατος* noch nicht; in dem Aufsatze über die Phönicier a. a. O. hat er sie ignorirt, er muss also dabei geblieben sein, sie für aus blosser Dissographie entstanden zu halten. F. R.]

hat den merkwürdigen Zusatz 'filius eius', an dem schon das bedenklich ist, dass es aus dem Zusammenhang schlechthin unmöglich zu errathen ist, wessen Sohn Balatoros war. Er muss *Βαλάτορος υἱός* vorgefunden haben, dies wird aber weiter Nichts als Dissographie der letzten Silbe des Namens -*ρος* sein.

§ 158. *Μέρβαλον*] 'Meralum' Int., während Eus. Arm. 'Merbalon' (sic) bestätigt. Movers II, 1 S. 466 vergleicht den *Μέρβαλος*, König der Aradier, bei Her. VII, 98 und deutet den Namen phönicisch als Maharba'al.

τούτου τελευτήσαντος] Da Int. 'quoque', Eus. 'etiam' einschaltet, so scheinen sie *τούτου καὶ αὐτοῦ* gelesen zu haben.

μετεπέμψαντο] Daraus, dass nicht bloss Merbal, sondern auch dessen Bruder aus Babylon geholt werden musste, haben Niebuhr, Vorträge über alte Geschichte I S. 123 und Movers, Phönizier II, 1 S. 461. 466 mit Recht geschlossen, dass die Tyrische Königsfamilie als Geiseln nach Babylon weggeführt worden war.

Εἴρωμον] 'Ironium' (d. i. Iromum) und 'Ironii' Int., 'Irolmon' (sic), d. h. Irômon, und 'Irômaj' Eus. entscheiden nur gegen den Spiritus asper. Es ist derselbe König, den Her. VII, 98 als Vater des Königs Mattên *Σίρωμος* nennt, das ist offenbar ЄΙΡΩΜΟϹ. Also ist *Εἴρωμος* die richtige Form, phönicisch Ḥîrôm. Vgl. Movers II, 1 S. 327. 466.

Κῦρος] So allgemein als Properispomenon; ob mit Recht, ist sehr die Frage, da der Name im Persischen K'ur'us lautet und kurz ist. Für den Flussnamen, der bei Dionys. Perieg. 1073 *Κόρος* lautet, giebt die neue Ausgabe des Passow (I S. 1868) die Accentuirung *Κύρος* zu; beide Namen waren aber nach Strab. XV p. 729 identisch. Die Quantität bei späteren Dichtern ist bei solchen Fragen in meinen Augen ohne jede Bedeutung.

Περσῶν] Wann Kyros König von Persien wurde, war für die phönicischen Annalisten vollkommen gleichgiltig; es handelte sich vielmehr darum, wann er in Babylonien zur Herrschaft gelangte, von dem Phönicien bis dahin abge-

hangen hatte. *Περσῶν* ist also eine Ungenauigkeit für *Ἀσίας*, die schwerlich Menander begangen hat, sondern Josephos. Dies beweist das, was auch an sich das Wahrscheinliche ist, dass diese *χρόνων καταρίθμησις* kein wörtliches Citat, sondern eine von Josephos ausgezogene Zusammenstellung ist. So hat schon Movers II, 1 S. 434 f. die Stelle richtig aufgefasst.

Περσῶν ἐδυνάστευσεν] „er wurde Herrscher über die Perser", so von Joram von Geshûr bei Jos. A. J. VII, 8, 3 *δυναστεύοντα τῆς ἐκεῖ χώρας*; aber es steht auch von grossen Reichen, so von Mithridates bei Poseidonios ap. Ath. V p. 213 A: *δυναστεύει δὲ τῶν περὶ τὴν Μαιῶτιν καὶ τὸν ὅλον Πόντον κατῳκισμένων ἐθνῶν.*

§ 159. *ἔτη πεντήκοντα τέσσαρα καὶ τρεῖς μῆνες*] *Ὁ σύμπας χρόνος* wird allgemein von der Summe der Regierungsjahre der hier aufgeführten Könige verstanden, die allerdings richtig herauskommt, wenn man die „Zwischenregierung" des Balatoros von einem Jahre übergeht. Man hat nicht beachtet, dass dadurch der ärgste Verstoss gegen die Logik herauskommt; denn dann werden mit *γάρ* nähere Bestimmungen über den Anfang der Belagerung von Tyros und über die Thronbesteigung des Kyros gegeben, die mit der einfachen Summirung nicht das Geringste zu thun haben. Vielmehr muss die mit *οὐκοῦν* eingeleitete Berechnung das rechnungsmässige Ergebniss eben dieser näheren Bestimmungen sein, *ὁ σύμπας χρόνος* also etwas Anderes bedeuten. Nun ergiebt der Zusammenhang, dass zu dem aus den chaldäischen Annalen geführten Nachweise, dass die biblische Bestimmung der von der Verbrennung des alten Tempels unter Nebukadnezar bis zur Grundsteinlegung des neuen Tempels unter Kyros verflossenen Zeit vollkommen richtig sei, eine neue Bestätigung aus den Tyrischen Annalen geliefert werden soll; die Bestimmung des Jahres des Nebukadnezar, in welchem er Tyros zu belagern begann, und die des Jahres des Hirom, in welchem Kyros König wurde, sollen das Mittel geben, um die Tyrische Königsliste mit der biblischen Chronologie vergleichen, diese an ihr messen

zu können. Daraus folgt mit Nothwendigkeit, dass mit ὁ *σύμπας χρόνος* die Zeit vom achtzehnten Jahre Nebukadnezars bis zum zweiten Jahre des Kyros gemeint ist. Es ist also a priori anzunehmen, dass die Summe wie oben 50 Jahre, mit einer Differenz höchstens einiger Monate, betragen muss. Unter diesen Umständen ist die Summe von 54 Jahren 3 Monaten sehr auffällig; bei einer so erheblichen Abweichung würde Josephos vermuthlich die Summe gar nicht gezogen oder, wenn er es that, die Schwierigkeit durch irgend eine Bemerkung bei Seite geschoben haben, wie das sonst seine Art ist. Rechnen wir das Königsverzeichniss vom siebzehnten Jahre des Nebukadnezar ab (welches sich uns weiter unten als richtige Lesart herausstellen wird), so ergeben sich bis zum vierzehnten Jahre des Hirom mit dem einen Jahre des Balatoros 49 Jahre 3 Monate, also vom achtzehnten Nebukadnezars 48 Jahre 3 Monate, und nach Hinzufügung der zwei Jahre des Kyros bis zum Tempelbau 50 Jahre 3 Monate. Das ist aber genau die Summe, die a priori verlangt war. Folglich ist *ἔτη πεντήκοντα τέσσαρα* Nichts als eine sehr alte (weil von Eusebios schon vorgefundene) Interpolation für *ἔτη πεντήκοντα*, die sich schon dadurch als solche verräth, dass sie das eine Jahr des Balatoros von der Rechnung ausgeschlossen, *μεταξύ* also gerade so falsch verstanden hat, wie die Worte ὁ *σύμπας χρόνος*.

εξ
καὶ τρεῖς μῆνες] *καὶ τρεις μῆνες* Flor. Den Ueberschuss bilden die drei Monate des Hohenpriesters Abbaros. In Zahlbuchstaben ist die Verwechselung von γ̄ und ϛ̄ sehr leicht (ein neuer Beweis dafür, dass die Zahlen im Archetypus in dieser Weise ausgedrückt waren).

πρὸς αὐτοῖς] 'secundum eorum interpretationem' Eus. Arm., woraus aber doch wohl nicht zu folgern ist, dass er *παρ' αὐτοῖς* vorgefunden hat: er wird einfach die Worte falsch verstanden haben; Int. Lat. lässt sie ganz aus.

ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἔτει τῆς Ναβουχοδονοσόρου βασιλείας] *ἔτει* Conjectur von Bekker für *ἐπί* Flor.; *περί* vulg., noch viel unhaltbarer, wohl durch Verwechselung der Ab-

kürzungen ̃ (ἐπὶ) und π̃ (περὶ). Aber mit dieser Emendation ist die Stelle noch keineswegs geheilt: das siebente Jahr ist, wie die einfache Rechnung lehrt, verdorben. Jac. Capellus in Hist. sacr. et exot. änderte *ἑβδόμῳ μὲν γὰρ καὶ δεκάτῳ ἔτει τῆς Ναβουχοδονοσόρου βασιλείας*, der Sache nach richtig. Man kann aber im engsten Anschlusse an die Ueberlieferung schreiben *ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἐπὶ ι' τῆς Ν. β.* Das von Bekker eingeschaltete *ἔτει* ist entbehrlich, da es sich aus dem vorhergehenden *ἔτη* leicht ergänzen lässt. Allerdings erhebt sich hier eine Schwierigkeit aus der Vergleichung der biblischen Nachrichten über die Belagerung von Tyros, worüber Petavius, De Doctrina temporum II p. 147 f. und Usserius ad A. M. 3419 zu vergleichen sind. Hesekiel kündigt an einem ersten Monatstage des elften Jahres seit der Wegführung Jojachims und zwar nach der Zerstörung Jerusalems 26, 1. 2. 7 die Belagerung von Tyros durch Nebukadnezar als unmittelbar bevorstehend an; jenes elfte Jahr ist aber identisch mit dem neunzehnten nach jüdischer, dem achtzehnten Jahre Nebukadnezars nach chaldäischer Rechnung. Als Hesekiel am ersten Tage des ersten Monats des 27. Jahres seit der Wegführung Jojachims wider Aegypten prophezeite, war ihm der Abzug Nebukadnezars von Tyros schon bekannt (29, 17. 18); und zwar kann nach der Art, wie er den Angriff auf Aegypten mit dem Abzuge von Tyros in Verbindung bringt, wenigstens kein neuer Feldzug Nebukadnezars dazwischen liegen. Also spätestens im 26. Jahre, welches nach chaldäischer Rechnung das 33. Nebukadnezars ist, erfolgte die Aufhebung der Belagerung von Tyros. Während also der Prophet die sehr lange Dauer dieser Belagerung bestätigt, widerlegt er bestimmt das zwölfte Jahr als Anfangsjahr und erweist als solches vielmehr das achtzehnte oder neunzehnte Jahr Nebukadnezars (nach chaldäischer Rechnung). Aus diesem Grunde hat Movers II, 1 S. 439 f. *ἑβδόμῳ* vielmehr als Interpolation für *ἐννεακαιδεκάτῳ* angesehen, indem man die Wegführung unter Jojachim statt der unter Zedekia gesetzt habe; eine gesuchte Erklärung, da die Belagerung von Tyros, von der hier allein

die Rede ist, mit diesen Dingen Nichts zu schaffen hat, übrigens auch, wenn wirklich eine falsche Reminiscenz an Jeremia 52, 28—29 vorläge, mit dem siebenten Jahre nur das achtzehnte, nicht das neunzehnte Jahr Nebukadnezars hätte vertauscht werden können. Und doch scheint die Berechnung der Regierungsjahre selbst Movers durchaus Recht zu geben. Wenn nämlich Kyros im laufenden vierzehnten Jahre Hiroms II. Herr von Babylonien wurde, was im Jahre 538 geschah, so muss Hirom 551 König geworden sein, die Jahre seiner Vorgänger $4 + 1 + 6 + \frac{10}{12} + \frac{2}{12} + 10 + 13 = 35$ bringen folglich den Beginn der Belagerung von Tyros in das Jahr 586: das ist aber das laufende neunzehnte Nebukadnezars (nach chaldäischer Rechnung). Die Differenz zwischen dieser und der oben von uns selbst — im Sinne des Josephos — angestellten Rechnung rührt davon her, dass die beiden Synchronismen über Nebukadnezar und Kyros nicht direct überlieferte, sondern durch Rechnung (nicht des Josephos, sondern seines Vorgängers) gefundene sind: bei solchen vergleichenden Rechnungen ist es aber stehende Sitte der Chronographen, die Jahre nicht als laufend, sondern als voll zu rechnen, weil man auf die Art mit einfachem Addiren und Subtrahiren durchkommt; dass dies auch bei der Berechnung der Tyrischen Königsjahre geschehen war, ergiebt sich aus I, 18, wo vom Anfang Hiroms I. bis zur Gründung von Karthago 155 Jahre 8 Monate gerechnet sind, also das siebente Jahr Pygmalions, in welchem diese Gründung erfolgte, voll genommen worden ist. Setzt man den Anfang des Kyros (538) an, als Hirom II. vierzehn Jahre regiert hatte, so stimmt Alles: dann wurde dieser 552 König und die 35 Jahre seiner Vorgänger bringen den Beginn der Belagerung von Tyros in das Jahr 587, in welchem Nebukadnezar siebzehn volle Jahre (nach chaldäischer Rechnung) regiert hatte, das achtzehnte laufend war. Auf diesem Wege ist die Uebereinstimmung mit der Angabe des Hesekiel hergestellt, und die Richtigkeit der Verbesserung *ἑβδόμῳ ἐπὶ ι'* ausser Zweifel gestellt.*) Abgesehen von der unmöglichen

*) [Vgl. Band II S. 70 dieser Sammlung. F. R.]

Zahl hat an unserer Stelle auch die eigenthümliche Ausdrucksweise Anstoss gegeben, und statt *ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἐπὶ τῆς Ναβουχοδονοσόρου βασιλείας ἤρξατο πολιορκεῖν* hat man sogar, auf die Uebersetzung 'septimo siquidem anno regni sui Nabuchodonosor coepit obsidere Tyrum' des Int. Lat. gestützt, zu schreiben vorgeschlagen *ἑβδόμῳ μὲν γὰρ ἔτει τῆς αὐτοῦ βασιλείας ὁ Ναβουχοδονόσορος ἤρξατο κ. τ. λ.* Eine solche Aenderung ist natürlich unmöglich, die Auffälligkeit muss erklärt werden: und sie lässt sich in der That daraus erklären, dass es dem Josephos hier gleichgiltig war, wer Tyros belagert hatte, ihm vielmehr Alles darauf ankam, die Zeitbestimmung „im siebzehnten Jahre Nebukadnezars“, von der die ganze Rechnung abhing, gehörig hervorzuheben, und dass er sie aus diesem Grunde an die Spitze des Satzes stellte. Eine Nachlässigkeit liegt allerdings vor, da er seinen Zweck auch durch eine passivische Wendung hätte erreichen können.

τεσσαρεσκαιδεκάτῳ] Ebenso Int. Lat.; 'quarto autem anno' Euseb. Dies ist wahrscheinlich eine absichtliche Interpolation, hervorgerufen durch das siebente Jahr Nebukadnezars und die Worte *Κῦρος Περσῶν ἐδυνάστευσεν.* Rechnet man nämlich vom siebenten Jahre Nebukadnezars = 598 abwärts, so kommt man mit dem Anfange des Hirom in 563, und die Thronbesteigung des Kyros in Persien fällt in sein viertes Jahr. Der Zweck, dem die ganze Erörterung des Josephos dienen soll, und die aus der Vergleichung mit Hesekiel sich ergebende wahre Zeit der Belagerung von Tyros kennzeichnen die Interpolation als das, was sie ist.

§ 160. *ἐπὶ τοῦ ναοῦ*] Das soll heissen „über den Tempel“, ist aber völlig sprachwidrig; *περί* ist hier allein zulässig. Ebenso anstössig ist dann *ἡ περὶ τῶν εἰρημένων μοι μαρτυρία τῆς τοῦ γένους ἡμῶν ἀρχαιότητος*: entweder *τῆς τοῦ γένους ἡμῶν ἀρχαιότητος* oder *περὶ τῶν εἰρημένων μοι* ist überflüssig, Letzteres auch noch besonders unpassend, da es mit dem unmittelbar vorhergehenden *ἐπὶ τοῦ ναοῦ* synonym sein und schwächlich nachhinken würde. Hier also wird der Fehler stecken: einfach *περί* ist vom Uebel, das

„Zeugniss des von mir Gesagten“ giebt hier gerade den Sinn, den man verlangt. Man könnte also durch Umstellung des *περί* vor *τῆς* — *ἀρχαιότητος* helfen; allein oben fehlt gerade das *περί*, was hier zu viel ist; es wird sich also mehr empfehlen, es an der zweiten Stelle einfach zu streichen, und eine Construction mit doppeltem Genitiv anzunehmen, der beidemal von *μαρτυρία* abhängt: eine solche ist, da der eine activisch, der andere passivisch ist, untadelhaft. Das freigewordene *περί*, welches man als am Rande nachgetragen und dann an falscher Stelle eingeschoben anzusehen hat, wird man nun oben vor *τοῦ ναοῦ* einschalten, das müssige *ἐπί* aber nicht einfach streichen, sondern als aus *ἐστί* entstanden ansehen: war der Ausfall von *περί* einmal erfolgt, so musste er eine solche Verschreibung mit Nothwendigkeit nach sich ziehen. Also hier schreibe man *σύμφωνα μέν ἐστι περὶ τοῦ*, unten *ἡ τῶν*.

ἀναντίῤῥητος] „unwidersprechlich“; so öfters bei Polybios, vgl. Schweighäuser, Lex. Polyb. p. 37. Josephos hat Recht; man darf aber nicht vergessen, dass seine Zeugnisse aus Berossos und das letzte des Menander nur beweisen, dass der Tempel 587 verbrannt worden ist, also bereits vorher existirt hat: das zu leugnen war aber schwerlich einem seiner Gegner in den Sinn gekommen. Auch die ganzen folgenden Abschnitte sind in den Augen eines unbefangenen Betrachters im Wesentlichen ein Kampf gegen Windmühlen.

φιλονείκοις] „streitsüchtig, rechthaberisch“, ein Lieblingswort des Josephos (z. B. A. J. XV, 5, 2), der auch *φιλόνεικον εἶναι* mit folgendem Infinitiv sagt.

Cap. XXII.

§ 161. *ἀποπληρῶσαι*] mehr als bloss *πληρῶσαι*, ganz erfüllen; so oft bei Platon.

παρασχεῖν] Der eigentliche Ausdruck für „Zeugen stellen“. Cap. 11 § 59 hatte er gesagt: *εἶτα δὲ τὰς μαρτυρίας τῆς ἀρχαιότητος . . . παρέξω.*

μνημονεύοντας παραθέσθαι] „welche eingedenk sind unser Volk anzuführen“; cf. Aristoph. Eccl. V. 264.

ἰδίοις αὐτῶν] Diese pleonastische Verbindung ist häufig; hier ist *ἴδιος* so gebraucht, dass der Gebrauch schon die Brücke bildet zu dem späteren, wo *ἴδιος* das Pron. poss. vertritt; vgl. D'Orville ad Chariton. p. 452. Den Anstoss dazu gab wohl das lateinische *proprius*.

§ 162. *τῇ περὶ τὸ θεῖον εὐσεβείᾳ*] Diese wird in der älteren Tradition besonders hervorgehoben; vgl. die musterhafte Auseinandersetzung bei Rohde im N. Rhein. Mus. XXVI S. 554 ff.

ἐκ πλείστου] Dindorf übersetzt 'in plerisque', falsch. Streng genommen kann es nur bedeuten „seit sehr langer Zeit", was allerdings hier nicht passt. Josephos gebraucht es offenbar nach der Analogie von Redeweisen wie *ἐξ ἅπαντος*, „auf alle Weise", im Sinne von *ἐπὶ πλεῖστον*, „in sehr grossem Masse".

§ 163. *οὐδὲν ὁμολογεῖται σύγγραμμα*] „ist eingestandener Massen keine Schrift vorhanden". Diese richtige Ansicht ist auch die der *ἔνιοι* bei Diog. Laërt. VIII § 6, die dieser bekämpft.

ἐπισημότατός ἐστιν] 'insignior' Int., was möglich, darum aber nicht auch nothwendig ist.

ἀνὴρ περὶ πᾶσαν ἱστορίαν ἐπιμελής] Dionys. Halic. de Isaeo judic. c. 1: *οὐδὲ γὰρ ὁ τοὺς Ἰσοκράτους μαθητὰς ἀναγράψας Ἕρμιππος, ἀκριβὴς ἐν τοῖς ἄλλοις γενόμενος, ὑπὲρ τοῦδε τοῦ ῥήτορος οὐδὲν εἴρηκεν, ἔξω δυοῖν τούτων κ. τ. λ.* Plin. N. H. XXX § 4: 'Hermippus, qui de tota ea arte (magica) diligentissime scripsit'.

§ 164. *ἐν τῷ πρώτῳ τῶν περὶ Πυθαγόρου βιβλίων*] Das zweite Buch, welches von Diogenes Laërt. VIII § 10 citirt wird, handelt von einer Observanz der Pythagoreer, und C. Müller zu den Fragm. hist. Gr. III p. 40 hat nach Prellers Vorgange die wahrscheinliche Vermuthung aufgestellt, dass das erste Buch die Geschichte des Pythagoras, das zweite die der Pythagoreer enthielt. Dann hätte Josephos sagen müssen *προτέρῳ*. Aber auch abgesehen davon ist sicher der Zahlbuchstabe *α'* herzustellen. — Ueber dasselbe citirt Origenes c. Cels. I, 15 p. 13 den Hermippos: *λέγεται*

δὲ καὶ Ἕρμιππον ἐν τῷ πρώτῳ περὶ νομοθετῶν ἱστορηκέναι, Πυθαγόραν τὴν ἑαυτοῦ φιλοσοφίαν ἀπὸ Ἰουδαίων εἰς Ἕλληνας ἀγαγεῖν. Da nun unmittelbar nachher, ähnlich wie bei Josephos, Hekatäos *περὶ Ἰουδαίων* citirt wird, so könnte man eine gemeinsame Quelle voraussetzen. Allein es ist sicher, dass *περὶ νομοθετῶν* ein von *περὶ Πυθαγόρου* verschiedener Theil der *Βίοι* des Hermippos gewesen ist; die Stelle des Origenes wird aus dem Eingange jenes Werks entlehnt sein, in welchem von den ältesten orientalischen Gesetzgebern, also auch von Moses, die Rede war. Beide sind unabhängig von einander, das Zusammentreffen in der Auswahl der Autoritäten erklärt sich vielmehr daraus, dass Origenes dort auf das Werk des Josephos Rücksicht genommen hat; er citirt es bald darauf I, 16 p. 14.

ἑνὸς αὐτῶν τῶν συνουσιαστῶν] Unsinnig. Int. Lat. 'uno confabulatorum suorum', woraus aber kaum zu schliessen ist, dass er *αὐτοῦ* las, da der Zusammenhang so etwas mit Nothwendigkeit ergeben musste. Man stelle den Dativus incommodi *αὐτῷ* her.

συνουσιαστῶν] Gesellschafter, Schüler; cf. Plat. Min. 14 p. 319 E: *τοῦτο γὰρ σημαίνει τὸ 'ἐννέωρος βασίλευε, Διὸς μεγάλου ὀαριστής', συνουσιαστὴν τοῦ Διὸς εἶναι τὸν Μίνων. οἱ γὰρ ὄαροι λόγοι εἰσί, καὶ ὀαριστὴς συνουσιαστής ἐστιν ἐν λόγοις.*

Καλλιφῶντος] Einen Pythagoreer Kleophron aus Kroton führt Jamblich. de Pythag. vit. § 267 auf. Ein Kalliphon aus Kroton ist bekannt als Vater des Demokedes aus Her. III, 125, der der Zeit nach allenfalls gemeint sein könnte.

μεθ' ἡμέραν] So vulg., aber schon Hudson hatte *καθ' ἡμέραν* aus Hafn. in den Text gesetzt; so auch Flor. Warum Bekker zu *μεθ' ἡμέραν* zurückgekehrt ist, sieht man nicht ein. Die Verwechslung von *κατά* und *μετά* ist überaus häufig; man sagt aber beides, wenn auch *μεθ' ἡμέραν* das Gewöhnlichere ist; *καθ' ἡμέραν* sagt z. B. Diodor.

παρεκελεύετο] medial zu fassen, also richtig vom Int. Lat. mit 'et quia praeciperet' wiedergegeben. Das Activum *παρακελεύειν* findet sich erst bei Polybios.

μὴ διέρχεσθαι κ. τ. λ.] Es handelt sich hier um sogenannte Pythagoreische Symbole, obwohl die drei hier genannten in die Sammlung bei Göttling, Gesammelte Abhandlungen I S. 290 ff. nicht mit aufgenommen sind. Wenigstens die ersten zwei sind abergläubische, den Orphischen ähnliche Ritualgesetze.

ἐφ' ὃν ἂν ὄνος ὀκλάσῃ] Ebenso Jos. A. J. IV, 6, 3 *ὡς δ' ἐγκειμένου τοῦ ἀγγέλου ἡ ὄνος τυπτομένη ὤκλασε*, „vor dem ein Esel in die Knie gesunken ist". Der Grund des Verbots war wohl der Aberglaube, dass es an einem solchen Orte nicht geheuer sei. Diese Vorstellung findet sich in der That in der Bibel in der Geschichte Bileams Num. 22, 22—23, von der Hermippos gehört haben mag. Freilich darf man die Beziehung der angeführten Symbole auf Juden und Thraker nicht zu sehr pressen, da wenigstens auf die Thraker wohl keines derselben gepasst haben wird.

τῶν διψίων ὑδάτων] 'ab aqua faeculenta' Int. und so auch Dindorf. Das heisst aber *δίψιος* nicht und es kann auch nie zu dieser Bedeutung kommen. Es muss hier „durstig machendes" Wasser bedeuten, wie *διψώδης*, *διψητικός* sowohl für durstig wie für dursterregend steht. Es ist also brakiges Wasser gemeint, und das Verbot ist den entsprechenden bei den ägyptischen Priestern zu vergleichen, Plut. de Is. et Osir. 32 p. 363: *διὸ τήν τε θάλασσαν οἱ ἱερεῖς ἀφοσιοῦνται, καὶ τὸν ἅλα Τυφῶνος ἀφρὸν καλοῦσι, καὶ τῶν ἀπαγορευομένων ἕν ἐστιν αὐτοῖς, ἐπὶ τραπέζης ἅλα μὴ προτίθεσθαι· καὶ κυβερνήτας οὐ προσαγορεύουσιν, ὅτι χρῶνται θαλάττῃ καὶ τὸν βίον ἀπὸ τῆς θαλάττης ἔχουσιν. οὐχ ἥκιστα δὲ καὶ τὸν ἰχθὺν ἀπὸ ταύτης προβάλλονται τῆς αἰτίας.* Ebenda weist Plut. p. 364 auf den Pythagoreischen Glauben hin: *δόξει δὲ καὶ τὸ ὑπὸ τῶν Πυθαγορικῶν λεγόμενον, ὡς ἡ θάλαττα Κρόνου δάκρυόν ἐστιν, αἰνίττεσθαι τὸ μὴ καθαρὸν μήτε σύμφυλον αὐτῆς.* Vgl. auch c. 5 p. 352 über das Salzverbot der Priester: *ἄλλας τε πλείονας αἰτίας ἔχοντας, καὶ ποτικωτέρους καὶ βρωτικωτέρους ποιεῖν ἐπιθήγοντας τὴν ὄρεξιν.* Bei den Juden findet sich nichts Aehnliches.

ἀπέχεσθαι] In einem Athemzuge dies und gleich darauf

ἀπέχειν in vollkommen identischer Bedeutung ist unerträglich. Ich vermuthe, dass mit einer etwas abweichenden Nüance des Sinnes dafür *ἀπέρχεσθαι*, „sich abwenden", zu schreiben ist, was gut zu dem vorhergehenden *διέρχεσθαι* stimmt. Pythagoras meint, man solle von brakigem Wasser weggehen, um nicht versucht zu sein, davon zu trinken und so immer durstiger zu werden. Der Fehler ist alt, da schon Int. 'semetipsum abstineret' hat.

πάσης ἀπέχειν βλασφημίας] Eine ähnliche Vorschrift findet sich z. B. Exod. 22, 28: „Gott sollst du nicht lästern und einem Fürsten deines Volkes nicht fluchen."

§ 165. *καὶ Θρᾳκῶν*] Aehnlich allgemein drückt sich Plat. Charmid. c. 5 p. 156 D aus: *τῶν Θρᾳκῶν τῶν Ζαλμόξιδος ἰατρῶν, οἳ λέγονται καὶ ἀπαθανατίζειν.* Gemeint sind vorzüglich die Geten, die durch ihren rohen Unsterblichkeitsglauben und das damit zusammenhängende Verbot thierischer Nahrung mit den Pythagoreern Aehnlichkeit hatten und öfters mit ihnen verglichen werden, z. B. von Strab. VII p. 298, der an einer anderen Stelle XVI p. 762 den „Pythagoreer" Zamolxis mit Moses zusammenstellt. Aber Celsus ap. Orig. c. Cels. I, 16 p. 13 rechnet ausser den Geten auch die Odrysen unter die ältesten und weisesten Völker, und Clemens Strom. I, 15, 68 p. 130 Sylb. giebt folgende Zusammenstellung: *καί μοι δοκοῦσιν αἰσθόμενοι τῆς μεγάλης εὐποιίας τῆς διὰ τῶν σοφῶν σεβασθῆναί τε τοὺς ἄνδρας καὶ δημοσίᾳ φιλοσοφῆσαι Βραχμᾶνές τε σύμπαντες καὶ Ὀδρύσαι καὶ Γέται καὶ τὸ τῶν Αἰγυπτίων γένος ἐθεολόγησαν ἀκριβῶς τὰ ἐκείνων, Χαλδαῖοί τε καὶ Ἀράβιοι οἱ κληθέντες εὐδαίμονες καὶ ὅσοι γε τὴν Παλαιστίνην κατῴκησαν καὶ τοῦ Περσικοῦ γένους οὐ τὸ ἐλάχιστον μέρος καὶ ἄλλα πρὸς τούτοις γένη μυρία*, wo er eine griechische Geschichte der Philosophie ausgeschrieben hat, ohne zu merken, dass die „Bewohner Palästinas" die Juden sind.

§ 166. *κατὰ πόλεις*] Er betont dies im Gegensatz zu den *ἔθνη*, weil diese durch ihre republikanischen Verfassungen den Griechen näher standen.

εἴς τινας] wird als Femininum zu fassen und *πόλεις* zu ergänzen sein: *ἔνιοι* sind einzelne Bewohner dieser Städte.

καὶ πολλὰ τῶν ἐθῶν] 'et multae nationes, ad quos (sic!) transiit' Int., der aber nur *ἐθνῶν* gelesen und sich das Uebrige dann zurecht gemacht hat.

Θεόφραστος ἐν τοῖς περὶ νόμων] Dieses wichtige Fragment, aus dem man sieht, dass das umfassende Werk (*Νόμων κατὰ στοιχεῖον κδ'*) auch barbarische Gesetze und zwar aus den Gesetzbüchern selbst gab, fehlt in den erbärmlichen Fragmentsammlungen von Schneider V p. 201 ff. und Wimmer III p. 192 ff.

λέγων γάρ] Eingehend erwähnt er die Juden und ihren Opferritus in der Stelle (aus *περὶ εὐσεβείας*) bei Porphyr. de abstin. II, 26, die also Josephos nicht gekannt haben kann; vgl. über seine Kenntniss der Juden Bernays, Theophrastos' Schrift über Frömmigkeit S. 110.

§ 167. *κωλύουσιν*] Spanheim vergleicht II, 37 § 263 (von Sokrates): *ἀλλ' ὅτι καινοὺς ὅρκους ὤμνυε καὶ τὸ δαιμόνιον αὐτῷ σημαίνειν ἔφασκε . . . διὰ ταῦτα κατεγνώσθη κώνειον πιὼν ἀποθανεῖν.* Dasselbe Gesetz galt auch bei den Juden; vgl. Exod. 23, 13: „und den Namen andrer Götter sollt ihr nicht nennen; er soll nicht gehört werden in eurem Munde."

ἂν οὗτος εὑρεθείη] Josephos drückt sich deshalb so vorsichtig aus, weil er sicher war, dass der Ausdruck *κορβάν*, nicht aber dass der vom *κορβάν* entlehnte Eid jüdisch war. Der Eid war offenbar: 'deo sacer ero, ni hoc fecero', vgl. '*ἀνάθεμα ἔστω*' in der christlichen Kirche. Die Combination des Josephos scheint eine berechtigte zu sein.

δῶρον θεοῦ] Bochart zweifelte die Richtigkeit der Lesart an, weil die LXX Korban (Opfergabe) Lev. 1, 10. 2, 4. 3, 1 durch *δῶρον τῷ Κυρίῳ* (Epiphan. Haer. XXXIII c. 4 *δῶρον τῷ θεῷ*) wiedergeben; Cotelerius in Not. ad Constit. apostol. p. 166 (ed. Paris.) hat aber die überlieferte Lesart durch Lukas (Evang. 21, 4) *τὰ δῶρα τοῦ θεοῦ* gerechtfertigt; es steht synonym mit den sonst von Josephos gebrauchten Ausdrücken *χρήματα θεοῦ, θεοῦ θησαυρός*.

§ 168. *καὶ μὴν οὐδὲ*] *ουτε* Flor., was nicht angeht.

Ἡρόδοτος ὁ Ἁλικαρνασσεύς] Dieselbe Stelle ist an-

gezogen in der Archäol. VIII, 10, 3, jedoch nur der Anfang, der den Worten *καὶ Αἰγύπτιοι καὶ Αἰθίοπες — παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι* entspricht, und auch dieser nicht wörtlich, und flüchtig (so ist gerade das Gegentheil von dem, was Herodot sagt, behauptet: *φησὶ δὲ καὶ* [hier schalte ich ein: *ὡς*] *Αἰθίοπας παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι τὴν τῶν αἰδοίων περιτομήν*). Die Stelle steht in der Geschichte des Sesostris bei Herodot. II, 104. Während er sie dort nur aus dem Kopfe angeführt zu haben scheint, schreibt er sie hier wirklich ab und giebt sie sehr treu wieder. Auch das Citat *περὶ Κόλχων ἱστορῶν ἐν τῇ δευτέρᾳ βίβλῳ* ist so genau wie nur möglich. Die directe Entlehnung kann also um so weniger zweifelhaft sein, als Josephos in der Archäologie genaue Bekanntschaft mit Herodots zweitem Buche an den Tag legt: es ist seine einzige Quelle über ägyptische Geschichte, die er dort gekannt hat (woraus beiläufig folgt, dass das eine Citat aus Manetho in der Archäologie aus abgeleiteter Quelle stammt). Nur die Einleitungsworte hat Josephos frei umgeformt: *μοῦνοι δὲ πάντων* für *ὅτι μοῦνοι πάντων ἀνθρώπων*.

§ 169. *πάντων, φησὶ*] Dieses doppelte *φησί* ist sehr auffällig so unmittelbar hintereinander, und findet auch in dem häufig eingeschalteten *φησί* im Auszuge aus Hekatäos weiter unten, wo zwischen wörtlicher und epitomirender Wiedergabe der Worte gewechselt wird und jenes Wörtchen die Uebergänge vermittelt, kein vollkommenes Seitenstück. Am ersten lässt sich noch vergleichen: *λέγει δὲ καὶ περὶ τοῦ πολυανθρωπότατον γεγονέναι ἡμῶν τὸ ἔθνος· πολλὰς μὲν γὰρ αὐτῶν, φησίν, κ. τ. λ.* Die Lesart wird aber auch vom Int. indirect bestätigt, der es weglässt, also für überflüssig gehalten haben wird. Man könnte daran denken, *φησί* in *φημί* zu ändern und hierin eine kürzende Umschreibung von Herodots Worten *αὐτὸς δὲ εἴκασα τῇδε, καὶ ὅτι μελάγχροές εἰσι καὶ οὐλότριχες . . . ἀλλὰ τοῖσιδε καὶ μᾶλλον, ὅτι κ. τ. λ.* erkennen zu wollen. Doch ist auch das *δέ* von Josephos hinzugefügt, und beides wohl enger zu verbinden, so dass er also sagt: „denn im zweiten Buche

sagt er, von den Kolchern redend, so. Das aber sagt er: *μοῦνοι πάντων, κ. τ. λ.*" Freilich bleibt die Wiederholung sehr unschön.

Σύριοι οἱ ἐν τῇ Παλαιστίνῃ] Dass das die von ihm vorgefundene Lesart ist, steht um so sicherer, als er selbst weiter unten nicht diese Form, sondern *Σύρους* gebraucht. Genau ebenso, im Texte *Σύριοι*, in seinem eignen Zusatze *Σύροι*, in der Archäologie. Dass Int. 'Syri' hat, beweist nicht, dass er an unserer Stelle anders las. Herodot hat *Σύροι*, doch haben die geringeren Handschriften P(aris.) und R (d. i. Vatic.) *Σύριοι*. Die Herausgeber, auch Stein, unterscheiden bei ihm zwischen *Σύριοι* für die Kappadoker und *Σύροι* für die eigentlichen Syrer. Allein die Ersteren heissen I, 72 (dreimal). 76 (zweimal). II, 104. III, 90. V, 49, also fünf(bez. acht)-mal in den Handschriften *Σύριοι*, I, 6. VII, 72 (dreimal), also zwei (bez. vier) mal *Σύροι*; doch hat an einer der letzten drei Namensnennungen Eustathios *Σύριοι*. Als Name für die Assyrer findet sich *Σύριοι* VII, 63. Für die eigentlichen Syrer findet sich II, 12. III, 5 (bei der zweiten Nennung). VII, 89 die Form *Σύριοι*, und die Corruptel *Ἀσσύριοι* II, 30 (wo indess R *Σύροι* hat) führt eben darauf, so dass es viermal bezeugt ist. Dagegen II, 104 ist überliefert *Σύροι* (P und R allerdings *Σύριοι*), ferner III, 5 (bei der ersten Nennung, wo P corr. und R abermals *Σύριοι* bieten), II, 159 (wo nur R *Σύριοι* giebt), endlich III, 91 nach allen Handschriften — somit ebenfalls an vier Stellen, jedoch mit schwankender Ueberlieferung. Also ist die Scheidung nicht in der Ueberlieferung begründet, die Form *Σύροι* vielmehr gleichmässig für alle Syrer genannten Völker in der Minderzahl sich einschleichend. Man hat überall *Σύριοι* als die Herodotische Form herzustellen. Dindorf in Stephanus' Thesaurus s. v. und Nöldeke im Hermes V S. 444 haben sich mit Recht in diesem Sinne entschieden. Josephos hat hier mit P (Parisinus 1633) das Richtige bewahrt; dies ist überhaupt die Handschrift, mit der sein Text am meisten stimmt, während er sich von den Lesarten von C (Florentinus abbatiae S. Mariae 207) und R (Vaticanus 123) am meisten entfernt.

καὶ οὗτοι] Müssig und verkehrt; Int. Lat. 'et Syri in Palaestina qui (schreibe 'qui in Palaestina') confitentur hoc ab Aegyptiis didicisse', er las also ebenso und liess es als unnütz weg. *καὶ αὐτοί* hat Herodot, und jenes Andere wird, da keine Herodothandschrift mit Josephos stimmt und da dieser auf der Hand liegende Fehler der benutzten Handschriften vermuthlich stillschweigend berichtigt haben würde, als Fehler unserer Josephoshandschriften anzusehen und nach Herodot zu berichtigen sein. — Dieses *καὶ αὐτοί* bezieht sich auf das, was Herodot vorher über die Kolcher gesagt hatte und was Josephos nicht mit aufgenommen hat. Dass er diese erst durch den grösseren Zusammenhang, aus dem sie genommen, verständlichen Worte nicht getilgt hat, ist ein Beweis seiner grossen Treue, wo er seine Quellen wörtlich anführt, und erweckt auch für die Fälle, wo wir die Sache nicht mehr controliren können, ein gutes Vorurtheil.

§ 170. *Θερμώδοντα καὶ Παρθένιον*] *Θερμώδοντα καὶ Πάρδοντα καὶ Παρθένιον* Flor., blosse Dissographie von *Θερμώδοντα καὶ Παρθένιον*, von der die Herodothandschriften frei sind.

Παρθένιον] Der Parthenios ist der westliche Grenzfluss von Paphlagonien nach Bithynien zu; aber Niemandem ist es je in den Sinn gekommen, die Sitze der Leukosyrer weiter westlich als höchstens bis Harmane (westlich von Sinope) auszudehnen, und Herodot selbst macht I, 72 den Halys zur Westgrenze. Daher vermuthet G. Rawlinson in den Anmerkungen zu seiner englischen Uebersetzung des Herodot, dass ein anderer, sonst nicht bekannter Parthenios gemeint sei, ein „Jungfrauenfluss", wie er für das Land der Amazonen passt. Es kann nur der Lykos oder der Iris sein; da aber der Erstere schon einen griechischen Namen hat, der Name auch an einem andern Amazonensitze, um Hierapolis, neben einem andern Thermodon vorkommt (Sibyll. V, 319. Strab. XII p. 578), so muss es der Iris sein.

καὶ Μάκρωνες οἱ τούτοισιν ἀστυγείτονες ὄντες] Int. Lat. 'qui circa Th. et P. fluvium commorantur et Astygitones a Colchis dicuntur nuper didicisse'; er scheint also

μακράν für *Μάκρωνες* gelesen und sich danach das Uebrige zurecht gemacht zu haben.

ἀστυγείτονες] Spätere Schriftsteller, namentlich Xenophon in der Anabasis, führen zwischen den Makronen und den Leukosyrern eine Reihe kleinerer Völkerschaften auf, die wohl alle nur Unterabtheilungen der Chalyber sind. Aus Herodot ergiebt sich, dass sie wenigstens zu seiner Zeit nicht bis unmittelbar an das Meer gewohnt haben können.

ὁκότεροι] Eine Aenderung Bekkers für das überlieferte *ὁπότεροι*, die aber als inconsequent zu verwerfen ist, da Josephos den Ionismus Herodots im Uebrigen keineswegs treu festgehalten hat; denn er schreibt *περιτέμνονται*, *ὁμολογοῦσι*, *περιτεμνόμενοι*.

οὐκ ἔχω εἰπεῖν] Wir wissen allerdings, wie Wilkinson (zu G. Rawlinsons englischer Uebersetzung) richtig bemerkt, dass die Aethiopier die Beschneidung mit ihrer ganzen übrigen Cultur von den Aegyptern entlehnt haben. Ueber die Beschneidung der Kolcher lässt sich nur so viel sagen, dass sie, so wenig wie das Volk selbst, aus Aegypten stammen kann; sie ist wahrscheinlich im Gefolge irgendwelcher semitischer Culte zu den Kolchern gekommen.

§ 171. *Σύρους τοὺς ἐν τῇ Παλαιστίνῃ*] Bähr, Krüger und Wilkinson (zu G. Rawlinsons englischer Uebersetzung) halten die Schlussfolge des Josephos für richtig, Stein meint, Herodot scheide nicht zwischen Philistäern und Juden, von denen jene die Beschneidung nicht hatten; sie erscheinen sogar im A. T. vorzugsweise als die Unbeschnittenen. Der Sprachgebrauch Herodots beschränkt aber an der Mehrzahl der Stellen den Namen auf das von den Philistäern bewohnte Küstenland zwischen Phönicien und Gaza und dann wieder von Jenysos bis zum Serbonis-See (I, 105; III, 5, was die Hauptstelle ist, und III, 91). An zwei Stellen scheint Phönicien mit dazu gerechnet zu werden, II, 106, wo Denkmäler des Sesostris, die man am Nahr-el-Kelb bei Berytos wiederfindet, nach Palästina gesetzt werden, und VII, 89: *οὗτοι δὲ οἱ Φοίνικες . . . τῆς Συρίης οἰκέουσι τὸ παρὰ θάλασσαν· τῆς*

δὲ Συρίης τοῦτο τὸ χωρίον καὶ τὸ μέχρι Αἰγύπτου πᾶν Παλαιστίνη καλέεται. Allein an der ersten Stelle ist es völlig unsicher, ob Herodot wirklich das Denkmal am Nahr-el-Kelb gemeint hat, und die zweite Stelle lässt sich mit seinem sonstigen Sprachgebrauche so vereinigen, dass er dort den Namen nur in Ermangelung eines andern auf das namenlose und erst durch die Einwanderung der Phönicier Phönicien gewordene Land ausgedehnt hat; und auch da ist der Name, was die Hauptsache ist, auf die Küste Syriens beschränkt. Dass Judaea dem Herodot völlig unbekannt geblieben ist, verschlägt Nichts: er hätte seine Bewohner nach seiner sonstigen Redeweise als Syrer, nicht als palästinische Syrer bezeichnen müssen. Nöldeke theilte mir mündlich seine Ansicht mit, dass die Philistäer in nachexilischer Zeit die Beschneidung angenommen haben könnten. Hiergegen spricht aber die Josephische im Präsens gehaltene Versicherung: *τῶν δὲ τὴν Παλαιστίνην κατοικούντων μόνοι τοῦτο ποιοῦσιν Ἰουδαῖοι* — und das konnte und musste er wissen. Sollten die Philistäer die Beschneidung dann wieder abgeschafft, sie nur in der Perserzeit beobachtet haben? Das ist doch wenig wahrscheinlich. Mir scheint aus dem Widerspruche nur soviel sicher hervorzugehen, dass Herodot die Angabe nicht im Philistäerlande selbst erkundet, sondern in Aegypten erhalten hat. Damit stimmt sehr gut 1) das *ὁμολογέουσι παρ' Αἰγυπτίων μεμαθηκέναι*, was doch von Juden sicher nie geschehen sein wird, mag auch immerhin die Beschneidung bei ihnen ursprünglich aus Aegypten stammen; 2) der Umstand, dass die Angabe Herodots wenigstens in dieser Allgemeinheit auch von den Phöniciern nicht richtig zu sein scheint, da Ezechiel 32, 30 die Sidonier ausdrücklich zu den Unbeschnittenen rechnet (vgl. die Anmerkungen von Wilkinson und Stein). Herodot mag in Aegypten mit der Nachricht von den Stelen des Sesostris zugleich die andere erhalten haben, dass angrenzende Syrer von ihnen aus die Beschneidung empfangen hätten, und mag dies, als er eine solche Stele in Palästina wiederfand, auf die palästinischen Syrer bezogen haben. Josephos hat also in der Sache selbst Recht, wenn

er auch *Παλαιστίνη* im Sinne des Sprachgebrauchs seiner, nicht der Herodotischen Zeit zu verstehen Unrecht hat.

τοῦτο ἄρα γινώσκων εἴρηκε περὶ αὐτῶν] Int. hat den Zusatz zum Folgenden gezogen. Er ist nicht müssig, *ἄρα* begründet den Schluss: „folglich hat er, indem er dieses (die Beschneidung als in Palästina geübt) kennt, von ihnen (den Juden) — implicite — geredet".

§ 172. *ἀρχαιότερος*] 'antiquus' Int. *ἀρχαῖος* Euseb. Praep. ev. IX, 8 p. 412 A—C, der die Stelle anführt, aber sie, abgesehen von den Versen, paraphrasirt. Die Variante beweist kaum mehr, als dass beide mit dem Comparativ Nichts anzufangen wussten. Es kann fraglich scheinen, ob „älter" im Vergleich mit Herodot oder „älter" im Vergleich mit andern Dichtern. Ersteres wäre freilich nicht richtig, da Chörilos von Samos nach den Untersuchungen von Naeke, Choerili Samii quae supersunt p. 14 ff. 474 geboren war, sein Alter also in der That in eine Zeit fällt, auf welche die eine der Angaben des Suidas s. v. *Χοιρίλος* passt: *καὶ Ἡροδότῳ τῷ ἱστορικῷ παρεδρεύσαντα λόγων ἐρασθῆναι· οὗτινος αὐτὸν καὶ παιδικὰ γεγονέναι φασίν*. Allein daneben hat Suidas eine andere, vermuthlich aus zu specieller Beziehung des Ausdrucks *Περσικά* auf den Zug des Xerxes entstandene Angabe, die ihn sehr viel älter macht: *γενέσθαι δὲ κατὰ Πανύασιν τοῖς χρόνοις· ἐπὶ δὲ τῶν Περσικῶν, ὀλυμπιάδι οε'*, *νεανίσκον ἤδη εἶναι*: es könnte also recht gut gerade auf diese Zeitbestimmung des Chörilos von Josephos Bezug genommen worden sein. Allein der Zusammenhang lässt die andere Deutung als die näher liegende erscheinen; andernfalls würde Josephos dem Verständnisse durch ein *αὐτοῦ* zu Hilfe gekommen sein. Das Epos des Chörilos hatte zum Inhalt *τὴν Ἀθηναίων νίκην κατὰ Ξέρξου* (Suid.). Ausser Näke sind über ihn von Aelteren zu vergleichen Scaliger, Animadv. ad Euseb. chron. no. 1534 und S. Petitus in Observ. lib. II, cap. 2 und in Animadvers. anecdotis (ap. Hudson) p. 447. 448.

συνεστράτευνται] 'castrametati sunt' Int. *συνεστράτευσαν* Euseb. in seiner Paraphrase. Activum und Medium sind

gleichmässig im Gebrauch; die Lesart des Textes ist vorzuziehen, weil die perfectische Wendung von Abschreibern leichter mit der geläufigeren aoristischen vertauscht werden konnte als umgekehrt.

ἐνέταξε] „er reihte sie mit darunter ein".

§ 173. *τῶν δ' ὄπιθεν*] *τῷ δ' ὄπιθεν* Flor. 'postremum vero' Int., der also vermuthlich ebenso las und das unverständliche *τῷ* einfach wegliess. *τῶν δ' ὄπιθεν* Eus., was allein richtig ist; denn der Dativus commodi und die Beziehung auf Xerxes — was die allein mögliche Erklärung wäre — passt schon wegen *ὄπιθεν* nicht, wäre höchstens am Anfange des Völkerverzeichnisses denkbar. *Ὄπιθεν* mit dem Genitiv verbunden und diesem nachgestellt findet sich schon in der Ilias *Ω*, 15 *δίφρου ὄπισθεν*.

ᾤκευν δ'] *ᾤικεε δ'* Flor., *ᾠκέετ'* vulg. *ᾤκουν δ'* Eus. 'habitantes autem' Int. Dieses ist in der Sache das allein Richtige, da der Singular in der Mitte zwischen *ἀφιέντες* und *αὐχμαλέοι* unmöglich ist; doch wird unter noch etwas engerem Anschluss an *ᾤκεε δ'* mit Näke, Choeril. p. 137 zu schreiben sein *ᾤκεον δ'*, mit Synäresis zu lesen: es begreift sich, wie die Schreiber, die an die Synäresis nicht dachten, des Metrums wegen den Singular herstellen zu müssen meinten, Eusebios dagegen die gewöhnliche contrahirte Form substituirte. Der Vers ist ganz nach dem Muster des Homerischen Il. *Ξ*, 116 *Ὤικεον δ' ἐν Πλευρῶνι* gebaut. Dindorf hat wegen des folgenden *ἐφόρευν* ein *ᾤκευν* vorgezogen; allein Näke p. 147 bemerkt ganz richtig, dass eine Synäresis an der ersten Stelle des Verses und in der Thesis dem Chörilos nach Homers Vorgange unanstössig klingen mochte, während sie ihm in der Mitte des Verses und in der Arsis unerträglich hart schien.

πλατέῃ] Da *πλατύς* später auch „salzig" bedeutet und schon Herodot so II, 108 *πλατυτέροισι ἐχρέωντο τοῖσι πόμασι* gebraucht, so könnte man diese Bedeutung auch hier annehmen. Allein Josephos hat es richtig weiter unten durch *πλατυτέρα καὶ μείζων* umschrieben. Die Bedeutung „breit" ist bei Homer noch die einzige, und dessen Sprachgebrauch

ist der massgebende in so einer Frage. Daraus, dass man sich gewöhnte, *πλατύς* als stehendes Beiwort der Meerfluth zu gebrauchen, ist die spätere Bedeutung „salzig" entstanden.

ἐπὶ] So Hafn., *ἐνί* Flor. Des Euseb. *παρὰ* wird blosse Glossirung durch ein Synonym, 'ubi palus amplissima est' des Int. ungenaue Umschreibung sein.

αὐχμαλέοι κορυφάς, τροχοκούριδες] So Flor. *αὐχμαλέοι κεφαλάς, τροχοκουράδες* Eus. 'iuvenes capillis sub rotunditate detonsis' Int. In dem 'iuvenes' vermuthete Alberti zum Hesych s. v. *αὐχαλέοι*, Näke *ἀκμαλέοι*; allein vermuthlich hat Int. nur den zweiten Bestandtheil von *τροχοκούριδες*, um sicher zu gehen, doppelt übersetzt, einmal es von *κουρά*, das andere Mal von *κοῦρος* ableitend, dagegen *αὐχμαλέοι*, was er nicht verstand, einfach weggelassen: es entspricht das ganz der Art, wie er sonst übersetzt hat *Αὐχμαλέος* ist ein *ἅπαξ λεγόμενον*, für welches Lamb. Bosius, Animadv. ad scr. Gr. 28 p. 118 aus Hesych. s. v. *αὐχαλέοι, σεμνοί* und Xenophanes ap. Ath. XII p. 526 B *αὐχαλέοι*, „sich brüstend", vermuthete. Allein so gut *αὐαλέος* neben *αὐηρός*, *αὐσταλέος* neben *αὐστηρός* vorkommt, konnte auch *αὐχμαλέος* für das üblichere *αὐχμηρός* gesagt werden: alle drei Worte haben die gleiche Bedeutung „dürr, trocken", hier: „struppig". — *κεφαλάς* bei Eus. für *κορυφάς* ist wiederum Glossirung durch ein Synonym, und Näke bemerkt, dass es noch dazu eine Verschlechterung ist (p. 141 ff.): *κορυφή* ist „der Scheitel", und *αὐχμαλέοι κορυφάς* gehört eng zusammen, ist Ergänzung und Gegensatz zugleich von *τροχοκούριδες*. 'Quo nihil aliud significavit Choerilus, quam verticem capillatum, ratione habita earum capitis partium, quae non essent capillatae' (Näke).

τροχοκούριδες] So Flor. *τροχοκουράδες* Euseb. Unnütz und verkehrt ist die Aenderung von S. Petitus, Animadv. anecd. p. 446 *τριχοκούριδες*, was 'omnino tonso capite' bedeuten soll. Es heisst vielmehr „im Kreise herum geschoren". Ob *-ιδες* als Proparoxytonon oder *-άδες* als Paroxytonon vorzuziehen sei, ist fraglich. Beides kommt bei der Ableitung von männlichen Compositis vor, jenes z. B. in *μελάναιγις*,

dieses in *συμφυγάς*. Näke p. 145 zieht *τροχοκουράδες* vor 'non una de causa', behält aber die Gründe für sich, Lobeck, Pathologiae sermonis Graeci prolegomena p. 451 schiebt Näke eine Ansicht unter, die dieser gar nicht ausgesprochen hat, führt aber ebensowenig positive Gründe für *τροχοκουράδες* an. Die weit überwiegende Mehrzahl der Composita auf *-άς* ist weiblich, und *τροχόκουρις* ist ebenso von *κουρά* abgeleitet, wie *ἄναλκις* von *ἀλκή*, an sich also schwerlich zu verwerfen. Vermuthlich ist für Lobeck entscheidend gewesen, dass *-κουράς* als zweiter Bestandtheil eines von *κουρά* abgeleiteten Compositums wirklich vorkommt, bei Hesych. v. *Ἐγκουράδες, τὰ ἐν τῷ προσώπῳ στίγματα καὶ οἱ ἐν ταῖς ὀροφαῖς γραφικοὶ πίνακες. Ἔστι γὰρ κουρὰς ἡ ὀροφὴ καὶ ὁ γραπτος πίναξ, ἐγκουρὰς δὲ ὁ κεκαρμένος.* So liest M. Schmidt. Nach der älteren Lesart *ὁ γεγραμμένος*, die Lobeck vor sich hatte, konnte man zweifelhaft sein, ob dazu nicht vielmehr *πίναξ* zu ergänzen, als eine neue Bedeutung von *ἐγκουράς* anzunehmen sei. Durch die berichtigte Lesart wird *ἐγκουράς* als männliches und in einem dem *τροχοκουράς* ganz verwandten Sinne gebrauchtes Compositum sichergestellt, und durch diese Analogie gewinnt *τροχοκουράδες* gegen *τροχοκούριδες* sehr an Wahrscheinlichkeit.

δαρτὰ πρόσωπ'] 'erectos vultus' Int., er las also *δ' ἀρτά*, wie Näke p. 151 sah; natürlich ist *δαρτά* allein richtig.

πρόσωπ'] Ebenso gebraucht Her. II, 76 zweimal *πρόσωπον* für *προτομή* vom Ibis.

ἐσκληκότα] Das Partic. Perf. von *σκέλλειν* mit passiver Bedeutung, „gedörrt“, ist dichterisch; es findet sich, vielleicht dem Chörilos nachgebildet, bei Apollonios von Rhodos und Nikander. Vgl. Näke p. 146, der auf Pierson zu Moeris p. 49 sq. verweist.

§ 174. *πᾶσιν*] Fehlt bei Int. und in dem paraphrasirenden Texte des Eusebios.

τὰ Σόλυμα ὄρη] Josephos führt es auch Arch. VII, 3, 2 als Ansicht von *τινές* an, dass Homer Jerusalem *Σόλυμα* genannt habe, und zwar speciell den Tempel.[1]) Er meint

1) *Μετὰ ταῦτα δὲ αὐτὴν φασί τινες, ὅτι καὶ Ὅμηρος ταῦτα ὠνό-*

Od. ε, 283: τὸν δ' ἐξ Αἰθιόπων ἀνιὼν κρείων Ἐνοσίχθων τηλόθεν ἐκ Σολύμων ὀρέων ἴδεν. Die Stelle des Homer scheint er in unserer Schrift als gegen die allgemein angenommenen Erklärungen zu sehr verstossend haben fallen lassen und ihr die ihm inzwischen bekannt gewordene des Chörilos substituirt zu haben. Wegen des folgenden ἃ κατοικοῦμεν ist anzunehmen, dass Josephos auch hier die Σόλυμα ὄρη, die ἐν τῇ ἡμετέρᾳ χώρᾳ, also ein Theil derselben sind, somit nicht das ganze gebirgige Hochland Judäa bezeichnen können, speciell auf die Akra von Jerusalem und den Tempelberg Moria bezogen hat.

Ἀσφαλτῖτιν] Ebenso Euseb. 'palus qui dicitur Aphaltis' des Int. ist wegen des qui in 'Asphaltites' zu verbessern; ohnehin kommt die Ableitung ἀσφαλτίς nicht vor.

ἡμῶν αὐτὸν μεμνῆσθαι] Die Beziehung auf die Juden billigen Grotius ad Levit. 19, 27 und ad Luc. 3, 14 (der sie am eingehendsten zu begründen gesucht hat), Hadrian Junius, De coma cap. 6 p. 389 (Bas.), Salmasius, Epist. de caesarie et coma p. 46 ff. p. 50 f. p. 82 (= Epist. ad Colvium p. 60), Casaubonus ad Suet. Aug. 45 und Sam. Petitus in Animadvers. anecdotis p. 446, und von Neueren unglaublicherweise Näke p. 131 ff., der in dieser ganzen Sache wie der Blinde von den Farben redet, sich dabei über einen Mann wie Bochart mit süffisantem Spott auslässt und schliesslich, gerade wie in seiner Erörterung der Epigramme des Sardanapal, vor lauter Gelehrsamkeit die Sache verwirrter gelassen hat, als sie vor ihm war: 'certe ego nemini auctor sim, ut Choerili testimonio fretus Iudaeos in exercitu Xerxis contra Graecos militasse scribat. Fieri enim potuit, ut Choerilus pro Iudaeis haberet alium quendam populum, et pauca illa, sed memorabilia, quae undecumque comperisset de Iudaeis, affingeret iis, qui non essent Iudaei.' Die Gründe des Josephos sind sehr schwach: allerdings findet sich die Abkürzung Σόλυμα für Ἱεροσόλυμα mit derselben Beziehung auf die Homerischen Stellen über die Σόλυμοι und die

μασεν Σόλυμα· τὸ γὰρ ἱερὸν Σόλυμα κατὰ τὴν Ἑβραίων ὠνόμασε γλῶσσαν, ὅ ἐστιν ἀσφάλεια.

Σόλυμα ὄρη bei Tacitus Hist. V, 2 (clara alii Iudaeorum initia, Solymos, carminibus Homeri celebratam gentem, conditae urbi Hierosolyma nomen e suo fecisse) und Steph. v. *Ἱεροσόλυμα (ἡ μητρόπολις τῆς Ἰουδαίας, ἡ Σόλυμα ἐκαλεῖτο, ἀπὸ τῶν Σολύμων ὀρῶν)*, und ohne dieselbe sind die Formen *Σόλυμα, Σόλυμοι* für *Ἱεροσόλυμα, Ἱεροσολυμῖται* häufig bei den griechischen und römischen Schriftstellern der Flavischen und Hadrianischen Zeit, Valerius Flaccus, Statius, Martialis, Juvenalis und Pausanias VIII, 16, 1. Vorher findet sich aber von diesem Sprachgebrauche nicht die leiseste Spur, und man wird kaum fehl gehen, in den *τινές*, auf die Josephos in der Arch. l. c. die Entdeckung zurückführt, Antonius Julianus oder einen andern Geschichtschreiber des jüdischen Krieges zu erkennen. Der „breite See" will auch nicht viel sagen: breite Seeen sind in den verschiedensten Gegenden zu finden. Den besten Grund für seine Ansicht, die „phönicische Sprache", hat Josephos nicht angeführt. Die Beziehung auf die Juden wird unmöglich durch:

τροχοκουράδες] „kreisrund geschoren", was die Griechen *περιτρόχαλα* nennen (vgl. die Stellen bei Näke p. 138 ff.), d. h. die Haare ringsherum nicht bloss gekürzt, sondern abrasirt, so dass nur die Scheitelhaare stehen blieben. So trugen sich die Araber nach Her. III, 8: *καὶ τῶν τριχῶν τὴν κουρὴν κείρεσθαί φασι, κατάπερ αὐτὸν τὸν Διόνυσον κεκάρθαι· κείρονται δὲ ὑποτρόχαλα, περιξυρῶντες τοὺς κροτάφους*, und Plut. Thes. 5: *ἐκείρατο δὲ τῆς κεφαλῆς τὰ πρόσθεν μόνον, ὥσπερ Ὅμηρος ἔφη τοὺς Ἄβαντας· καὶ τοῦτο τῆς κουρᾶς τὸ γένος Θησηῒς ὠνομάσθη δι' ἐκεῖνον. Οἱ δὲ Ἄβαντες ἐκείραντο πρῶτοι τὸν τρόπον τοῦτον, οὐχ ὑπ' Ἀράβων διδαχθέντες, ὡς ἔνιοι νομίζουσιν.* Dies bezeugt schon Jeremia 9,25: „und die mit beschorenen Haarecken, die in der Wüste wohnen"; 25, 23: „Dedan und Thema und Bus und alle mit beschorenen Haarecken". Diese Art der Haarschur ist aber gerade den Juden ausdrücklich verboten, offenbar um sie von den Heiden der Nachbarschaft dadurch zu unterscheiden, Levit. 19, 27: „Ihr sollt nicht die Ecken eures Hauptes rund abschneiden, und die Ecken deines Bartes sollst du nicht

zerstören.“ Damit ist, wie Bochart ganz richtig bemerkt hat, die Sache ohne Weiteres zu Ungunsten der Juden entschieden; es ist eine kümmerliche Ausrede, wenn Grotius, Näke u. A. sagen, Chörilos habe die Juden mit den Arabern verwechselt.

τὰ Σόλυμα ὄρη] Bei Solymern ist nach den gewöhnlichsten Regeln der Kritik so lange an Solymer zu denken, bis das Gegentheil bewiesen ist. Daher beziehen denn im Gegensatze zu Josephos die Stelle des Chörilos auf das kleinasiatische Volk der Solymer Bochart, Geographia Sacra, lib. I de Phoenicum coloniis, cap. 6 p. 361 ff. (ed. III. a. 1692), der am gründlichsten über die ganze Frage gehandelt hat, Scaliger ad Fragm. vet. p. 12, P. Cunaeus de republica Hebraeorum II, 18 p. 266 ff. und Barlov ap. Havercamp. zu unserer Stelle. Die Solymer werden in der Ilias Z, 184. 204 als ein den Lykiern feindliches Volk genannt (Pindar. Olymp. XIII, 90 = 129 ist von der Ilias abhängig); schon die Odyssee l. c. scheint von der Lage der Solymerberge keine klare Vorstellung mehr zu haben. Apollodor im Schiffskatalog bei Strab. XIV p. 678. 680 rechnet die Homerischen Solymer unter die unbekannten Völker Kleinasiens, sein Lehrer Eratosthenes bei Plin. N. H. V § 124 unter die untergegangenen. Man hat sie daher in verschiedenen Völkern Kleinasiens wiederfinden wollen: Her. I, 173 erklärt Solymer für den alten Namen der Milyer oder der alten Bevölkerung von Milyas (denn beide Auffassungen sind möglich); mit ihm stimmen Einige bei Strab. XIV p. 667 und Steph. v. *Μιλύαι* überein, und die bei Letzterem erhaltene Tradition, welche den eponymen Heros Solymos zum Bruder und Gemahl der Milye macht. Nur aus Missverständniss der Herodotischen Stelle scheint die Ansicht bei Strabon, die dieser XII p. 573. XIV p. 667 bekämpft, entstanden zu sein, dass die Solymer die späteren Lykier seien. Eine andere Meinung bei Strab. XIII p. 630. 631 macht die Solymer zu Kabaleern und erklärt die Sprache der Solymer für die älteste der vier von den Kibyraten geredeten Sprachen. Mit dieser verschweisst Strabon an der ersteren dieser beiden Stellen eine davon gänzlich verschiedene, die er auch XIV p. 666 (cf. I p. 34)

in reinerer Form giebt, dass nämlich ein Hügel oberhalb der Akropolis der pisidischen Stadt Termessos den Namen *Σόλυμος* führe und dass die Termesseer selbst *Σόλυμοι* hiessen; in der Nähe sei auch der Wall des Bellerophontes und das Grab seines Sohnes Isandros. Damit stimmt, dass der Heros *Σόλυμος* auf Münzen von Termessos erscheint (Eckhel, D. N. V. III p. 27). Obgleich das Alles nicht als Vermuthung, wie dies bei den übrigen Localisirungen der Fall war, sondern als Thatsache vorgetragen wird, so haben wir es doch offenbar auch hier nur mit gelehrten Reminiscenzen zu thun, deren sich der Localpatriotismus der Termesseer bemächtigt hatte und die dadurch ein gewisses Scheinleben erhalten hatten. Endlich werden noch allgemeiner die Solymer für die späteren Pisider erklärt bei Plin. N. H. V § 94 und Steph. v. *Σόλυμοι*. Noch östlicher verschoben wäre ihre Localisirung in Olba im kilikischen Gebirgslande bei Steph. v. *Ὀλβία*, ich vermuthe aber, dass dort für *τῆς τῶν Σολύμων γῆς* zu schreiben ist *Σολίων*. Das Resultat ist: man wusste später Nichts mehr über die Solymer, als was aus Homer zu ersehen war, und rieth in Bezug auf ihre Sitze unter allen Nachbaren der Lykier herum, so dass Strabon I p. 21 diesem Stande des Wissens den correctesten Ausdruck gegeben haben wird, wenn er die *Σόλυμα ὄρη* als die höchsten Spitzen des Tauros um Lykien herum bis nach Pisidien definirt. Es ist hiernach unzweifelhaft, dass auch Chörilos den Namen nur als einen gelehrten gebraucht hat; hat er wirklich an der ursprünglichen Localisirung festgehalten, so läge es wegen seiner Beziehungen zu Herodot am nächsten, anzunehmen, dass er bei den Solymern wie dieser an die Milyer gedacht hat. Auch den von Chörilos erwähnten See fand Bochart in dem von Strabon XIV p. 666 genannten zwischen Phaselis und Termessos wieder — freilich kann der schwerlich ein besonders grosser gewesen sein —, und Spuren semitischer Namen hat er in der Nachbarschaft ebenfalls nachgewiesen, so dass es also mit der „phönicischen Sprache" der Solymer an sich recht wohl seine Richtigkeit haben könnte. Auch die kreisrunde Haarschur spricht nicht gegen

die Milyer, da etwas Aehnliches auch bei anderen Völkern als den Arabern vorkam, z. B. bei den Mysern und dem griechischen Stamme der Abanten (Plut. Thes. 5). Aber zweierlei ist ebenso entscheidend gegen die eigentlichen Solymer wie gegen die Juden:

τελευταῖον] Man kann sich schwer eine Reihenfolge der mit Xerxes ziehenden Völker denken, die mit den Juden endigt, unmöglich eine, die mit den mitten in Kleinasien in den Bergen sitzenden Solymern endigt. Herodot, der sich naturgemäss zum Vergleich darbietet, beginnt mit den drei Hauptvölkern der Perser, Meder und Kissier, zählt dann in der Richtung erst von Nordwest nach Nordosten, dann von Südost nach Südwesten die Völker der oberen Satrapien auf, geht dann von den Arabern nach Afrika über, führt danach die Völker Kleinasiens von Nordosten anfangend und im Südwesten aufhörend, sodann die im Norden zwischen Kleinasien und Medien wohnenden Völker auf und schliesst mit den Bewohnern der Inseln des Erythräischen Meeres, die den Uebergang zur Aufzählung der maritimen Contingente bilden. Nur einige Mal wird bei ihm die geographische Anordnung durch Völker unterbrochen, zu deren Anfügung gemeinsame Abstammung oder sonstwelche Beziehungen zu einem anderen Volke, das der Reihe nach vorher genannt war, den Anlass gab. Das zweite, was gegen die wirklichen Solymer ebenso entscheidet wie gegen die Juden, ist dies:

αὐτὰρ ὕπερθεν, κ. τ. λ.] Dies ist die Tracht der asiatischen Aethioper bei Her. VII, 70: *οὗτοι δὲ οἱ ἐκ τῆς Ἀσίης Αἰθίοπες τὰ μὲν πλέω κατάπερ Ἰνδοὶ ἐσεσάχατο, προμετώπια δὲ ἵππων εἶχον ἐπὶ τῇσι κεφαλῇσι σύν τε τοῖσι ὠσὶ ἐκδεδαρμένα καὶ τῇ λοφιῇ· καὶ ἀντὶ μὲν λόφου ἡ λοφιὴ κατέχρα, τὰ δὲ ὦτα τῶν ἵππων ὀρθὰ πεπηγότα εἶχον.* Die VII, 77 beschriebene Tracht der Milyer ist eine gänzlich verschiedene, und es ist nicht wohl denkbar, dass dieser höchst charakteristische Zug der Tracht eines offenbar ganz barbarischen Volkes sich bei einem anderen in einer ganz anderen Weltgegend und in einem anderen Culturkreise lebenden Volke wiederholt haben sollte; wie Chörilos dazu gekommen

sein sollte, beide zu verwechseln, begreift sich ebenso wenig. Es drängt sich vielmehr die Vermuthung mit Nothwendigkeit auf, dass Chörilos wirklich dasselbe Volk gemeint hat, wie Herodot. Ihnen lässt sich auch die den benachbarten Arabern eigene Haarschur füglich zutrauen. Wenn Chörilos mit diesen Bewohnern des äussersten Südens schloss, so verfuhr er sehr passend und genau wie Herodot, der mit den Bewohnern der Inseln des Erythräischen Meeres den Schluss machte. Sieht man sich die Stelle der Odyssee l. c. an, der die Worte des Chörilos:

ἐν Σολύμοις ὄρεσι] nachgebildet sind, so gewinnt dies noch mehr an Wahrscheinlichkeit: dort erblickt Poseidon von ihnen aus von den Aethiopen zurückkehrend den dem Phäakenlande zusteuernden Odysseus, woraus hervorgeht, dass der Dichter sie sich am Meere, und wenigstens hervorgehen kann, dass er sie sich nicht weit von Aethiopien gelegen dachte. In der That war dies die Ansicht der Homerausleger, die Strabon I p. 21. 34 vor Augen gehabt hat: die *Σόλυμα ὄρη* lägen am Okeanos im fernen Süden, in derselben Lage zu dem im Schiffe fahrenden Odysseus und zu den dortigen Aethiopen oder Südländern, wie die Lage der wirklichen Solymer zum Pontos und zu den afrikanischen Aethiopen sei.

λίμνη] Giebt man den *Σόλυμα ὄρη* diese veränderte Beziehung, so kann unter der *πλατεῖα λίμνη* nur das Erythräische Meer gemeint sein. In diesem Sinne gebraucht Homer *λίμνη* z. B. Il. *N*, 32 *βαθείης βένθεσι λίμνης*. Das Epitheton *πλατεῖα*, welches stehend für das Meer ist, legt eine solche Deutung hier besonders nahe. Während somit alle charakteristischen Indicien sich mit der Beziehung der Stelle auf die asiatischen Aethiopen vereinigen lassen, macht eine wirkliche Schwierigkeit:

γλῶσσαν μὲν Φοίνισσαν] Dass diese Aethiopen wirklich phönicisch gesprochen haben sollten, ist schwer zu glauben. Ich meine, wir haben es auch hier mit dem Ausfluss einer Theorie zu thun, ähnlich wie bei der Translocirung der *Σόλυμα ὄρη*. Aus dem einzigen sonst noch aus

dieser Aufzählung der dem Xerxes Heeresfolge leistenden Völker erhaltenen Fragmente bei Strabon VII p. 303 über die Saken ersieht man, dass die Anlage derselben bei Chörilos grosse Aehnlichkeit mit der Herodotischen hatte, indem auch Chörilos bei jedem Volke Abstammung und Ursprung desselben anzugeben suchte. Nun sagt Her. VII, 89, die Phönicier hätten ehemals am Erythräischen Meere gewohnt, von wo aus sie in ihre spätere Heimath eingewandert seien. Dieser Tradition haben sich die Homererklärer bemächtigt, und Einige bei Strabon I p. 42 verlegten die Sidonier, zu denen Menelaos gekommen sein sollte, nach dem persischen Meerbusen oder einem anderen Punkte des Okeanos, und zwar machten die Einen diese oceanischen Sidonier zu Ahnherren der Sidonier in Syrien, und fügten hinzu, Phönicier seien sie vom Erythräischen (Rothe vom rothen) Meere genannt worden; die Anderen machten umgekehrt die oceanischen zu einer Colonie der syrischen Sidonier. Diese Sage von Phöniciern am Erythräischen Meere hat, meine ich, Chörilos gekannt und verallgemeinernd den Schluss gezogen, dass alle Umwohner des Erythräischen Meeres zu diesen Phöniciern gehörten. So lässt sich die phönicische Sprache, die er den östlichen Aethiopen beilegt, auf demselben Wege ihre Sitze in den *Σόλυμα ὄρη* erklären.

§ 175. *καὶ Χοίριλος μέν*] Woher hat Josephos dieses Fragment des Chörilos? Dass die Kunde eine genaue ist, sieht man aus der sorgfältigen Angabe über die Stelle, welche dasselbe in dem ganzen Völkerverzeichnisse einnahm. Daher ist es eine unverächtliche Vermuthung von Näke, Addenda p. 269, dass Josephos den Chörilos direct benutzt habe. Erwägt man jedoch, dass die Gedichte des Chörilos fast nur von den ältesten Schriftstellern angeführt werden und früh in Vergessenheit gerathen zu sein scheinen (cf. Näke p. 100), dass das einzige sonst noch aus dieser Völkeraufzählung erhaltene Bruchstück von Strab. l. c. aus Ephoros genommen ist, und dass Josephos diesen I, 12 § 67 citirt hatte, so erhält die Annahme, dass er diesem das Fragment verdanke, mindestens ebenso viel Wahrscheinlichkeit. Und diese

Wahrscheinlichkeit wird eine sehr grosse, wenn man sieht, dass die Stelle des Strabon I p. 34 über die oceanischen *Σόλυμα ὄρη* sich an eine Auseinandersetzung der kosmographischen Anschauungen des Ephoros in der *Εὐρώπη* anschliesst, mit denen sie völlig im Einklang ist: man möchte glauben, dass gerade dies der Zusammenhang war, in welchem Ephoros die Verse des Chörilos angeführt hatte. Dann würde freilich daraus folgen, dass Josephos das Citat kaum bona fide verwendet hat.

μέν] So vulg. Es ist aber *μὲν οὖν* aus Flor. herzustellen; vgl. unten: *Κλέαρχος μὲν οὖν . . . ταῦτ' εἴρηκεν.*

οὐ μόνον ἠπίσταντο τοὺς Ἰουδαίους] 'Iudaeos scisse dignoscitur; quem quilibet cum legerint admirentur' Int. Lat., er las also: *οὐ μόνον ἠπίστατο τοὺς Ἰουδαίους, ἀλλὰ καὶ ἐθαύμαζον, ὅσοι αὐτῷ ἐντύχοιεν . . . ῥᾴδιον γνῶναι.*

§ 176. *Κλέαρχος*] Die Stelle ist wiedergegeben von Eus. Pr. ev. IX, 5 p. 409B, der aber nur die Worte des Klearch selbst genau, den von Josephos hinzugefügten Anfang und Schluss nur in kürzender Paraphrase wiedergiebt. Dasselbe Citat giebt Clem. Alex. Strom. I, 15 p. 131 Sylb. *Κλέαρχος δ' ὁ περιπατητικὸς εἰδέναι φασί τινα Ἰουδαῖον, ὃς Ἀριστοτέλει συνεγένετο*, vielleicht aber erst aus Josephos. Klearchos war aus Soloi auf Cypern.

τῶν ἐκ τοῦ περιπάτου φιλοσόφων οὐδενὸς δεύτερος] Wahrscheinlich ein traditionell gewordenes Urtheil, das bei Ath. XV p. 701 C wiederkehrt: *Κλέαρχος ὁ Σολεύς, οὐδενὸς ὢν δεύτερος τῶν τοῦ σοφοῦ Ἀριστοτέλους μαθητῶν.* Die Fragmente bestätigen es wenig, die vielmehr den Eindruck machen, als sei bei seiner philosophischen Schriftstellerei alles mögliche anekdotische Beiwerk die Hauptsache gewesen.

περὶ ὕπνου] Jonsius, De scriptoribus historiae philosophicae I, 18 p. 98, dem Meiners, Geschichte der Wissenschaften I S. 212 und E. Havet, Mémoire sur la date des écrits de Bérose et de Manéthon p. 66 ff. sich angeschlossen haben, erklären diese Schrift, in der ein so frühes Zeugniss für den Verkehr der Griechen mit den Juden vorliegt, für

unächt. Sie ist mit Recht in Schutz genommen von Lobeck, Aglaophamus p. 944, Verraert, De Clearcho Solensi p. 72 ff. und Bernays, Aristoteles über Wirkung der Tragödie S. 190 f.; vgl. „Theophrastos' Schrift über Frömmigkeit" S. 110. 187. Dieser hat ein zweites Fragment aus *ὁ Κλέαρχος ἐν τοῖς περὶ ὕπνου* nachgewiesen bei Alex. Morus, Ad quaedam loca Novi Foederis notae p. 24 (ed. Londini 1661 fol.), ad Acta 20, 10 aus Proklos' Commentar zum zehnten Buche der Platonischen Republik, wo von einem Magnetiseur die Rede ist, der in Gegenwart des Aristoteles mit einem Stabe die Seele aus dem Munde eines schlafenden Knaben herauszieht und wieder hineinleitet. Ein zweites Fragment desselben Klearchos ohne Angabe der Schrift, der es entlehnt ist, aber wohl sicher auch aus der *περὶ ὕπνου*, giebt Morus ebenfalls aus Proklos' Commentar zu Plat. Rep. lib. X ebenda p. 19 sq. (ad Ioannem 11, 39), wo von der Erweckung eines Scheintodten die Rede ist.*)

ἀνατίθησι] Aenderung von Dindorf für *παρατιθείς* Flor. aus Euseb.; 'ascribit' Int., und das Partic. ist in der That nach dem vorausgegangenen *τε* ganz unstatthaft. Allein so falsch *παρατιθείς* auch ist, *ἀνατίθησι* ist ohne alle Gewähr, da Eusebios hier nur paraphrasirt. Paläographisch sehr viel näher liegt *περιτίθησι*, „er legt bei".

§ 177. *μακρὸν ἂν εἴη*] So ist vulg. corrigirt, und so liest Eusebios, *μακρὸν εἴη* Flor.

τῶν ἐκείνου] So ist vulg. corrigirt, und so liest Eusebios; *τὴν ἐκείνου* Flor.

θαυμασιότητά τινα καὶ φιλοσοφίαν] Wohl als ein Hendiadyoin anzusehen für *θαυμάσιόν τινα φιλοσοφίαν*. Den Sinn hat also El. mit seiner unnützen Aenderung *θαυμασιωτάτην τινὰ φιλοσοφίαν* richtig getroffen. Das Wort *θαυμασιότης* gebraucht Aristot. Top. IV, 5 p. 126 b, 15 Bekk.

ὁμοίως] Für *ὁμοίως* hat Int. corrupt 'occidi', worin ein 'hoc inde' stecken wird. — Also über andere Dinge als die

*) [Die beiden Stellen stehen jetzt in der Ausgabe des Proklos von Pitra in dessen Analecta sacra spicilegio Solesmensi parata V, 2 p. 21 und p. 17. F. R.]

θαυμασιότης καὶ φιλοσοφία des Juden war schon geredet worden; es muss das irgend etwas gewesen sein, wodurch Aristoteles und seine Freunde zuerst auf den Juden aufmerksam geworden waren, vermuthlich die *πολλὴ καὶ θαυμάσιος καρτερία τοῦ Ἰουδαίου ἀνδρὸς ἐν τῇ διαίτῃ καὶ σωφροσύνῃ*, von der Klearchos nach Josephos ebenfalls geredet hatte, d. i. die strenge Beobachtung der Ritual-, namentlich der Speisegesetze.

οὐ χεῖρον] So Eus. und vulg., wohl geändert aus des Int. 'operae pretium est'; *οὐχεῦρον* Flor., also überliefert. Ueber die Redensart *διελθεῖν — οὐ χεῖρον* vgl. Heindorf zu Plat. Phaedon p. 105 A. Platon gebraucht dabei die Copula; Aristoteles lässt sie weg, Eth. Nicomach. IV, 13 p. 1127[a], 14: *οὐ χεῖρον δὲ καὶ τὰς τοιαύτας ἐπελθεῖν*, Polit. VI, 1 p. 1316[b], 38: *περὶ ἐκείνων εἴ τι λοιπόν, οὐ χεῖρον ἐπισκέψασθαι*; und so auch die Späteren, Sextus Empiricus und Lukian.

σαφῶς] Mit Unrecht stehen bei Bekker vor *σαφῶς* Anführungszeichen, als beginne erst hier die Rede des Aristoteles. Auch die vorhergehenden Worte sind ihm, nicht dem Schriftsteller zu geben. Für Zwischenbemerkungen Klearchs ist überhaupt kein Raum, da die ganze Schrift ein Dialog war, bei welcher Kunstform nur die Interlocutoren das Wort haben.

σαφῶς δ' ἴσθι, εἶπεν] So Eusebios, was Dindorf aufgenommen hat; *σαφῶς δέ σοι εἰπεῖν* Flor., *ὡς σαφῶς δέ σοι εἶπεν* vulg. Den vermuthlich corrupt vorgefundenen Satz hat Int. als ihm unverständlich weggelassen. Die Lesart des Eusebios ist aber nicht recht passend und sieht wie Zurechtmachung aus; man verlangt nicht den Begriff „wisse es wohl", sondern „ich weiss es wohl", und dieser ist mit einer sehr gelinden Aenderung herzustellen: *σαφῶς δὲ οἶδ' εἶπεν.*

ὀνείροις] *θαυμαστὸν ὀνείροις* Flor. Euseb. *θαυμαστόν τι ὀνείροις* vulg. Der ganze Satz fehlt Int. Das Wort *θαυμαστόν* fehlt, wohl durch blosses Druckversehen, bei Dindorf*), und in Folge davon natürlich auch bei Bekker. Allerdings ist eine kleine Aenderung nöthig. Man streiche die Endung *-ον* als irrthümliche Wiederholung aus dem Anfange des

*) [Nach Niese auch im Parisinus 465 des Eusebios. F. R.]

folgenden ὀνείροις; denn der Singular θαυμαστόν passt nicht zu dem folgenden ἴσα. Die Worte klingen entschieden rhythmisch an und lassen sich durch Umstellung von ἴσα (das die attischen Dichter stets mit kurzem ῐ gebrauchen) in einen richtigen jambischen Trimeter verwandeln.

Θαυμάστ', ὀνείροις σοι δόξω λέγειν ἴσα.

Vermuthlich liegt ein Citat aus einem Komiker oder aus Euripides vor.

Ὑπεροχίδης] Derselbe Name wie Ὑπερεχίδης, wie ein Athener, Vater des Kallias, Schwiegervaters des Hippias, bei Thukyd. VI, 55 heisst. Auch der Interlocutor ist wohl ein Athener und der Dialog während Aristoteles' Anwesenheit in Athen (335—323) gehalten fingirt.

εὐλαβούμενος] 'verecunde', wie es sich für einen Schüler des Aristoteles passt. Ein bei Aristoteles sehr häufiges Wort; vgl. die Beispiele bei Bonitz, Index Aristotelicus p. 297.

εὐλαβούμενος, δι' αὐτὸ γάρ, ἔφη, τοῦτο καί] 'venerantur (schreib veneranter), inquit' Int., der den Rest unübersetzt lässt, vermuthlich also δή, αὐτό für δι' αὐτό las und den Ausdruck kürzen zu können meinte.

§ 178. τῶν ῥητορικῶν] Die Vorschrift, die panegyrische Rede mit dem Preise des Geschlechts des Einzelnen oder des Volkes, dem dieselbe gilt, zu beginnen, ist in allen uns erhaltenen festgehalten; vgl. Isokr. Euagor. 12 p. 191: πρῶτον οὖν περὶ τῆς φύσεως τῆς Εὐαγόρου, καὶ τίνων ἦν ἀπόγονος, εἰ καὶ πολλοὶ προεπίστανται, δοκεῖ μοι πρέπειν κἀμὲ τῶν ἄλλων ἕνεκα διελθεῖν περὶ αὐτῶν.

ἐπαγγελιῶν] Ebenso Int., der 'praeceptorum' übersetzt; aber ἀπαγγελιῶν Eus. Hier verlangt man den Begriff 'narratio'. Angeblich soll ἐπαγγελίαν in diesem Sinne bei Jos. B. J. I prooem. 5 stehen, wo Havercamps Text und cod. M bei Cardwell so lesen; aber Lips. und Gall. bei Havercamp und die besten Handschriften bei Cardwell haben dort ἀπαγγελίαν, was der Letztere hergestellt hat; auch Josephos hat anderswo ἀπαγγελία in der Bedeutung 'narratio', vgl. A. J. IV, 6, 5 τοιούτων ἀπαγγελίαν λόγων. Dies ist auch hier von

Hudson hergestellt worden. So gebraucht es Plat. Rep. III, 7 p. 394C: *ὅτι τῆς ποιήσεώς τε καὶ μυθολογίας ἡ μὲν διὰ μιμήσεως ὅλη ἐστίν ... τραγῳδία τε καὶ κωμῳδία, ἡ δὲ δι' ἀπαγγελίας αὐτοῦ τοῦ ποιητοῦ· εὕροις δ' ἂν αὐτὴν μάλιστά που ἐν διθυράμβοις· ἡ δ' αὖ δι' ἀμφοτέρων ἔν τε τῇ τῶν ἐπῶν ποιήσει, πολλαχοῦ δὲ καὶ ἄλλοθι.* Arist. Poët. 5 p. 1449ᵇ, 11: *ἡ μὲν οὖν ἐποποιία τῇ τραγῳδίᾳ μέχρι μόνου μέτρου μετὰ λόγου μίμησις εἶναι σπουδαίων ἠκολούθησεν· τῷ δὲ τὸ μέτρον ἁπλοῦν ἔχειν καὶ ἀπαγγελίαν εἶναι, ταύτῃ διαφέρουσιν.* 6 p. 1449ᵇ, 26: *ἔστιν οὖν τραγῳδία μίμησις πράξεως σπουδαίας καὶ τελείας, μέγεθος ἐχούσης, ἡδυσμένῳ λόγῳ, χωρὶς ἑκάστου τῶν εἰδῶν ἐν τοῖς μορίοις, δρώντων καὶ οὐ δι' ἀπαγγελλίας, δι' ἐλέου καὶ φόβου περαίνουσα τὴν τῶν τοιούτων παθημάτων κάθαρσιν.* Vgl. Schäfer zu Dionys. Hal. de comp. verb. p. 11. 181.

ὅτι σοι δοκεῖ] So vulg., wahrscheinlich durch richtige Conjectur, *εἴ τι σοι δοκεῖ* Flor. *οὕτως εἰ δοκεῖ* Euseb. 'ita si placet' Int. Die Lesart des Euseb. und Int. ist ebenso gut, doch wird an der des griechischen Textes (mit jener Emendation) festzuhalten sein.

§ 179. *κἀκεῖνος*] So Flor. 'ille' Int. *κεῖνος* Eus., der wohl *καὶ κεῖνος* las und das *καὶ* wegliess. Dieses *κἀκεῖνος* bezeichnet nicht die Person des andern Interlocutors, sondern ist richtig mit dem Folgenden verbunden worden, da *τοίνυν* erst bei Späteren den Satz beginnt.

τῆς Κοίλης Συρίας] d. i. das Libanongebiet, Palästina und das phönicisch-philistäische Küstenland, bald mit, bald ohne Phönicien. Es ist dies wohl eines der frühesten Beispiele des Vorkommens des Namens; vgl. über diesen Nöldeke in Schenkels Bibel-Lexikon I S. 545 f.

ἀπόγονοι τῶν ἐν Ἰνδοῖς φιλοσόφων] Eine ähnliche Stelle des Klearchos, in der dieselbe Anschauung mit demselben Ausdrucke vorkommt, steht bei Diog. Laërt. prooem. § 6: *Κλέαρχος ὁ Σολεὺς ἐν τῷ περὶ παιδείας καὶ τοὺς Γυμνοσοφιστὰς ἀπογόνους εἶναι τῶν μάγων φησίν· ἔνιοι δὲ καὶ τοὺς Ἰουδαίους ἐκ τούτων εἶναι.* Dies allein genügt, die thörichten Zweifel an der Aechtheit unserer Stelle zu

beseitigen. Ueber die Vergleichung der Juden mit den Brahmanen vgl. Bohlen, Altes Indien I S. 289. Den Anlass gab wohl die beiden gemeinsame Lehre von der Fortdauer nach dem Tode und die strenge Beobachtung zahlreicher Ritualvorschriften. Auf die Brahmanen war man kurz vor Klearch zuerst durch das Buch des philosophische Interessen habenden Onesikritos aufmerksam geworden; der Vergleich lag daher nahe. Für recht wohl möglich halte ich es, dass den Griechen bei ihrer ersten Bekanntschaft mit den Juden etwas davon, dass der Stammvater Abraham von Osten her eingewandert ist, zu Ohren kam, und die Namensähnlichkeit von Abraham und Brahma mit hineingespielt hat.

Καλανοί] So ist aus Eus. hergestellt, 'Calani' Int., *Κάλλανοι* Flor. Als Name der Brahmanen überhaupt findet sich derselbe sonst nur noch bei Suidas v. *Κάλανος, Ἰνδὸς ἐκ τῶν Βραχμάνων· οὕτω δὲ πάντα σοφὸν οἱ Ἰνδοὶ προσαγορεύουσιν.* Da an derselben Stelle erwähnt wird, dass Alexander dem bekannten Kalanos (der nicht, wie es dort heisst. in Indien starb, sondern den Alexander nach Babylon begleitete und sich da selbst verbrannte) Leichenspiele halten liess und dabei *ἀκρατοπότας ἁμιλληθῆναι παρεσκεύασε, διὰ τὴν παρ' Ἰνδοῖς φιλοινίαν*, so scheint die Nachricht auf Chares von Mytilene zurückzugehen, der eben dies fr. 15 (ap Müller, Script. rerum Alex. M. p. 117 f.) berichtet. Die Etymologie des Namens giebt Plut. Alex. 65: *ἐκαλεῖτο δὲ Σφίνης· ἐπεὶ δὲ κατ' Ἰνδικὴν γλῶτταν τῷ καλὲ προσαγορεύων ἀντὶ τοῦ χαίρειν τοὺς ἐντυγχάνοντας ἠσπάζετο, Καλανὸς ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων ὠνομάσθη.* Kaljâṇa ist, wie Lassen, Indische Alterthumskunde II S. 696 [S. 701 der 2. Aufl.] bemerkt, das gewöhnliche Begrüssungswort im Sanskrit. Hiernach scheint *Κάλλανοι* noch correcter zu sein als *Καλανοί*, und wird wiederherzustellen sein.

Ἰουδαῖοι] „Wenn man mit Klearchos' Worten „die Philosophen hiessen bei den Indern Kalaner, bei den Syrern Judäer" die Art zusammenhält wie Theophrastos einerseits die Judäer als Abtheilung der Syrer[1]), andererseits den

1) Bei Porphyr. de abstin. II, 26: *Σύρων μὲν Ἰουδαῖοι.*

ganzen judäischen Stamm als einen philosophischen[1]) bezeichnet, so erkennt man, dass in den peripatetischen Kreisen sich der Glaube festgesetzt hatte, die Juden seien die gelehrte und priesterliche Kaste der Syrer, wie die Brahmanen es bei den Indern sind.“ Bernays, Theophrastos' Schrift über Frömmigkeit S. 111. Dieser ethnologische Irrthum ist aber nicht auf die peripatetischen Kreise zu beschränken, sondern ist ein auch von anderen jüngeren Zeitgenossen Alexanders getheilter; vgl. Megasthenes ap. Clem. Strom. I, 15 p. 132 Sylb.: *φανερώτατα δὲ Μεγασθένης ὁ συγγραφεὺς ὁ Σελεύκῳ τῷ Νικάτορι συμβεβιωκὼς ἐν τῇ τρίτῃ τῶν Ἰνδικῶν ὧδε γράφει· ‘ἅπαντα μέντοι τὰ περὶ φύσεως εἰρημένα παρὰ τοῖς ἀρχαίοις λέγεται καὶ παρὰ τοῖς ἔξω τῆς Ἑλλάδος φιλοσοφοῦσι, τὰ μὲν παρ' Ἰνδοῖς ὑπὸ τῶν Βραχμάνων, τὰ δὲ ἐν τῇ Συρίᾳ ὑπὸ τῶν καλουμένων Ἰουδαίων.’* Dass Josephos sich dieses Zeugniss hat entgehen lassen, ist ein weiterer Beweis dafür, dass er die Schrift des Megasthenes nicht direct benutzt hat.

Ἰουδαία] Ebenso Eus., aber ‘Juda’ Int., eine sehr beachtenswerthe Variante.

Ἱερουσαλήμ] So ist aus Eus. hergestellt; ‘Hierosolymam’ Int., *Ἱερουσαλήμην* Flor. Nichts ist klarer, als dass sowohl *Ἱεροσολύμην* als *Ἱερουσαλήμ* Interpolationen sind, die den späteren Sprachgebrauch dem Klearch aufnöthigen: weder ist bei diesem ein Indeclinabile vorauszusetzen, wie es den Juden und Christen von der LXX her geläufig war, noch ist in der später üblichen Gräcisirung *Ἱεροσολύμη* eine besondere *σκολιότης* wahrnehmbar. In *Ἱερουσαλήμην* ist sicher die ächte Lesart Klearchs erhalten.

§ 180. *ἐπιξενούμενος πολλοῖς*] „mit Vielen bekannt werdend“ (Medium); eigentlich „von Vielen als Gastfreund aufgenommen werdend“. Ebenso Demosth. c. Polyclem 56 p. 1224: *διὰ γαρ τὸ Πασίωνος εἶναι καὶ ἐκεῖνον ἐπεξενῶσθαι πολλοῖς καὶ πιστευθῆναι ἐν τῇ Ἑλλάδι.* Aristot. Polit. VII, 6 p. 1327ᵃ, 13: *τό τε γὰρ ἐπιξενοῦσθαί τινας ἐν ἄλλοις τεθραμμένους νόμοις ἀσύμφορον εἶναί φασι.*

---

1) Ibid.: *ἅτε φιλόσοφοι τὸ γένος ὄντες.*

ἐπιθαλαττίους] So ist aus Euseb. hergestellt. *θαλαττίους* Flor., 'marina' Int. Die Aenderung ist gemacht, da *θαλάττιος* „in oder auf dem Meere befindlich" zu bedeuten pflegte. Aber Aristoteles, dessen Sprachgebrauch hier massgebend ist, gebraucht *οἱ θαλάττιοι* von einer viel auf der See verkehrenden Bevölkerung Hist. anim. VI, 13 p. 568[b], 9, und noch entscheidender Problem. III, 32 p. 875[b], 37: *δια τί οἱ οἰνόφλογες καὶ οἱ περὶ τὴν θάλατταν χαίρουσιν ἡλίῳ; ... οἱ δὲ θαλάττιοι δια τὸ ἀεὶ ἐν ὑγρῷ εἶναι τοῦτο ποιοῦσιν.* Hiernach ist *θαλαττίους* beizubehalten, wofür *ἐπιθαλαττίους* nur Correctur des Eusebios sein wird.

ὑποκαταβαίνων] Diese Lesart steht fest, auch Int. wird nichts Anderes vorgefunden haben, obgleich er mit 'descendens' einen Anstoss beseitigt. Sie kann aber nicht richtig sein: der Begriff des „allmählich Herabsteigens", der in dem *ὑποκαταβαίνειν* liegt, ist hier ganz verkehrt; es hätte wenigstens *ἀποκαταβαίνων* heissen müssen: die Participien sollen den Grund der Hellenisirung des Juden geben, dies thut zwar *ἐπιξενούμενός τε πολλοῖς*, aber nicht *ὑποκαταβαίνων* (auch abgesehen von dem *ὑπο-*); es hätte wenigstens *καταβεβηκώς* oder etwas Aehnliches, was seine erfolgte Uebersiedelung in griechische Gegenden ausgedrückt hätte, stehen müssen, während das Partic. Präs. darauf hinweist, dass er nur besuchsweise dorthin kam. Hier fehlt also ein vermittelnder Begriff. Man erhält ihn, wenn man schreibt *συγκαταβαίνων*, wozu aus dem Vorigen *πολλοῖς* zu ergänzen ist: „und zusammen herabreisend". ΥΠΟ und CΥΓ konnten in Uncialschrift leicht vertauscht werden.

Ἑλληνικὸς] So auch Eus.; 'gratissimus' des Int. ist nur Schreibfehler für 'Graecissimus'.

§ 181. *περὶ τὴν Ἀσίαν*] Also erfolgte die Begegnung des Juden mit Aristoteles, während dieser sich in Atarneus beim Hermeas aufhielt, zwischen 348 und 345. Aus dem Particip. Präs. *συγκαταβαίνων* ergiebt sich, dass die *ἄνω τόποι*, wo der eigentliche Wohnsitz des Juden war und von denen er wiederholt an das Meer herabreiste, nicht in Judäa, sondern mehr in der Nähe zu suchen sind, im Innern des

kleinasiatischen Küstenlandes, etwa in Pergamos, wo später viele Juden lebten. Daraus einen Grund zur Verdächtigung des Fragments herzunehmen, ist haltlos; wir haben vielmehr in demselben ein werthvolles Zeugniss für die alte Verbreitung der Juden über Sepharad (Çparda, die Satrapie Lydien), das nächstälteste nach Obadja V. 20, und für ihre frühe Hellenisirung, die sie mit den eingeborenen Völkern Kleinasiens, namentlich den Karern und Lydern, theilen.

ὡς δὲ πολλοῖς τῶν ἐν παιδείᾳ συνῳκείωτο] So ist aus Eusebios hergestellt von Hudson; *ὡς δὲ πολλοὶ τῶν ἐν παιδείᾳ συνῳκείωντο* Flor. und ebenso Int. 'cumque multi conditorum congregarentur'. Als Grund der Aenderung wird von Vigerus angeführt: 'Vulgata autem Iosephi longe aliam sententiam efficiunt; quasi eo libentius sua cum aliis communicaret, quo plures eruditione praestantes convenirent'. Da das „mit Jemandem vertraut werden" auf Gegenseitigkeit beruht, so vermag ich zwischen beiden Lesarten keinen Sinnesunterschied zu entdecken und meine, dass an der überlieferten festzuhalten ist.

παρεδίδου τι μᾶλλον ὧν εἶχεν] Ebenso Eusebios. 'tradebat potius aliquid habebat (schreibe aliquid quod habebat)' Int. *Μᾶλλον*, nämlich im Gegensatz zu dem früheren *πειρώμενος αὐτῶν τῆς σοφίας*, dem Aufdieprobestellen ihrer Weisheit durch Fragen: jetzt gab er vielmehr von dem, was er hatte, zum Besten. Es ist nicht zu übersetzen: „er gab in gewisser Hinsicht mehr zum Besten als er empfing", aus welcher falschen Auffassung Havet p. 68 ein Motiv zur Verdächtigung der Stelle hergeleitet hat.

§ 182. *καρτερία*] „Enthaltsamkeit", so für *καρτέρησις* bei Platon u. a. Attikern; vgl. Aristot. Eth. Nicomach. VII, 8 p. 1150ᵃ, 32: *ἀντίκειται δὲ τῷ μὲν ἀκρατεῖ ὁ ἐγκρατής, τῷ δὲ μαλακῷ ὁ καρτερικός· τὸ μὲν γὰρ καρτερεῖν ἐστιν ἐν τῷ ἀντέχειν, ἡ δ' ἐγκράτεια ἐν τῷ κρατεῖν, ἕτερον δὲ τὸ ἀντέχειν καὶ κρατεῖν, ὥσπερ καὶ τὸ μὴ ἡττᾶσθαι τοῦ νικᾶν· διὸ καὶ αἱρετώτερον ἐγκράτεια καρτερίας ἐστίν.* Magna Moral. II, 6 p. 1202ᵇ, 29: *πότερον δὲ καὶ ἡ ἐγκράτεια καὶ ἡ καρτερία ταὐτόν ἐστιν, ἢ οὔ; ἡ μὲν γὰρ ἐγκράτειά ἐστι περὶ*

ἡδονὰς καὶ ὁ ἐγκρατὴς ὁ κρατῶν τῶν ἡδονῶν, ἡ δὲ καρτερία περὶ λύπας· ὁ γὰρ καρτερῶν καὶ ὑπομένων τὰς λύπας, οὗτος καρτερικός ἐστιν. Klearchos selbst gebraucht das Wort *καρτερικὸς βίος* von den Kynikern bei Ath. XIII p. 611 B.

τοῦ Ἰουδαίου ἀνδρὸς ἐν τῇ διαίτῃ καὶ σωφροσύνῃ διεξιών] 'Iudaei vero in cibis et castitate narrant' Int. (wo 'vero' in 'viri', 'narrant' in 'narrans' zu verbessern ist). Nicht *διαίτῃ* und *σωφροσύνῃ* sind Correlata, sondern *καρτερίαν* und *σωφροσύνην*. Dieses ist also trotz des Int. sicher herzustellen.

ἔνεστι] drückt die objective, physische Möglichkeit aus (es ist möglich), *ἔξεστι* die subjective (nicht erlaubt), *ἔστι* ist die absolute, steht zwischen beiden in der Mitte.

ἐξ αὐτοῦ . . . τοῦ βιβλίου] Ein ziemlich deutlicher Hinweis, dass Josephos das Buch wirklich direct benutzt hat.

τὰ πλείω τῶν ἱκανῶν] Unter den von Josephos übergangenen Dingen war die *καρτερία* und *σωφροσύνη* des Juden, die aber nach dem früher Bemerkten wohl vielmehr am Eingange der ganzen Erzählung beschrieben war. Nach den Worten *ὅσα δ' ἔχει τῶν ἐκείνου θαυμασιότητά τινα καὶ φιλοσοφίαν* und *παρεδίδου τε μᾶλλον ὧν εἶχεν* muss Aristoteles im weiteren Verlauf etwas von den Lehren der Juden mitgetheilt haben. Es muss dies sehr Auffälliges gewesen sein, da es vorher mit den überschwänglichen Worten *θαυμάστ', ὀνείροις ἴσα σοι δόξω λέγειν* angekündigt worden war. Um so auffälliger ist es, dass Josephos gerade hier sein Excerpt abbricht, nachdem er die theils Nebensächliches, theils Falsches enthaltende Einleitung wortgetreu mitgetheilt hatte. Der Verdacht liegt also nahe, dass weitere Mittheilungen dem apologetischen Zwecke seines Buches Eintrag gethan haben würden. In diesem Zusammenhang erhält nun die Vermuthung Havets Gewicht, dass der in dem zweiten von Proklos bei Morus l. c. p. 24*) erhaltenen Fragment der Klearchischen Schrift *περὶ ὕπνου* erwähnte Wundermann, der in Gegenwart des Aristoteles mit einem Stabe aus dem

*) [Pitra, Analecta sacra V, 2 p. 21. F. R.]

Munde eines schlafenden Knaben die Seele heraus- und wieder hineinleitet, eben unser Jude ist (Mémoire p. 67). Der Erfahrungssatz, dass die Citate aus selteneren Büchern oft gerade aus denselben Abschnitten genommen sind, theils weil es solche waren, die am Anfange des Buches standen, theils solche, die aus irgend welchem Grunde eine gewisse traditionelle Berühmtheit erlangt hatten, gewährt jener Vermuthung eine gewisse äussere Stütze. Dazu kommt, dass die Art, wie der Magnetiseur beim Klearch die Seele mit dem Stabe aus dem Munde leitet, eine grosse Aehnlichkeit mit der von Jos. A. J. VIII, 2, 5 beschriebenen Manipulation des jüdischen Teufelaustreibers hat, der mit dem Ringe, in dessen Ringstein sich eine von Salomo entdeckte zauberkräftige Wurzel befindet, den bösen Geist dem Kranken aus der Nase zieht, der darauf besinnungslos hinfällt, während der Geist angehalten wird, einen Wasserbecher umzustossen. Und eine besondere jüdische Schule der Magie kennt Plinius N. H. XXX § 11: 'est et alia magicis factio a Mose et Ianne et Lotape (schreib Iotape) ac Iudaeis pendens, sed multis milibus annorum post Zoroastrem'. Es steht also Nichts im Wege, dass es ein Jude war, der bei Klearch durch jenes magnetische Kunststück den praktischen Beweis lieferte, dass die Seele[1]) vom Leibe trennbar sei, und dass Klearch in dem von Josephos unterdrückten Schlusse des Berichts von dem Unsterblichkeitsglauben der (nachexilischen) Juden gehandelt und bei dieser Gelegenheit jenes Zauberstückchen mitgetheilt hatte. Freilich verstösst es arg gegen die Vorschrift Levit. 19, 26 (cf. Deuteron. 18, 10): „Ihr sollt nicht Zauberei noch Wahrsagerei treiben“, und es begreift sich vollkommen, dass Josephos möglichst wenig Aufhebens von der anstössigen Episode machen wollte und den Rest der Stelle des Klearch, nachdem er den apologetischen Honig herausgezogen, lieber dem Leser selbst nachzulesen überliess.

§ 183. *ταῦτ' εἴρηκεν (τὸ γὰρ προκείμενον αὐτῷ*

1) Oder, wie Bernays, Aristoteles über Wirkung der Tragödie S. 191 berichtigt, der Geist (*νοῦς*).

ἦν ἕτερον), *οὕτως ἡμῶν μνημονεύσας*] Diese schlechte Conjectur von Lowth steht seit Hudson in unseren Texten. Ueberliefert ist *τ. εἴρ. τὸ γὰρ προκείμενον ἦν αὐτῷ καθ' ἕτερον, οὕτως ἡμῶν μνημονεῦσαι*; Int. hat: 'cum aliud propositum haberet, nostri generis ita meminit', woraus schwerlich zu folgern ist, dass er anders als vulg. gelesen hat, sondern nur, dass er sich diese Lesart, so gut es ging, zurecht gemacht hat. Jedenfalls erhält durch den Int. die unerträgliche Tautologie *ταῦτ' εἴρηκεν* — *οὕτως ἡμῶν μνημονεύσας* in unseren Texten keinerlei Rechtfertigung. Wenig besser sind die von Hudson angeführten Aenderungsvorschläge *καί, οὔ τε γὰρ προκείμενον ἦν αὐτῷ, οὕτως ἡμῶν ἐμνημόνευσεν* oder *καὶ γὰρ προκείμενον ἦν αὐτῷ καθ' ἕτερον τοῦ ἡμῶν μνημονεῦσαι*. Letzterer empfiehlt sich paläographisch nicht besonders, trifft aber wenigstens den richtigen Sinn. Es liegt auf der Hand, dass etwas gesagt gewesen sein muss, wie, dass Klearch „nicht die Absicht gehabt habe, unsere Leute zu erwähnen"; das erreicht man durch die ganz leichte Aenderung von *οὕτως* in *οὐ τό*. Ferner ist *καθ' ἕτερον* sicher falsch, und *ἕτερον* mit Recht hergestellt worden; man wird das überflüssige *καθ'* verwenden und in *καί* verwandeln, und nun die ganze Stelle so herstellen dürfen: *ταῦτ' εἴρηκεν· τὸ γὰρ προκείμενον ἦν αὐτῷ ἕτερον καὶ οὐ τὸ ἡμῶν μνημονεῦσαι*.

XV.

Die Heidelberger Handschrift der Paradoxographen (Pal. Gr. 398).*)

227 Die Handschrift war im vierzehnten oder fünfzehnten Jahrhundert auf dem Athos, zu welcher Zeit dort der Codex Mus. Brit. Add. 19,391 aus ihr abgeschrieben worden ist (vgl. den Nachweis bei C. Müller, Fragmenta hist. Graec. V, 1 p. XVI sqq.). Von da kam sie nach Heidelberg, wurde mit der übrigen Bibliothek 1623 nach Rom entführt, von da 1797 nach Paris, und befindet sich seit 1815 wieder in der Heidelberger Universitätsbibliothek. Die griechischen Paradoxographen sind daraus zuerst von Xylander, Basel 1558, 8. herausgegeben worden. Eine neue Vergleichung der Handschrift gab F. J. Bast, Epistola critica ad J. F. Boissonade

*) [Dieser Aufsatz wurde zuerst von K. Zangemeister in den Neuen Heidelberger Jahrbüchern, Jahrgang I (1891) S. 227–237 veröffentlicht. Zangemeister fügte dabei folgende Bemerkung hinzu: „Diese Arbeit des am 2. März 1887 allzufrüh der Wissenschaft entrissenen Gelehrten ist mir im October 1881 von demselben zur Verfügung gestellt worden. Bei einem Besuche, den ich Gutschmid im genannten Jahre in Tübingen abstattete, hatte ich Gelegenheit, mich mit ihm u. A. auch über den Paradoxographen-Codex zu unterhalten, welcher zu den werthvollsten unserer Keimelia gehört. Es stellte sich hierbei heraus, dass Gutschmid bereits eine Arbeit über diese Handschrift vorbereitet hatte, und nach wenigen Monaten setzte er mich in den Besitz derselben. Eine Veröffentlichung an anderer Stelle unterblieb aus hier nicht näher zu erörternden Gründen. So erscheint denn dieser interessante Aufsatz jetzt in unserer neubegründeten Zeitschrift, wobei das horazische 'nonum prematur in annum' dem Werthe desselben nicht geschadet haben dürfte. K. Zangemeister." F. R.]

super Antonino Liberali, Parthenio et Aristaeneto. Cum auctoris emendationibus et additamentis manuscriptis e lingua 228
Gallica in Latinam versa a C. A. Wiedeburg. Lipsiae 1809, 8. (Die Paradoxographen betreffen pp. 59—95.) Appendix ad F. J. Bastii epistolam criticam. edid. G. H. Schaefer. Lipsiae 1809, 8. (pp. 26—37.) Basts Angaben sind aber auffällig incorrect: die positivsten Aussagen über das, was in der Handschrift stehen soll, werden nicht selten durch den Augenschein in einer Weise widerlegt, dass es schwer ist, sich den Ursprung des Irrthums zu erklären; so giebt er z. B. p. 85 App. p. 32 als Lesart des Antigonos (p. 69, 12
δι
ed. Westermann.) an: 'ἐπιθαλαττίοις. Syllaba δ̅ι̅ superscripta est', während die Handschrift einfach ἐπιθαλαττίοις, und von der übergeschriebenen Sylbe keine Spur noch auch irgendwelche Correctur oder Rasur aufweist. Es ist eine Pergamenthandschrift, in Kleinquart, die Folien 25 Centimeter hoch, 17 Centimeter breit. Keine Abtheilung der Folien in Columnen findet statt. Die Zahl der Folien beträgt jetzt 321, während zu Xylanders Zeit noch 324 vorhanden waren; die Hand, welche sie durchgehend mit Bleistift numerirt hat, zählt 331, indem unzweckmässigerweise zehn vorgeheftete, theils Inhaltsangaben enthaltende, theils leergelassene Blätter mitgezählt sind: eine ältere, richtigere Bezifferung mit Tinte ist nicht über Fol. 26 fortgeführt. Auf jeder Seite sind 33 Zeilen. Die Zeilen sind mit einem Lineal vorher eingedrückt oder eingekratzt worden; die Buchstaben stehen nicht auf der Zeile, sondern hängen unter der Zeile. Die Handschrift ist nach Bast (p. 2) saec. X ineuntis. Die Tinte ist braun, von verschiedener Färbung in den verschiedenen Theilen der Handschrift. Diese ist von Anfang bis zu Ende von Einer Hand geschrieben, wenn auch allem Anscheine nach in Absätzen und zu verschiedenen Zeiten; es ist eine schöne, gleichmässige Schrift. Rasuren sind nicht selten, sind aber geschickt ausgeführt, so dass sie den sauberen Eindruck des Ganzen nicht beeinträchtigen: durch Rasur entstandene leere Stellen im Texte sind durch das Zeichen -:-

ausgefüllt. Die Schrift ist grosse Minuskel; Proben giebt das bei Bast eingelegte Blatt. Die Worttheilung ist nur unvollkommen durchgeführt; die Abtheilung innerhalb des Wortes am Zeilenschluss ist aber consequent und streng nach den euphonischen Regeln vorgenommen worden, wie auch die gerade hier sehr häufigen Rasuren des Schreibers lehren. Bestimmte Buchstaben sind mit den vorhergehenden oder folgenden verbunden, andere nie: hier findet kein Schwanken statt, es bilden sich so Buchstabengruppen, bei denen auf die Worttrennung keine Rücksicht genommen
229 wird. Gewisse Buchstaben gehen mit dem folgenden eine Ligatur ein, z. B. *ει*, *ες*, *ευ*; bemerkenswerth ist auch die Form ΤΥ für *ττ*. Die Vocale *ι* und *υ* sind am Anfang der Worte und dann, wenn sie nach anderen Vocalen stehen, ohne einen Diphthong zu bilden, mit zwei Punkten versehen. Eigentliche Abkürzungen finden sich nicht, nur ein Strich oberhalb für *ν* am Zeilenschluss, und mitunter auch in der Zeile ȣ für *ου*. Die Orthographie ist äusserst correct. Die Handschrift hat das Iota adscriptum, nicht subscriptum; es steht isolirt, während jedes andere *ι* mit den vorhergehenden Buchstaben verbunden wird. Sehr oft ist es nachgetragen, in kleinerem Format oder etwas über der Zeile, auch sind hierbei besonders oft Spuren von Correctur und Rasur wahrnehmbar; es fehlt aber nie. Das *ν̄ ἐφελκυστικόν* steht beliebig auch vor Consonanten. Bei zusammengesetzten Wörtern, deren ersten Bestandtheil ein Substantiv oder Adjectiv bildet, nicht aber bei solchen, wo es eine Präposition ist, wird die Composition durch ein ‿ unter der Zeile angedeutet. Ebenso sorgfältig wie die Orthographie ist die Accentuation behandelt. Beim Zusammentreffen zweier Vocale stehen Spiritus und Accent über dem ersteren. Die Enklisis ist nach einem andern Principe als dem jetzt üblichen behandelt; das Princip ist aber consequent durchgeführt. Nicht minder sorgfältig ist die Interpunktion behandelt; verwendet werden Komma, Kolon und Punkt: der Letztere wird durch das Zeichen · und ausserdem durch einen Strich vor dem Anfang der betreffenden Zeile ausgedrückt. Am Schlusse grösserer

Abschnitte steht das Zeichen : und vor dem Anfang der
Zeile Ꞇ. Bei Reden und Versen steht am Anfang jeder
Zeile x oder ein ähnliches Anführungszeichen. Verse sind
nicht abgetheilt; vereinzelt wird dabei die Quantität einzelner
Worte angegeben. Von Fehlern der Aussprache und gram-
matischen Fehlern ist die Handschrift gänzlich frei; nament-
lich findet sich keine Spur von Itacismus: wohl aber ist in
Fällen, wo es sich um *ει* und *ι* handelt, sehr häufig Aende-
rung des nachbessernden Schreibers oder Rasur zu bemerken,
desgleichen bei *α* und *ι*, *ο* und unbetontem *ω*, betontem *ο*
und *ω*; ferner ist nach *ὅταν* zwar stets der Conjunctiv ge-
setzt, sehr oft aber das conjunctivische *ω* erst durch Rasur
aus indicativischem *ου* gemacht. Der Text ist, wie schon
erwähnt, in grosser Minuskel geschrieben, bei den Interlinear-
und Marginalbemerkungen sind aber subsidiarisch noch andere
Schriftarten verwendet worden. Varianten sind mitunter
über die Zeile geschrieben; sind es ausgelassene Textestheile,
so steht an der Stelle, wo sie ausgelassen worden sind, im
Texte ein Punkt und vor den einzufügenden Buchstaben ein
anderer Punkt. Grössere ausgefallene Stellen sind durch ⸜
über der Zeile bezeichnet und unter demselben Zeichen am 230
Rande in der grossen Minuskelschrift des Textes nachgetragen.
Ab und zu sind abweichende Lesarten unter Vorausschickung
eines ꝑ in der grossen Minuskelschrift des Textes am Rande
beigeschrieben, offenbar solche, die schon in der Urhand-
schrift standen. Kleine Majuskelschrift findet sich sporadisch
im Texte selbst in einzelnen Buchstabenformen, namentlich
wo Correcturen vorliegen, und in den übergeschriebenen
Varianten; ferner immer in den Zahlbuchstaben (welche
übrigens fast nur in Buchcitaten angewendet sind). Regel-
mässig sind in kleiner Majuskelschrift geschrieben die Ueber-
schriften und Unterschriften; jene stehen am oberen Rande
vor dem Anfang der zur Aufnahme des Textes bestimmten
Zeilen. Am Rande stehen Inhaltsangaben in kleiner Majuskel,
ab und zu durch ein vorausgeschicktes ⟨Η eingeleitet; das-
selbe Zeichen steht auch sehr oft allein, um auf das im

Texte Erzählte aufmerksam zu machen. Längere Scholien stehen am unteren Rande, kürzere auch wohl am Seitenrande, in kleiner Majuskelschrift mit zahlreichen Abkürzungen (die durchaus auf diese Scholien beschränkt sind); vorausgeschickt sind die Zeichen o— oder ≈, und dieselben kehren an der entsprechenden Stelle des Textes wieder. Eine gewisse Kategorie von Varianten steht am Rande in Cursivschrift; es sind Lesarten, die der Schreiber vorgefunden und im Texte berichtigt hat. Wenn im Texte über einen Buchstaben ein Punkt gesetzt ist, so bedeutet dies, dass der Buchstabe getilgt werden soll; mitunter scheint aber ein solcher Punkt auch die Athetese des ganzen Wortes zu bedeuten. Worte ohne Spiritus und Accente sind ein Hinweis, dass der Schreiber sie für verdorben gehalten und genau so wiedergegeben hat, wie er sie in seiner Vorlage vorfand. Auf vorhandene Textesverderbnisse hat der Schreiber überdies durch einen Obelos / am Rande aufmerksam gemacht. Mit verschwindenden Ausnahmen rühren sämmtliche Correcturen und Rasuren von der Hand des ersten Schreibers her, dem auch die Mehrzahl der Marginalbemerkungen angehört; diese Correcturen und Rasuren sind wohl meistentheils Berichtigungen von Schreibfehlern, die der Schreiber selbst begangen hatte, oder höchstens von orthographischen Incorrectheiten, verdienen also im Allgemeinen mehr Glauben als die manchmal noch durchschimmernde erste Schrift. Die Rasuren, wo die Aussprache von ει und ι, η und ε, ο und ω ins Spiel kommt, beim Conjunctiv statt des Indicativs noch ὅταν, die häufigen Correcturen und Rasuren beim Iota adscriptum, die unvollkommene Worttheilung, das Fehlen aller Spiritus und Accente bei verdorben vorgefundenen
231 Stellen, die Anwendung von Majuskelschrift in den Ueber- und Unterschriften, in den Zahlbuchstaben, namentlich aber ihre vereinzelte bei Correcturen, alle diese Wahrnehmungen führen darauf, dass die Vorlage des Schreibers (wenigstens in den genauer untersuchten Paradoxographen) eine ohne Worttheilung und ohne Spiritus und Accente geschriebene Majuskelhandschrift war, die in Bezug auf Orthographie alle

die Fehler hatte, mit denen unsere alten griechischen Bibelhandschriften behaftet sind. Ferner ergiebt sich aus allem bisher Bemerkten, dass der Schreiber die Abschrift mit ebenso grosser Gewissenhaftigkeit als Sachkenntniss ausgeführt hat und nothwendig ein Gelehrter von Fach gewesen sein muss. Ausser der Hand des ersten Schreibers sind noch verschiedene spätere Hände thätig gewesen, zum Glück jedoch so gut wie ausschliesslich am Rande, nicht im Texte der Handschrift. In den Paradoxographen sind deren (von modernen Gelehrtenhänden abgesehen) drei nachweisbar: man. 2, Minuskel, mit einigen Abbreviaturen, mit schwarzer Tinte geschrieben, fol. 217 v. erscheinend: man. 3, Minuskel, etwa derselben Zeit angehörig, von Abkürzungen und Ligaturen wimmelnd, schmierig mit gelblich brauner, blasser Tinte geschrieben, schwer zu lesen, fol. 241 v. auftretend; man. 4, Cursiv, die Schrift mit ihren Abkürzungen und Ligaturen völlig der der ältesten Drucke entsprechend, deutlich mit grünlich brauner Tinte geschrieben, fol. 249 v. Die beiden letzten Hände sind auch in anderen Partien der Handschrift vielfach thätig gewesen. Von den Paradoxographen sind Antigonos und Apollonios in Capitel geteilt, Phlegon nicht; dafür sind grössere Abschnitte bei diesem dadurch ausgezeichnet, dass die nächste Zeile mit einem grossen Anfangsbuchstaben beginnt, der vor den Anfang der Zeile gerückt ist: eine Abtheilung, die, wie die regelmässig wiederkehrenden Rasuren zeigen, vom Schreiber erst nachträglich vorgenommen worden ist, möglicherweise zu einer Zeit, als der Anfang der Schrift bereits verloren gegangen war. Die Quaternionen der Handschrift sind durch Zahlen in Majuskel, die oben rechts in der Ecke stehen, bezeichnet; es waren ursprünglich 48 Quaternionen, jetzt ist vorn und in der Mitte Mehreres verloren gegangen. Den jetzigen Stand giebt eine neue Numerirung mit arabischen Ziffern am unteren Rande wieder, die jedoch nur bis Bogen 8 ($= \overline{I\Gamma}$) fortgeführt ist. Die Blätterzahl der Quaternionen ist ungleichmässig, wie folgende Uebersicht darthut.

Quat. $\overline{A}$—$\overline{E}$, welche die im Codex Mus. Brit. Add. 19, 391 bei Müller, Fragm. hist. Gr. V, 1 p. XVII verzeich-
232 neten vier Schriften und den Anfang des Pseudo-Arrianischen ***Περίπλους Εὐξείνου πόντου*** enthielten, sind verloren gegangen.

Quat. $\overline{ϛ}$—$\overline{IA}$ von je 8 Folien.

Quat. $\overline{IB}$ von 1 + x Folien.

Lücke (es fehlt der Schluss des Philon von Byzanz).

Quat. $\overline{I\Gamma}$—$\overline{K\Gamma}$ von je 8 Folien.

Quat. $\overline{K\Delta}$ von 9 Folien.

Quat. $\overline{KE}$—$\overline{KH}$ von je 8 Folien.

Quat. $\overline{K\Theta}$ von 10 Folien (von denen das fünfte und sechste jetzt fehlen).

Quat. $\overline{\Lambda}$ von 8 Folien.

Quat. $\overline{\Lambda A}$ von 5 Folien (von denen das dritte jetzt fehlt).

Quat. $\overline{\Lambda B}$ von 7 Folien.

Quat. $\overline{\Lambda\Gamma}$, welcher den Anfang des Phlegon enthielt, ist verloren gegangen.

Quat. $\overline{\Lambda\Delta}$—$\overline{\Lambda H}$ von je 8 Folien.

Quat. $\overline{\Lambda\Theta}$ von 6 + x Folien.

Lücke (es fehlt der Schluss des Antigonos).

Quat. $\overline{M}$—$\overline{MA}$ von je 8 Folien (jetzt von 9 + 7, weil fol. $\overline{MA}$, 8. verheftet ist).

Quat. $\overline{MB}$ von 6 Folien (von denen das dritte jetzt fehlt).

Quat. $\overline{M\Gamma}$—$\overline{Mϛ}$ von je 8 Folien.

Quat. $\overline{MZ}$ von 9 Folien.

Quat. $\overline{MH}$ von 8 Folien.

Inhalt der Handschrift:

ϛ̄, 1. fol. 11 r. beginnt abrupt lin. 1. — σμοῦ τε πάθος. Endigt fol. 16 v. lin. 26. λιμνης ΣΤΑ /Θ̄ ΜΙ /ΑΣ̄.

ϛ̄, 7. fol. 17 r. τοῦ [ἀρριανοῦ in Rasur] κυνηγετικοῦ κεφάλαια.*) beg. col. 1. lin. 1. Ᾱ. προοίμιον. ἐν ὧι. end. fol. 17 v. col. 2. lin. 16. τῆι τῶνδε μεταχειρίσει. — ϛ̄, 8. fol. 18 r. [ἀρριανοῦ] (in Rasur, über welche die 233
vierte Hand mit rother Tinte geschrieben hat: ξενοφῶντος ἀθηναίου τοῦ δευτέρου) κυνηγετικός. beg. lin. 1. Ᾱ. ξενοφῶντι τῷ γρύλου. end. fol. 30 r. lin. 16. νίκη πολέμου ἀκροθίνια. πλήρης ὁ [ἀρριανοῦ] (in Rasur, darüber von der vierten Hand ξενοφῶντος ἀθηναίου τοῦ δευτέρου) κυνηγετικός.

Η̄, 4. fol. 30 v. ἀρριανοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τραϊανὸν· ἐν ἧι καὶ περίπλους εὐξείνου πόντου. beg. lin. 1. αὐτοκράτορι· καίσαρι· τραϊανῷ. end. fol. 40 r. lin. 5. καὶ πόλιν βυζάντιον: ἀρριανοῦ ἐπιστολὴ πρὸς τραϊανόν· ἐν ἧι καὶ περίπλους εὐξείνου πόντου: — διώρθωται οὐ πρὸς σπουδαῖον ἀντίγραφον.

Θ̄, 6. fol. 40 v. ἀρριανοῦ περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης: beg. lin. 1. τῶν ἀποδεδειγμένων ὅρμων. end. fol. 54 v. lin. 15. θεῶν, ἀνερεύνητά ἐστιν. ἀρριανοῦ περίπλους τῆς ἐρυθρᾶς θαλάσσης — διώρθωται οὐ πρὸς σπουδαῖον ἀντίγραφον.

ΙᾹ, 5. fol. 55 r. ἄννωνος καρχηδονίων βασιλέως περίπλους, τῶν ὑπὲρ τὰς ἡρακλέους στήλας λιβυκῶν τῆς γῆς μερῶν· ὃν καὶ ἀνέθηκεν ἐν τῶι τοῦ κρόνου τεμένει, δηλοῦντα τάδε: beg. lin. 1. ἔδοξεν καρχηδονίοις, ἄννωνα. end. fol. 56 r. lin. 31. σίτων ἡμᾶς ἐπιλιπόντων.

ΙᾹ, 6. fol. 56 v. φίλωνος βυζαντίου περὶ τῶν ἑπτὰ θεαμάτων. beg. lin. 1. τῶν ἑπτὰ θεαμάτων. endigt

*) [Das hier und im Folgenden gesperrt Gedruckte steht in der Handschrift in Majuskeln. K. Zangemeister.]

abrupt $\overline{IB}$, 1. fol. 59 v. lin. 33. *μετεωροφανὴς καὶ περι-* (darunter von vierter Hand: *λείπει φύλλα τινά*).

Mit abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

$\overline{I\Gamma}$, 1. fol. 60 r. *σὺν θεῶι χρηστομάθειαι, ἐκ τῶν στράβωνος γεωγραφικῶν βιβλίων.**) beg. lin. 1. $\overline{A}$. *ὅτι ὅμηρος πρῶτος.* end. $\overline{K\Delta}$, 9. fol. 155 r. lin. 33: *κατὰ μῆκος παράλληλος: στράβωνος γεωγραφικῆς χρηστομαθείας βίβλοι* $\overline{IZ}$.

Fol. 156 v. ist leer gelassen.

Mit ganz abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

$\overline{KE}$, 1. fol. 157 r. *πλουτάρχου περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας· καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς εὑρισκομένων.* beg. lin. 1. $\overline{A}$. *ὑδάσπης:· χρυσίππη· διὰ.* Auf fol. 166 r. schliesst der Text lin. 1. mit den Worten *δι' αἰτίαν*
234 *τοιαύτην·* (p. 68, lin. 8. ed. Hercher.), der ganze Rest der Seite ist leer geblieben, und der Text beginnt fol. 166 v. lin. 1 von Neuem mit den Worten: $\overline{I\varsigma}$. *νεῖλος, ποταμός ἐστι* (p. 68. lin. 19. ed. Hercher.). endigt fol. 173 r. lin. 29: *ἐν* $\overline{\Delta}$ *περὶ ποταμῶν: πλουτάρχου περὶ ποταμῶν καὶ ὀρῶν ἐπωνυμίας· καὶ τῶν ἐν αὐτοῖς εἰρισκομένων:*

$\overline{KZ}$, 1. fol. 173 v. *παρθενίου περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων.* beg. lin. 1. *ταῦτα ἐν τῶιδε τῶι συγγράμματι περιέχεται.* col. 1. lin. 4. $\overline{A}$. *περὶ λύρκου.* end. col. 3 lin. 14. $\overline{\Lambda\varsigma}$. *περὶ ἀργαθώνης.* (darüber: *υ*) — Beg. lin. 18: *παρθένιος κορνηλίωι γάλλωι, χαίρειν. μάλιστά σοι δοκῶν.* end. fol. 188 v. lin. 22. *ἐξ ἀνθρώπων ἀπηλλάγη: παρθενίου νικαέως περὶ ἐρωτικῶν παθημάτων.*

---

*) [So schreibt Gutschmid. Wie ich mich indessen bei einer mit R. Schöll vorgenommenen Nachprüfung überzeugt habe, steht im Codex: *βιβλΐ* | $\overline{A}$ | $\overline{A}$ *ὅτι κ. τ. λ.*, d. h. *βιβλίου* $\overline{A}$. K. Zangemeister.]

ΚΘ, 1. fol. 189 r. ἀντωνίνου λιβεραλις μεταμορφώσεων. συναγωγή. beg. col. 1. lin. 1. Α. πελειάς. end. col. 2. lin. 30. ΚΔ. ἀσκαλαβός. — beg. ΚΘ, 1. fol. 189 v. col. 1. lin. 1. Α. κτήσυλλα, εἰς πελιάδα. end. fol. 190 r. col. 2. lin. 21: κύων, εἰς λίθους. — beg. ΚΘ, 2. fol. 190 v. lin. 1. Α. κτήσυλλα, ἐγένετο κεία. fol. 192 v. schliesst abrupt mit τιμάνδρην ὁ αἰ- (Mythographi ed. Westermann. p. 206, 5.) und fol. 193 r. beginnt ebenso abrupt mit -ταλίᾳ σύβαριν ἔκτισαν (p. 209, 15. ed. Westermann): es fehlen 2 Folien. Dann schliesst fol. 206 v. abrupt mit ἐπεὶ δὲ παραγενόμε- (p. 233, 25. ed. Westerm.) und fol. 207 r. beginnt ebenso abrupt mit -στα δῶρα πέμψας (p. 235, 12. ed. Westerm.): es fehlt ein Folium (nicht zwei, wie Bast, Epist. crit. p. 197 angiebt). endigt fol. 208 v. lin. 18: ἐποίησεν ἀμφοτέρους λίθους: ἀντωνίνου λιβέραλις μεταμορφώσεων συναγωγή:

Mit ganz abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

ΛΒ, 1. fol. 209 r. πάτρια κωνσταντινουπόλεως κατὰ ἡσύχιον ἰλλούστριον. beg. lin. 1. δύο καὶ ἑξήκοντα, end. ΛΒ, 7. fol. 215 r. lin. 30: καθ' ἡμᾶς χρόνων.

Fol. 215 v. ist leer gelassen.

Mit abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

ΛΔ, 1, fol. 216 r. beg. abrupt lin. 1. εἰς τὸν ξενῶνα. end. fol. 234 v. lin. 24: ὑπαυχένιον ζυγὸν ἕξει: φλέγοντος τραλλιανοῦ ἀπελευθέρου καίσαρος περὶ θαυμασίων καὶ μακροβίων.

ΛϚ, 3. fol. 234 v. lin. 30. φλέγοντος ἀπελευθέρου ἀδρια- 235
νοῦ καίσαρος περὶ τῶν ὀλυμπίων. beg. lin. 32: δοκεῖ μοι χρῆναι. end. fol. 236 r. lin. 33: ὀλυμπιάδι στάδιον ἐνίκα:

ΛϚ, 5. fol. 236 v. ἀπολλωνίου ἱστορίαι θαυμάσιαι. beg. lin. 1. Α. βώλου ἐπιμενίδης, ὁ. end. fol. 243 r. lin. 16. τοῦ γιγνομένου ἀποδιδόναι: ἀπολλωνίου ἱστορίαι θαυμάσιαι.

ΛΖ, 4. fol. 243 v. *ἀντιγόνου ἱστοριῶν παραδόξων συναγωγή.* beg. lin. 1. Α. *τίμαιος ὁ τὰς.* endigt abrupt ΛΘ, 6. fol. 261 v. lin. 33: *οὖν τὸ πλῆ-*

Mit ganz abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

Μ, 1. fol. 262 r. *ἱπποκράτους ἰητροῦ κώιου ἀσκληπιάδεω, ἐπιστολαὶ διάφοροι.* beg. lin. 1. Α. *βασιλεὺς βασιλέων μέγας ἀρταξέρξης, πέτωι χαίρειν. νοῦσος προσεπέλασεν ἡ.* Fol. 270 ist verheftet, die richtige Folge ist: fol. 269. 271—277. 270. 278. Fol. 279 v. schliesst abrupt mit *ἀλλὰ σχεδὸν ἀποδοχῆς* (Magni Hippocratis opera omnia ed. Kühn. vol. III p. 819, lin. 1), und fol. 280 r. beginnt ebenso abrupt mit *-λιτι τετριμμένῳ· ξυμμίσγεται* (III p. 821, lin. 16 ed. Kühn.): es fehlt ein Folium. end. ΜΒ, 6. fol. 282 r. lin. 32: *διατελεῖς ἄνουσος ἐών: ζητητέον τὸ λεῖπον τῆς ἐπιστολῆς, καὶ τὴν πρὸς πτολεμαῖον, ὁλόκληρον.*

Fol. 282 v. ist von der ersten Hand leer gelassen (eine spätere hat auf den ersten 7 Zeilen eine Genealogie der Patriarchen von Adam bis Jacob verzeichnet).

Mit nicht viel abweichender Schrift und Tinte geschrieben folgt:

ΜΓ, 1. fol. 283 r. *θεμιστοκλέους ἐπιστολαί·* Α. *θεμιστοκλῆς αἰσχύλωι.* beg. lin. 1. *ἀπερχόμενοι μὲν εἰς.* end. fol. 302 r. lin. 34. *ἐπιβήσας σκάφει· ἔρρωσο: θεμιστοκλέους ἐπιστολαί.*

ΜΕ, 4. fol. 302 v. *διογένους ἐπιστολαί·* Α. *διογένης μελησίππωι χαίρειν.* beg. lin. 1. *ἤκουόν σε λυπηθῆναι.* end. fol. 321 v. lin. 8. *ἀνθρώπου κατάγομεν ἡμεῖς. διογένους ἐπιστολαί.*

ΜΖ, 8. fol. 322 r. (Schrift und Tinte sind auf fol. 322, welches die Vorrede enthält, von der der vorhergehenden und auch der folgenden Folien verschieden.) *μιθρι-*

*δάτου τῶν βρούτου ἐπιστολῶν συναγωγή· μιθρι-
δάτης· βασιλεῖ μιθριδάτηι τῶ ἀνεψιῶ χαίρειν.*
beg. lin. 1. *τὰς βρούτου ἐθαύμασα.* end. fol. 322 v. lin. 22. 236
ῥάδια εἶναι παραθεωρεῖσθαι. — *MZ*, 9. fol. 323 r. *βρού-
του ῥωμαίων ὑπάτου ἐπιστολαί. Α. βροῦτος
περγαμηνοῖς.* beg. lin. 1. *ἀκούω ὑμᾶς, δολαβέλλαι.*
end. *MH*, 8. fol. 331 r. lin. 22. *ἐκείνων ῥᾴδιον τεκμαί-
ρεσθαι.*

Fol. 331 v. ist leer gelassen.

Mehrere äussere Kennzeichen führen auf eine Scheidung der sieben durch Striche getrennten Gruppen: 1) Die verschiedene Färbung der Tinte und der bald grössere und gröbere, bald kleinere und feinere Stil der Buchstaben: auf den ersten Blick erkennt z. B. Jeder, dass die Chrestomathie aus Strabon und der Hesychius Illustris sammt dem Blatte, auf welchem die Vorrede zu den Briefen des Brutus steht, in Einem Zuge geschrieben worden sein müssen, und ebenso wenig kann dem aufmerksamen Beobachter die Gleichheit von Tinte und Schrift in den Mythographen und in den kleineren Geographen (namentlich auf den ersten Quaternionen) entgehen; der Schriftstil der Paradoxographen hebt diese nicht minder von ihren heutigen Umgebungen ab. 2) Die Einleitungsformel *Σὺν Θεῷ* vor der Strabonischen Chrestomathie steht ganz vereinzelt da, ist in dem Zusammenhange unserer Sammlung, wo eine ganze Reihe anderer Schriften ohne diese Formel vorausgegangen sind, so unpassend wie möglich und weist darauf hin, dass dieses Werk ursprünglich am Anfange einer Handschrift stand oder eine Handschrift für sich bildete. 3) Dass ein neues Stück mit dem ersten Blatte eines neuen Quaternio anhebt, kann ein einzelnes Mal Zufall sein (so mag es sich im Falle des Antoninus Liberalis verhalten, dessen Schrift und Tinte völlig gleich sind mit der Schrift und Tinte des Parthenios), die vielen Fälle aber, wo dieser Umstand mit anderen Merkmalen zusammentrifft, nöthigen zu der Annahme, dass diese Stücke ursprünglich den Anfang kleinerer Sammlungen bildeten oder

ganz für sich standen. 4) Viermal ist die Rückseite des Blattes, auf dessen Vorderseite eine Schrift endigt, leer gelassen: da dies sonst keineswegs in unserer Handschrift der Fall ist, so beweist es, dass diese Schriften ursprünglich den Schluss von kleineren Handschriften gebildet haben müssen. Einmal endigt die Schrift erst auf der Rückseite, so dass eine Folgerung nicht gemacht werden kann. Zweimal sind beides, Anfang und Schluss einer Schriftengruppe (nämlich der kleinen Geographen und der Paradoxographen), verstümmelt, was nicht wohl Zufall sein kann, sondern beweist, dass dieselben längere Zeit, ehe sie mit anderen in unserer Sammlung vereinigt worden, für sich bestanden und dass der Ver-
237 lust der Anfangs- und Schlussblätter schon während ihrer Sonderexistenz eingetreten ist. 5) Nun erklärt sich auch die auffällige Ungleichheit der Folienzahl der Quaternionen von selbst: vier Mal sind die Quaternionen von mehr oder (gewöhnlich) weniger als acht Folien die Schlussquaternionen von solchen Schriften, die aus anderen Gründen ursprünglich am Ende kleinerer handschriftlicher Sammlungen gestanden oder Handschriften für sich gebildet haben müssen. Nur zwei Fälle bleiben noch zu erklären übrig. Der 47. Quaternio hat 9 Folien; auf ihm steht u. A. die Vorrede zu den Briefen des Brutus: das Blatt, welches dieselbe enthält, ist aber mit anderer Schrift und Tinte geschrieben als die Briefe selbst und zwar in derselben Weise, wie die Strabonische Chrestomathie und Hesychius, ist also offenbar erst nachträglich eingefügt worden. Es bleiben nur noch die zehn Folien des 29. Quaternio zu erklären übrig, mit denen der Antoninus Liberalis anfängt: wahrscheinlich waren diesem von Anfang an zwei Folien über die Normalzahl gegeben worden, auf welchen die beiden Inhaltsverzeichnisse Platz finden sollten. Aus den vorstehenden Erörterungen ergiebt sich, dass man zwar mit Sicherheit behaupten kann, dass die ersten 40 Blätter der kleinen Geographen und die ersten acht Blätter des Phlegon verloren gegangen sind, dass es dagegen weit weniger sicher ist, ob am Schlusse des Philon von Byzanz gerade sieben und am Schlusse des Antigonos gerade zwei Blätter

fehlen. Nach der Färbung der Tinte und dem Charakter der Schrift ist es nicht unwahrscheinlich, dass die einzelnen Theile der Handschrift zu verschiedenen Zeiten in folgender Ordnung geschrieben worden sind: 1) die Mythographen, 2) die kleinen Geographen, 3) die kleinen Epistolographen, 4) die Briefe des Hippokrates, 5) die Paradoxographen, 6) die Strabonische Chrestomathie, 7) Hesychius Illustris. Die Reihenfolge, welche unsere Sammelhandschrift den einzelnen Tractaten giebt, ist eine sachliche und höchst intelligent angeordnet. Sind diese unsere Auseinandersetzungen begründet, so ist, da trotz der verschiedenen Nüancirungen der Schrift ihr Herrühren von einer einzigen Hand nicht füglich in Zweifel gezogen werden kann, ohne Weiteres auch erwiesen, dass der gelehrte Schreiber und der intelligente Zusammensteller der Handschrift Eine Person sind. Die Zeit, in welcher der Cod. Palat. 398 geschrieben ist, macht es mir wahrscheinlich, dass er unter den Gelehrten zu suchen ist, die der Kaiser Constantinus Porphyrogennetus zur Anlegung einer Reihe von ähnlichen Sammelwerken verwendet hat.

Register.*)

*) Die griechischen Vocabeln, zu denen Gutschmid lediglich grammatische Bemerkungen gemacht hat, sind ohne Rücksicht auf den Spiritus eingeordnet worden. So steht z. B. ὑποκαταβαίνειν unter Y, dagegen stehen alle Appellativa, über die sachlich gehandelt wird, wenn sie mit einem Spiritus asper versehen sind, unter H, z. B. Εἵρωμος und Ἱστορίη.

Verzeichniss
der * kritisch und exegetisch behandelten und ** emendirten Stellen.

*) Diejenigen Stellen der Bücher gegen Apion, welche im Commentar an ihrem Ort behandelt worden sind, werden hier nicht aufgeführt.

Berichtigungen und Zusätze.

S. 12 Z. 3 v. u. lies milieu statt milien.

S. 116 Z. 1 v. o. lies Aristobulos statt Ariotobulos.

S. 116 Z. 2 v. u. Vgl. Gutschmid bei Euting, Nabatäische Inschriften aus Arabien (Berlin 1885) S. 85. Er übersetzt dort den Titel Aretas' IV. Ḥâritat Râḥem-ʿammeh mit Φιλόπατρις und erklärt das üblich gewordene Φιλόδημος für stilwidrig. F. R.

S. 255 Z. 2 v. u. lies 94 statt 14.

S. 268 Z. 7 v. o. lies ὀ statt o.

S. 279 Z. 1 v. o. lies XIII statt XII.

S. 336 Z. 1 v. o. lies XIV statt XIII.

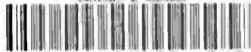
S. 368 Z. 20 v. o. lies Φυσικῶν statt Φυσικῶυ.

S. 387 Z. 2 v. u. Mit Niese stimmt Rohde überein. F. R.

S. 412 Z. 2 v. u. Mit Niese stimmt Rohde überein. F. R.

S. 500 Z. 14 v. u. lies selbst statt selbt.

Accente sind leider beim Druck mehrfach abgesprungen.


UNIVERSITY OF MICHIGAN
3 9015 01078 4018

